

Bildung in Berlin und Brandenburg 2010: ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf

Lohauß, Peter; Rockmann, Ulrike; Rehkämper, Klaus; Wendt, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg e.V.

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lohauß, P., Rockmann, U., Rehkämper, K., & Wendt, W. (2010). *Bildung in Berlin und Brandenburg 2010: ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf*. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg e.V. (ISQ); Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-344581>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Bildung in Berlin und Brandenburg 2010

Ein indikatorengestützter Bericht
zur Bildung im Lebenslauf



ISQ Institut für Schulqualität der Länder
Berlin und Brandenburg

statistik Berlin Brandenburg

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin
und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

Bildung in Berlin und Brandenburg 2010

Ein indikatorengestützter Bericht
zur Bildung im Lebenslauf

Die Mitglieder der Autorengruppe gehören den folgenden Einrichtungen an:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AfS Berlin-Brandenburg)
Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ)

Verantwortliche Autoren

Dr. Peter Lohauß (AfS)	Prof. Dr. Klaus Rehkämper (AfS)
Prof. Dr. Ulrike Rockmann (AfS)	Dr. Wolfgang Wendt (ISQ)

Unter Mitarbeit von (siehe auch Inhaltsverzeichnis):

Hartmut Bömermann (AfS)	Jeffrey Butler (Bezirksamt Mitte, Berlin)
Dr. Holger Leerhoff (AfS)	Ricarda Nauenburg (AfS)
Jürgen Paffhausen (AfS)	Prof. Dr. Hans Anand Pant (IQB)
Markus Pullen (AfS)	Annette Vogt (ISQ)

Aus den beteiligten Einrichtungen haben außerdem mitgearbeitet:

Heidi Barnack (AfS)	Erika Eltfeld (AfS)
Monika Hesselbarth (AfS)	Ilona Hubrich (AfS)
Ramona Klasen (AfS)	Annett Kusche (AfS)
Andreas May-Wachowius (AfS)	Reinhard Schüler (AfS)
Christel-Beate Seifert (AfS)	Dr. Thomas Wachtendorf (AfS)

Titelfoto

Outermedia GmbH

Manuskript & Graphiken

Christa Stammnitz

Bei der Beratung und Qualitätssicherung wirkten mit

Kapitel F: Dr. Christian Kerst (HIS GmbH)
Kapitel G: Prof. Dr. Harm Kuper (FU Berlin)

Druckerei:

FATA MORGANA Verlag

Herausgeber:

Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

ISBN: 978-3-00-001994-4

Einleitung	7
Anmerkungen zur Datenlage	8
Hinweise für Leserinnen und Leser	9
Abkürzungen	9
Wichtige Ergebnisse im Überblick	12
A Rahmenbedingungen	23
A1 Demographische Entwicklung > J. Paffhausen <	23
A2 Wirtschaftliche Entwicklung und Erwerbstätigkeit > M. Pullen, U. Rockmann <	31
A3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund > H. Bömermann, U. Rockmann <	39
A4 Familienformen und Lebensverhältnisse > P. Lohauß <	47
B Grundinformationen zur Bildung in Berlin und Brandenburg	55
B1 Bildungsausgaben > K. Rehkämper <	55
B2 Bildungspersonal > K. Rehkämper <	64
B3 Bildungsstand > R. Nauenburg <	69
C Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	77
C1 Einrichtungen und Personal > U. Rockmann <	77
C2 Bildungsbeteiligung > U. Rockmann <	82
C3 Migrationshintergrund > U. Rockmann <	91
C4 Übergang in die Schule > J. Butler, U. Rockmann <	95
D Allgemeinbildende Schule	107
D1 Schulversorgung in Berlin und Brandenburg > K. Rehkämper <	109
D2 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund > K. Rehkämper, U. Rockmann <	112
D3 Ganztägige Bildung und Betreuung im Schulalter > A. Nowakowski, A. Vogt <	116
D4 Einschulung und Übergänge im Schulwesen > K. Rehkämper <	120
D5 Schulabgängerinnen und -abgänger mit und ohne Abschluss > K. Rehkämper, U. Rockmann, H. Gärtner, K. Hoth, W. Wendt <	125
E Berufliche Bildung	139
E1 Ausbildungsanfänge – Strukturentwicklung > H. Leerhoff <	140
E2 Angebot und Nachfrage in der Dualen Ausbildung > H. Leerhoff <	143
E3 Schulberufssystem > P. Lohauß <	148
E4 Übergangssystem > H. Leerhoff <	153
E5 Abschlüsse und Abgänge > H. Leerhoff <	156

F	Hochschule	159
F1	Übergänge in die Hochschule > U. Rockmann <	159
F2	Studienanfängerinnen und -anfänger > U. Rockmann <	165
F3	Soziale Aspekte > U. Rockmann <	176
F4	Studienverlauf, Studiendauer und -abbruch > U. Rockmann <	184
F5	Absolventinnen und Absolventen > U. Rockmann <	193
G	Weiterbildung	203
G1	Weiterbildungsangebote und -teilnahme > U. Rockmann <	203
G2	Erträge der Weiterbildung > U. Rockmann <	209
H	Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Schule	213
H1	Maßnahmen der internen und externen Evaluation > H. Gärtner <	214
H2	Ländervergleich > H. A. Pant, A. Nowakowski <	218
H3	Vergleichsarbeiten > R. Emmrich, P. Kuhl, A. Vogt <	225

Tabellenanhang	237-372
-----------------------	---------

Übersichten / Anhang	373-412
-----------------------------	---------

A	Datenquellen	373
B	Definition von Migrationshintergrund in unterschiedlichen Datenquellen	374
C	Zuordnung der deutschen Bildungsprogramme zur ISCED-97	376
D	Fachgruppengliederung ISCED 5A/6	380
E	Ergänzende Karten	382
F	Schulsysteme in Berlin und Brandenburg	390
G	Glossar	396
H	Literaturverzeichnis	409

Einleitung

Mit dem Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg wird nach 2008 zum zweiten Mal eine Bestandsaufnahme zentraler Aspekte der Bildungssysteme beider Länder vorgelegt. In einer Zusammenstellung relevanter und empirisch gesicherter Daten und Informationen soll ein Beitrag geleistet werden, die sachliche Grundlage von Diskussionen und Entscheidungen im Bildungsbereich zu verbreitern, der maßgeblichen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft und auf die Lebenschancen von Individuen besitzt.

Der Bildungsbericht wurde von einer Autorengruppe des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg und des Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg erstellt. Auftraggeber waren die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin und das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg. Der Bildungsbericht ist orientiert an der Leitidee „Bildung im Lebenslauf“ und thematisiert Bildungsbereiche von der vorschulischen Bildung, Betreuung und Erziehung bis zur Hochschule und zur Weiterbildung. Der Bildungsbericht ist so konzipiert, dass er an den alle zwei Jahre erscheinenden Bericht „Bildung in Deutschland“, die jährlich erscheinenden Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich sowie an die internationale Berichterstattung der OECD anchlussfähig ist, zugleich aber die regionalen Aspekte in den Mittelpunkt stellt.

Eine solche Konzeption erfordert die Auswahl von Indikatoren und Kennwerten, die kontinuierlich verfügbar sind. Unter Indikatoren werden hier quantitativ erfassbare Größen verstanden, „Anzeiger“ für komplexe Zusammenhänge, die zentrale Sachverhalte von Bildungsprozessen und ihre Veränderung beschreiben und dies, je nach Verfügbarkeit der Daten, im regionalen, deutschlandweiten und internationalen Vergleich sowie über die Zeit. Die Kennzahlen und Indikatoren basieren hauptsächlich auf Daten der amtlichen Statistik, wie dem Mikrozensus, der Kinder- und Jugendhilfe-, der Schul- und Hochschulstatistik, auf Daten der Bundesagentur für Arbeit sowie auf internationalen, nationalen und regionalen Schuluntersuchungen.

Der Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg präsentiert eine problemorientierte Analyse der Bildungssituation in der Region. Problemorientierung heißt, kritische Entwicklungen im Bildungswesen für Politik und Öffentlichkeit erkennbar zu machen und möglichen Handlungsbedarf aufzuzeigen, ohne jedoch Wertungen vorzunehmen und politische Empfehlungen abzugeben. Rankings mit anderen Ländern werden nicht vorgenommen. Zur Einordnung der Werte werden aber geeignete Ländergruppen oder der Wert für Deutschland insgesamt ausgewiesen.

Die beiden ersten Kapitel (A und B) behandeln bildungsbereichsübergreifende Themen. Sie thematisieren den gesellschaftlichen Kontext, in den Bildung gestellt ist: die demographische Entwicklung sowie den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel (Kapitel A) und liefern Grundinformationen zum Bildungssystem in Berlin und Brandenburg als Ganzes wie Bildungsausgaben, Bildungspersonal und Bildungsstand (Kapitel B). Ihnen folgen die zentralen Kapitel C bis G, die – orientiert an der Leitidee „Bildung im Lebenslauf“ – die einzelnen Bildungsbereiche behandeln, angefangen mit der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (C) über die Schule (D), die berufliche Ausbildung (E) bis zur Hochschule (F) und Weiterbildung (G). Das letzte Kapitel (H) schließlich behandelt – zunächst weiterhin beispielhaft für den schulischen Bereich – das System der Qualitätssicherung und -entwicklung in beiden Ländern.

Im Anschluss an die Einleitung folgen Anmerkungen zur Datenlage und Hinweise für Leserinnen und Leser. Das anschließende Kapitel „Wichtige Ergebnisse im Überblick“ ermöglicht es der eiligen Leserin und dem eiligen Leser, sich die zentralen Befunde des Berichts rasch anzueignen.

Anmerkungen zur Datenlage

Der Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg basiert auf Daten aus unterschiedlichen Quellen (vgl. Übersicht A). Die notwendige Voraussetzung für die Verwendung von Daten in diesem Bericht ist die Datenqualität, die Verfügbarkeit über längere Zeiträume sowie die Repräsentativität für Deutschland, mindestens jedoch für Berlin und Brandenburg. Diese Kriterien treffen prinzipiell auf die Daten der amtlichen Statistik, der Bundesagentur für Arbeit, der OECD, der Kultusministerkonferenz, des Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg, des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin zu. Natürlich muss auch bei diesen Quellen im Detail die Qualität der Daten geprüft werden. So können z. B. durch methodische Umstellungen Qualitätseinschränkungen eintreten, die auch dazu führen können, dass einzelnen Aspekte temporär nicht berichtbar sind.

So komplex das Bildungssystem und Bildungsgeschehen in Deutschland ist, so vielfältig sind auch die zur Analyse herangezogenen Daten. Das bringt zum einen methodische Probleme mit sich, wenn Definitionen, die ein- und denselben Sachverhalt betreffen, je nach Datenquelle unterschiedlich sind. Der Begriff Migrationshintergrund ist hierfür ein Beispiel hierfür. Den genutzten Datenquellen liegen insgesamt dreizehn zwar nicht grundverschiedene, aber auch nicht völlig identische Definitionen zugrunde. In diesem Fall wird der verwendete Begriff im Text mit einem Index versehen, der Auskunft über die aktuell verwendete Definition gibt. So bezeichnet Migrationshintergrund^{EW} die Datenquelle Einwohnerregister (EWR), d. h. an dieser Stelle werden die Daten zum Migrationshintergrund auf der Basis der zum Einwohnerregister zugehörigen Definition berechnet (vgl. Übersicht B - Definitionen).

Neben den unterschiedlichen Definitionen besteht ein weiteres Problem bzgl. der Datenlage darin, dass die Daten u. U. zu unterschiedlichen Stichtagen erhoben werden. In der Berufsbildungsstatistik werden z. B. von Seiten der amtlichen Statistik die Daten zum Stichtag 31.12. erhoben, während das Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) sie zum 31.10. erhebt. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich beispielsweise bei den Zahlen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen Differenzen zwischen den beiden Quellen ergeben. So werden beim Stichtag 31.10. Verträge erfasst, die u. U. noch in der Probezeit bis zum 31.12. gekündigt werden, demnach zum Stichtag 31.12. nicht mehr vorhanden sind. Verträge, die nach dem 31.10. abgeschlossen werden, erfasst das BIBB nicht, sie werden jedoch in der Berufsbildungsstatistik nachgewiesen.

Beim Vorliegen mehrerer Definitionen wie auch unterschiedlicher Stichtage ist nicht zu erwarten, dass Absolutzahlen aus den unterschiedlichen Quellen gleich sind. Ungeachtet dessen müssen die Größenordnungen wie auch prozentuale Anteile betrachteter Merkmale annähernd übereinstimmen. Die amtliche Statistik beschreibt diesen Sachverhalt in ihren Qualitätsstandards mit Kohärenz¹. Diese Unschärfen bedeuten aber auch, dass die inhaltliche Interpretation sehr kleiner Abweichungen bzw. Veränderungen nicht zulässig ist.

Nicht alle hier dargestellten Daten sind aus dem gleichen Berichtsjahr. Dies ergibt sich zum einen, da die Erhebungen teilweise nicht jährlich, sondern im Mehrjahresrhythmus erfolgen, so bei PISA wie auch bei Sonderhebungen des Mikrozensus. Zum anderen wird für die Bereitstellung von Daten und ihre Auswertung unterschiedlich viel Zeit benötigt. Auch wenn in der Folge einige der hier berichteten Daten ziemlich nicht ganz aktuell erscheinen – so die Bildungsfinanzdaten aus dem Jahr 2005 –, so wurde sichergestellt, dass die jeweils aktuellsten verfügbaren Daten berichtet werden.

1 <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Service/UeberUns/Qualitaetsmanagement/Qualitaetsstandards2,property=file.pdf>, S. 3 [02.01.2011]"

Hinweise für Leserinnen und Leser

- Die Kernaussagen werden als blaue Textbausteine (Marginalien) neben dem zugehörigen Fließtext hervorgehoben.
- Bei Verwendung grafischer Darstellungen wird im Fließtext auf die entsprechende Abbildung durch > Abb. A4-2 verwiesen. An der Abbildung wird auf die zugehörige Tabelle im Anhang verwiesen, die nicht zwingend die gleiche Bezeichnung (Tab. A4-2) haben muss. An der Tabelle wird auf die zugrundeliegende Datenquelle verwiesen.
- 13%^{BE} bzw. 20%^{BB}: Quantitative Angaben mit hochgestellten Abkürzungen für Länder kennzeichnen den Wert für das jeweilige Land, hier also 13% für Berlin und 20% für Brandenburg.
- Migrationshintergrund^{MZ}: Begriffe mit hochgestellten Abkürzungen spezifizieren den Begriff. In diesem Fall: Die Aussagen zum Migrationshintergrund basieren auf den Zahlen und damit auf der Definition aus dem Mikrozensus (MZ).
- Bevölkerungsvorausrechnung^{M1}: Die Kennzeichnung mit einem hochgestellten M und einer fortlaufenden Nummerierung zeigt an, dass es zu dem Begriff eine methodische Erläuterung gibt, die sich am Ende des jeweiligen Kapitels befindet.
- Nationaler Durchschnitt, Bundesdurchschnitt: Dieser Durchschnittswert ist nicht der arithmetische Durchschnittswert aus 16 Länderwerten. Es ist ein mit dem jeweiligen Länderanteil gewichteter Durchschnittswert. Der Wert, der zur Gewichtung herangezogen wird, ist abhängig von der berichteten Größe, z. B. die Bevölkerung, die Schülerinnen und Schüler, die Studierenden im jeweiligen Land.

Abkürzungen

AES	Adult Education Survey
AS	Allgemeine Schulstatistik
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSW	Berichtssystem Weiterbildung
CVTS	Continuing Vocational Training Survey
DHS	Deutsche Herkunftssprache
ESU	Einschulungsuntersuchung
EWR	Einwohnerregister
HwO	Handwerksordnung
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
ISCED	International Standard Classification of Education (1997)
Kita	Kindertageseinrichtung
KJH	Kinder- und Jugendhilfe
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
MDQM	Modulare Duale Qualifizierungsmaßnahme
MIB	Mittelbereiche
MINT	Fächer der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
MSA	Mittlerer Schulabschluss
MZ	Mikrozensus
NDHS	Nichtdeutsche Herkunftssprache
P10	Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
PISA	Programme for International Student Assessment
PLR	Planungsräume
PRG	Prognoseräume
RBS	Regionales Bezugssystem Berlin
SGB	Sozialgesetzbuch

SVB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
VERA	Vergleichsarbeiten
VZÄ	Vollzeitäquivalent

Abkürzungen bei Literaturverweisen

EAG	Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder)
OECD-EAG	Education at a Glance der OECD
NBB	Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht)
RBB	Regionaler Bildungsbericht der Länder Berlin und Brandenburg

Abkürzungen für Länder bzw. Regionen

BE	Berlin
BB	Brandenburg
DE	Deutschland
W	Westdeutschland
O	Ostdeutschland

Kreise und kreisfreie Städte in Brandenburg

BRB	Brandenburg an der Havel
CB	Cottbus
FF	Frankfurt (Oder)
P	Potsdam
BAR	Barnim
LDS	Dahme-Spreewald
EE	Elbe-Elster
HVL	Havelland
MOL	Märkisch-Oderland
OHV	Oberhavel
OSL	Oberspreewald-Lausitz
LOS	Oder-Spree
OPR	Ostprignitz-Ruppin
PM	Potsdam-Mittelmark
PR	Prignitz
SPN	Spree-Neiße
TF	Teltow-Fläming
UM	Uckermark

Institutionelle Abkürzungen

U	Universität
EOS	Erweiterte Oberschule
FH	Fachhochschule
FS	Fachschulen
FWS	Freie Waldorfschule
GY	Gymnasium
HS	Hauptschule
IGS	Integrierte Gesamtschule
ISS	Integrierte Sekundarschule
POS	Polytechnische Oberschule

RS	Realschule
SdG	Schulen des Gesundheitswesens
SMBG	Schulen mit mehreren Bildungsgängen (in Brandenburg = Oberschulen)
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
HIS	Hochschulinformationssystem GmbH
HWK	Handwerkskammer
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKWB	Innovationskreis Weiterbildung
IQB	Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen
ISQ	Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg
KMK	Kultusministerkonferenz
MBJS	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg)
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
SenBWF	Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Berlin)
WR	Wissenschaftsrat

Wichtige Ergebnisse im Überblick

Der zweite gemeinsame Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg ist Bestandteil eines umfassenden Bildungsmonitorings, wie es von der Kultusministerkonferenz 2006 beschlossen wurde. Unter „Bildungsmonitoring“ wird die kontinuierliche, datengestützte Bereitstellung und Aufbereitung von Informationen über die Rahmenbedingungen und Erträge von Bildungsprozessen verstanden, die der Bildungspolitik der Länder und einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem Verständnis soll betont werden, dass sich die Ergebnisse des Bildungsberichts nicht unmittelbar in politische Handlungsempfehlungen oder gar konkrete systemische oder pädagogische Interventionen übersetzen lassen. Der Bericht hat allerdings den Anspruch, gerade in der Zusammenschau (fast) aller Facetten des Bildungswesens auf die Stärken und Herausforderungen im Gesamtsystem hinzuweisen und diejenigen Gruppen und Teilbereiche hervorzuheben, bei denen sich besonderer Handlungsbedarf abzeichnet.

Der Aufbau des Berichts ist angelehnt an die nationale Bildungsberichterstattung „Bildung in Deutschland“ und gleicht dem des ersten Bildungsberichts für die Länder Berlin und Brandenburg 2008. Damit ist die Anschlussfähigkeit der Bildungsberichterstattung gewährleistet. Neben der Fortschreibung der Kernindikatoren wurden auch neue Datenquellen aufgenommen und die Analysen stärker regionalisiert. Neu ist die Integration von Ergebnissen aus den Einschulungsuntersuchungen zum Sprachstand und zu soziodemographischen Daten der Eltern. Stärker fokussiert wurden die Risikolagen von Familien, die einen Einfluss auf den Erfolg der Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem haben können. Zum ersten Mal können die Leistungsergebnisse aus dem Ländervergleich dargestellt werden, der regelmäßig auf der Grundlage der KMK-Bildungsstandards durchgeführt wird und PISA-E ersetzt, die bisherige Ergänzungsuntersuchung von PISA.

Im Hinblick auf die Aktualität der berichteten Daten wurden die jeweils neuesten zur Verfügung stehenden Quellen genutzt. Da jedoch verschiedene statistische Quellen ausgewertet wurden, die unterschiedliche Stichtage und Berichtszeiträume haben, ist es unvermeidbar, dass das Referenzjahr nicht für jeden Indikator dasselbe ist.

Die Auswahl einzelner Ergebnisse für die hier folgende Zusammenschau birgt unvermeidlich die Gefahr subjektiver Einschätzungen. Als heraushebenswert wurden Ergebnisse dann gewertet, wenn sie für Berlin und Brandenburg entweder auffällig von der Situation in Gesamtdeutschland bzw. anderen Vergleichsregionen (sozialnormorientierter Vergleich) oder aber von einem angestrebten Benchmark oder einer Zielvereinbarung abweichen (kriteriumsorientierter Vergleich). Da diese Form der Ergebnisfokussierung nicht alle Leistungen eines Bildungssystems abbilden kann, wird die Lektüre des gesamten Berichts empfohlen.

Die Darstellung der wichtigen Ergebnisse folgt zunächst der Kapitellogik und beginnt mit der Darstellung der Rahmenbedingungen, die insbesondere die familiären Verhältnisse in den Blick nehmen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Anschließend werden die zentralen Ergebnisse der einzelnen Bildungsphasen dargestellt, von der vorschulischen Bildung bis zum Ausbildungs- oder Studienabschluss. Es schließen sich zwei übergreifende Abschnitte an, die zum einen alle Ergebnisse für Personen mit Migrationshintergrund zusammenfassen und zum anderen die Ergebnisse zu den Abschlüssen.

Schwierige Rahmenbedingungen für das Bildungswesen. Überdurchschnittlich hohes Risiko von Erwerbslosigkeit und Armut in der Familie

Wie erfolgreich das bestehende Bildungssystem genutzt werden kann, hängt ganz wesentlich mit den familiären Verhältnissen zusammen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Starken Einfluss hat die familiäre Situation insbesondere auf die Kinder und Jugendlichen im vorschulischen und schulischen Alter > [Kapitel A und B](#).

- **Wandel der Lebensformen:** Der Anteil der Personen in Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren beträgt in Berlin und Brandenburg rund 30% und liegt damit unter dem Bundeswert von 37%. In etwas mehr als drei Viertel dieser Fälle leben die Kinder in Berlin mit beiden Eltern zusammen, in Brandenburg sind es mit 81% etwas mehr. Nur noch eine Minderheit der Kinder wächst in der früher üblichen Lebensform auf, in der ausschließlich der Vater erwerbstätig ist. 2009 sind bei mehr als der Hälfte der Kinder in Berlin und bei mehr als zwei Dritteln in Brandenburg beide Bezugspersonen erwerbstätig.
- **Relativ hoher Anteil aller Bezugspersonen von Kindern erwerbslos: In Berlin sind ein Fünftel, in Brandenburg ein Siebtel** der mit Kindern in einem Haushalt lebenden Bezugspersonen nicht erwerbstätig; bundesweit trifft das auf ein Zehntel der Familien zu. In Berlin haben, verglichen mit Deutschland insgesamt, dreimal so häufig beide Ehepartner kein eigenes Erwerbseinkommen (14%). In Berlin und in Brandenburg sind jeweils rund 40% aller Alleinerziehenden erwerbslos. Während in Berlin die hohen Erwerbslosenzahlen von Eltern seit 2007 leicht zurückgegangen sind, stiegen sie in Brandenburg für alle Familienformen leicht an.
- **In Berlin mehr Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern:** Von der Risikolage „Bildungsarmut der Eltern“ sind rund 21% der Berliner und 6% der Brandenburger Kinder betroffen. Bildungsarmut, definiert anhand von erreichten formalen Abschlüssen, bedeutet, dass kein Elternteil über einen Abschluss mindestens der Sekundarstufe II oder über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt.
- **Hohes finanzielles Armutsrisiko insbesondere bei Alleinerziehenden:** Ein nicht unerheblicher Teil der Berliner und Brandenburger Familien lebt an oder unterhalb der Armutsgrenze. Betroffen sind in besonderem Maße Kinder unter 18 Jahren von Alleinerziehenden. Betroffen von Armut sind 36% aller Kinder in Berlin und 46% aller Kinder in Brandenburg. Das Armutsrisiko hat dabei seit 2007 in Berlin von 30% zu- und in Brandenburg von 51% ausgehend abgenommen.
- **Von Kindern besuchte Schulart von Risikolagen im Elternhaus abhängig:** Ein Kind aus einer Berliner Familie ohne Risikolage, wie Erwerbslosigkeit, Armutsgefährdung oder nicht abgeschlossener Schul- oder Berufsausbildung der Eltern, besucht mit einer doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit das Gymnasium wie ein Kind, in dessen Elternhaus mindestens eine der Risikolagen vorliegt; in Brandenburg ist diese Wahrscheinlichkeit eineinhalb mal so groß. Hingegen ist für ein Kind aus Berlin mit mindestens einer Risikolage der Besuch der Hauptschule sechs Mal so wahrscheinlich wie für ein Kind ohne Risikolage.

Betreuung und Erziehung im vorschulischen Bereich. Steigende Betreuungsanteile auf bereits hohem Niveau und weitere Qualifizierung des Personals

Die frühkindliche Bildung hat in Deutschland eine zunehmende Beachtung gefunden. Ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder nach Vollendung des ersten Lebensjahres wird in ganz Deutschland ab dem Jahr 2013/14 bestehen. In den Ländern Berlin und Brandenburg haben Kinder unter drei Jahren schon jetzt in vielen Fällen einen Rechtsanspruch, z. B. aufgrund von Ausbildung, Studium oder Erwerbstätigkeit der Eltern > [Kapitel C](#).

- **Hohe und flächendeckend gestiegene Betreuungsanteile:** In Berlin und Brandenburg werden die Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren mit 42% bzw. 51% zu einem vergleichsweise hohen Anteil wahrgenommen, wenn auch regional sehr große Unterschiede auszumachen sind. Beide Länder liegen deutlich

über dem Bundeswert von 23% und damit auf vergleichbarem Niveau mit Island, Frankreich und Belgien; sie werden in den Betreuungsanteilen nur von den Niederlanden, Schweden und Dänemark übertroffen. Seit 2006 sind die Betreuungsanteile in Berlin um rund vier, in Brandenburg um zehn Prozentpunkte gestiegen. Nahezu alle Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren nutzen das Betreuungsangebot: 94% in Berlin und 95% in Brandenburg.

- **Nachholbedarf beim Qualifikationsniveau der Tagesmütter und -väter:** Berlin und Brandenburg haben das vom Deutschen Jugendinstitut formulierte erforderliche Mindestqualifikationsniveau für Tagespflegepersonen 2009 übernommen und ihre bisherigen Qualifikationsrichtlinien entsprechend angepasst. Gemessen an diesen neuen Richtlinien hat sich die Qualifikationssituation in Berlin und Brandenburg seit 2006 verbessert.
- **Akademisierungsgang des pädagogischen Personals in den Kindertageseinrichtungen auf unverändertem Niveau:** In Berlin und Brandenburg hat der weitaus größte Teil des pädagogischen Personals der Kindertageseinrichtungen den nicht akademischen Berufsabschluss „Erzieher/in“. Die Quote ist seit 2007 in Berlin leicht von 89% auf 86% gesunken; in Brandenburg im selben Zeitraum von 91% auf 90%. Der Anteil an Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ist in Berlin auf nunmehr etwas über 3% leicht gestiegen, während er in Brandenburg weiterhin unterhalb des Wertes von 2% bleibt. In beiden Ländern gestiegen ist der Anteil an pädagogisch tätigen Personen ohne entsprechende Ausbildung auf nunmehr über 3% in Berlin und rund 2% in Brandenburg.
- **Noch Sprachförderbedarf zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung:** Die Sprachstandsfeststellung im Kindergartenalter ermittelt in Berlin 15 Monate vor der Einschulung für knapp 17% der Kinder einen Förderbedarf. Bei Kindern mit Migrationshintergrund sind es 34%, bei Kindern ohne 8%. Es treten erhebliche Unterschiede zwischen den Bezirken auf: bei den Kindern ohne Migrationshintergrund mit Werten zwischen 5% bis 15%; bei Kindern mit Migrationshintergrund mit Werten zwischen 24% bis 43%. Bei der medizinischen Einschulungsuntersuchung wird mit einem anderen Verfahren für 33% der Kinder mit Migrationshintergrund ein Förderbedarf festgestellt, für die anderen Kinder wird keine Erhebung durchgeführt. In Brandenburg liegen die Werte bei der Einschulungsuntersuchung für alle Kinder 2009 bei 20% und 2010 bei 23%.

Zur aktuellen Situation der Schule.

Weiterentwicklung pädagogischer Strukturen bei unterdurchschnittlichem Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler

In den letzten Jahren erfolgten in den Ländern Berlin und Brandenburg bedeutsame Änderungen der Schulstruktur. Beide Länder stellten im Schuljahr 2006/07 auf das achtjährige Gymnasium um. Brandenburg löste mit der im Schuljahr 2005/06 eingeführten Oberschule die Realschule und Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe ab. Zum Schuljahr 2010/11 führte Berlin die Integrierte Sekundarschule ein. Damit wird es dort ab der Sekundarstufe I nur noch zwei Schularten geben: Die bisherigen Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschulen werden in die Integrierte Sekundarschule überführt, als zweite Schulart bleibt das Gymnasium. Nachstehend werden für die Schulsysteme beider Länder die wichtigsten Eckpunkte zum Input (Ausstattung, Angebot, Inanspruchnahme) und zum Output (Leistungsdaten aus dem bundesweiten Ländervergleich und den Vergleichsarbeiten) zusammengestellt und damit für Berlin eine knappe Bilanz zu einem Zeitpunkt gezogen, an dem sich sein Schulsystem an einem Wendepunkt befindet > Kapitel B, D und H.

- **Weniger Lehrerinnen und Lehrer sowie weniger Schülerinnen und Schüler:** In Berlin ging vom Schuljahr 2008/09 zum Schuljahr 2009/10 die Anzahl der Vollzeitäquivalente aller Lehrerstellen an allgemeinbildenden Schulen um 0,9% auf 23.755 zurück. Im selben Zeitraum sank die Schülerzahl um 0,7%. In Brandenburg ging die Anzahl der Vollzeitäquivalente um 5,1% auf 15.859 zurück. Im selben Zeitraum sank die Schülerzahl um 1,2%.
- **Anteil der jungen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen weiterhin gering:** In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der jungen Lehrkräfte weiterhin deutlich geringer als in Deutschland insgesamt: Zur Gruppe der unter 35-Jährigen gehören in Berlin etwas

weniger als 6% und in Brandenburg lediglich knapp 4% der Lehrerinnen und Lehrer, während es auf Bundesebene 15% sind.

- **Anzahl der Schulen mit flexibler Phase am Schulanfang nimmt zu:** Mit dem Schuljahr 2005/06 wurde in Berlin das pädagogische Konzept der flexiblen Schulanfangsphase eingeführt. Im Schuljahr 2009/10 gibt es 376 Schulen mit flexibler Anfangsphase. In die dortigen 1.939 jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gehen 45.329 Schülerinnen und Schüler. In Brandenburg gibt es die sogenannten „Flex-Klassen“ bereits seit dem Schuljahr 2001/02. Hier wuchs die Zahl der „Flex-Schulen“ bis zum Schuljahr 2009/10 kontinuierlich auf nunmehr 180 an, deren 439 Flex-Klassen von 9.976 Schülerinnen und Schülern besucht werden.
- **Ausbau des Ganztagsangebots weiter fortgeschritten als in Deutschland insgesamt:** Im Schuljahr 2009/10 boten in Berlin 80% und in Brandenburg 56% der Schulen ein Ganztagsangebot an, womit der Ausbau in beiden Ländern über dem Bundeswert liegt (2008: 42%). Dieser relativ hohen Verfügbarkeit von Ganztagsangeboten stehen etwas geringere Nutzungsquoten gegenüber: In Berlin nehmen 58% der Schülerinnen und Schüler das Angebot wahr, in Brandenburg sind es 37%.
- **Gymnasium meist gewählte Schulart in der siebten Jahrgangsstufe im Schuljahr 2009/10:** Die bevorzugte Schule beim Wechsel in die Sekundarstufe I ist in beiden Ländern das Gymnasium. In Berlin wechseln knapp 49% der Schülerinnen und Schüler nach der sechsten Jahrgangsstufe in diese Schulart. Seit dem Schuljahr 2005/06 nahm der Anteil um fünf Prozentpunkte zu. In Brandenburg gehen weiterhin 47% der Schülerinnen und Schüler zum Schuljahr 2009/10 nach der sechsten Jahrgangsstufe auf das Gymnasium.
- **Nachfrage des Zweiten Bildungsweges weiterhin konstant:** Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an allgemeinbildenden schulischen Angeboten des Zweiten Bildungsweges ist in beiden Ländern gegenüber den Vorjahren im Wesentlichen konstant geblieben. Im Schuljahr 2009/10 sind es rund 4.600 Personen in Berlin und 2.400 in Brandenburg, die einen allgemeinbildenden Abschluss nachholen wollen.
- **Erhebliche Defizite bei den sprachlichen Kompetenzen:** 2010 wurden die Ergebnisse des ersten Ländervergleichs auf der Basis der KMK-Bildungsstandards veröffentlicht. In Berlin und in Brandenburg gibt es erheblichen Entwicklungsbedarf bei den sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Sowohl in Deutsch wie in Englisch liegt das mittlere Leistungsniveau im unteren Drittel der Ländermittelwerte. Vor allem in Deutsch/Lesen zeigen sich deutliche Defizite. Aber auch für Englisch gilt, dass ein Großteil der Schülerinnen und Schüler in der neunten Jahrgangsstufe den KMK-Regelstandard nicht erreicht. Weiterhin auffällig ist, dass es vor allem in Berlin eine sehr hohe Leistungsstreuung gibt.
- **Mehrheit der dritten Jahrgangsstufe beim Lesen auf KMK-Mindeststandardniveau, aber hoher Anteil an Kindern darunter:** Die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die bei den Vergleichsarbeiten VERA 3 beim Lesen schon im dritten Jahrgang die Mindeststandards für das Ende des vierten Schuljahrs erreichen (d. h. mindestens die Kompetenzstufe II und höher), liegen in den Berliner Bezirken zwischen 42% und 79%. In allen Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten erreichen mindestens 64% diese Stufe; in einigen Gebieten Brandenburgs liegt dieser Anteil bei über 75%. Zugleich beträgt der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die mit Kompetenzstufe Ia oder Ib lediglich Leistungen unterhalb der Mindeststandards zeigen, in Berlin bei rund einem Drittel, in Brandenburg bei etwa einem Viertel der Schülerschaft.
- **Einstieg in die flächendeckende und verbindliche Teilnahme an den Vergleichsarbeiten Jahrgangsstufe 8 (VERA 8):** Verbindlich mitzuschreiben waren im Berichtszeitraum in 2009 Mathematik in beiden Ländern, in 2010 in Berlin Mathematik und erste Fremdsprache, in Brandenburg Deutsch/Lesen und Englisch/Lesen. In Berlin zeigen die Schülerinnen und Schüler verbesserte Leistungen in Mathematik: Waren es im Schuljahr 2008/09 rund 76%, die mindestens die Kompetenzstufe II (Mindeststandard) erreichten, sind es im darauffolgenden Schuljahr bereits 81%. Für Englisch/Lesen beträgt dieser Anteil 93%. In Brandenburg erreichen 2008/09 in Mathematik 84% der Schülerinnen und Schüler wenigstens den Mindeststandard. Für Deutsch/Lesen beträgt dieser Anteil ein Jahr später 82% und in Englisch/Lesen 94%.

- **Leistungsvarianz in Berlin größer als in Brandenburg:** Bei VERA 3 und VERA 8 variieren die Schülerleistungen zwischen den einzelnen Bezirken Berlins zum Teil erheblich. In Brandenburg hingegen sind die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten deutlich geringer.

Aspekte der beruflichen Bildung.

Übergang von der allgemeinbildenden Schule ins Berufsleben weiterhin schwierig

Im deutschen Berufsausbildungssystem werden drei „Sektoren“ unterschieden: das duale Ausbildungssystem und das Schulberufssystem, in denen Berufsabschlüsse erworben werden können, sowie das Übergangssystem. Letzteres nimmt Jugendliche, die in den ersten beiden Sektoren keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, zu deren Weiterqualifizierung auf. Mit etwa der Hälfte der Neuzugänge ist das duale Ausbildungssystem der größte Sektor; auf die beiden anderen Sektoren entfallen 2009 jeweils etwa ein Viertel, wobei die Bedeutung des Schulberufssystems in den letzten Jahren kontinuierlich zunimmt > Kapitel E.

- **Anteil der Neuzugänge im dualen System gesunken, im Schulberufssystem gestiegen:** In Berlin und in Brandenburg hat der Anteil der Neuzugänge in der dualen Berufsausbildung gegenüber 2007 um jeweils knapp zwei Prozentpunkte abgenommen. Demgegenüber hat die Anzahl und der Anteil der Neuzugänge im Schulberufssystem in beiden Ländern deutlich zugenommen, in Berlin um vier und in Brandenburg um fünf Prozentpunkte. Das Übergangssystem nimmt weniger Ausbildungswillige als noch 2007 auf – ein Rückgang um jeweils etwa drei Prozentpunkte in den beiden Ländern. Diese Entwicklungen in Berlin und Brandenburg folgen damit dem auf Bundesebene zu beobachtenden Trend, sind jedoch deutlich stärker ausgeprägt.
- **Leicht positive Entwicklungen verbessern die Lage auf dem Ausbildungsmarkt kaum:** In den letzten zwei Jahren sank aufgrund des demographischen Wandels die Anzahl der potenziellen Auszubildenden und damit auch die Nachfrage nach Plätzen in der dualen Berufsausbildung deutlich. Dieser natürliche Rückgang wurde auf der Angebotsseite durch einen noch stärkeren Abbau von Ausbildungsplätzen begleitet. In Berlin und Brandenburg kann daher die Ausbildungsnachfrage ungeachtet des eigentlichen fachlichen Ausbildungswunsches sowie Ausbildungsortes nicht gedeckt werden: Zu dem im Ausbildungsförderungsgesetz genannten Mindestwert fehlen in Berlin 23%, in Brandenburg 19%. In Berlin wird damit zumindest der durchschnittliche Bundeswert erreicht; die Situation in Brandenburg ist etwas weniger angespannt.
- **Mehr Neuzugänge in der dualen Ausbildung mit Studienberechtigung:** Der Anteil der Neuzugänge in der dualen Ausbildung, die eine allgemeine Hochschulreife vorweisen können, ist im Zeitraum von 2000 bis 2009 deutlich gestiegen: In Berlin von 20% auf 28%, in Brandenburg von 13% auf 26%. Diese auch deutschlandweit zu beobachtende Entwicklung führt dazu, dass die weniger gut qualifizierten Jugendlichen aus dem stark nachgefragten Bereich der dualen Ausbildung »herausgedrängt« werden.
- **Bei der Ausbildungsplatzsuche sind Jugendliche ohne allgemeinbildenden Schulabschluss fast chancenlos:** Die Neuzugänge im dualen System haben in Berlin zu 4% und in Brandenburg zu 11% keinen allgemeinbildenden Schulabschluss; im Vergleich zu 2007 ist der Anteil in Berlin damit leicht gesunken, in Brandenburg leicht gestiegen. Im Schulberufssystem haben, wie auch in den Vorjahren, nahezu alle Aufgenommenen zumindest einen Hauptschulabschluss. Der Großteil der ausbildungswilligen Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss kommt zunächst im Übergangssystem unter.
- **Anteil vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung für Berlin und Brandenburg über dem Bundeswert:** Die Auflösungsquote 2009 beträgt in Berlin 13% und in Brandenburg 12%, auf Bundesebene 9%. Gründe für das Auflösen von Ausbildungsverträgen können vielfältig sein. Möglicherweise finden aufgrund der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt viele Jugendliche keinen Platz in dem von ihnen gewünschten Berufsbereich und brechen die in einem anderen Bereich be-

gonnene Ausbildung ab. Denkbar ist auch der spätere Wechsel in den gewünschten Bereich, der dann mit der Auflösung eines und dem Abschluss eines neuen Vertrags verbunden ist. Des Weiteren können Faktoren wie Insolvenzen von Ausbildungsbetrieben eine Rolle spielen.

- **Abbau der vollschulischen Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz/Handwerksordnung in Brandenburg:** Ausbildungen in Berufen, die gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) anerkannt sind, werden traditionell im dualen System angeboten. Entsprechende, formal gleichwertige vollschulische Berufsausbildungen wurden in den letzten Jahren auch an Berufsfachschulen verstärkt bereit gehalten – meist um ein zu knappes Angebot der Betriebe in der dualen Ausbildung zu kompensieren. In Brandenburg haben die Kammern der vollschulischen Ausbildung in solchen Berufen nicht weiter zugestimmt, weshalb die Neuzugänge dort stark zurückgegangen sind: Es werden im Berichtsjahr 2009 nur noch 414 Ausbildungsplätze angeboten. In Berlin wird das Angebot mit rund 2.300 Plätzen in etwa auf der Höhe der Vorjahre aufrechterhalten.
- **Frauenberufe weiterhin dominierend im Schulberufssystem:** Der Frauenanteil ist in den meisten Berufsklustern des Schulberufssystems weiterhin außerordentlich hoch. Bis auf die Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen sowie den technischen Assistenz- und Wirtschaftsinformatikberufen beträgt er in Brandenburg drei Viertel und mehr. In Berlin sind die Ausbildungen in den kaufmännischen Assistenzberufen und den Assistenzberufen in der Mediengestaltung allerdings fast ausgeglichen besetzt.
- **Neuzugänge im Übergangssystem gehen zurück:** Die Neuzugänge im Übergangssystem sind in Berlin wie in Brandenburg 2009 zurückgegangen. Die Jugendlichen im Übergangssystem haben im Regelfall niedrigere Schulabschlüsse als die Neuzugänge im dualen oder Schulberufssystem. Bei den Neuzugängen im Übergangssystem sind deutschlandweit die Männer mit 56% gegenüber den Frauen überrepräsentiert. In Berlin und Brandenburg sind die Anteile der Männer mit 69% und 81% erheblich höher.

Studieren in Berlin und Brandenburg.

Steigende Quoten bei der Studienberechtigung und beim Studienanfang

Die Hochschulen sind die Institutionen, in denen der wissenschaftliche Nachwuchs für den globalen und regionalen Arbeitsmarkt sowie für den Eigenbedarf des Wissenschaftssystems ausgebildet wird. Im Zentrum der aktuellen Debatte steht die Studiennachfrage, die Umsetzung und die Auswirkungen des Bologna-Prozesses sowie die Effizienz des Studiums im Allgemeinen > [Kapitel F](#).

- **Studienberechtigtenanteil weiter gestiegen:** Der Anteil der Studienberechtigten des Schuljahrgangs 2009 nähert sich dem vom Wissenschaftsrat empfohlen 50%-Ziel an, wobei Frauen überproportional zur Quote beitragen. Die Quote beträgt 2008 in Berlin 46% und in Brandenburg 47%.
- **Steigende Zahlen an Studienanfängerinnen und -anfängern:** Der Hochschulpakt wurde in Berlin und Brandenburg erfüllt; die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger hat sich weiter erhöht. Im Studienjahr 2009 haben etwas mehr als 36.000 Personen das Studium in Berlin oder Brandenburg aufgenommen. Dabei erfolgt die Studienaufnahme vorrangig sofort oder im ersten Jahr nach Erwerb der Studienberechtigung.
- **Starker regionaler Bezug:** Die Mehrheit der Studienanfängerinnen und -anfänger kommt auch weiterhin aus der Region, d. h. sie haben die Studienberechtigung in Berlin oder Brandenburg erworben. Wer in Berlin und Brandenburg das Studium beginnt, bleibt seiner Hochschule zum überwiegenden Teil bis zum Abschluss treu. Der lokale Arbeitsmarkt profitiert von diesen Absolventinnen und Absolventen. Verlassen jedoch Berliner und Brandenburger Studierende ihre Länder im Rahmen ihres Studiums, kehren sie nach dem Examen selten zurück.

- **Studierende mit hoher sozialer Herkunft an den Hochschulen weiterhin überrepräsentiert:** In Berlin und Brandenburg entspricht die soziale Struktur der Studierenden nicht der Struktur der Bevölkerung in den Ländern und in Deutschland insgesamt. Insbesondere sind Studierende mit niedriger sozialer Herkunft sehr deutlich unterrepräsentiert, während Studierende mit hoher sozialer Herkunft deutlich überrepräsentiert sind.
- **Ausländerinnen und Ausländer studieren überwiegend an Universitäten, kaum an Fachhochschulen:** Bildungsausländerinnen und -ausländer, also Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit und einer im Ausland erworbenen Studienberechtigung, qualifizieren sich wissenschaftlich an den Universitäten Berlins und Brandenburgs. An den Fachhochschulen sind sie hingegen kaum anzutreffen. Sie streben meist Master- oder die jetzt auslaufenden Magister- oder Diplomabschlüsse an.
- **Steigende Anteile von Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen:** In Berlin und Brandenburg sind alle Studiengänge, die überhaupt im Rahmen des Bologna-Prozesses umgestellt werden sollten, inzwischen als Bachelor- und Masterstudiengänge eingerichtet. Dies schlägt sich zunehmend in den Abschlüssen nieder: 2009 sind in Berlin und in Brandenburg rund ein Viertel aller Hochschulabschlüsse Bachelorabschlüsse. 2015 werden die letzten Studierenden aus einstufigen Studiengängen (Diplom, Magister) Examen ablegen, wenn sie ihre Regelstudienzeiten einhalten. Die Bachelorabschlüsse werden derzeit im jüngeren Alter erreicht als das FH-Diplom.

Kinder, Heranwachsende und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund.

Eine zentrale Herausforderung an das Bildungssystem in Berlin

In Brandenburg hat 5% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, während dieser Anteil in Berlin rund fünf Mal so hoch ist. Daher beschränkt sich die folgende Darstellung auf Berlin. Sie trägt einige für das Bildungssystem relevanten Aspekte zusammen, die im Bericht an verschiedenen thematischen Stellen behandelt werden. Diese Zusammenschau soll Art und Umfang der mit dieser Bevölkerungsgruppe verbundenen Herausforderungen skizzieren, wobei methodisch anzumerken ist, dass der Begriff „Migrationshintergrund“ in den verschiedenen Datenquellen nicht ganz einheitlich definiert ist (vgl. Anhang B).

- **Regional unterschiedliche Anteile von Personen mit Migrationshintergrund:** In Berlin sind die Personen mit Migrationshintergrund regional sehr unterschiedlich verteilt: Die höchsten Werte auf Bezirksebene werden 2009 wie auch schon 2007 in Mitte (45%) erreicht, gefolgt von Neukölln (40%) und Friedrichshain-Kreuzberg (36%), wobei die Verteilung auch innerhalb der Bezirke oft sehr uneinheitlich ist. In 34 der 447 Planungsräume liegt der Anteil über 50%. Die höchsten Werte sind dabei in allen Bezirken bei der jungen Bevölkerung unter 15 Jahren zu verzeichnen.
- **43% der Kinder unter sechs Jahren mit Migrationshintergrund:** Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Planungsräumen liegt zwischen 3% bis 94%. Da die Kinder in der Regel eine wohnortnahe Betreuung aufsuchen, schlagen sich die entsprechenden Anteile praktisch unverändert auch in den Tageseinrichtungen nieder: In 15 der 404 Planungsräume mit Kindertageseinrichtungen liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund 2010 bei über 80%, in 25 Planungsräumen zwischen 70% und 80% und in 28 Planungsräumen zwischen 60% und 70%.
- **Kinder mit Migrationshintergrund seltener in Kindertageseinrichtungen als solche ohne Migrationshintergrund:** Kinder mit Migrationshintergrund kommen auch 2009 weiterhin erst im höheren Alter in die Kindertageseinrichtungen als Kinder ohne Migrationshintergrund und sind dort im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung auch kurz vor der Einschulung noch etwas schwächer vertreten.
- **Sprachkompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund umso größer, je länger eine Kindertageseinrichtung besucht wurde:** Grundsätzlich sprechen die Berliner Kinder mit Migrationshintergrund bei der Einschulungsuntersuchung umso besser Deutsch, je

länger sie eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Dennoch hat ein Drittel dieser Kinder kurz vor der Einschulung noch erhebliche Sprachdefizite, wobei, auf Bezirksebene betrachtet, mit 16% in Pankow die geringsten und mit 47% in Mitte die höchsten Werte vorliegen.

- **Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund nimmt zu:** In Berlin beträgt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2009/10 ein knappes Drittel, während der Anteil in Brandenburg unter drei Prozent liegt. In den letzten drei Jahren gab es insgesamt einen Anstieg um fast vier Prozentpunkte, der alle Berliner Bezirke – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – betrifft.
- **Der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nimmt mit steigender Schulstufe ab:** Beträgt der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in der Grundschule etwa ein Drittel (bei steigender Tendenz: 33% in 2007/2008, 36% in 2010/2011), so sinkt der Anteil auf 30% in der Sekundarstufe I (28% in 2007/2008, 30% in 2010/2011). Noch deutlich geringer ist diese Quote in der Sekundarstufe II, aber bei ebenfalls steigender Tendenz: 14% in 2007/2008, 21% in 2010/2011.
- **Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die die allgemeinbildende Schule ohne oder mit einem Hauptschulabschluss verlassen, ist weiterhin hoch:** In der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die 2009 in Berlin die allgemeinbildende Schule verließen, betrug der Anteil derjenigen ohne Schulabschluss 15%, mit einem Hauptschulabschluss 31%, mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA) 34% und mit der allgemeinen Hochschulreife 20%. Für Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund liegen die Vergleichswerte bei 7% (ohne Schulabschluss), 15% (Hauptschulabschluss), 30% (MSA) und 48% (allgemeine Hochschulreife).
- **Anteil von Erwachsenen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss bei Personen mit Migrationshintergrund um ein Vielfaches höher:** In Berlin beträgt der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die keinen allgemeinbildenden Schulabschluss haben, 2009 insgesamt 6,7%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 20,0%, bei Personen ohne Migrationshintergrund lediglich 2,3%, wobei beide Werte über dem nahezu stabilen Bundesdurchschnitt von 13,9% bzw. 1,6% liegen. Die jüngeren Erwachsenen von 25 bis unter 35 Jahren mit Migrationshintergrund bleiben mit 15% seltener ohne Schulabschluss.
- **Erhebliche Unterschiede in den schulischen Leistungsdaten zwischen Schülergruppen mit und ohne Migrationshintergrund:** Bei den Vergleichsarbeiten der dritten Jahrgangsstufe, VERA 3, beträgt 2010 der mittlere Lösungsanteil in „Deutsch/Lesen“ bei den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund 34%, bei jenen ohne 54%. Die entsprechenden Werte für „Mathematik/Daten, Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeit“ sind 39% und 52% und für „Mathematik/Zahlen und Operationen“ 49% und 59%. Bei den Vergleichsarbeiten der achten Jahrgangsstufe, VERA 8, beträgt der mittlere Lösungsanteil in „Mathematik“ bei den Gymnasialschülerinnen und -schülern mit Migrationshintergrund 47%, bei jenen ohne 60%. Auch beim Mittleren Schulabschluss (MSA) am Ende der Sekundarstufe I zeigen sich deutliche Unterschiede in den Ergebnissen der beiden Schülergruppen. Unter den Teilnahmeverpflichteten bestehen 77% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund den MSA, 91% jener ohne Migrationshintergrund. Die mittleren Lösungsanteile in den drei zentral geschriebenen Fächern lauten für Deutsch 70% bzw. 80%, für Englisch 74% bzw. 82% und für Mathematik 54% bzw. 69%.
- **Hohe Anteile der Erwachsenen mit (Fach-)Hochschulreife durch Zuzug aus dem Ausland:** In Berlin beträgt 2009 der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die eine Hochschul- oder Fachhochschulreife besitzen, 40%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 39%, bei Personen ohne Migrationshintergrund 40%, wobei wiederum beide Werte über dem Bundesdurchschnitt von 28% bzw. 29% liegen. Mehr als drei Viertel der Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die eine (Fach-)Hochschulreife haben, waren älter als 18 Jahre, als sie nach Deutschland zugezogen sind, d. h. sie haben sehr wahrscheinlich den Abschluss im Ausland erworben.

- **Bildungsinländerinnen und -inländer auch an Berliner Hochschulen unterrepräsentiert:** Ausländerinnen und Ausländern, die in Deutschland ihre Studienberechtigung erworben haben (Bildungsinländer), sind in Berlin, wie in Deutschland insgesamt, an den Hochschulen unterrepräsentiert. Insbesondere entscheidet sich diese Gruppe eher selten für ein Lehramtsstudium.
- **Erwachsene mit Migrationshintergrund öfter ohne beruflichen Abschluss:** In Berlin beträgt 2009 der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren ohne beruflichen Abschluss 21%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 43%, bei Personen ohne Migrationshintergrund 14%.
- **Kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede bei beruflichen Abschlüssen:** 2005 betrug der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss 48%, der der Männer 41%. 2009 sind die Anteile bei den Frauen auf nunmehr 42% gefallen und bei den Männern auf 44% gestiegen. Es liegen damit, wie bei den Erwachsenen ohne Migrationshintergrund, so gut wie keine geschlechtsspezifischen Unterschiede vor. Hier beträgt der Anteil aber insgesamt nur 14%.
- **Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss in Berlin unabhängig vom Migrationsstatus:** Der Anteil der Berliner Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss besitzen, liegt bei 27,2%, was deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 17,1% liegt. Bei den Personen mit Migrationshintergrund sind es 26,8% (Deutschland: 15,8%), bei Personen ohne Migrationshintergrund 27,4%. Der Anteil der Frauen mit einem Hochschulabschluss stieg von 2005 zu 2009 von 22% auf 29%; der der Männer von 24% auf 25%, d. h. auch hier weisen die in Berlin lebenden Frauen mit Migrationshintergrund inzwischen höhere Werte auf als die Männer.
- **Personen mit Migrationshintergrund weniger an beruflicher Weiterbildung beteiligt:** An den Veranstaltungen der beruflichen Weiterbildung beteiligen sich in Berlin und in Brandenburg insgesamt etwa ein Fünftel der Erwerbspersonen, d. h. der Erwerbstätigen und Erwerbslosen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren. Die Beteiligung der Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund liegt deutlich darunter (Berlin: 10,6%, Brandenburg: 13,5%), was der Situation auf Bundesebene entspricht.

Bildungsertrag in Form von Abschlüssen.

Ohne Schulabschluss kaum Chancen auf eine berufliche Ausbildung

Wie viele Mitglieder einer Gesellschaft über welche Qualifikation verfügen, ist ein wichtiger Gradmesser für die Effektivität eines Bildungssystems. Die Basis bilden zunächst die formalen Abschlüsse der allgemeinbildenden Schule, die aufgrund der Schulpflicht von allen besucht werden muss. An die schulische schließt sich die berufliche Bildung an. Im Berufsbildungssystem können nicht nur Berufsabschlüsse erreicht, sondern auch Schulabschlüsse nachgeholt werden. An den Hochschulen erfolgt die wissenschaftliche Qualifizierung. Schließlich bieten vielfältige Arten des Zweiten Bildungswegs und der Weiterbildung die Möglichkeit, Abschlüsse nachzuholen oder zusätzliche zu erwerben.

- **Entgegen dem Bundestrend weiterhin hoher Anteil von Schulentlassenen ohne Abschluss:** Der auf Bundesebene kontinuierliche Rückgang der Schulentlassenen ohne Abschluss setzt sich fort; die entsprechende Quote liegt im Jahre 2009 bei 7%. In Berlin und in Brandenburg liegt der Wert in den letzten Jahren durchgängig über dem Bundeswert und beträgt aktuell 11% bzw. 12%. Werden in Berlin nur die Schulentlassenen ohne Migrationshintergrund betrachtet, so sinkt der Anteil auf 7%.
- **Zunehmender Anteil Erwachsener ohne Schulabschluss:** Der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis 65 Jahren, die keinen Schulabschluss haben, nimmt auf Bundesebene zu und liegt aktuell bei 4%. Diese Entwicklung ist auch in Berlin und Brandenburg zu beobachten, wobei der Berliner Wert von 7% über, der Brandenburger Wert von 2% unter dem Bundeswert liegt. Differenziert nach Migrationsstatus ergeben sich in Berlin für Personen mit Migrationshintergrund 19%, für Personen ohne Migrationshintergrund 2%. Der gegenüber den Schulentlassenen geringere Anteil bei der Gruppe der Erwachsenen erklärt sich einerseits durch nachgeholte Schulabschlüsse im Rahmen

der Berufsausbildung oder des Zweiten Bildungsweges und andererseits durch Zu- und Abwanderung.

- **Bestehensquoten in den Abschlussklassen bei mittlerem Schulabschluss und Zentralabitur stabil:** Wie in den Vorjahren erreichten in Berlin 2010 rund zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs den Mittleren Schulabschluss, dessen Äquivalent P10 in Brandenburg rund drei Viertel. Die Bestehensquoten beim Zentralabitur bleiben in beiden Ländern auf hohem Niveau stabil (Berlin 96%, Brandenburg 97%).
- **Zunehmender Anteil Erwachsener mit (Fach-)Hochschulreife:** Unter den Erwachsenen im Alter von 25 bis 65 Jahren ist bundesweit der Trend zu beobachten, dass der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife zunimmt. Er stieg seit 1999 von 21% auf aktuell 29%. Diese Entwicklung ist auch in Berlin und Brandenburg mit einem Zuwachs um jeweils gut neun Prozentpunkte auf aktuell 39% bzw. 26% zu beobachten.
- **Hohe und stabile Erfolgsquoten in der beruflichen Bildung:** In der dualen Ausbildung und im Schulberufssystem können nahezu 90% der Auszubildenden ihre Ausbildung erfolgreich beenden. Die meisten von ihnen erlangen den Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach BBiG/HwO. Diese Quoten betragen in Berlin seit 2004 rund 86%, in Brandenburg stiegen sie von 85% (2004) auf 89% (2009).
- **Schulabschluss als Prädiktor für das Erreichen eines beruflichen Abschlusses:** Wesentlicher Faktor für das Erreichen eines beruflichen Abschlusses ist der schulische. Personen ohne Schulabschluss erreichen 2009 in Deutschland zu 93% keinen beruflichen Abschluss; in Berlin sind es 94%, in Brandenburg 81%. Personen mit (Fach-)Hochschulreife hingegen erlangen zu 59% (Deutschland) bzw. zu 69% (Berlin) und 63% (Brandenburg) einen Hochschulabschluss.
- **Hoher Anteil von Bachelor- und Masterabschlüssen:** 30.000 Studierende schließen 2009 erfolgreich ihr Studium in Berlin und in Brandenburg ab. Der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse hat deutlich stärker als deutschlandweit zugenommen und liegt für beide Abschlussarten zusammen bei 37% in Berlin und 38% in Brandenburg (Deutschland: 30%).

Zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre

Förderung sprachlicher Kompetenzen

Sprachliche Fähigkeiten gelten als Schlüsselkompetenzen, um in Schule und Beruf erfolgreich bestehen zu können sowie am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Unabhängig von methodischen Fragen, wie genau und wie zuverlässig sich sprachliche Kompetenzen erfassen lassen, zeigt sich immer wieder, dass Kinder und Jugendliche in Berlin und in Brandenburg – auch solche ohne Migrationshintergrund – teilweise erhebliche sprachliche Defizite aufweisen. Der Befund stützt sich auf Ergebnisse aus Erhebungen im vorschulischen Bereich, in der Grundschule und in der Sekundarstufe I. Es liegt also kein punktuell Problem vor, sondern eines, das sich über verschiedene, aufeinander aufbauende Bildungsabschnitte hinweg erstreckt. Aufgrund des hohen Anteils an Personen mit Migrationshintergrund zeigt sich das Problem in Berlin zwar verstärkt, Brandenburg ist jedoch ebenfalls betroffen.

Qualifikation des pädagogischen Personals sicherstellen

Die Tätigkeitsfelder sowohl im vorschulischen wie im schulischen Bereich haben sich um zahlreiche Aufgaben erweitert. Zu nennen sind in erster Linie Sprachförderung, Unterrichtsentwicklung auf der Grundlage von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen, verstärkte Kooperation innerhalb eines Kollegiums, beispielsweise im Rahmen von Schulprogrammarbeit, Entwicklung schulinterner Curricula oder Projekten interner Evaluation. Zunehmend erwarten Eltern bereits von den Kindertageseinrichtungen eine systematische Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, wie es früher erst in der allgemeinbildenden Schule der Fall war. Gleichwohl liegt in den Kindertageseinrich-

tungen der Akademisierungsgang des pädagogischen Personals auf unverändert niedrigem Niveau. Auch wenn die Ausbildung des pädagogischen Personals im Hinblick auf die neuen Anforderungen weiter entwickelt wurde, so hat dies bislang wenig Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Kollegien an den allgemeinbildenden Schulen, da dort der Anteil an jungen Lehrkräften weiterhin gering ist; ein gewissermaßen »natürliches Nachwachsen« in der Lehrerschaft ist nicht gegeben.

Verbesserung der Chancen für Kinder und Jugendliche mit Risikolagen

Wie für Deutschland insgesamt ist festzustellen, dass es in Berlin und Brandenburg Kindern und Jugendlichen mit Risikolagen im Elternhaus – wie Bildungsferne, Erwerbslosigkeit und Armutsgefährdung – schwerer fällt, im Bildungssystem erfolgreich zu sein. Kinder aus sozial abgesicherten Familien haben u. a. wesentlich höhere Chancen, auf das Gymnasium zu kommen und später zu studieren, als Kinder aus Familien mit Risikolagen. Überdurchschnittlich häufig treffen Risikolagen auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu.

Im ersten Kapitel des Berichts werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen betrachtet, die mit dem Bildungswesen in einer Wechselbeziehung stehen. So hat die demographische Entwicklung Auswirkungen auf den Umfang und die inhaltlichen Erfordernisse des Bildungsangebotes > A1. Die gesamtwirtschaftliche Lage beeinflusst die Gestaltungsmöglichkeiten für die Bildungsinstitutionen > A2. Zudem stellt ihre Entwicklung Anforderungen an den Bedarf und insbesondere auch die Qualifikation von Arbeitskräften. Gesellschaftliche Forderungen nach lebenslangem Lernen sowie die Nutzung des Bildungsangebots über die Phase der Erwerbstätigkeit hinaus eröffnen neue Handlungsfelder mit hohen Herausforderungen. Da Bildung ein wesentliches Element für Integration darstellt, werden im gesamten Bericht die Bildungschancen von Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt > A3. Ebenso werden der Wandel von Familien und Lebensformen, die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf sowie mögliche Risikolagen, die für die Chancen im Bildungssystem eine Rolle spielen, thematisiert > A4.

A1 Demographische Entwicklung

Die Bevölkerungszahl Deutschlands ist in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen. Von 2005 bis gegen Ende des Jahres 2009 verringerte sie sich um 0,7% > Abb. A1-1.

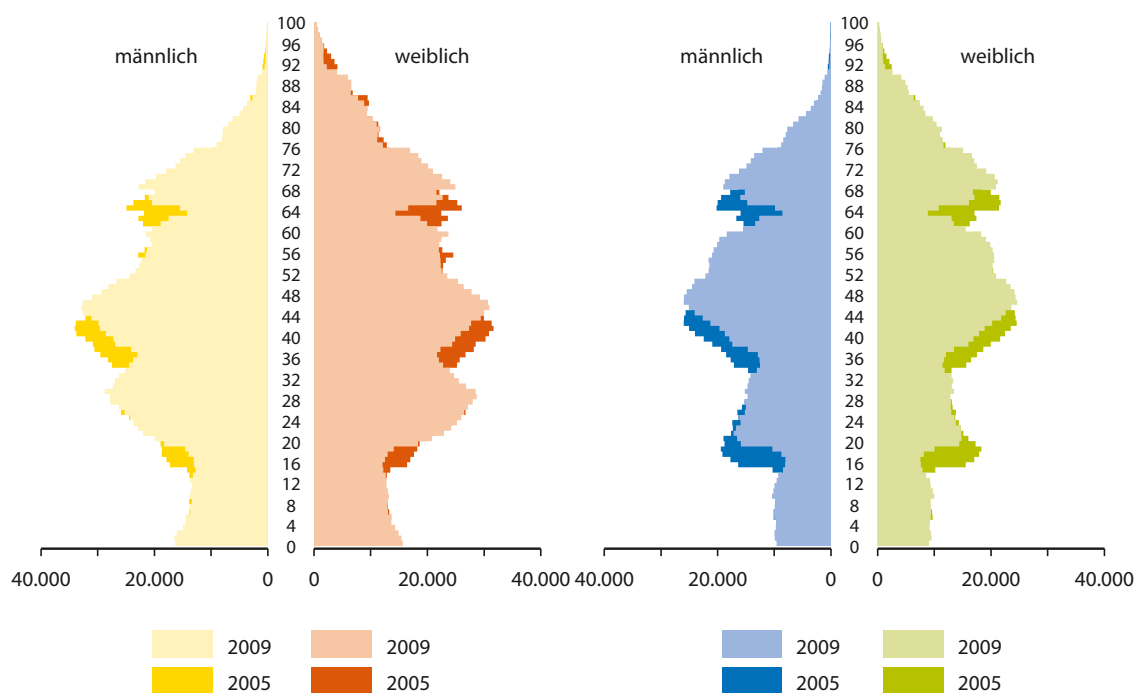
In Berlin verlief die Entwicklung entgegen diesem Trend; die Zahl der Berlinerinnen und Berliner stieg von 2005 bis 2009 um fast 1,4% bzw. 47.500 Personen auf 3,443 Millionen an. Jährliche Zuwanderungsgewinne zwischen 10 Tsd. und 16 Tsd. Personen durch überwiegend jüngere Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren trugen wesentlich dazu bei. Überdies steigt seit 2006 die Geburtenzahl. Im Jahr 2009 kamen in Berlin über 32 Tsd. Kinder zur Welt – der höchste Wert seit der Wiedervereinigung. 2007 bis 2009 gab es so viele Geburten, dass ihre Zahl die der Sterbefälle übertraf und somit – wenn auch nur kleine – Geburtenüberschüsse erzielt wurden.

Der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Landes Berlin^{M1} zufolge wird die Bevölkerungszahl im Jahr 2025 voraussichtlich 3,480 Millionen betragen und im Jahr 2030 mit 3,476 Millionen Personen auch weiterhin noch etwas über dem Stand von 2009 liegen. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von unter 19 Jahren, also der Bevölkerungsgruppe im vorschulischen und schulischen Alter, wird im gleichen Zeitraum moderat von 15,3% auf 15,2% (2025) und dann auf 14,9% (2030) sinken. Der Anteil der Menschen über 67 Jahre wird von 16,6% auf 19,4% und schließlich auf 20,8% ansteigen.

Auch im Land Brandenburg ist die Geburtenzahl von 26 Tsd. Kindern im Jahr 2005 auf 27 Tsd. Kinder in 2009 gestiegen. Die Gesamtbevölkerungszahl nahm aber im gleichen Zeitraum um 48 Tsd. Personen (1,9%) ab und hatte Ende 2009 einen Stand von 2,512 Millionen Einwohnern. Ursachen hierfür waren jährliche Sterbeüberschüsse und Wanderungsverluste insbesondere von jüngeren Menschen. Die neueste Vorausberechnung weist bis 2025 einen Bevölkerungsrückgang von 8,1% und bis 2030 eine Ab-

nahme um weitere 3,2% aus. Das Land Brandenburg wird dann noch 2,227 Millionen Einwohner haben. Der Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter unter 19 Jahren liegt im Jahr 2009 bei 14,1%. Er dürfte gemäß der Vorausberechnung des Landes Brandenburg^{M1} bis zum Jahr 2025 auf 13,8% und bis 2030 auf 12,5% sinken, der Anteil über 67-Jähriger von 19,9% auf 28,5% (2025) und dann auf 33,8% (2030) ansteigen.

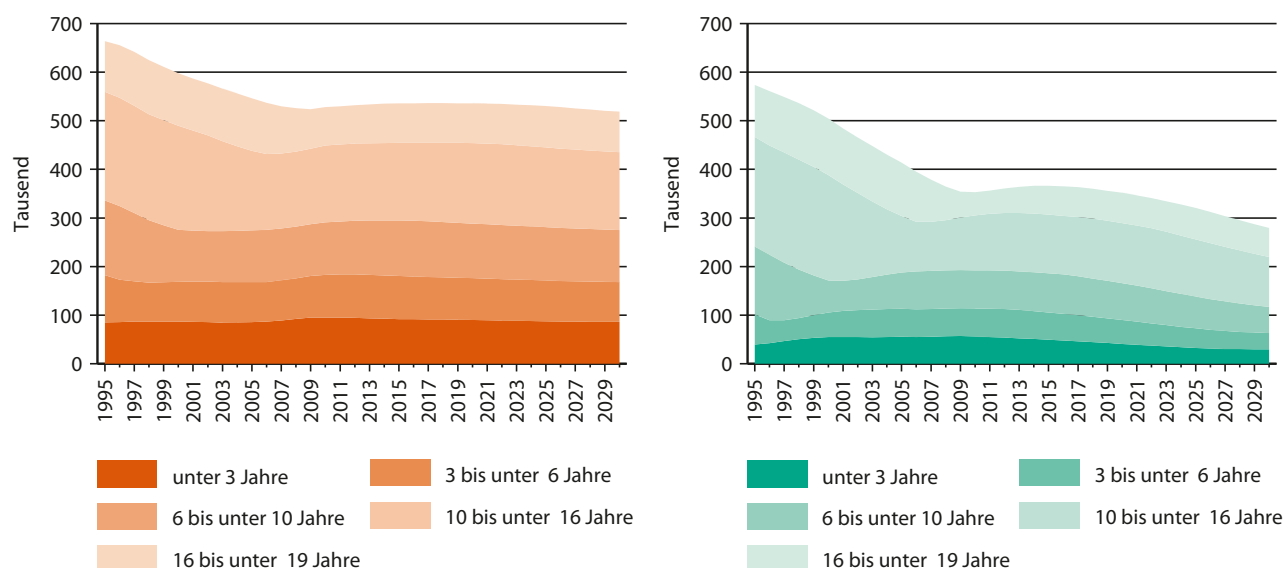
A1-1 Bevölkerung 2005 und 2009 nach Alter und Geschlecht in Berlin (links) und Brandenburg (rechts) > Tab. A1-1a, b



Altersgruppe unter 19 Jahren

Die Zahl der unter 19-Jährigen ging von 2005 bis 2009 um 4,2%^{BE} (22,7 Tsd. Personen) bzw. 14,5%^{BB} (59,8 Tsd. Personen) zurück. Ab 2011 wird sowohl in Berlin als auch in Brandenburg bis 2017/2018 zwar eine leichte Erholung einsetzen. Bis zum Jahr 2025 wird diese Altersklasse in Berlin um 0,9% wachsen, in Brandenburg dagegen um 9,4% zurückgehen. Im Jahr 2030 wird die Gruppe jedoch in beiden Ländern unter dem Stand von 2009 liegen, und zwar um 1,4%^{BE} (516,5 Tsd. Personen) bzw. um 21,0%^{BB} (279,6 Tsd. Personen) > Abb. A1-2.

A1-2 Vergangene und voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung nach ausgewählten Altersgruppen in Berlin (links) und Brandenburg (rechts) > Tab. A1-1a, b



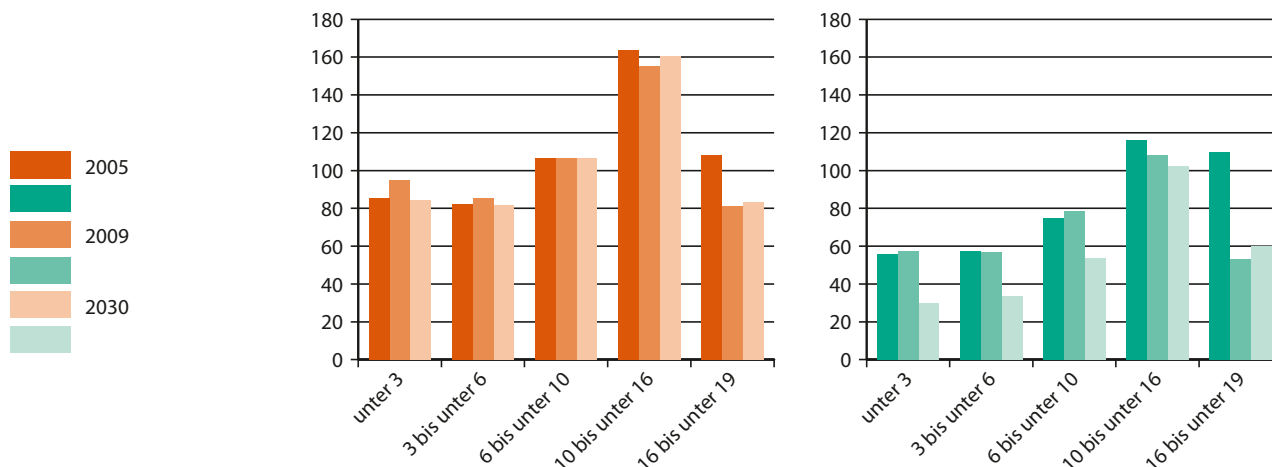
Altersgruppe unter 6 Jahren

Die für die frühkindliche Bildung relevanten Altersgruppen sind die Kinder von 0 bis unter 3 Jahren und von 3 bis unter 6 Jahren. In Berlin stieg die Zahl der 0- bis unter 3-Jährigen in den Jahren 2005 bis 2009 von 85,6 auf 94,9 Tsd. Kinder und damit um 10,9%. Im Jahr 2025 wird ihre Zahl um 10,1% geringer sein als 2009. 2030 gibt es voraussichtlich weniger als 85 Tsd. Kinder dieses Alters und damit etwa 10 Tsd. bzw. 11,3% weniger als 2009 > Abb. A1-3.

In Brandenburg ist die Anzahl der unter 3-Jährigen im Anschluss an den Geburtenknick nach der Wiedervereinigung gestiegen. Sie lag 2005 bei 55,6 Tsd. Kindern und erreicht 2009 einen Stand von 57,4 Tsd. Im Jahr 2025 wird ihre Anzahl jedoch um über 43% niedriger liegen. 2030 wird es voraussichtlich nur noch knapp 30 Tsd. Kinder dieses Alters geben und damit 27 Tsd. bzw. 48,3% weniger als 2009.

Die Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen ist 2009 in Berlin mit 85,6 Tsd. Kindern um 3,9% größer als 2005. In Brandenburg hat sie sich mit 57,1 Tsd. Kindern größtenteils kaum verändert (2005: 57,5 Tsd.). Bis zum Jahr 2025 wird diese Altersgruppe um 2,1%^{BE} bzw. 29,4%^{BB} kleiner werden und bis zum Jahr 2030 ist mit einem Rückgang um 4,3%^{BE} bzw. 41,1%^{BB} zu rechnen > Kapitel C2.

A1-3 Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen 1995, 2009 und 2030 in Berlin (links) und Brandenburg (rechts) in Tausend > Tab. A1-1a, b



Altersgruppe 6 bis unter 19 Jahre

Die Zahl der Kinder im Grundschulalter (Primarstufe) hat sich in beiden Ländern zwischen 2005 bis 2009 nicht wesentlich verändert. Die Zahl der 6 bis unter 12 Jahre alten Kinder nahm in Berlin von 157 Tsd. auf 160 Tsd. und in Brandenburg von 107 Tsd. auf 117 Tsd. zu. Bis zum Jahr 2025 wird es in Berlin bei dieser Altersgruppe einen Anstieg um 2,9% geben, im Jahr 2030 werden es etwa genau so viele Kinder wie 2009 sein. In Brandenburg geht die Zahl um 12,7% (2025) bzw. 27,7% (2030) zurück.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen im für den Sekundarbereich I relevanten Alter (12 bis unter 16 Jahre) ist im Berichtszeitraum in Berlin gesunken von 113,5 Tsd. auf 102,4 Tsd. Personen (-9,8%). Die gleiche Altersgruppe ist in Brandenburg um knapp 18,6% kleiner geworden, wobei der wesentliche Rückgang von 2005 zu 2006 erfolgte.

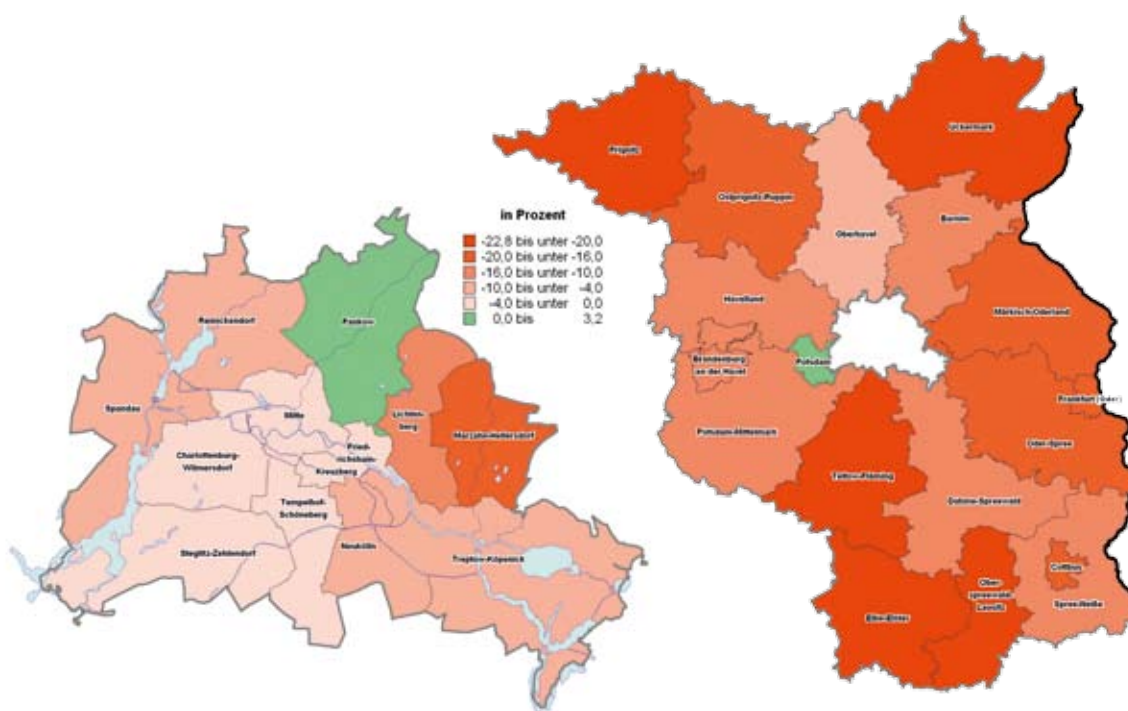
2025 wird diese Altersgruppe wahrscheinlich 7,0%^{BE} bzw. 16,7%^{BB} mehr Personen umfassen als 2009, in 2030 dann nochmals 4,5%^{BE} bzw. 3,5%^{BB} mehr.

Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im für die Sekundarstufe II bedeutsamen Alter (16 bis unter 19 Jahre) ist im Jahr 2009 in beiden Ländern kleiner als 2005. Sie beträgt 2009 mit 81,2 Tsd. Personen 24,9%^{BE} bzw. mit 52,9 Tsd. Personen 51,7%^{BB} weniger als im Vergleichsjahr. Bis zum Jahr 2030 wird diese Altersgruppe jedoch mit einem Zuwachs 2,6%^{BE} bzw. 13,3%^{BB} wieder an Stärke gewinnen.

Unterschiedliche Entwicklung innerhalb der Länder

Sowohl in den Berliner Bezirken als auch in den Brandenburger Verwaltungsbezirken ist die Zahl der unter 19-Jährigen von 2005 bis 2009 deutlich zurückgegangen. Die höchsten Verluste weisen in Berlin die Bezirke Marzahn-Hellersdorf (-17,2%) und mit größerem Abstand Lichtenberg (-8,5%) auf > Abb. A1-4. Ein Zuwachs ist einzig für den Bezirk Pankow zu verzeichnen (+3,2%). In Brandenburg gibt es nur in der Landeshauptstadt Potsdam einen Anstieg bei den unter 19-Jährigen (+1,3%). Alle übrigen kreisfreien Städte und Landkreise verlieren zum Teil deutlich in dieser Altersgruppe. Am meisten betroffen sind die Landkreise Prignitz (-22,8%) und Teltow-Fläming (-22,1%). Die geringsten Verluste haben die Kreise Oberhavel (-7,6%) und Potsdam-Mittelmark (-8,9%). Allgemein sind wegen der Zuzugsgewinne des Berliner Umlandes die geringsten Abnahmen in der Altersgruppe der unter 19-Jährigen gerade in den Gemeinden, die an Berlin grenzen, zu verzeichnen.

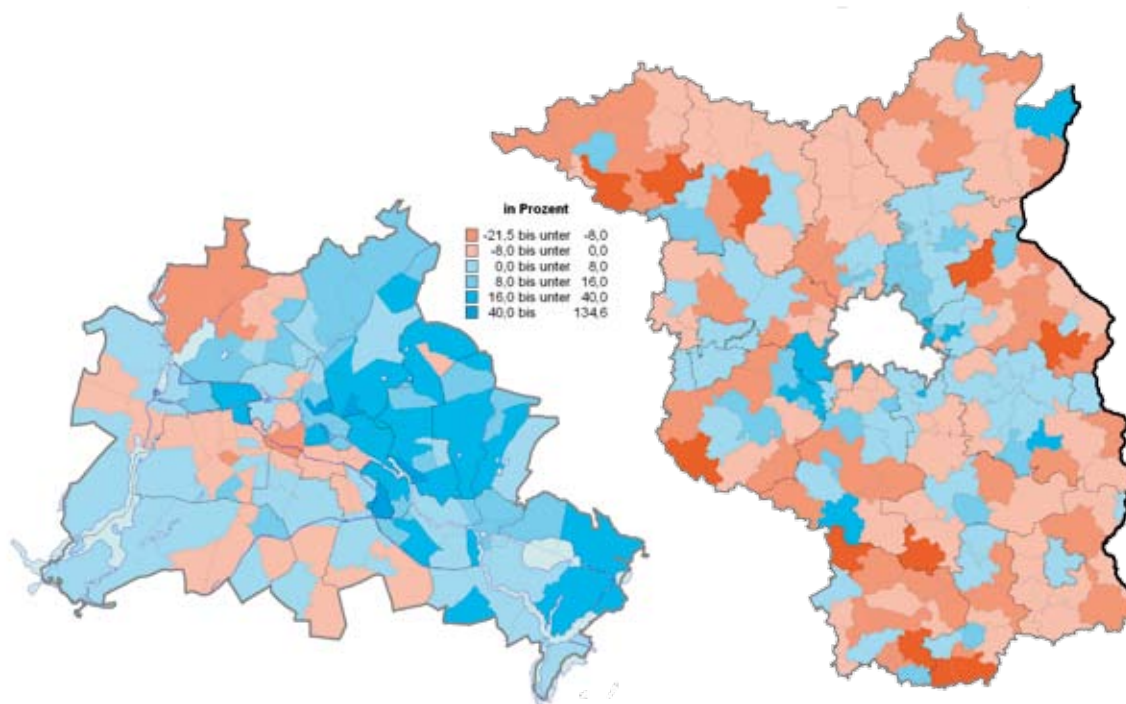
A1-4 Veränderung der Bevölkerungszahl unter 19-Jähriger 2009 gegenüber 2005
in % > [Tab. A1-2a](#)



Für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter sollten die Bildungseinrichtungen in Wohnortnähe erreichbar sein. Um regional tief gegliederte Aussagen über die relevanten Bevölkerungsgruppen in Berlin treffen zu können, sind Daten beispielsweise für 138 Berliner Bezirksregionen^{M2} über melderechtlich registrierte Einwohner aus dem Berliner Melderegister^{M3} verfügbar. Für das Land Brandenburg bietet die amtliche Bevölkerungsstatistik Daten auf der Ebene der Gemeinden.

Die Zahl der Kinder im vorschulischen Alter bis unter 6 Jahren ist im Jahr 2009 in Berlin insgesamt um über 7% größer als 2005. Überdurchschnittlich hohe Zunahmen gibt es vor allem in den östlichen Teilen der Stadt > [Abb. A1-5](#).

A1-5 Veränderung der Bevölkerungszahl unter 6-Jähriger 2009 gegenüber 2005 in %

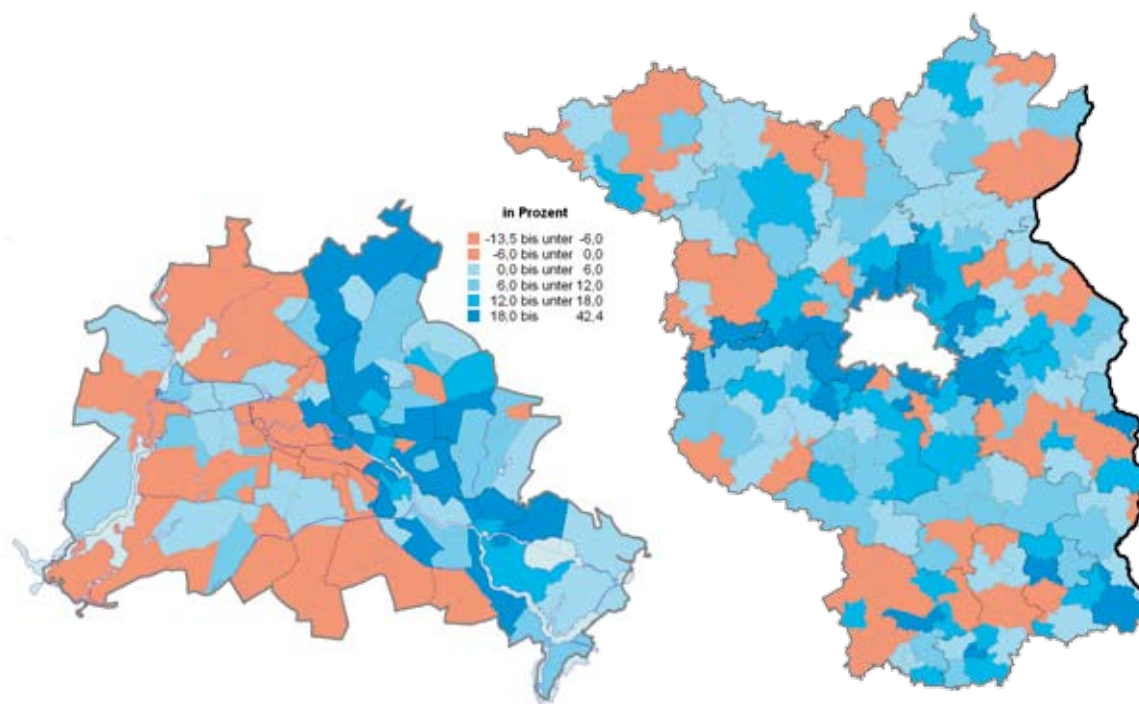


Den mit Abstand kräftigsten Zuwachs hatte das Neubaugebiet des Bezirks Lichtenberg Rummelsburger Bucht. Hier erhöhte sich die Zahl der Kinder unter 6 Jahren um mehr als das 2,3-Fache. Die größte Abnahme gab es mit einem Minus von fast 20% in der im Reinickendorfer Ortsteil Tegel gelegenen Bezirksregion „Reinickendorf-West 5“.

Im Land Brandenburg ist die Zahl der unter 6-Jährigen im Jahr 2009 etwas größer als 2005 (1,4%). Überdurchschnittlich hoch sind erwartungsgemäß die Zunahmen hauptsächlich in den direkt an Berlin grenzenden Ämtern und Gemeinden. Den höchsten Zuwachs hatte die in östlicher Richtung vor den Toren Berlins gelegene Gemeinde Hoppegarten mit einem Plus von 39%. Aber auch in Regionen außerhalb des Berliner Umlandes sind es 2009 mehr Kinder im vorschulischen Alter als im Jahr 2005, so zum Beispiel in dem am äußeren nordöstlichen Rand des Landkreises Uckermark liegenden Amt Gartz (Oder). Hier stieg die Zahl der Kinder im entsprechenden Alter um knapp 17%. Den höchsten Verlust gab es in dem am südlichen Rand des Landkreises Oberspreewald-Lausitz liegenden Amt Ruhland (- 21,5%).

Die Zahl der Kinder im für die Primarstufe relevanten Alter von 6 bis unter 12 Jahren ist in Berlin nach Angaben des Melderegisters um insgesamt 2,2% gestiegen. In der kleinräumlichen Betrachtung ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Gruppe im Vorschulalter. Überdurchschnittliche Zunahmen gibt es insbesondere in den östlichen Bezirksregionen > [Abb. A1-6](#).

A1-6 Veränderung der Bevölkerungszahl der 6- bis unter 12-Jährigen 2009 gegenüber 2005 in %



Den höchsten Zuwachs hat hier ebenfalls das Lichtenberger Neubaugebiet Rummelsburger Bucht mit fast 130%. Erhöhungen der Kinderzahlen von einem Drittel und mehr gab es auch im Bezirksteil Prenzlauer Berg des Bezirks Pankow sowie in den Bezirksregionen Johannisthal in Treptow-Köpenick und „Frankfurter Allee Nord“ des Bezirksteils Friedrichshain. Die größten Verluste gab es wiederum in Reinickendorf („Reinickendorf-West 1“ im Ortsteil Tegel sowie „Reinickendorf MV2“ im Märkischen Viertel) mit einem Minus von jeweils annähernd 20%.

Im Land Brandenburg sind überdurchschnittlich hohe Zunahmen wie schon in der jüngeren Altersgruppe insbesondere in den an Berlin grenzenden Ämtern und Gemeinden festzustellen. Den höchsten Zuwachs hatte mit 42,4% die südöstlich von Berlin im Landkreis Oder-Spree liegende Gemeinde Grünheide (Mark). Den größten relativen Verlust in dieser Altersgruppe hatte mit einem Minus von 13,5% das Amt Rhinow (nordwestlicher Rand des Landkreises Havelland).

Methodische Erläuterungen

> **M1: Bevölkerungsvorausberechnungen** zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau verändern, falls bestimmte Annahmen zur Entwicklung wesentlicher demographischer Einflussfaktoren – Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen – eintreffen würden.

Die vorausberechnete Bevölkerung von Berlin fußt auf der „Basisvariante“ der von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg im Januar 2009 herausgegebenen „Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2007-2030“.

Annahmen Berlin: Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau wird konstant gehalten. Für die Lebenserwartung wird analog zu den Annahmen der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Berlin eine Erhöhung bei den Frauen auf 85 Jahre und bei den Männern auf 80 Jahre in 2030 angenommen. Für die Zu- und Fortzüge über die Stadtgrenze wird erwartet, dass sich der positive Wanderungssaldo ab Mitte des kommenden Jahrzehnts in einer Größenordnung von 8.000 Personen pro Jahr stabilisiert. Die Wanderungsgewinne summieren sich im Prognosezeitraum auf rd. 195 Tsd. Personen.

Die Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Dezernat Raumbeobachtung des Landesamtes für Bauen und Verkehr und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Sie wurde im Mai 2010 mit dem Titel „Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg 2009 bis 2030“ herausgegeben.

Annahmen Brandenburg: Es wird erwartet, dass die Geburtenhäufigkeit der Frauen im Prognosezeitraum im Landesdurchschnitt konstant auf dem Niveau des Basisjahres 2008 bleibt. In der Prognose wird bis 2030 für das Land Brandenburg ein weiterer Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt um knapp 4 Jahre bei Jungen und 3 Jahre bei Mädchen angenommen. In der Langfristperspektive werden leichte Wanderungsgewinne für das Land Brandenburg erwartet. Die angenommenen Gewinne aus der Migration über die Landesgrenzen betragen für das Land Brandenburg im gesamten Prognosezeitraum 80 Tsd. Personen.

Parallel zu diesen Bevölkerungsvorausberechnungen der Länder wird vom Statistischen Bundesamt in gewissen Zeitabständen eine mit den Bundesländern koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für ganz Deutschland durchgeführt. Hauptzweck ist die Schätzung der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, es werden aber auch Länderergebnisse berechnet. Die aktuellste – die 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – wurde im November 2009 veröffentlicht. Die hier getroffenen Annahmen weichen insbesondere hinsichtlich der Zu- und Fortzüge von den landeseigenen Berechnungen ab. Dabei stimmen zwar die Gesamtergebnisse in den Tendenzaussagen in etwa überein; im Detail kann es aber sowohl bei den absoluten Ergebnissen als auch in der Struktur zu deutlichen Unterschieden kommen.

> **M2:** Die „Lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1.8.2006 hat der Senat die Lebensweltlich orientierten Räume als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklungen festgelegt. Die LOR bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 138 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognoserräume (PRG).

> **M3:** Die amtliche Bevölkerungsstatistik wird in allen Bundesländern nach einheitlichen Methoden und Verfahren durchgeführt. Sie ermöglicht die Ergebnisdarstellung für das Land Brandenburg auf Gemeindeebene, für Berlin ist die tiefste regionale Gliederung die Ebene der Bezirke. Um für Berlin regional differenziertere Aussagen treffen zu können, kann die Einwohnerregisterstatistik herangezogen werden. Diese wertet Daten über melderechtlich registrierte Einwohner aus. Die Statistik beruht auf Angaben des Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO). Allerdings gibt es Abweichungen zwischen den Ergebnissen der Einwohnerregisterstatistik und denen der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung, da das Register nicht primär für statistische Zwecke geführt wird.

A2 Wirtschaftliche Entwicklung und Erwerbstätigkeit

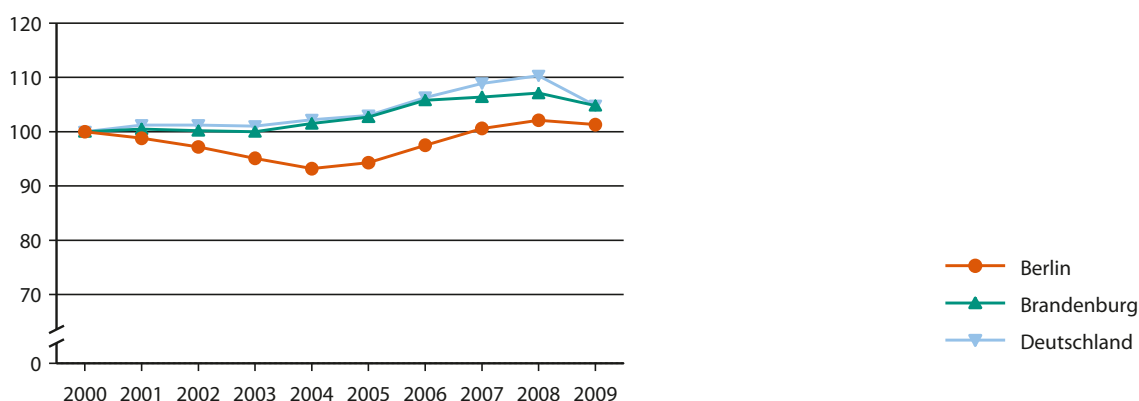
Zwischen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung einschließlich der Beschäftigungsentwicklung und dem Bildungssystem ist grundsätzlich eine Wechselbeziehung zu erwarten. Einerseits erleichtert eine gute ökonomische Entwicklung die Bereitstellung von öffentlichen, aber auch von privaten Finanzmitteln für das Bildungssystem. Umgekehrt bietet eine günstige Entwicklung des Bildungssystems positive Impulse für die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung, etwa durch bessere Beschäftigungschancen oder durch mehr Innovationsimpulse. Bei der Beschreibung der wirtschaftlichen Lage ist neben der Gesamtproduktion, die unter anderem als Näherungswert für das gesamtwirtschaftliche Einkommen betrachtet werden kann, auch immer die Einkommensstruktur ein wichtiges Thema.

Wirtschaftsentwicklung

Die Wirtschaftsleistung eines geographischen Gebietes wird durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessen, das als Indikator für die Gesamtproduktion, für die gesamte Produktverwendung oder für das dabei entstehende Gesamteinkommen aufgefasst werden kann^{M1}. Brandenburgs Anteil am nominalen BIP für ganz Deutschland lag seit 2000 konstant bei 2,2%. Diesem Anteil entspricht 2009 ein absoluter Wert von 53,9 Mrd. Euro. Berlins Anteil ging bis 2004 von 3,8% im Jahr 2000 bis 2004 auf 3,5% zurück, blieb dann über vier Jahre lang konstant und erreicht 2009 wieder annähernd den Wert des Jahres 2000. Damit verbunden ist 2009 ein Niveau von 90,1 Mrd. Euro > [Tab. A2-1](#).

Das preisbereinigte BIP liegt in Deutschland und in Brandenburg 2009 nach Stagnation, Anstieg und Rückgang etwa 5% über dem Wert des Jahres 2000, das in Berlin nach mehrjährigem Rückgang, Anstieg und geringfügiger Rückentwicklung noch knapper darüber > [Abb. A2-1](#). Alle drei Gebiete verzeichneten von 2005 bis 2008 deutliche Zuwächse, Berlin nach mehrjährigem moderaten Schrumpfen seit 2000, Brandenburg und Deutschland nach weitgehender Stagnation. Der Rückgang im Rezessionsjahr 2009, dem ersten vollständigen Jahr nach der Kulmination der Bankenkrise von 2007/08 in der Lehman-Brothers-Insolvenz, fällt für die beiden Bundesländer moderater aus als für das gesamte Bundesgebiet. Dies ist auf die spezifischen Wirtschaftsstrukturen in Berlin und Brandenburg zurückzuführen.

A2-1 Bruttoinlandsprodukt^{M2} (preisbereinigt, verkettet, Index 2000 = 100) > [Tab. A2-2](#)



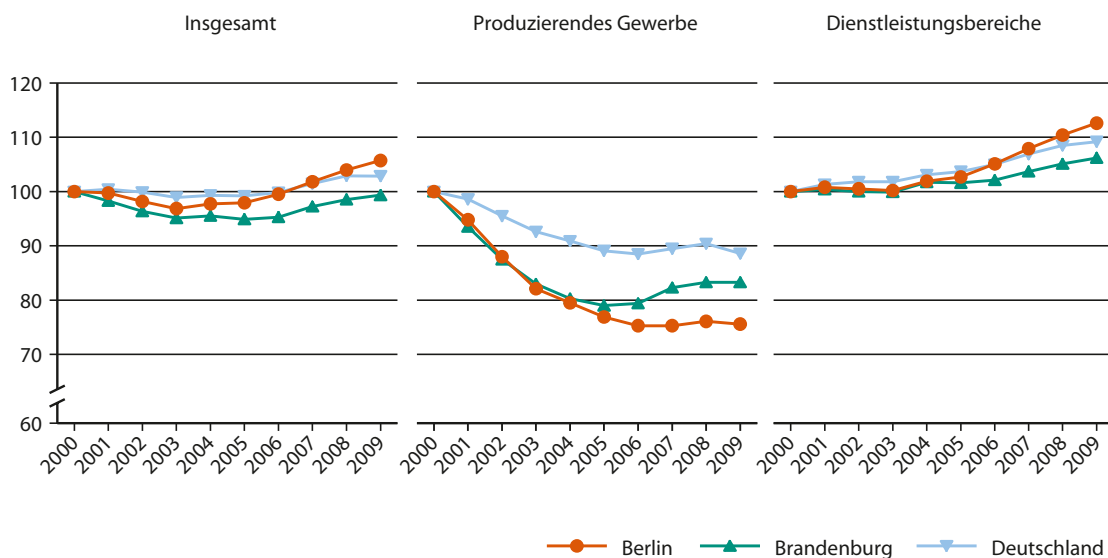
Die grundsätzlichen Niveauunterschiede beim nominalen BIP je Einwohner – einem grob vereinfachenden Produktivitätsmaß (Produktionssicht) bzw. Wohlstandsmaß (Produktverwendungssicht) – zwischen den drei Regionen haben sich von 2000 bis 2009 kaum verringert. Der Wert für Brandenburg stieg lediglich von knapp unter 68,9% auf 72,8% des Deutschland-Wertes, der Berlin-Wert sank sogar von 92,3% auf 89,3% des Wertes für Deutschland. Das preisbereinigte BIP je Einwohner zeigte für alle drei betrachteten Gebiete einen ähnlichen Verlauf wie das preisbereinigte Gesamt-BIP.

Erwerbstätigkeit

Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl^{M3} verlief für Berlin, Brandenburg und ganz Deutschland seit 2000 ähnlich: Auf einen Rückgang folgte eine Stagnation und zuletzt eine Erholung > Abb. A2-2. Berlin erreicht 2009 einen Indexwert von knapp 106 im Vergleich zu 2000, Brandenburg einen von gut 99 – bei einem Vergleichswert von knapp 103 für Deutschland. Das entspricht Erwerbstätigenzahlen von 1,7 Mill.^{BE}, 1,1 Mill.^{BB} und 40,3 Mill.^{DE}. Anders als im gesamten Bundesgebiet stieg in den beiden Ländern auch im Rezessionsjahr 2009 die Erwerbstätigenzahl weiter an. Dies ist wie bei der abweichenden BIP-Entwicklung auf die spezifischen Wirtschaftsstrukturen, aber auch auf die spezifischen Beschäftigungsstrukturen in Berlin und Brandenburg zurückzuführen.

Erwerbstätigenzahl auch im Rezessionsjahr 2009 gestiegen

A2-2 Erwerbstätigenzahlen für Deutschland, Berlin und Brandenburg, Entwicklung nach Wirtschaftsbereichen 2000 bis 2009 (Index 2000 = 100)



Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in den Dienstleistungsbereichen ist spätestens seit 2003 in Deutschland, Berlin und Brandenburg positiv verlaufen und lag zudem deutlich oberhalb der Gesamtentwicklung. In Berlin war dieser Anstieg besonders stark ausgeprägt und setzte sich – analog zu Brandenburg, aber im Gegensatz zu Deutschland – auch im Rezessionsjahr 2009 nahezu ungebremsst fort. Im Jahr 2009 erreicht der Dienstleistungsbereich einen Erwerbstätigenanteil von ca. 85%^{BE} bzw. 75%^{BB, DE}. Die entsprechenden Erwerbstätigenzahlen betragen ca. 1,4 Mill.^{BE}, 0,8 Mill.^{BB} und 29,4 Mill.^{DE}.

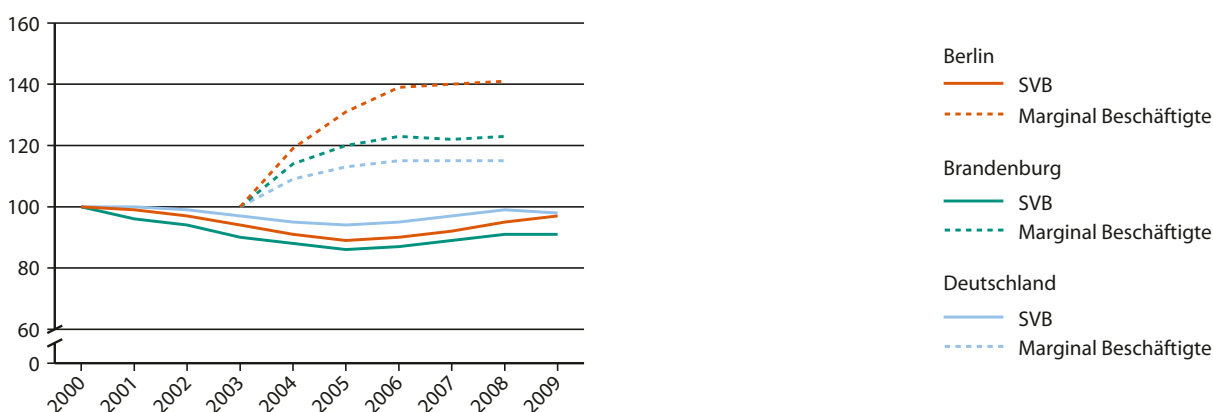
Bessere Entwicklung in den Dienstleistungsbereichen als insgesamt, besonders in Berlin

Dem Rückgang der Erwerbstätigenzahl im Produzierenden Gewerbe seit 2000 folgte ab 2006 in Berlin eine weitgehende Stagnation und in den anderen Gebieten nur eine moderate Erholung. Allerdings war der anfängliche Rückgang in Berlin und in Brandenburg deutlich stärker als im gesamten Bundesgebiet. Auch in diesem Wirtschaftsbereich waren die Auswirkungen der Bankenkrise in den beiden Ländern weniger negativ als im gesamten Bundesgebiet. Die Erwerbstätigenanteile des Produzierenden Gewerbes im Jahr 2009 liegen bei 13%^{BE}, 23%^{BB} und 25%^{DE}. Diese Anteile entsprechen absoluten Erwerbstätigenzahlen von ca. 216 000^{BE}, 240 000^{BB} und 10,0 Mill.^{DE} > Kapitel E1, E3.

Erwerbstätige

Die Erwerbstätigen umfassen die Selbstständigen sowie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – und als wichtige Untergruppen der Letzteren die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) und die marginal Beschäftigten^{M4}. Die SVB stellen aktuell etwas mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen. In Berlin ist seit einem Tiefpunkt in 2005 eine anhaltend leicht positive Entwicklung festzustellen. In Brandenburg stabilisieren sich die Werte > Abb. A2-3. Der Anteil der marginal Beschäftigten an allen Beschäftigten liegt mit 12,4%^{BE} bzw. 12,8%^{BB} an allen Erwerbstätigen unter den Bundeswert von 14,6%, wobei deutschlandweit der Anteil bereits 2000 13,2%^{DE} betrug.

A2-3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum Stichtag 30.6. und marginal Beschäftigte * (Index 2000 = 100 und 2003 = 100) > Tab. A2-4



* verfügbar nur von 2003 bis 2008

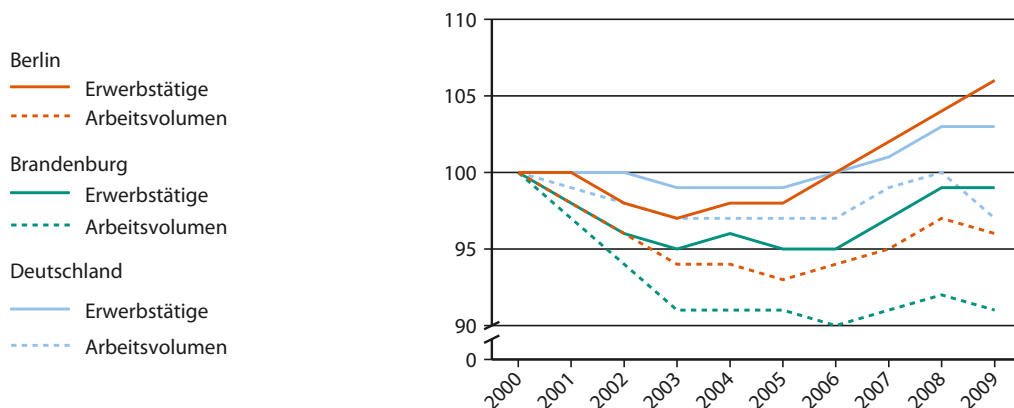
Die Erwerbstätigenzahl und das Arbeitsvolumen^{M5} haben sich „auseinanderentwickelt“, in Berlin und Brandenburg deutlich stärker als im gesamten Bundesgebiet > Abb. A2-4. Dies deutet auf die zunehmende Bedeutung von gewünschter oder unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung hin. Der Knick in der Entwicklung des Arbeitsvolumens im Jahr 2009 bildet deutlich die im Zuge des starken Konjunkturerinbruchs verbreitete genutzte Kurzarbeit ab. Die freiwillige Teilzeitbeschäftigung ist besonders relevant, z. B. im Hinblick auf die bessere Vereinbarkeit von Berufstätigkeit mit der Betreuung von Kindern und Schulkindern in der eigenen Familie oder auf berufsbegleitende Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zum durch Teilzeitarbeit finanzierten Vollstudium.

Strukturwandel weg von der Industrie hin zu den Dienstleistungen

Anteil marginal Beschäftigter in Berlin und Brandenburg unter Bundeswert

Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung stärker als bundesweit

A2-4 Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen und des Arbeitszeitvolumens (Index 2000 = 100) > Tab. A2-4



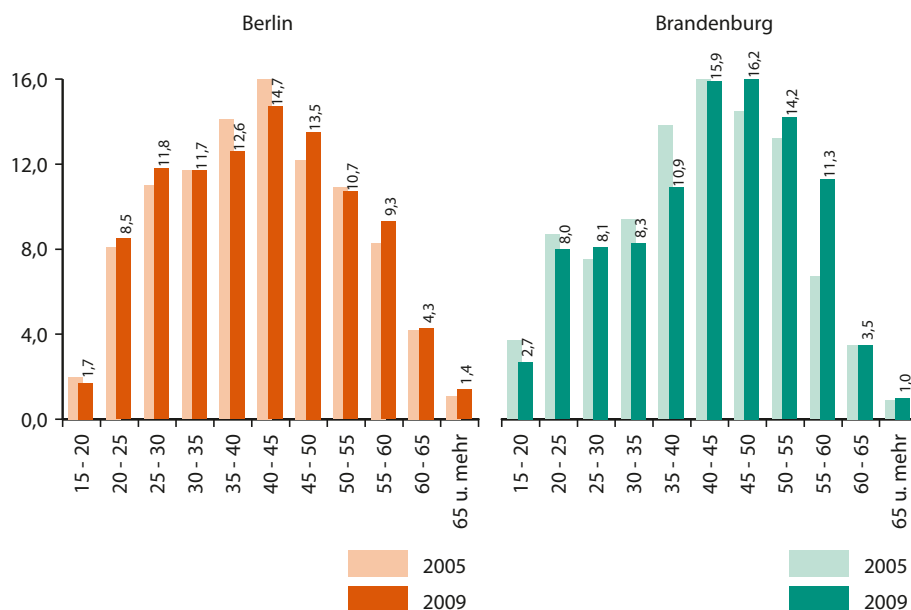
Die altersgruppenspezifischen Erwerbstätigenquoten^{M6} liegen im Jahr 2009 in Berlin für nahezu alle Altersgruppen um den altersübergreifenden Wert von 86,3% > Tab. A2-6. In Brandenburg schneiden die Altersgruppen über 35 Jahren relativ zur Gesamtquote von 88,7%^{BB} im Jahr 2009 im Allgemeinen besser ab als in Berlin.

In Berlin hat 2009 die mittlere Altersgruppe – die 40- bis 45-Jährigen – den größten Anteil an allen Erwerbstätigen ausgemacht > Abb. A2-5. Insgesamt 46,3% entfallen auf die Gruppen darunter, 39,2% auf die Gruppen darüber. Es gibt also etwas mehr jüngere als ältere Erwerbstätige. In Brandenburg liegt hingegen eine Verteilung zugunsten der älteren Erwerbstätigen vor, wobei auch die mittlere Altersgruppe einen höheren Anteil aufweist, die nächsthöhere Altersgruppe jedoch einen noch größeren. Oberhalb der mittleren Gruppe fanden sich insgesamt 46,2%, unterhalb 38,0% der Erwerbstätigen.

Der Vergleich mit 2005 zeigt, dass sich die Altersverteilung der Erwerbstätigen in Berlin bis 2009 bis auf einzelne Anteilszuwächse und -rückgänge nicht systematisch verändert hat. In Brandenburg hingegen, wo die Verteilung bereits 2005 asymmetrisch zugunsten der oberen Hälfte der Altersgruppen war, hat sie sich grundsätzlich weiter nach oben verschoben, und zwar vor allem hin zu den drei Altersgruppen zwischen 45 und 60 Jahren.

Erwerbstätige in Brandenburg tendenziell älter als in Berlin

A2-5 Altersverteilung der Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg 2005 und 2009 > Tab. A2-6



Einkommensstruktur

2009 verfügen in Deutschland 32,8% der Personen, die in Privathaushalten leben, über ein monatliches Äquivalenzeinkommen^{M7} von 1.000 bis 1.500 Euro und bilden damit die größte der hier betrachteten Einkommensgruppen. Insgesamt 37,3% liegen in den Einkommensgruppen darüber, 30,0% darunter. Im Vergleich zu 2005 zeigt sich eine generelle Verschiebung hin zu den oberen Einkommensgruppen, bei der der deutliche Rückgang der zweitniedrigsten Gruppe besonders auffällt > Abb. A2-6.

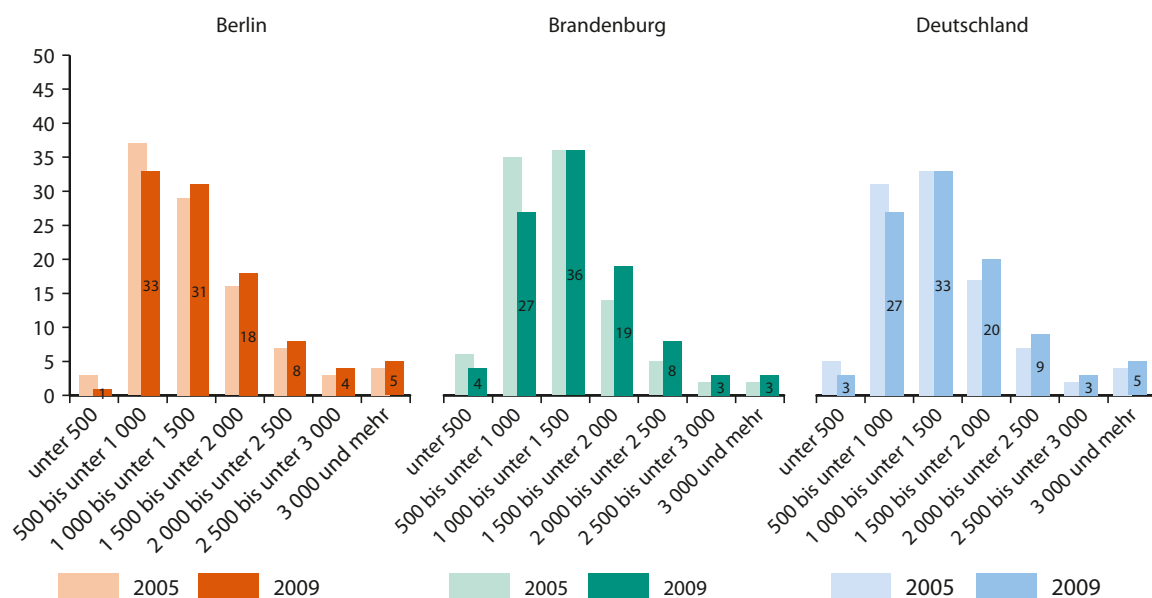
In Berlin sind die Privathaushalte im Jahr 2009 etwas ärmer als bundesweit, wenn auch die Anteile in den beiden oberen Einkommensgruppen etwas größer sind als in Deutschland insgesamt. Lediglich 30,6% der Personen gehören hier zur Gruppe mit einem Äquivalenzeinkommen von 1.000 bis 1.500 Euro, 35,2% liegen darüber und 34,2% darunter, wobei die nächstniedrigere Einkommensgruppe in Berlin die größte von allen ist.

In Brandenburg ähnelt die Einkommensstruktur 2009 stärker der in ganz Deutschland – allerdings mit geringeren Anteilen in den oberen drei Einkommensgruppen und entsprechend höheren Anteilen zwischen 500 und 1.500 Euro. Auch die Brandenburger Privathaushalte sind also in der Gesamtbetrachtung geringfügig ärmer als alle deutschen Privathaushalte. Hier ist wie bundesweit die Gruppe mit einem Äquivalenzeinkommen von 1.000 bis 1.500 Euro mit 35,8% die größte, 33,4% liegen darüber und 30,8% darunter.

Die Anteile in den beiden unteren Einkommensgruppen sind in Berlin wie auch in Brandenburg gegenüber 2005 deutlich zurückgegangen, und es waren wie in der bundesweiten Betrachtung gestiegene Anteile im oberen Bereich zu verzeichnen. Allerdings kann diese Bewegung hin zu den höheren Einkommensgruppen nicht als allgemeine Verbesserung der Einkommenssituation relativ zur Preisentwicklung interpretiert werden, da hier Einkommensangaben ohne Inflationsbereinigung betrachtet werden.

**Einkommensstruktur 2009
überall etwas günstiger als
2005**

A2-6 Anteile der Bevölkerung in Privathaushalten nach Einkommensgruppen
(Äquivalenzeinkommen des jeweiligen Haushaltes in Euro) **2005 und 2009**
> Tab. A2-8



Methodische Erläuterungen

> **M1: Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal oder preisbereinigt** In einer vereinfachten Vorstellung kann das Bruttoinlandsprodukt als Gegenwert aller in einem bestimmten Zeitraum produzierten Güter und Dienstleistungen angesehen werden, die nicht für Produktionszwecke wieder verbraucht werden – „Endprodukte“, z. B. Brote, Fahrräder, Drehbänke, Haarschnitte, Nachhilfestunden, Unterrichtsstunden in staatlichen Schulen. Da das BIP in Geldeinheiten gemessen wird, kann es bei der Betrachtung von mehr als einem Jahr grundsätzlich in zwei Sichtweisen dargestellt werden: ohne Inflations- bzw. Preisbereinigung (nominal bzw. „in jeweiligen Preisen“) oder mit einer entsprechenden Bereinigung („preisbereinigt, verkettet“).

Seit 2005 führt die amtliche Statistik in Deutschland in Übereinstimmung mit dem Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen die Preisbereinigung auf Vorjahrespreisbasis durch. Die früher übliche Umrechnung auf Preise eines Basisjahres entfällt damit. Es werden nur noch Indexwerte und Veränderungsraten veröffentlicht, die auf der Verkettung der Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum beruhen.

Außer als Gegenwert der Gesamtproduktion von „Endprodukten“ (Entstehungsperspektive) kann das BIP – mit geringfügigen Umrechnungen – auch als Gegenwert aller zur Nutzung erworbenen „Endprodukte“ interpretiert werden (Verwendungsperspektive) oder als gesamtes Einkommen, das dabei für die beteiligten Akteure entsteht (Verteilungsperspektive). Die Veränderungsrate des BIP – üblicherweise gegenüber dem Vorjahreszeitraum – wird als Wirtschaftswachstum bezeichnet und ist – in preisbereinigter Betrachtung – eine zentrale Kenngröße für die Beschreibung der konjunkturellen Entwicklung.

> **M2: Abweichende Werte gegenüber „Bildung in Berlin und Brandenburg 2008“** Für die Jahre ab 2004 haben sich möglicherweise Änderungen gegenüber den Angaben in der letzten Ausgabe des Bildungsberichtes Berlin-Brandenburg von 2008 ergeben. Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der Erwerbstätigenrechnung werden aufgrund genauerer Informationen aus den zugrunde liegenden Einzelstatistiken, die erst mit fortschreitender Zeit verfügbar werden, regelmäßig revidiert und stehen daher erst nach vier Jahren endgültig fest. In zukünftigen Ausgaben dieses Bildungsberichtes ist damit für die Jahre bis 2005 nicht mehr mit Abweichungen zu rechnen.

> **M3: Erwerbstätige** Erwerbstätige sind Personen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, als Selbstständige ein Gewerbe bzw. eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind. Die Zuordnung erfolgt unabhängig von der Bedeutung des Ertrags dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt und ohne Rücksicht auf die von ihnen tatsächlich geleistete oder vertragsmäßig zu leistende Arbeitszeit. Erwerbstätige Personen, die gleichzeitig mehrere Tätigkeiten ausüben, werden nur einmal gezählt.

> **M4: Marginal Beschäftigte** Als „marginal Beschäftigte“ werden Personen angesehen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten, weil sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere Personen, die ausschließlich – und nicht nebenberuflich – einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen, und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. „1-Euro-Jobs“).

> **M5: Arbeitsvolumen** Eine wichtige Größe im Kontext der Erwerbstätigenrechnung ist das Arbeitsvolumen, das die Aufteilung der Erwerbstätigkeit auf Voll- und Teilzeitbeschäftigung – auch im Rahmen von Kurzarbeitsregelungen – berücksichtigt und hier in Millionen Arbeitsstunden dargestellt wird.

> **M6: Erwerbstätigenquoten** Nach dem im Mikrozensus wie in der Erwerbstätigenrechnung zugrunde liegenden Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gliedert sich die Bevölkerung in die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) und die Nichterwerbspersonen (alle übrigen Personen). Im Mikrozensus werden die Erwerbstätigen im Rahmen einer Haushaltsbefragung am Wohnort erfasst, die Zahl für ein Bundesland umfasst also alle Erwerbstätigen, die dort wohnen, einschließlich der Personen, die zur Arbeit in ein anderes Bundesland pendeln (Auspendlerinnen und Auspendler). Zu den Erwerbslosen zählen nach dem ILO-Konzept Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten 4 Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von 2 Wochen für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen. Andererseits zählen arbeitslos gemeldete Personen, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nach dem ILO-Erwerbskonzept nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

> **M7: Äquivalenzeinkommen** Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um eine Rechengröße, die das Einkommen von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Hier wird als Äquivalenzskala die „modifizierte OECD-Skala“ verwendet, nach der die erste erwachsene Person das Gewicht 1 erhält, weitere Erwachsene sowie Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für einen Haushalt mit 4 Personen, 2 Erwachsenen, einem Kind von 15 und einem Kind von 8 Jahren ergibt sich ein Gewicht von $1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$. Bei weniger als 60% des Medians des Haushalt-äquivalenzeinkommens kann Armutsgefährdung angenommen werden.

A3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Die Herausforderung, im Bildungswesen jungen Menschen mit sehr heterogenem sozialen und kulturellen Hintergrund gerecht zu werden, ist schon lange ein zentrales Thema, da der Bildung eine Schlüsselrolle für die Integration zukommt. Identifiziert werden im Elternhaus begründete Bildungsrisiken für Kinder und Jugendliche, so eine schlechte finanzielle Situation, die fehlende Erwerbstätigkeit und die Bildungsferne (z. B. RBB, 2008, NBB, 2008, NBB, 2010). Familien mit Migrationshintergrund vereinen häufig mehrere dieser Problemlagen, teilweise gepaart mit mangelnden Kenntnissen der deutschen Sprache.

Daten zum Migrationshintergrund liegen in der amtlichen Statistik ab 2005 im Mikrozensus vor und werden seitdem in immer mehr Erhebungen ergänzend zur Staatsangehörigkeit erfasst. Dieser relativ kurze Zeitraum der Verfügbarkeit, eine Uneinheitlichkeit in den Definitionen und das langwierige Verfahren bei der Änderung von Statistikgesetzen erklären u. a., dass die Datenlage aktuell noch lückenhaft und nicht immer konsistent ist.

Der Bildungsbericht 2008 (RBB, 2008, Kapitel A3, S. 35 ff.) stellte die unterschiedlichen Konzepte zum Merkmal Migrationshintergrund vor, sodass hier nur die Veränderungen der letzten zwei Jahre und weiterführende Überlegungen zum Analysepotential der Daten berichtet werden.

Datenquellen zum Migrationshintergrund

In der amtlichen Statistik wird der Migrationshintergrund deutschlandweit im Mikrozensus^{M1} sowie in der Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst > Abb. A3-1. In einzelnen Ländern erfolgt die Erhebung auch in der Schulstatistik^{M2}, so in Berlin und Brandenburg. In Brandenburg wird bereits die Definition aus dem Schülerkerndatensatz^{M2} verwendet, der die Merkmale Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Verkehrssprache in der Familie berücksichtigt. Berlin nutzt noch die 1994 festgelegte Definition, die nur auf die Herkunftssprache abstellt. In der Hochschulstatistik liegen nur Informationen über die Staatsangehörigkeit der Studierenden sowie den Staat vor, in dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde. Diese Datenlage ermöglicht es, eine Differenzierung zwischen Bildungsinländern und -ausländern^{M3} vorzunehmen.

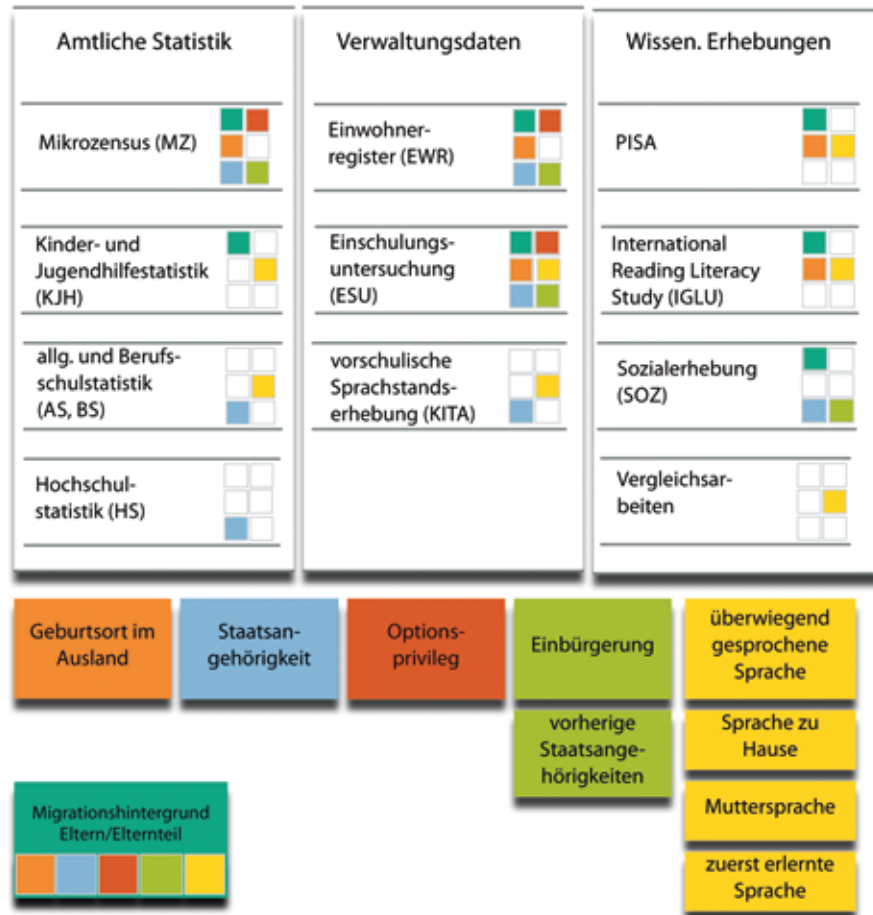
Aus den Personalstandsstatistiken sind keine Informationen zum Migrationshintergrund des pädagogischen Personals verfügbar. Diese können für Deutschland insgesamt aus dem Mikrozensus (1%-Stichprobe) geschätzt werden. Ihrer Verwendbarkeit auf Länderebene sind jedoch aufgrund des Stichprobenumfangs enge Grenzen gesetzt.

Das Einwohnerregister^{M4} ist für die Auswertungen bez. des Migrationshintergrunds für Berlin eine wichtige Datenquelle, da es eine Totalerfassung ist und der Migrationshintergrund ähnlich wie im Mikrozensus abgebildet wird (Bömermann, Rehkämper & Rockmann, 2008).

Daten aus der Einschulungsuntersuchung werden im vorliegenden Bericht erstmals vorgestellt. Erhoben werden sowohl die Staatsangehörigkeit als auch die kulturelle Herkunft > Kapitel C4. Diese Totalerhebung des jeweiligen Einschulungsjahrgangs weist diese und weitere Daten zum sozialen Hintergrund bez. des Wohnorts und des Orts der Schule aus.

A3-1 Datenquellen mit Angaben zum Migrationshintergrund (in Klammern jeweils der Index, der im Text für den Kennzeichnung des Migrationshintergrunds verwendet wird)

Lesehinweis: In der Kinder- und Jugendhilfestatistik wird für das Kind die zu Hause überwiegend gesprochene Sprache erhoben. Für die Eltern werden auch Migrationsmerkmale erfasst.



In den wissenschaftlichen Erhebungen ist ebenfalls eine Tendenz zur Harmonisierung der Definition des Migrationshintergrundes festzustellen. So wird in der Sozialerhebung des Studentenwerks seit 2009 auch die Staatsangehörigkeit der Eltern der Studierenden erfasst.

Eine Übersicht zu den unterschiedlichen Definitionen des Migrationshintergrundes findet sich in Anhang B.

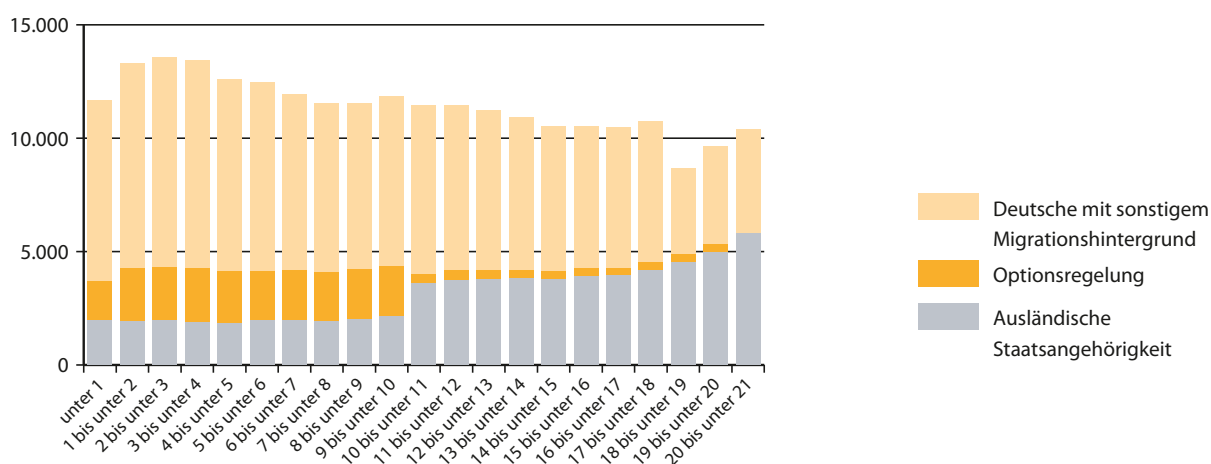
Auswertungen aus dem Berliner Einwohnerregister

Für Berlin ist das Einwohnerregister eine wesentliche Datenquelle, wenn es gilt, kleinräumig die Bevölkerung festzulegen, die zur Berechnung von Beteiligungsanteilen benötigt wird. Da es sich hierbei um eine Totalerfassung der Berliner Bevölkerung handelt, können die Populationen der drei Kategorien der Lebensweltlich orientierten Räume^{M5} ermittelt werden (60 Prognoserräume, 138 Bezirksregionen und 447 Planungsräume).

In Berlin hat etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund (25,7%^{EWB}). In Deutschland geborene Kinder haben keine eigene Migrationserfahrung, sondern einen über die Eltern vermittelten Migrationshintergrund. Haben sie ausländische Eltern, die länger als acht Jahre legal in Deutschland leben, greift seit 2000 mit der Änderung des Staatsbürgerrechts die Optionsregelung; d. h., diese Kinder haben von Geburt an auch die deutsche Staatsangehörigkeit und können sich bis zum 23. Lebensjahr für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern entscheiden. Die Optionsregelung trifft in Berlin auf mehr als die Hälfte der Kinder mit ausländischen Eltern zu. Mit dieser Gesetzesänderung verliert die Staatsangehörigkeit daher noch mehr an Bedeutung hinsichtlich der Feststellung des Migrationsstatus > [Abb. A3-2](#).

Immer weniger Migrantinnen und Migranten sind Ausländer

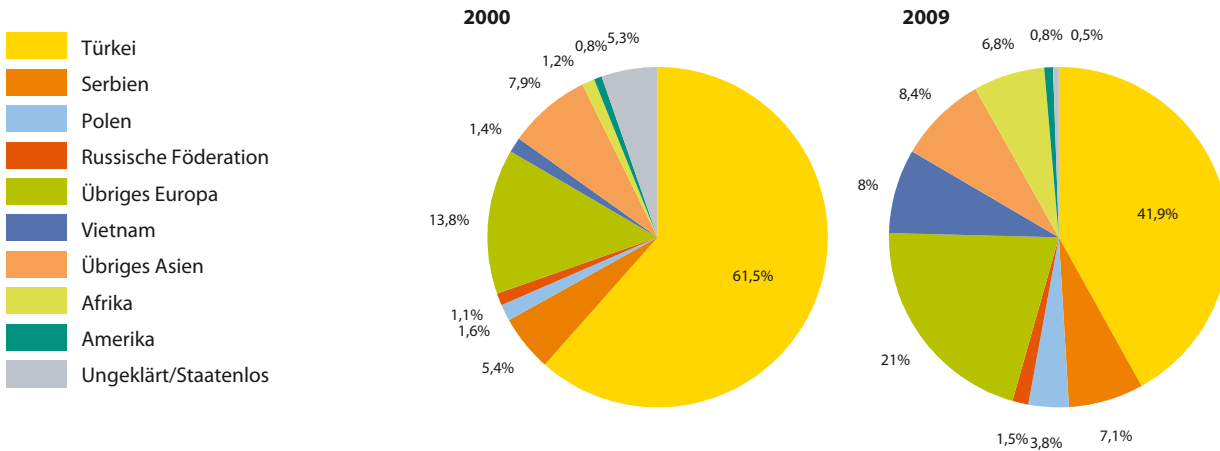
A3-2 Melderechtlich registrierte Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund nach Migrationsstatus und Alter in Berlin am 31.12.2009
> [Tab. A3-1](#)



Die Anzahl der Herkunftsgebiete^{M6}, aus denen die ausländischen Eltern der Kinder mit Optionsregelung stammen, ist seit den Geburtsjahrgängen 1990 von ehemals 15 auf 53 in 2000 und nunmehr 73 gestiegen. Ebenso haben sich die Anteile der jeweiligen Herkunftsgebiete bei annähernd gleichbleibender Anzahl der Kinder seit dem Geburtsjahr 2000 verschoben > [Abb. A3-3](#).

Steigende Anzahl der Herkunftsgebiete

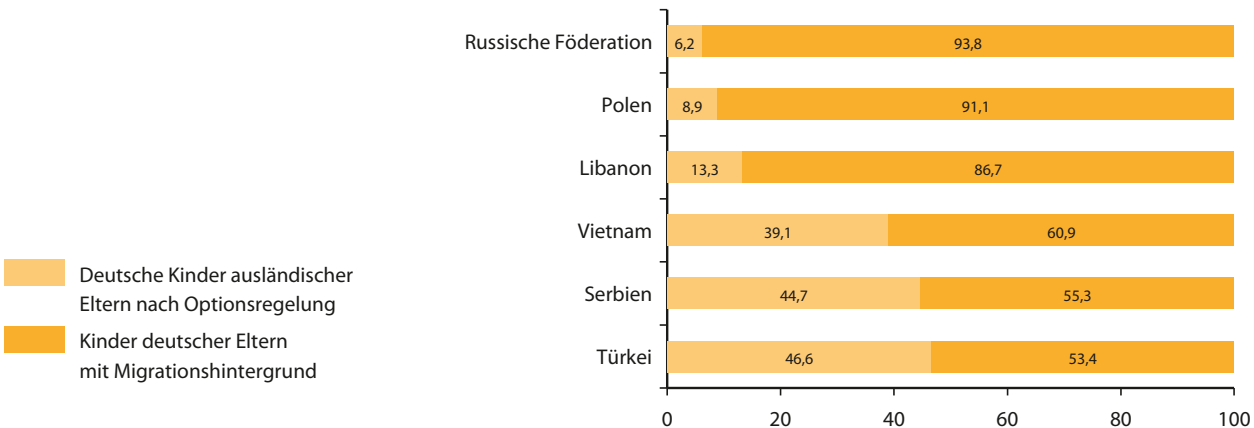
A3-3 Anteile der Herkunftsgebiete der Eltern von Kindern mit Optionsregelung der Geburtsjahrgänge 2000 und 2009 in Berlin in %



Quelle: Einwohnerregisterstatistik

Bei den deutschen Kindern mit Migrationshintergrund, die keine Optionskinder sind, ist der Migrationshintergrund über ihre deutschen Eltern vermittelt. Dies kann u. a. ein ausländischer Geburtsort sein, möglich ist auch, dass die Eltern eingebürgert wurden. Der Anteil der deutschen Kinder nach Optionsregelung an allen Kindern mit Migrationshintergrund unterscheidet sich nach Herkunftsgebiet > Abb. A3-4.

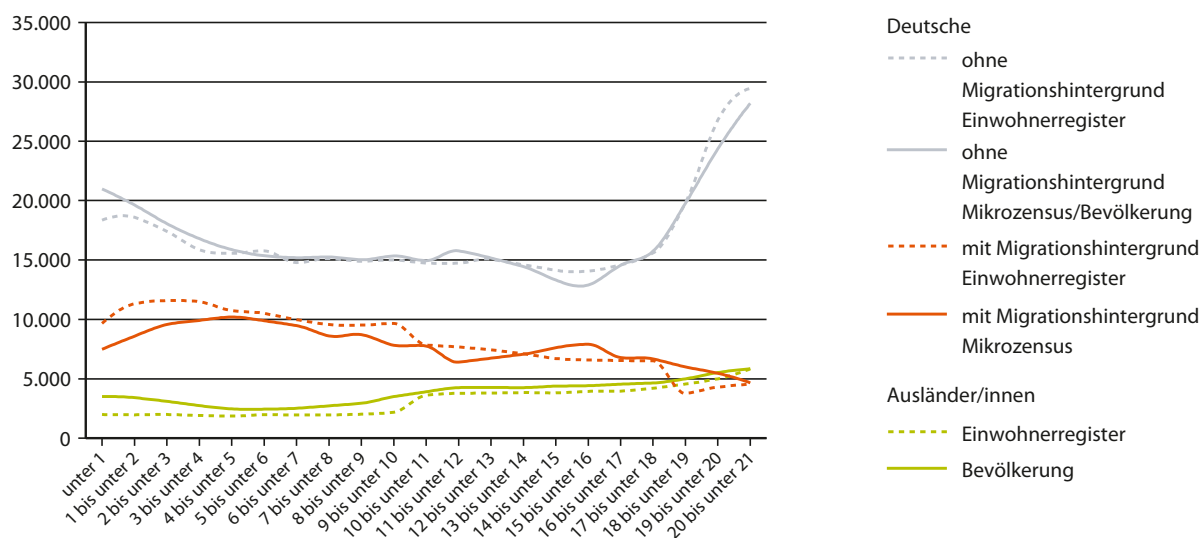
A3-4 Anteil der deutschen Kinder mit Migrationshintergrund nach Migrationsstatus und ausgewählten Herkunftsgebieten geboren im Jahr 2000 und später, in Berlin am 31.12.2009 in %



Quelle: Einwohnerregisterstatistik

Der Vergleich der Bevölkerungszahlen nach Art des Migrationshintergrundes und Alter zeigt, dass näherungsweise von einer Übereinstimmung der Daten aus dem Melderegister und dem Mikrozensus bzw. der Bevölkerungsstatistik auszugehen ist, sodass die Datenquelle für tief regionalisierte Analysen genutzt werden kann > Abb. A3-5.

A3-5 Bevölkerung nach Migrationshintergrund: Gegenüberstellung der Daten des Einwohnerregisters am 31.12.2009 und Mikrozensus 2009 (geglättet) bzw. der Bevölkerungsstatistik



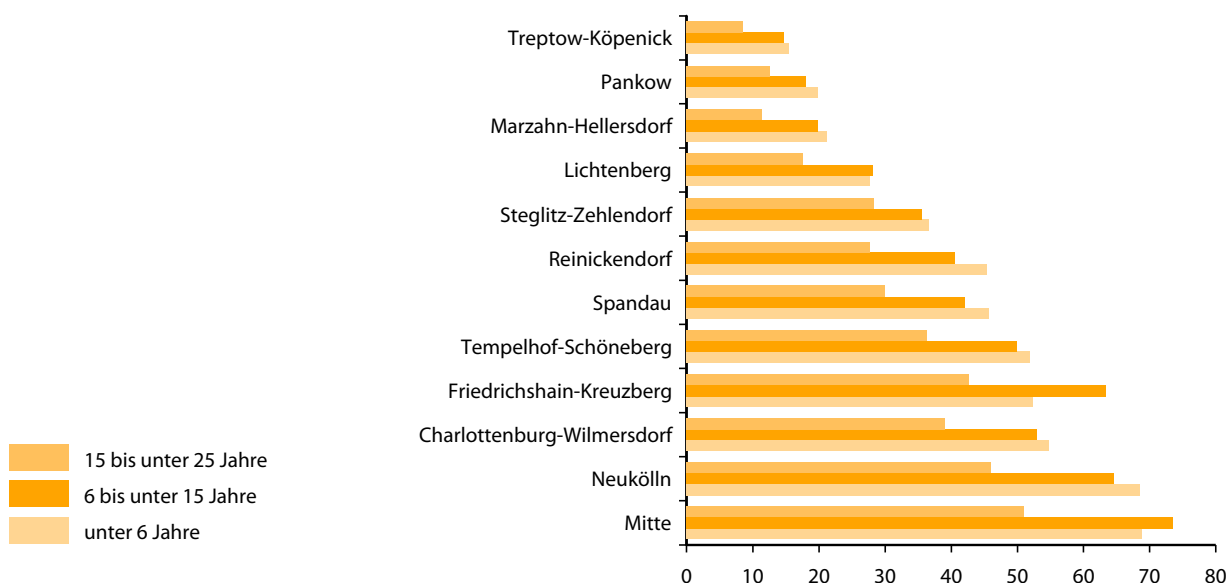
Landes- und kleinräumige Ergebnisse

2009 haben in Deutschland 19,6% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund^{MZ}, wobei die Anteile in Westdeutschland und Berlin wesentlich höher liegen als in Ostdeutschland sowie bei Kindern und Jugendlichen höher als bei der erwachsenen Bevölkerung (NBB, 2010, S. 18, S. 214). In Brandenburg ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 5,0% ähnlich niedrig wie in den anderen ostdeutschen Ländern > Tab. A3-2. In Berlin sind es 24,3%^{MZ}, 1,4 Prozentpunkte weniger als aus der Datenquelle Einwohnerregister ermittelt.

Die räumliche Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Stadt ist sehr heterogen. Die höchsten Werte auf Bezirksebene werden 2009 wie auch schon 2007 in Mitte (45,0%^{EWB}) erreicht, gefolgt von Neukölln (39,6%^{EWB}) und Friedrichshain-Kreuzberg (35,9%^{EWB}) > Abb. A3-6. Die höchsten Anteile sind in allen Bezirken bei der jungen Bevölkerung unter 15 Jahren zu verzeichnen.

Migrantenanteil in den Bezirken ohne Veränderung

A3-6 Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund^{EW} nach Altersgruppen und Bezirken am 31.12.2009 in % > Tab. A3-3, 4

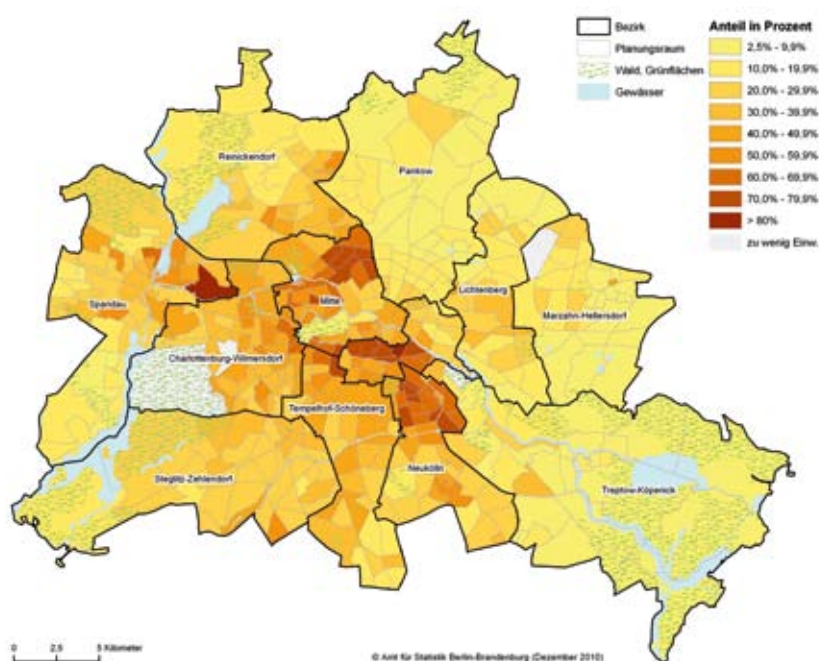
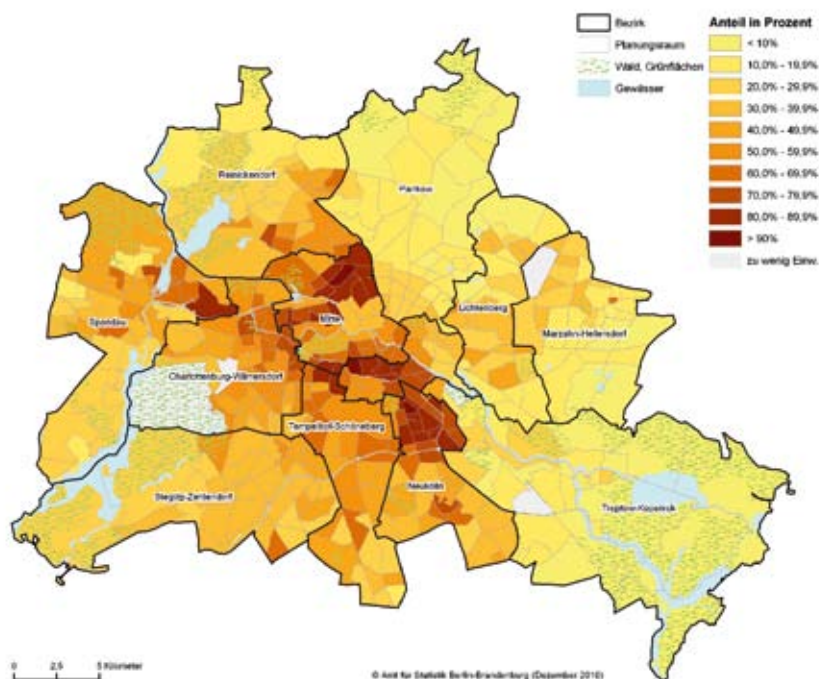


Aber auch die Binnenstruktur der Bezirke ist wiederum sehr uneinheitlich, wie die Betrachtung der 2006 neu gebildeten Lebensweltlich orientierten Räume (LORM⁵) zeigt. In 34 der 447 Planungsräume haben mehr als die Hälfte der Einwohner einen Migrationshintergrund. Die höchsten Werte mit über 60% liegen wie in den Vorjahren am Askanischen Platz, am Oranien-, Wassertor-, Mehring- und Moritzplatz in Kreuzberg, in der Reinickendorfer Straße, der Körner-, Brunnen- und Heidestraße im Wedding sowie am Rollberg in Neukölln vor > Tab. A3-4.

Bei mehr als einem Drittel aller Planungsräume haben mehr als die Hälfte der unter 6-Jährigen einen Migrationshintergrund > Kapitel C3, bei den 6- bis unter 15-Jährigen fast ein Drittel > Abb. A3-4. In einzelnen LOR wird ein Migrantenanteil von 70–90% erreicht. Bei den älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen reduzieren sich die Anteile deutlich, und es gibt insgesamt 59 Planungsräume mit einem Anteil über 50% > Abb. A3-7 unten.

Ein Drittel der LOR mit mehr als der Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund

A3-7 Einwohner im Alter von 6 bis unter 15 Jahren (oben) und von 15 bis unter 21 Jahren (unten) mit Migrationshintergrund^{EWR} in Berlin am 31.12.2009 in %



Quelle: Meldepflichtig registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung in Berlin am 31.12.2009, Raumgliederung: 447 Planungsräume.

Methodische Erläuterungen

> **M1: Mikrozensus (MZ)** Der Mikrozensus ist die wesentliche Datenquelle der amtlichen Statistik, wenn es um kombinierte Angaben zur Bildung, zur wirtschaftlichen Situation und zu soziodemographischen Aspekten geht. Erstmals wurde der Migrationshintergrund 2005 aus den Merkmalen Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Zuzugsjahr, Einbürgerung sowie Staatsangehörigkeit, Einbürgerung und Geburtsort der Eltern bzw. Großeltern konstruiert.

> **M2: Migrationshintergrund in der Schulstatistik** (AS, BS) 2003 hat die KMK beschlossen, dass zukünftig von allen Ländern ein einheitlicher Kerndatensatz über Schulen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Unterrichtseinheiten zur Verfügung gestellt wird. Der Datensatz sollte von allen Ländern bis spätestens 2008 bereitgestellt werden. Aktuell haben acht Länder den Beschluss für den Teil „Schülerinnen und Schüler“ umgesetzt.

In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nichtdeutsche Herkunftssprache erfasst, d. h. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache bzw. Familiensprache nicht Deutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit einen Migrationshintergrund.

In Brandenburg haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).

> **M3: Bildungsinländer und -ausländer** Bildungsinländer sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Bildungskinder haben eine ausländische Staatsangehörigkeit und ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben.

> **M4: Einwohnerregisterstatistik (EWR)** Die Einwohnerregisterstatistik ist – anders als der Mikrozensus – eine Sekundärstatistik. Während beim Mikrozensus die festgelegte Definition in ein Frageprogramm umgesetzt wird und dann die Daten erhoben werden können, müssen hier die vorhandenen Daten genutzt werden. Das Verwaltungsregister wird also für die Beantwortung von Fragen herangezogen, die nicht dem ursprünglichen Zweck des Registers entsprechen. Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Ausländer, Deutsche mit ausländischem Geburtsland, Eingebürgerte bzw. Kinder nach der Optionsregelung verstanden. Hinzu kommen unter 18-jährige Deutsche, deren Eltern Migrationsmerkmale aufweisen.

> **M5: Lebensweltlich orientierte Räume** Die „Lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1.8.2006 hat der Senat die Lebensweltlich orientierten Räume als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklungen festgelegt. Die LOR sind Bestandteil des Regionalen Bezugssystems Berlin (RBS) und bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 134 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognosereiche (PRG).

> **M6: Herkunftsgebiete** Das Herkunftsgebiet wird aus den Angaben zur Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsland abgeleitet. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, wird ein Migrationshintergrund zugerechnet. Bei abweichenden Angaben zwischen den Elternteilen unter 18-Jähriger wird das Herkunftsgebiet der Mutter genommen.

A4 Familienformen und Lebensverhältnisse

Nicht nur die zunehmende Alterung der Bevölkerung und der Geburtenrückgang, sondern auch der Wandel der Lebensformen^{M1} kennzeichnet die demographische Entwicklung in Deutschland. Der Anteil der Familien mit Kindern an der Bevölkerung nimmt ab. Immer mehr Menschen leben allein oder mit Lebenspartnern zusammen, immer weniger als Ehepartner. Unter den Familien mit Kindern gewinnen immer mehr Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften mit Kindern an Bedeutung. Die verschiedenen Familienformen, ihre relative Verteilung in den Ländern Berlin und Brandenburg und ihre jeweiligen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen bieten den Kindern unterschiedliche Chancen im Bildungssystem. Die Lebensgrundlage einer wachsenden Zahl von Familien ist von Transferleistungen abhängig.

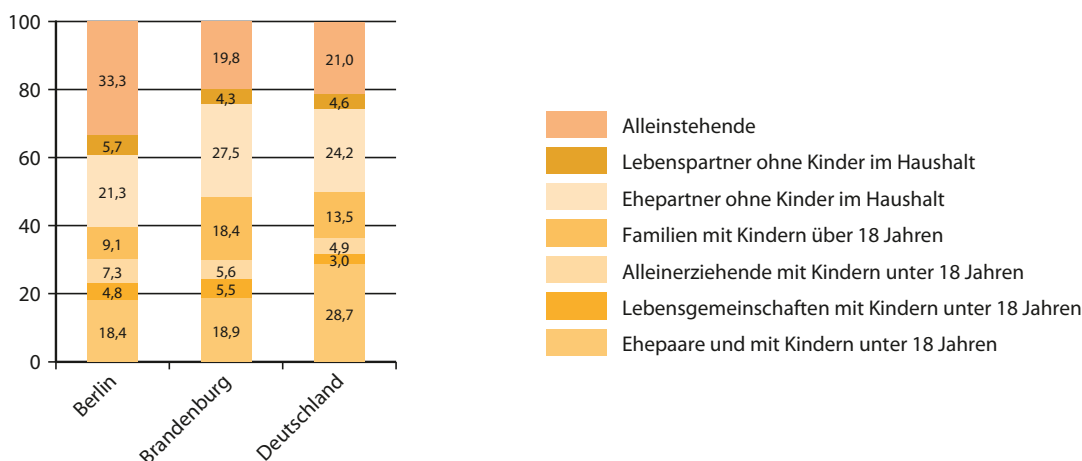
Lebens- und Familienformen

Der Wandel der Lebensformen hat deutliche Auswirkungen auf die Familienformen, in denen Kinder groß werden. So hat in Berlin nur noch gut jedes zweite Kind verheiratete Eltern, fast 30% leben mit nur einem Elternteil und die übrigen wachsen in Haushalten von Lebensgemeinschaften auf. Der Wandel der Lebensformen in Berlin und Brandenburg setzt sich unvermindert fort.

Eine knappe Mehrheit der Bevölkerung lebt ohne Kinder im Haushalt; in Berlin sind es sogar 60%, die allein oder nur mit einem erwachsenen Partner zusammenleben. Im Vergleich zum Bundesgebiet ist vor allem der Bevölkerungsanteil der Ehepaare mit minderjährigen Kindern im Haushalt in Berlin und Brandenburg sehr gering (18,4%^{BE}, 18,9%^{BB}, 28,7%^{DE}) > Abb. A4-1. In Berlin ist insbesondere bemerkenswert, dass die Zahl der Lebensgemeinschaften mit Kindern allein seit 2007 um mehr als 20.000 Personen zugenommen hat, der Anstieg betrug 15% in nur 2 Jahren.

Berlin: Deutlich mehr Lebensgemeinschaften

A4-1 Bevölkerung nach Familien- und Lebensformen in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2009 in % > Tab. A4-1



Weiterhin lebt in Berlin mit 7,3% ein vergleichsweise sehr hoher Anteil von Alleinerziehenden (4,9%^{DE}, 5,5%^{BB}). Deutlich mehr Menschen leben hier auch als Lebenspartner ohne Kinder im Haushalt zusammen (2007: 102.000, 2009: 108.000).

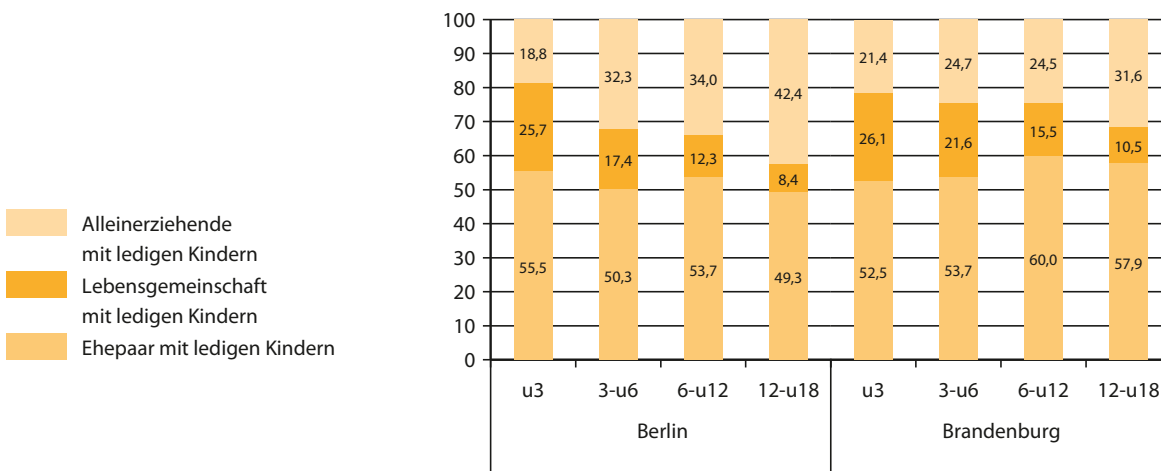
In Brandenburg ist der Rückgang der Zahl der Familien insgesamt weiterhin deutlich ausgeprägt – um fast 60.000 Personen seit 2007 – das betrifft in erster Linie Ehepaare mit Kindern, aber auch Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende. Anhaltend ist in Brandenburg darüber hinaus der Trend, dass Eltern und Kinder auch dann weiterhin

Brandenburg: Erwachsene Kinder bleiben im Elternhaus

zusammenleben, wenn die Kinder älter als 18 Jahre sind. So gibt es fast genauso viele Familien mit volljährigen Kindern (459.000) wie solche mit Kindern unter 18 Jahren (471.000), ihr Anteil ist doppelt so hoch wie in Berlin.

Die Familienformen ändern sich wesentlich mit der Dauer des Zusammenlebens. Sind die Kinder noch klein, ist eine knappe Mehrheit der Eltern verheiratet und gut ein Viertel lebt als Lebensgemeinschaft > Abb. A4-2. Mit der Zeit aber verlassen zunehmend mehr Väter die Familien. Wachsen die Kinder zu Jugendlichen heran (12 bis unter 18 Jahre), leben in Berlin 42% nur noch mit einem Elternteil zusammen, in Brandenburg 32%. Auch die Lebensgemeinschaften spielen eine weit geringere Rolle, wenn die Kinder älter sind (8%^{BE}, 11%^{BB}). Insbesondere in Berlin ist es also fast zur Regel geworden, dass Heranwachsende nicht mehr mit beiden Eltern zusammenleben.

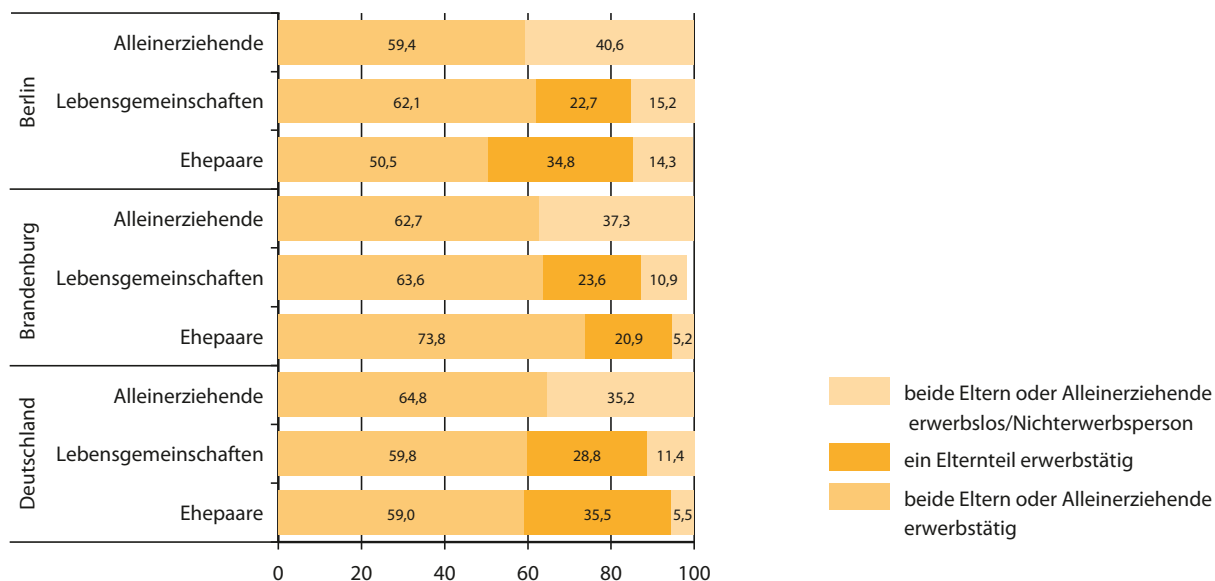
A4-2 Familien in Berlin und Brandenburg nach Lebensform und Altersgruppe der Kinder 2009 in % > Tab. A4-7



Erwerbstätigkeit in Familien

Hohe Anteile erwerbstätiger Eltern

Der Wandel der Lebensformen betrifft auch die Art der Erwerbsbeteiligung der Eltern. Nur noch eine recht kleine Minderheit der Kinder wächst in der traditionellen Form auf, in der der Vater erwerbstätig und die Mutter Hausfrau ist. In Berlin sind für mehr als die Hälfte und in Brandenburg sogar für 70% der Kinder alle Bezugspersonen auch gleichzeitig erwerbstätig > Abb. A4-3.

A4-3 Kinder in Deutschland, Berlin und Brandenburg nach Familienformen und Erwerbsstatus der Eltern oder Alleinerziehenden 2009 in % > Tab. A4-6


Dass von beiden Eltern lediglich eine Person erwerbstätig ist, trifft in Berlin auf 23% und in Brandenburg auf 17% der Kinder zu. Fast genauso häufig kommt es vor, dass gar keine Bezugsperson mehr erwerbstätig ist (22%^{BE}, 14%^{BB}). Dies ist ein deutlicher Unterschied zum Bundesgebiet, wo dies lediglich für 10% der Kinder zutrifft. In Berlin kommt es dreimal so häufig wie im Bundesdurchschnitt vor, dass beide Ehepartner kein eigenes Erwerbseinkommen haben.

Die ungünstigere Situation in Berlin und Brandenburg ist im Wesentlichen durch den Mangel an Arbeitsplätzen insbesondere für weniger qualifizierte Arbeit verursacht. Hierdurch sind gerade sozial schwächer gestellte Bevölkerungsschichten sowie Personen mit Migrationshintergrund von hoher struktureller und anhaltender Arbeitslosigkeit betroffen. Weiterhin kommt hinzu, dass vergleichsweise viele Alleinerziehende erwerbslos sind, sei es, weil sie keinen Arbeitsplatz finden, bei dem sich Familie und Arbeit vereinbaren lässt, sei es, dass sie sich ganz der Kindererziehung widmen > Abb. A4-3.

In Berlin haben Kinder in Lebensgemeinschaften häufiger zwei erwerbstätige Eltern als Kinder in Ehen. In Brandenburg verhält es sich umgekehrt: Brandenburger Kinder mit verheirateten Eltern erleben häufiger, dass beide Elternteile erwerbstätig sind, als Kinder in Lebensgemeinschaften.

Familien in Risikolagen

Aufgrund der Unterschiede der sozialen Lage der Familien bestehen ungleiche Chancen für die Kinder im Bildungssystem. Finanziell schlecht gestellte Familien können ihre Kindern weniger fördern, wenn sie die Mittel dafür nicht oder nur mit großen Anstrengungen aufbringen können. Eltern ohne eigenen Bildungsabschluss können ihre Kinder oft nicht hinreichend beim Lernen für einen erfolgreichen Besuch weiterführender Schulen unterstützen. Eltern, die selbst nicht am Erwerbsleben teilnehmen, geben ihren Kindern kein Beispiel für die Erfüllung von Rollenerwartungen, die mit einer erfolgreichen Erwerbstätigkeit verbunden sind. Solche Bedingungen der Lebenslage werden hier als Risikolagen^{M2} bezeichnet.

Häufig keine Bezugsperson erwerbstätig

Jedes 4. Kind von Armut gefährdet

Ein statistischer Indikator für finanzielles Risiko ist gegeben, wenn die Familie weniger als 60% des durchschnittlichen Einkommens verdient und somit als armutsgefährdet^{M3} gilt, ein Indikator für ein Bildungsrisiko ist gegeben, wenn kein Elternteil eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Abitur hat, und schließlich wird ein soziales Risiko angenommen, wenn kein Elternteil am Erwerbsleben teilnimmt.

In Berlin und Brandenburg ist gut ein Viertel aller Kinder von Armut gefährdet, bei Alleinerziehenden sind es deutlich mehr (37%^{BE}, 47%^{BB}), bei Ehepaaren weniger (22%^{BE}, 18%^{BB}) > Tab A4-3. Eine Risikolage bezüglich des Bildungsstandes der Eltern ist in Berlin für Kinder von Alleinerziehenden (31%) und auch von Ehepaaren (18%) zu konstatieren, während dieses Risiko bei Brandenburger Eltern so gut wie gar nicht vorliegt. Dafür ist aber das soziale Risiko einer mangelnden Integration in das Erwerbsleben sehr verbreitet, besonders bei Alleinerziehenden (41%^{BE}, 38%^{BB}).

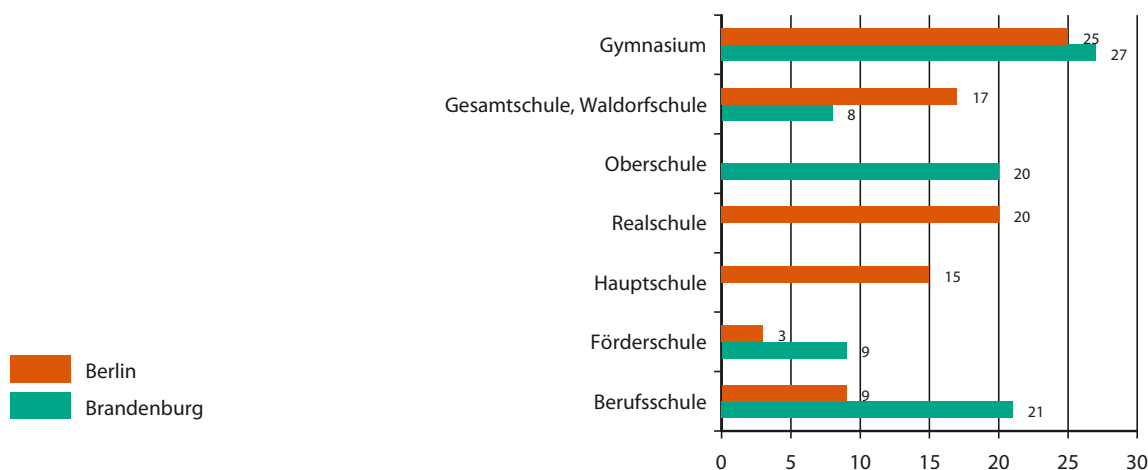
Insgesamt sind 39%^{BE} bzw. 27%^{BB} der Schülerinnen und Schüler in mindestens einer der drei beschriebenen Risikolagen.

Die Verteilung der Schüler und Schülerinnen mit Risikolagen auf die verschiedenen Schularten ist ungleich. In der Grundschule spiegelt sich die soziale Verteilung der Bevölkerung noch proportional wider (38%^{BE}, 27%^{BB}) > Tab. A4-5. Beim weiteren Durchlaufen des gegliederten Schulsystems verteilen sich die betroffenen Schülerinnen und Schüler aber unterschiedlich auf die Schularten.

In Berlin ist das Gymnasium die Schulart, die die meisten Schüler in der Sekundarstufe besuchen, schon bedingt dadurch, dass es mehr Jahrgänge umfasst, als die anderen Sekundarschularten. Insgesamt besuchen 40%^{BE} bzw. 37%^{BB} aller Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen ein Gymnasium. Von allen Schülerinnen und Schülern mit Risikolagen in den Sekundarstufen besuchen 25%^{BE} bzw. 27%^{BB} das Gymnasium > Abb. A4-4. Es zeigt sich also, dass doch ein recht großer Teil von Schülerinnen und Schülern mit schwieriger sozialer Ausgangslage auch das Gymnasium besucht. Es sind dies sogar absolut bedeutend mehr, als Hauptschüler mit Risikolagen. Denn die Berliner Hauptschule besuchen insgesamt nur 8% aller Berliner Schülerinnen und Schüler und 15% derjenigen mit mindestens einer Risikolage.

Absolut mehr „Risikoschüler“ auf Gymnasien als auf Hauptschulen

A4-4 Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit mindestens einer Risikolage auf ausgewählte Schularten 2009 in % > Tab. A4-5



Betrachtet man die Schularten für sich, bestätigt sich, dass die Berliner Hauptschule – im letzten Jahr vor ihrer Abschaffung durch die Schulreform – ein Sammelort für soziale Problemlagen war. In Berlin haben fast 80% der Schülerinnen und Schüler auf der Hauptschule eine Risikolage, auf der Realschule 56%.

In Brandenburg trifft dies auf mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler auf der Oberschule zu. Auf der Gesamtschule sind die Anteile mit 48%^{BE} bzw. 42%^{BB} etwas geringer. Für Gymnasien liegt der Anteil nur noch bei 24%^{BE} bzw. 20%^{BB}. Die soziale Differenzierung nach Schularten ist demnach sehr ausgeprägt.

Soziale Differenzierung der Schularten ausgeprägt

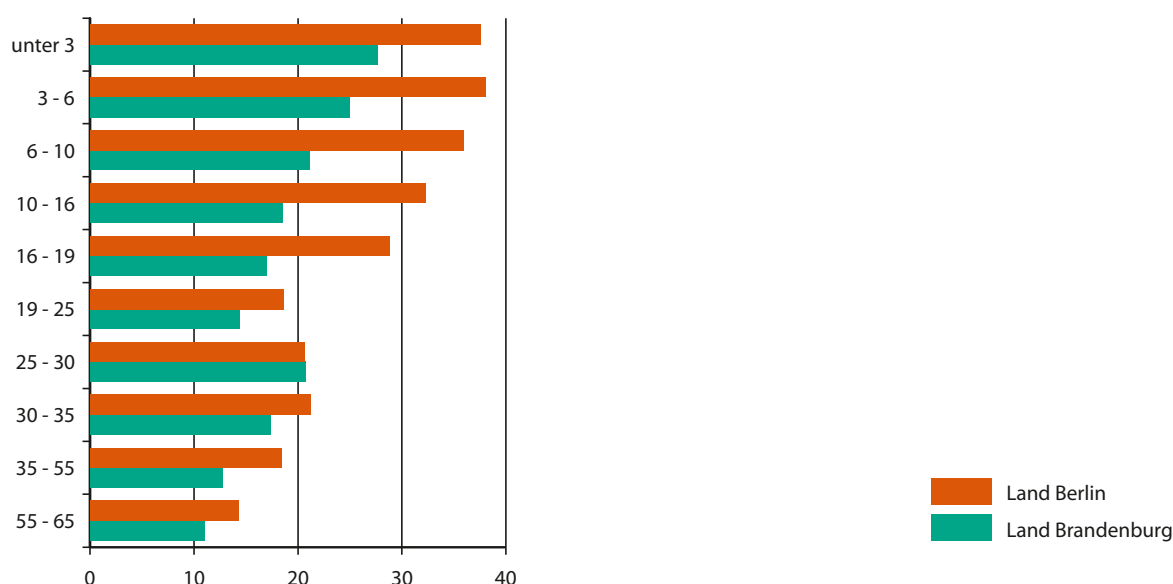
Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften von „Hartz-IV-Empfängern“

Das Lebens- und Bildungsumfeld großer Bevölkerungsgruppen in Berlin und Brandenburg ist durch die Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen geprägt. Die Empfänger von Leistungen zur „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) können nur durch vollständige oder zusätzliche Unterstützungsleistungen den Lebensunterhalt sichern^{M4}. Durch die Höhe der Regelsätze und die übernommenen Kosten der Unterkunft und Heizung wird eine absolute Armutsgrenze umschrieben. Kinder und Jugendliche, die in SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben, bewegen sich in einem finanziell sehr restriktiven Rahmen.

Im Dezember 2009 waren 329.000^{BE} bzw. 169.000^{BB} Bedarfsgemeinschaften^{M5} mit 593.000^{BE} bzw. 293.000^{BB} Personen bei den Trägern der Grundsicherung registriert. Prozentual lebten 21,3%^{BE} bzw. 15,1%^{BB} der Bevölkerung in Bedarfsgemeinschaften. Allgemein liegen die Anteile je Altersgruppe in Berlin höher als in Brandenburg > Abb. A4-5. Betroffen sind in besonderem Maße in beiden Ländern die Kinder und Jugendlichen. In Berlin liegt der höchste Anteil der Transferempfänger mit 38,0% in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen, in Brandenburg mit 27,6% bei den unter 3-Jährigen. In beiden Ländern sind die Werte in den folgenden Altersgruppen bis einschließlich der 18- bis unter 25-Jährigen fallend.

Viele, insbesondere junge Kinder in Bedarfsgemeinschaften

A4-5 Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften in Berlin und Brandenburg im Dezember 2009 nach Altersgruppen in % > Tab. A4-8a, b



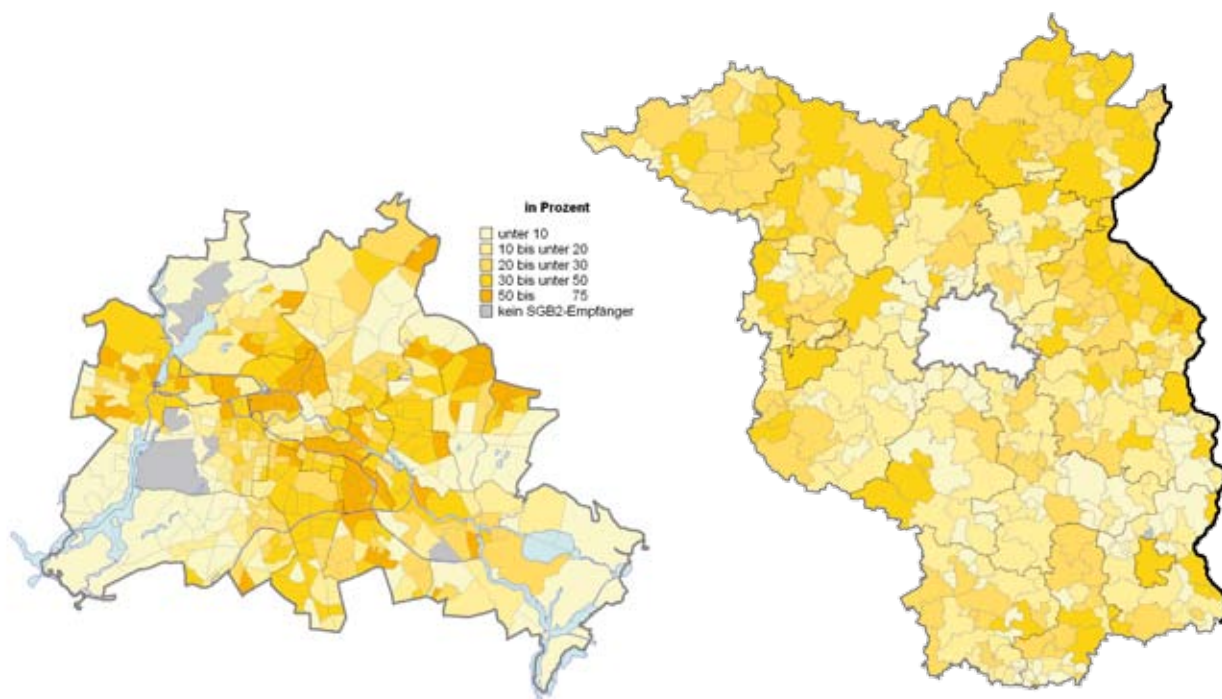
Große regionale Unterschiede

Unterhalb der Landesebene zeigen sich beträchtliche regionale Unterschiede. In der für die frühkindliche Bildung relevanten Gruppe im Alter von unter 3 Jahren liegt der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften in den Berliner Bezirken Neukölln und Marzahn-Hellersdorf bei über 50%. Bei den Älteren werden über 50% in den Altersgruppen zwischen 3 bis unter 16 Jahren in Mitte erreicht, aber auch in Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln leben in einigen Altersklassen mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften.

Vergleichbar hohe Anteile sind im Land Brandenburg nicht zu finden. In den kreisfreien Städten Brandenburg an der Havel, Cottbus und Frankfurt (Oder) sowie in den Kreisen Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin, Prignitz und Uckermark sind es allerdings auch mehr als ein Drittel der unter 3-Jährigen, die in Bedarfsgemeinschaften leben. Bei den älteren Kindern überschreitet der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften ein Drittel in Brandenburg an der Havel, Cottbus, Frankfurt (Oder), in der Prignitz und der Uckermark > Tab. A4-8a, b.

Noch weiter differenziert sich die räumliche Verteilung, wenn die Gemeinden in Brandenburg und die Lebensweltlich orientierten Räume (LOR) in Berlin betrachtet werden. Gebiete in der nördlichen Landeshälfte Brandenburgs weisen vermehrt höhere Anteilswerte von Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften auf als in der südlichen Hälfte. In der Gemeinde Golzow in Märkisch-Oderland sind es 50% > Abb. A4-6. In Berlin liegt der höchste Wert im Planungsraum Wassertorplatz im Innenstadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit 75,9%. Überschritten wird der 50%-Anteil in insgesamt 95 der 423 Planungsräume mit mehr als 100 Einwohnern.

A4-6 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften im Dezember 2009 in Berlin (links) und Brandenburg (rechts) in %



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Alleinerziehende gelten als besonders armutsgefährdet. In Bedarfsgemeinschaften von Alleinerziehenden leben in Brandenburg 36.700 unter 18-Jährige; bezogen auf diese Gruppe lebt somit jedes zweite Kind von „Hartz IV“ (50,6%), bei den unter 18-Jährigen in Berlin sind es 77.400 (44,1%) > [Tab. A4-9a, b](#).

Methodische Erläuterungen

> **M1: Lebens- und Familienformen** nach den Definitionen des Mikrozensus (MZ). Danach ist Lebensform der Oberbegriff über alle Formen. Als Familien werden alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern bezeichnet. Demnach sind als Familien zu unterscheiden Ehepaare: Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende mit Kindern. Als weitere Lebensformen sind Ehepartner (ohne Kinder), Lebenspartner (ohne Kinder) und Alleinstehende aufgeführt. In diesem Kapitel sind mit Kindern immer Kinder unter 18 Jahren gemeint, sofern nicht ausdrücklich anders bezeichnet.

> **M2: Risikolagen** Es werden drei Risikolagen definiert: 1. eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d. h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder nicht erwerbstätig sind; 2. eine bildungsbezogene, wenn kein Elternteil über einen Abschluss der Sekundarstufe II oder höher bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt und 3. eine ökonomische, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

> **M3: Armutsgefährdung** Als Einkommen werden hier nicht die durchschnittlichen Haushaltseinkommen, sondern die Familienäquivalenzeinkommen herangezogen. Das Einkommen der Familie ist die Summe der persönlichen Nettoeinkommen aller Familienmitglieder. Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um eine Rechengröße, die das Einkommen von Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Hier wird als Äquivalenzskala die „modifizierte OECD-Skala“ verwendet, nach der die erste erwachsene Person das Gewicht 1 erhält, weitere Erwachsene sowie Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für eine Familie mit 4 Personen, 2 Erwachsenen, einem Kind von 15 und einem Kind von 8 Jahren ergibt sich ein Gewicht von $1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$. Analog zur entsprechenden Berechnung auf der Basis von Haushaltseinkommen kann bei weniger als 60% des Medians des Familienäquivalenzeinkommens Armutsgefährdung angenommen werden.

> **M4: Einführung des Sozialgesetzbuches** Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) und der darin geregelten Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe änderten sich 2005 die Grundlagen der sozialen Sicherungssysteme und der Arbeitsmarktstatistik in Deutschland. Ehemalige Bezieher von Arbeitslosenhilfe und erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger erhalten Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II.

Anspruchsberechtigt sind erwerbsfähige und nicht erwerbsfähige Personen in Bedarfsgemeinschaften bis zum 65. Lebensjahr. Hilfebedürftige Personen, die nicht erwerbsfähig sind und Kinder haben, erhalten keine Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II, sondern Sozialhilfe; sie sind hier nicht erfasst. Ab Januar 2005 müssen sich auch erwerbsfähige Angehörige von ehemaligen Arbeitslosenhilfebeziehern bemühen, die Hilfebedürftigkeit der Bedarfsgemeinschaft zu mindern bzw. zu beenden. Sie erhalten dann Arbeitslosengeld II und werden als Arbeitslose registriert, wenn ihnen Arbeit zumutbar ist.

Fachlich differenzierte und kleinräumige Informationen können aus den pseudonymisierten Mikrodaten der Bundesagentur für Arbeit gewonnen werden. Die Daten stehen den Statistischen Landesämtern, beginnend mit dem Berichtsjahr 2005, zur Verfügung. Es handelt sich um Bestandsdaten jeweils zum Stichtag Mitte Dezember.

> **M5: Bedarfsgemeinschaft** Zur Bedarfsgemeinschaft gehören grundsätzlich alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit Ehegatten/Partnern sowie unverheiratete Kinder bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können (§ 7 Abs. 3 SGB II). Der Begriff Bedarfsgemeinschaft ist nicht identisch mit dem Begriff der Haushaltsgemeinschaft, der weiter gefasst ist und alle Personen beinhaltet, die in einem Haushalt zusammenleben. Die Bedarfsgemeinschaft zeichnet sich dadurch aus, dass bei allen Mitgliedern der wechselseitige Wille, Verantwortung zu tragen und füreinander einzustehen, angenommen werden kann (§ 7 Abs. 3a SGB II). Von jedem Mitglied kann erwartet werden, dass es sein individuelles Einkommen und Vermögen zur Deckung des Bedarfs aller Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft einsetzt.

Grundinformationen zur Bildung in Berlin und Brandenburg

Die ausreichende Finanzierung und personelle Ausstattung des Bildungssystems war und ist zu allen Zeiten ein aktuelles Thema. Hierzu zählt nicht nur die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen, der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie der Hochschulen, sondern auch die Förderung von Schülerinnen und Schülern, von Studierenden und die Jugendarbeit > B1, B2.

Ein hoher oder niedriger staatlicher Aufwand im Bildungsbereich ist nicht per se als gut oder schlecht zu bewerten. Erst eine detaillierte Analyse des komplexen Gesamtgefüges ermöglicht eine Bewertung. Eine tiefgehende Analyse der finanziellen Aspekte ist jedoch nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts, der nur die Rahmenbedingungen darstellt (ausführlich Bildungsfinanzbericht 2010). Zudem ist nicht nur isoliert der von der Gesellschaft finanzierte Aufwand zu betrachten, sondern auch der gesellschaftliche Ertrag (RBB, 2008, Supplementband).

Zum Komplex der Grundinformationen gehören auch Daten über die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung und den erreichten Bildungsstand > B3.

B1 Bildungsausgaben

Die öffentlichen Finanzdaten liegen je nach Bildungsbereich aus unterschiedlichen Quellen und in unterschiedlichem Umfang vor. Insbesondere im Bereich der privaten Ausgaben und der Weiterbildung ist die Datenlage auf der Ebene der Länder unvollständig. Im Vordergrund der Betrachtung steht das Grundmittelkonzept, d. h. in diesem Bereich die Nettoausgaben zur Bereitstellung der Bildungsangebote abzüglich der direkten Einnahmen, beispielsweise durch Gebühren im entsprechenden Bildungsbereich. Daneben entstehen aber auch dem oder der Einzelnen Ausgaben – so z. B. durch die Nutzung von privaten Bildungseinrichtungen, die Anschaffung von Schulbüchern oder durch Studien- und Kursgebühren.

Um die langfristige Ausgabenentwicklung in Berlin und Brandenburg zu betrachten, werden insbesondere die Jahre 2000, 2005 und 2007 herangezogen. Für die kurzfristige Einordnung der Bildungsausgaben 2007 dienen das Vorjahr 2006 und die vorläufigen Ergebnisse für 2008 und 2009¹.

Die Ausgaben für die Bildungseinrichtungen setzen sich aus Aufwendungen für Personal, Sachaufwendungen und Investitionsausgaben zusammen. Betrachtet werden diese Ausgaben in der Entwicklung sowie in Relation zum Gesamthaushalt und zum Bruttoinlandprodukt (BIP) > Tab. B1-1.

¹ Als Datenquelle dient, soweit nicht anders vermerkt, der Bildungsfinanzbericht 2010 des Statistischen Bundesamtes.

Bildungsausgaben insgesamt

2007 gab Berlin für den Bereich der öffentlichen Bildung rund 4,08 Mrd. Euro aus. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Ausgaben damit nahezu gleich geblieben. D. h., es wurde nicht einmal die allgemeine Teuerung (Inflationsrate 2006 ca. 2,2%) kompensiert. Insgesamt gab Berlin ein Fünftel des Gesamthaushaltes (20,0%) für den Bildungsbe-
reich aus, und damit 0,4 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. In den Jahren 2008, 2009, 2010 wird dieser Anteil voraussichtlich steigen. Bezogen auf das BIP Berlins be-
trugen die Bildungsausgaben 2007 ca. 4,7% > Kapitel A2.

Brandenburg investierte 2007 rund 2,16 Mrd. Euro in den öffentlichen Bildungsbe-
reich. Davon entfielen rund 24,1% auf kommunale Ausgaben der Gemeinden und Ge-
meindeverbände und die restlichen 75,9% auf das Land. Der Anteil der Bildungsaus-
gaben am Gesamthaushalt lag bei rund 18,5% und damit unter dem Durchschnitt der
ostdeutschen Flächenländer (22,2%). Bezogen auf das BIP betrugen die Bildungsaus-
gaben 4,1%. Dies ist verglichen mit den anderen ostdeutschen Flächenländern (4,6%)
eher wenig.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden in Brandenburg insgesamt 1,0% mehr für die öf-
fentliche Bildung ausgegeben. Die Investitionen in den Bereichen Kindertagesstätten
und Schulen stiegen an, in den anderen Bereichen gingen sie leicht zurück > Tab. B1-2.
Im Jahr 2007 wurden rund 4,4% mehr für Kindertageseinrichtungen und 1,0% mehr für
allgemeine und berufliche Schulen verausgabt als noch 2006. Nach vorläufigen Ergeb-
nissen setzt sich die insgesamt steigende Tendenz bei den Bildungsausgaben bis 2009
fort.

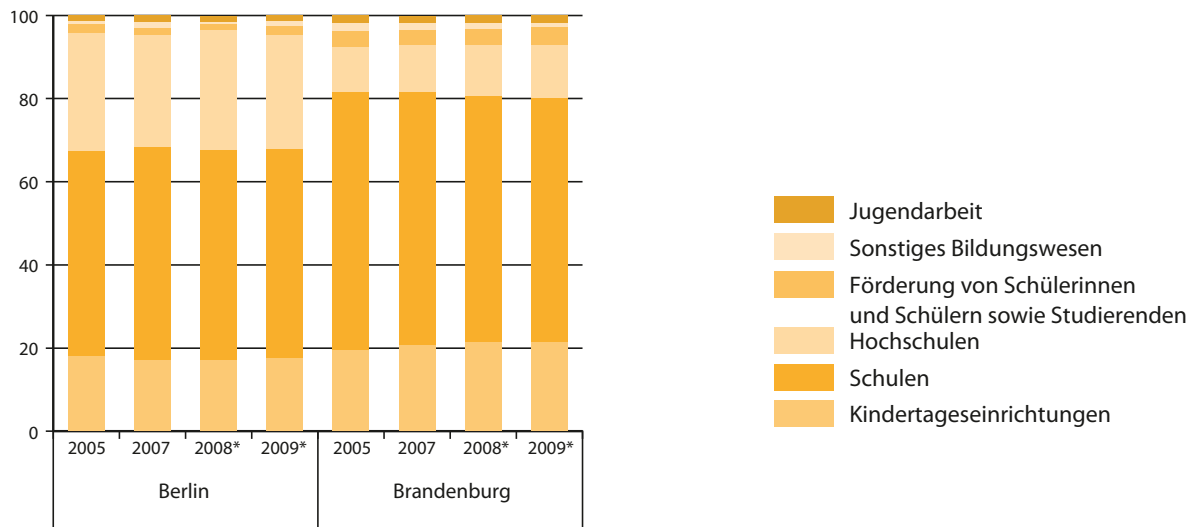
Die Anteile der Ausgaben für die einzelnen Bildungsbereiche an den öffentlichen
Bildungsausgaben in Berlin und Brandenburg verändern sich kaum. Nur im Bereich der
Kindertageseinrichtungen ist eine nennenswerte Steigerung von 0,9%^{BE} und 0,6%^{BB} zu
verzeichnen > Tab. B1-3.

Berlin gab 2007 rund die Hälfte der Bildungsausgaben für allgemeinbildende und
berufliche Schulen aus > Abb. B1-1. Verglichen mit den anderen Ländern stellt dies das
Länderminimum dar > Tab. B1-4. Der Anteil der Bildungsausgaben für Hochschulen hin-
gegen war mit 27,1% im Verhältnis zu den anderen Ländern hoch. Berlin lag bei den
Ausgaben für Kindertageseinrichtungen 2007 mit 18,2% deutlich über dem Durch-
schnitt der drei Stadtstaaten.

Brandenburg investierte in den Bereich der allgemeinbildenden und beruflichen
Schulen 60,7% der gesamten öffentlichen Bildungsausgaben und lag damit über dem
Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (57,1%). Für das Hochschulsystem wur-
den 11,5% des Gesamtbildungsetats verwendet, der geringste Wert von allen Län-
dern.

Kein anderes Land gab anteilig mehr Geld für Kindertageseinrichtungen aus als
Brandenburg (20,8% im Jahr 2007). Berlin erreichte mit 17,3% den Spitzenwert bei den
drei Stadtstaaten.

Relativ unbedeutend waren in beiden Ländern die Ausgabenanteile für die Förde-
rung von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden (1,8%^{BE}, 3,6%^{BB} > Kapitel F3),
das sonstige Bildungswesen (1,3%^{BE}, 1,6%^{BB}) und die Jugendarbeit (1,5%^{BE}, 1,7%^{BB}).

B1-1 Anteile der Bildungsbereiche an den öffentlichen Bildungsausgaben in %> [Tab. B1-3](#)

* vorläufiges IST

In Berlin und Brandenburg wurden 2007 je Bildungsteilnehmer und Bildungseinrichtung durchschnittlich rund 7.900^{BE} bzw. 6.700^{BB} Euro ausgegeben > [Tab. B1-5](#). Die Ausgaben Berlins lagen weit über dem bundesdeutschen wie auch dem OECD-Durchschnitt (jeweils 7.000 Euro). Bei den Schulen liegt Brandenburg im Bereich der Jahrgangsstufen 5 bis 10 (ISCED 2) mit 6.600 Euro je Schülerin und Schüler über dem Bundeswert von 5.800 Euro, im Bereich ISCED 3 allerdings mit 6.700 Euro deutlich darunter (8.100^{DE} Euro).

Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen gewinnen als integraler Bestandteil des Bildungssystems immer mehr an Bedeutung. In die öffentlichen Ausgaben für Kindertageseinrichtungen gehen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte und die Kindertagespflege ein.

Mit 705,2 Millionen Euro gab Berlin 2007 im Vergleich zum letzten Berichtszeitpunkt 2005 rund 6,9% weniger aus. In Brandenburg sind es 2007 rund 448,8 Millionen Euro, 7,5% mehr als 2005.

Nach vorläufigen Ergebnissen werden die öffentlichen Ausgaben für Kindertageseinrichtungen sowohl in 2008 als auch in 2009 in beiden Ländern steigen, sodass gegenüber 2007 ein Plus von 13,0%^{BE} bzw. von 10,1%^{BB} in 2009 resultiert.

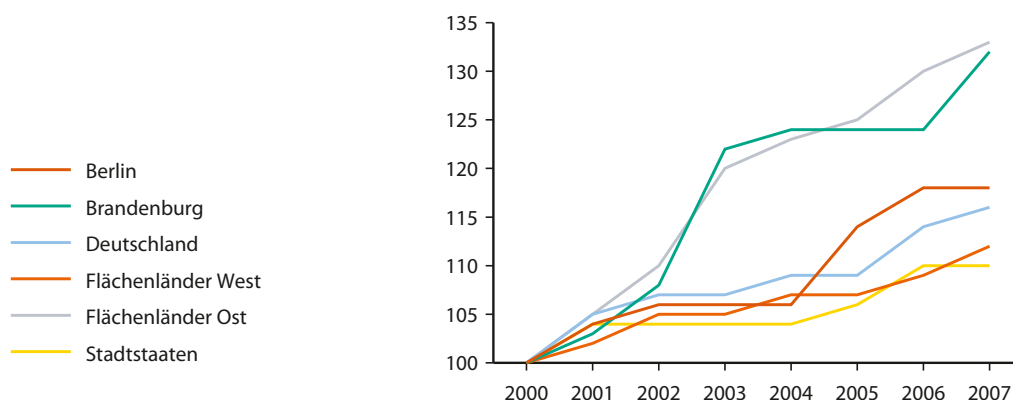
Allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen

Der Bereich der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen schlug 2007 in Berlin mit 2,1 Milliarden Euro zu Buche. Das waren rund 2,1% mehr als 2005, 1,8% mehr als 2000. In Brandenburg wurden 1,3 Milliarden Euro verausgabt, rund 1,3% weniger als 2005, 5,5% weniger als im Jahr 2000.

Diese Zahlen relativieren sich bei der Betrachtung der Ausgaben je Schülerin und Schüler > [Tab. B1-6, B1-7, B1-8](#). Berlin gab 2007 insgesamt rund 5.800 Euro je Schülerin bzw. Schüler aus und hatte somit seine Ausgaben im Vergleich zu den Vorjahren leicht erhöht > [Tab. B1-6](#). Bundesweit wurde mit 6.000 Euro nur in Hamburg und Thüringen mehr ausgegeben. In Brandenburg lag der Wert bei rund 4.900 Euro und damit unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts von 5.000 Euro und deutlich unter dem der ostdeutschen Flächenländer von 5.300 Euro.

Ohne Differenzierung nach Schularten waren die Ausgaben je Schülerin und Schüler in Berlin 1995 bis 2007 durchweg höher als in Deutschland insgesamt. Die Ausgaben in Brandenburg lagen in diesem Zeitraum sowohl unter dem bundesweiten als auch unter dem Wert der ostdeutschen Flächenländer. Betrachtet man jedoch die Steigerungsrate, sieht man, dass sowohl Brandenburg als auch die ostdeutschen Flächenländer seit 2002 deutlich an der Spitze liegen > Abb. B1-2.

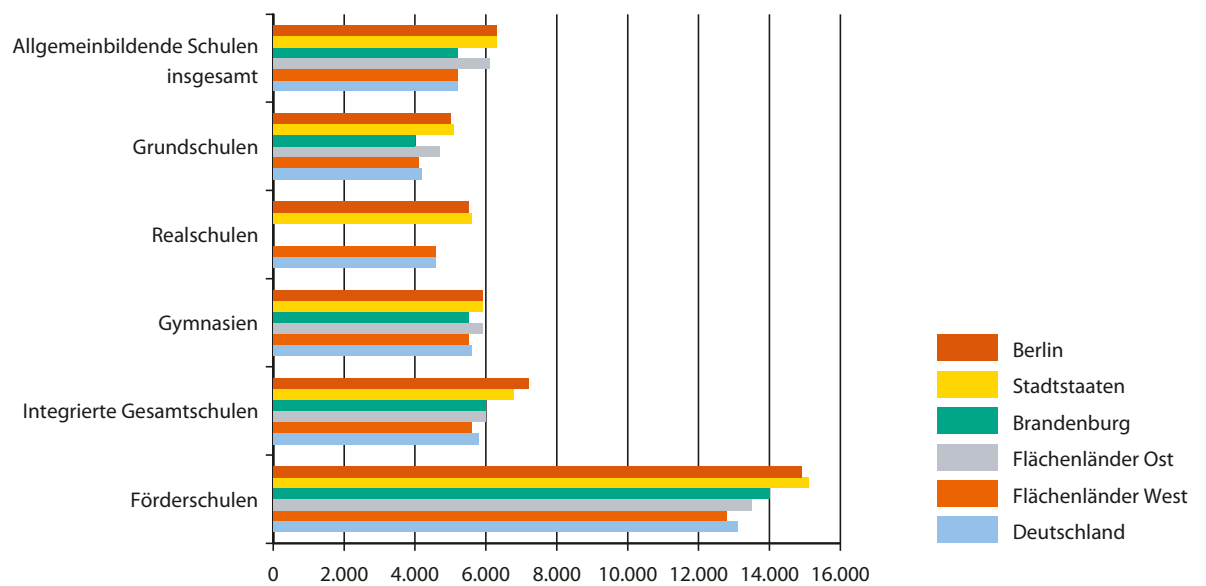
B1-2 Entwicklung der Ausgaben je Schülerin und Schüler an allgemeinbildenden Schulen von 2000 bis 2007 (Index: 2000 = 100) > Tab. B1-8



Für Grundschülerinnen und -schüler² wurden in Berlin im Jahr 2007 durchschnittlich 5.000 Euro ausgegeben, das sind 800 Euro mehr als bundesweit > Abb. B1-3. In Brandenburg lag der Betrag – wie in Niedersachsen und im Saarland – bei 4.000 Euro, ein Betrag, der dem Länderminimum entspricht. 2007 wurden für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien 5.900^{BE} bzw. 5.500^{BB} Euro ausgegeben. In Brandenburg überstiegen die Ausgaben an Gesamtschulen mit 6.000 Euro je Schülerin bzw. Schüler den Bundesdurchschnitt um 200 Euro, Berlin gibt rund 1.400 Euro mehr aus. Am höchsten lagen die Ausgaben an den Förderschulen mit 14.900^{BE} bzw. 14.000^{BB} Euro.

Neben den Ausgaben für die öffentlichen Schulen haben Berlin und Brandenburg auch Schulen in privater Trägerschaft bezuschusst (Bildungsfinanzbericht, 2010, Tab. 4.2.6-2). In Berlin wurden 2006 rund 3.900 Euro je Privatschülerin und -schüler als öffentliche Zuschüsse für Schulen in freier Trägerschaft beigesteuert, in Brandenburg waren es rund 4.800 Euro.

² In die Berechnungen der Ausgaben je Grundschülerin bzw. -schüler gehen die Jahrgangsstufen 5 und 6 nicht ein, da es sich um Vergleichszahlen für alle Länder handelt.

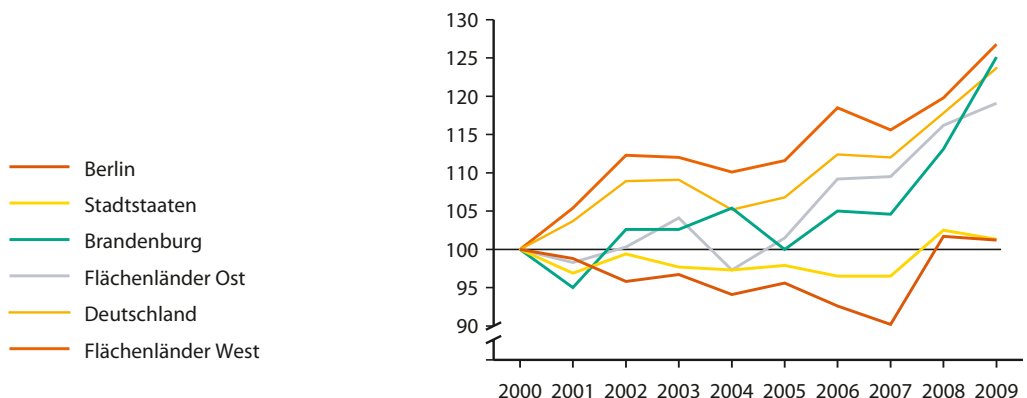
B1-3 Ausgaben je Schülerin und Schüler in Euro nach Schulart in 2009 > Tab. B1-7**Hochschulen**

Der Bereich der öffentlichen Hochschulausgaben beinhaltet die Ausgaben für Hochschulen nach dem Grundmittelkonzept. Dazu zählen in Berlin ebenso die Ausgaben für Hochschulkliniken, jedoch ohne die Ausgaben für Krankenbehandlungen. Brandenburg bietet – den Empfehlungen des Wissenschaftsrats folgend – keine Hochschulausbildung im medizinischen oder pharmazeutischen Bereich an > Kapitel F.

2007 gab Berlin für den Hochschulbereich 1,1 Milliarden Euro aus. Das waren rund 5,6% weniger als 2005. Die fallende Tendenz setzte sich somit fort, vorläufige Werte deuten jedoch auf eine mögliche Umkehr hin > Abb. B1-4.

Brandenburg investierte 248 Millionen Euro für öffentliche Hochschulen, etwa gleich viel wie im Vorjahr und 4,6% mehr als 2005. Nach den vorläufigen Berechnungen steigen die Ausgaben 2008 auf 268 Millionen und 2009 auf 296 Millionen Euro an.

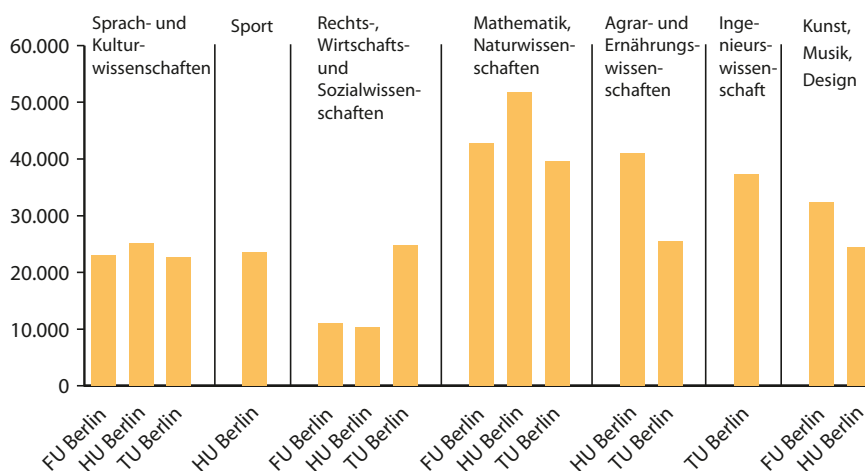
B1-4 Veränderung der Ausgaben für den Hochschulbereich 2000 bis 2009 (Werte für 2008, 2009 sind vorläufige Ist-Werte) (Index: 2000 = 100) > Tab. B1-10



2007 wurden insgesamt rund 12.600^{BE} bzw. 9.600^{BB} Euro je Studierenden ausgegeben. Ohne die Aufwendungen für die Bereiche Forschung und Entwicklung verbleiben durchschnittlich 7.000^{BE} bzw. 6.300^{BB} Euro > Tab. B1-5. Dies bedeutet für Berlin einen Zuwachs von 1.300 Euro bzw. 500 Euro gegenüber 2005, Brandenburg investierte 400 Euro bzw. 300 Euro weniger. Die Vergleichszahlen für Deutschland insgesamt lagen bei durchschnittlich 12.600 Euro beziehungsweise 7.400 Euro je Studierenden.

Die Hochschul-Informationen-System GmbH (HIS) ermittelte Daten zu den Lehrkosten und zum Auslastungsgrad basierend auf den Curricularwerten u. a. an drei Berliner Universitäten (Dölle et al., 2009); für die Universität Potsdam stammen die aktuellsten Werte aus 2004 (RBB, 2008, S. 59). Je nach Lehrgebiet und Universität variieren die Kosten pro Studienplatz und Absolventin bzw. Absolvent erheblich > Abb. B1-5. Der Auslastungsgrad vor allem bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Sprach- und Kulturwissenschaften ist hoch, was sich u. a. auch in den hohen Betreuungsrelationen widerspiegelt. Der Bereich Sport erreicht an der HU Berlin allerdings einen Spitzenwert von 145%.

B1-5 Ausgaben 2006 je Absolventin und Absolvent sowie Fächergruppe und Universität > Tab. B1-9



Öffentliche Förderung im Bildungsbereich

Der Bereich der Förderung umfasst einerseits spezielle Programme für die Ausbildungsförderung und Aufstiegsfortbildung sowie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Andererseits werden hier aber auch Ausgaben für die Schülerbeförderung, insbesondere im ländlichen Raum, und die Studentenwohnraumförderung verbucht.

In Berlin wurden 2007 rund 74,7 Millionen Euro zur Förderung von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden ausgegeben. Das sind rund 12,4% weniger als 2005, aber nach vorläufigen Berechnungen steigt die Summe im Jahr 2009 auf 93,8 Millionen an. Insgesamt nahm dieser Bereich 2007 in Berlin an den gesamten öffentlichen Bildungsausgaben einen Anteil von 1,8% ein und lag damit unter dem Durchschnitt der Stadtstaaten. Brandenburg gab 2007 insgesamt 77,6 Millionen Euro aus, das waren rund 5,1% weniger als 2005, aber die vorläufigen Berechnungen lassen für 2008 eine Summe von 84,3 Millionen und für 2009 von 95,3 Millionen erwarten. Insgesamt hatte dieser Bereich einen Anteil an allen Bildungsausgaben von 3,6% und lag damit knapp unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer > [Tab. B1-2](#), [B1-3](#), [B1-4](#).

Sonstiges Bildungswesen

Der Bereich des sonstigen Bildungswesens beinhaltet die Ausgaben zur Förderung der Weiterbildung, die Volkshochschulen und andere Einrichtungen der Weiterbildung, Einrichtungen der Lehrerbildung sowie -fortbildung und der Berufsakademien > [Kapitel G](#). Für diesen Bereich gab Berlin 2007 rund 53,2 Millionen Euro aus, etwa so viel wie im Vorjahr. In Brandenburg waren es 34,7 Millionen Euro mit abnehmender Tendenz.

B1-6 Entwicklung der Ausgaben im Bereich sonstige Bildungsausgaben (Index: 2001 = 100) > [Tab. B1-11](#)



Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit

Zu den Ausgaben für die Jugendarbeit zählen außerschulische Jugendbildungsmaßnahmen, die arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, die Kinder- und Jugenderholung, die Jugendberatung sowie Ausgaben zur Einrichtung, Erhaltung und zum Betrieb von Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Diese Aufwendungen sollen zur Entwicklung der Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich beitragen.

Für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, deren Anteil an allen öffentlichen Berliner Bildungsausgaben 1,5% beträgt, wurden 2007 rund 61,3 Millionen Euro verausgabt. Für die Folgejahre wird von einer leicht ansteigenden Tendenz ausgegangen. In Brandenburg entfielen 2007 auf diesen Bereich mit einem Ausgabenanteil von 1,7% rund 37,3 Millionen Euro, das entspricht absolut einem leichten Rückgang gegenüber 2006 und 2005.

Ausgaben für Bildungskarrieren

Bundesweit werden aufbauend auf drei Jahre Kindergarten und vier Jahre Grundschule folgende Bildungskarrieren exemplarisch unterschieden (Bildungsfinanzbericht, 2010, Tab. 2.5-1):

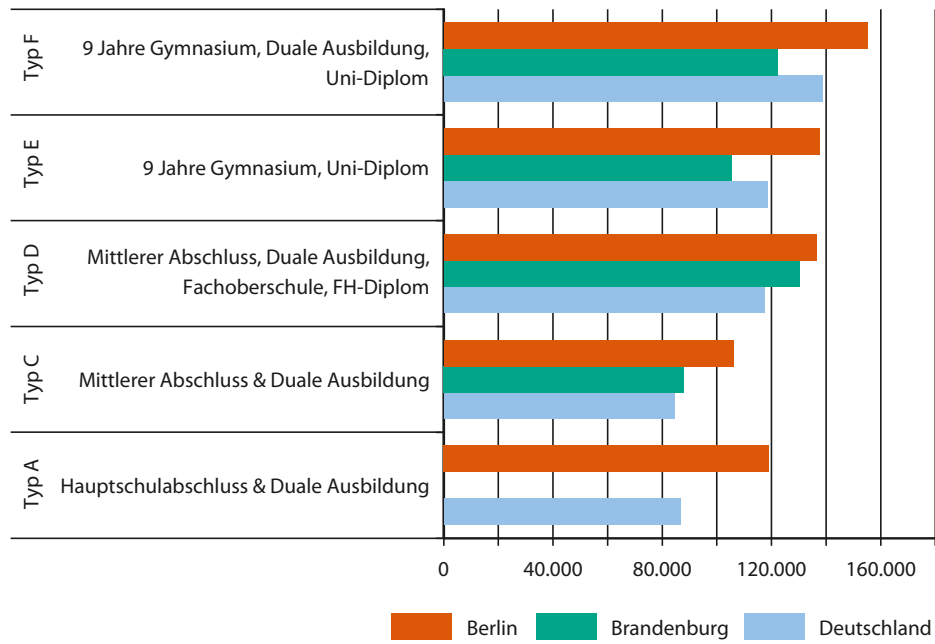
- Typ A: 5 Jahre Hauptschule, 3 Jahre duale Ausbildung
- Typ C: 6 Jahre Realschule bzw. Schule mit mehreren Bildungsgängen, 3 Jahre duale Ausbildung
- Typ D: Typ C und 1 Jahr Fachoberschule, 4,7 Jahre Fachhochschulstudium
- Typ E: 9 Jahre Gymnasium, 5,8 Jahre Universitätsstudium (ohne Medizin)
- Typ F: 9 Jahre Gymnasium, 2,5 Jahre duale Ausbildung, 5,8 Jahre Universitätsstudium (ohne Medizin)

Hierbei fällt im Durchschnitt für den Kindergartenbesuch eine Summe von 15.500 Euro an, für den Besuch der Grundschule 17.000 Euro, für den der Hauptschule 30.000 Euro, der Realschule 27.700 Euro oder des Gymnasiums 50.400 Euro. Hinzu kommen 24.200 Euro für eine duale Ausbildung und/oder 26.700 Euro für das Fachhochschulstudium (zzgl. 6.400 Euro für die Fachoberschule bei Typ D) und 35.500 Euro für ein Universitätsstudium, dann allerdings nur 20.100 Euro im Fall der dualen Ausbildung.

Die Kosten für eine Ausbildung vom Typ A liegen in Berlin mit 119.100 Euro im Jahr 2007 rund 32.400 Euro über dem Bundeswert von 83.900. Die ähnliche Ausbildung vom Typ C kostet in Brandenburg 87.900 Euro (106.100^{BE}) und damit 3.500 Euro mehr als im deutschen Durchschnitt (84.400^{DE}).

Der mit einer dualen Ausbildung kombinierte Fachhochschulabschluss ist in Berlin um 16,3% und in Brandenburg um 10,7% teurer als in Deutschland insgesamt. Während auch der Werdegang „Gymnasium plus Universitätsstudium“ in Berlin (16,2%) teurer ist als deutschlandweit, liegt dieser in Brandenburg 11,1% unter dem Bundeswert. Am teuersten (155.300^{BE}, 122.400^{BB}, 138.600^{DE}) ist die Kombination einer dualen Ausbildung mit einem Universitätsstudium.

B1-7 Kumulierte Ausgaben der Bildungseinrichtungen für ausgewählte Bildungskarrieren 2007 in Euro > [Tab. B1-12](#)



B2 Bildungspersonal

2009 arbeiten in Berlin und Brandenburg rund 102.000 Personen hauptberuflich in den Kindertageseinrichtungen sowie der Kindertagespflege, den allgemeinbildenden sowie beruflichen Schulen und Hochschulen. Die Altersstruktur, die Geschlechterverteilung sowie die Qualifikation und Beschäftigungsform variieren stark nach Beschäftigungsbereich und Land. Aufgrund der Datenlage ist es nicht möglich, das Personal in der Berufsausbildung – insbesondere in der betrieblichen Ausbildung – und der Weiterbildung zu berichten.

In den Kindertageseinrichtungen (für Nichtschulkinder in Berlin) sind insgesamt 31.846 Personen tätig (17.759^{BE}, 14.087^{BB}), hinzu kommen noch 4.204 Erzieherinnen und Erzieher in den Horten der öffentlichen Träger für Schulkinder in Berlin sowie 1.408^{BE} und 1.219^{BB} Tagespflegerinnen und -pfleger. Hier hat es gegenüber 2007 einen Zuwachs gegeben.

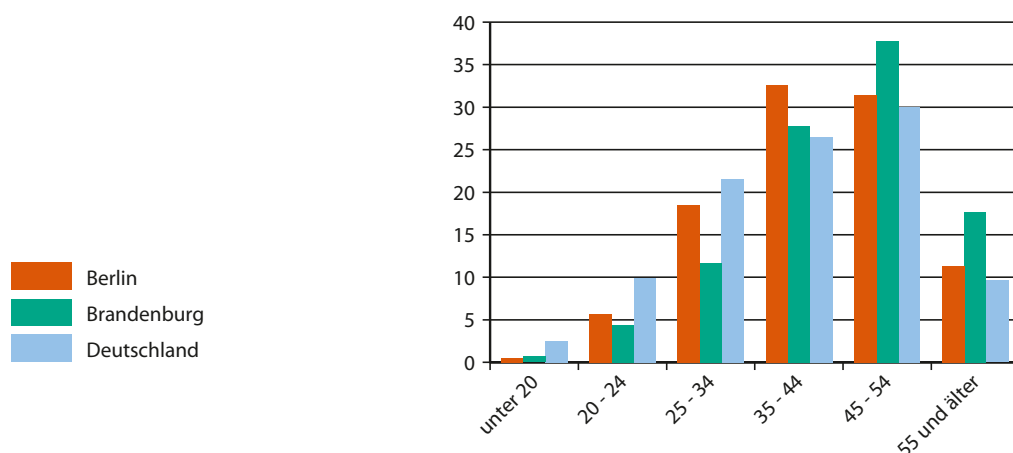
25.463^{BE} sowie 17.870^{BB} Personen arbeiten hauptberuflich als Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen. Dies ist damit der am stärksten besetzte Bereich, wobei die Zahl der Beschäftigten in Brandenburg gegenüber dem Jahr 2007 leicht rückläufig ist. 4.582^{BE} bzw. 2.730^{BB} sind hauptamtlich an den beruflichen Schulen Lehrende. Hinzukommen noch 79^{BE} bzw. 28^{BB} Schulpsychologinnen und Schulpsychologen.

An den Universitäten, Fachhoch- und Verwaltungshochschulen arbeiten hauptamtlich 13.404 Personen in Berlin und 3.383 Personen in Brandenburg als wissenschaftliches oder künstlerisches Personal. Auch hier ist, verglichen mit dem letzten Berichtszeitraum, ein Zuwachs zu verzeichnen. Darüber hinaus sind 14.317^{BE} bzw. 4.216^{BB} Personen nebenberuflich beschäftigt, darunter 7.109^{BE} und 2.911^{BB} wissenschaftliche Hilfskräfte sowie Tutorinnen und Tutoren. Zusammen mit dem Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personal arbeiten somit in Berlin 44.643 und in Brandenburg 10.108 Personen an den verschiedenen Hochschulen > [Tab. B2-13](#).

Altersstruktur der Beschäftigten im Bildungsbereich

In den Kindertageseinrichtungen von Berlin und Brandenburg sind überwiegend Personen mittleren Alters beschäftigt, wobei das Personal in Brandenburg durchschnittlich älter ist als in Berlin. 55,5% der Beschäftigten in Brandenburg sind älter als 45 Jahre, in Berlin ist dieser Anteil seit 2007 auf 42,7% gestiegen und liegt damit knapp über dem Bundeswert von 39,6%. In Brandenburg ist insbesondere der Anteil der Beschäftigten in der Gruppe „55 Jahre und älter“ mit 17,7% deutlich höher als bundesweit (9,6%) > [Abb. B2-1](#).

B2-1 Altersstruktur der Beschäftigten in den Kindertageseinrichtungen (ohne hauswirtschaftliches Personal) für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2009 in % > [Tab. B2-1](#)

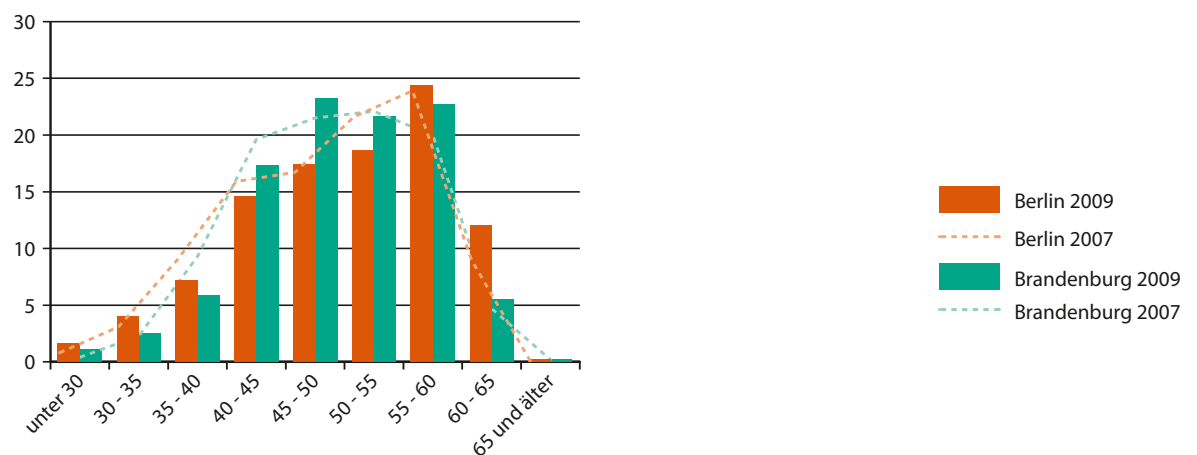


In Berlin ist mehr als die Hälfte der hauptberuflichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen 50 Jahre und älter, in Brandenburg die Hälfte, womit beide Länder über dem Bundeswert liegen (48,2%^{DE}). Männer verbleiben insgesamt länger im Schuldienst > Abb. B2-2.

In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der jungen Lehrkräfte weiterhin deutlich geringer als in Deutschland insgesamt: in der Gruppe der unter 35-Jährigen sind in Berlin nur 5,6% und in Brandenburg 3,6% der Lehrerinnen und Lehrer, während es im gesamten Bundesgebiet 15,1% sind¹.

An Berliner Schulen wenig jüngere Lehrkräfte

B2-2 Altersverteilung der hauptberuflichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen 2007 und 2009 in % > Tab. B2-3



Im Schuljahr 2008/09 kamen 2.484^{BE} bzw. 1.661^{BB} hauptberufliche Lehrerinnen und Lehrer neu an eine Schule des jeweiligen Landes oder nahmen den Schuldienst wieder auf. Im selben Jahr schieden 2.476^{BE} und 2.145^{BB} aus dem Schuldienst aus > Tab. B2-8. Rechnet man die 2.068 in Berlin bzw. 1.550 in Brandenburg stundenweise beschäftigten Lehrkräfte hinzu, stehen im Schuljahr 2009/10 insgesamt 23.755^{BE} sowie 15.859^{BB} VZÄ^{M1} zur Verfügung. Während in Berlin die Anzahl der Stellen seit 2007 um 202 VZÄ (0,9%) zurückging, beträgt der Rückgang in Brandenburg 523 VZÄ (3,2%).

Den Berliner Lehrpersonen stehen mit 325.559 Schülerinnen und Schülern ca. 7.500 weniger gegenüber als 2007. In Brandenburg verringerte sich die Schülerzahl um 3.380 auf 215.827. Der seit langem anhaltende Abwärtstrend bei der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen hat sich weiter fortgesetzt.

An den beruflichen Schulen zeigt sich in der Altersstruktur ein ähnliches Bild. Die meisten Lehrkräfte sind 50 Jahre oder älter (49,3%^{DE}) > Tab. B2-4. Wie an den allgemeinbildenden Schulen zeigt sich der größte Unterschied in der Gruppe der unter 35-Jährigen. Bundesweit gehören 8,7% der Lehrkräfte dieser Gruppe an, in Berlin sind es 2,6%, in Brandenburg 2,4%².

An den Hochschulen in Berlin und Brandenburg präsentiert sich eine andere Altersstruktur. Professuren werden nur in Ausnahmefällen mit Personen besetzt, die jünger als 30 Jahre sind. Dozenten- und Assistenzstellen, deren Anzahl sich von 2007 bis 2009 in Berlin mit nunmehr 222 Personen nahezu halbiert hat, werden im Allgemeinen nur befristet besetzt, sodass auf diesen Stellen nur wenig Personal im Alter von 50 Jahren und darüber zu finden ist.

1 Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, Tab. 7.3.2 2009/10

2 Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, Tab. 1.6 2007/08

Für die Stellen der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. in Brandenburg für die akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt, dass deren Anteil ab der Altersgruppe „35 Jahre und älter“ kontinuierlich abnimmt > Tab. B2-5.

Genderaspekte

Immer noch sehr wenig männliches Personal in den Kindertageseinrichtungen

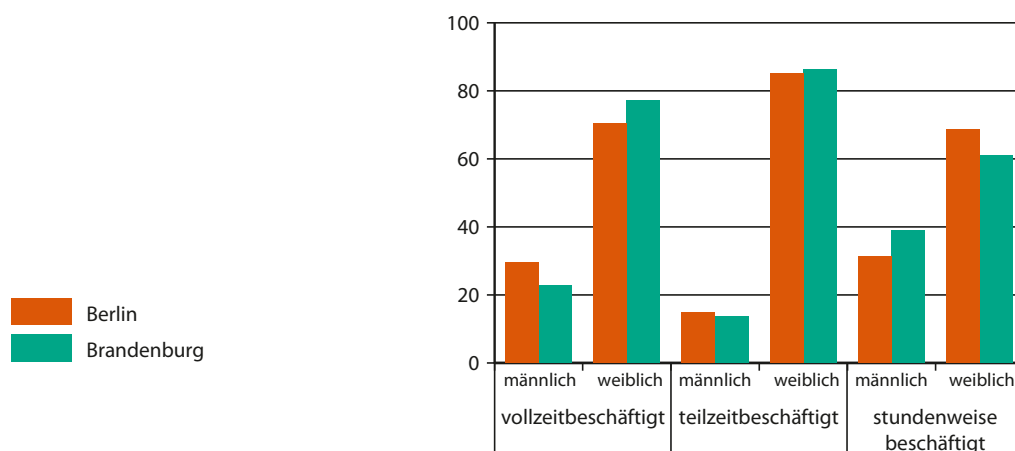
Im Bereich der Kindertageseinrichtungen arbeiten immer noch mit 95,1%^{BE} bzw. 97,3%^{BB} fast ausschließlich Frauen (96,5%^{DE}). Der Anteil der männlichen Mitarbeiter steigt jedoch bei den Jüngeren an. Dennoch sind in Berlin insgesamt erst 873 und in Brandenburg 384 Männer in diesem Beruf tätig > Tab. B2-1. In der Kindertagespflege findet sich eine ähnliche Struktur, wobei in Berlin 5,1% und in Brandenburg 3,9% der Tagespflegepersonen männlich sind > Tab. B2-2.

Überwiegend weibliche Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

74,3%^{BE} und 81,6%^{BB} des hauptberuflichen Lehrpersonals an allgemeinbildenden Schulen sind weiblich > Abb. B2-3. Hinzu kommen 2.068^{BE} und 1.550^{BB} Beschäftigte auf Stundenbasis, von denen 74,5%^{BE} bzw. 61,1%^{BB} weiblich sind > Tab. B2-10. Für den Grundschulbereich liegen die Anteile der weiblichen Lehrkräfte traditionell mit 89,6%^{BE} und 93,8%^{BB} noch deutlich höher.

An den beruflichen Schulen in Berlin zeigt sich mit einem Frauenanteil von 51,8% ein eher ausgeglichenes Verhältnis, wobei die Teilzeitbeschäftigten überwiegend weiblich sind (71,7%). In Brandenburg sind in beiden Gruppen jeweils rund 3 von 5 Lehrkräften weiblich (61,6% bzw. 63,4%) > Tab. B2-11.

B2-3 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht in Berlin und Brandenburg 2009 in % > Tab. B2-10



Je nach Statusgruppe zeigt sich beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an Hochschulen ein unterschiedliches Bild. 58,4%^{BE} bzw. 59,7%^{BB} des hauptberuflichen Personals an den Hochschulen sind männlich. In der Gruppe der Professorinnen und Professoren sind es sogar 72,4%^{BE} bzw. 79,4%^{BB} > Tab. B2-6. Der Anteil der Professorinnen stieg jedoch von 2000 bis 2009 in Brandenburg von 16,3% auf 20,6%, in Berlin von 13,5% auf 27,6%. Auch bei den Dozentinnen und Dozenten sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Situation unausgeglichene. Im Bereich der letztgenannten Gruppe beträgt das Verhältnis in beiden Ländern ungefähr drei Männer zu zwei Frauen. Bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben^{M2} kehrt sich in Berlin das Verhältnis hingegen um > Tab. B2-6.

Anteil der Professorinnen steigt weiter an

Beschäftigungsformen des Bildungspersonals

Im Vergleich zu 2007 hat es 2009 in beiden Ländern beim pädagogischen Personal im gesamten Bildungsbereich einen Stellenzuwachs um 9,8%^{BE} bzw. 2,5%^{BB} gegeben³.

So sind in Berlin 20.586 (13.699 VZÄ) und in Brandenburg 15.187 (8.823 VZÄ) Personen in Kindertageseinrichtungen tätig, davon 13,7%^{BE} bzw. 7,2%^{BB} im hauswirtschaftlichen und technischen Bereich. In Brandenburg ist der überwiegende Teil des Personals teilzeitbeschäftigt (82,6%), in Berlin sind es fast zwei Drittel (64,7%^{BE}, 62,5%^{DE}).

Die Beschäftigungssituation der Lehrkräfte, sowohl an allgemeinbildenden wie auch beruflichen Schulen, ist in beiden Ländern unterschiedlich. An den allgemeinbildenden öffentlichen und privaten Schulen Berlins arbeiten von den hauptberuflichen Lehrkräften knapp drei Viertel in Vollzeit, an den privaten etwas mehr als die Hälfte. Begründet durch den starken Schülerrückgang seit 1995 haben in Brandenburg viele Lehrkräfte Teilzeitstellen. So stehen in Brandenburg den Vollzeitkräften ebenso viele Teilzeitkräfte gegenüber, wobei an den privaten Schulen der Anteil der Vollzeitkräfte leicht höher ist.

Im Hochschulbereich sind 2009 in Berlin 44.643 und in Brandenburg 10.108 Personen tätig, von denen 30,0%^{BE} bzw. 33,5%^{BB} hauptamtlich zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal gehören, 14.317^{BE} (32,1%) bzw. 4.216^{BB} (41,7%) arbeiten in diesem Bereich nebenberuflich. Dies entspricht insgesamt 14.031^{BE} bzw. 4.666^{BB} Vollzeitäquivalenten > [Tab. B2-13](#).

Allein auf das wissenschaftlich oder künstlerisch arbeitende Personal bezogen sind in Berlin und Brandenburg 48,4%^{BE} bzw. 44,5%^{BB} hauptberuflich tätig, wobei der Bundeswert bei 67,3% liegt. Die nebenberuflich Tätigen, ohne wissenschaftliche Hilfskräfte sowie ohne Tutorinnen und Tutoren, stellen an den Hochschulen Berlins und Brandenburgs gut die Hälfte des gesamten wissenschaftlichen Personals. So gibt es allein in Berlin 5.546 Lehrbeauftragte, in Brandenburg 1.144.

Insgesamt verlief die Entwicklung bei der Beschäftigung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in den letzten Jahren positiv. Berlin verzeichnet einen Zuwachs von 3.536 Personen, Brandenburg von 1.813; umgerechnet in VZÄ bedeutet dies ca. 1.200^{BE} bzw. 700^{BB} zusätzliche Stellen seit 1998.

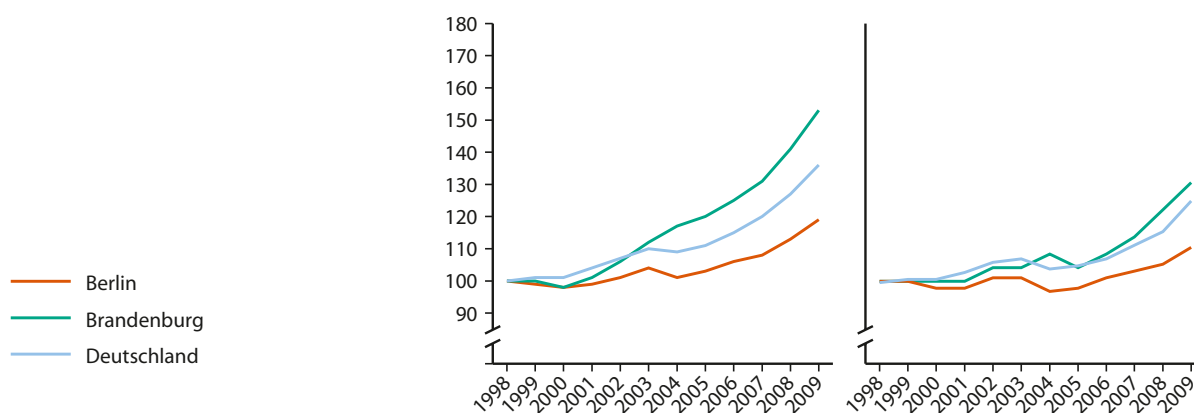
Waren im Wintersemester 2007/08 in Berlin 134.504 Studierende eingeschrieben, sind es zwei Jahre später 140.070 Personen. In Brandenburg stieg die Zahl in den letzten zwei Jahren von 44.032 auf 49.572 Studierende. Durch die doppelten Abiturjahrgänge, sowie den Wegfall des Wehr- und Ersatzdienstes ist jedoch mit einem stärkeren Anstieg in den nächsten Jahren zu rechnen > [Kapitel F2](#).

Knapp die Hälfte der Lehrkräfte an Brandenburgs allgemeinbildenden Schulen arbeitet Vollzeit

Beschäftigungsentwicklung an den Hochschulen positiv

³ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Statistischer Bericht Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege im Land Brandenburg am 1. März 2009, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege in Berlin am 1. März 2009 (KV 7 – j/09)

B2-4 Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals von 1998 bis 2009 in Personen (links) und in VZÄ (rechts), (Index 1998 = 100), > Tab B2-14, B2-15



Methodische Erläuterungen

> **M1: Vollzeitäquivalente** Eine vollzeitbeschäftigte Person entspricht einem Vollzeitäquivalent, teilzeitbeschäftigte Personen werden entweder exakt gemäß ihrem Beschäftigungsvolumen berechnet oder wenn diese Angaben nicht vorliegen, nach einheitlich in der amtlichen Statistik festgelegten Anteilswerten. Für Kindertageseinrichtungen werden die genauen wöchentlichen Arbeitsstunden herangezogen (Vollzeit = 38,5 Stunden). Für Tagespflegepersonen wird der Teilzeitfaktor anhand des Betreuungsumfangs der Kinder geschätzt. Für Schulen werden die Vollzeitlehrer-Einheiten der KMK verwendet (<http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/definitionenkatalogzur-schulstatistik.html>, S. 36 ff.). Für Hochschulen geht Teilzeitpersonal mit dem Faktor 0,5, nebenberufliches Personal (u. a. Lehrbeauftragte) mit dem Faktor 0,2 ein.

> **M2:** Die Verordnung über Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LkAVO) im Berliner Hochschulgesetz legt in § 112 fest: „Lehrkräfte für besondere Aufgaben vermitteln in bestimmten Fächern praktische Fertigkeiten und Kenntnisse als Grundlage für das Studium und in Ergänzung zur wissenschafts- und kunstbezogenen Lehrtätigkeit der Hochschullehrer. Ihnen obliegen insbesondere die Vermittlung von Sprachkenntnissen, die Werkstattlehre in technischen Fächern, die Anleitung zum Spielen von Musikinstrumenten, die Vermittlung künstlerischer Verfahren, die Sprecherziehung und der Unterricht in Leibesübungen. Im Übrigen werden die Fächer, in denen Lehrkräfte für besondere Aufgaben Lehrtätigkeit ausüben, vom Akademischen Senat bestimmt.“

B3 Bildungsstand und Bildungsbeteiligung

Der Bildungsstand der Berliner und Brandenburger Bevölkerung wird anhand des jeweils höchsten schulischen und beruflichen Abschlusses beschrieben. Die Datenlage lässt keine Aussage darüber zu, in welchem Land die Abschlüsse erreicht wurden, d. h. Rückschlüsse auf die Bildungssysteme der hier betrachteten Länder sind aufgrund von Wanderungsbewegungen nicht unmittelbar möglich, wohl aber Rückschlüsse auf das im jeweiligen Land vorhandene Bildungsniveau.

Der Bildungsstand kann anhand der nationalen allgemein- und berufsbildenden Abschlüsse, aber auch nach der internationalen Klassifikation ISCED^{M1} (International Standard Classification of Education) dargestellt werden (siehe auch Übersichtstabelle, Anhang C). Stehen internationale Vergleiche im Vordergrund, ist die Verwendung von ISCED sinnvoll. Nach der ISCED-Klassifikation sind z. B. die in Deutschland unterschiedlich bewerteten Abschlüsse der Haupt- und Realschule beide in der Kategorie ISCED 2 und im Hochschulbereich Bachelor, Master, Diplom (U), Diplom (FH) alle unter ISCED 5A zusammengefasst und damit nicht mehr unterscheidbar. Zurzeit wird die aktuell gültige ISCED-Klassifikation, die aus dem Jahr 1997 stammt, von der UNESCO überarbeitet.

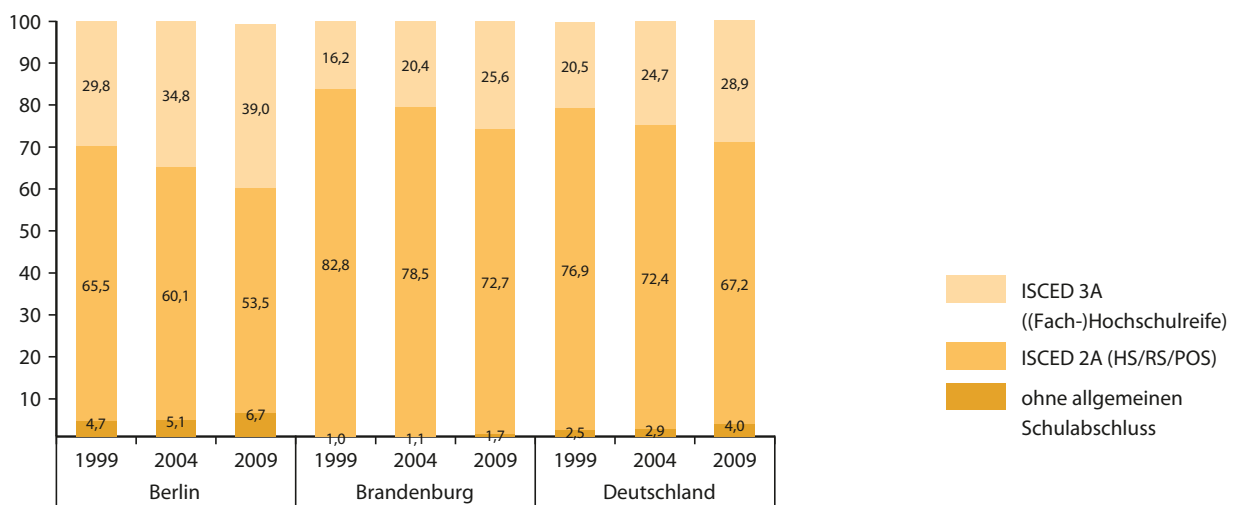
Schul- und Berufsausbildung bauen grundsätzlich aufeinander auf. Voraussetzung für eine Berufsausbildung ist in den meisten Fällen ein entsprechender Schulabschluss. Jedoch wird nicht jeder Schulabschluss in die Berufsausbildung umgesetzt, zu der er berechtigt > Kapitel E1, F1. Im Folgenden werden der Bildungsstand der Berliner und Brandenburger Bevölkerung in Bezug auf Schul- und Berufsabschlüsse beschrieben und Unterschiede nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund aufgezeigt.

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

In Berlin ist der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die keinen Schulabschluss haben, mit 6,7% bei steigender Tendenz relativ hoch > Abb. B3-1. In Brandenburg liegt der Anteil hingegen mit 1,7% deutlich unter dem Bundeswert von 4,0%, allerdings ist auch hier eine steigende Tendenz zu erkennen > Kapitel D6. Der hohe Anteil in Berlin ist auf die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen (20,0%), während der Wert für Personen ohne Migrationshintergrund bei 2,3% liegt.

Hoher und wachsender Anteil von Personen ohne Schulabschluss in Berlin

B3-1 Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren in % > Tab. B3-1

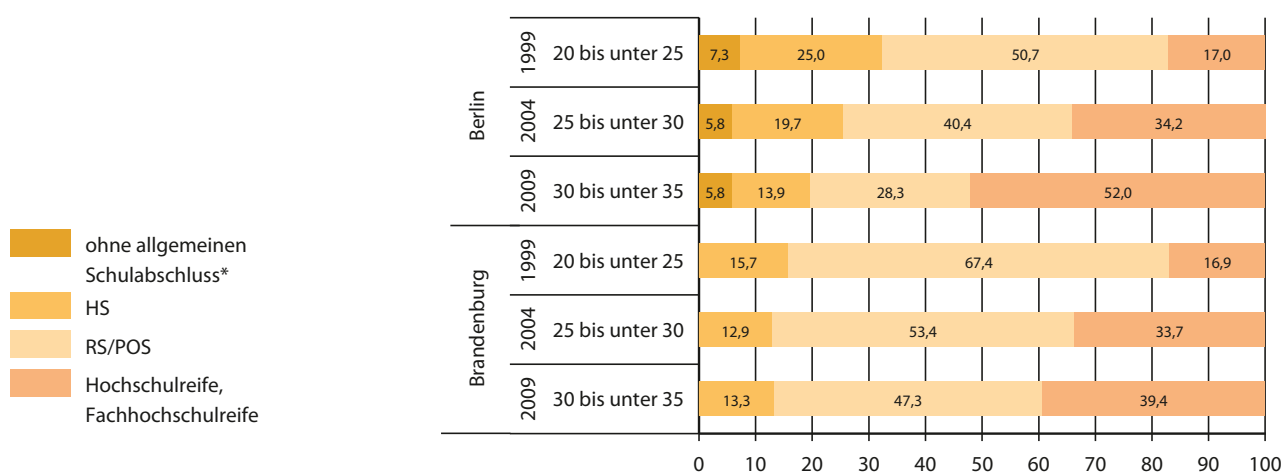


Zunahme höherer Schulabschlüsse in 10 Jahren um 10 Prozentpunkte

Der Anteil der 25- bis unter 65-jährigen Bevölkerung mit allgemeiner Hochschul- oder Fachhochschulreife (ISCED 3A) liegt bei 39,9%^{BE} bzw. 25,6%^{BB} (28,9%^{DE}). Bei dieser Abschlussart sind in Berlin nur geringfügige Unterschiede zwischen Personen mit (39,3%) und ohne Migrationshintergrund (40,1%) festzustellen. In beiden Ländern gab es seit 1999 einen Anstieg des Anteils dieser Abschlüsse um rund 10 Prozentpunkte. Gleichzeitig ist über die letzten zehn Jahre eine fallende Tendenz des Anteils der Hauptschulabschlüsse hauptsächlich zugunsten der (Fach-)Hochschulreife feststellbar. Mit höheren Anteilen fehlender Schulabschlüsse einerseits und fehlender (Fach-)Hochschulreife andererseits weisen die Schulabschlüsse in Berlin eine stärkere Polarisierung auf als in Brandenburg.

Die Entwicklung der Schulabschlüsse der im Jahre 1999 20- bis unter 25-Jährigen > Abb. B3-2 zeigt in beiden Ländern bis 2009 eine erhebliche Zunahme des Anteils der (Fach-)Hochschulreife. Höhere Schulabschlüsse sind demnach entweder nachgeholt worden > Kapitel G2 oder der Anteil hat sich durch Zuwanderung von Personen mit höheren oder Abwanderung von Personen mit mittleren Abschlüssen erhöht. Der Anteil der Personen ohne Schulabschluss hat sich in dieser Kohorte in Berlin von 1999 bis 2009 jedoch kaum verringert. Er sank lediglich um 1,5 Prozentpunkte auf 5,8% (2009).

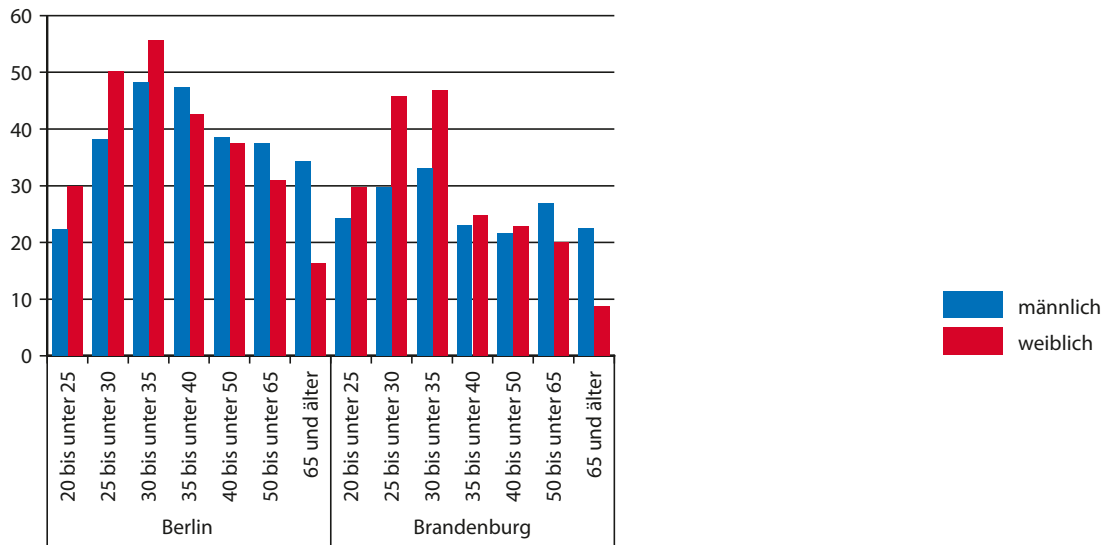
B3-2 Entwicklung der Anteile des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses der Bevölkerungen nach Alterskohorte in Berlin und Brandenburg in % > Tab. B3-1



* Für Brandenburg genügt die zugrundeliegende Fallzahl in der Kategorie Abführung unten „Ohne allgemeinen Schulabschluss“ nicht den Genauigkeitsanforderungen^{M4}.

Frauen der jüngeren Generationen erreichen höhere Schulabschlüsse als gleichaltrige Männer

Frauen der jüngeren Generation haben in beiden Ländern häufiger höhere Schulabschlüsse als gleichaltrige Männer > Abb. B3-3. Für die älteren Altersgruppen trifft das Gegenteil zu. Dieser Befund ist konsistent mit dem inzwischen erfolgreicherem schulischen Abschneiden der weiblichen gegenüber den männlichen jungen Erwachsenen.

B3-3 Bevölkerung Berlins und Brandenburgs nach Geschlecht, Altersgruppen und Anteil der (Fach-)Hochschulreife 2009 in % > Tab. B3-9, B3-10

Höchster beruflicher Abschluss

Ähnlich wie beim Schulabschluss unterscheiden sich die Bevölkerungen von Berlin und Brandenburg insbesondere in den Anteilen fehlender und sehr hoher beruflicher Qualifizierung > Abb. B3-4. 21,4% der Berliner im Alter von 25 bis unter 65 Jahren haben keinen beruflichen Abschluss, in Brandenburg sind dies 7,8%. Der hohe Anteil in Berlin ist, wie schon beim Schulabschluss, bedingt durch die schlechtere Qualifikation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (42,8%).

27,2% der Berlinerinnen und Berliner besitzen einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss, bei annähernd gleichen Anteilen in der Bevölkerung mit (26,8%) und ohne Migrationshintergrund (27,4%). Von den Brandenburgerinnen und Brandenburgern sind es insgesamt 16,1%. Bei den mittleren Qualifikationen werden in Brandenburg sowohl in der Lehrausbildung (61,3%) als auch beim Fachschulabschluss (14,8%) höhere Anteile erreicht als in Berlin (43,3% bzw. 8,0%). Damit hat Berlin gegenüber den Bundeswerten höhere Anteile an fehlenden und sehr hohen Abschlüssen, Brandenburg hingegen höhere Anteile bei den mittleren Abschlüssen aufzuweisen > Kapitel E5.

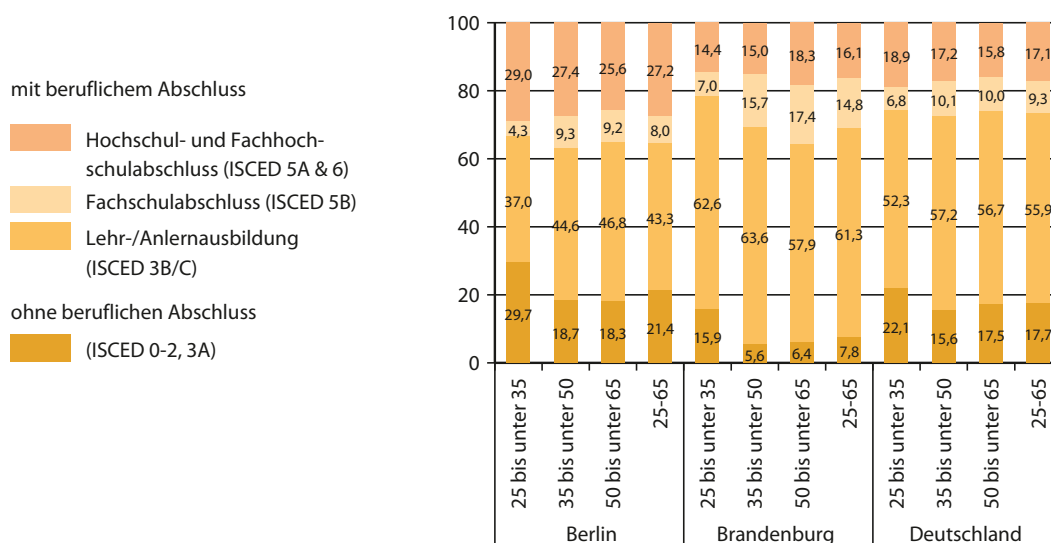
In beiden Ländern sind die Anteile der höheren Berufsabschlüsse seit 2005 angestiegen, eine Entwicklung, die auch dem deutschlandweiten Trend entspricht.

Ein Vergleich der Berliner Bezirke und Brandenburger Kreise und kreisfreien Städte offenbart große regionale Inhomogenität. 2009 hat ein Drittel der 25- bis unter 65-Jährigen in den Bezirken Neukölln, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg keinen Berufsabschluss, in Pankow nur ein Zehntel > Tab. B3-11. Die höchsten Anteile an Hochschul- und Fachhochschulabschlüssen sind in Pankow (40,4%), Charlottenburg-Wilmersdorf (37,6%) und Zehlendorf-Steglitz (35,2%) zu finden, der niedrigste Anteil mit 13,1% in Spandau. Die Anteile der Bevölkerung ohne Berufsabschluss in den Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten sind teilweise so gering, dass sie nicht ausweisbar sind, da sie unter der Genauigkeitsgrenze liegen^{M4}. In der kreisfreien Stadt Frankfurt (Oder) ist der Einwohneranteil ohne Berufsabschluss mit 14,8% am höchsten. Der (Fach-)Hochschulabschluss ist am häufigsten in der kreisfreien Stadt Potsdam anzutreffen (30,5%).

Vergleichsweise hohe Anteile an fehlenden und höchsten beruflichen Abschlüssen in Berlin

Anteile des (Fach-)Hochschulabschlusses in beiden Ländern gestiegen

Große Unterschiede im Bildungsstand unterhalb der Länderebene

B3-4 Bevölkerung nach Altersgruppen und höchstem beruflichem Bildungsabschluss 2009 in % > Tab. B3-2

Schulbildung und Berufsabschluss

Die unterschiedlichen Schulabschlüsse berechtigen zu verschiedenen beruflichen Ausbildungsgängen. Wird gar kein Schulabschluss erworben, führt dies sehr wahrscheinlich dazu, dass auch keine Berufsausbildung abgeschlossen wird > Kapitel E. Diese Personen gelten dann als absolut bildungsarm^{M2}. 1999 traf das auf 3,9%^{BE} bzw. 0,9%^{BB} der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren zu.

2009 sind 5,9%^{BE} bzw. 1,3%^{BB} der Bevölkerung ohne Schul- und Berufsabschluss. 5,9% der Berlinerinnen und Berliner ohne Schulabschluss haben aber mindestens eine Lehrausbildung abgeschlossen > Abb. B3-5, Kapitel E2. Sie gelten damit nicht mehr als absolut, sondern nur noch als relativ bildungsarm. Für Brandenburg ist die Anzahl der Personen, auf die dies zutrifft zu klein, liegt damit unter der Genauigkeitsgrenze und wird deshalb nicht ausgewiesen^{M4}.

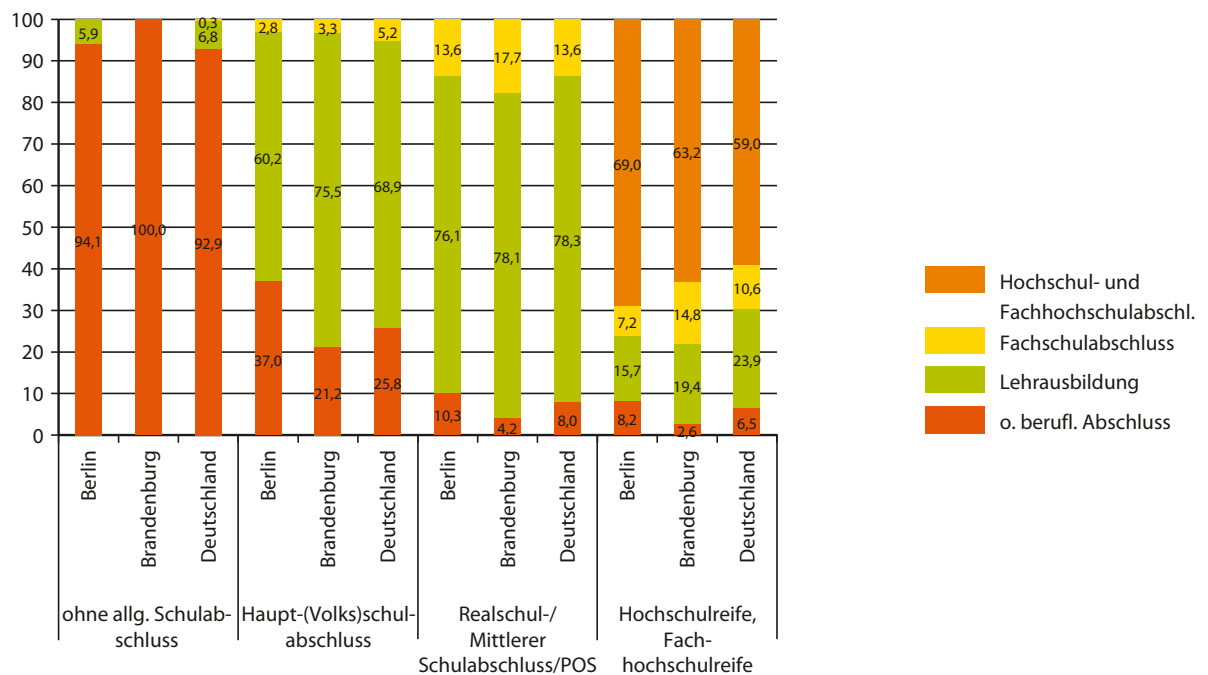
In Berlin ist die Quote derjenigen, die trotz eines Hauptschulabschlusses ohne berufliche Ausbildung bleiben, erheblich höher als in Brandenburg (37,0%^{BE}, 21,2%^{BB}; 25,8%^{DE}). Auch diese Personen sind relativ bildungsarm. Frauen ohne Schul- oder mit Hauptschulabschluss bleiben in Berlin und Brandenburg häufiger ohne Berufsabschluss als Männer. Dies trifft auch bundesweit zu > Tab. B3-12, B3-13.

Der Abschluss einer Haupt- bzw. Realschule führt in beiden Ländern i. d. R. zu einer Lehrausbildung > Abb. B3-5, da viele Angebote im Schulberufssystem eine Hochschulreife voraussetzen > Kapitel E3.

Nicht jeder höhere Schulabschluss wird in einen entsprechenden Berufsabschluss umgesetzt > Kapitel F1. Während in Deutschland insgesamt ein Viertel der Personen mit (Fach-)Hochschulreife 2009 als höchsten Berufsabschluss eine Lehrausbildung haben, sind es in Berlin und Brandenburg 15,7%^{BE} bzw. 19,4%^{BB}. Hier haben aber 69,0%^{BE} bzw. 63,2%^{BB} ein (Fach-)Hochschulstudium abgeschlossen, deutschlandweit sind es hingegen 59,0% > Abb. B3-5.

Insbesondere Frauen ohne Schulabschluss häufig auch ohne Berufsabschluss

B3-5 Höchster beruflicher Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren 2009 in % > Tab. B3-3



2009 haben 69,4% der Frauen mit (Fach-)Hochschulreife in Berlin auch ein Studium abgeschlossen, bei den Männern sind es 68,6%. In Brandenburg fällt diese Differenz zum Nachteil der Frauen aus. Hier haben nur 58,0% der Frauen mit (Fach-)Hochschulreife auch einen (Fach-)Hochschulabschluss, von den Männern aber 68,2%. Dieser Unterschied ist höher als bundesweit (8,1 Prozentpunkte) > Tab. B3-12, B3-13.

Bildungsstand der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Fast ein Fünftel der Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund^{MZ} hat keinen allgemeinbildenden Schulabschluss, wobei sich zwischen 2005 und 2009 kaum Veränderungen ergeben haben > Abb. B3-6. Bei den über 50-Jährigen sind es sogar mehr als ein Viertel.

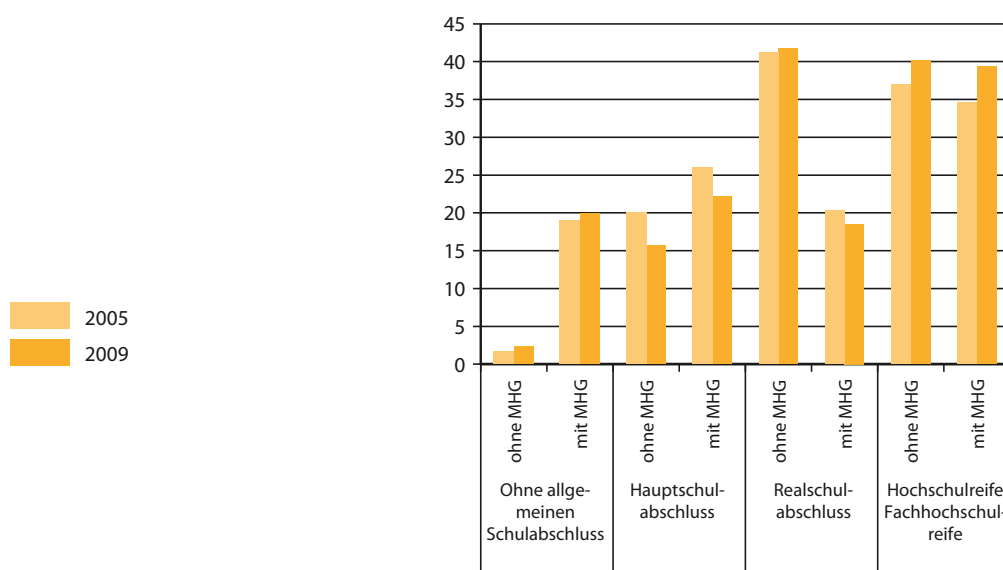
Personen mit Migrationshintergrund beenden die Schule häufiger mit dem Hauptschulabschluss als Personen ohne Migrationshintergrund bei insgesamt abnehmender Tendenz dieser Abschlussart > Abb. B3-6. Seit 2005 erhöht sich der Anteil des Abiturs in beiden Bevölkerungsgruppen, was dem allgemeinen Trend zu höheren Schulabschlüssen entspricht. Bei der (Fach-)Hochschulreife gibt es weder aktuell noch in der Vergangenheit wesentliche Unterschiede – in beiden Bevölkerungsgruppen liegt die Quote bei ca. 40 % > Kapitel D6.

Auch 2009 haben Frauen mit Migrationshintergrund häufiger keinen Schulabschluss als Männer > Tab. B3-14, Tab. B3-15. Männer mit Migrationshintergrund erreichen öfter einen Hauptschulabschluss als Frauen. Beim Mittleren Abschluss wie auch bei der (Fach-)Hochschulreife liegen Frauen und Männer weiterhin gleichauf.

Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund häufiger ohne Schulabschluss ...

... aber gleichauf beim Abitur

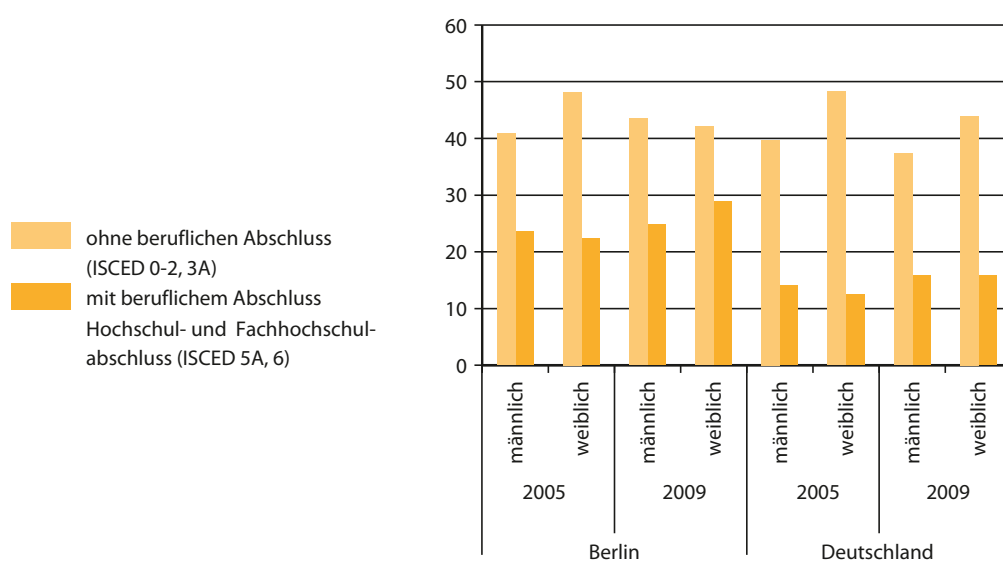
B3-6 Berliner Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss und Migrationshintergrund (MHG) 2005 und 2009 in % > Tab. B3-4



Fast die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss, ein Viertel mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss

Fast die Hälfte der in Berlin lebenden Personen mit Migrationshintergrund hat keinen Berufsabschluss. Dass ein fehlender Schulabschluss mit einer später fehlenden Berufsausbildung einhergeht, zeigt sich ebenso für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund mehr als deutlich. Diese Zahl unterscheidet sich nur marginal vom Bundeswert. Allerdings hat ein Viertel der Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund einen (Fach-)Hochschulabschluss, bundesweit waren es hingegen nur 15,8% > Abb. B3-7.

B3-7 Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach ausgewählten beruflichen Abschlüssen in % > Tab. B3-5



Die zweite und weitere in Deutschland geborene Generationen ohne eigene Migrationserfahrung haben das deutsche Bildungssystem durchlaufen. Im Vergleich zu ihnen waren bei Zuwanderern höhere Anteile an fehlenden Schulabschlüssen, aber auch an den höchsten Schulabschlüssen zu konstatieren > [Tab. B3-16](#). Einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss haben ein Viertel der Zugewanderten in Berlin, aber nur ein Fünftel der zweiten und weiteren in Deutschland geborener Generationen > [Tab. B3-17](#).

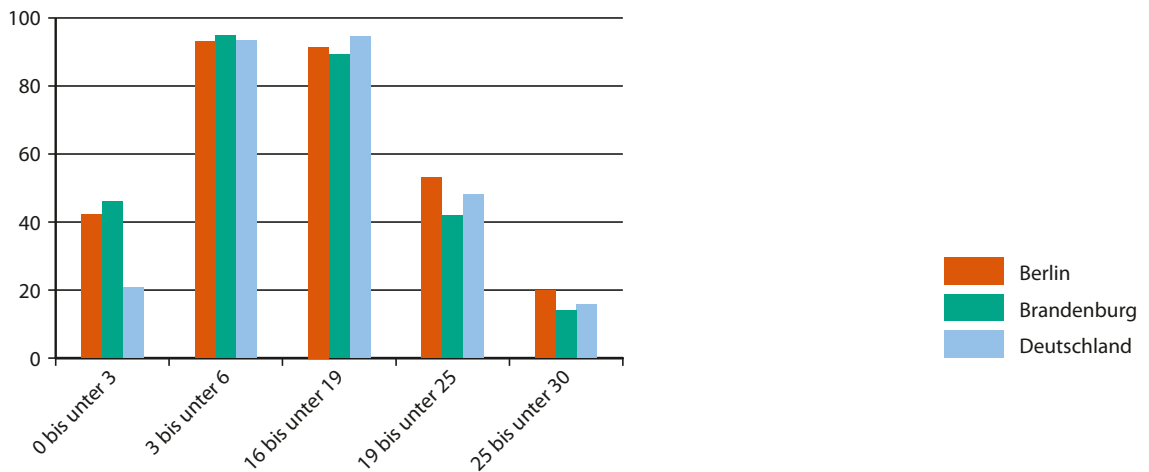
Große Bildungsunterschiede bei den Zugewanderten in Berlin

Bildungsbeteiligung^{M3}

2008/09 haben durchschnittlich 90% der Bevölkerung in Deutschland 14 Jahre das Bildungssystem genutzt, in Berlin waren es sogar 15 Jahre; die Brandenburger Bevölkerung erreichte den Bundeswert (EAG, 2010, S. 43). Die Jahrgänge der 3- bis 17-Jährigen der Berliner Bevölkerung befanden sich jeweils zu mindestens 90% im Bildungssystem, in Brandenburg trifft dies für die 3- bis 16-Jährigen zu. Die Bildungsbeteiligung beginnt in den Ländern in unterschiedlichem Alter, meistens jedoch vor Beginn der Schulpflicht mit dem Besuch einer Kindertageseinrichtung > [Abb. B3-8, Kapitel C2](#).

14-15 Jahre im Bildungssystem

B3-8 Bildungsbeteiligungsquoten^{M3} 2008/09 nach Altersgruppen in % > [Tab. B3-6](#)



Methodische Erläuterungen

> **M1: International Standard Classification of Education** Die Bildungsabschlüsse nach ISCED 97 lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen:

- ISCED 0-2: niedrige Qualifikation (maximal mittlerer allgemeinbildender Schulabschluss, kein beruflicher Abschluss)
- ISCED 3-4: mittlere Qualifikation (maximal mittlerer beruflicher Abschluss und/oder Hochschulreife)
- ISCED 5-6: hohe Qualifikation (Universitäts-/Hochschul-/Fachhochschulabschluss, Fachschule, Gesundheitsberufe, Meisterabschluss)

> **M2: Bildungsarmut** Hinsichtlich der formalen Abschlüsse wird in Deutschland von relativer Bildungsarmut gesprochen, wenn kein Berufsabschluss (ISCED 3B, 3C) oder kein Abschluss im Sekundarbereich II (ISCED 3A) erreicht wurde. Bei fehlenden Hauptschul- oder mittleren Schulabschlüssen (ISCED 2A) liegt absolute Bildungsarmut vor (Allmendinger & Leibfried, 2003, S. 13; Lohauß et al., 2010, S. 194 ff.).

> **M3: Bildungsbeteiligungsquote** Die Bildungsbeteiligung für eine bestimmte Altersgruppe ist der Quotient aus der Anzahl der Personen der Altersgruppe, die sich in einer Bildungsmaßnahme befinden, geteilt durch die Anzahl der Personen der Altersgruppe. Die Bildungsbeteiligung wird als Netto-Bildungsbeteiligung angegeben.

> **M4: Stichprobenbedingte Fehler in der Mikrozensus-Statistik** Hochgerechnete Ergebnisse unter 5.000 werden wegen der Größe des Standardfehlers nicht veröffentlicht.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

In den letzten Jahren ist die frühkindliche Bildung vor der Schulzeit durch die Kindertagesbetreuung – in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege – mehr und mehr in den Fokus gerückt und sieht sich vor immer neue Herausforderungen hinsichtlich Quantität und Qualität des Angebots > C1, C2, der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund > C3 sowie der Inklusion von Kindern mit Behinderung gestellt.

In Deutschland steigen nach wie vor die Beteiligungszahlen sowohl bei den Kindern unter 3 Jahren (u3) wie auch bei den älteren zwischen drei bis unter 6 Jahren (Kindergartenkinder). Gleiches gilt trotz des vergleichsweise bereits erreichten sehr hohen Niveaus auch in Berlin und Brandenburg.

Deutschlandweit besteht ab dem Jahr 2013/2014 für alle Kinder nach Vollendung des ersten Lebensjahres ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz (Umsetzung Kinderförderungsgesetz KiföG). Bund, Länder und Kommunen verständigten sich auf die Bereitstellung eines Angebots für die unter 3-Jährigen von durchschnittlich 50% in Ost- und 32% in Westdeutschland – eine Beteiligungsprognose, die insbesondere für Westdeutschland, aufgrund des derzeit noch nicht in diesem Umfang vorhandenen Ausbaus, eine erhebliche Herausforderung darstellt. In den Ländern Berlin und Brandenburg haben Kinder unter 3 Jahren schon jetzt einen bedingten Rechtsanspruch, z. B. aufgrund von Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder Studium der Eltern.

Weiterhin steht die Qualität hinsichtlich der Ausstattung, des Personals und der Verfügbarkeit der Plätze im Mittelpunkt der Betrachtung. Gleiches gilt aber auch für die Frage, ob sich Kinder mit körperlichen und geistigen Einschränkungen an den Angeboten beteiligen können. Vergleichende Untersuchungen wie IGLU weisen darauf hin, dass insbesondere Kinder aus bildungsfernen Familien von der frühzeitigen Beteiligung an diesem vorschulischen Angebot profitieren. Für Kinder mit Migrationshintergrund wird dies beispielsweise anhand der sprachlichen Kompetenz bei der Einschulung deutlich > C4.

C1 Einrichtungen und Personal

Das Kindertagesangebot in Berlin wird zum überwiegenden Anteil von freien Trägern wie dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, der Arbeiterwohlfahrt und den kirchlichen Einrichtungen vorgehalten, 2010 mit insgesamt drei Viertel der genehmigten Plätze. In Brandenburg sind noch etwas mehr als die Hälfte der Anbieter öffentliche Träger, die 59% der Plätze bereitstellen. Die Situation in Brandenburg ist damit eine deutlich andere als in den übrigen östlichen Ländern, in denen inzwischen, ähnlich wie in Berlin, die freien Träger knapp zwei Drittel der Einrichtungen stellen.

Der leichte Zuwachs an Einrichtungen (7%^{BE} bzw. 3%^{BB}) und genehmigten Plätzen seit 2008 ist in Berlin und in Brandenburg auf die Expansion bei den freien Trägern zurückzuführen, die zeitgleich mit dem Rückgang bei den öffentlichen Trägern verlief > Abb. C1-1.

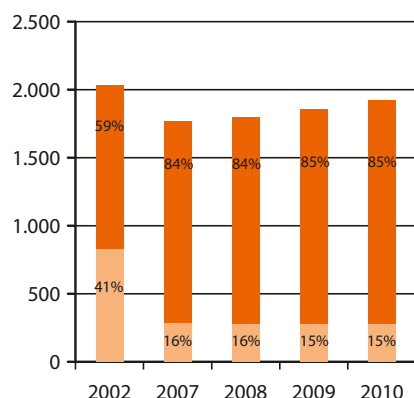
Kaum Veränderungen bei der Art der Träger in den letzten fünf Jahren

Kaum Aussagen zur Passgenauigkeit des Angebots möglich

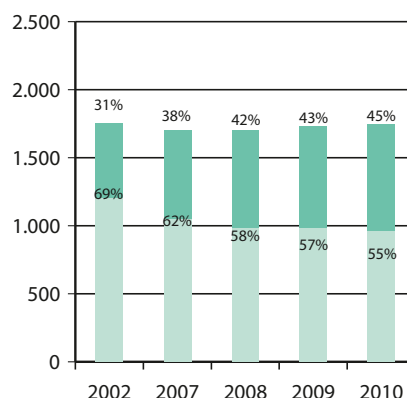
Weder in Berlin noch in Brandenburg können auf der Basis der Kinder- und Jugendhilfestatistik Aussagen über die Auskömmlichkeit der verfügbaren Plätze gemacht werden. In Berlin lassen sich die Betreuungsplätze nicht bez. des Alters der Kinder, die dort aufgenommen werden könnten, spezifizieren. Folglich bleibt neben der standortbezogenen Passfähigkeit unklar, von welchen Altersjahrgängen oder Jahrgangsgruppen die bisher noch vorhandene Lücke zwischen Angebot und Nachfrage genutzt werden kann. In Brandenburg können die Kindertageseinrichtungen für Nichtschulkinder nicht getrennt von den Horten ausgewiesen werden, die Schulkinder aufnehmen. Daraus erklärt sich, dass die Anzahl der Einrichtungen und Plätze in Brandenburg so groß ist.

C1-1 Anzahl der Berliner Kindertageseinrichtungen, der genehmigten Plätze¹ und der Nachfrage von Nichtschulkindern 0 bis unter 7 Jahre (links); Anzahl der Brandenburger Kindertageseinrichtungen für Nichtschulkinder und Schulkinder (rechts) > Tab. C1-1a, b

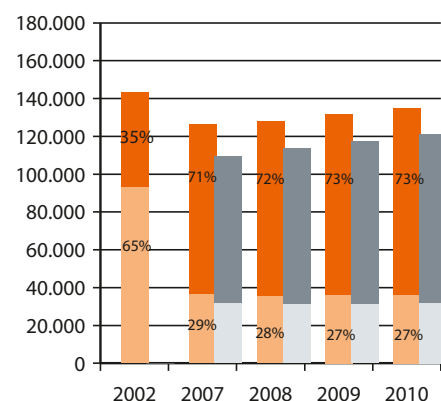
Kindertageseinrichtungen in Berlin für Nichtschulkinder



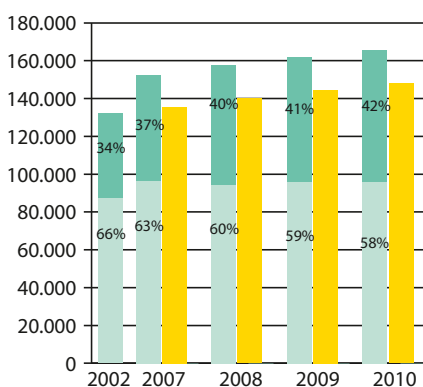
Kindertageseinrichtungen für Nichtschul- und Schulkinder in Brandenburg



Plätze und Teilnehmer in Berlin für Nichtschulkinder



Plätze und Teilnehmer in Brandenburg für Nichtschul- und Schulkinder



¹ Die Teilnehmerzahlen werden in der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik erst ab 2006 nachgewiesen, zuvor wurden nur die vorhandenen Plätze unabhängig von ihrer Nutzung erfasst.

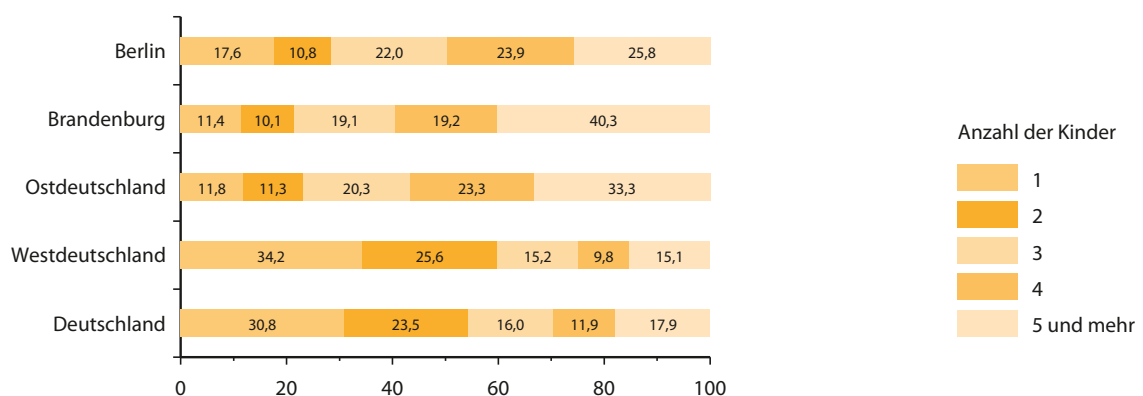
Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat weiterhin zum überwiegenden Anteil den Berufsabschluss „Erzieher/in“ (2010: 86,4%^{BE} bzw. 90,0%^{BB}). Diplomierte Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sind nur zu einem sehr geringen Anteil in den Einrichtungen tätig (3,3%^{BE} bzw. 1,5%^{BB}) > Tab. C1-2.

In der öffentlich geförderten Kindertagespflege arbeiten 2010 deutschlandweit ca. 41.000 fast ausschließlich weibliche Tagespflegepersonen, die insgesamt ca. 93.000 Kinder betreuen. In Ostdeutschland kümmern sich mehr als die Hälfte und in Brandenburg 60% der Pflegepersonen um vier und mehr Kinder, d. h. sie üben diese Tätigkeit in einer berufsähnlichen Form aus > Abb. C1-2. Auch in Berlin liegt dieser Anteil noch weit über dem Bundeswert.

Akademisierungsgrad unverändert auf niedrigem Niveau

Hohe Anteile der Tagespflege als hauptberufliche Tätigkeit

C1-2 Anteile der Tagespflegepersonen nach Anzahl der betreuten Kinder, Ländern und Ländergruppen 2010 in %



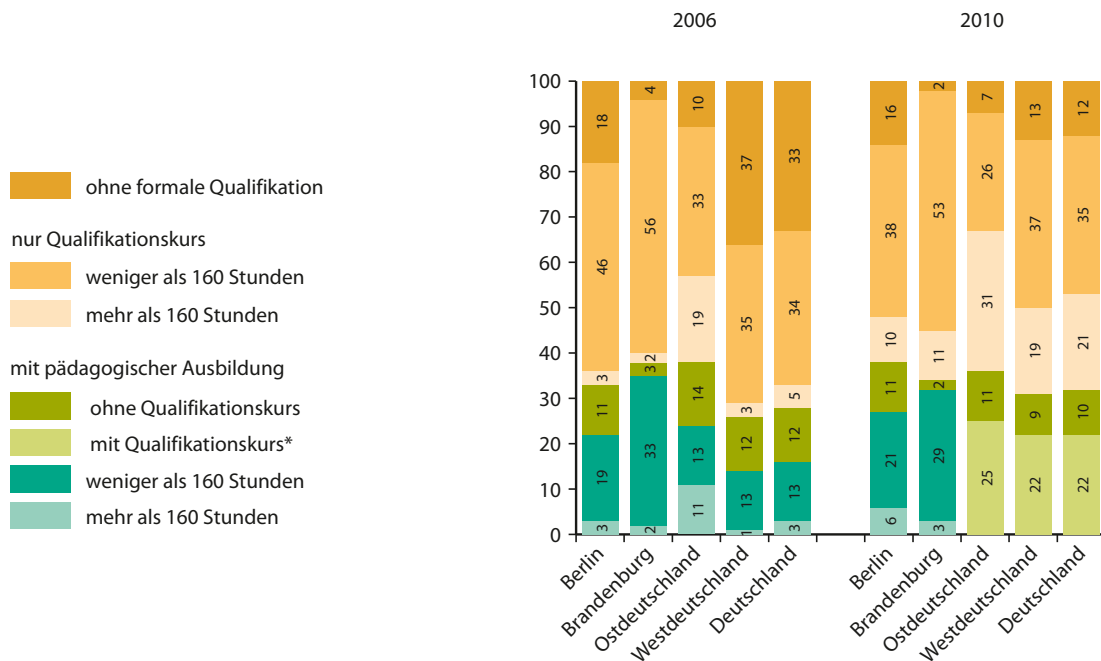
Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik 2010, Ostdeutschland einschließlich Berlin

Die rechtliche Verankerung der Grundqualifizierung sowie der Fortbildung für Tagespflegepersonen ist in den einzelnen Ländern noch sehr unterschiedlich. In einigen Ländern ist der sich inzwischen durchsetzende Mindeststandard^{M1} von 160 Unterrichtsstunden festgeschrieben. Berlin und Brandenburg passten die bisher bestehenden Regelungen von 78^{BE} bzw. 128^{BB} Pflichtstunden 2009 an.

2010 entsprach das Qualifikationsniveau von knapp der Hälfte der Tagespflegepersonen in Westdeutschland nicht dem Mindeststandard, obwohl eine deutliche Verbesserung der Situation insbesondere dort gegenüber 2006 eingetreten ist > Abb. C1-3. In Berlin und Brandenburg hat sich die Qualifikationssituation etwas verbessert, bleibt jedoch nun auch hinter den Ergebnissen von Westdeutschland zurück. Für Berlin fällt der relativ hohe Anteil an Tagespflegepersonen ohne formale Qualifikation auf. Dieser erklärt sich zum Teil daraus, dass Tagespflegepersonen, die einzelne Kinder lediglich ergänzend zur Förderung in der Kindertagesstätte (i. d. R. vor 6 Uhr und nach 18 Uhr) betreuen, nur ein niederschwelliges Qualifizierungsverfahren benötigen. Diese zusätzliche Betreuungsform dient der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Qualifikationsniveau der Tagespflegepersonen noch nicht den neuen Standards angepasst

C1-3 Kindertagespflegepersonen nach Qualifikationsniveau, Ländern und Ländergruppen 2006 und 2010 in %



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik 2010, Ostdeutschland inkl. Berlin, * eine Differenzierung bez. des Umfangs ist noch nicht möglich

Methodische Erläuterungen

> **M1: Qualifizierung von Tagespflegepersonen/Mindeststandard** Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit ein gemeinsames Gütesiegel für die Qualifikation von Kindertagespflegepersonen festgelegt. Dieses Gütesiegel können alle Bildungsträger erhalten, die in den Qualifizierungskursen für Tagespflegepersonen die fachlich anerkannten Mindeststandards des Curriculums des Deutschen Jugendinstituts, das u. a. einen Stundenumfang von 160 Stunden vorsieht, erfüllen [<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=120850.html>, 5.2.2011].

Berlin: Tagespflegepersonen müssen vor Tätigkeitsbeginn einen Kurs „Erste Hilfe bei Säuglingen und Kleinkindern“ im Umfang von mindestens drei Doppelstunden, der nicht länger als ein Jahr zurückliegt, nachweisen. Die Grundqualifizierung umfasst 30 Unterrichtseinheiten (UE) für ein Vorbereitungsseminar zur Erteilung einer Pflegeerlaubnis nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Im Jahr oder spätestens im Folgejahr der Tätigkeitsaufnahme ist die Grundqualifizierung bei einem Bildungsträger mit DJI-Gütesiegel zu erwerben, die aus 130 Unterrichtsstunden besteht und mit einem Abschlusscolloquium endet. Daran schließen sich ab dem Jahr nach Abschluss der Grundqualifizierung tätigkeitsbegleitend jährliche Fortbildungen im Gesamtumfang von 12 Stunden an. Pädagogische Fachkräfte sind nur verpflichtet, den Erste-Hilfe-Kurs und das Vorbereitungsseminar nachzuweisen und an den Fortbildungen teilzunehmen (Weiteres siehe Ausführungsvorschriften zur Kindertagespflege vom 21.12.2010 der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin).

Brandenburg: Die Grundqualifizierung setzt sich aus 30 UE für einen Vorbereitungskurs zur Erteilung einer Pflegeerlaubnis und weiteren 130 UE für die Grundqualifizierung zusammen. Der Vorbereitungskurs ist für alle verpflichtend, die Grundqualifizierung nur dann, wenn mehr als ein Kind betreut wird und keine pädagogische Qualifikation vorliegt. Wurde bisher nur eine Grundqualifizierung von 128 Stunden absolviert, muss bis zur Erteilung der nächsten Pflegeerlaubnis ein Aufbaukurs von 32 Stunden nachgewiesen werden. Des Weiteren kann ein freiwilliges Modul zur frühen Bildung mit 34 UE belegt werden. Die gesetzliche Grundlage ist die Tagespflegeeignungsverordnung für das Land Brandenburg §§ 2 und 3 (13. Juli 2009, http://www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.48309.de [2.10.2010]).

C2 Bildungsbeteiligung

Für die frühkindliche Bildungsbeteiligung stehen vielfältige Angebote in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege zur Verfügung. Berlin und Brandenburg haben 2002 einen Staatsvertrag über die gegenseitige Nutzung von Plätzen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung geschlossen. 2009 nahmen 693 Brandenburger Kinder Tagesbetreuungsangebote in Berlin wahr, 100 Berliner Kinder besuchten Brandenburger Einrichtungen.

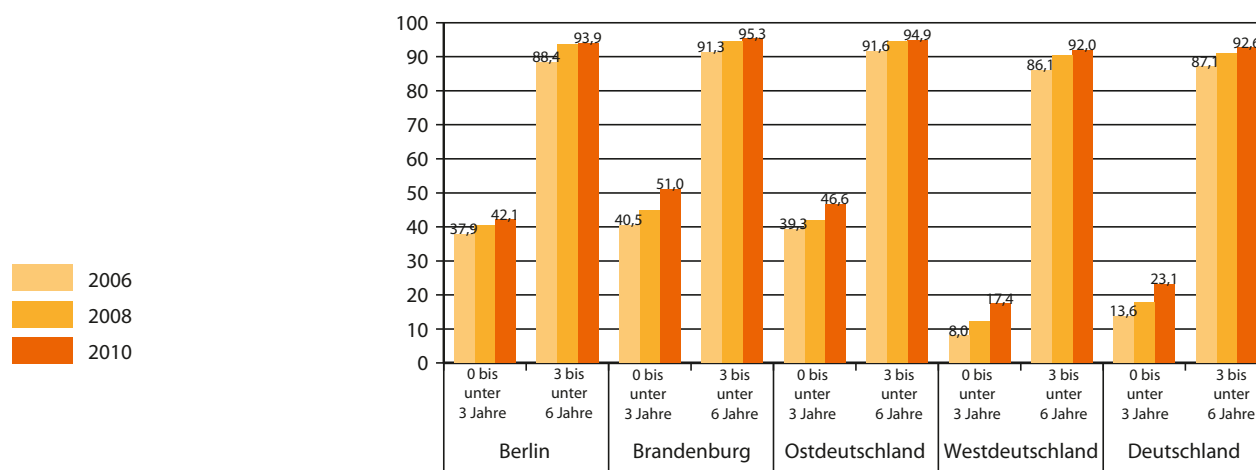
Inanspruchnahme der Kinderbetreuung

Die Beteiligung an der Tagesbetreuung – sei es in einer Einrichtung oder bei Tagespflegepersonen – hat sowohl bei den Kindern unter 3 Jahren als auch den Kindern von 3 bis unter 6 Jahren weiter zugenommen. In Ost- und Westdeutschland nutzen nahezu alle Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren das Angebot. Große regionale Unterschiede bestehen hingegen weiterhin bei der Teilnahme der Kinder unter 3 Jahren bei leicht angestiegenem Niveau.

In Berlin und Brandenburg werden die Angebote für Kinder unter 3 zu einem vergleichsweise hohen Anteil wahrgenommen, wobei rund 4%^{BE} bzw. 7%^{BB} aller Kinder durch Tagespflegepersonen betreut werden > Abb. C2-1. Beide Länder liegen im Vergleich der EU-27-Staaten auf vergleichbarem Niveau mit Island, Frankreich und Belgien, die in den Betreuungsanteilen nur von den Niederlanden, Schweden und Dänemark übertroffen werden (NBB, 2010, Abb. C1-2, S. 48). Bei den Kindern im Kindergartenalter ist inzwischen ein Beteiligungsanteil von 93,9%^{BE} bzw. 95,3%^{BB} erreicht, wobei die Kindertagespflege in dieser Altersgruppe so gut wie keine Bedeutung mehr hat. 2010 nutzen in Berlin rund 3.000 Kinder beider Altersgruppen mehr das Angebot als 2009, in Brandenburg sind es 1.600 Kinder mehr bei den unter 3-Jährigen.

Hohe Betreuungsanteile bei den Kindern unter 3 Jahren

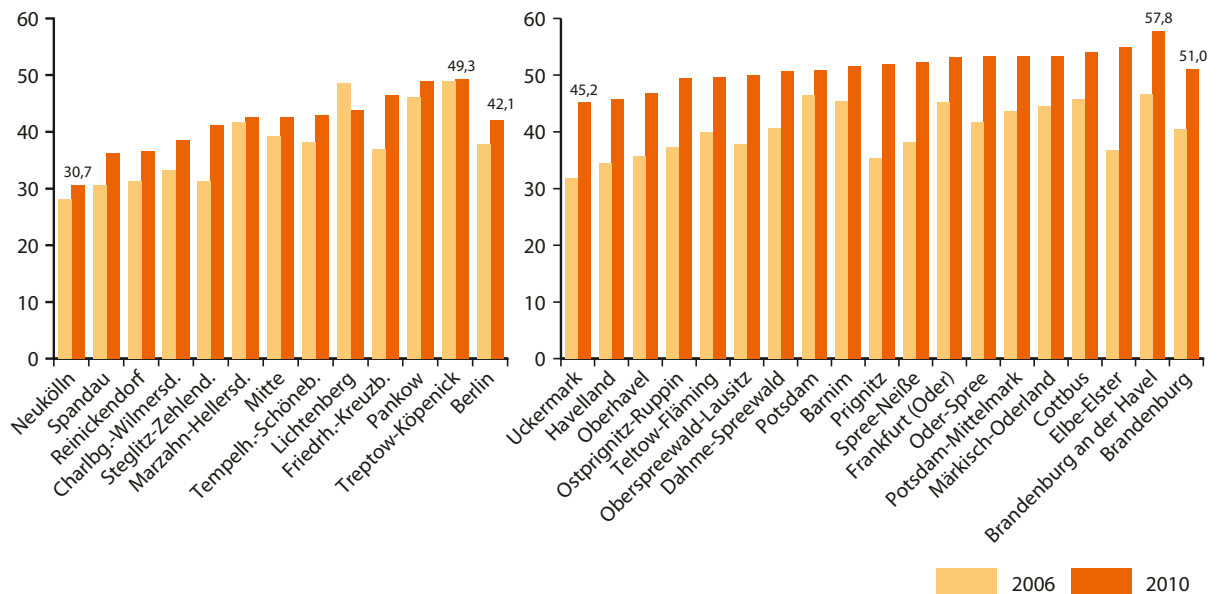
C2-1 Bildungsbeteiligung in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege der Nichtschulkinder nach Ländern, Ländergruppen und Altersgruppen in % aller Kinder der jeweiligen Altersgruppe 2006, 2008, 2010 > Tab. C2-1



Die Beteiligung der unter 3-Jährigen ist bis auf den Berliner Bezirk Lichtenberg überall gestiegen, jedoch weiterhin regional sehr unterschiedlich > Abb. C2-2. Der Bezirk Neukölln weist, wie auch schon im Vorjahr, die geringsten Werte auf und liegt 19 Prozentpunkte unter dem Anteil von Treptow-Köpenick. In Brandenburg ist die Spannweite zwischen der niedrigsten und höchsten Beteiligung geringer, bei insgesamt überwiegend höherer Beteiligung als in Berlin.

Teilnahme der unter 3-Jährigen regional überwiegend gestiegen

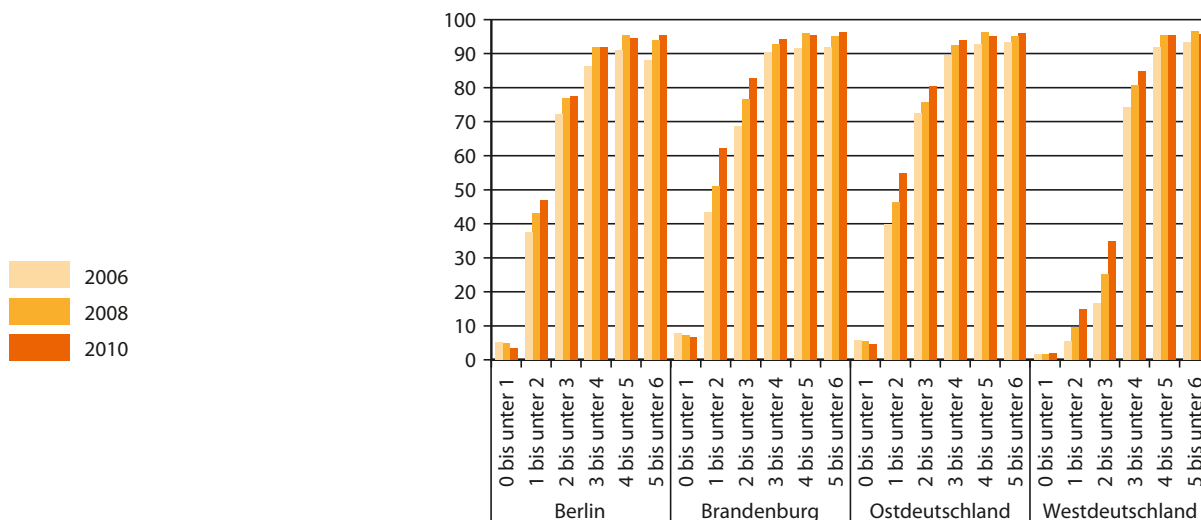
C2-2 Bildungsbeteiligung in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege der unter 3-jährigen Kinder in % aller Kinder der Altersgruppe nach Bezirk bzw. Kreis und kreisfreier Stadt 2006 und 2010 > Tab. C2-2



Die gravierenden Unterschiede in der Betreuungssituation zwischen Ost- und Westdeutschland treten bei den Kindern unter 3 Jahren bereits ab dem vollendeten ersten Lebensjahr auf, wobei in Ostdeutschland bereits mehr als die Hälfte an der Tagesbetreuung teilnehmen > Abb. C2-3. Dies ist auch in Brandenburg der Fall, während in Berlin der Anteil mit 46,9% noch etwas darunter liegt. Kinder, die jünger als ein Jahr sind, werden zu 27,4%^{BE} bzw. 24,6%^{BB} bei einer Tagespflegeperson betreut (34,2%^{DE}).

Teilnahme beginnt vergleichsweise früh

C2-3 Anteil der Nichtschulkinder in der Kindertagesbetreuung nach Alter, Ländern und Ländergruppen 2006, 2008, 2010 in % > Tab. C2-3



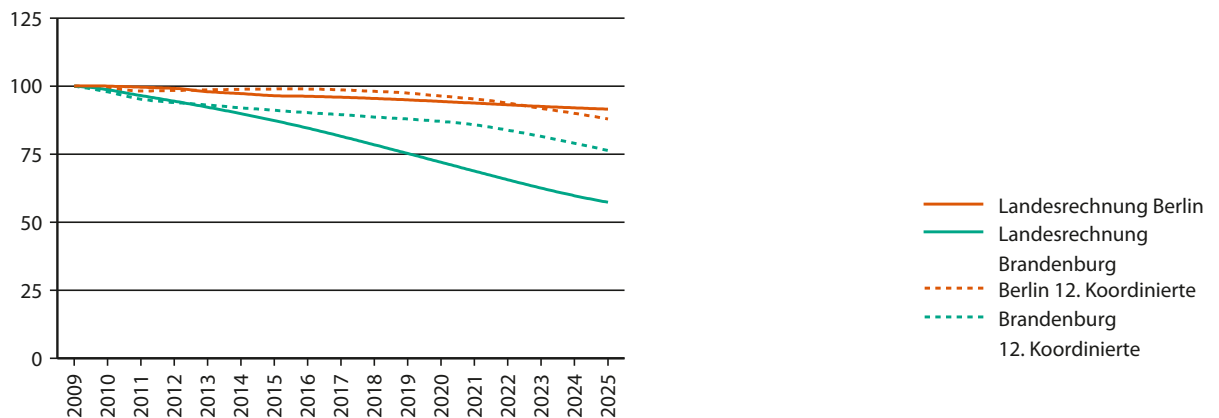
Vorausberechnung der Inanspruchnahme

Die deutschlandweite Vorausberechnung der Teilnehmer in den verschiedenen Bildungsbereichen, die im Rahmen des Nationalen Bildungsberichts von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder vorgestellt wurde, basiert wesentlich auf der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter (12KBV)^{M1}. Diese geht von einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen in Deutschland aus. Diese Vorausberechnung wird immer dann verwendet, wenn es um die Ermittlung von Zahlen für Deutschland insgesamt und den Vergleich zwischen Ländern geht, da sie mit einheitlichen Annahmen für alle Länder arbeitet. Darüber hinaus nehmen die Länder in eigener Zuständigkeit Bevölkerungsvorausberechnungen vor (L-BV), die aufgrund länderspezifischer Annahmen^{M2} mehr oder weniger stark von der 12KBV abweichen > Kapitel A1.

Während die 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung und die Länderberechnung für Berlin in den hier betrachteten Altersjahrgängen nur zu geringfügig anderen Ergebnissen kommen, sind für Brandenburg größere Differenzen festzustellen > Abb. C2-4. Insgesamt unterscheiden sich die Vorausberechnungen um rund 10.000 Kinder unter 3 Jahren, die für 2025 unter den brandenburgischen Prämissen weniger ausgewiesen werden.

Unterschiedliche Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnungen insbesondere für Brandenburg

C2-4 Vorausberechnung der Veränderung der Anzahl der Kinder unter 3 Jahren in Berlin und Brandenburg (Index 2009 = 100) > Tab. C2-4, C2-5



Die Bildungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder berücksichtigt neben der prognostizierten demographischen Entwicklung die derzeitige Nutzung des Betreuungsangebots je Altersjahrgang und dessen Veränderung in den letzten Jahren. Da die Bedeutung der frühkindlichen Bildung der unter 3-Jährigen immer weniger infrage gestellt und der Bedarf aufgrund der Erwerbstätigkeit beider Elternteile bzw. der Alleinerziehenden größer wird, ist von einer steigenden Nachfrage insbesondere nach dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs 2013 auszugehen.

Die Vorausberechnung nimmt in der Basisvariante für Westdeutschland einen Anstieg der Beteiligung in Kindertageseinrichtungen bis 2013 auf durchschnittlich 32% an, für Ostdeutschland und Berlin auf 50% und hält sie dann bis 2025 konstant. Die Annahmen für die Nutzung der Tagespflege innerhalb der Betreuung der unter 3-Jährigen wird für Ostdeutschland und Berlin auf die Werte von 2008 für den Prognosezeitraum festgelegt (3,6%^{BE} bzw. 5,9%^{BB} der Bevölkerung u3).

Die demographische Situation gepaart mit der jetzt schon hohen Beteiligung stellt Berlin und Brandenburg nicht vor die Herausforderungen, wie sie für die westlichen Flächenländer auftreten. Dort muss das Angebot in den Einrichtungen ausgehend von 2008 für die unter 3-Jährigen bis 2013 mehr als verdoppelt werden (NBB, 2010, H4.1-2A, S. 168).

In Berlin ist von einem mit den anderen Stadtstaaten vergleichbaren Verlauf auszugehen. Zunächst steigt die Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen aufgrund der in etwa gleichbleibenden Kinderanzahl und der höheren Beteiligung bis 2013 um rund 7.000 Kinder an (L-BV^{BE}) > Abb. C2-5. Danach beginnt demographiebedingt ein kontinuierlicher Rückgang, sodass die Beteiligung 2025 noch rund 4.000 Kinder über dem Ausgangswert von 2009 liegt (L-BV^{BE} = +10%; 12KBV = +7%).

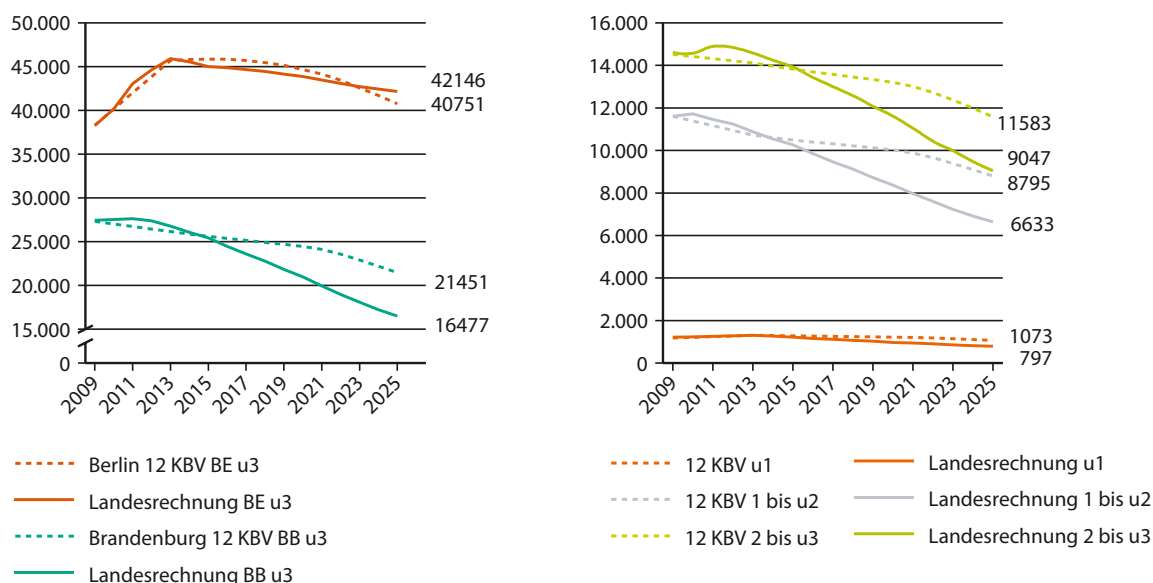
Für Brandenburg gehen beide Vorausberechnungen von einer kontinuierlichen Abnahme der Anzahl der teilnehmenden Kinder ab 2011 aus. Das Ausmaß des Rückgangs ist je nach zugrunde gelegter Bevölkerungsvorausberechnung unterschiedlich hoch. Auf der Basis der Landesberechnung werden in den Kindertageseinrichtungen 2025 gegenüber 2009 ca. 11.000 Kinder weniger sein (-40%). Die 12KBV geht von einem moderateren Rückgang aus (-21%), wobei sich die wesentlichen Unterschiede aus den Differenzen in der Vorausberechnung bei den 1- bis unter 3-Jährigen ergeben > Abb. C2-5 (rechts).

Weiterer Anstieg der Nachfrage nach frühkindlicher Bildung vorausgesagt

Höhere Teilnehmerzahlen bei Berliner Kindern unter 3 Jahren bis 2025

Große Effekte in Abhängigkeit von Art der Vorausberechnung in Brandenburg

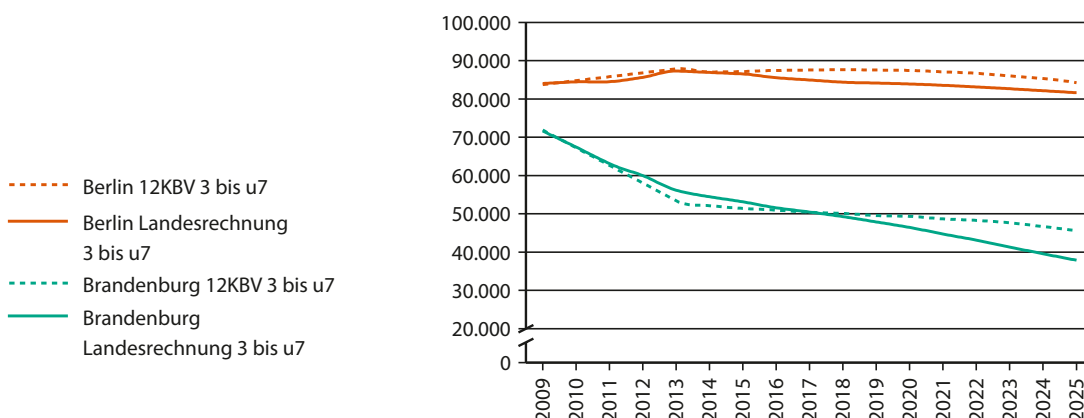
C2-5 Vorausberechnung der Anzahl der Kinder (links) unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg, (rechts) in Brandenburg nach Jahrgängen nach Vorausberechnungsart



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Für die Nichtschulkinder von 3 bis unter 7 Jahren wird die Beteiligungsquote in Tageseinrichtungen konstant auf 97% gesetzt und die Vorverlegung der Einschulungstermine berücksichtigt. In Brandenburg schlägt sich im Rückgang sowohl die demographische Entwicklung wie auch die Annahme, dass aufgrund der Vorverlegung der Einschulungstermine weniger 6- bis unter 7-jährige Kinder zukünftig die Kindertageseinrichtungen besuchen werden, nieder > Abb. C2-6. In Berlin steigt die Anzahl der Kinder in den Einrichtungen bis 2013, um dann demographiebedingt zurückzugehen.

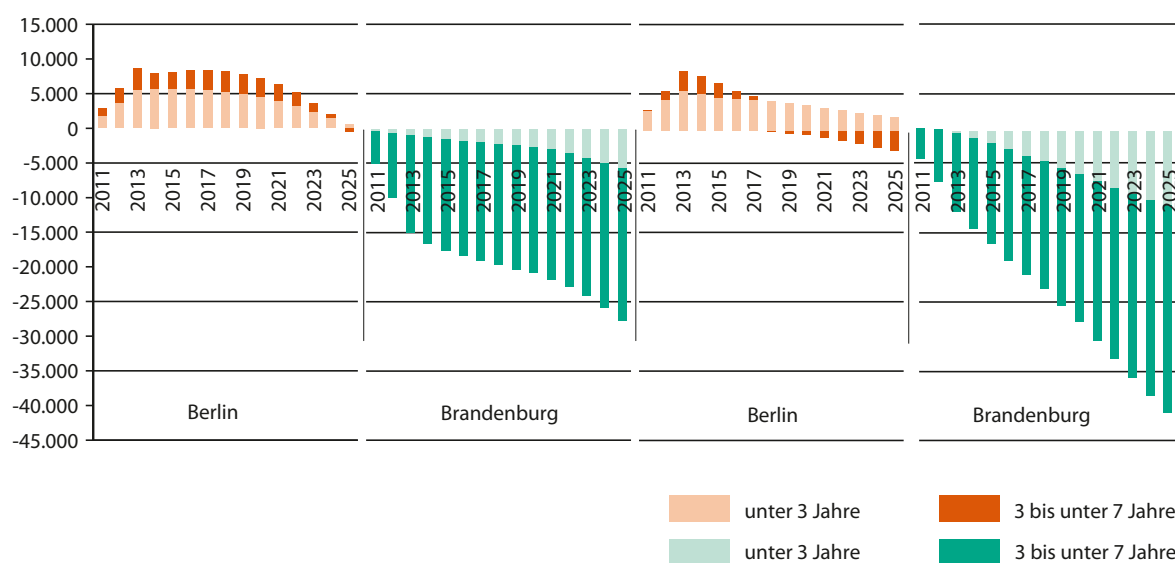
C2-6 Vorausberechnung der Anzahl der Nichtschulkinder von 3 bis unter 7 Jahren in Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg



Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Ausgehend von den aktuellen Teilnehmerzahlen in den Kindertageseinrichtungen 2010 ergibt sich kumuliert für die unter 3-Jährigen und die 3- bis unter 7-Jährigen Nichtschulkinder in Berlin für den Vorausberechnungszeitraum ein höherer Bedarf > Abb. C2-7. In Brandenburg ist dies nicht der Fall. Ob der Berliner Bedarf aus den rechnerisch freien Plätzen erschlossen werden kann > Abb. C1-1, ist aufgrund der fehlenden Informationen hinsichtlich der altersgerechten Eignung der Plätze sowie der regionalen Verfügbarkeit unklar.

C2-7 Kumulierte Differenz der Beteiligungszahlen bis 2025 in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen für Berlin und Brandenburg, (links): Basis 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, (rechts): Bevölkerungsvorausberechnung der jeweiligen Länder



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Basis Bevölkerungsvorausberechnung der Länder

Betreuungszeiten

Die Anteile der längeren Betreuungszeiten^{M2} haben sich seit 2006 in beiden Altersgruppen leicht erhöht. Insbesondere hat die Bedeutung der Betreuung von mehr als sieben Stunden zugenommen > Tab. C2-6.

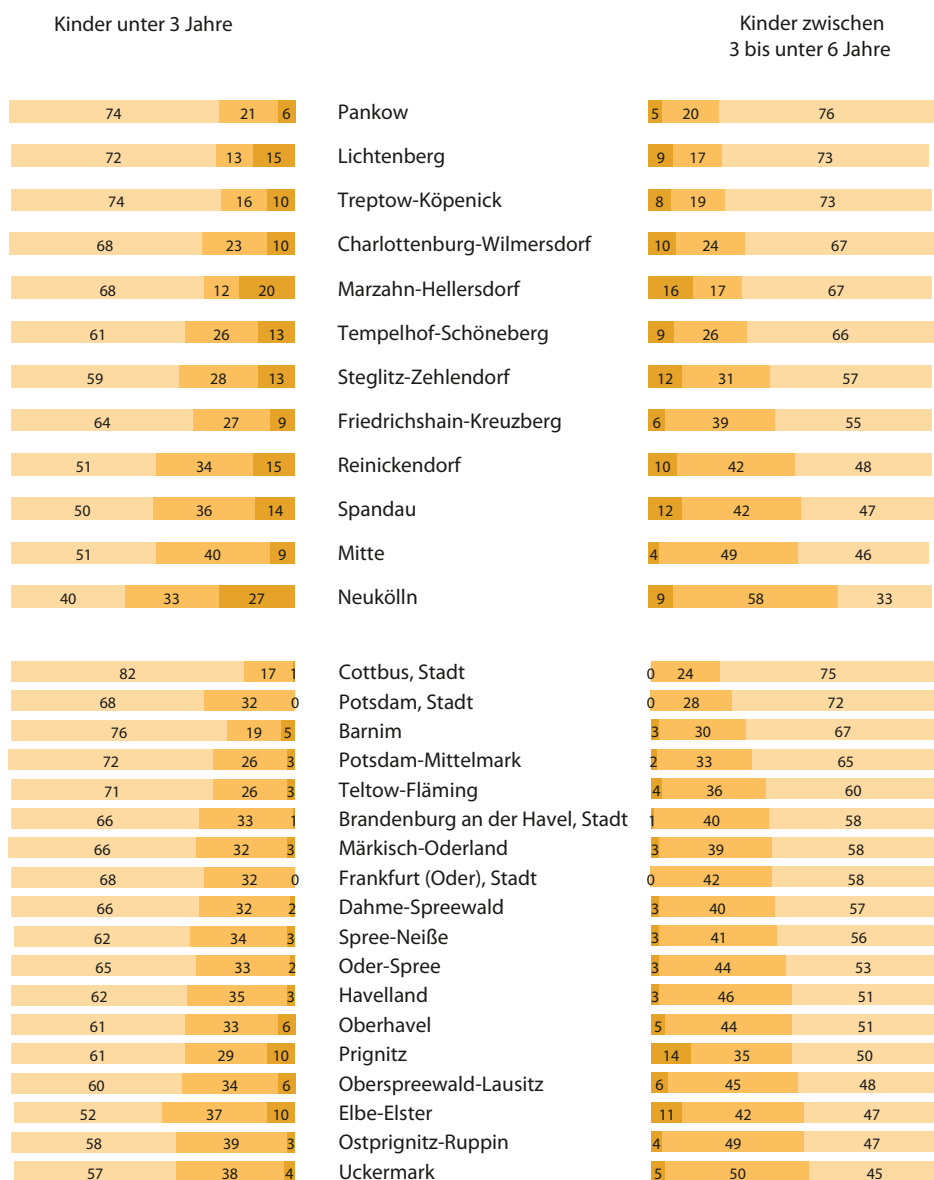
In Berlin unterscheiden sich 2010 die Anteile der Betreuungszeiten zwischen den beiden Altersgruppen nicht wesentlich. Etwas mehr als 60% der Kinder unter 3 Jahren und etwas weniger der 3- bis unter 6-Jährigen nutzen die Betreuung mehr als sieben Stunden.

In Brandenburg sind die Betreuungszeiten für die älteren Kinder kürzer als für die jüngeren. Während die unter 3-Jährigen zu zwei Dritteln mehr als 7 Stunden betreut werden, sind es bei den 3- bis unter 6-Jährigen etwas mehr als die Hälfte.

Die Bezirke im Ostteil von Berlin mit den hohen Anteilen bei der Inanspruchnahme – Pankow, Treptow-Köpenick und Lichtenberg – > Abb. C2-2 weisen ebenfalls sehr hohe Anteile bei der mehr als siebenstündigen Betreuung auf > Abb. C2-8.

Mehr als die Hälfte der Kinder länger als 7 Stunden in Betreuung

C2-8 Anteile der Betreuungszeiten nach Altersgruppen, Berliner Bezirken (oben), Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten (unten) 2010 in %



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Kinder mit Behinderungen

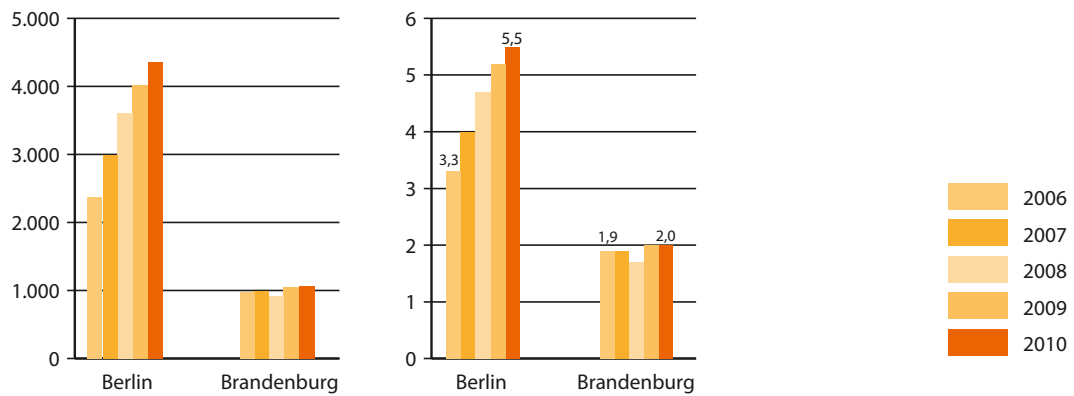
2010 hatten 4.410^{BE} bzw. 1.065^{BB} der Kinder von drei bis unter sechs Jahren in der Tagesbetreuung eine Behinderung^{M3}, d. h. bei ihnen wurde durch das Gesundheitsamt, Jugendamt, einen Arzt oder Therapeuten eine geistige, körperliche oder seelische Behinderung oder eine drohende Behinderung festgestellt.

Die Kinder besuchen in beiden Ländern fast ausschließlich integrative Kindertageseinrichtungen > Tab. C2-7. Für Kinder mit Behinderungen, bei denen die Eltern eine besondere Gruppe für erforderlich halten, stehen für diese Betreuung 78 Plätze an fünf Standorten in Berlin zur Verfügung. In Brandenburg sind seit 2004 die Sondertagesstätten für Kinder mit Behinderung aufgelöst und in Integrationskitas^{M4} mit dem Ziel der Inklusion von Kindern mit Behinderungen übergegangen.

Mehr behinderte Berliner Kinder in Kindertageseinrichtungen

Während in Brandenburg die Anzahl der Kinder mit Behinderung weitgehend konstant bleibt, ist in Berlin ein stetiger Anstieg festzustellen > Abb. C2-9. Die Ursachen des Anstiegs können aus den Daten nicht erschlossen werden – möglich ist, dass sich die Beteiligung der Kinder mit Behinderung erhöht, die Anzahl der Kinder mit Behinderung zugenommen oder sich die diagnostische Praxis verändert hat.

C2-9 Kinder von 3 bis unter 6 Jahren mit Behinderung nach Ländern 2006 bis 2010, (links): Anzahl integrativer Tageseinrichtungen, (rechts): Anteil behinderter Kinder an allen Kindern in Tageseinrichtungen in % > Tab. C2-8



Methodische Erläuterungen

> **M1: Bevölkerungsvorausberechnung** Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder führen alle drei Jahre eine koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung durch. Die aktuelle 12. Vorausberechnung bis 2060 umfasst insgesamt zwölf Varianten und drei Modellrechnungen. Die für die Vorausberechnungen im Bildungsbereich verwendete Variante geht davon aus, dass je Frau weiterhin ca. 1,4 Kinder geboren werden und dass das Alter der Mütter bei der Geburt zunehmend steigt. Für Männer steigt die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt bis 2060 auf 85,0 und für Frauen auf 89,2 Jahre. Der Außenwanderungssaldo wächst bis zum Jahr 2014 auf 100.000 Personen und bleibt dann auf diesem Niveau konstant. In Bezug auf die Wanderung zwischen den Bundesländern wird davon ausgegangen, dass der Anteil der Bevölkerung, der in ein anderes Land zieht, bis 2020 konstant bleibt und den durchschnittlichen altersspezifischen Fortzugsraten der Jahre 2005 bis 2007 entspricht. Der Wanderungsverlust der ost- an die westdeutschen Länder wird aufgrund der rückläufigen Bevölkerungszahl von derzeit 48.000 auf 14.000 bis zum Jahr 2020 zurückgehen. Zwischen 2020 und 2030 wird die Binnenwanderung abnehmen, nach einem Wanderungssaldo von null ausgegangen.

> **M2: Betreuungszeiten** Die hier ausgewiesenen Betreuungszeiten stammen aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Die vom Jugendamt bewilligten und finanzierten Betreuungszeiten werden in anderen Kategorien (unter 6 Stunden bzw. 6 Stunden und mehr) erfasst.

> **M3: Kinder mit Behinderungen** Berücksichtigt werden diejenigen Kinder, die laut Kinder- und Jugendhilfestatistik eine an die Einrichtung bzw. Kindertagespflege gebundene Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB XII (wegen körperlicher/geistiger Behinderungen) oder gemäß § 35a SGB VIII (wegen seelischer Behinderungen) erhalten und Kinder in Förderschulkindergärten nach der KMK-Statistik oder entsprechenden Länderstatistiken.

> **M4:** Grundsätzlich können in Brandenburg Kinder mit Behinderungen in allen Kindertagesstätten betreut werden. Einige Integrationseinrichtungen sind gleichzeitig „teilstationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe“ mit einer besonderen personellen und/oder sächlichen Ausstattung.

C3 Migrationshintergrund

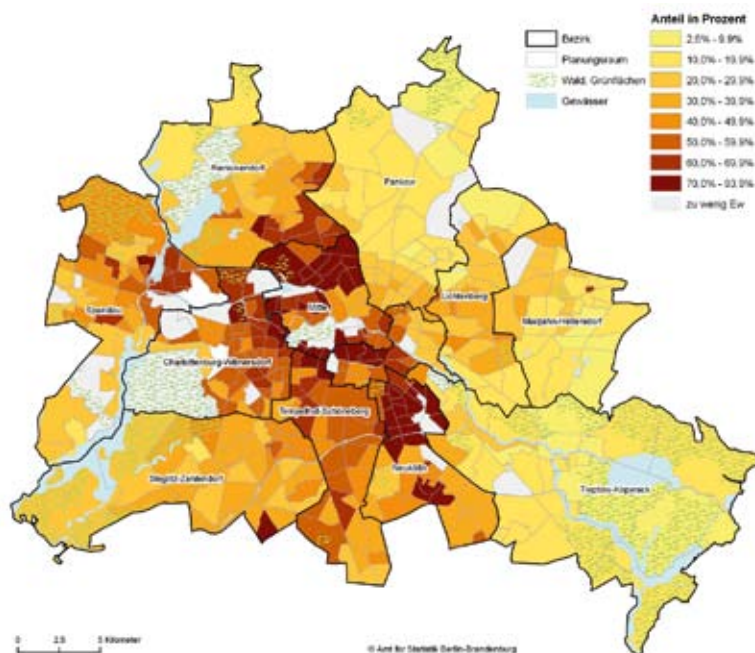
2009 haben deutschlandweit 19,2% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund^{MZ}, in der Altersgruppe unter drei Jahren sind es 34,6%, bei den Kindern von drei bis unter sechs Jahren 33,4%.

In Berlin liegt der Wert für die gesamte Bevölkerung bei 24,3%, bei den unter 3-Jährigen deutlich höher bei 37,9%, bei den 3- bis unter 6-Jährigen bei 44,4%. Die Vergleichswerte für Frankfurt/M. (70%), München (57%) und Stuttgart (65%) sind noch deutlich höher. Wie in Ostdeutschland insgesamt, ist auch in Brandenburg der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund mit 5,0% sehr gering, sodass viele Analysen auf der Basis des Mikrozensus unterhalb der Landesebene nicht möglich bzw. sinnvoll sind.

Für die kleinräumige Betrachtung in Berlin muss auf das Einwohnerregister zurückgegriffen werden, das eine etwas höhere Zahl von Personen mit Migrationshintergrund nachweist. Ähnlich wie schon 2007 haben 2009 die Berliner Kinder unter sechs Jahren zu 43% einen Migrationshintergrund^{EWB}; Jeweils 7% besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit oder sind Optionskinder^{M1}; 29% haben einen sonstigen Migrationshintergrund, z. B. durch eingebürgerte oder ausländische Eltern > Kapitel A3. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Lebensweltlich orientierten Räumen^{M2} ist sehr heterogen, wie die Wertespanne zwischen 2,6% bis 93,9% illustriert > Abb. C3-1. Da die Kinder i. d. R. die Kinderbetreuung wohnortnah aufsuchen, schlagen sich die entsprechenden Anteile auch in den Statistiken der Einrichtungen nieder.

43% der Berliner Kinder unter 6 Jahren mit Migrationshintergrund

C3-1 Anteil der melderechtlich registrierten Einwohner in Berlin unter 6 Jahren mit Migrationshintergrund am 31.12.2009 nach Planungsräumen (n=447)



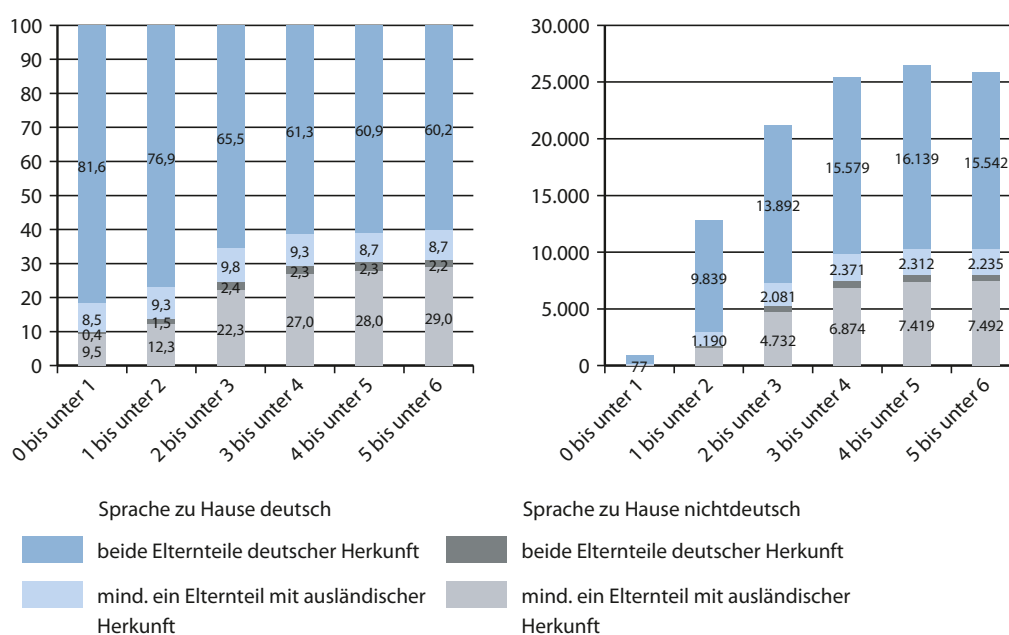
Die Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst seit 2006 zwei Merkmale, die den Migrationshintergrund^{JHS} der Kinder beschreiben. Zum einen ist es die zu Hause gesprochene Sprache (deutsch bzw. nichtdeutsch), über die erfasst werden soll, ob auch zu

Zu Hause nicht deutsch sprechende Kinder erst später in Tageseinrichtungen

Hause Sprachkompetenz in Deutsch erworben werden kann. Zum anderen ist es das deutsche bzw. ausländische Herkunftsland der Eltern, welches nicht mit der aktuellen Staatsangehörigkeit übereinstimmen muss, so z. B. bei eingebürgerten Eltern.

Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren mit ausländischer Herkunft, bei denen zu Hause nicht Deutsch gesprochen wird, steigt in den Berliner Tageseinrichtungen mit zunehmendem Alter kontinuierlich an > Abb. C3-2. Da ihr Anteil an der Bevölkerung in den jeweiligen Altersjahrgängen in etwa gleich ist, bedeutet dies, dass diese Kinder erst später als andere das Bildungsangebot nutzen.

C3-2 Kinder in Tageseinrichtungen nach Alter und Migrationshintergrund: Anteil in % (links) und Anzahl (rechts) in Berlin 2010 > Tab. C3-1a, b

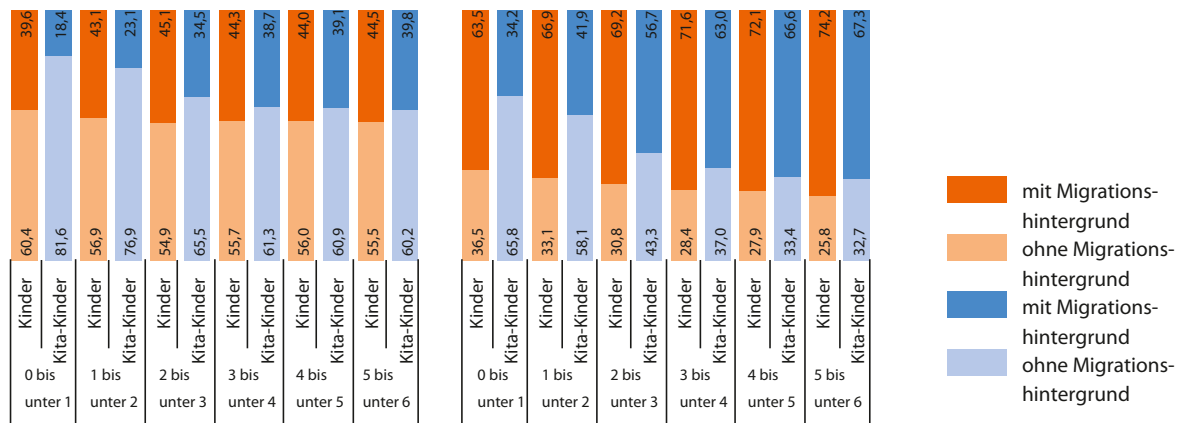


Um die Frage zu beantworten, ob Kinder mit Migrationshintergrund vergleichbar häufig die Angebote der Tageseinrichtungen nutzen wie Kinder ohne Migrationshintergrund, muss ihre Anzahl zur jeweiligen Population in Beziehung gesetzt werden. Hierzu können für Deutschland die Zahlen aus dem Mikrozensus genutzt werden – regional ist diese 1%-Stichprobe jedoch nicht verwertbar, weshalb für Berlin auf das Einwohnerregister zurückgegriffen wird. Das Einwohnerregister enthält Informationen über die Staatsangehörigkeit bzw. das Herkunftsland, nicht jedoch über die zu Hause gesprochene Sprache. Folglich kann der Beteiligungsanteil der Kinder mit Migrationshintergrund nur geschätzt werden.

Alle Kinder in Tageseinrichtungen mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft und alle Kinder, die deutsche Eltern haben, aber zu Hause nicht Deutsch sprechen, werden als Kinder mit Migrationshintergrund für den Vergleich mit dem Einwohnerregister betrachtet. Für Berlin insgesamt ergibt sich, dass zwar 43% der Kinder unter sechs Jahren einen Migrationshintergrund haben, aber ihr Anteil in den Kindertageseinrichtungen nur 36% beträgt. Die Beteiligung nimmt bei älteren Kinder zu > Abb. C3-3. Analoges zeigt sich exemplarisch für den Bezirk Mitte. Insgesamt lässt sich aber aus der Datenlage folgern, dass die Kinder mit Migrationshintergrund in den Tageseinrichtungen in Berlin unterproportional vertreten sind.

Kinder mit Migrationshintergrund seltener in Kindertageseinrichtungen

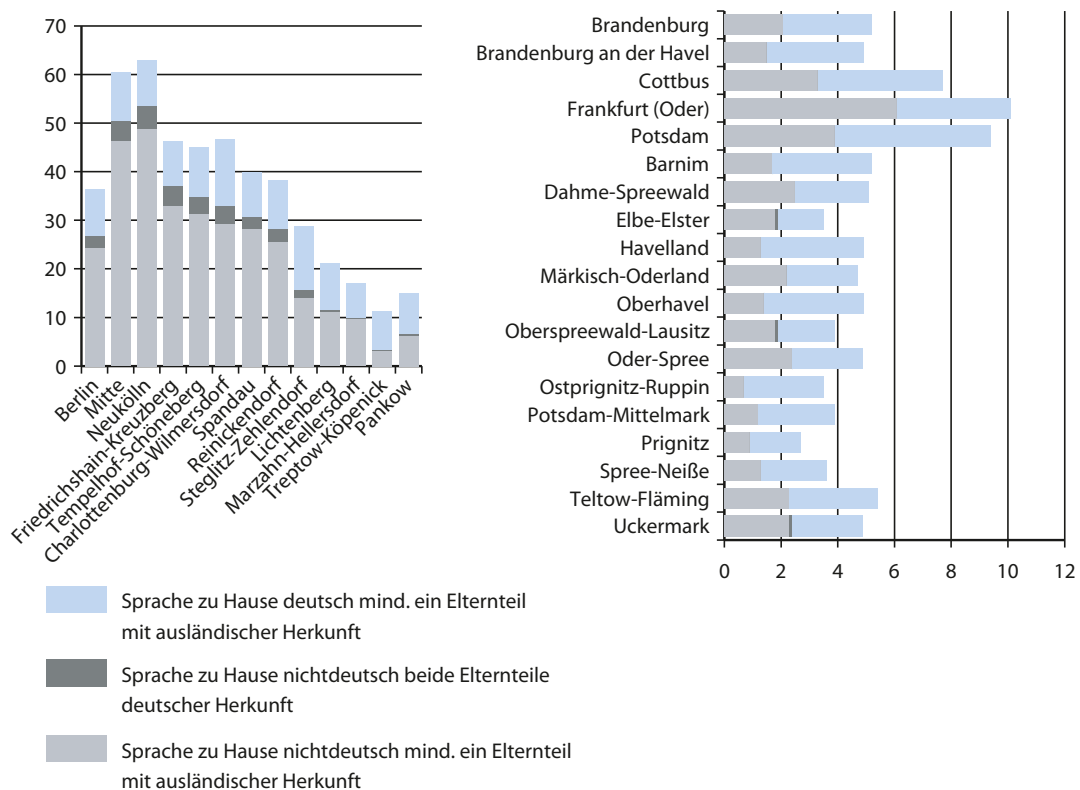
C3-3 Kinder insgesamt und Kinder in Tageseinrichtungen nach Migrationshintergrund und Alter in Berlin (links) und im Bezirk Berlin-Mitte (rechts) 2009 in %



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Einwohnerregisterstatistik

Die Anteile der Kinder mit Migrationshintergrund sind regional sehr unterschiedlich > Abb. C3-4. In Brandenburg leben insgesamt wenige Menschen mit Migrationshintergrund, sodass der Anteil der Kinder ebenfalls sehr gering ist. In Berlin findet sich ein ähnliches Bild für die Bezirke im Ostteil der Stadt.

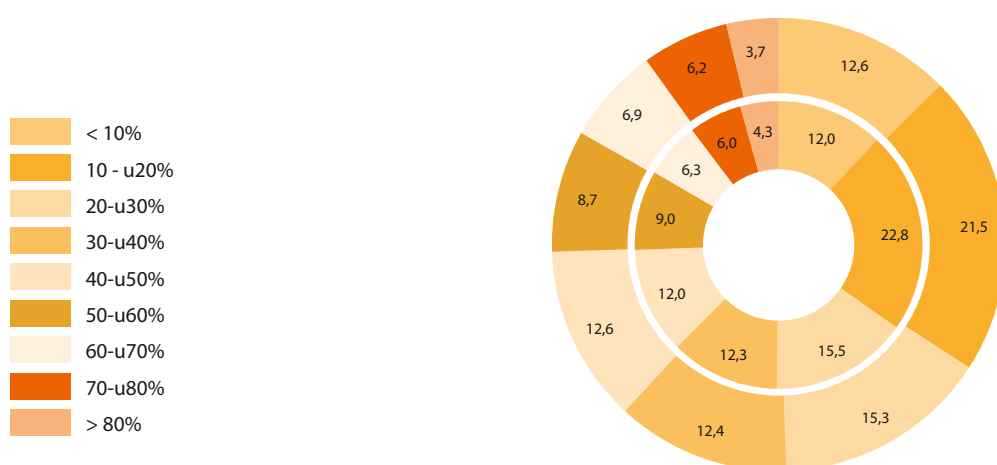
C3-4 Anteil der Nichtschulkinder nach Migrationsstatus als Anteil aller Nichtschulkinder in Tageseinrichtungen in Bezirken, Kreisen und kreisfreien Städten 2010 in % > Tab. C3-2



In einem Drittel der Berliner LOR mit Kindertageseinrichtungen liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund über dem Durchschnitt in der altersgleichen Bevölkerung (43%). Ein Viertel der LOR erreicht Durchschnittswerte von 50% und mehr > Abb. C3-5. Da die Kitas meist wohnortnah aufgesucht werden, haben LOR wie Askani-scher Platz, Heidestrasse, Moritzplatz, Rollberg mit einem hohen Bevölkerungsanteil an Personen mit Migrationshintergrund > Kapitel A3 auch entsprechend hohe Anteile in den Tageseinrichtungen.

C3-5 LOR (447 Planungsräume) mit Kindertageseinrichtungen nach durchschnittlichem Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Berlin 2009 (Kreis innen), 2010 (Kreis außen) in %

Lesehilfe: 2010 hatten in 12,4% der LOR die Kindertageseinrichtungen einen durchschnittlichen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund von 30% bis unter 40%.



Methodische Erläuterungen

> **M1: Optionsregelung** Nach dem reformierten Staatsangehörigkeitsgesetz haben Kinder ausländischer Eltern, die ab dem 1.1.2000 in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren seinen rechtmäßigen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat. Bis zum 23. Lebensjahr müssen die Kinder für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern optieren (§4, Abs. 3 StAG).

> **M2: Lebensweltlich orientierte Räume** Die Lebensweltlich orientierten Räume (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den Berliner Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von den Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1.8.2006 hat der Senat die LOR als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklung festgelegt. Die LOR sind Bestandteil des Regionalen Bezugssystems Berlin (RBS) und bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 138 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognoseräume (PRG).

C4 Übergänge in die Schule

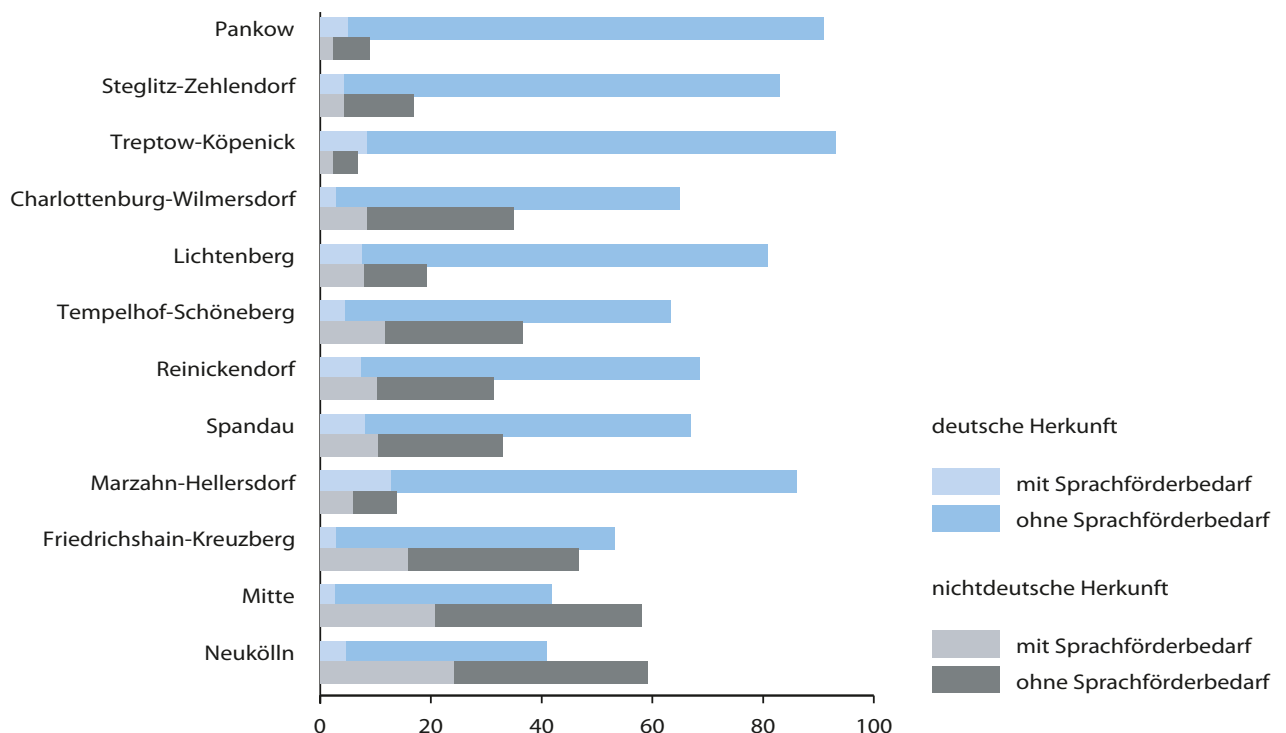
Sprachstandsfeststellungen

In der Kindertagesbetreuung soll insbesondere die sprachliche Entwicklung der Kinder gefördert werden. Um Sprachdefizite rechtzeitig vor der Einschulung aufzudecken und durch gezielte Förderung zu beseitigen, werden mittlerweile in 14 Ländern bei Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren unterschiedliche Erhebungen zur Feststellung des Sprachstands durchgeführt (NBB, 2010, Tab. C4-8web). Die Heterogenität der teilweise nicht standardisierten Verfahren sowie die unterschiedlichen Einsatzzeitpunkte und Alterszielgruppen machen Vergleiche zwischen allen Ländern unmöglich (u. a. Lisker, 2010). So variiert dann auch der festgestellte Förderbedarf zwischen 13% und 56%. Das Berliner Schulgesetz (§ 55, Abs. 2) bzw. das Brandenburger Schulgesetz (§§ 37, 45) bilden die Grundlage für die Erhebung in den beiden Ländern.

In Berlin wird der Sprachstand der Kinder 15 Monate vor der Einschulung festgestellt. Seit 2008 wird hierzu bei den in Tageseinrichtungen geförderten Kindern nicht mehr das standardisierte Verfahren Deutsch Plus eingesetzt. Der Sprachstand wird anhand des nicht-standardisierten Beobachtungsverfahrens QUASta¹ erhoben, das auf der Basis der Lerndokumentation des in allen Berliner Kitas angewandten Sprachlernetagebuches entwickelt wurde und über dessen Verlässlichkeit im Sinne der Testgütekriterien keine Aussage gemacht werden kann. Aufgrund des Methodenwechsels sind die auftretenden Differenzen beim Förderbedarf für 22,3% der Kinder in 2007 und 16,5% in 2009 nicht interpretierbar. Die Unterschiede zeigen sich insbesondere durch den geringeren Förderbedarf in den Bezirken mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, so in Neukölln, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg^{M1} > Abb. C4-1.

Methodenwechsel bei der Sprachstandserhebung in Berlin

C4-1 Ergebnisse der Sprachstandserhebung QUASta in Kindertageseinrichtungen nach Herkunftssprache und Berliner Bezirken 2009 in % > Tab. C4-1

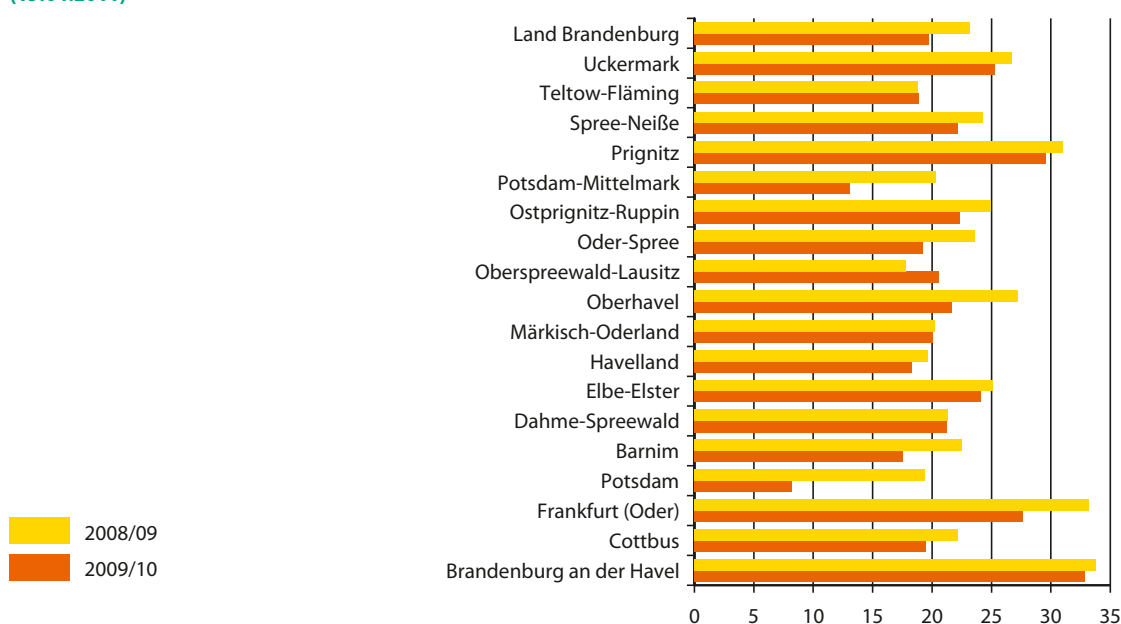


1 QUASta = Qualifizierte Stuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

In Brandenburg erfolgt die Erhebung zweistufig. Zwölf Monate vor Schuleintritt wird zunächst von der Gruppenerzieherin bzw. dem Gruppenerzieher als Screening-Verfahren der Sprachbeobachtungsbogen WESPE² eingesetzt. Das Verfahren liefert als Ergebnis Hinweise, ob eine vertiefte Diagnostik erforderlich ist. In diesen Fällen wird dann von speziell qualifizierten Fachkräften das Sprachdiagnostikverfahren KISTE³ verwendet, um zu einer differenzierten Entscheidung zu kommen, ob ein Förderbedarf besteht. Ergebnisse liegen seit 2008 vor.

Daten gegenüber der
Druckversion aktualisiert:
Jahreszahlen vertauscht
(15.04.2011)

C4-2 Anteil der Kinder mit festgestelltem Förderbedarf im Vergleich der Schulanmeldungen im Schuljahr 2008/09 und Schuljahr 2009/2010 in Brandenburg in % > Tab. C4-2



Wird ein Förderbedarf festgestellt, so sind in den Ländern Maßnahmen mit unterschiedlicher Dauer zwischen 2 und 15 Stunden je Woche im Zeitraum von 3 bis 18 Monaten vorgesehen (NBB, 2010, Tab. C4-1, Tab. C4-9web). In Berlin sind es 12 Monate mit 15 Stunden je Woche; in Brandenburg drei Monate mit 3 bis 5 Stunden je Woche, ca. 15 Minuten am Tag je Kind. Die sehr stark divergierenden Zeitangaben lassen höchst unterschiedliche Maßnahmen vermuten.

Einschulungsuntersuchungen

In Berlin und Brandenburg werden alle Kinder vor der Einschulung unabhängig davon, ob sie eine staatliche Schule oder eine Privatschule besuchen werden, schulärztlich untersucht (Schulgesetz für das Land Berlin SchulG 1.1.2007, § 52; Brandenburgisches Schulgesetz BbgSchulG § 37, Abs. 1). Die Untersuchung hat das Ziel, die „gesundheitliche Schulfähigkeit“ und den ggf. erforderlichen Förderbedarf festzustellen. In Berlin führt diese der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) der Bezirke durch, in Brandenburg sind es die Gesundheitsämter der Kreise.

² WESPE = Wir Erzieher/innen schätzen den Sprachstand unserer Kinder ein

³ KISTE = Kindersprachtest für das Vorschulalter

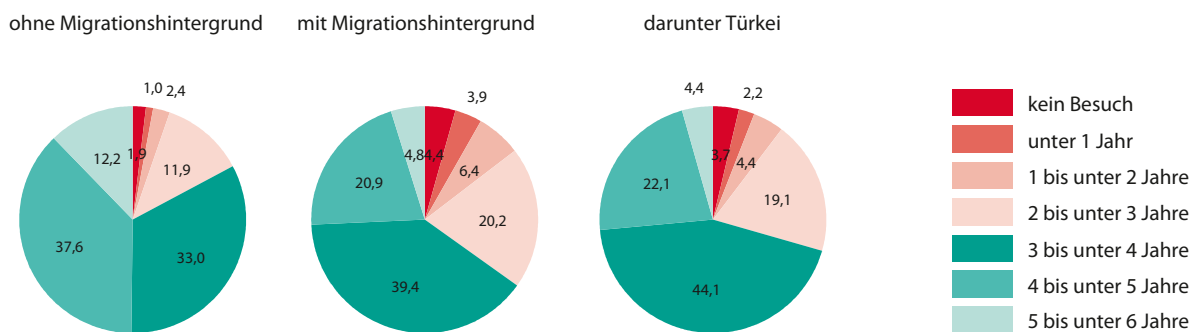
Bei der Untersuchung werden neben den medizinischen Informationen auch Daten zur Sprachkompetenz sowie umfangreiche soziodemographische Daten zur Lage der Familien erhoben. Damit stellt die Erhebung ergänzend zum Mikrozensus eine wichtige Informationsquelle zur Situation der Haushalte mit schulpflichtig werdenden Kindern dar und liefert Daten, die im Unterschied zum Mikrozensus tief regionalisiert verfügbar sind. Die Erhebungsprogramme in Berlin und Brandenburg sind ähnlich, aber nicht identisch.

2009 nahmen 26.796^{BE} bzw. 21.303^{BB} Kinder an der Einschulungsuntersuchung teil, die zu diesem Zeitpunkt im Mittel 5,7 bzw. 6,0 Jahre alt waren. Die Kinder besuchen zum überwiegenden Teil eine Kindertageseinrichtung (97,5%^{BE}, 89,1%^{BB} + 9,4% ohne Angabe⁴), was mit den Beteiligungszahlen der Kinder- und Jugendhilfestatistik in Übereinstimmung steht > Abb. C2-3. Die Kinder besuchten die Kindertageseinrichtungen überwiegend zwei Jahre und länger (92,1%^{BE} bzw. 82,5%^{BB}).

In Berlin nutzen Kinder ohne Migrationshintergrund^{ESU} das Angebot länger als Kinder mit Migrationshintergrund^{M2} > Abb. C4-3, u. a. C3-3. Im exemplarisch betrachteten Bezirk Berlin-Mitte haben 65% der Kinder, die an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen, einen Migrationshintergrund und besuchen die Kindertageseinrichtung rund ein Jahr kürzer als Kinder ohne Migrationshintergrund. Insgesamt hat die Einschulungskohorte in diesem Bezirk kulturelle Wurzeln in 99 Nationen.

Schulanfängerinnen und -anfänger in Mitte aus 99 Nationen

C4-3 Besuchsjahre einer Kindertageseinrichtung nach Migrationshintergrund in Berlin 2009 in % > Tab. C4-3



71,9%^{BE} bzw. 82,5%^{BB} der Kinder wachsen bei den Eltern auf. In Berlin werden des Weiteren 25,5% bei der alleinerziehenden Mutter, 1,2% beim alleinerziehenden Vater, 0,7% sowohl bei der alleinerziehenden Mutter wie auch dem alleinerziehenden Vater (Berliner Modell) und die Übrigen in Einrichtungen bzw. bei anderen Eltern-Ersatzpersonen groß. Kinder mit Migrationshintergrund wachsen, wie auch im Mikrozensus > Kapitel A4 erhoben, häufiger bei beiden Elternteilen auf, als dies bei deutschen Eltern der Fall ist (Bettge. & Oberwöhrmann, 2009, S. 49).

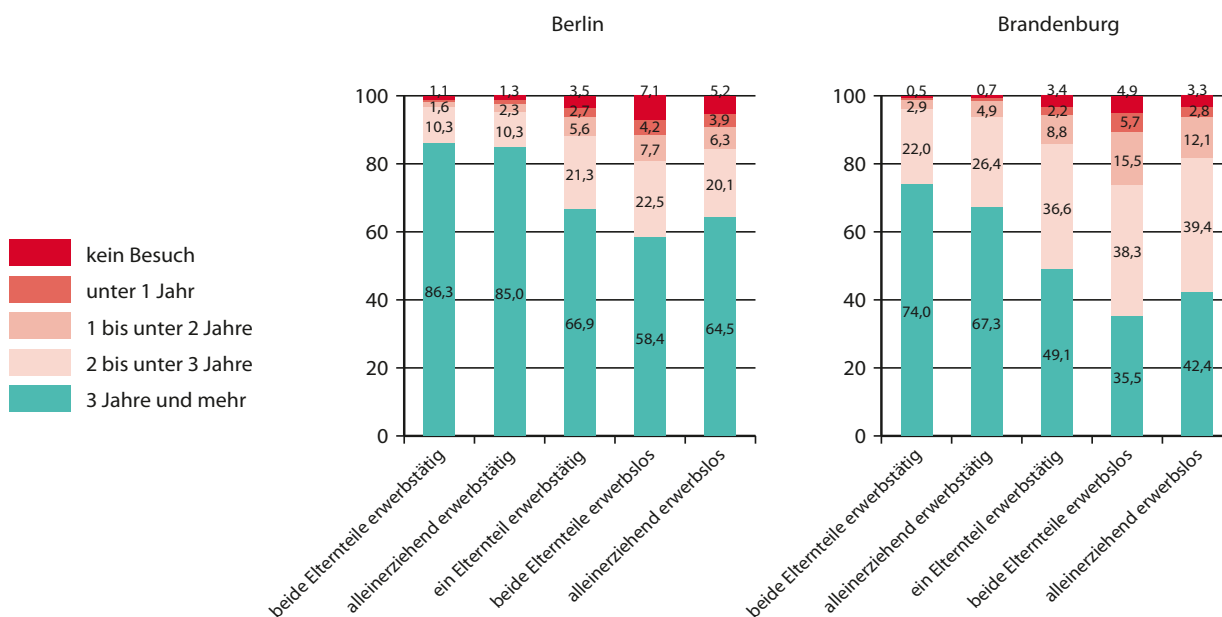
Sind beide Elternteile bzw. der/die Alleinerziehende zum Erhebungszeitpunkt nicht erwerbstätig, besuchen die Berliner und Brandenburger Kinder häufiger erst im höheren Alter die Kindertageseinrichtungen, als dies bei erwerbstätigen Eltern der Fall ist > Abb. C4-4. Insgesamt sind die Berliner Kinder der Einschulungskohorte 2009/10 über einen längeren Zeitraum in Tageseinrichtungen als die Brandenburger.

Kinder erwerbsloser Eltern kürzere Zeit in Kindertageseinrichtungen

4 Es handelt sich hierbei um die Kreise Spree-Neiße und Teltow-Fläming, die jedoch auf der Basis der Meldungen der Kindertageseinrichtungen in der relevanten Altersgruppe auch Werte von 94% erreichen.

C4-4 Besuchsjahre einer Kindertageseinrichtung nach Anzahl der Jahre, Familienform und Erwerbsstatus der Eltern in Berlin und Brandenburg 2009 in %

> Tab. C4-4

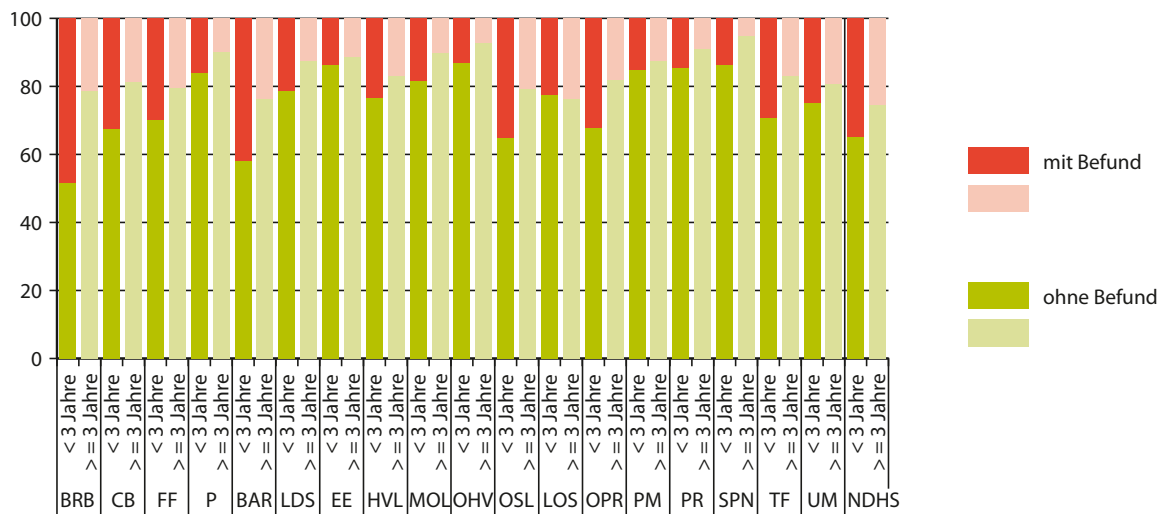


Durch die Erhebung der Sprachkenntnisse bei der Einschulungsuntersuchung kann festgestellt werden, ob bei der Einschulung Förderbedarf besteht. Die erreichte Sprachkompetenz wird in Brandenburg und Berlin mit unterschiedlichen Verfahren^{M3} erhoben, wobei dies in Brandenburg bei allen und in Berlin nur bei den Kindern mit Migrationshintergrund erfolgt. Bei den Einschulungsuntersuchungen werden andere Verfahren als in den Kindertageseinrichtungen verwendet, d. h. die Ergebnisse können nicht direkt verglichen und zur Überprüfung von Effekten der Sprachförderung verwendet werden.

2009 haben in Brandenburg durchschnittlich 83,3% der Kinder keinen Förderbedarf, wobei ein Unterschied in Abhängigkeit von der Anzahl der Jahre, in denen eine Kindertageseinrichtung besucht wurde, festzustellen ist > Tab. C4-2. Für die 499 Kinder, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, liegt der Förderbedarf insgesamt bei knapp einem Drittel, wenn sie drei und mehr Jahre die Kita besuchten, bei einem Viertel.

Brandenburger Kinder mit Migrationshintergrund mit höherem Förderbedarf als deutsche Kinder

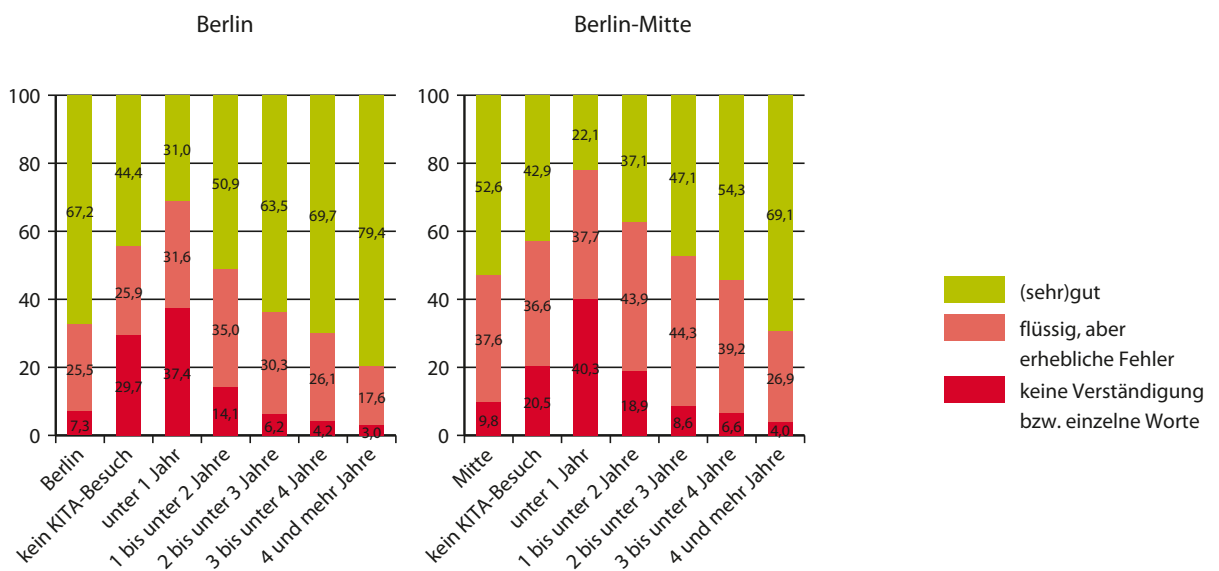
C4-5 Sprachförderungsbefund nach Besuchsjahren in Kindertageseinrichtungen, nach Kreisen und kreisfreien Städten in Brandenburg sowie Kinder mit Migrationshintergrund (NDHS) in Brandenburg 2009 in % > Tab. C4-5



Grundsätzlich sprechen die Berliner Kinder mit Migrationshintergrund umso besser Deutsch, je länger sie eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Dennoch hat ein Drittel dieser Kinder erhebliche Sprachdefizite kurz vor der Einschulung, mit einer Spanne von 16,2% (Pankow) bis 47,4% (Mitte) zwischen den Bezirken > Abb. C4-6.

Berliner Kinder mit Migrationshintergrund sprechen umso besser Deutsch je länger sie die Kita besuchen

C4-6 Sprachkenntnisse bei der Einschulungsuntersuchung der Kinder mit Migrationshintergrund^{ESU} in Berlin und im Bezirk Mitte nach Besuchsjahren in Kindertageseinrichtungen 2009 in % > Tab. C4-6



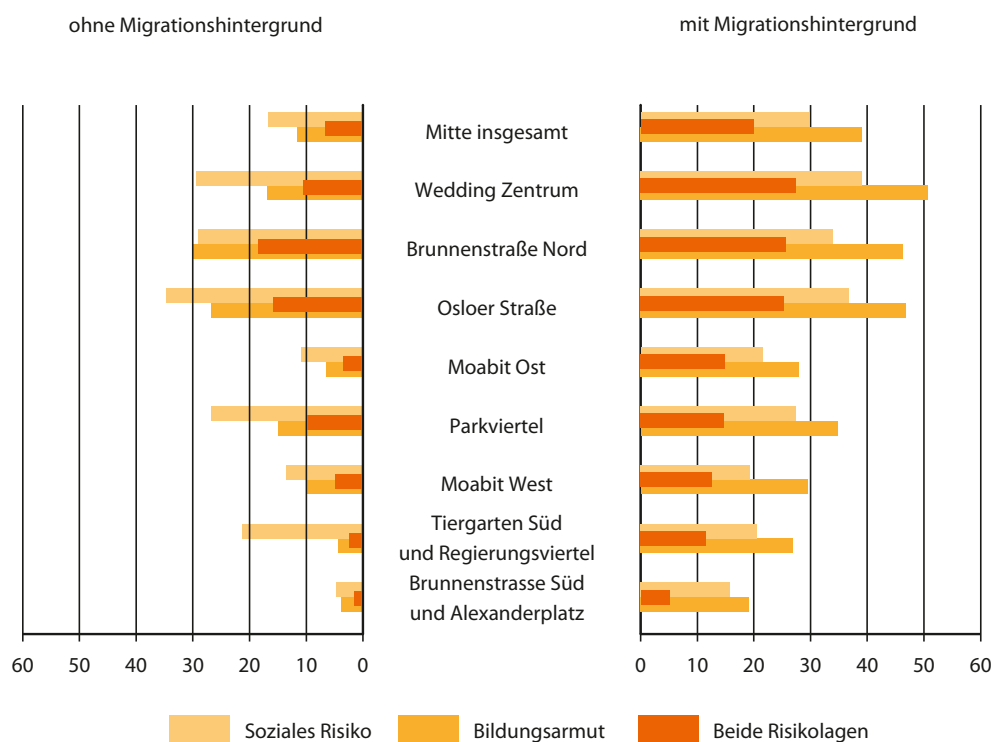
Für die Kinder, die 2009 die gesundheitliche Einschulungsuntersuchung wahrgenommen haben, wurde der Sprachstand ebenfalls in der Kindertageseinrichtung erhoben. Für 32% der Berliner Kinder mit Migrationshintergrund wurde dabei ein Förderbedarf festgestellt, in Berlin-Mitte waren es 58%, d. h. die Werte aus beiden Erhebungen korrespondieren > Tab. C4-1.

Im Rahmen der Bildungsberichterstattung werden drei Risikolagen der Eltern unterschieden, die die Chancen der betroffenen Kinder im Bildungswesen reduzieren können > Kapitel A4. Aus den Daten der Berliner Einschulungsuntersuchung können zwei dieser Risiken ermittelt werden: das Risiko eines bildungsfernen Elternhauses und das soziale Risiko der Erwerbslosigkeit. Diese Auswertung kann sowohl hinsichtlich des Wohnquartiers der Kinder erfolgen, wie auch nach der Grundschule, die die Kinder besuchen werden^{M5}. Aus den Daten in Brandenburg lässt sich das soziale Risiko und der Brandenburgische Sozialindex^{M4} (Böhm, Ellsäßer & Lüdecke, 2007) ermitteln. Es liegen keine Informationen über den Berufs- sondern nur über den Schulabschluss der Eltern vor, so dass keine Aussage über eine Bildungsarmut des Elternhauses aus diesem Datenbestand möglich ist > Kapitel A4, B3.

In Berlin insgesamt leben 18,2% der Kinder in bildungsfernen Elternhäusern und 17,9% mit einem sozialen Risiko. Bei 8,6% liegen beide Risiken vor. In Bezirken mit hohen Anteilen von Kindern mit Migrationshintergrund ist insbesondere der Anteil der bildungsfernen Elternhäuser hoch. So leben in Berlin-Mitte 30% der Kinder in einem bildungsfernen Elternhaus. Bei einem Viertel der Familien gehen die Eltern keiner Erwerbstätigkeit nach. Beide Risiken liegen bei 15% der Familien vor. Familien ohne Migrationshintergrund sind von den Risiken seltener betroffen als Familien mit Migrationshintergrund^{ESU}, die insbesondere häufiger bildungsfern sind (39,0%) > Abb. C4-7.

Höhere Risikolagen bei Kindern mit Migrationshintergrund

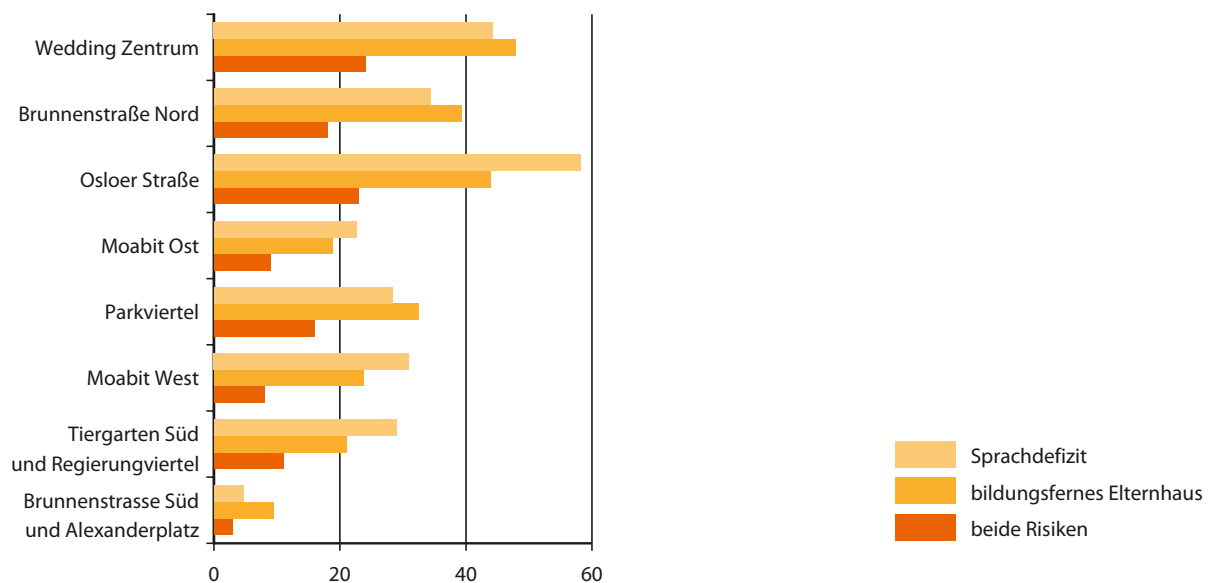
C4-7 An der Einschulungsuntersuchung teilnehmende Kinder aus Familien mit Wohnort in Berlin-Mitte nach Risikolagen und Migrationshintergrund^{ESU} 2009 in % > Tab. C4-7



Insbesondere in den Bezirksregionen Wedding, Osloer Strasse und Brunnenstraße Nord liegt der Anteil der Familien, in denen die Eltern keinen Abschluss vom Niveau ISCED 3 – keine Hochschulreife oder keinen Berufsabschluss – haben, über oder knapp unter 50%. Da die Kinder zu 83% in ihrem Wohngebiet auch zur Schule gehen, bilden sich die Risikolagen der Wohnorte vergleichbar auch in den Schulen ab > Abb. C4-8.

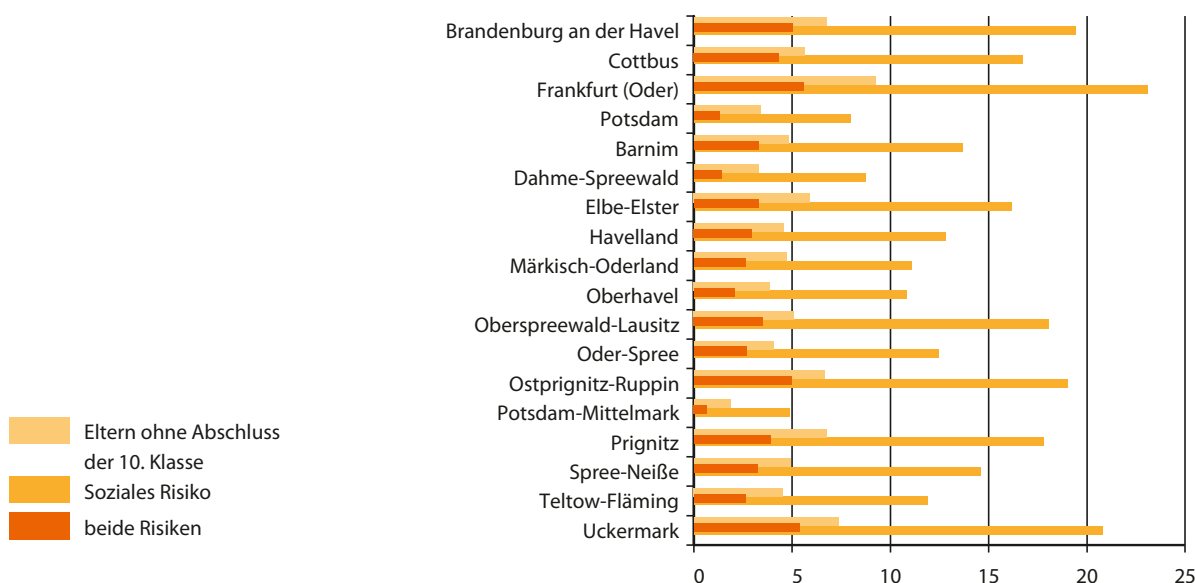
Die Situation an den einzelnen Schulen ist sehr unterschiedlich. So liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund^{ESU} zwischen 23% und 93%, mit Sprachdefiziten^{ESU} zwischen 0 und 87%. Die Werte für das Risiko eines bildungsfernen Elternhauses liegen zwischen 0 und 60% und für das soziale Risiko zwischen 2% und 58%, wobei die Korrelation zwischen den vier Merkmalen hoch ist.

C4-8 Einzuschulende Kinder mit Migrationshintergrund, Sprachdefizit oder Risikolagen an Schulen in Berlin-Mitte 2009 in % > Tab. C4-8



In Brandenburg liegt das soziale Risiko und das Risiko, dass die Elternteile keinen Schulabschluss der 10. Klasse haben, in den Kreisen Potsdam-Mittelmark am niedrigsten (4,8% bzw. 1,9%) und in Frankfurt (Oder) am höchsten (23,1% bzw. 9,3%). Entsprechend selten sind auch beide Risikolagen gemeinsam anzutreffen mit durchschnittlich 2,9% > Abb. C4-9.

C4-9 Risikolagen der Einschulungskohorte Brandenburg Schuljahr 2009/10 in %
 > Tab. C4-9



Einschulung

Weniger vorzeitige Einschulungen nach Vorverlegung der Stichtage

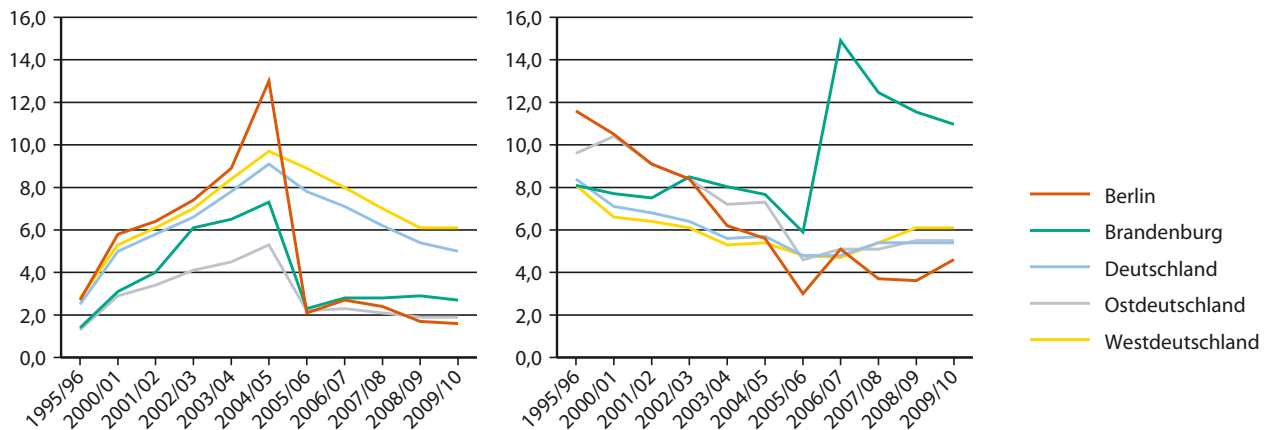
Im Schuljahr 2005/06 wurden in Berlin und Brandenburg die Einschulungsstichtage nach vorn verlegt, d. h. in beiden Ländern wurden die Kinder jünger schulpflichtig (RBB, 2008, S. 87). In der Folge gab es in dem Jahr der Umstellung weniger vorzeitige Einschulungen > Abb. C4-10. Seitdem ist der Anteil der vorzeitigen Einschulungen auf niedrigem Niveau in beiden Ländern stabil geblieben. Im Schuljahr 2009/2010 werden insgesamt 92,5%^{BE} bzw. 85,5%^{BB} der Kinder fristgerecht eingeschult.

Nach der Änderung des Stichtags im Land Brandenburg stieg im Schuljahr 2006/07 der Schulanfängeranteil, durch die im Vorjahr zurückgestellten Kinder, deutlich an und geht seither wieder zurück.

Anteil der Sechsjährigen im Primarbereich national und international sehr unterschiedlich

Der Anteil der Sechsjährigen im Primarbereich liegt bei 93%^{BE} bzw. 66%^{BB}, (60%^{DE}). International ist das Bild uneinheitlich. In Finnland sind nur 0,6% der Sechsjährigen in der Schule. In Österreich, der Tschechischen und Slowakischen Republik ist die Situation der in Deutschland ähnlich. In Island, Norwegen, Frankreich, Spanien und England sind mehr als 98% der Sechsjährigen bereits im Primarbereich (NBB, 2010, Tab. C4-11web).

C4-10 Kinder nach vorzeitiger (links) und verspäteter Einschulung (rechts), Ländern und Ländergruppen 1995/96-2009/10 in % > Tab. C4-10, 11

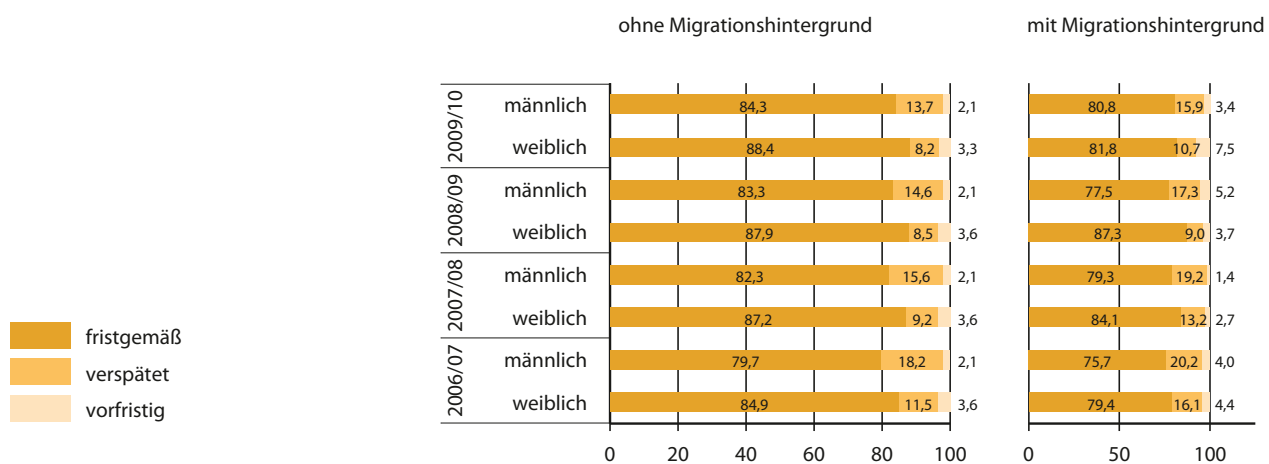


Unter den vorzeitig Einschulten befinden sich, wie schon in den Vorjahren, in beiden Ländern mehr Mädchen als Jungen (60% Mädchen, 40% Jungen). Bei den verspätet Einschulten ist die Situation umgekehrt – dies sind zu knapp zwei Dritteln Jungen.

Aus der Schulstatistik kann für Deutschland insgesamt keine Aussage zum Einschulungszeitpunkt von Kindern mit Migrationshintergrund gemacht werden, da der einheitliche Schülerkerndatensatz noch nicht in allen Ländern eingeführt wurde. Daher wird hilfsweise der Mikrozensus herangezogen, aus dessen Daten sich ergibt, dass der Migrationshintergrund^{MZ} für eine vorzeitige Einschulung keine Bedeutung hat (NBB, 2010, Tab. C4-15web). Bei der verspäteten Einschulung liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit 9,8% um 5 Prozentpunkte höher als bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Da die einprozentige Stichprobe des Mikrozensus nur für Deutschland insgesamt repräsentative Daten liefert, müssen für die Länder andere Quellen herangezogen werden.

Für Berlin und Brandenburg liegen die Daten aus der Schulstatistik vor. In Brandenburg haben nur rund 2% der eingeschulten Kinder einen Migrationshintergrund^{M6}. In der Tendenz zeigen sich auch hier anteilig etwas mehr verspätete Einschulungen für Kinder mit Migrationshintergrund^{A5}; in den letzten beiden Schuljahren aber auch etwas mehr vorzeitige Einschulungen > Abb. C4-11. In Berlin haben 35% der Einschulungskohorte des Schuljahres 2009/10 einen Migrationshintergrund^{A5}, und diese werden ebenso häufig fristgerecht eingeschult, wie Kinder ohne Migrationshintergrund.

C4-11 Anteil der Kinder nach Art der Einschulung und Migrationshintergrund^{AS} in Brandenburg in %



Quelle: Schulstatistik

Methodische Erläuterungen

> **M1: Migrationshintergrund Sprachstandserhebung** Die Sprachstandserhebung in Berliner Kindertageseinrichtungen „Quasta“ unterscheidet zwischen Kindern deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache.

> **M2: Migrationshintergrund Einschulungsuntersuchung** Die Anzahl der Kinder, die bei den Einschulungsuntersuchungen in Berlin (ESU) als Kinder mit Migrationshintergrund identifiziert werden, stimmt nicht mit der Anzahl der Kinder des gleichen Altersjahrgangs aus dem Einwohnerregister überein. Kleinere Abweichungen erklären sich aus den Stichtagen beim Einwohnerregister (31.12.2008 bzw. 30.6.2009) und der zeitraumbezogenen Datenerhebung bei den Einschulungsuntersuchungen.

> **M3: Sprachkompetenzerhebung bei der Einschulungsuntersuchung** Die Sprachstandserhebung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung erfolgt in Berlin mit dem Verfahren „Screening des Entwicklungsstandes bei Einschulungsuntersuchungen“ (S-ENS, Döpfner et al., 2005). Bei der Untersuchung werden die deutschen Sprachkenntnisse der Kinder mit Migrationshintergrund anhand der sprachlichen Äußerungen des Kindes im Verlauf der Untersuchung eingeschätzt. Es werden fünf Stufen hinsichtlich Wortschatz, Grammatik und Akzent unterschieden (Oberwöhrmann & Bettge, 2009, S. 67 ff.).

- Stufe 1: das Kind kann sich gar nicht in deutscher Sprache verständigen (keine Verständigung)
- Stufe 2: das Kind hat einen gewissen Wortschatz, kann, ohne Grammatik zu verwenden, kurze Zwei- oder Dreiwortsätze bilden (radebrechend).
- Stufe 3: das Kind hat einen Wortschatz, der ausreichend ist, um sich in Deutsch mit vielen Grammatikfehlern flüssig zu verständigen (flüssig mit erheblichen Fehlern)
- Stufe 4: das Kind unterscheidet sich vor allem oder ausschließlich durch seinen Akzent von einem Kind mit deutscher Muttersprache (sehr gut bzw. gut mit Akzent)
- Stufe 5: das Kind spricht wie ein muttersprachlich deutsches Kind.

In Brandenburg wird das Verfahren „Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter (BUEVA, Esser, 2002, Lisker, 2010, 29 f.) eingesetzt, wobei die Beobachtungen der Erzieherinnen und Erzieher im Kindergarten bei den Untersuchungen der Gesundheitsämter einbezogen werden. Unterschieden werden drei Störungskategorien.

- Funktionsgruppe 1: auffällig in BUEVA-Untertests: GT (Grammatiktest)
- Funktionsgruppe 2: wie Funktionsgruppe 1 und die sprachliche Kommunikation ist beeinträchtigt, einschließlich Stottern
- Funktionsgruppe 3: wie Funktionsgruppe 1 und die sprachliche Kommunikation ist stark beeinträchtigt (schwer verständlich)

> **M4: Sozialindex Brandenburg** Der Sozialindex wird berechnet auf der Basis der Daten aus der Einschulungsuntersuchung. Er ergibt sich additiv aus Schulbildung und Erwerbstätigkeit der Eltern. Es erfolgt eine Differenzierung zwischen niedrigem, mittlerem und hohem Sozialstatus. Der Sozialindex wird für die Analyse der gesundheitlichen Daten und der Entwicklung der Sozialstruktur von Familien genutzt. Jährliche Daten liegen seit 1994 vor. Das Land Brandenburg verwendet den Sozialindex seit 2007 für die bedarfsorientierte Zuweisung von Mitteln für die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen.

> **M5:** Die Auswertung nach Einschulungsjahrgang und besuchter Schule setzt voraus, dass die gesamten Daten von Berlin vorliegen, da der Bezirk der Einschulungsuntersuchung nicht der Bezirk der besuchten Grundschule sein muss. D. h. bei der Auswertung nach Schulen können Schülerinnen und Schüler aus anderen Wohnbezirken fehlen.

> **M6: Migrationshintergrund Schulstatistik (AS)** Der Migrationshintergrund wird in der Schulstatistik von Berlin bzw. Brandenburg unterschiedlich definiert.

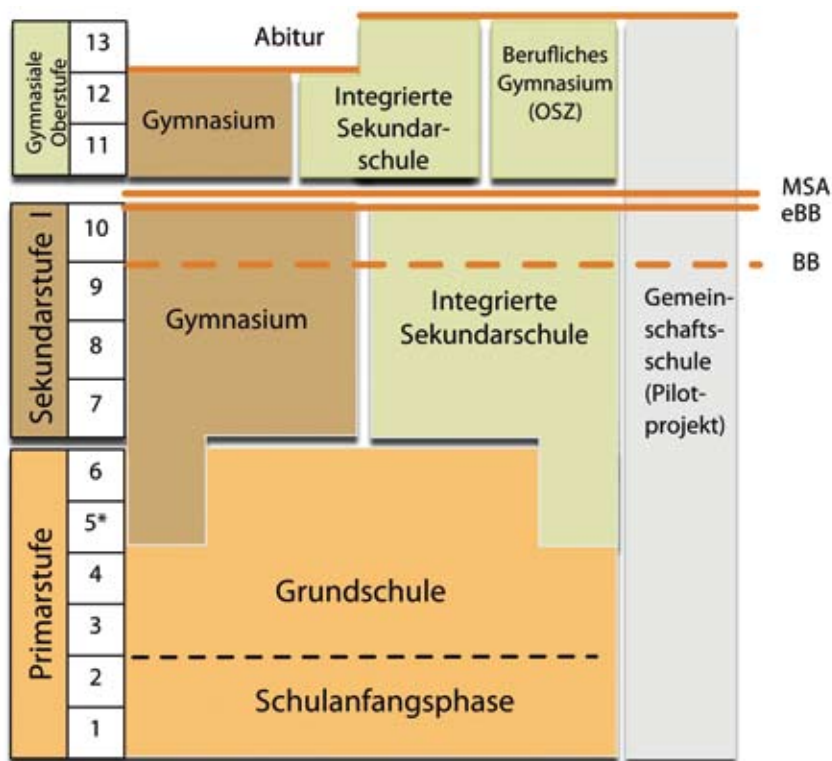
Berlin: In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nicht-deutsche Herkunftssprache erfasst, d. h. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache bzw. Familiensprache nichtdeutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit einen Migrationshintergrund.

Brandenburg: Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht). In der Brandenburgischen Schulstatistik wurde die für den Kerndatensatz von der KMK festgelegte Definition umgesetzt.

Das Berliner Schulsystem: Das sicherlich größte und folgenreichste Projekt in der Berliner Schullandschaft ist nach der Umstellung auf die achtjährige Gymnasiumszeit (G8) die Einführung der Integrierten Sekundarschule (ISS) zum Schuljahr 2010/11 in Berlin. Damit wird es ab der Sekundarstufe I nur noch zwei Schulformen geben > Abb. D-1. Die Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschulen werden in der Integrierten Sekundarschule aufgehen, als zweite reguläre Schulform bleibt das Gymnasium. Allerdings können sich im Rahmen eines Pilotprojekts, das im Schuljahr 2008/09 mit elf Schulen begann, allgemeinbildende Schulen zu einer Gemeinschaftsschule zusammenschließen.

Einführung der Integrierten Sekundarschule in Berlin

D-1 Berliner Schulsystem – Allgemeinbildende Schule



*nach dem 4. Jahrgang Übergang in grundständige Gymnasien möglich

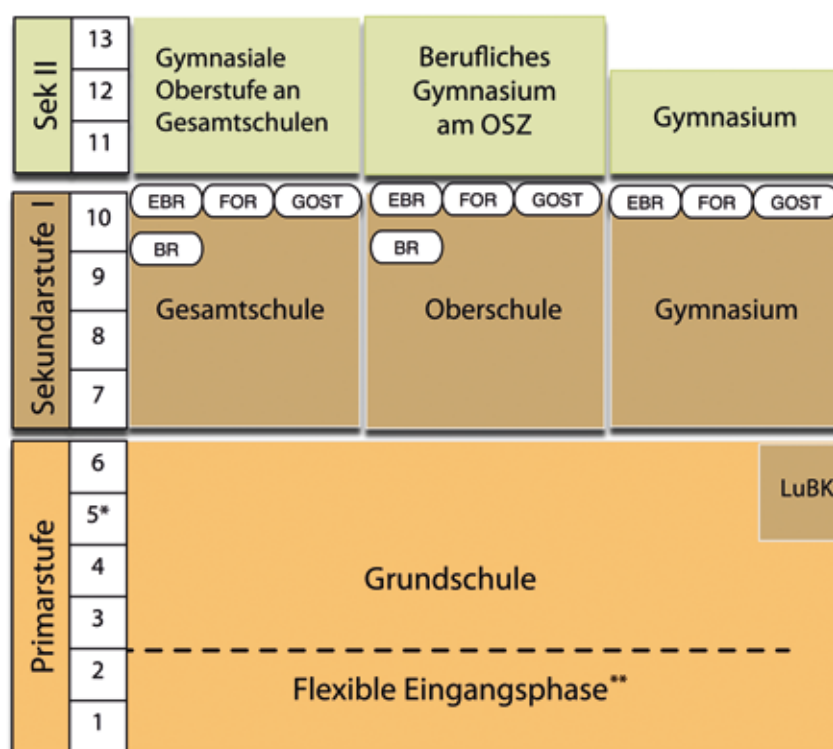
Kennzeichen der Integrierten Sekundarschule sind u. a. eine gegenüber den bisherigen Schulformen günstigere Klassenfrequenz von 25 Schülern pro Klasse sowie ihre Konzeption als Ganztagschule.

Das Berliner Schulsystem der allgemeinbildenden Schulen präsentiert sich wie folgt: Die ersten beiden Klassenstufen der Grundschule werden i. d. R. in der flexiblen Schulingangsphase in ein bis drei Jahren durchlaufen. Üblicherweise bleiben die Schülerinnen und Schüler dann bis zur sechsten Klasse gemeinsam in der Grundschule. Ausnahmen sind allerdings möglich, da nach der vierten Klasse an ein grundständiges Gymnasium gewechselt werden kann. Ab der siebten Klasse geht jede Schülerin und jeder Schüler entweder auf das Gymnasium oder in die Integrierte Sekundarschule.

Mit Abschluss der neunten Klasse kann die Berufsbildungsreife (BB) erworben werden, mit Abschluss der zehnten Klasse die erweiterte Berufsbildungsreife (eBB) oder der Mittlere Schulabschluss (MSA). Dieser ist notwendige Voraussetzung für einen Übergang in die Sekundarstufe II, die an allgemeinbildenden Gymnasien zwei, an der Integrierten Sekundarschule und an den beruflichen Gymnasien in der Regel drei Jahre dauert.

Das Brandenburger Schulsystem: In Brandenburg bietet sich ein sehr ähnliches Bild. Seit dem Schuljahr 2005/06 gibt es in Brandenburg die Oberschule als neue Schulform mit mehreren Bildungsgängen > Abb. D-2. Diese löst vornehmlich die Haupt- und Realschulen ab. Die Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe zählen als Oberschule.

D-2 Brandenburger Schulsystem – Allgemeinbildende Schulen



* Nach dem 4. Jahrgang Übergang in Leistungs- und Begabungsklassen an Gymnasien und Gesamtschulen möglich

** Die flexible Eingangsphase wird nicht an allen Schulen angeboten

BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife, Realschulabschluss

FOR = Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

An der Oberschule und am Gymnasium können zum Ende der Sekundarstufe I folgende Schulabschlüsse erworben werden: (1) die einfache Berufsbildungsreife (BR), (2) die erweiterte Berufsbildungsreife (EBR), (3) die Fachoberschulreife (FOR) und (4) die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (GOST). Hierbei entspricht die FOR der früheren Mittleren Reife oder dem MSA (Mittleren Schulabschluss) in Berlin.

Die Schulsysteme in Berlin und Brandenburg weisen noch weitere Gemeinsamkeiten auf. In Brandenburg dauert die Grundschule ebenfalls sechs Jahre. Auch hier ist es in Ausnahmefällen möglich, schon nach der vierten Klasse in eine weiterführende Schule zu wechseln, in die Leistungs- und Begabungsklassen (LuBK). Die Sekundarstufe I endet in beiden Ländern nach der zehnten Klasse.

Im Schuljahr 2011/12 gibt es in Berlin und Brandenburg die doppelten Abiturjahrgänge. Durch die Verkürzung der Gymnasialzeit von sieben auf sechs Jahre legen dann zwei Jahrgangsstufen – die letzte Jahrgangsstufe 13 der G9-Zeit und die erste Jahrgangsstufe 12 der neuen G8-Zeit – gleichzeitig das Abitur ab.

**Doppelte Abiturjahrgänge
in 2011/12**

Die Datenlage ist in beiden Ländern unterschiedlich. Im Gegensatz zu Berlin hat Brandenburg schon im Schuljahr 2002/03 zu großen Teilen den Kerndatensatz eingeführt, sodass detaillierte Informationen über einzelne Schülermerkmale vorliegen. Die Einführung in Berlin steht weiterhin aus.

Bedingt durch die bisherige und die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung ergeben sich vielfältige Anforderungen an die Schulen und Schulverwaltungen. Zum einen muss in einem Flächenland wie Brandenburg die ortsnahe Schulversorgung, vor allen Dingen im Grundschulbereich, sichergestellt werden > Kapitel D1. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, stellen die Schule und die Lehrenden vor vielfältige Herausforderungen > Kapitel D2. Zu den Maßnahmen, die die Schulqualität verbessern sollen, zählt der verstärkte Ausbau der Ganztagsbetreuung > Kapitel D3. Wichtig für ein gegliedertes Schulsystem ist die Durchlässigkeit, also die Möglichkeit, früher getroffene Entscheidungen bezüglich des angestrebten Schulabschlusses – und damit der besuchten Schulart – zu korrigieren > Kapitel D4. Ein weiteres Charakteristikum eines funktionierenden Schulsystems ist es, diejenigen Schülerinnen und Schüler angemessen zu berücksichtigen, die aus verschiedenen Gründen einen besonderen Förderungsbedarf haben > Kapitel D4. Die Beschreibung eines allgemeinbildenden Schulsystems wäre nicht vollständig, wenn sie nicht die Abgängerinnen und Abgänger und die Absolventinnen und Absolventen thematisierte, die dieses Schulsystem verlassen > Kapitel D5.

Umfangreiche Daten zur im Schuljahr 2010/11 neu eingeführten Integrierten Sekundarschule in Berlin stehen erst für den nächsten Bildungsbericht Berlin-Brandenburg im Jahr 2012 zur Verfügung.

D1 Schulversorgung in Berlin und Brandenburg

Die Schulen in Berlin und Brandenburg unterliegen unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die vor allen Dingen durch den demographischen Wandel bedingt sind > Kapitel A1. Während in Brandenburg die Schülerzahl mit 202.330 drastisch – verglichen mit den 383.513 Schülerinnen und Schülern im Jahre 1995 – um fast die Hälfte gesunken ist, ist der Schwund in Berlin – von 397.795 Schülerinnen und Schülern im Jahre 1995 auf 305.315 im Jahr 2009 – geringer. In beiden Ländern setzte ab Mitte des neuen Jahrzehnts ein leichter Umschwung ein.

In Berlin sank die Anzahl der Klassen der Klassenstufen 1-6 proportional zur Schülerzahl um 24 Prozentpunkte, während die Anzahl der Schulen, verglichen mit 1995, nur leicht um 5 Prozentpunkte zurückging > Abb. D1-1.

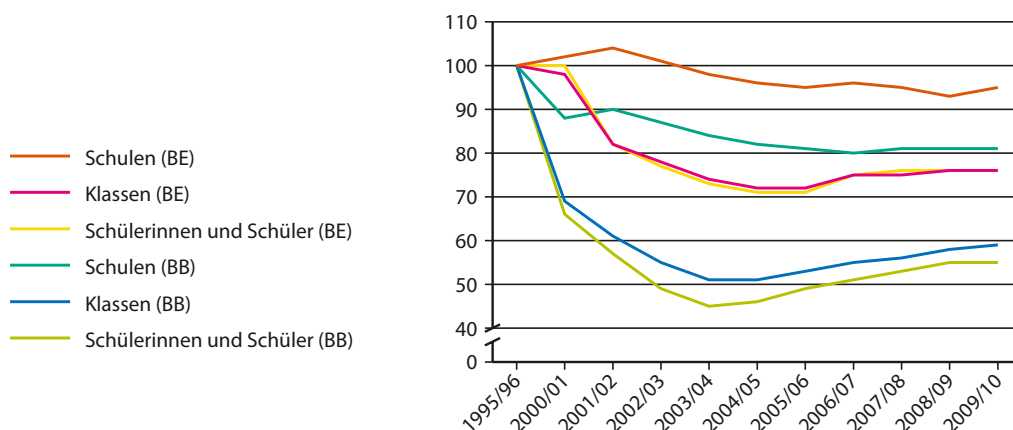
Brandenburg als Flächenland sieht sich in dieser Situation mit anderen Problemen konfrontiert als der Stadtstaat Berlin, in dem immer eine Schule wohnortnah zu finden ist. Auch hier führte der große Schülerschwund zu einem Abbau der Klassen, der insgesamt allerdings etwas geringer ausfiel. Dennoch liegen sowohl die Anzahl der Schülerinnen und Schüler wie auch die der Klassen deutlich um mehr als 40 Prozentpunkte

**Regionale Schulversorgung
zu sichern in Brandenburg
angestrebtes Ziel**

unter dem Referenzwert von 1995. Die Anzahl der Schulen sank jedoch verglichen hiermit moderat um 19 Prozentpunkte. Die flächendeckende Versorgung konnte so, z. B. durch die Verkleinerung von Schulen, aufrechterhalten werden.

D1-1 Veränderung der Anzahl der öffentlichen und privaten Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schüler für die Klassenstufen 1-6 (Index 1995 = 100)

> Tab. D1-1



Für die Klassenstufen 1 bis 6 gibt es in Berlin, lässt man die Förderschulen außer Acht, öffentlich und privat 502 schulische Einrichtungen mit 7.126 Klassen und 166.060 Schülerinnen und Schülern, in Brandenburg 548 schulische Einrichtungen mit 5.448 Klassen und 116.281 Schülerinnen und Schülern. Hierbei beträgt in Berlin die durchschnittliche Klassenfrequenz 23 Schülerinnen und Schüler, in Brandenburg hingegen 21.

Insgesamt existieren in Berlin – im Sinne von Verwaltungs- bzw. Organisationseinheiten – 805 Schulen für die mehr als 300.000 Schülerinnen und Schüler. In Brandenburg sind es 869 Schulen für etwas mehr als 200.000 Schülerinnen und Schüler.

436^{BE} bzw. 504^{BB} Grundschulen, hiervon 223 zum Teil einzügig, versorgen die Schulanfängerinnen und -anfänger. 51 Haupt- sowie 70 Realschulen in Berlin stehen 150 Oberschulen (Schulen mit mehreren Bildungsgängen) in Brandenburg gegenüber. Die Anzahl der Gymnasien unterscheidet sich mit 110^{BE} bzw. 100^{BB} nur geringfügig. Die Anzahl der Integrierten Gesamtschulen verringerte sich über die Jahre auf 56^{BE} sowie 41^{BB}.

Außer Gesamtschulen und Freien Waldorfschulen (9^{BE} bzw. 4^{BB}) sind alle Schularten flächendeckend in allen Landkreisen und kreisfreien Städten vorhanden.

Die flexible Schulanfangsphase

Das pädagogische Konzept einer flexiblen Schulanfangsphase (jahrgangsübergreifendes Lernen – JÜL – bzw. Flexklassen) wurde in Berlin im Schuljahr 2007/08 und in Brandenburg im Schuljahr 2001/02 eingeführt. In jahrgangsübergreifenden Klassen wird der Unterrichtsstoff der ersten und zweiten Klasse angeboten, den die Schülerinnen und Schüler im Laufe von mindestens einem und höchstens drei Jahren aufnehmen sollen. So wird auf der einen Seite auf die individuellen Unterschiede bei der Lerngeschwindigkeit Rücksicht genommen, andererseits ein stabiler Klassenverband angeboten.

In Brandenburg wuchs die Zahl der Flexschulen über die Jahre kontinuierlich auf 180 Schulen im Schuljahr 2009/10 mit 439 Flexklassen, die von 9.976 Schülerinnen und Schülern besucht werden. In Berlin gibt es 376 Schulen mit flexibler Eingangsphase. In den 1.939 Klassen lernen 45.329 Schülerinnen und Schüler. Dies entspricht einem Durchschnitt von ca. 22,7 Schülerinnen und Schülern in Brandenburg und 23,4 in Berlin > [Tab. D1-2](#). In Brandenburg lag die Klassenfrequenz bisher nie unter 22 und nur zeitweise knapp über 24.

Anzahl der Schulen mit flexibler Schulanfangsphase nimmt zu

Schulpendler

Ca. 2% der Schülerinnen und Schüler (6.018) an Berliner allgemeinbildenden Schulen kommen aus Brandenburg. Hiervon besuchen die meisten Schulen in Steglitz-Zehlendorf, Reinickendorf und Marzahn-Hellersdorf. Die am stärksten nachgefragte Schulart ist das Gymnasium mit 44,3%, gefolgt von der Grundschule (23,2%) und der Gesamtschule (16,8%).

Den Weg aus Berlin an eine Brandenburger allgemeinbildende Schule nehmen 2.327 Schülerinnen und Schüler (1,1%). Insbesondere werden Schulen in Potsdam und Potsdam-Mittelmark gewählt. 38,9% aller Berliner Schulpendler besuchen ein Brandenburger Gymnasium, 24,3% eine Oberschule.

D2 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

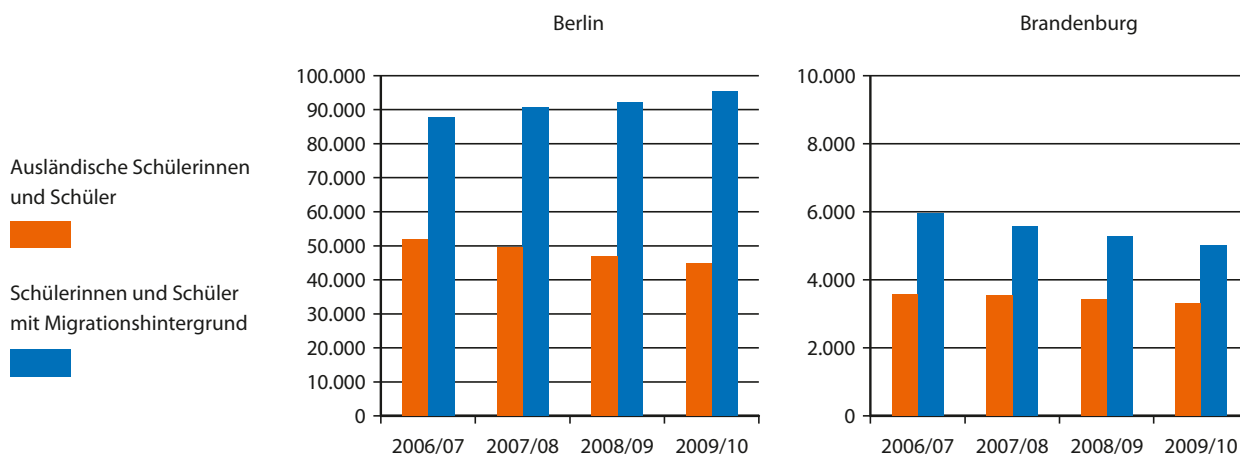
In der Schulstatistik werden zwei Merkmale zur Beschreibung der kulturellen Herkunft der Schülerinnen und Schüler erhoben: Zum einen wird erfasst, ob sie eine deutsche oder ausländische Staatsangehörigkeit besitzen und zum anderen, ob unabhängig von der Staatsangehörigkeit ihre Herkunftssprache deutsch (DHS) oder nichtdeutsch (NDHS) ist.

Bedingt durch die Staatsangehörigkeitsreform 2000 und das damit verbundene Optionsmodell nimmt die Anzahl der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit immer mehr ab > Kapitel A3. Dafür steigt die Anzahl derer an, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, aber dennoch einen Migrationshintergrund haben.

Der erhebliche zahlenmäßige Unterschied zwischen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin und Brandenburg schlägt sich auch in den allgemeinbildenden Schulen nieder. Während in Brandenburg ca. 2,5% aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen einen Migrationshintergrund^{M1} aufweisen, sind dies in Berlin 31,3%. In Brandenburg sinken Anzahl und Anteil auf rund 5.000 Kinder und Jugendliche im Schuljahr 2009/10 > Abb. D2-1. In Berlin zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung mit einem Anstieg von 3,8 Prozentpunkten seit 2006/07.

Zunahme von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Berlin

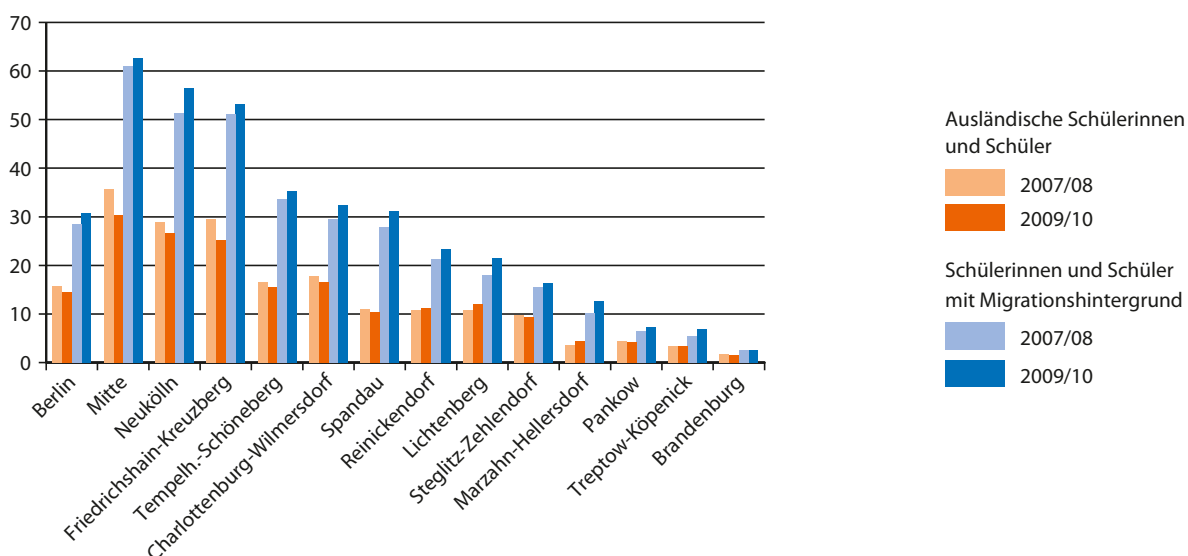
D2-1 Anzahl ausländischer Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund^{AS} nach Ländern > Tab. D2-1



Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Neukölln über 50%

Zwischen den einzelnen Bezirken von Berlin bietet sich ein sehr heterogenes Bild. In den letzten zwei Jahren nahm in den meisten ehemals zu Berlin (West) gehörenden Bezirken die Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler weiter ab. In einigen östlichen Bezirken nahm sie jedoch leicht zu. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund^{AS} steigt allerdings in allen Bezirken weiter an. In Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Neukölln liegt der Anteil an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler des Bezirks jeweils deutlich über 50%. In den beiden zuerst genannten Bezirken begründet sich dies vornehmlich in der Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtteilen Wedding, Tiergarten und Kreuzberg > Abb. D2-2.

D2-2 Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund^{AS} in den Schuljahren 2007/08 und 2009/10 nach Ländern und Berliner Bezirken in % > Tab. D2-2

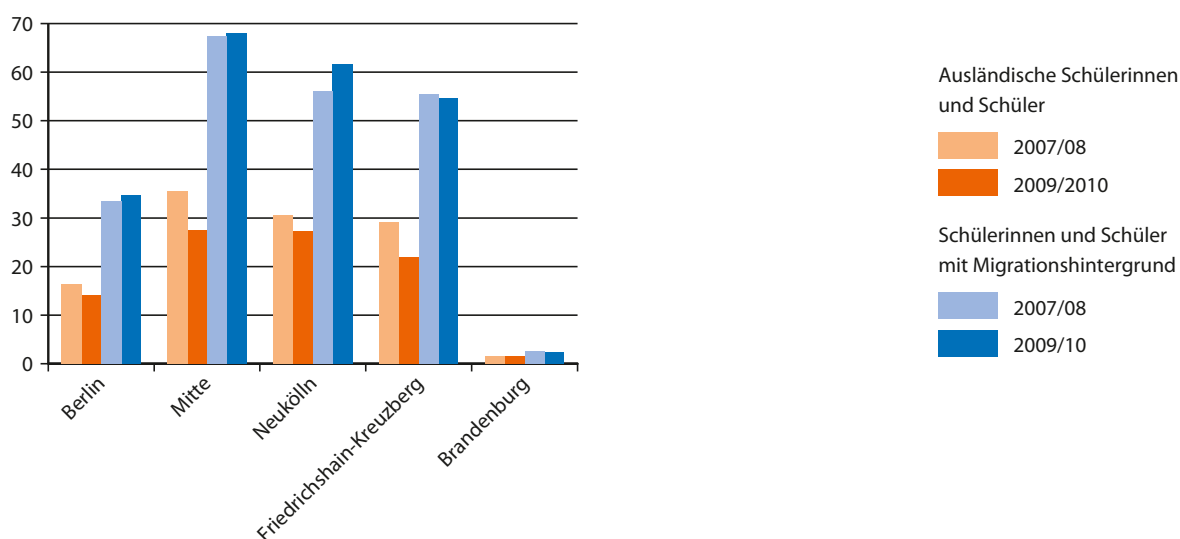


Differenzierung nach Schularten

In der Grundschule nimmt in Berlin der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund^{AS} insgesamt zu, in Brandenburg ab. In einzelnen Berliner Bezirken – so etwa in Mitte – werden Anteile von fast 70% erreicht > Abb. D2-3. In Friedrichshain-Kreuzberg und Steglitz-Zehlendorf war der Anteil in den letzten zwei Jahren jedoch leicht rückläufig. Insgesamt ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im jeweiligen Bezirk höher als in der gesamten Schülerschaft.

In Brandenburg liegt der Anteil der ausländischen Kinder in den Grundschulen bei ca. 1,5%, der der Kinder mit Migrationshintergrund^{AS} bei 2,3%. Der Anteil beider Gruppen war in den letzten zwei Jahren leicht rückläufig.

D2-3 Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den Grundschulen in den Schuljahren 2007/08 und 2009/10 nach Ländern und ausgewählten Berliner Bezirken in % > Tab. D2-3



Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Berlin an Gymnasien unterrepräsentiert

An der Hauptschule zeigt sich ein ähnliches Bild wie an der Grundschule. Von den 10.757 Berliner Hauptschülerinnen und -schülern besitzen 48,5% einen Migrationshintergrund. In Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Mitte, wo es in den letzten zwei Jahren einen Anstieg um 6,5 Prozentpunkte gab, werden Werte deutlich über 70% erreicht. Charlottenburg-Wilmersdorf reiht sich hier mit 62,5% fast ein. Dort besuchen insgesamt 810 Personen die Hauptschule. Auch der östliche Bezirk Lichtenberg verzeichnete einen Anstieg um 5,9 Prozentpunkte und weist einen Anteil von 25,6% auf.

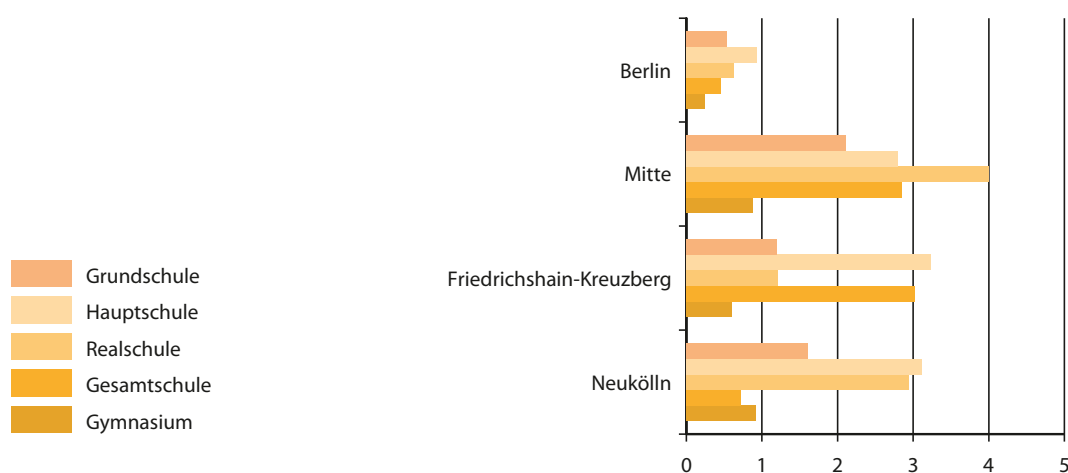
An der Realschule ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Regel überall geringer. Er beträgt für ganz Berlin 38,5%; dies entspricht 7.622 Schülerinnen und Schülern. In Mitte allerdings besitzen vier Fünftel aller Realschülerinnen und -schüler einen Migrationshintergrund. An den Brandenburger Oberschulen sind es 3,5%.

An den Berliner Gymnasien liegt der Anteil bei 20,1%, er ist seit dem letzten Berichtszeitraum um 3 Prozentpunkte angestiegen. Auch hier erreichen die schon bekannten Bezirke die Höchstwerte, aber sie liegen deutlich unter 50%.

An den Brandenburger Oberschulen beträgt der Ausländeranteil wie schon bei den Grundschulen 2,1%. Die 861 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund entsprechen einem Anteil von 3,5%. Die Gymnasien besuchen 766 ausländische Schülerinnen und Schüler. Dies entspricht einem Anteil von 1,5%, während 2,1% Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten einen Migrationshintergrund aufweisen.

An den Gesamtschulen in Berlin zeigt sich ein ähnlicher Wert wie schon bei den Realschulen (31,5%). Während auch hier Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte mit 75,2% bzw. 74,1% den größten Anteil aufweisen, ist er in Neukölln mit 41,8% deutlich geringer > Abb. D2-4. Den größten Zuwachs in den letzten zwei Jahren verzeichnet Charlottenburg-Wilmersdorf mit 11,7 Prozentpunkten und einem Gesamtanteil von nun 45,2%.

D2-4 Verhältnis von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund^{AS} zu solchen ohne in Berlin insgesamt und in ausgewählten Bezirken > Tab. D2-4



Der Ausländeranteil an den Gesamtschulen in Brandenburg ist mit 2,4% etwas höher als in den anderen Schularten. Auch der Anteil von 3,4% Personen mit Migrationshintergrund ist entsprechend höher.

In den drei Bezirken mit dem höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund beobachtet man ein ganz anderes zahlenmäßiges Verhältnis von Schülerinnen und Schülern mit deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache als in

Berlin insgesamt. So finden sich in den Realschulen in Berlin-Mitte viermal so viele Schülerinnen und Schüler (4:1), deren Muttersprache nicht Deutsch ist. In Berlin insgesamt ist das Verhältnis 0,63:1. In Neukölln sowie in Friedrichshain-Kreuzberg ist die Hauptschule in dieser Hinsicht, wie in Berlin insgesamt, die Schulart mit der höchsten Quote. Während in Berlin insgesamt ein Verhältnis von nahezu 1:1 besteht, ist es in den beiden eben genannten Bezirken 3:1. Hier sind also die nicht primär deutschsprachig aufwachsenden Kinder deutlich in der Überzahl.

In Brandenburg ist die am häufigsten zu Hause gesprochene nichtdeutsche Sprache mit 42,8% Russisch, gefolgt von Polnisch mit 12,3%.

Da für Berlin ausschließlich Information zur Dichotomie 'Deutsch – nicht Deutsch' vorliegt, kann nur mittels der Staatsangehörigkeit der Schülerinnen und Schüler eine Vermutung über die kulturelle Herkunft abgeleitet werden. Über ein Drittel (35,8%) der ausländischen Schülerinnen und Schüler an Berlins allgemeinbildenden Schulen sind türkischer Herkunft, 5,4% besitzen die vietnamesische Staatsbürgerschaft, dann folgen dichtauf libanesische und polnische Schülerinnen und Schüler > auch Abb. C4-3.

Bei der Verteilung der Geschlechter kann man feststellen, dass mehr Jungen als Mädchen mit Migrationshintergrund die Hauptschule besuchen, während der Anteil am Gymnasium umgekehrt ist.

**Russisch – die am meisten
gesprochene Sprache bei
Schülerinnen und Schülern
mit Migrationshintergrund
in Brandenburg**

**Türkisch – die am meisten
gesprochene Sprache bei
Schülerinnen und Schülern
mit Migrationshintergrund
in Berlin**

Methodische Erläuterungen

> **M1: Migrationshintergrund Schulstatistik (AS)** Der Migrationshintergrund wird in der Schulstatistik von Berlin bzw. Brandenburg unterschiedlich definiert.

Berlin: In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nicht-deutsche Herkunftssprache erfasst, d. h. Schülerinnen und Schüler deren Muttersprache bzw. Familiensprache nicht Deutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit einen Migrationshintergrund.

Brandenburg: Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht). In der Brandenburgischen Schulstatistik wurde die für den Kerndatensatz von der KMK festgelegte Definition umgesetzt.

D3 Ganztägige Bildung und Betreuung im Schulalter

In den letzten Jahren wurden zunehmend Ressourcen des Bundes und der Länder in den Ausbau von Ganztagsschulen investiert. Ziele sind vor allem, die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie zu erleichtern sowie die schulische Ausbildung von Kindern aus sozial schwachen Familien zu verbessern. Das Angebot der Ganztagsschulen ist vielfältig und reicht von einer Hausaufgabenbetreuung bis hin zum Angebot interessengeleiteter Kurse und von Förderunterricht (NBB, 2010).

Drei Formen der Ganztagschule in Deutschland

Die KMK definiert Ganztagsschulen als ein Angebot der ganztägigen Beschulung und Betreuung. Insgesamt lassen sich drei Formen von Ganztagsschulen unterscheiden. Bei der voll gebundenen Form müssen alle Schülerinnen und Schüler an den ganztägigen Angeboten der Schule teilnehmen. Die teilweise gebundene Form richtet sich dagegen an einen Teil der Schülerinnen und Schüler (z. B. einzelne Klassen oder Klassenstufen). In der offenen Form nehmen nur einzelne Schülerinnen und Schüler auf Wunsch teil. In allen drei Formen der Ganztagsschule muss mindestens an drei Tagen der Woche sowie zumindest sieben Zeitstunden am Tag ein Bildungs- und Betreuungsangebot vorhanden sein (KMK, 2010).

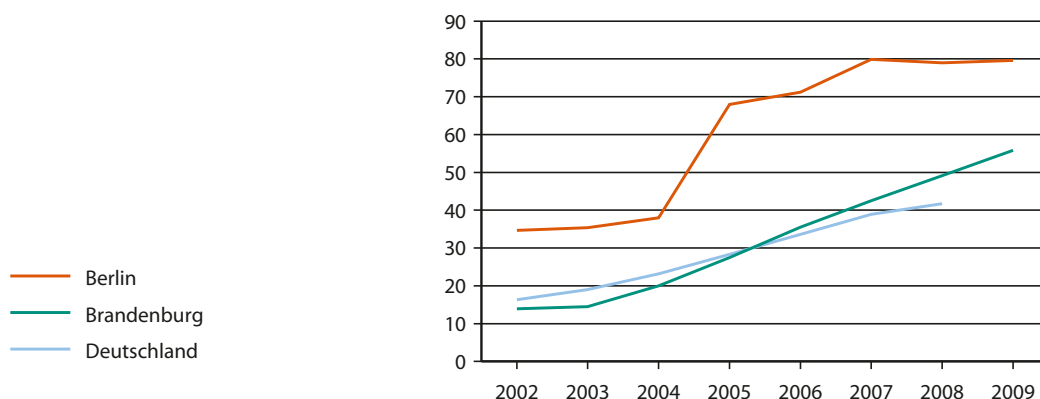
Hinsichtlich der statistischen Kennziffern zum Ganztagsangebot ist zu beachten, dass Ganztagsschulen als schulartspezifische Einrichtungen gezählt werden. Die Daten werden somit nach einzelnen Schularten untergliedert. Enthält eine Ganztagsschule z. B. einen Real- und einen Hauptschulzweig, werden diese gesondert ausgewiesen. Demnach ist die Anzahl der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb nicht identisch mit der Summe der Ganztagsschulen nach Schularten. Weiterhin gilt es zu beachten, dass nur die Schülerinnen und Schüler bzw. die Schulen gezählt werden, die an Angeboten von Ganztagsschulen teilnehmen bzw. diese bereitstellen. Die an der jeweiligen Schule zur Verfügung stehenden Plätze werden nicht erfasst. Für 2009 können die Daten ausschließlich für Berlin und Brandenburg berichtet werden, für Deutschland sind sie noch nicht zugänglich.

Verfügbarkeit des Ganztagsangebots

Berlin und Brandenburg bauen ihr Ganztagsangebot weiter aus

In Berlin und Brandenburg ist die Zahl der Schulen bzw. Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangebot seit 2002 von 292^{BE} bzw. 141^{BB} bis 2009 mit 626^{BE} bzw. 475^{BB} deutlich gestiegen. 2009 boten insgesamt 79,6%^{BE} bzw. 55,8%^{BB} aller Verwaltungseinheiten ein Ganztagsangebot¹ an, womit der Ausbau in beiden Ländern über dem Bundeswert liegt (2008: 41,7%). Dies ist ein Plus von 0,6%^{BE} bzw. 6,7%^{BB} Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr (2008: 619^{BE}, 419^{BB}).

D3-1 Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb an allen Verwaltungseinheiten 2002 bis 2009 in öffentlicher und privater Trägerschaft in % > Tab. D3-1



¹ Ausgewiesen sind die Werte jeweils ohne die gymnasiale Oberstufe

Für die Berliner Förderschulen, Gesamtschulen, Freien Waldorfschulen und Grundschulen liegt der Anteil an Ganztagsschulen im Jahr 2009 bei jeweils über 85%. Seit dem Schuljahr 2005/06 sind alle Grundschulen und seit dem Schuljahr 2006/07 alle Gesamtschulen Ganztagsschulen. Auch die im Schuljahr 2010/11 eingeführte Sekundarschule verfügt über Bildungs- und Betreuungsangebote am Nachmittag. Für die Realschulen, Hauptschulen und Gymnasien können keine Werte ausgewiesen werden.

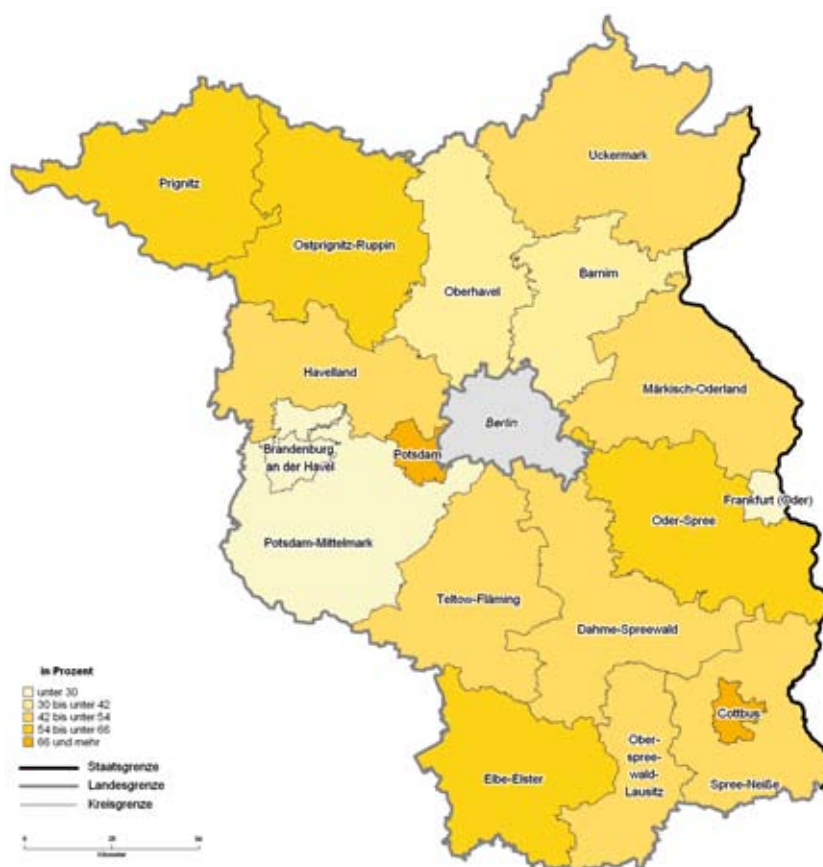
Wie die Schulen ihre Ganztagsangebote organisieren, bleibt ihnen selbst überlassen. Dazu gehört eine möglichst große Freiheit bei der Entscheidung über den Einsatz von Personalmitteln für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. An Berliner Grundschulen wird die Ganztagsbetreuung vor allem in offener Form angeboten (2009: 79,8%).

2009 hatten in Brandenburg 50,9% der Grundschulen und 83,3% der Gesamtschulen einen Ganztagsbetrieb.

Zum Schuljahr 2010/11 wurden im Land Brandenburg 14 Grundschulen, 13 Oberschulen und drei Gesamtschulen neu in das Ganztagsprogramm aufgenommen. In den einzelnen Kreisen in Brandenburg zeigen sich dabei vor allem im Primarbereich deutliche Unterschiede. Während in Barnim 27,2% aller Grundschulen ein Ganztagsangebot anbieten, sind es in Potsdam, Cottbus und Ostprignitz-Ruppin je 66,6%. Auch in der generellen Verfügbarkeit des Ganztagsangebots zeigen sich deutliche Unterschiede. Während in Cottbus 76,2 % aller Schulen eine ganztägige Betreuung anbieten, sind es in Barnim 30,8 % > [Abb. D3-2](#).

Hohe Verfügbarkeit an allen Berliner Schularten

D3-2 Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb an allen Verwaltungseinheiten in öffentlicher Trägerschaft im Schuljahr 2010/11 in Brandenburg nach Kreisen in % > [Tab. D3-3](#)



Inanspruchnahme des Ganztagsangebots

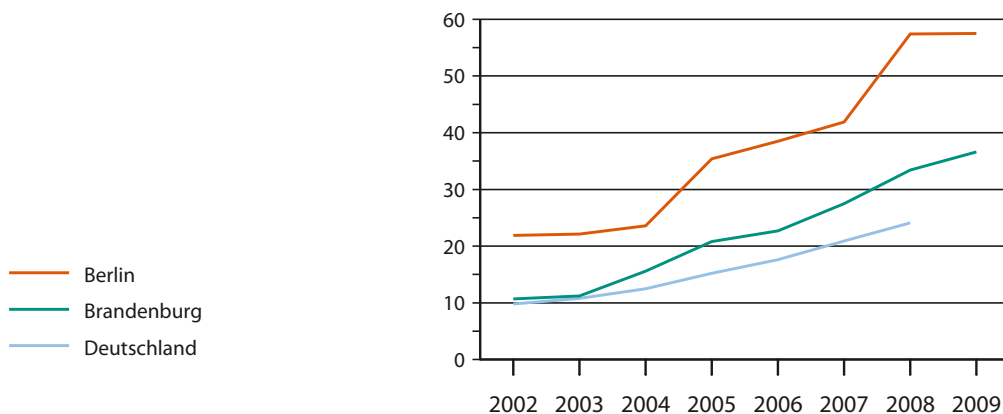
Im Jahr 2009 haben in Berlin 122.300 und in Brandenburg 78.039 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen Ganztagsangebote wahrgenommen. Dies sind 57,5%^{BE} bzw. 36,6%^{BB} aller Schülerinnen und Schüler und ein Zuwachs von 0,1%^{BE} bzw. 3,2%^{BB} im Vergleich zum Vorjahr. Im Vergleich zum deutschlandweiten Wert nehmen damit deutlich mehr Schülerinnen und Schüler an Ganztagsangeboten teil > Abb. D3-3.

In den sechs Jahrgangsstufen der Berliner Grundschulen liegt die Nutzungsquote trotz einer nahezu flächendeckenden Verfügbarkeit bei 78,4%. Auch in den Freien Waldorfschulen (31,1%) und Förderschulen (55,2%) stehen hohen Verfügbarkeitsquoten von über 85% eher geringe Inanspruchnahmen gegenüber.

In Brandenburg zeigt sich diese Diskrepanz zwischen Verfügbarkeit und Nutzung in den verschiedenen Schularten ebenfalls. Während mittlerweile 52,5% der Gymnasien ein Ganztagsangebot vorhalten, wird dies nur von 35,9% der Gymnasialschülerinnen und -schüler wahrgenommen (ohne Berücksichtigung der gymnasialen Oberstufe). Jedoch ist hier im Vergleich zum Vorjahr ein deutlicher Zuwachs von sechs Prozentpunkten erkennbar. Im Vergleich zu den Zahlen von Hamburg zeigen sich deutliche Unterschiede. Im Schuljahr 2008/09 waren 96,0% aller Hamburger Gymnasien Ganztagschulen. Das Angebot wurde von 97,7% der Schülerinnen und Schüler genutzt (KMK, 2010).

In Berlin nehmen 92,9% der Gesamtschülerinnen und -schüler das Ganztagsangebot wahr, in Brandenburg sind es 47,1%. Während dies in Berlin im Vergleich zum Vorjahr keinen Unterschied bedeutet, konnte für Brandenburg eine Steigerung von 7,4 Prozentpunkten verzeichnet werden > Tab. D3-2.

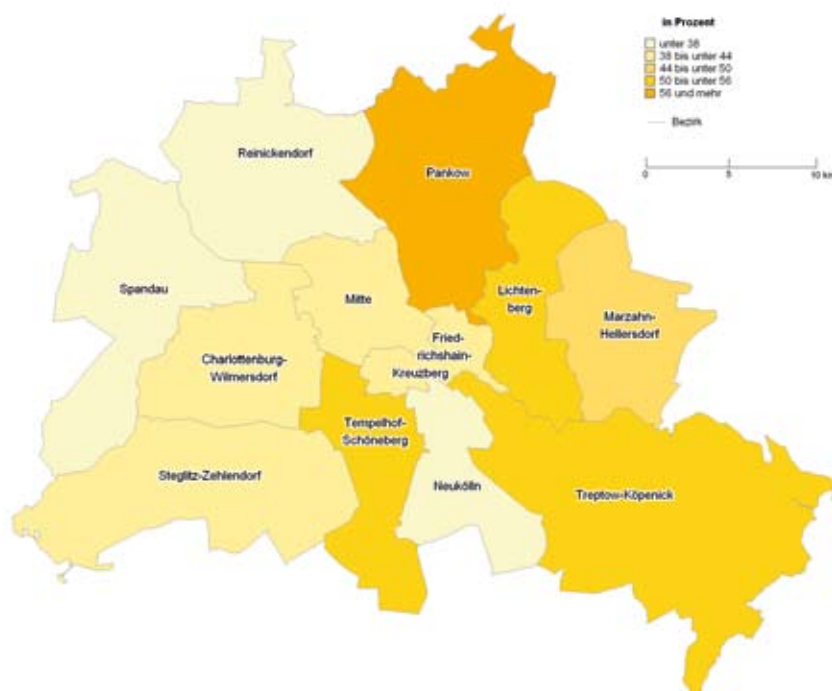
D3-3 Inanspruchnahme des Ganztagsangebots an allgemeinbildenden Schulen in Berlin, Brandenburg und Deutschland insgesamt in % > Tab. D3-2



Im Schuljahr 2009/10 zeigt sich im Bereich der Berliner Grundschule, dass sich die Schülerinnen und Schüler vor allem in einem offenen Ganztagsbetrieb (40,6%) und lediglich 3,2% in einem gebundenen befinden. Im Bezirk Neukölln nehmen die wenigsten Schülerinnen und Schüler teil (29,1%) > Tab. D3-4; im Bezirk Pankow sind es mit 62,7% die meisten Schülerinnen und Schüler > Abb. D3-4.

Erklärt werden kann dieser Unterschied durch die spezifische Sozialstruktur in den einzelnen Bezirken. Hier spielt eine Rolle, wie stark es z. B. durch Erwerbstätigkeit beider Elternteile oder klassischer Familienrollen (z. B. Mutter zu Hause für Kinderbetreuung/-erziehung oder nur geringfügig beschäftigt) zu Differenzen im Bedarf und in der Inanspruchnahme von Ganztagsbetreuung kommen kann.

D3-4 Inanspruchnahme des Ganztagsangebots 2009 an allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft in Berlin nach Bezirken in % > [Tab. D3-4](#)



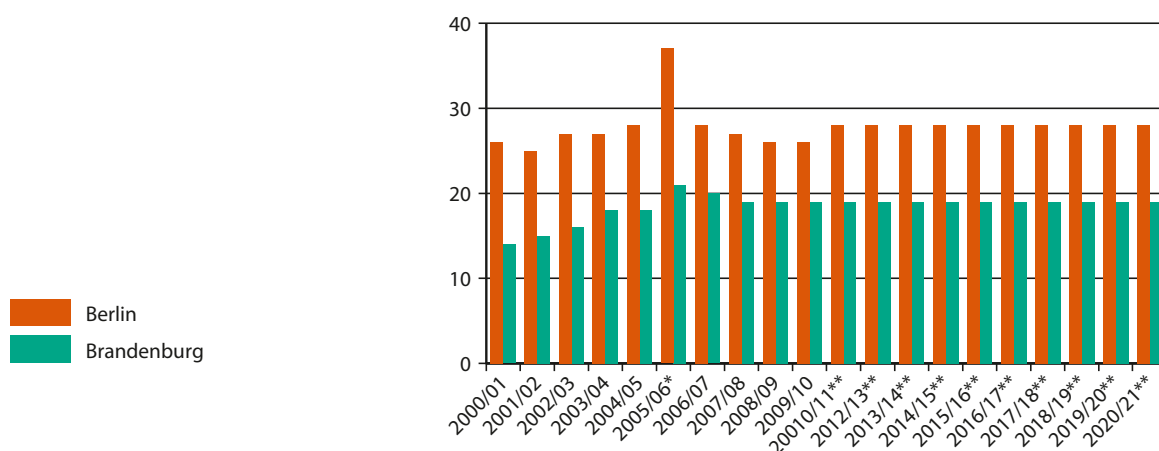
D4 Einschulung und Übergänge im Schulwesen

Die Einschulung und der Schulwechsel, d. h. der Übergang in eine andere Schulart, stellen markante Einschnitte im Lebenslauf einer Schülerin bzw. eines Schülers dar. Dies sind die Punkte, an denen entscheidende Weichenstellungen stattfinden. In der Regel nach der sechsten Klasse, mit Beendigung der Grundschule, müssen in Berlin und Brandenburg die Eltern entscheiden, welche Schulart ihr Kind nun besuchen soll. In Berlin standen im Berichtszeitraum noch Haupt-, Real- und Gesamtschule sowie Gymnasium als hauptsächliche Alternativen zur Verfügung. Mit dem Schuljahr 2010/11 stehen nur die Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium als Wahlmöglichkeiten zur Verfügung. In Brandenburg können sich die Eltern zwischen der Oberschule, der Gesamtschule und dem Gymnasium entscheiden. In beiden Ländern ist es allerdings möglich, schon nach der vierten Klasse auf das Gymnasium zu wechseln.

Einschulung

Die Anzahl der Geburten in Brandenburg ist in den letzten Jahren stabil bis leicht steigend; in Berlin steigt sie seit 2005 geringfügig, aber kontinuierlich > Kapitel A1. Daher ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Einschulungen im Großen und Ganzen nahe bei den aktuellen Werten bleiben wird > Abb. D4-1. Das Gros der Schülerinnen und Schüler besucht eine Grundschule. Gesamtschule, Freie Waldorfschule und Förderschule spielen eine untergeordnete Rolle.

D4-1 Einschulungen in Berlin und Brandenburg für die Schuljahre 2000/01 bis 2020/21 > Tab. D4-1



* Verschiebung des Einschulungstichtags und damit Vorverlegung des fristgemäßen Einschulungsalters um ein halbes (Berlin) bzw. viertel Jahr (Brandenburg) ** KMK-Prognose

Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I

Gymnasium meist gewählte Schulart in der siebten Jahrgangsstufe

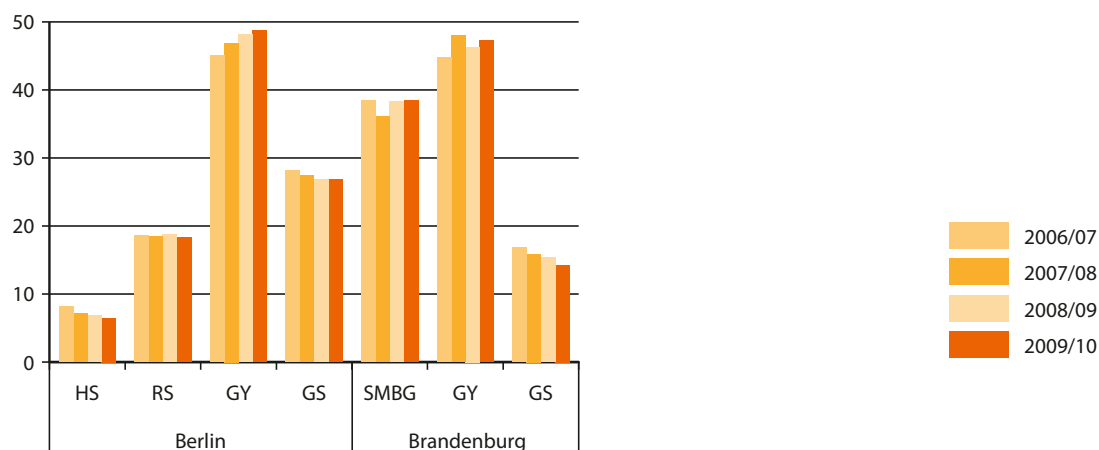
Die bevorzugte Schule beim Wechsel in die Sekundarstufe I ist in beiden Ländern das Gymnasium (48,5%^{BE}, 47,2%^{BB}) > Abb. D4-2, > Kapitel A4. Hierbei befinden sich schon 2.481^{BE} (7,7%) und 916^{BB} (4,3%) Schülerinnen und Schüler in der fünften Klasse in dieser Schulart.

In Brandenburg folgt mit 38,4% die Oberschule als Schule mit mehreren Bildungsgängen, während in Berlin mit 26,7% die Gesamtschule den zweiten Platz einnimmt.

In Berlin kann das Gymnasium den seit Jahren anhaltenden positiven Trend fortsetzen und seit dem Schuljahr 2007/08 weitere 1,6 Prozentpunkte hinzugewinnen.

In Brandenburg ist die Tendenz jedoch uneinheitlich. Deutlich wird aber, dass die Gesamtschule in Brandenburg an Bedeutung abnimmt.

D4-2 Verteilung der Schülerinnen und Schüler, die die Grundschule nach der Jahrgangsstufe 6 verlassen, auf die Schularten in % > Tab. D4-2



In Berlin wechselten immer weniger Schülerinnen und Schüler zur Hauptschule. Allerdings sind dort Kinder mit Migrationshintergrund überproportional häufig anzutreffen > Kapitel D2.

Schulempfehlungen

Entsprechend § 56 des Berliner bzw. § 52 des Brandenburgischen Schulgesetzes wird eine Förderprognose (Berlin) bzw. ein Gutachten (Brandenburg) erstellt, das die Eltern in der Wahl der geeigneten Schule für ihre Kinder beim Wechsel nach der Grundschule unterstützen soll. Die Eltern sind jedoch nicht an diese Empfehlung gebunden.

Von den rund 18.000 Brandenburger Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7, die nicht schon nach der 4. Klasse in ein grundständiges Gymnasium gewechselt waren, hatten im Schuljahr 2009/10 6.889 eine Empfehlung für das Bildungsziel „Allgemeine Hochschulreife“, 2.641 für „Erweiterte Bildungsreife“, 5.079 für „Fachoberschulreife“ > Abb. D-2. Das Gymnasium besuchten hingegen 8.183 Schülerinnen und Schüler. 841 von ihnen besaßen keine Empfehlung, 120 eine für den Erwerb der Fachoberschulreife.

In Berlin hatten im Schuljahr 2009/10 in der Jahrgangsstufe 7 von den rund 22.000 Schülerinnen und Schülern 9.536 eine Gymnasial-, 8.342 eine Realschul- und 3.759 eine Hauptschulempfehlung. Das Gymnasium besuchten hingegen 9.713 Schülerinnen und Schüler, 1.359 von ihnen besaßen eine Realschulempfehlung, 10 eine Empfehlung für die Hauptschule.

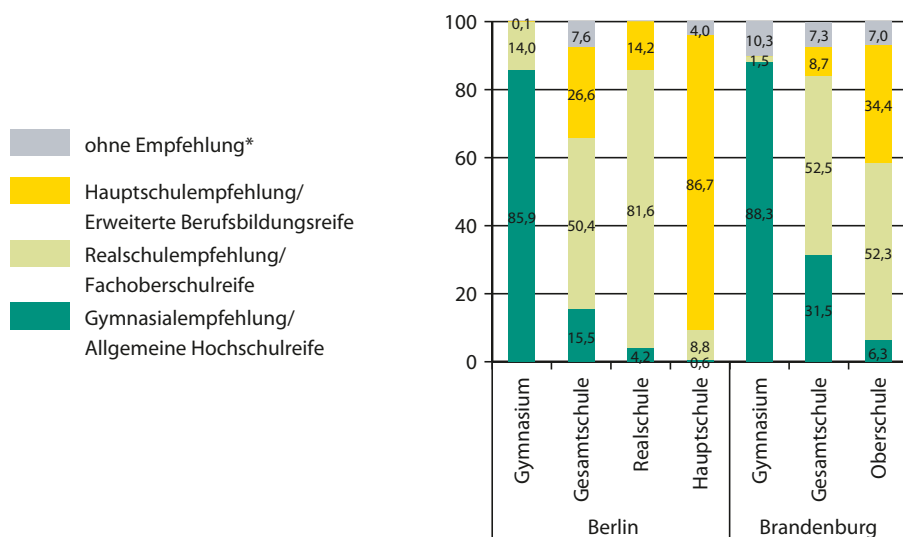
Von den 2.501 Schülerinnen und Schülern an den Gesamtschulen in Brandenburg haben knapp ein Drittel eine Empfehlung für die allgemeine Hochschulreife (31,5%), die meisten (52,5%) indes für die Fachoberschulreife > Abb. D4-3.

In Berlin besitzen von den 6.433 Schülerinnen und Schülern an den Gesamtschulen ebenfalls etwas mehr als die Hälfte eine Realschulempfehlung. Allerdings nur 15,5% eine Empfehlung für das Gymnasium. 26,6% wurde geraten, auf eine Hauptschule zu gehen.

86,6% der Schülerinnen und Schüler, die eine Empfehlung „Allgemeine Hochschulreife“ besitzen, wechseln in Brandenburg an ein Gymnasium, 7,6% an eine Gesamtschule. In Potsdam hingegen wird in Bezug auf den Wechsel an ein Gymnasium mit 59,7% das Minimum erreicht, 37,4% ziehen eine Gesamtschule vor. Ein ähnlicher Effekt, wenn auch nicht so ausgeprägt, zeigt sich in Cottbus und Frankfurt (Oder).

Von den Berliner Schülerinnen und Schülern mit Gymnasialempfehlung besuchten in der 7. Jahrgangsstufe 87,5% ein Gymnasium, 10,5% wechselten an eine Gesamtschule, 2,0% befinden sich auf einer Realschule.

D4-3 Anteil der Schülerinnen und Schüler in der 7. Jahrgangsstufe nach Schul- bzw. Bildungsgangempfehlungen und besuchter Schulart in %



* In Brandenburg: Schülerinnen und Schüler an Gymnasien erhalten keine Bildungsgangempfehlung, wenn Sie bereits in der Jahrgangsstufe 6 am Gymnasium waren, sowie Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern

* In Berlin: Sonstige Schülerinnen und Schüler der eigenen Grundstufe

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Empfehlung für die allgemeine Hochschulreife bekommen, variiert nach Kreisen bzw. kreisfreien Städten. Den höchsten Anteil mit 68,6% findet man in Potsdam, gefolgt von Potsdam-Mittelmark mit 61,0%. Den niedrigsten Anteil findet man in der Uckermark mit 43,1%. Im Allgemeinen erhalten etwas mehr Schülerinnen als Schüler die Empfehlung, ein Abitur zu machen.

Im Bezirk Berlin-Mitte folgten die Eltern von 32,9% der Schülerinnen und Schüler in der 7. Jahrgangsstufe an Gymnasien der Schulempfehlung nicht und schickten ihre Kinder trotz einer Realschulempfehlung auf diese Schulart. In Friedrichshain-Kreuzberg sind es 21,0%. Diese Werte liegen deutlich höher als für Berlin insgesamt mit 14,0%.

Die Gesamtschule wird in Berlin nicht sehr häufig als Schule für Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung gewählt (15,5%).

Schulartwechsel in der Sekundarstufe I

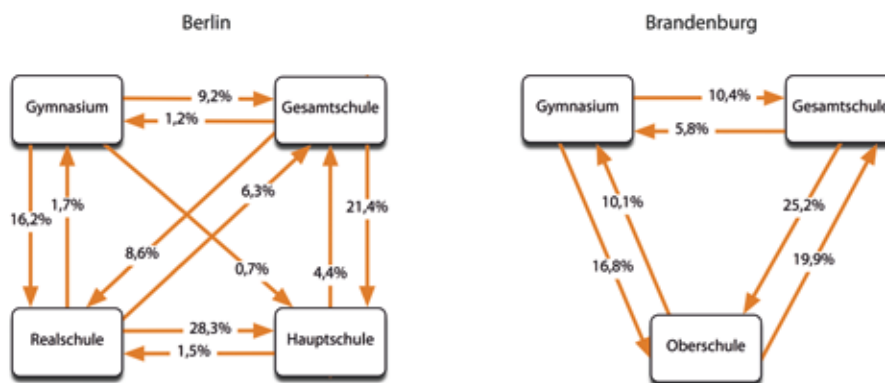
Der Wechsel der Schule und Schulart kann vielfältige Ursachen haben. Eine mögliche ist, dass trotz Schulempfehlung und sorgfältiger Überlegung sich die nach der Grundschule gewählte Schulart als nicht adäquat herausstellt hat. Dann besteht grundsätzlich die Möglichkeit die Schulart zu wechseln, womit auch veränderte Abschlussmöglichkeiten einhergehen können.

Insgesamt fanden im Schuljahr 2009/10 in Berlin 1.970 und in Brandenburg 1.081 Schulartwechsel statt. Bei 7,6%^{BE} bzw. 30,0%^{BB} der Wechsel kann auf der neuen Schulart ein höherer Schulabschluss erreicht werden.

Die Zahl der Wechsel an eine Schulart, die nur niedrigere Schulabschlüsse ermöglicht, als die Schulart, die bisher besucht wurde, liegt in Berlin bei 66,6%, in Brandenburg bei 42,0%.

Die meisten Berliner Schülerinnen und Schüler wechseln von der Real- an die Hauptschule (28,3%) > Abb. D4-4. Dieser Wechsel kann im Hinblick auf die Konsequenzen für den möglichen Schulabschluss nach der Einführung der Integrierten Sekundarschule, die in dieser Hinsicht Ähnlichkeit mit der Brandenburger Oberschule aufweist, nicht mehr berichtet werden..

D4-4 Schulartwechsel (ohne Freie Waldorfschulen) in der Sekundarstufe I des Schuljahres 2009/10, Anteil in % an allen Wechseln



Quelle: Schulstatistik, eigene Berechnungen

Schulwechsel in die Sekundarstufe II

Allgemein kann man feststellen, dass die meisten Schülerinnen und Schüler auch beim Übergang in die Eingangsphase der Sekundarstufe II nicht die Schulart wechseln. Dies gilt allerdings für die Gesamtschulen nur mit leichten Einschränkungen. Sie erhalten Zulauf aus den verschiedenen anderen Schularten, auch aus dem Gymnasium, sodass sich die Zusammensetzung der Schülerschaft hier deutlicher verändert.

Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg besuchten ca. 96% der Schülerinnen und Schüler, die sich in der Eingangsphase der Sekundarstufe II an einem Gymnasium befinden, bereits vorher diese Schulart. Rund zwei Prozent kamen von einer Real- oder Oberschule, deutlich weniger von einer Gesamtschule.

Bei den Gesamtschulen zeigt sich ein leicht modifiziertes Bild. Auch hier besuchten die meisten (72,0%^{BE}, 74,8%^{BB}) bereits vorher diese Schulart, aber immerhin 16,9% kamen von einer Realschule (Berlin) bzw. 17,8% von einer Oberschule (Brandenburg) hinzu. Zudem wechselten 7,1%^{BE} und 6,0%^{BB} von einem Gymnasium an eine Gesamtschule > Tab. D4-4.

Übergänge bei sonderpädagogischem Förderbedarf

Für Kinder und Jugendliche, die in ihren Bildungsmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht besondere Hilfe benötigen, lassen sich sonderpädagogischer Förderbedarf und ergänzend therapeutische und soziale Hilfe geltend machen. Etwas mehr als 6% aller Schülerinnen und Schüler in Deutschland bekommen derartigen Förderbedarf attestiert > Kapitel D5.

In Berlin trifft dies auf 7,3% (8,2% der Ausländer) und in Brandenburg auf 8,6% der Schülerinnen und Schüler zu. Damit haben sich die Quoten in beiden Ländern weiter leicht erhöht. Während jedoch deutschlandweit nur 19,2% der Förderschülerinnen und -schüler integrativ unterrichtet werden, wird in Berlin und Brandenburg das päda-

Diversifizierte Schülerschaft an Gesamtschulen als an Gymnasien

Mehr integrative Förderung in Berlin und Brandenburg als deutschlandweit

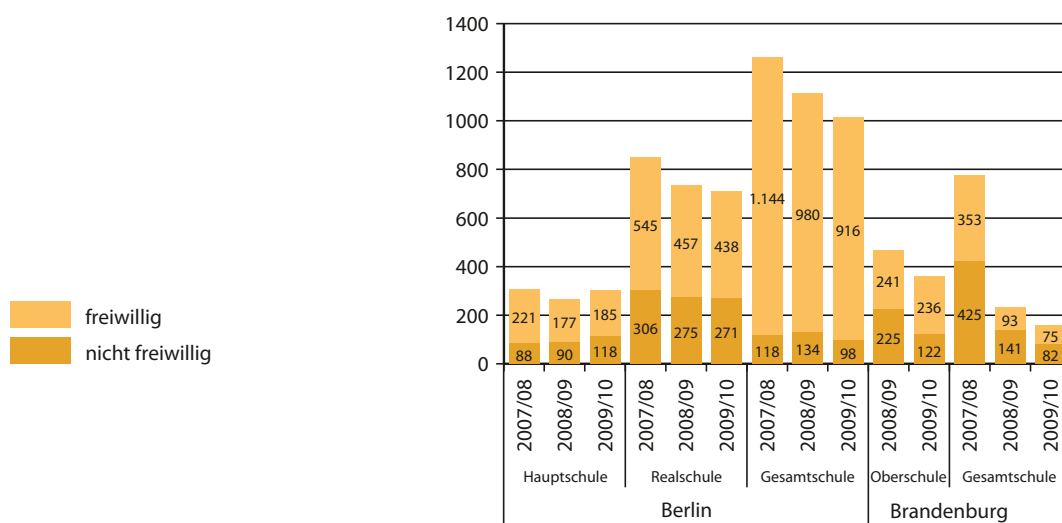
gogische Konzept der integrativen Förderung stärker verfolgt und 42,2%^{BE} bzw. 36,5%^{BB} nehmen gemeinsam mit den anderen Schülerinnen und Schülern am Unterricht teil > Tab. D4-5.

Insgesamt wechselten im Schuljahr 2009/10 in Berlin 1.207 bzw. in Brandenburg 1.348 Schülerinnen und Schüler an eine Förderschule. Der Anteil der Förderschülerinnen und -schüler, die an eine allgemeinbildende Schule gewechselt sind, beträgt 2,0%^{BE} und 2,8%^{BB}. Gemessen an allen Schülerinnen und Schülern sind dies 0,2%^{BE} und 0,1%^{BB} > Tab. D4-6. Mit 62,5%^{BE} und 62,4%^{BB} befinden sich weiterhin mehr Schüler als Schülerinnen auf Förderschulen. Der Anteil bei Schülern mit Migrationsghintergrund^{AS} mit 64,8%^{BE} bzw. 68,2%^{BB} leicht höher.

Wiederholerinnen und Wiederholer am Ende der Sekundarstufe I

Ein spezielles Augenmerk liegt auf dem Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung am Ende der Sekundarstufe I. Schülerinnen und Schüler mit schlechten Abschlusszeugnissen oder ohne Mittleren Schulabschluss sehen sich häufig vor dem Problem, keinen Ausbildungsplatz zu finden > Kapitel E1, E2. Daher entscheiden sich einige Schülerinnen und Schüler, die Jahrgangsstufe freiwillig zu wiederholen, um einen besseren oder höheren Abschluss zu erreichen. In Berlin wiederholen an Hauptschulen 9,5%, an Realschulen 13,6% und 13,9% in Gesamtschulen die 10. Jahrgangsstufe, wobei in Haupt- und Realschulen etwas mehr als 60% und an Gesamtschulen 90% freiwillige Wiederholungen sind > Abb. D4-5. In Brandenburg liegt der Wiederholungsanteil an Oberschulen bei 6,6% mit 66% an freiwilligen Wiederholungen.

D4-5 Freiwillige und nicht freiwillige Wiederholungen in der 10. Jahrgangsstufe im Schuljahr 2009/10



Quelle: Schulstatistik

D5 Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit und ohne Abschluss

Abschlussquoten und die bis zum Abschluss benötigte Zeit sind weitere Indikatoren, die Rückschlüsse auf die Effektivität eines Schulsystems zulassen. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass ein fehlender Abschluss im weiteren Lebenslauf, z. B. im Rahmen einer beruflichen Ausbildung, von berufsvorbereitenden Maßnahmen > Kapitel E5 oder auf dem zweiten Bildungsweg > Kapitel G2 nachgeholt werden kann.

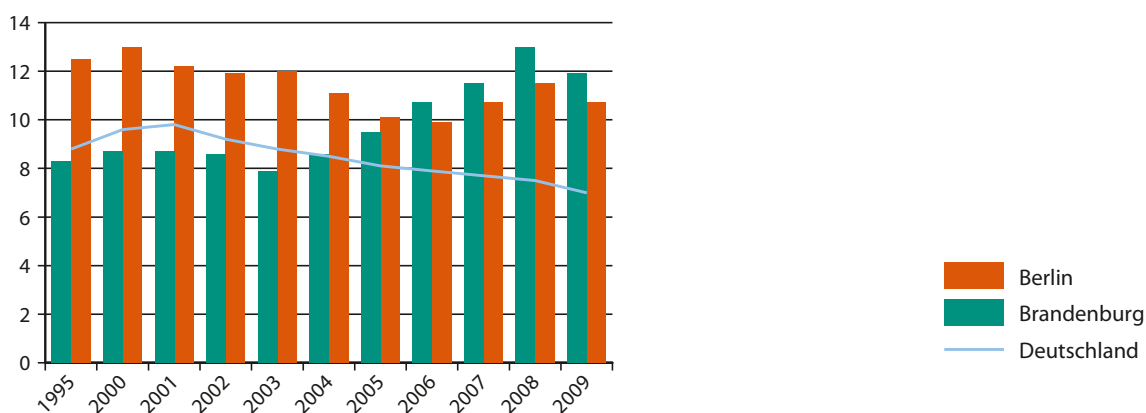
Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss

Der kontinuierliche, deutschlandweite Rückgang der Abgängerinnen und Abgänger, der schon im letzten Bericht konstatiert wurde, setzt sich fort und die entsprechende Quote liegt im Jahre 2009 bei 7,0% > Abb. D5-1. In Berlin hat sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne einen Abschluss die allgemeinbildende Schule verlassen, nicht verändert und beträgt immer noch 10,7%. In Brandenburg stieg dieser Anteil im Jahre 2009 verglichen mit 2007 leicht auf nunmehr 11,9%, 1,1 Prozentpunkte weniger als 2008. Die Entwicklung über die Jahre ist in Brandenburg im Ganzen eher uneinheitlich.

In absoluten Werten bedeutet das, dass 2.777^{BE} und 1.938^{BB} Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildende Schule verlassen, ohne einen Abschluss erreicht zu haben. Hierunter befinden sich 288^{BE} sowie 328^{BB} Schülerinnen und Schüler, die den Abschluss für geistig Behinderte an einer Förderschule gemacht haben.

Weiterhin hoher Anteil von Schulentlassenen ohne Abschluss

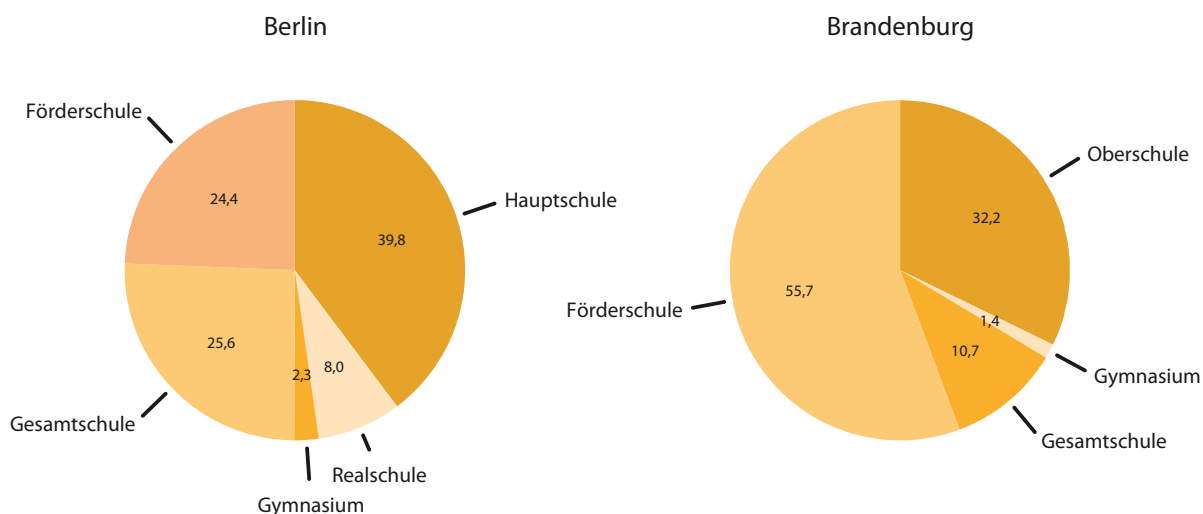
D5-1 Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss von allgemeinbildenden Schulen nach Ländern in % > Tab. D5-1



Von den Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss besuchten 24,4%^{BE} und 55,7%^{BB} eine Förderschule¹, wobei in Brandenburg im Gegensatz zu Berlin allgemeinbildende Abschlüsse an Förderschulen i. d. R. nicht vorgesehen sind > Abb. D5-2. Der geringste Anteil kommt von den Gymnasien und den Real- bzw. Oberschulen.

¹ Der Begriff Förderschule wird gemäß der Vereinbarungen in der Bundesstatistik auch für Berlin verwendet, wo der Begriff Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Verwendung findet.

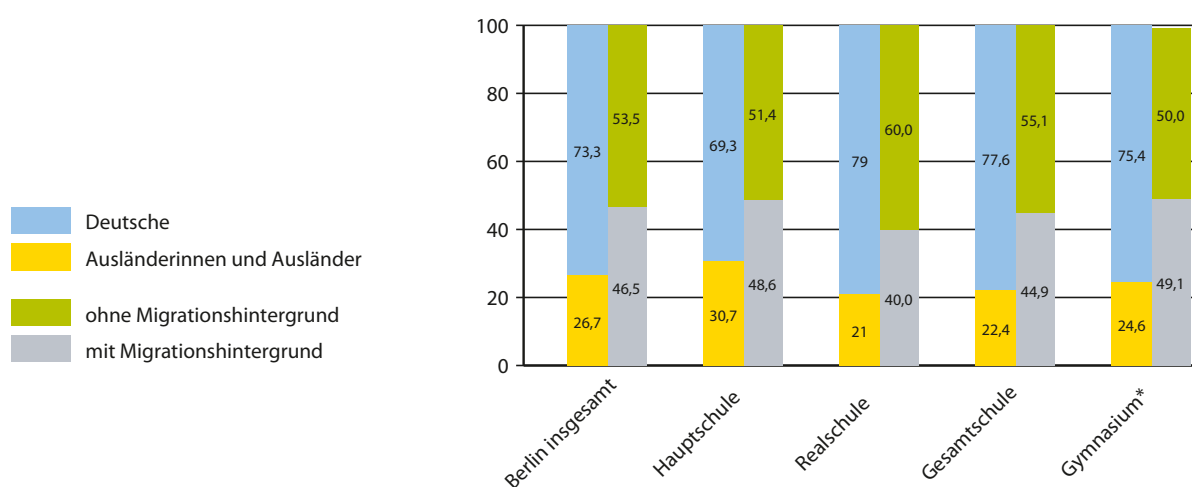
D5-2 Verteilung der Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss auf die Schularten 2009 in % (ohne Förderschülerinnen und -schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Behinderung)



Quelle: Schulstatistik

Gut ein Viertel der Schülerinnen und Schüler, die in Berlin die Schule ohne Abschluss verlassen, sind Ausländer, 46,5% solche, die einen Migrationshintergrund^{AS} aufweisen > Abb. D5-3. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer ohne Abschluss ist damit, verglichen mit 2007, deutlich zurückgegangen (RBB, 2008, Abb. D6-3, S. 119), ohne dass die Optionsregelung für die Schulentlassenen schon Bedeutung hätte > Abb. A3-2. Die Anteile der Schulentlassenen mit Migrationshintergrund ohne Abschluss liegt hingegen höher, insbesondere an der Haupt- und Gesamtschule. In Brandenburg ist die Quote mit 1% vernachlässigbar.

D5-3 Verteilung der Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in Berlin nach Schulart, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund^{AS} 2009 in % (ohne Zweiten Bildungsweg und ohne Förderschulen)

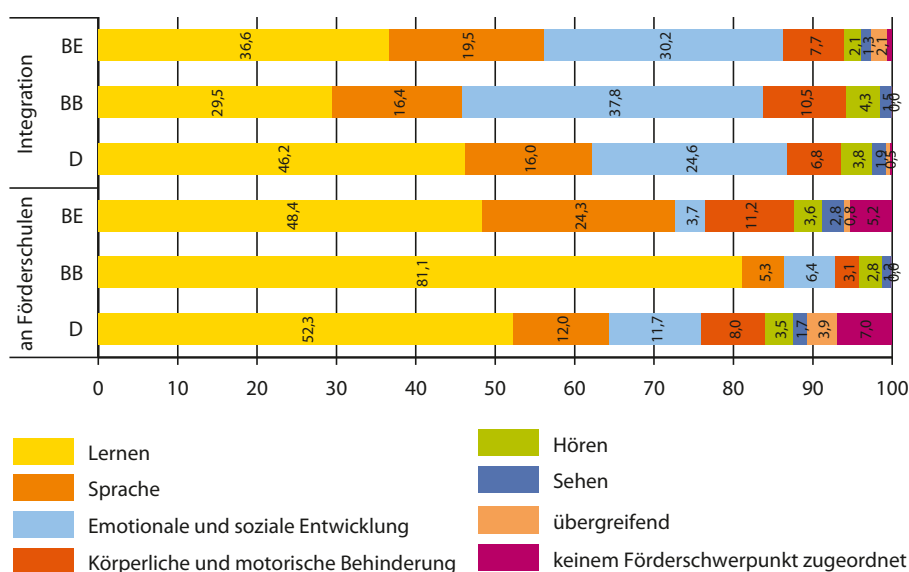


Quelle: Schulstatistik, *Fallzahl = 28

Abschlüsse an Förderschulen

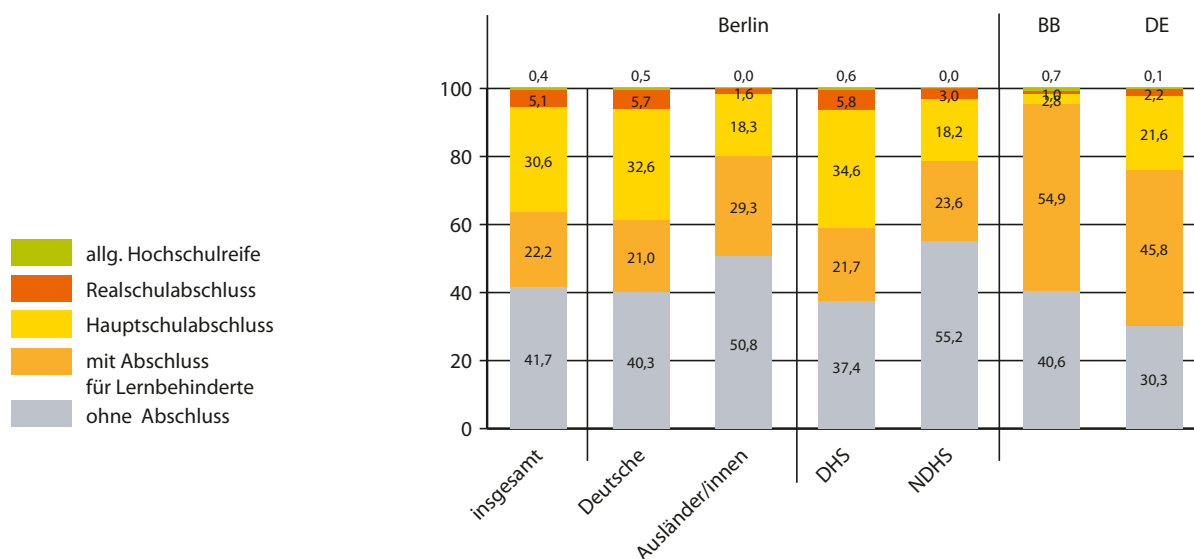
Die drei größten Förderschwerpunkte bei den integrativ beschulten Schülerinnen und Schülern sind nach wie vor „Lernen“, „Sprache“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“. Bei den Kindern und Jugendlichen an Förderschulen ist der dritte in wesentlich geringerem Maße vertreten > Abb. D5-4. Hier sind knapp 48,4%^{BE} bzw. 81,1%^{BB} der Geförderten dem Bereich Lernen zugeordnet.

D5-4 Anteile der Förderschwerpunkte und Art der Förderung im Schuljahr 2009/10 in % (ohne übergreifende Schwerpunkte, ohne Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)



Quelle: Schulstatistik

In Berlin blieben fast zwei Drittel, das sind 879 der 1.376 Schülerinnen und Schüler, die eine Förderschule verlassen haben, ohne einen Abschluss bzw. erhielten einen Abschluss für Lernbehinderte. In Brandenburg sind es sogar mit 1.225 von 1.283 über 95%. Jedoch sind allgemeinbildende Abschlüsse an Förderschulen in Brandenburg in der Regel auch nicht vorgesehen.

D5-5 Abgängerinnen und Abgänger sowie Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen nach Abschlussart 2009 in %


Quelle: Schulstatistik

Allgemeinbildende Abschlüsse: Überblick

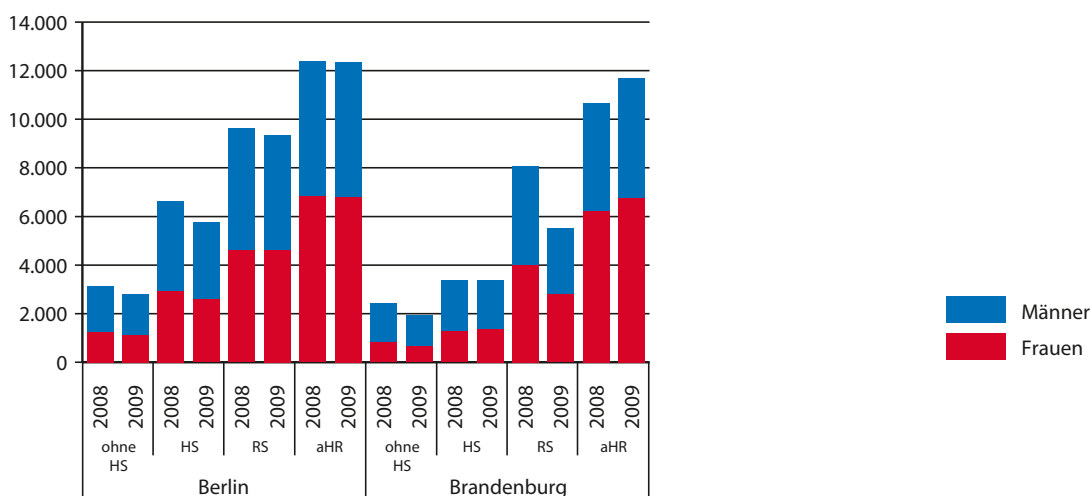
Im Schuljahr 2009 haben rund 56.000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Brandenburg verlassen, knapp 3.700 weniger als im Vorjahr.

Die Anzahl der Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife ist in Berlin annähernd konstant geblieben, die Anzahl der Hauptschulabschlüsse und die der Mittleren Schulabschlüsse ist zurückgegangen. Im Brandenburg ist die Anzahl der Hauptschulabschlüsse (Berufsbildungsreife oder erweiterte Berufsbildungsreife) konstant geblieben, erheblich häufiger wurde die allgemeine Hochschulreife erreicht, während die Anzahl der mittleren Abschlüsse sehr deutlich zurückging > Abb. D5-6.

2008 hatten noch insgesamt 27.687 junge Erwachsene einen Haupt- und Realschulabschluss erworben und drängten zu großen Teilen auf den Ausbildungsmarkt > Kapitel E1. 2009 sind es rund 1.100^{BE} bzw. 2.600^{BB} weniger, berücksichtigt man auch die Schulentlassenen ohne Abschluss, sind es sogar ca. 1.500^{BE} bzw. 3.100^{BB}.

**Deutlich weniger mittlere
Schulabschlüsse**

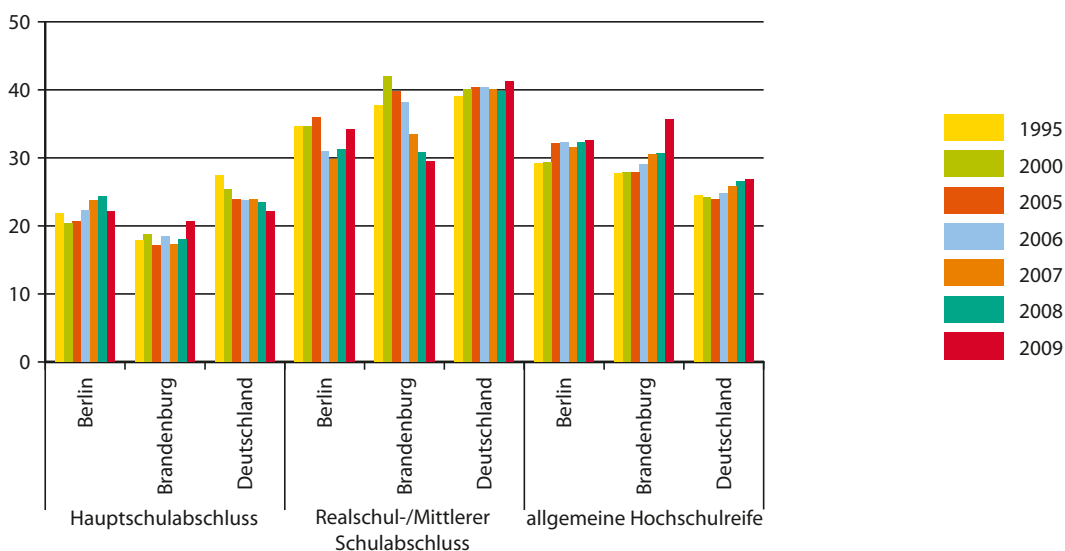
D5-6 Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart und nach Geschlecht als Anteil an der alterstypischen Bevölkerung > Tab. D5-2



Diese Verschiebungen in den Abschlussarten schlagen sich auch in den Abschlussquoten, berechnet für die jeweils alterstypische Bevölkerung, nieder^{M1}. Die Quote der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife, berechnet in Relation zur alterstypischen 18- bis 20-jährigen Bevölkerung, ist in Berlin seit dem Vorjahr konstant geblieben. In Brandenburg hat sie sich um 5 Prozentpunkte erhöht > Abb. D5-7. Damit ist insbesondere für Brandenburg auch die Studienberechtigtenquote erheblich gestiegen > Abb. F1-1.

Deutlich höherer Anteil der allgemeinen Hochschulreife in Brandenburg

D5-7 Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart als Anteil an der alterstypischen Bevölkerung > Tab. D5-3

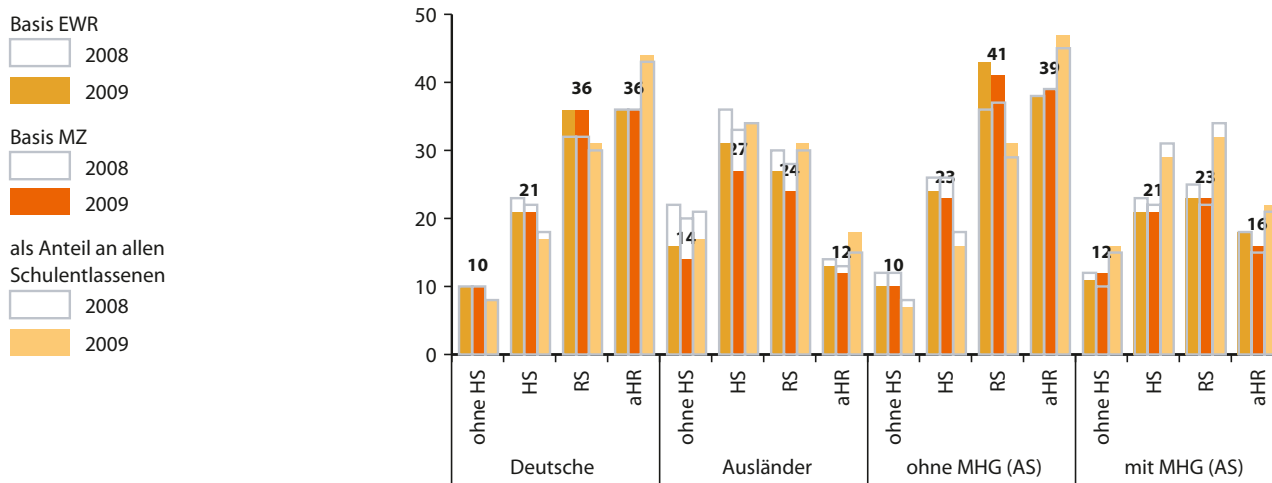


Eine Berechnung der nach Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund differenzierten Quote setzt voraus, die jeweilige alterstypische Grundgesamtheit zu kennen. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit können das Einwohnerregister oder der Mikrozensus herangezogen werden, die jedoch beide die Wohnbevölkerung erfassen. Da nicht alle Kinder und Jugendlichen, die in Berlin wohnen, hier auch zur Schule gehen und Berliner Schulen auch von Kindern besucht werden, die nicht in Berlin wohnen, treten Unschärfen auf. Hinzu kommt das Problem, dass beide Datenquellen den Migrationshintergrund anders abgrenzen als die Berliner Schulstatistik, die die deutsche Herkunftssprache erhebt > [Anhang B](#). Sowohl das Einwohnerregister wie auch der Mikrozensus werden daher zu höheren Werten für die jeweils alterstypische Bevölkerung mit Migrationshintergrund kommen, liefern jedoch vergleichbare Ergebnisse > [Abb. A3-5](#), sodass strukturelle Tendaussagen möglich sind.

In der deutschen Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 20 Jahren liegt der Anteil derer, die eine allgemeine Hochschulreife erworben haben, höher als in der ausländischen Bevölkerung > [Abb. D5-8](#). Gleiches gilt auch bei der Differenzierung zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund. Real- und Hauptschulabschluss sind sowohl in der ausländischen als auch der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ähnlich häufig anzutreffen. Der Hauptschulabschluss hat hingegen in der deutschen wie der Bevölkerung mit deutscher Herkunftssprache eine deutlich geringere Bedeutung.

D5-8 Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen in Berlin nach Abschlussart und Migrationsstatus als Anteil an der alterstypischen Bevölkerung in % > [Tab. D5-2](#)

Lesebeispiel: 2009 haben 38,9% der alterstypischen Bevölkerung zwischen 18 und 21 Jahren ohne Migrationshintergrund^{MZ} die allgemeine Hochschulreife erreicht, 15,9% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. 36,0% der alterstypischen deutschen Bevölkerung und 12,4% der alterstypischen ausländischen Bevölkerung haben die allgemeine Hochschulreife erworben.



Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I: Der MSA in Berlin

Die zentralen Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss in Berlin (MSA) richten sich hauptsächlich an Schülerinnen und Schüler der zehnten Jahrgangsstufe und ersetzen seit dem Schuljahr 2005/06 den Realschulabschluss. Dabei gibt es einen dreifach gestuften Teilnahmestatus: Je nach Bildungsgang und Leistungsniveau ist die Teilnahme am MSA verpflichtend oder freiwillig, einige Schülerinnen und Schüler sind außerdem nicht zum MSA zugelassen. Die schulartspezifischen Zulassungskriterien sind durch die Verordnungen zur Sekundarstufe I und zur beruflichen Schule geregelt.

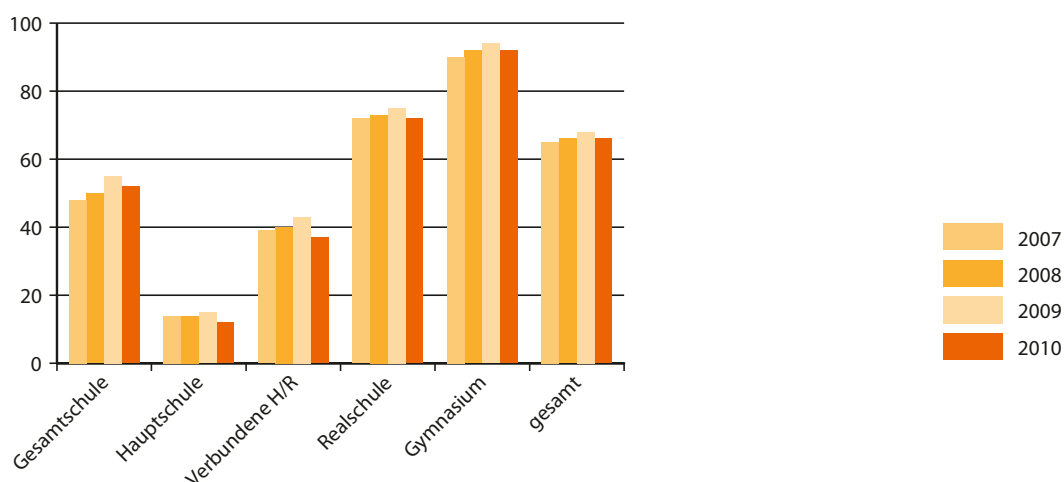
Die schriftlichen Arbeiten in Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache orientieren sich an den von der KMK beschlossenen Bildungsstandards. Die Aufgaben sind somit kompetenzorientiert und lassen sich den Dimensionen zuordnen, wie sie in den Bildungsstandards definiert werden^{M2}. Die einzelnen Aufgaben sind explizit in diesen Dimensionen verortet, sodass die Lehrkräfte die Möglichkeit haben, anhand der Einzelergebnisse Stärken und Schwächen im Kompetenzprofil ihrer Lerngruppe bzw. ihres eigenen Unterrichts zu erkennen.

Zusätzlich zu den genannten schriftlichen Prüfungen absolvieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Überprüfung der Sprechfertigkeit in der ersten Fremdsprache sowie eine Präsentationsprüfung in einem selbst zu wählenden Fach (Prüfung in besonderer Form). Um das Zertifikat MSA zu erhalten, muss außerdem der schulische Jahrgangsteil bestanden werden. Eine Besonderheit des Berliner MSA ist, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieselben Arbeiten schreiben; es gibt keine schulartspezifischen Komponenten. Somit liefern die Arbeiten einen für alle Schulen einheitlichen Maßstab.

Nachstehend werden Ergebnisse des MSA 2007 bis 2010 dokumentiert. Vergleiche zum ersten Durchgang sind nicht für alle Schularten sinnvoll, da die Zulassungskriterien von 2006 zu 2007 geändert wurden^{M3}. Mit den Schülerzahlen insgesamt gehen auch die Teilnehmerzahlen am MSA zurück: 2007 nahmen 26.678 Schülerinnen und Schüler teil, 2010 nur noch 20.670 > Tab. D5-6.

Alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler schreiben dieselben Arbeiten

D5-9 MSA: Bestehensquoten der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs nach Schulart 2007 bis 2010 in % > Tab. D5-5

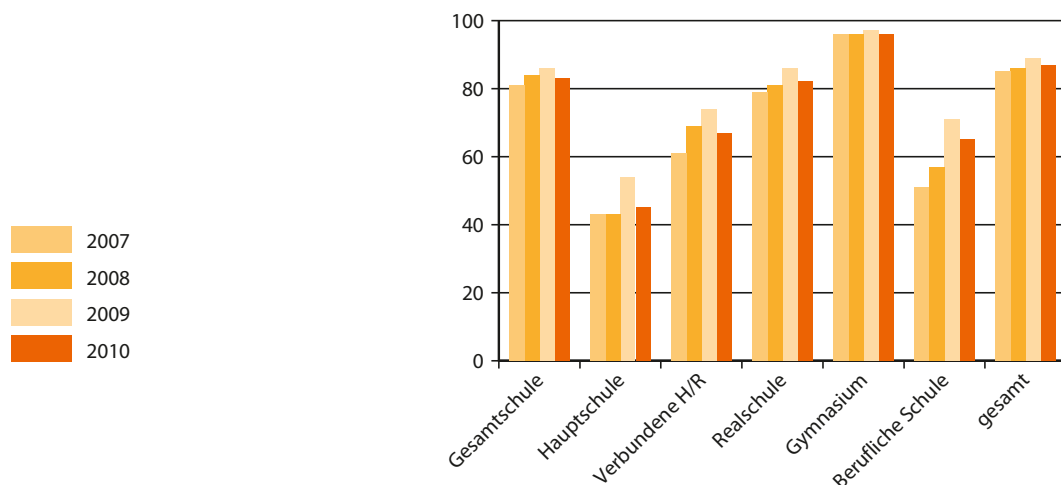


Bei der jahrgangsbezogenen Bestehensquote wird die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen zu den Schülerzahlen in Beziehung gesetzt, die die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (SenBWF) zu Beginn des Schuljahres im Rahmen ihrer Schulstatistik ermittelt. Die jahrgangsbezogene Bestehensquote macht also eine Aussage darüber, wie viele der Schülerinnen und Schüler, die am Anfang des Schuljah-

res gemeldet sind, den MSA erreichen. Seit Einführung des MSA bleibt dieser Anteil in allen Schularten stabil. Für die Berliner Schülerinnen und Schüler (ohne die der beruflichen Schulen) beträgt diese jahrgangsbezogene Bestehensquote zwei Drittel > Abb. D5-9.

D5-10 MSA: Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten nach Schulart in %

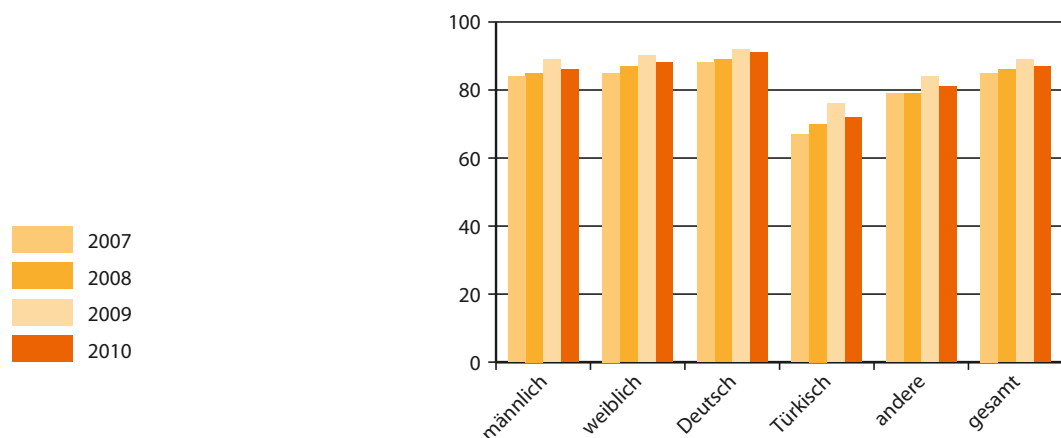
> Tab. D5-6



Bestehensquoten auf hohem Niveau stabil

Es gibt insgesamt keine großen Veränderungen in den Bestehensquoten von 2007 bis 2010 > Abb. D5-10. In allen Schularten außer dem Gymnasium stieg die Bestehensquote von 2007 bis 2009 zum Teil stark an, um sich 2010 auf dem Niveau des Mittelwerts aller abgebildeten Durchgänge zu stabilisieren. Die starken Schwankungen in den Haupt- und beruflichen Schulen resultieren vor allem aus den geringen Teilnehmerzahlen in diesen Schularten, bei denen sich auch geringe Veränderungen deutlich bemerkbar auswirken. An den Gymnasien ist hingegen ein Deckeneffekt zu beobachten: Die Bestehensquote liegt seit 2007 stabil bei 96% bis 97% > Tab. D5-6.

D5-11 MSA: Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten nach Geschlecht und Herkunftssprache in % > Tab. D5-7



Die Bestehensquote der weiblichen (2010: 88%) und die der männlichen Jugendlichen (2010: 86%) unterscheidet sich wie in den Vorjahren minimal, wohingegen in den Untergruppen differenziert nach Herkunftssprache die bekannten Unterschiede auftreten: Am schlechtesten schneiden die Jugendlichen türkischer Herkunftssprache (2010: 72%) ab, am besten diejenigen mit deutscher Herkunftssprache (2010: 91%) > Abb. D5-11.

Starke Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache

Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I: P10 in Brandenburg

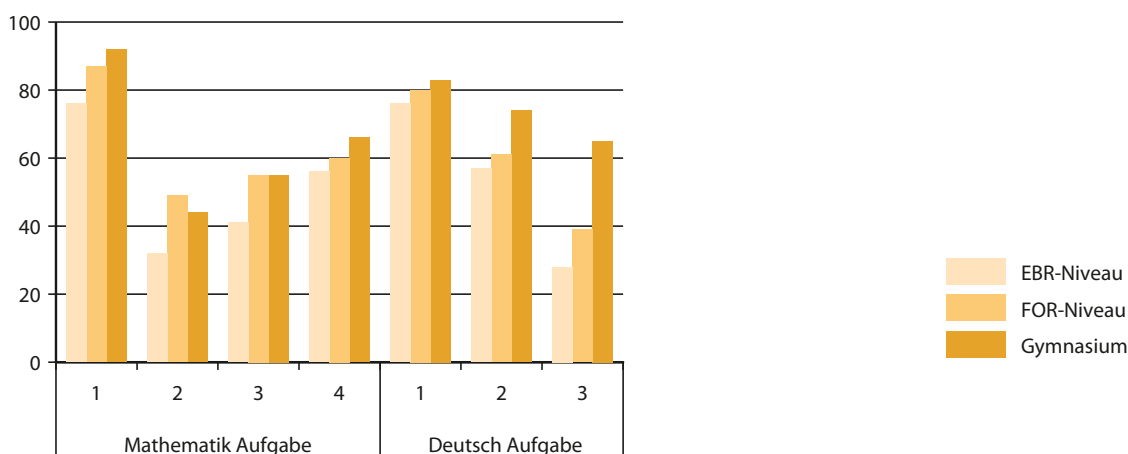
In Brandenburg werden seit Mai 2005 Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 (P10) in allen allgemeinbildenden Schulen durchgeführt. Die Prüfungen enthalten für jede Schülerin und jeden Schüler verpflichtend jeweils eine schriftliche Prüfung in Deutsch und in Mathematik sowie eine mündliche Gruppenprüfung in einer Fremdsprache und eine mündliche Prüfung in einem weiteren Pflicht- oder Wahlpflichtfach. In die Abschlussnoten gehen die Prüfungsergebnisse zu 40% und die Jahresnoten zu 60% ein. Anhand der Abschlussnoten entscheidet sich, welcher Bildungsabschluss erreicht wird (Erweiterte Berufsbildungsreife, Fachoberschulreife, Fachoberschulreife mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe).

Die Aufgabenkonzeption des Brandenburger P10 basiert auf der Idee gemeinsamer „Aufgabenkerne“, die bildungsgangspezifisch ausdifferenziert werden, d. h. es gibt Aufgaben, die für alle Schülerinnen und Schüler in allen Schularten und Bildungsgängen identisch sind. Die weiteren Aufgaben unterscheiden sich hinsichtlich der Anforderungen für Gymnasien (vertiefende Anforderungen), Grundkurse an Gesamtschulen sowie A-Kurse und EBR-Klassen an Oberschulen (grundlegende Anforderungen) und Erweiterungskurse an Gesamtschulen sowie B-Kurse und FOR-Klassen an Oberschulen (erweiterte Anforderungen)^{M4}. Aufgrund dieser Konzeption nehmen grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe, die nach dem Rahmenlehrplan unterrichtet wurden, an der Prüfung teil, unabhängig davon, welche Schulart sie besuchen oder in welchem Bildungsgang der Sekundarstufe I sie sich befinden.

Alle Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe nehmen an P10 teil.

Dies bedeutet, dass ein bildungsgangübergreifender Vergleich der P10-Ergebnisse nur für diejenigen Aufgaben möglich ist, die in allen Bildungsgängen gleich gestellt werden. Diese Analysen sind Teil der jährlichen Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben durch das Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) > Abb. D5-12.

D5-12 P10 in Brandenburg – Lösungsanteile für Einzelaufgaben, alle Schularten bzw. Kursniveaus im Schuljahr 2009/10 in % > Tab. D5-8



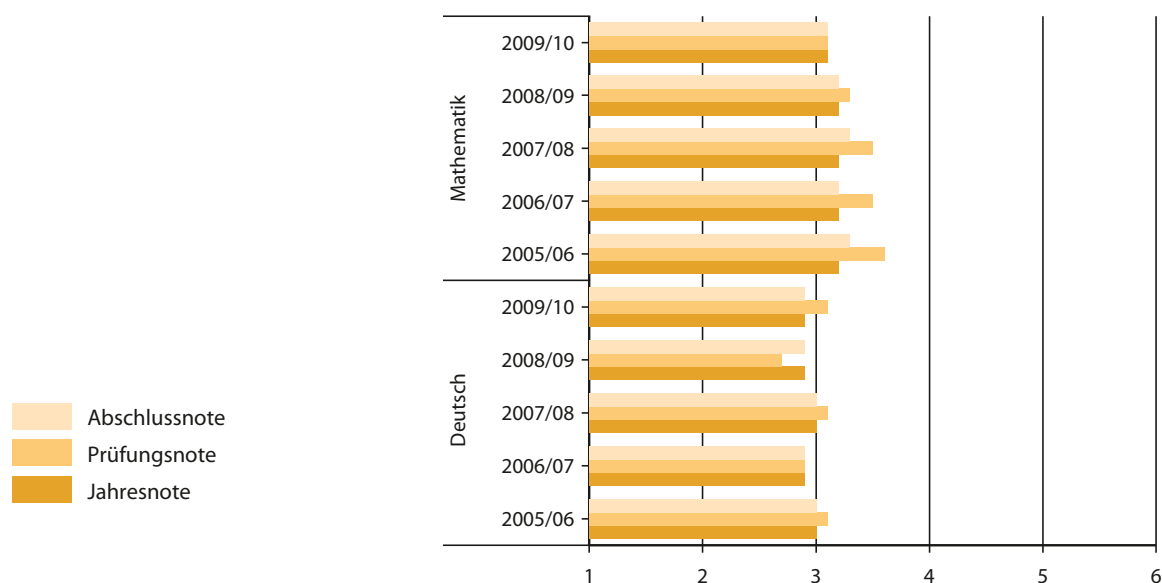
Zukünftig gleiche Prüfungsaufgaben in MSA und P10

Im Schuljahr 2009/10 verdeutlichen die Evaluationsergebnisse zum einen die bei vergleichbarer Aufgabenstellung großen Unterschiede in den Prüfungsleistungen zwischen den Schularten (Aufgabe 1) > Tab. D5-8. Zum anderen wird das bildungsgangsspezifische Konstruktionsprinzip offensichtlich, welches diese Unterschiede in den spezifischen Prüfungskomponenten nivelliert (Aufgaben 2 bis 4 in Mathematik). Dies zeigt sich u. a. beim Vergleich der Ergebnisse von Schülerinnen und Schülern auf FOR- und Gymnasialniveau. Entgegen der Erwartung werden am Gymnasium in Mathematik nicht durchgängig die höchsten Lösungsanteile erreicht. In Deutsch scheint die bildungsgangsspezifische Aufgabenkonstruktion dagegen eher zu einer Verstärkung der Unterschiedlichkeit zu führen > Tab. D5-8.

Seit dem Schuljahr 2009/10 werden in P10 z. T. gleiche Aufgaben wie im Berliner MSA eingesetzt. Während sich diese inhaltliche Annäherung der beiden Abschlussprüfungen zunächst auf die Mathematikprüfung beschränkt, werden zukünftig in weiteren Fächern dieselben Prüfungsaufgaben eingesetzt.

Auf Landesebene liegen Ergebnisse seit dem Schuljahr 2003/04 vor. Für das Fach Deutsch zeichnet sich jeweils eine hohe Übereinstimmung zwischen der Prüfungs- und der Jahresnote ab. In Mathematik hat in den letzten beiden Jahren anscheinend eine Angleichung der Prüfungsanforderungen an die schulischen Anforderungen stattgefunden. Während in den Vorjahren die Prüfungsnoten auffällig schlechter ausgefallen sind als die Jahresnoten, ist dies im Schuljahr 2009/10 zum ersten Mal nicht der Fall > Abb. D5-13.

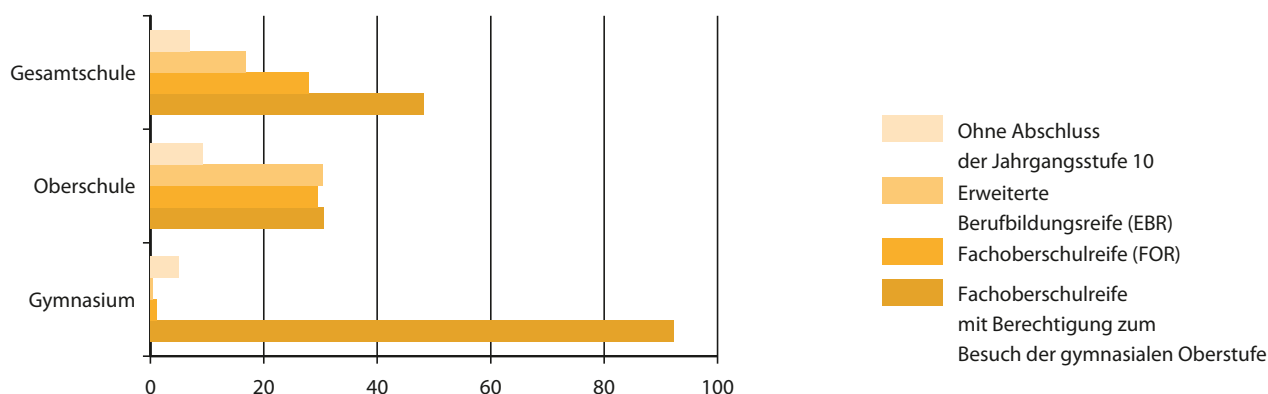
D5-13 P10 in Brandenburg – durchschnittliche Jahresnote, Prüfungsnote und resultierende Abschlussnote, nach Prüfungsfach und Schuljahr > Tab. D5-9



58% der Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs erreichen die Berechtigung zum Besuch der Sek II

Im Schuljahr 2009/10 erreichten insgesamt 58,5% aller Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 eine Fachoberschulreife mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Diese entstammen größtenteils dem Gymnasium. 48,3% der Gesamtschülerinnen und -schüler sowie 30,6% der Oberschülerinnen und -schüler erzielen ebenfalls diesen Abschluss > Abb. D5-14.

D5-14 P10 in Brandenburg – resultierende Schulabschlüsse nach Schulart im Schuljahr 2009/10 nach Schulart in % >Tab. D5-10



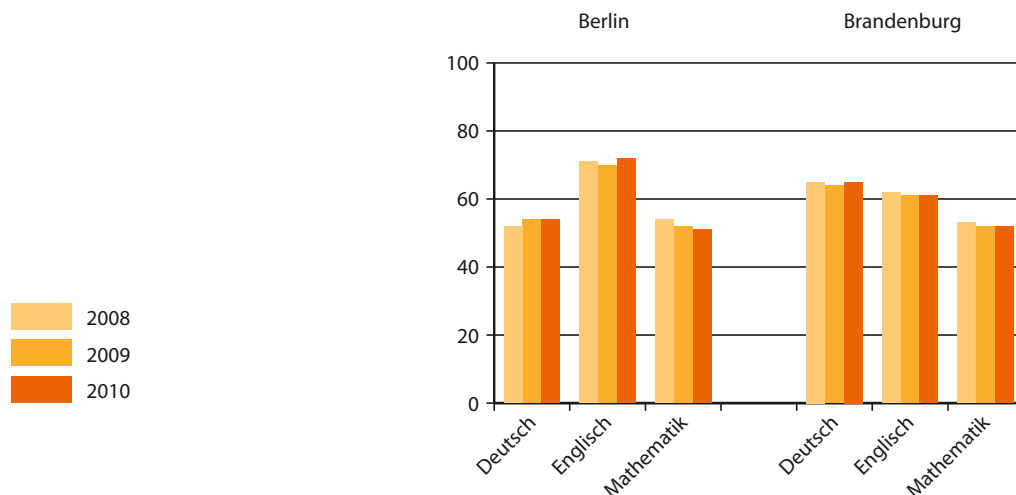
Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe II: Ergebnisse des Zentralabiturs in Berlin und in Brandenburg

Zentrale Abiturprüfungen wurden mit dem Ziel eingeführt, eine bessere Vergleichbarkeit der Prüfungsergebnisse zu gewährleisten. Seit 2005 werden in Brandenburg zentrale schriftliche Prüfungen in insgesamt zehn Fächern durchgeführt (MBJS, 2005): Biologie, Chemie, Deutsch, Englisch, Französisch, Geographie, Geschichte, Mathematik, Physik und Politische Bildung. Seit 2007 werden auch in Berlin zentrale Abituraufgaben gestellt. Ab dem Schuljahr 2009/10 wurden erstmals für Berlin und Brandenburg gemeinsame Abiturprüfungen in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik durchgeführt.

Die zentralen Aufgaben in Berlin und Brandenburg orientieren sich an den Rahmenlehrplänen, den Prüfungsvorgaben und den durch die KMK formulierten „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA)“. In den übrigen Fächern bleibt es beim bisherigen Verfahren der dezentralen Abiturprüfung. Eine zentrale Aufgabenstellung bedeutet jedoch nicht, dass alle Schülerinnen und Schüler innerhalb der Prüfung tatsächlich dieselben Aufgaben bearbeiten. In einigen zentral geprüften Fächern wählen zunächst die Lehrerinnen und Lehrer und dann in allen Fächern die Schülerinnen und Schüler unter mehreren Aufgabenvorschlägen aus.

Hinzu kommt, dass die Schülerinnen und Schüler selbst darüber entscheiden, welche Fächer sie als Leistungs- und welche sie als Grundkurse wählen. Daher setzen sich Durchschnittsnoten im Abitur aus unterschiedlichen Fächer- und Niveaukombinationen zusammen. Hinter derselben Durchschnittsnote verbergen sich unterschiedliche Leistungen, die von den Abiturientinnen und Abiturienten erbracht wurden. Dies macht einen methodisch einwandfreien und aussagekräftigen Vergleich von Schulen oder gar Ländern unmöglich. Eine Betrachtung der Aufteilung auf die beiden Kursniveaus zeigt, dass es sowohl zwischen den Fächern als auch zwischen Berlin und Brandenburg teilweise erhebliche Unterschiede gibt >Abb. D5-15. Bleiben über die drei hier dargestellten Jahre die Anteile pro Land und pro Fach stabil (Beispiel Berlin/Deutsch: 52% in 2008, jeweils 54% in 2009 und 2010 >Tab. D5-11), so wählen in Brandenburg anteilmäßig deutlich mehr Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch den Leistungskurs als in Berlin, während für das Fach Englisch der umgekehrte Sachverhalt zutrifft.

D5-15 Aufteilung der Schülerschaft in Berlin und in Brandenburg auf die Kursniveaus in den gemeinsamen Prüfungskomponenten des Abiturs. Angegeben werden die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die die dargestellten Leistungskurse gewählt hatten. Aufgrund der geringen Fallzahlen keine Darstellung der Werte für das Fach Französisch.



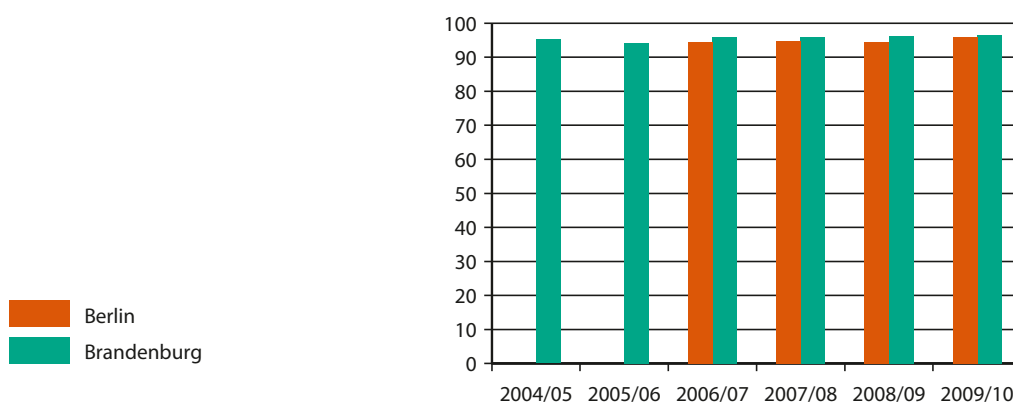
Stabile Bestehensquoten beim Zentralabitur Berlin

Für Berlin liegen seit dem Schuljahr 2006/07 Ergebnisse über die Prüfungsleistungen im Zentralabitur vor. Die Bestehensquote variiert in den bisherigen vier Jahrgängen sehr gering zwischen 94,4% und 95,8% > Tab. D5-16. Betrachtet man die Bestehensquoten beim Berliner Zentralabitur nach Schularten, so ergeben sich leichte Unterschiede. Wie im Vorjahr werden 2009/10 die höchsten Bestehensquoten an den privaten (99,2%) und öffentlichen Gymnasien (97,1%) sowie den Kollegs und Abendgymnasien (96,1%) erreicht. An den beruflichen Gymnasien bestehen 92,8% und 95,3% an den Gesamtschulen das Zentralabitur (Heinig & Emmrich, 2010; Maag Merki, Appius & Jäger, 2009).

Leichte Steigerung der Bestehensquote im Zentralabitur Brandenburg in den letzten Jahren

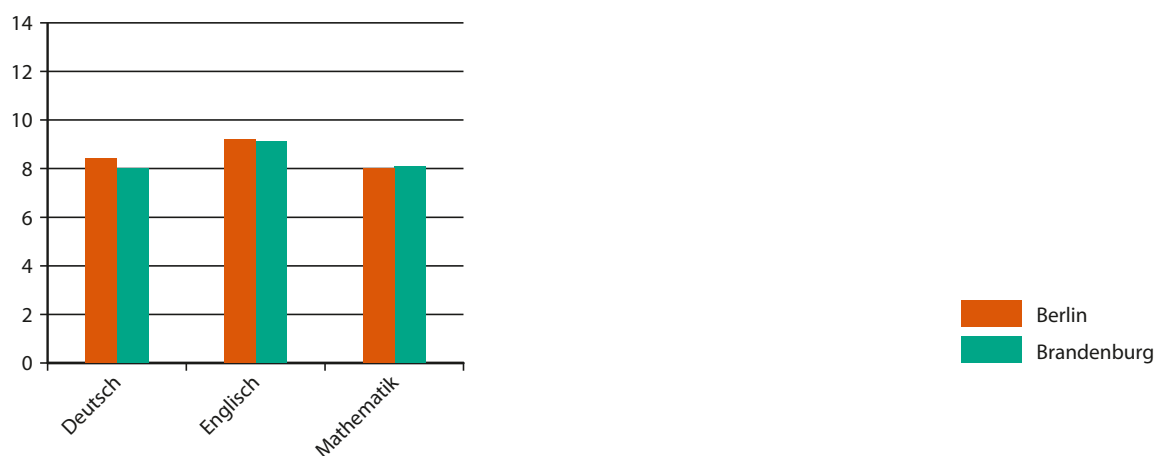
Die Brandenburger Bestehensquoten sind denen von Berlin sehr ähnlich > Tab. D5-16. Bei den Ergebnissen der letzten beiden Jahrgänge zeichnet sich eine leichte Steigerung der Bestehensquote ab. An öffentlichen (97,2%) wie auch an Gymnasien in freier Trägerschaft (98,8%) wird eine etwas höhere Bestehensquote erreicht als an Gesamtschulen (94,8%) und Oberstufenzentren (93,2%). Wie in den Vorjahren legen mehr Frauen (57,5%) als Männer (42,5%) das Abitur ab.

D5-16 Bestehensquoten im Zentralabitur in % nach Land und Schuljahr > Tab. D5-12



Trotz unterschiedlichem Wahlverhalten erreichen die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt vergleichbare Punktwerte in den Leistungskursprüfungen > [Abb. D5-17](#).

D5-17 Durchschnittlich erreichte Punktzahl in den Abiturprüfungen der Leistungskurse Deutsch, Englisch und Mathematik nach Land im Schuljahr 2009/10
> [Tab. D5-11](#)



Methodische Erläuterungen

> **M1: Alterstypische Bevölkerung bei allgemeinbildenden Schulabschlüssen** Die Berechnung der Absolventenquoten bei den Schulentlassenen erfolgt unter Berücksichtigung der jeweils alterstypischen Jahrgänge. Beim Hauptschulabschluss werden alle Absolventinnen und Absolventen durch den Durchschnitt der Bevölkerung im Alter von 15- und 16 Jahren geteilt. Beim Mittleren Schulabschluss werden die 16- und 17-Jährigen herangezogen, bei der Hochschulreife die drei Jahrgänge der 18- bis unter 21-Jährigen. Bei dieser Berechnungsmethode werden gegenüber der Anteilsberechnung anhand aller Schulentlassenen die demographischen Schwankungen zwischen den Jahrgängen berücksichtigt.

> **M2: Dimensionen der Bildungsstandards am Beispiel Mathematik** Die Bildungsstandards unterscheiden die fünf Leitideen „Zahl“, „Messen“, „Raum und Form“, „Funktionaler Zusammenhang“, „Daten und Zufall“. Die sechs allgemeinen mathematischen Kompetenzen sind „Mathematisch argumentieren“, „Probleme mathematisch lösen“, „Mathematisch modellieren“, „Mathematische Darstellungen verwenden“, „Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen“ sowie „Kommunizieren“. Die drei Anforderungsbereiche sind „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ sowie „Verallgemeinern und Reflektieren“.

> **M3: Zum Teilnahmestatus beim MSA** Aufgrund der Zulassungskriterien lassen sich drei Gruppen unterscheiden: die Teilnahmeverpflichteten, die Freiwilligen, die nicht Zugelassenen. Mitglieder der ersten Gruppe müssen teilnehmen, Mitglieder der dritten Gruppe dürfen nicht teilnehmen. Bis auf Unschärfen in den Zulassungskriterien und deren Anwendung sind diese beiden Gruppen klar bestimmt. Im Prinzip sind alle Schülerinnen und Schüler der Realschulen und der Gymnasien teilnahmeverpflichtet. Mitglieder der Mittelgruppe der Freiwilligen, die es in den anderen Schularten gibt, müssen einen Antrag stellen, wenn sie teilnehmen wollen. Ihre Teilnahme ist somit Resultat einer Selbstselektion und eines ebenso unbekannten Einwirkens der Schule, die Schülerinnen und Schüler des Freiwilligenpotenzial er- oder entmutigen kann teilzunehmen. Da die Kriterien, wer zur Gruppe der Teilnahmeverpflichteten und wer zu jener der Freiwilligen gehört, zwischen 2006 und 2007 geändert wurden, ist ein sinnvoller Vergleich über die Zeit erst ab 2007 möglich und muss sich zugleich auf die Gruppe der Teilnahmeverpflichteten konzentrieren, da nur diese hinreichend definiert ist. Ein Vergleich ist auch dann möglich, wenn sinnvollerweise alle Teilnehmenden oder die Gesamtschülerschaft des vom MSA betroffenen Jahrgangs betrachtet werden können.

> **M4:** Aufgrund der Strukturveränderung im Brandenburger Bildungswesen im Zusammenhang mit der Einführung der Oberschule und des daran angepassten Konzeptes zur Konstruktion der Prüfungsaufgaben werden im Rahmen von P10 für die einzelnen Schularten und Kursniveaus folgende Bezeichnungen verwendet: Grundkurse an Gesamt- und Oberschulen sowie A-Kurse und EBR-Klassen an Oberschulen werden unter dem Begriff EBR-Niveau zusammengefasst; Erweiterungskurse an Gesamt- und Oberschulen sowie B-Kurse und FOR-Klassen an Oberschulen werden unter dem Begriff FOR-Niveau zusammengefasst; FOR = Realschulabschluss/ Fachoberschulreife; EBR = erweiterter Hauptschulabschluss/ erweiterte Berufsbildungsreife.

Das deutsche Berufsausbildungssystem gliedert sich in drei Sektoren, die sich so auch in Berlin und Brandenburg wiederfinden: das duale Berufsausbildungssystem, das Schulberufssystem und das Übergangssystem.

Das duale Berufsausbildungssystem der betrieblichen und schulischen Ausbildung ist in gewisser Hinsicht der „Klassiker“ des deutschen Berufsbildungssystems und begründet auch den international guten Ruf der Berufsausbildung in Deutschland. Kennzeichnend für diesen Teilbereich ist, dass die Ausbildung parallel in einem Ausbildungsbetrieb (drei bis vier Tage pro Woche) und einer Berufsschule (ein bis zwei Tage pro Woche) absolviert wird. Die Grundidee dabei ist, dass der Ausbildungsbetrieb den praktischen und die Berufsschule den theoretischen Teil der Ausbildung übernimmt; zum Lehrplan der Berufsschule gehören neben den berufsbezogenen allerdings auch allgemeinbildende Inhalte. Im dualen Berufsausbildungssystem können ausschließlich nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) anerkannte Ausbildungsberufe (zur Zeit ca. 340) erlernt werden; je nach Ausbildungsberuf beträgt die Ausbildungsdauer dabei zwischen eineinhalb und dreieinhalb Jahre. Die Auszubildenden schließen einen Ausbildungsvertrag mit ihrem Ausbildungsbetrieb und werden auch von diesem vergütet.

Im Gegensatz zum dualen Ausbildungssystem findet die Berufsausbildung im Schulberufssystem (vollschulische Ausbildung) vollständig an Berufsfachschulen, Fachschulen oder Schulen des Gesundheitswesens, meist allerdings ergänzt durch Praktika, statt. Ursprünglich wurden nur Ausbildungen zu bestimmten Berufsfeldern aus dem medizinischen, erzieherischen und sozialen Sektor im Rahmen des Schulberufssystems angeboten; in den letzten Jahren wurde das Spektrum jedoch stark erweitert, so dass das Schulberufssystem hinsichtlich der Ausbildungsberufe teilweise in Konkurrenz zum dualen System getreten ist. Die Ausbildungsdauer beträgt hier zwei oder drei Jahre. Anders als im dualen System erhalten die Auszubildenden hier keine Vergütung, je nach Berufsfachschule müssen teilweise sogar Schulgebühren entrichtet werden.

Eine Berufsausbildung im Sinne der ersten beiden Bereiche findet im Übergangssystem nicht statt. Die Angebote des Übergangssystems richten sich vorrangig an ausbildungswillige Jugendliche, die keinen Zugang zu den ersten beiden Sektoren finden; ihnen soll hier die Möglichkeit geboten werden, Kompetenzen und Qualifikationen wie allgemeinbildende Schulabschlüsse (Hauptschulabschluss oder MSA) oder eine erste berufliche Praxis zu erwerben, was ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhöhen soll. Die Vielzahl der oft unkoordiniert nebeneinander stehenden, meist durch die öffentliche Hand geförderten Programme und Abschlussmöglichkeiten im Übergangssystem ist nahezu unüberschaubar.

Im ersten Teilkapitel wird auf den Übergang in die Berufsausbildung eingegangen. Dabei wird sich zeigen, dass nicht nur das Interesse und die Qualifikation der Jugendlichen, sondern auch die Situation auf dem Ausbildungsmarkt entscheidend für die Verteilung der jungen Menschen auf die drei Bereiche des Berufsbildungssystems ist > E1.

Darauf aufbauend werden die drei Sektoren des Berufsbildungssystems – die duale Ausbildung, das Schulberufssystem und das Übergangssystem – in getrennten Unterkapiteln besprochen und wichtige Entwicklungen aufgezeigt. Dabei wird deutlich werden, dass die Lage auf dem Ausbildungsmarkt nach wie vor kritisch ist > E2, E3, E4.

Abschließend werden die Absolventen- und Abgängerzahlen der drei Bereiche betrachtet und in Beziehung zueinander gesetzt. Dabei wird sich zeigen, dass es bei den Absolventen- und den Abbruchquoten deutliche sektor- und ausbildungsbereichsspezifische Unterschiede gibt, aber auch regionale Faktoren eine wichtige Rolle spielen > E5.

E1 Strukturentwicklung

Möchte man die drei Sektoren des Berufsbildungssystems in ihrer Größe sinnvoll miteinander vergleichen, bietet sich – schon wegen der unterschiedlichen Ausbildungszeiten der Programme – eine Betrachtung der Jugendlichen im jeweils ersten Ausbildungsjahr an. Zwar ergeben sich auch hier noch leichte Unschärfen, diese spielen bei einem Gesamtvergleich der Anfängerzahlen allerdings keine herausragende Rolle.

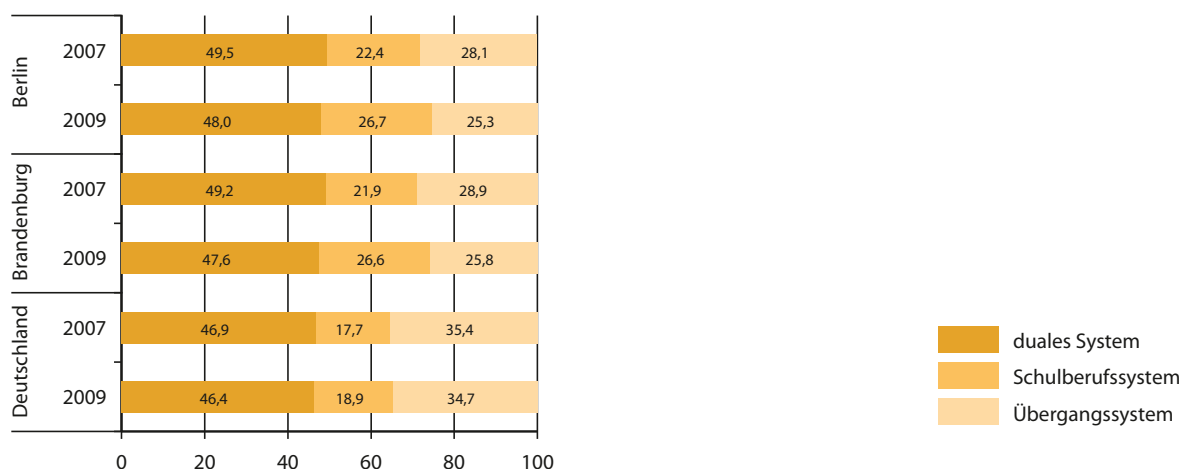
Die Strukturen am Ausbildungsmarkt sind stetigen Wandlungen unterworfen. Dabei ist in den letzten Jahren eine klare Tendenz auszumachen: Der Anteil des dualen Systems an den drei Sektoren ist zwar immer noch am größten, nimmt jedoch zugunsten des Schulberufssystems stetig weiter ab. Ein Erklärungsansatz für die deutliche Zunahme der Neuzugänge im Schulberufssystem ist, dass die Ausbildung zu den immer häufiger nachgefragten Dienstleistungsberufen in starkem Umfang im Schulberufssystem stattfindet. Dieser Grund mag durchaus eine gewisse Rolle spielen, kann jedoch unmöglich den Umfang der Veränderungen erklären. Entscheidender für den Wandel ist vielmehr die Marktlage auf dem ersten Sektor der Berufsbildung: Die angebotenen Ausbildungsplätze im dualen System reichen nicht annähernd zur Deckung der großen Nachfrage aus > E2. Als Alternative werden vollschulische Ausbildungsgänge in den BBiG/HwO-Berufen angeboten, die das klassische Spektrum im Schulberufssystem ergänzen > E3. Etliche Jugendlichen legen in Hoffnung auf eine Chancenverbesserung eine „Warteschleife“ ein, die sie im Übergangssystem verbringen > E4.

Diese generellen Tendenzen lassen sich in Berlin und Brandenburg, aber auch auf Bundesebene deutlich ausmachen > Abb. E1-1. Der Anteil und die Anzahl der Neuzugänge in der dualen Ausbildung in Berlin und Brandenburg hat gegenüber 2007 weiter abgenommen (um 1,5^{BE} bzw. 1,6^{BB} Prozentpunkte), die Neuzugänge im Schulberufssystem demgegenüber deutlich zugenommen (4,3^{BE} bzw. 4,7^{BB} Prozentpunkte). Das Übergangssystem nimmt weniger Ausbildungswillige als noch 2007 auf (2,8^{BE} bzw. 3,1^{BB} Prozentpunkte). Die Entwicklungen in Berlin und Brandenburg sind damit deutlich stärker ausgeprägt als auf Bundesebene.

Weniger Neuzugänge im dualen System, mehr im Schulberufssystem, Übergangssystem nimmt an Bedeutung ab

Entwicklung in Berlin und Brandenburg stärker ausgeprägt als auf Bundesebene

E1-1 Neuzugänge in die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach Ländern in % > Tab. E1-1

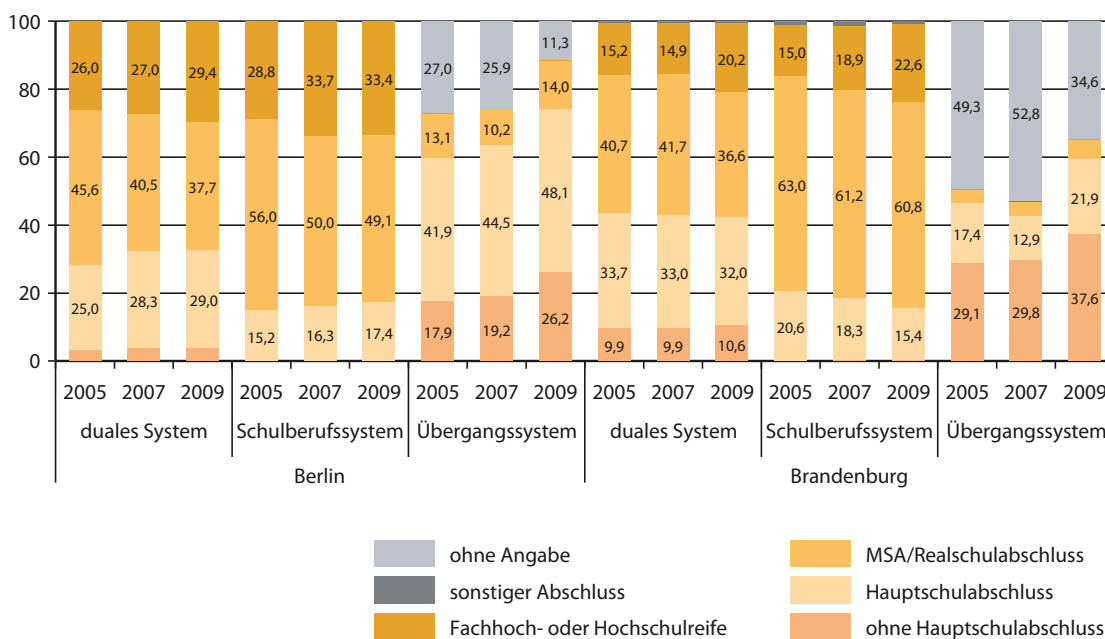


Der wichtigste Faktor für den Erfolg bei der Ausbildungsplatzsuche ist die Qualifikation der Bewerber, insbesondere deren allgemeinbildender Schulabschluss > Abb. E1-2. Ausbildungswillige Jugendliche mit mindestens mittlerem Schulabschluss haben vergleichsweise gute Chancen, in den ersten beiden Sektoren des Berufsbildungssystems unterzukommen. In Berlin hat inzwischen ein Drittel, in Brandenburg ein Fünftel der Neuzugänge dieser beiden Sektoren eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung – mit steigender Tendenz. Diese Konkurrenz macht es für die weniger gut qualifizierten Jugendlichen, insbesondere in Berlin, zunehmend schwieriger, sich in den beiden nachgefragteren Bereichen des Ausbildungsmarktes zu behaupten. Gerade die Ausbildungswilligen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss haben hier sehr schlechte Chancen und finden sich meist im Übergangssystem wieder.

Immer mehr Ausbildungssuchende mit höheren Schulabschlüssen

Ausbildungssuchende ohne Hauptschulabschluss in den ersten beiden Sektoren fast chancenlos

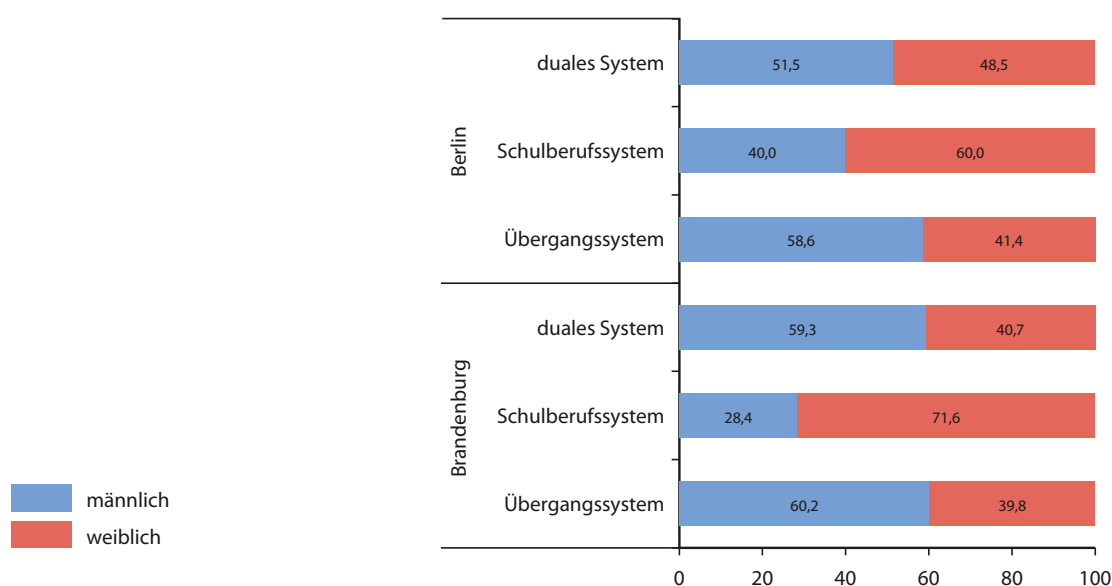
E1-2 Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach Ländern und allgemeinbildendem Schulabschluss in % > Tab. E1-2



Geschlechterverhältnis in Berlin ausgeglichener als in Brandenburg

Hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter innerhalb der drei Sektoren zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg > Abb. E1-3. Während das Verhältnis von männlichen und weiblichen Neuzugängen auf dem dualen Ausbildungsmarkt in Berlin recht ausgewogen ist und im dortigen Schulberufssystem 10% mehr Frauen als Männer ihre Ausbildung beginnen, sind in Brandenburg die Männer im ersten Sektor in der Überzahl, während sie im zweiten Sektor eine nur untergeordnete Rolle spielen. In Berlin und stärker noch in Brandenburg wird das Übergangssystem von männlichen Jugendlichen dominiert mit Werten knapp über dem Bundeswert (56%).

E1-3 Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach Ländern und Geschlecht 2009 in % > Tab. E1-3



E2 Angebot und Nachfrage in der dualen Ausbildung

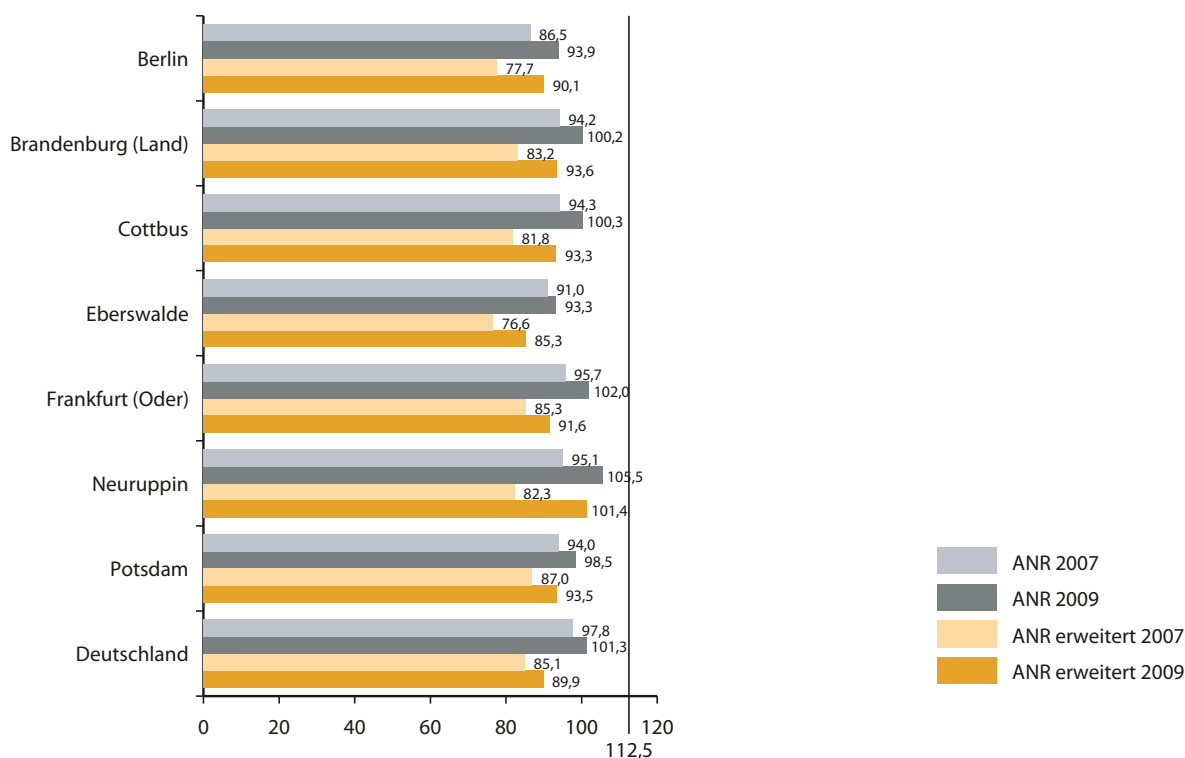
Die schlechte Datenlage macht eine genaue quantitative Betrachtung der Ausbildungssituation in allen drei Sektoren der beruflichen Bildung schwierig. Für den bedeutendsten Sektor allerdings, die duale Ausbildung, hat der Gesetzgeber im Ausbildungsförderungsgesetz von 1976 die Definition der Angebots-Nachfrage-Relation^{M1} (ANR) vorgelegt, die das Angebot an Ausbildungsstellen der entsprechenden Nachfrage gegenüberstellt und damit der vielleicht wichtigste Indikator für die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist.

Angebots-Nachfrage-Relation

Im Zuge dieser Definition wurde als politisch angestrebtes Ziel eine ANR von wenigstens 112,5% festgelegt, um den jungen Menschen hinsichtlich der fachlichen Richtung des Ausbildungsplatzes und der eigentlichen Ausbildungsstelle zumindest eine minimale Auswahl anzubieten. Im Berichtsjahr 2009 wird diese Minimalmarke mit 112,7% in Halberstadt an nur einer einzigen Arbeitsagentur im Bundesgebiet erreicht. In 28% der bundesdeutschen Agenturbezirke kann mit einer ANR von unter 100% nicht gewährleistet werden, dass für jeden Ausbildungswilligen irgendein Ausbildungsplatz zur Verfügung steht – wohlgermerkt völlig unabhängig vom fachlichen Berufswunsch und der Lage des Ausbildungsbetriebes. Unter diesen besonders kritischen Agenturbezirken befinden sich Berlin, Potsdam und Eberswalde > [Abb. E2-1](#) (NBB, 2010, Tab. E2-3 web).

**Lage auf dem Ausbildungs-
markt bundesweit weiter
kritisch**

E2-1 Gesetzliche Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in der dualen Ausbildung zum 30.9. der Jahre 2007 und 2009 nach Arbeitsagenturbezirken der Hauptstadtregion in % > [Tab. E2-1](#)



Leicht positive Entwicklungen verbessern Lage auf dem Ausbildungsmarkt kaum

Auf Bundesebene entwickelt sich die ANR seit 2007 langsam zum Besseren und erreichte 2008 100,8%. 2009 konnte dieser Wert mit einer ANR von 101,3% nochmals leicht übertroffen werden (Berufsbildungsbericht, 2010, S. 10). Auch in der Hauptstadtregion hat sich die Situation in den letzten Jahren verbessert. Dennoch steht Berlin 2009 mit einer ANR von 93,9% auf dem vorletzten Platz der 176 Arbeitsagenturbezirke in Deutschland und wird nur noch von Eberswalde unterboten (NBB, 2010, Tab. E2-3 web). Die Situation in Brandenburg ist mit einer ANR von 100,2% zwar deutlich besser als in Berlin, aber immer noch weit von der Mindestquote von 112,5% entfernt.

Betrachtet man den Indikator ANR von methodischer Seite, wird schnell deutlich, dass er systematisch zu gute Resultate für die Ausbildungsplatzsituation ausweist. Auf der Nachfrageseite des Marktes bleiben diejenigen jungen Menschen unberücksichtigt, die von einer „alternativen Verbleibsmöglichkeit“ her, beispielsweise Berufsvorbereitungsmaßnahmen oder dem Besuch weiterführender Schulen, zum 30.9. bei der Arbeitsagentur weiter als einen Ausbildungsplatz suchend gemeldet sind > Kapitel E4. Die ANR nach erweiterter Definition schließt auch diese Fälle ein und liefert damit ein realistischeres Bild der Situation auf dem Ausbildungsplatzmarkt. Die für Berlin und Brandenburg ermittelten Werte sind hier 90,1%^{BE} (-3,8 Prozentpunkte gegenüber ANR) bzw. 93,6%^{BB}, (-6,8 Prozentpunkte gegenüber ANR) – mithin ist die Situation noch schlechter, als durch die ANR suggeriert wird. Beide Länder, Brandenburg sogar deutlich, liegen bei der erweiterten ANR allerdings über dem Bundeswert von 89,9%.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

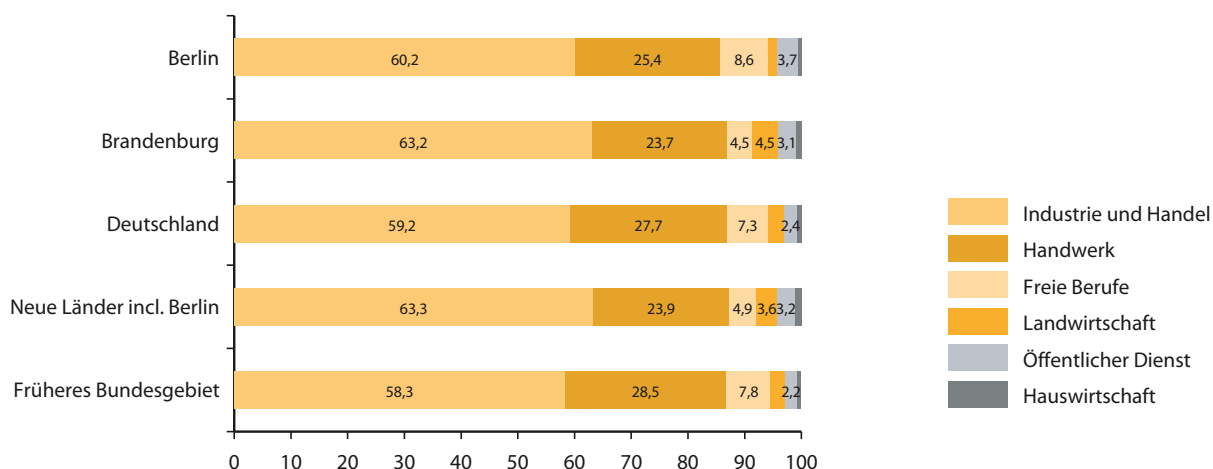
Die Zahl der 2009 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat in Berlin und insbesondere in Brandenburg mit 19.466^{BE} bzw. 15.075^{BB} gegenüber 2007 deutlich um 11,3%^{BE} bzw. 21,5%^{BB} abgenommen. Dieser Effekt ist nicht zuletzt auf die demographische Entwicklung zurückzuführen > Kapitel A1, die einen massiven Rückgang an potenziellen Neuzugängen auf dem Ausbildungsmarkt zur Folge hat. Dies hätte zu einer merklichen Erhöhung der Angebots-Nachfrage-Relation führen können. Der Rückgang bei der Nachfrage ist jedoch von einem beinahe ebenso starken Rückgang aufseiten des Angebots begleitet, der nicht unwesentlich durch die Wirtschaftskrise mitverursacht wurde. Beide Faktoren dürften auch im Jahr 2010 eine wichtige Rolle spielen.

Bei der anteilmäßigen Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Berufsgruppen gab es gegenüber 2007 keine gravierenden Änderungen > Abb. E2-2. Während die Verteilung in Brandenburg typisch für Ostdeutschland ist, zeigt die Verteilung in Berlin starke Gemeinsamkeiten mit der in Westdeutschland. Im direkten Vergleich zeigt sich die in Brandenburg größere Bedeutung der Bereiche Industrie und Handel mit 63,2% gegenüber 60,2% in Berlin und Landwirtschaft mit 4,5% gegenüber 1,5%. Während in Brandenburg die Freien Berufe mit 4,5% eine nur geringe Rolle spielen, sind diese in Berlin mit 8,6% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge beinahe doppelt so stark vertreten.

Rückgang bei Angebot und Nachfrage durch Marktlage und demographischen Wandel bedingt

Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Berufsgruppen weitgehend stabil

E2-2 Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Berufsgruppen 2009 in % > Tab. E2-2

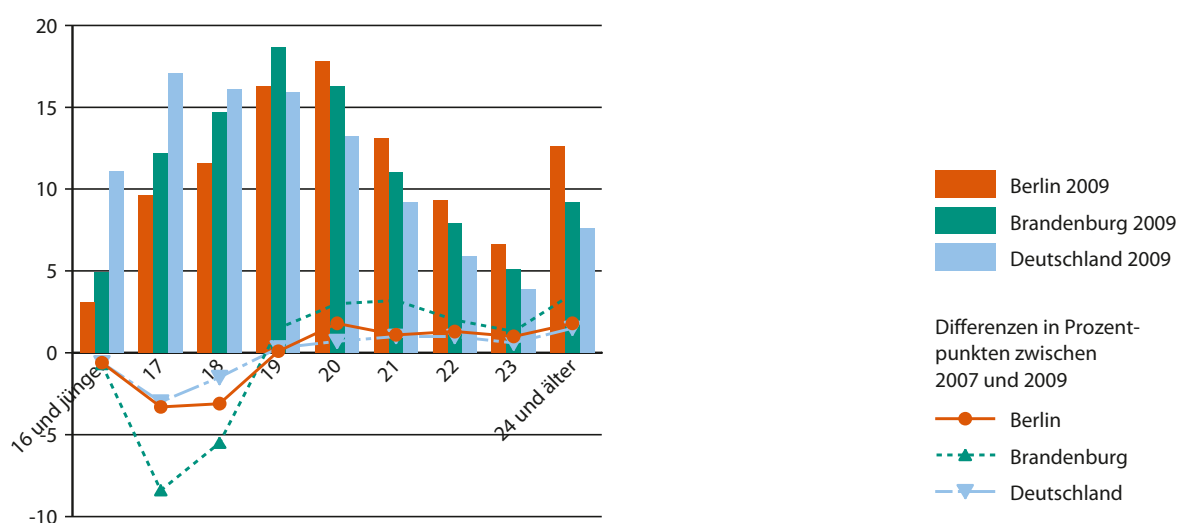


Die Altersstruktur der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ist auf Bundesebene 2009 gegenüber 2007 relativ stabil geblieben. Demgegenüber hat sich in Berlin die dort bereits bestehende Tendenz zu einem späten Einstieg in die Berufsausbildung noch weiter verstärkt. In Brandenburg zeigt sich dieser Effekt ebenfalls, wenn auch in abgeschwächter Form. Während auf Bundesebene 60,2% der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im dualen Ausbildungssystem noch keine 20 Jahre alt sind, sind dies in Berlin und Brandenburg nur 40,6%^{BE} bzw. 50,5%^{BB} > Abb. E2-3. Ein für das höhere Einstiegsalter wesentlicher Faktor ist, dass ein großer Teil der betreffenden Jugendlichen über hohe Schulabschlüsse verfügt und entsprechend länger die allgemeinbildende Schule besucht hat.

Alter der Neuzugänge auf dem Ausbildungsmarkt steigt weiter

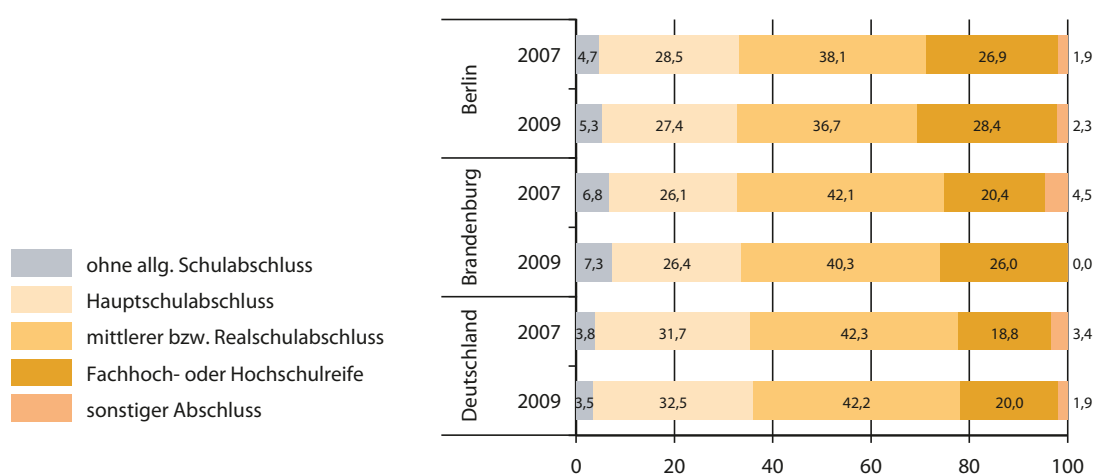
E2-3 Altersverteilung der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2007 und 2009 in % > Tab. E2-3

Lesebeispiel: In Brandenburg sind 12,2% der Personen mit einem neuen Ausbildungsvertrag 17 Jahre alt, 2007 waren es 8,4% mehr.



Gegenüber der Situation auf Bundesebene weisen die Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen auf dem dualen Ausbildungsmarkt in Berlin und Brandenburg höhere Schulabschlüsse auf. Bezeichnend ist, dass 2009 über ein Viertel dieser Neueinsteiger (28,4%^{BE} bzw. 26,0%^{BB}) eine Hochschulzugangsberechtigung erworben hatten; auf Bundesebene waren es nur 20,0% > Abb. E2-4. Da dem Ausbildungsmarkt eine so große Anzahl sehr gut qualifizierter Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung steht, sinken die Chancen für die schlechter qualifizierten jungen Menschen, einen Ausbildungsplatz im dualen Ausbildungssystem zu bekommen. Entsprechend sind im Übergangssystem viele der hier erfolglosen weniger qualifizierten Bewerberinnen und Bewerber im Übergangssystem wiederzufinden > Kapitel E4. Diese Situation dürfte sich wegen der doppelten Abiturjahrgänge in naher Zukunft nochmals verschärfen.

E2-4 Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im dualen System nach Schulabschluss in %* > Tab. E2-4



* Die teilweise deutlichen Abweichungen den Angaben in Abb. E1-2 ergeben sich aus der Verwendung unterschiedlicher Datenquellen. Siehe dazu auch die Anmerkungen im Tabellenteil.

Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Nicht jede begonnene Ausbildung im dualen System wird auch erfolgreich zu Ende geführt. Die Gründe für den Abbruch sind vielfältig und hängen teilweise mit der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt zusammen, die etliche junge Menschen Ausbildungsstellen in Berufsbereichen annehmen lässt, die nicht ihrem eigentlichen Wunsch entsprechen. Ähnliche Phänomene können auch an den Hochschulen beobachtet werden > Kapitel F4. Auf dem Ausbildungsmarkt spielen, anders als an den Hochschulen, aber auch Faktoren wie Insolvenzen von Ausbildungsbetrieben eine wichtige Rolle. Während die Lösungsquote 2009 auf Bundesebene bei 9,0% liegt, liegen Berlin und Brandenburg mit 12,6%^{BE} bzw. 11,8%^{BB} darüber.

Die Lösungsquoten variieren dabei deutlich zwischen den Ausbildungsbereichen, wobei die Werte in sämtlichen Bereichen in Berlin etwas höher sind als in Brandenburg – mit Ausnahme des anteilig stärksten Bereichs, Industrie und Handel > Abb. E2-5. Der Öffentliche Dienst weist mit lediglich 37%^{BE} bzw. 19%^{BB} vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen (1,8%^{BE} bzw. 1,5%^{BB}) die mit Abstand niedrigste Lösungsquote auf.

57,9%^{BE} bzw. 43,3%^{BB} der gelösten Ausbildungsverträge werden bereits im ersten Ausbildungsjahr gelöst, am häufigsten im Bereich der Freien Berufe, wo 70,6%^{BE} bzw. 53,8%^{BB} das erste Ausbildungsjahr nicht beenden.

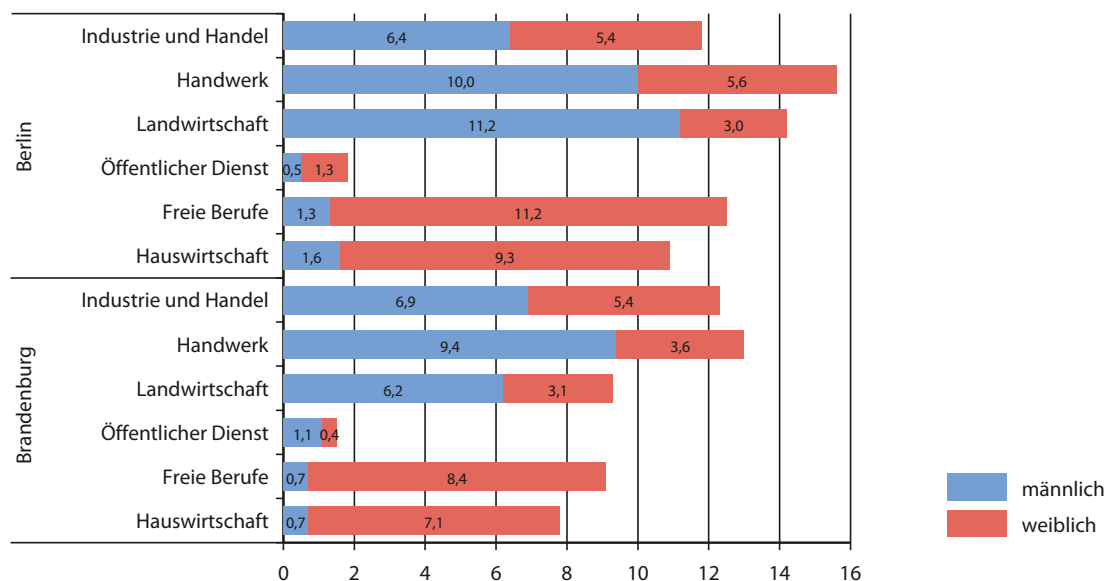
Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Lösungsquoten entsprechen im Wesentlichen dem Verhältnis der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Ausbildungs-

Lösungsquoten in Berlin und Brandenburg über dem Bundeswert

bereiche > Tab. E2-5. Es ist also nicht der Fall, dass beispielsweise eine überproportional große Anzahl Frauen in Ausbildungsbereichen, die eher als typische Männerberufe betrachtet werden, ihre Ausbildung abbrechen würden.

E2-5 Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge an allen Ausbildungsverträgen nach Ausbildungsbereichen 2009 in % > Tab. E2-5

Lesebeispiel: In Berlin wurden im Bereich Handwerk 15,6% aller Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst: 10,0% beschreibt dabei die gelösten Verträge männlicher, 5,6% die gelösten Verträge weiblicher Auszubildender.



Methodische Erläuterungen

> **M1 Angebots-Nachfrage-Relation** Das Ausbildungsplatzangebot errechnet sich aus der Zahl der zwischen dem 01. Oktober und dem 30. September des Folgejahres neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsplätze, die am 30. September noch nicht besetzt waren. Die Ausbildungsplatznachfrage ergibt sich aus der Zahl der im gleichen Zeitraum neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September bei den Arbeitsagenturen gemeldeten, noch einen Ausbildungsplatz suchenden Personen.

Die Angebots-Nachfrage-Relation ist nur eine Näherung an die tatsächlichen Marktverhältnisse. Nach gesetzlicher Definition, gemäß § 86 BBiG, ist das Angebot definiert als die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und den bei der Bundesagentur für Arbeit zu diesem Zeitpunkt gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. Die Nachfrage beinhaltet die bis zum 30.9. geschlossenen Neuverträge und die von der Bundesagentur zu diesem Zeitpunkt noch nicht versorgten Bewerber. Das Angebot und stärker noch die Nachfrage sind mit diesem Verfahren systematisch untererfasst.

E3 Schulberufssystem

Schulberufssystem mit heterogenen Ausbildungen

Unter dem Begriff des Schulberufssystems sind vollqualifizierende Berufsausbildungen innerhalb und außerhalb von BBiG/HwO-Berufen in Berufsfachschulen sowie in Schulen des Gesundheitswesens zusammengefasst. Sie sind hinsichtlich der Abschlüsse gleichrangig zum dualen System. Der Schwerpunkt liegt auf den traditionell mehrheitlich für Frauen eingerichteten Ausbildungen in Gesundheits-, Kranken- und sozialpflegerischen Berufen. Zum Schulberufssystem gehören ebenfalls Fachschulen, soweit sie einen qualifizierten Ausbildungsabschluss anbieten.

Berufsfachschulen sind Vollzeitschulen, die Schülerinnen und Schüler in einen oder mehrere Berufe einführen, ihnen einen Teil der Berufsausbildung in einem oder mehreren anerkannten Ausbildungsberufen vermitteln oder sie zu einem Berufsausbildungsabschluss in einem Beruf führen. Das Spektrum der Bildungsangebote dieser Schulart ist außerordentlich breit gefächert. Es gibt Berufsfachschulen für kaufmännische Berufe, für Fremdsprachenberufe, für handwerkliche Berufe, für hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufe, für künstlerische Berufe und für die bundesrechtlich geregelten Berufe des Gesundheitswesens u. a. m. Den Ausbildungen in einem BBiG/HwO-Beruf an Berufsfachschulen fehlt der betriebliche Teil der dualen Ausbildung. Diese Ausbildungsgänge werden in der Regel eingerichtet, um ein zu knappes Angebot der Betriebe in der dualen Ausbildung zu kompensieren. Ihre Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt ist entsprechend geringer.

Fachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung im tertiären Bereich, die grundsätzlich den Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf und eine entsprechende Berufstätigkeit voraussetzen. Es gibt Fachschulen für die Fachbereiche Agrarwirtschaft, Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Sozialwesen. Fachschulen führen in Vollzeit- oder Teilzeitform zu einem staatlich anerkannten Berufsabschluss nach Landesrecht.

Schulen des Gesundheitswesens vermitteln die Ausbildung für nichtakademische Gesundheitsdienstberufe (z. B. in den Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege, der Physio- und Ergotherapie). Die Aufnahmebedingungen sind je nach angestrebtem Berufsziel recht unterschiedlich. In der Regel erfolgt die Aufnahme in diese Einrichtungen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres, also nach Beendigung der Schulpflicht. Vorausgesetzt wird deshalb bei nahezu allen Berufen eine einschlägige Berufsausbildung oder der erfolgreiche Besuch einer auf die Ausbildung vorbereitenden schulischen Einrichtung. Der erfolgreiche Abschluss an einer Schule des Gesundheitswesens wird durch ein staatlich anerkanntes Abschlusszeugnis bestätigt, das zur Ausübung des gewählten Berufes berechtigt.

Mit dem Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft und der zunehmenden Alterung der Bevölkerung entsteht für viele der Berufe des Schulberufssystems ein wachsender Bedarf, der sich auch in einem Wachstum der Zahl der Schülerinnen und Schüler niederschlagen müsste. Tatsächlich aber sind die bildungspolitischen Strategien der Bundesländer sehr heterogen und die verschiedenen Arten der Ausbildung entwickeln sich ganz unterschiedlich.

Neuzugänge in das Schulberufssystem

Schulberufssystem in Berlin ausgebaut

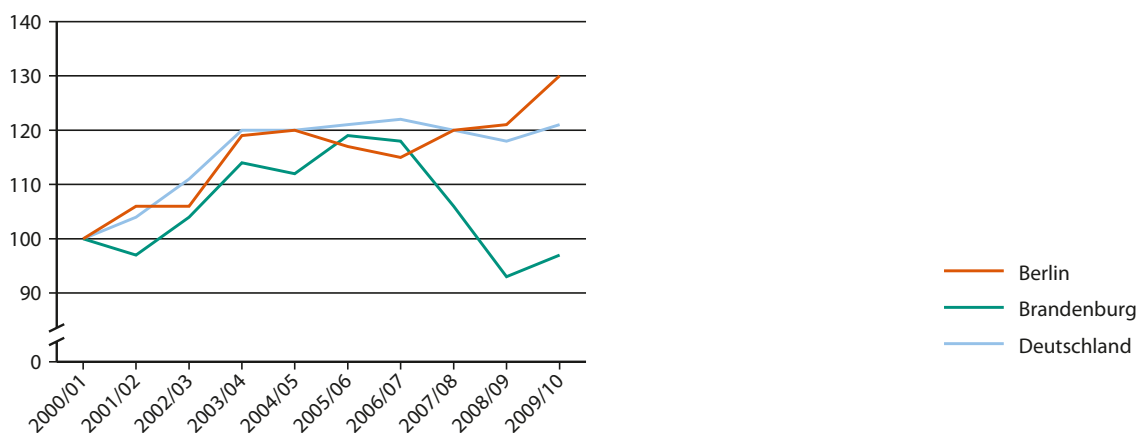
Der Umfang des Schulberufssystems in Deutschland stagniert seit 2003 bei rund 200.000 Schülerinnen und Schülern. In Berlin wurden dagegen insbesondere die qualifizierenden Ausbildungen in den Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO kräftig ausgebaut > Abb. E3-1. 2009/10 erhöht sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in diesen Ausbildungsgängen noch einmal um 614 auf 4.058. Insgesamt besuchen 10.602 Schülerinnen und Schüler das Schulberufssystem in Berlin, das sind 8% mehr als 2007/08.

In Brandenburg dagegen werden gerade die Berufsfachschulen mit Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen aufgrund schulpolitischer Entscheidungen weitgehend abgebaut. Sie bieten im Berichtsjahr nur noch 414 Ausbildungsplätze. Deutliche Zunahmen gegenüber dem Vorjahr gibt es in den Schulen des Gesundheitswesens. Insgesamt besu-

chen in Brandenburg im Schuljahr 2009/10 6.731 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Schulberufssystem im ersten Schuljahr. Damit wird trotz eines leichten Anstiegs gegenüber 2008/09 nur der drittniedrigste Stand seit 2001 erreicht.

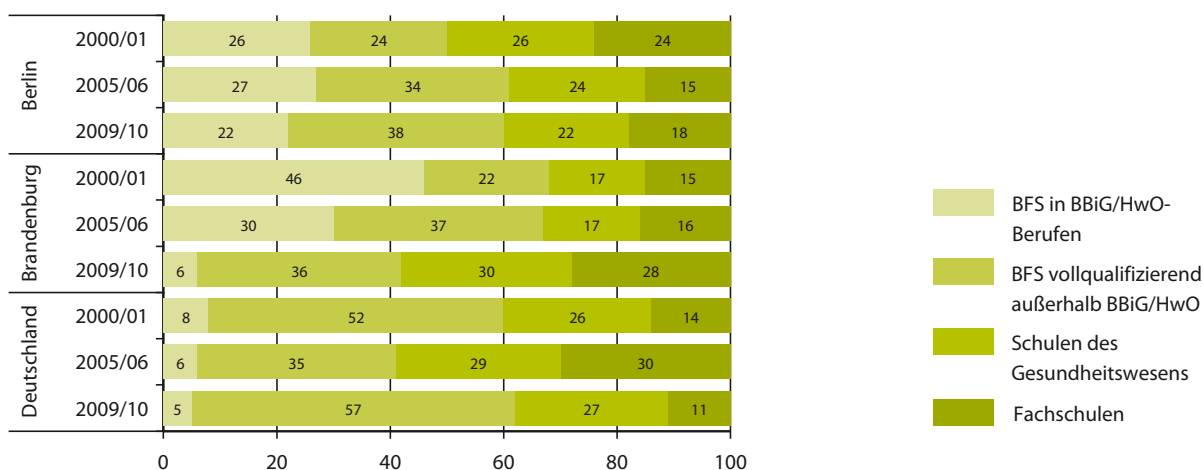
**In Brandenburg weiterer
Abbau der vollschulischen
Ausbildung nach BBiG/HwO**

E3-1 Veränderungen der Anzahl der Schülerinnen und Schüler des Schulberufsystems im 1. Schuljahr (Index 2000/01 = 100) > Tab. E3-1



Betrachtet man die Entwicklung seit 2000/01, zeigt sich der Umbau des Schulberufsystems in Brandenburg deutlich. Nahmen 2000/01 Schulen des Gesundheitswesens und Fachschulen noch je 17% der Schülerinnen und Schüler auf, so sind es 2009/10 rund 30%. Der Anteil der Ausbildungen nach BBiG/HwO fällt auf den geringen Anteil von 6% und entspricht nunmehr dem Bundeswert. An diesem gemessen fällt nun bei Brandenburg der mit 28% hohe Fachschulanteil auf.

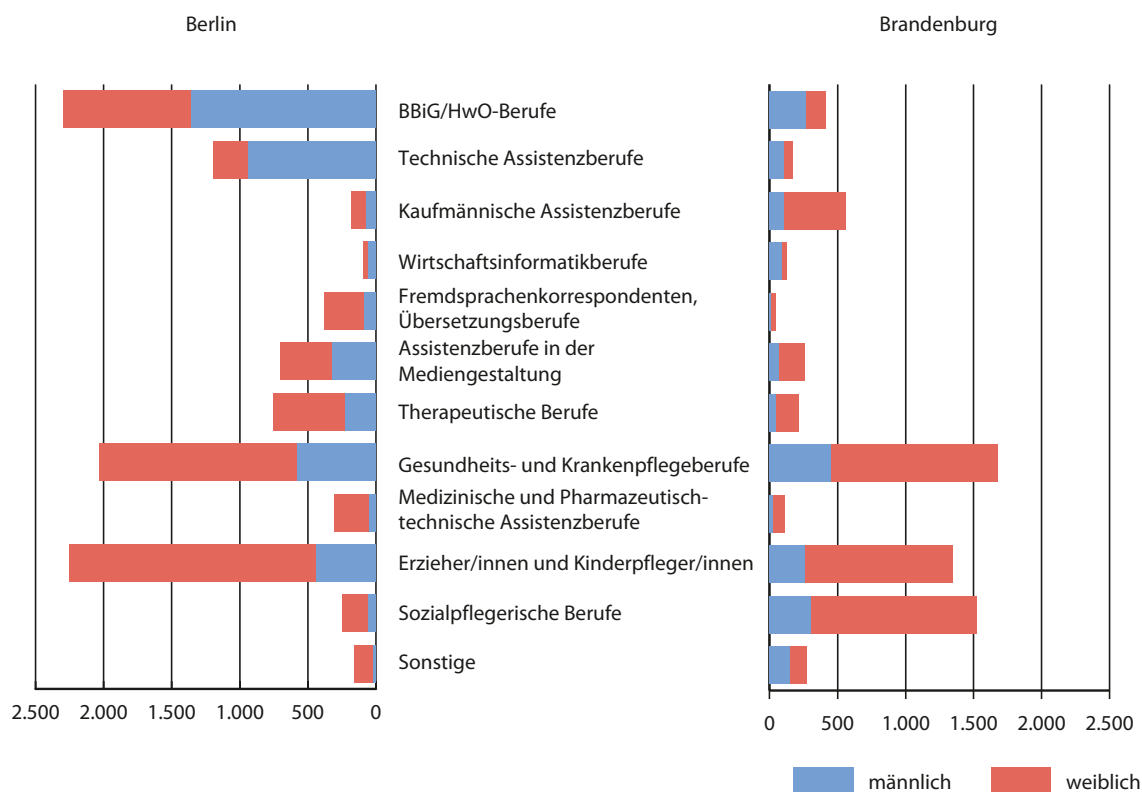
E3-2 Schülerinnen und Schüler im 1. Schuljahr nach Schulart im Schulberufsystem 2000/01, 2005/06 und 2009/10 in % > Tab. E3-1



Frauenberufe weiterhin dominierend

Der Frauenanteil ist in den meisten Berufsclustern des Schulberufssystems weiterhin außerordentlich hoch. Bis auf die Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen sowie den technischen Assistenz- und Wirtschaftsinformatikberufen beträgt er in Brandenburg drei Viertel und mehr. In Berlin sind die Ausbildungen in den kaufmännischen Assistenzberufen und den Assistenzberufen in der Mediengestaltung allerdings fast ausgeglichen besetzt > Abb. E3-3.

E3-3 Anzahl der Schülerinnen und Schüler im 1. Schuljahr nach Berufscluster und Geschlecht > Tab. E3-2

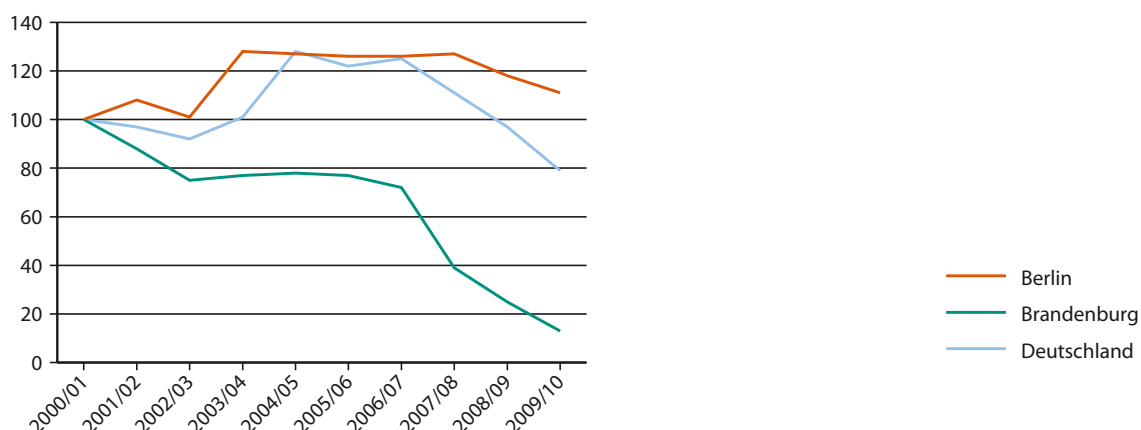


BBiG/HwO-Berufe an Berufsfachschulen

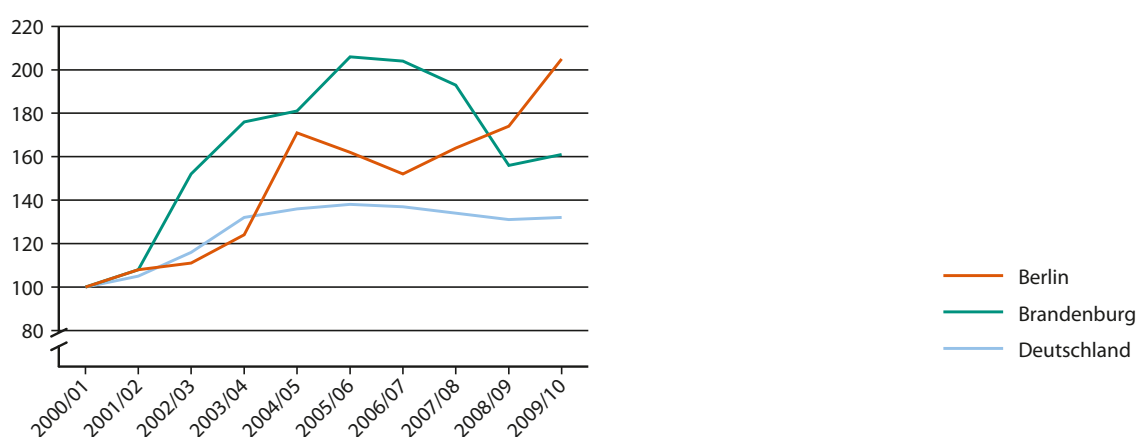
Die Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen an Berufsfachschulen ist im Allgemeinen als Ersatz für all diejenigen zu sehen, die keinen betrieblichen oder außerbetrieblichen Ausbildungsplatz für eine duale Ausbildung im entsprechenden Beruf gefunden haben^{M1}. Diese Art der Ausbildung spielt im Bundesgebiet keine bedeutende Rolle. In Brandenburg haben die Kammern der vollschulischen Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen nicht weiter zugestimmt, weshalb die Neuzugänge stark zurückgegangen sind > Abb. E3-4. In Berlin wurde angesichts der weiterhin sehr schlechten Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Ausbildung > Kapitel E1 das Angebot weiterhin in etwa auf der Höhe der Vorjahre aufrechterhalten, so dass nach 2.638 Plätzen im ersten Schuljahr 2007/08 in den folgenden Jahren noch 2.456 bzw. 2.295 Plätze angeboten wurden.

E3-4 Entwicklung der Neuzugänge in BBiG/HwO-Berufen im Schulberufssystem

(Index 2000/01 = 100) > Tab. E3-1

**Vollqualifizierende Ausbildungen außerhalb von BBiG/HwO-Berufen**

Im Bundesgebiet insgesamt stellt die Ausbildung außerhalb von BBiG/HwO-Berufen mittlerweile mit gut zwei Dritteln der Plätze den deutlich größten Anteil des Schulberufssystems, dagegen in Berlin und Brandenburg jeweils kaum mehr als ein Drittel. In Berlin wurde dieser Zweig seit 2006/07 deutlich ausgebaut, auf die seit 2000 deutlich höchste Zahl von 4.058 Schülerinnen und Schülern, während in Brandenburg der Rückgang der Plätze erst im Schuljahr 2009/10 wieder durch ein leichtes Ansteigen auf 2.420 Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr aufgefangen wurde > Abb. E3-5.

E3-5 Entwicklung der Neuzugänge außerhalb der BBiG/HwO-Berufe an Berufsfachschulen im Schulberufssystem (Index 2000/01 = 100) > Tab. E3-1

Im Schuljahr 2009/10 stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr an den Schulen des Gesundheitswesens in Berlin um 60 auf 2.342^{BE} und in Brandenburg um 483 auf 2.003^{BB} und damit auf die bei weitem höchste Zahl seit 2000. Auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr an Fachschulen stieg noch einmal an und erreicht ebenfalls einen Höchststand von 1.907^{BE} bzw. 1.829^{BB}.

Methodische Erläuterungen

> **M1:** Die Ausbildung wird mit einer Externen-Prüfung vor der zuständigen Kammer abgeschlossen (§ 43 (2) BBiG) und die Absolventinnen und Absolventen erhalten von den Kammern ihr Abschlusszeugnis bzw., je nach Beruf, ein sonstiges Zertifikat (z. B. Kaufmannsgehilfenbrief).

E4 Übergangssystem

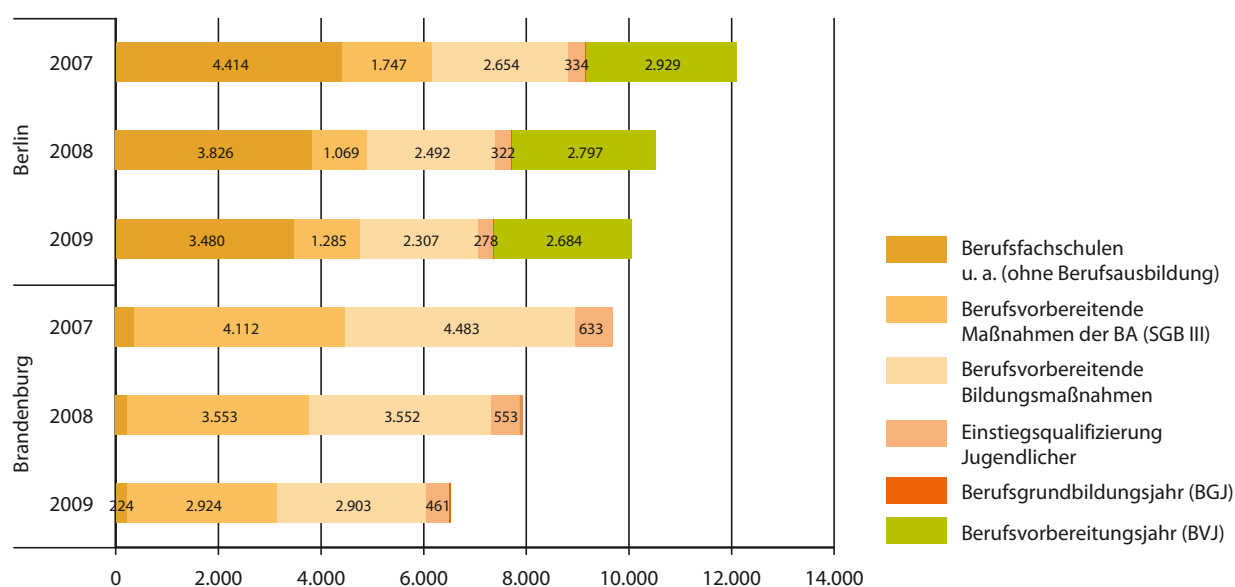
Das Übergangssystem als dritter Sektor des Berufsbildungssystems unterscheidet sich in erster Linie dadurch von den ersten beiden Sektoren, dass hier keine Berufsabschlüsse erworben werden können. Schon deshalb stellt es keine wirkliche Alternative zu den ersten beiden Sektoren dar, sondern erfüllt eher die Funktion einer »Warteschleife« mit Weiterqualifizierungsmöglichkeit, die die Chancen der ausbildungswilligen Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz im dualen System oder Schulberufssystem verbessern soll. Die zu erwerbenden Qualifikationen variieren dabei stark und reichen von allgemeinbildenden Schulabschlüssen bis hin zu Bescheinigungen über das Absolvieren berufspraktischer Module, die im Idealfall auf spätere Berufsausbildungen angerechnet werden können.

Die Neuzugänge im Übergangssystem sind in Berlin wie in Brandenburg 2009 weiter zurückgegangen, gegenüber 2007 um 2,8^{BE} bzw. 3,1^{BB} Prozentpunkte; dies ist nicht zuletzt auf den durch die demographische Entwicklung bedingten Rückgang der Anzahl ausbildungswilliger Jugendlicher zurückzuführen, der sich im Übergangssystem besonders stark niederschlägt. Die Neuzugänge verteilen sich auf unterschiedliche Maßnahmentearten, von denen es in Berlin sechs und in Brandenburg fünf gibt > Abb. E4-1.

Neuzugänge im Übergangssystem gehen weiter zurück

E4-1 Verteilung der Personen im Übergangssystem nach Maßnahmentearten

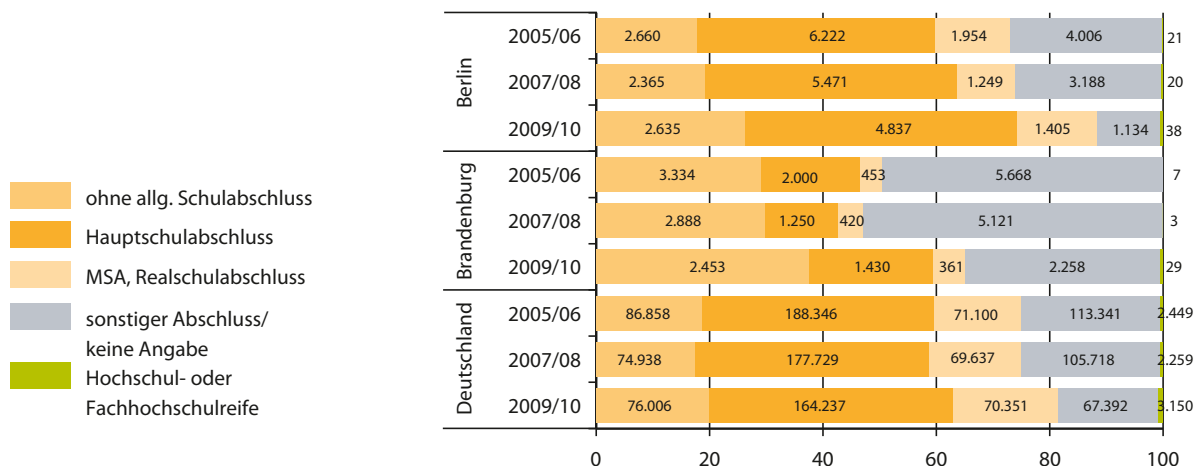
> Tab. E4-1



Die Jugendlichen im Übergangssystem haben im Regelfall niedrigere Schulabschlüsse als die Neueinsteiger in den ersten beiden Sektoren. In Berlin und Brandenburg finden sich 2009/10 im Übergangssystem kaum Jugendliche mit Hochschul- oder Fachhochschulreife (38^{BE} bzw. 29^{BB}), auch der Anteil der Jugendlichen mit MSA bzw. Realschulabschluss ist vergleichsweise gering > Abb. E4-2. Vergleiche mit den Vorjahren verbieten sich hier wegen der problematischen Datenlage, die wegen Umstellungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit eine extrem hohe Zahl an Personen mit unbekannten Schulabschlüssen ausweist.

Wenige Neueinsteiger mit höheren Schulabschlüssen im Übergangssystem

E4-2 Anteil der Schulabschlussarten bei den Neuzugängen im Übergangssystem
 > Tab. E4-2



Wie auf Bundesebene ist der größte Teil der Neuzugänge im Übergangssystem in Berlin und in Brandenburg männlichen Geschlechts (58,6%^{BE} bzw. 60,2%^{BB}). Der Anteil männlicher Jugendlicher ist – unter den bekannten Abschlüssen – insbesondere bei den Neuzugängen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (62,9%^{BE} bzw. 64,7%^{BB}) hoch > Tab. E4-2.

Übergangssystem und Schulabbruch

Die Aufnahme einer Berufsausbildung stellt für viele Schülerinnen und Schüler, die am Ende der Sekundarstufe I das Klassenziel verfehlt haben oder es nur knapp erreichten, eine attraktive Alternative zum weiteren Schulbesuch dar. Diese Schülerinnen und Schüler hatten in früheren Jahren noch vergleichsweise gute Chancen, nach einem Schulabbruch in den ersten beiden Sektoren des Ausbildungssystem erfolgreich zu sein. Die Situation stellt sich in den letzten Jahren jedoch zunehmend so dar, dass sie lediglich im Übergangssystem unterkommen könnten. Vor diese Alternative gestellt, verbleiben viele der Schülerinnen und Schüler im allgemeinbildenden Schulsystem.

Berlin: Besondere Maßnahmen im Übergangssystem

Eine schon seit über zehn Jahren bestehende Berliner Besonderheit im Übergangssystem ist die aus zwei aufeinander aufbauenden Stufen bestehende Modulare Duale Qualifizierungsmaßnahme (MDQM): Deren erste Stufe dient der Berufsausbildungsvorbereitung (MDQM I), die zweite Stufe der beruflichen Ausbildung (MDQM II). Die Maßnahme ermöglicht die Ausbildung in zehn Berufsfeldern.

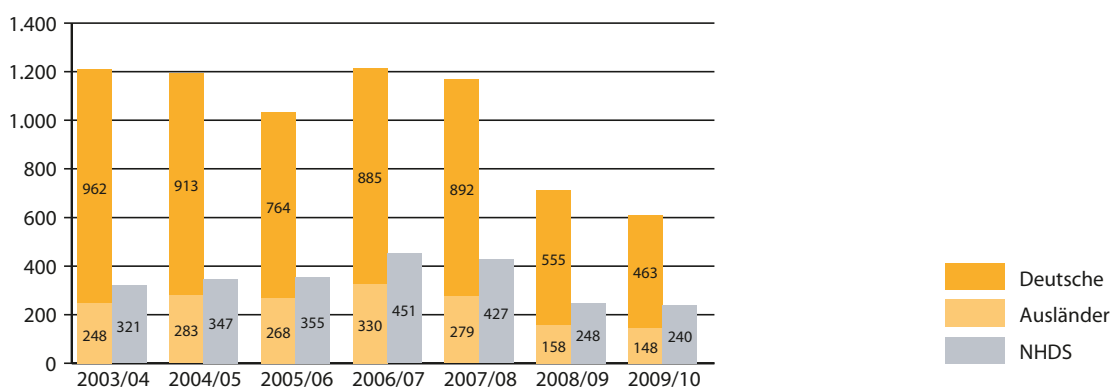
Im Rahmen der einjährigen ersten Stufe, MDQM I, findet spezifisch für die zehn Berufsfelder eine Berufsvorbereitung (30 Wochenstunden) statt, in der auch ein Hauptschul- oder erweiterter Hauptschulabschluss nachgeholt werden kann. Wird MDQM I erfolgreich absolviert, sind die Voraussetzungen für die Teilnahme an MDQM II erfüllt und ist ein Platz darin garantiert. Nur dieser erste Teil ist dem Übergangssystem zugehörig.

Die zweite Stufe der Maßnahme, MDQM II, besteht aus einer zwei- bis dreieinhalbjährigen schulischen Berufsausbildung (40 Wochenstunden) in einem Beruf nach BBiG/HwO. MDQM II steht dabei nicht nur den Absolventinnen und Absolventen von MDQM I offen; bewerben können sich alle Jugendlichen, die eine zehnjährige Schulzeit absol-

viert haben. MDQM II schließt – je nach gewähltem Beruf – mit einer Prüfung vor der IHK, der HWK oder der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ab und beinhaltet gegebenenfalls einen Mittleren Schulabschluss. MDQM II ist nicht Teil des Übergangs-, sondern des Schulberufssystems > [Kapitel E3](#).

Im Schul- bzw. Ausbildungsjahr 2009/10 haben 584 Berliner Jugendliche an der MDQM I teilgenommen; die Anzahl hat sich damit gegenüber den Jahren 2003 bis 2008 beinahe halbiert. Auch die Teilnehmerzahlen von MDQM II haben deutlich, wenn auch nicht annähernd in dem Maße wie bei MDQM I, abgenommen und liegen im Berichtsjahr bei rund 1.800 gegenüber etwa 2.300 in den Jahren 2003/04 bis 2008/09 > [Tab. E4-3](#).

E4-3 Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an MDQM I > [Tab. E4-3](#)



E5 Abschlüsse und Abgänge

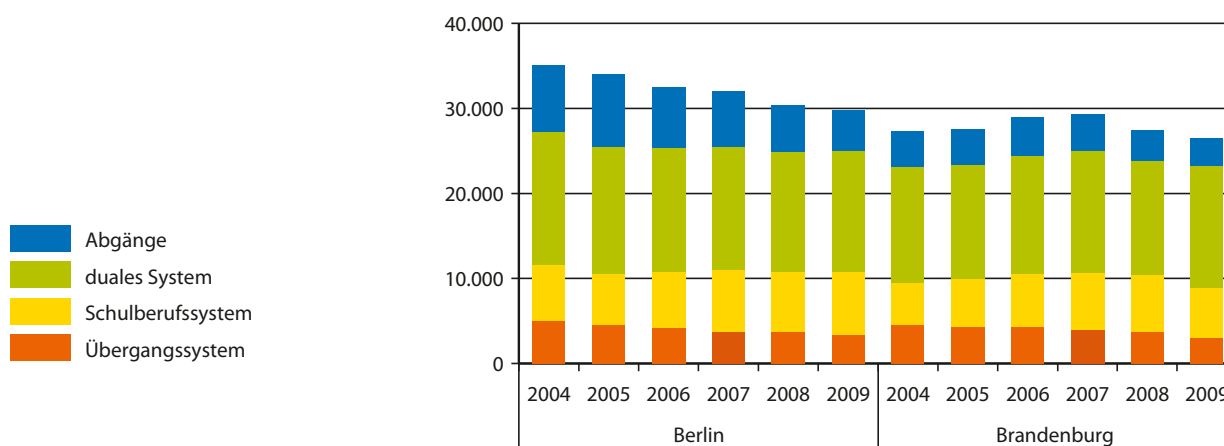
Die Absolventenquote in der beruflichen Bildung ist nicht nur ein wichtiger Indikator für die Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems an sich, sondern lässt auch wichtige Rückschlüsse auf die Anzahl der Fachkräfte zu, die dem Markt in den kommenden Jahren zur Verfügung stehen werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Absolventinnen und Absolventen aus dem dritten Sektor der beruflichen Bildung, dem Übergangssystem, in der Regel keinen Berufsabschluss erwerben und sich anschließend oft erneut auf dem Berufsausbildungsmarkt orientieren.

Im Jahr 2009 lag die Gesamtzahl der Abschlüsse aller drei Sektoren in Berlin bei 25.094, in Brandenburg bei 23.214, was 84,2%^{BE} bzw. 87,1%^{BB} aller Abschlüsse und Abgänge entspricht. Die Anzahl der Abschlüsse ist damit in Berlin und in Brandenburg über die letzten fünf Jahre relativ konstant geblieben > Abb. E5-1.

Anzahl der Abschlüsse in der Berufsbildung in Berlin und Brandenburg konstant

E5-1 Absolventinnen und Absolventen aus den drei Bereichen des Berufsbildungssystems sowie Abgänge aus allen drei Teilsystemen 2004 bis 2009

> Tab. E5-1



Ausbildungsabsolventenquote

Die Ausbildungsabsolventenquote spiegelt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen an der alterstypischen Bevölkerung, in Deutschland der 21-Jährigen, wider. Nicht unproblematisch sind hier das Bild verfälschende Faktoren wie Schwankungen auf dem Ausbildungsmarkt und auch der immer spätere Einstieg in die Berufsausbildung, der dazu führt, dass viele Absolventinnen und Absolventen mit 21 Jahren noch in der Berufsausbildung sind > Kapitel E2, E3. Für Berlin ist ein weiterer relevanter Faktor die große Zahl der meist studiumsbedingten Zuwanderungen von Menschen dieser Altersgruppe.

Insofern ist die Ausbildungsabsolventenquote in Berlin und in Brandenburg tendenziell niedriger als auf Bundesebene, während die Hochschulabsolventenquote eher über der auf Bundesebene liegt > Kapitel F5. Für Berlin gilt dies in einem höheren Maße als für Brandenburg.

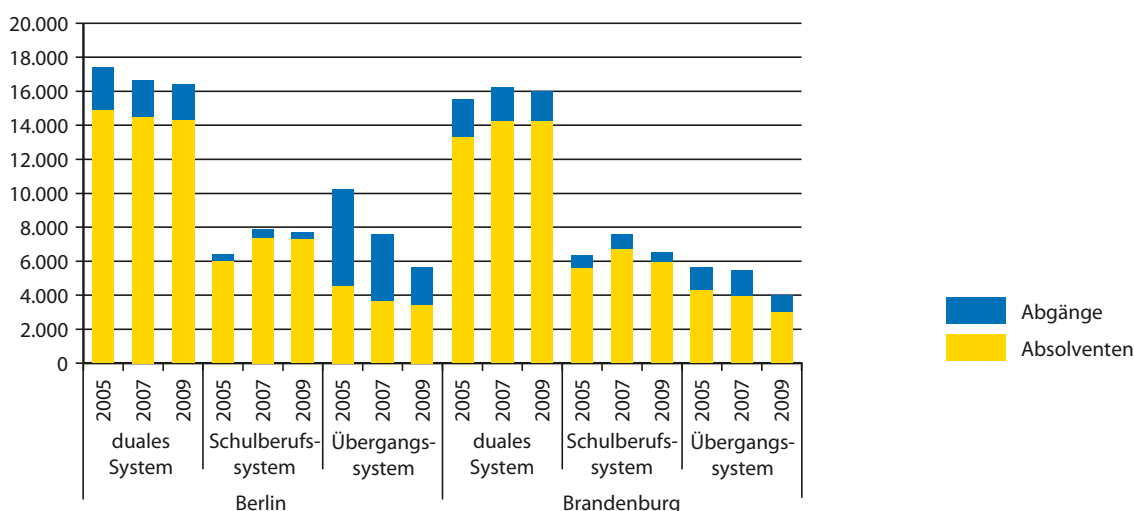
Im Jahre 2009 lag die Ausbildungsabsolventenquote für Berlin bei 47,3%, für Brandenburg bei 61,4%. Spezifiziert auf das duale Ausbildungssystem ergeben sich Quoten von 32,4%^{BE} bzw. 43,6%^{BB}, spezifiziert auf das Schulberufssystem 14,9%^{BE} bzw. 17,8%^{BB} > Tab. E5-2.

Ausbildungsabsolventenquote in Berlin deutlich geringer als auf Bundesebene

Art der Abschlüsse

Einen Berufsabschluss im dualen Ausbildungssystem erlangten 14.329^{BE} bzw. 14.239^{BB}, im Schulberufssystem 7.343^{BE} bzw. 5.928^{BB} Personen. Diese absoluten Werte liegen auf dem Niveau der letzten Jahre. Auch die jungen Menschen im Übergangssystem beenden ihre Maßnahmen mit einer Prüfung und sind damit als ›Absolventen‹ zu bezeichnen; im Gegensatz zu den Auszubildenden der ersten beiden Sektoren erwerben sie jedoch keinen anerkannten Berufsabschluss > Abb. E5-2.

E5-2 Anzahl der Abschlüsse und Abgänge aus dem Berufsbildungssystem 2005, 2007 und 2009 nach Teilbereichen > Tab. E5-1

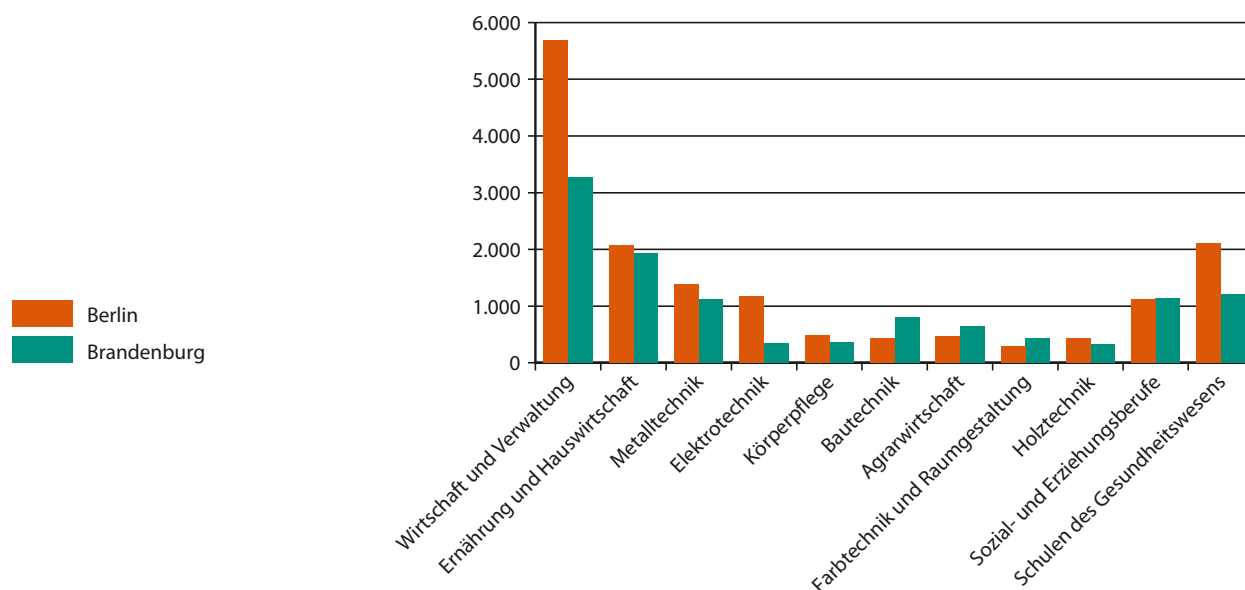


Die Auszubildenden des ersten und zweiten Sektors beenden ihre Berufsausbildung mit einer Abschlussprüfung. Dabei sind 2009 im dualen Ausbildungssystem 15.544^{BE} bzw. 13.786^{BB} Prüfungen erfolgreich abgelegt worden, im Schulberufssystem 7.343^{BE} bzw. 5.928^{BB}. Die Erfolgsquoten bei den Prüfungen im dualen Ausbildungssystem variieren deutlich von Ausbildungsbereich zu Ausbildungsbereich und liegen zwischen gut 70% in der Landwirtschaft und deutlich über 90% im Öffentlichen Dienst. Die Erfolgsquoten in Berlin sind dabei durchgehend einige Prozentpunkte höher als in Brandenburg, wobei der Bereich Handwerk jedoch eine Ausnahme bildet: Hier absolviert in Brandenburg mit fast 80% ein deutlich größerer Teil der Auszubildenden die Abschlussprüfung mit Erfolg, als es in Berlin mit knapp 75% der Fall ist > Tab. E5-3. Im Schulberufssystem sind die Erfolgsquoten im Ganzen deutlich höher: Hier schließen 95,7%^{BE} bzw. 93,0%^{BB} ihre Ausbildung erfolgreich ab > Tab. E5-5.

Im Bereich Wirtschaft und Verwaltung werden die mit Abstand meisten erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildungen in beiden Ländern absolviert. Mit deutlichem Abstand folgen die anderen Bereiche, von denen Ernährung und Hauswirtschaft und die Berufe des Gesundheitswesens die nachgefragtesten sind > Abb. E5-3.

Erfolgsquoten bei Ausbildungsprüfungen unterscheiden sich deutlich zwischen den Ländern

E5-3 Ausbildungsabschlüsse in der dualen Ausbildung und dem Schulberufssystem 2009 nach Ausbildungsbereichen > Tab. E5-5



Quantitative Bedeutung des Übergangssystems geht zurück, hohe Abbruchquoten

Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die das Programm des Übergangssystems erfolgreich beenden, geht in beiden Ländern seit 2004 kontinuierlich zurück und erreicht 2009 einen Wert von nur noch 13,6%^{BE} bzw. 13,1%^{BB} an den Abschlüssen insgesamt > Kapitel E4. Die Vielfalt der Angebote dieses Sektors führt dazu, dass mit dem erfolgreichen Abschluss der Programme unterschiedliche Qualifikationen erworben werden können – das Spektrum reicht dabei vom Nachholen allgemeinbildender Schulabschlüsse (Hauptschulabschluss oder MSA) bis hin zum Erwerben praxisbezogener Erfahrungen. Die Anzahl derjenigen Abgängerinnen und Abgänger, die in Berlin und Brandenburg das Übergangssystem ohne einen wie auch immer gearteten Abschluss verlassen, ist mit 2.231^{BE} bzw. 938^{BB} (39,5%^{BE} bzw. 22,6%^{BB}) extrem hoch. In Berlin stellen sie 47% der Abgänger aller drei Sektoren der Berufsausbildung, in Brandenburg sind es 29% – in Anbetracht der geringen absoluten Größe des Sektors immer noch überproportional viele.

Die Hochschule ist in Deutschland die Institution in der die wissenschaftlich Qualifizierten sowohl für den Arbeitsmarkt wie auch für den Eigenbedarf des Wissenschaftssystems ausgebildet werden. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats von 2006 für das Hochschulsystem sahen explizit Quoten für die Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Absolventinnen und Absolventen vor, die zur arbeitsmarkt- und demographiegerechten Deckung des Bedarfs zu erreichen sind.

Die Entwicklung der Studiennachfrage von In- und Ausländern, die Fächerwahl, die Attraktivität der Hochschulstandorte sowie der Zusammenhang von Studiumsaufnahme und Bildungsstand der Elternhäuser sind die Schwerpunkte der ersten beiden Kapitel > F1, F2. Zudem wird eine Schätzung zur möglichen Entwicklung der Studiennachfrage bis 2025 unter Einbeziehung von demographischen wie auch bildungspolitischen Aspekten vorgestellt. Im Weiteren wird auf die Rahmenbedingungen, unter denen studiert wird, insbesondere im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit, die Motivation zum Studium, den Studienabbruch sowie die Situation an den Hochschulen eingegangen > F3, F4. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit den Abschlüssen hinsichtlich der Abschlussarten und Fächergruppen sowie dem regionalen Verbleib beim Übergang in das Erwerbsleben > F5.

F1 Übergänge in die Hochschule

Die Entscheidung über die Aufnahme eines Studiums ist von individuellen Faktoren, den Bedingungen im Hochschulsystem und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Zu den individuellen Faktoren gehören das Erreichen einer Hochschulzugangsberechtigung entweder durch einen einschlägigen schulischen Abschluss > Kapitel D5 oder aufgrund beruflicher Qualifikationen und Begabungen. Eine weitere notwendige Voraussetzung ist die Finanzierbarkeit des Studiums. Bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium spielen auch die möglichen Alternativen eine Rolle, wie die Verfügbarkeit von Ausbildungsplätzen > Kapitel E1 sowie die Einschätzung der Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt > Kapitel F3.

Studienberechtigzte

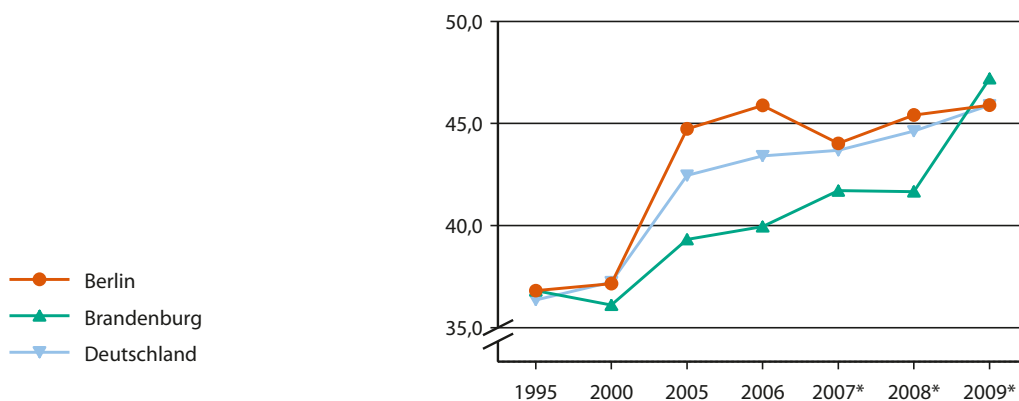
Aufgrund ihres schulischen Abschlusses sind alle die Personen studienberechtigt, die die allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben. Um die Studienberechtigtenquote^{M1} zu berechnen, wird die Anzahl der Studienberechtigten eines Schuljahrgangs auf die für höhere Schulabschlüsse alterstypische Bevölkerung (18 bis unter 21 Jahre) bezogen. Die Quote berücksichtigt nur deutsche und ausländische Studienberechtigzte mit einem in Deutschland erworbenen Schulabschluss.

Die Studienberechtigtenquote ist deutschlandweit von 1995 bis 2009 um 9,6 Prozentpunkte gestiegen und liegt aktuell bei 45,6%. Damit wird die vom Wissenschaftsrat 2006 empfohlene Quote von 50% noch nicht erreicht. Nach kontinuierlichen Stei-

Studienberechtigtenquote in Brandenburg weiter deutlich gestiegen

gerungen seit 1995, die sich insgesamt auf 9,1^{BE} bzw. 10,4^{BB} Prozentpunkte belaufen, liegen die Quoten in Berlin und Brandenburg bei 45,9%^{BE} bzw. 47,2%^{BB} > Abb. F1-1. In Brandenburg ist die Quote gegenüber dem Vorjahr und entgegen dem Trend in den anderen ostdeutschen Ländern angestiegen und ist aktuell der höchste in Ostdeutschland.

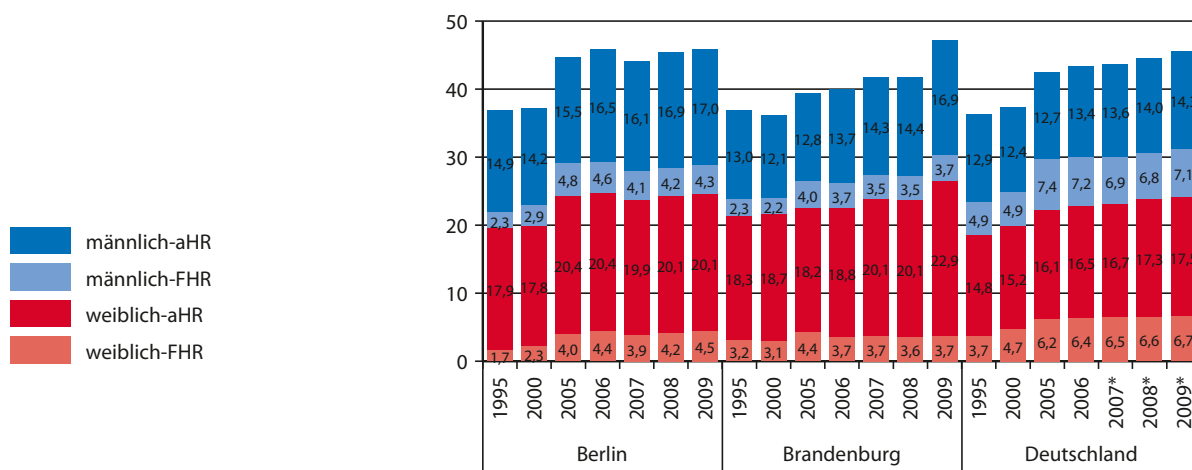
F1-1 Studienberechtigtenquote 1995 bis 2009 in % > Tab. F1-1 (* Wert für Deutschland ist G8^{M2}-bereinigt, für Berlin und Brandenburg ist dies noch nicht erforderlich)



Frauen erreichen höhere Quoten als Männer und tragen wie schon in den Vorjahren insbesondere durch den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife deutlich überproportional zur Studienberechtigtenquote bei > Abb. F1-2. In Brandenburg liegt die Quote der Frauen mit 56,0% um 16,7 Prozentpunkte höher als bei den Männern. In Berlin ist sie mit 49,2% niedriger, der Unterschied zur Quote der Männer beträgt 6,6 Prozentpunkte.

F1-2 Studienberechtigtenquote nach Geschlecht und Art der Studienberechtigung 1995 bis 2009 in % > Tab. F1-1, *Wert für Deutschland ist G8-bereinigt

Lesebeispiel Spalte Brandenburg 2008: Die Quote setzt sich zusammen aus 14,4% Männern mit allgemeiner Hochschulreife und 3,5% mit Fachhochschulreife sowie 20,1% Frauen mit allgemeiner Hochschulreife und 3,6% mit Fachhochschulreife.



In Berlin und Brandenburg sind für Frauen und Männer die Anteile der Studienberechtigung durch die allgemeine Hochschulreife größer als in Deutschland insgesamt. Die Fachhochschulreife, die i. d. R. in Kombination mit einem beruflichen Abschluss erworben wird > Kapitel E5, trägt jedoch weniger zur Quote bei.

Der Fachhochschulanteil hat sich in Berlin seit 1995 mehr als verdoppelt und liegt seit 2005 um 4%. Die Steigerung fällt bei Frauen deutlich höher aus als bei Männern, sodass 2009 ähnliche Anteile wie bei den Männern erreicht werden. In Brandenburg lag 1995 der Anteil bei den Frauen noch höher als bei den Männern, die durch die größeren Steigerungen jetzt ein vergleichbares Niveau erreicht haben > Tab. F1-1.

Seit vielen Jahren besteht in Abhängigkeit vom Studienfach die Möglichkeit, mit einschlägigen Berufserfahrungen bzw. nach einer erfolgreichen Begabtenprüfung ein Studium zu beginnen > Kapitel F2. Studienberechtigt sind darüber hinaus Personen, die über einen anerkannten ausländischen Schulabschluss (z. B. High School Diploma, General Certificate of Education – Advanced Level, etc.¹) oder über einen Hochschulabschluss verfügen.

Übergangsquoten

Das Studium kann nach Erwerb der Studienberechtigung sofort oder verspätet aufgenommen werden. Die berechneten Übergangsquoten für ein Schulabschlussjahr variieren daher in Abhängigkeit davon, wie viele Jahre nach dem Zeitpunkt des Erwerbs der Studienberechtigung bei der Berechnung berücksichtigt werden.

Die Bruttostudierquote der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) dokumentiert durch eine Befragung die Übergangssituation sechs Monate nach dem Erwerb der Studienberechtigung^{M3}. Sie ist damit schnell verfügbar und hat eine hohe Aussagekraft hinsichtlich des direkten Übergangs von der Schule zur Hochschule. Die amtliche Hochschulstatistik berücksichtigt alle Übergänge unabhängig davon, wie viele Jahre seit dem Erwerb der Studienberechtigung vergangen sind. Diese Zahlen sind erst ca. vier Jahre nach dem Erwerb der Studienberechtigung aussagekräftig, da dann die meisten, die studieren wollen, ihr Studium aufgenommen haben > Kapitel F2.

Bei der HIS-Berechnung 2008 liegen die Werte für die Schulentlassenen für Berlin und Brandenburg im gleichen Bereich wie für Deutschland insgesamt > Tab. F1-2. Sechs Monate nach dem Verlassen der Schule haben bereits 65%^{BE} bzw. 67%^{BB} das Studium aufgenommen oder sind sich sicher, dies zu tun. Für weitere 9%^{BE} bzw. 7%^{BB} ist dies sehr wahrscheinlich. Damit liegen die Werte für Brandenburg aktuell deutlich über den sehr niedrigen von 2006 > Abb. F1-3.

In die differenzierte länderspezifische Berechnung aus den Daten der Hochschulstatistik fließen die Schulentlassenen aus dem Jahr 2004 ein. Unter Berücksichtigung der Studienanfängerinnen und -anfänger bis 2008 – die also in dem Zeitraum bis zu vier Jahren nach Erwerb der Studienberechtigung das Studium aufgenommen haben – liegen die Übergangsquoten für Personen mit allgemeiner Hochschulzugangsberechtigung bei 80,5%^{BE} bzw. 63,6%^{BB}. Für Personen mit Fachhochschulreife sind sie deutlich niedriger (65,6%^{BE} bzw. 43,6%^{BB}). Dieses erklärt sich zum Teil dadurch, dass die Fachhochschulreife häufig im Zusammenhang mit dem Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz oder Handwerksordnung erworben wird und sich somit ein Studium zum Erwerb eines beruflichen Abschlusses nicht zwingend anschließen muss.

Anteil Studienberechtigter durch Fachhochschulreife angestiegen

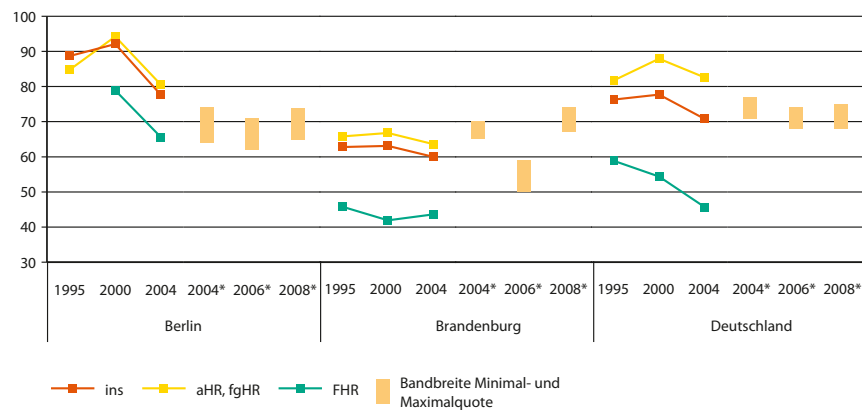
Deutliche Steigerung der Übergangsquoten in Brandenburg gegenüber 2006

Übergangsquoten bei Fachhochschulreife weiterhin gering

¹ siehe: Informationssystem zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse (<http://www.anabin.de>)

F1-3 Übergangsquoten studienberechtigter Schulentlassener (1995, 2000, 2004 Hochschulstatistik, *HIS-Berechnung) > Tab. F1-2

Lesebeispiel Berlin 2004 roter Endpunkt: Von den im Jahr 2004 Schulentlassenen mit Studienberechtigung haben bis einschließlich 2008 78% das Studium aufgenommen. Die Stichprobe aus der HIS-Befragung von 2004 hatte damals ergeben, dass 64% der Befragten auf jeden Fall studieren wollen (Minimalquote – unteres Ende des Balkens) und weitere 10% es wahrscheinlich tun wollen (Maximalquote – oberes Ende des Balkens).*



Frauen mit Fachhochschulreife nutzen seltener ihre schulische Qualifikation zum Studium

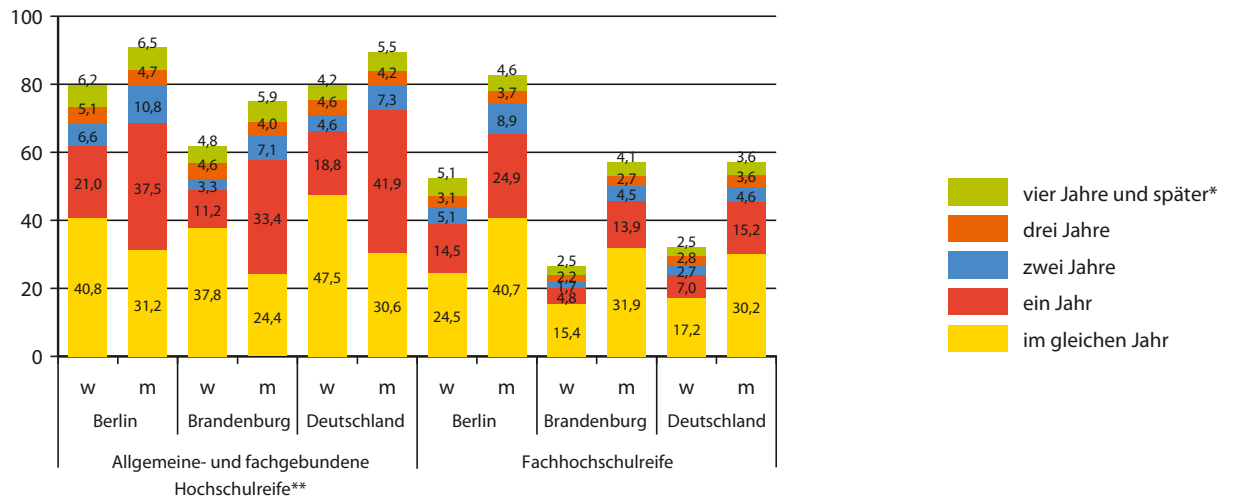
Die Übergangsquoten der Frauen sind niedriger als die der Männer > Tab. F1-2, wobei sich insbesondere die Quoten bei der Fachhochschulberechtigung unterscheiden. Sie lagen bei den Frauen in beiden Ländern rund 30 Prozentpunkte niedriger als bei den Männern (Frauen: 48,3%^{BE} bzw. 28,3%^{BB}; Männer: 79,5%^{BE} bzw. 59,8%^{BB}). Allerdings beenden die Frauen, die das Studium aufnehmen, es öfter erfolgreich als Männer > Kapitel F4.

Zeitpunkt der Studienaufnahme^{M4}

Schnelle Studienaufnahme nach Erwerb des Studienberechtigungs

Der überwiegende Teil der Studienberechtigten beginnt das Studium zügig nach dem Schulabschluss. Nach einem Jahr sind bereits drei Viertel der Berliner und Brandenburger, die jemals studieren, an einer deutschen Hochschule eingeschrieben > Abb. F1-4. In den hier betrachteten Jahren könnte insbesondere der Wehr- und Zivildienst ein Grund für die verzögerte Studienaufnahme sein.

F1-4 Zeitpunkt des Studienbeginns nach Erreichen der Studienberechtigung (gewichteter Durchschnittswert der Jahre 2000 bis 2009 in % der Studienberechtigten)



Quelle: Hochschulstatistik, * Wert kann sich noch verändern, da noch Schulentlassene der Jahre 2005 und früher das Studium aufnehmen können, ** Eine fachgebundene Hochschulreife gibt es in Brandenburg nicht.

Methodische Erläuterungen

> **M1: Studienberechtigtenquote** Zur Berechnung der Studienberechtigtenquote wird die Anzahl der Studienberechtigten eines Jahres durch die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren geteilt (typisches Alter, in dem die Studienberechtigung erworben wird) und mit 100 multipliziert. Als Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe wird der Durchschnitt der letzten drei Jahrgänge zugrunde gelegt.

> **M2: G8-Bereinigung** G8 bezeichnet das achtjährige Gymnasium mit dem Abitur nach 12 Schuljahren. G8 ist in einigen Bundesländern (teilweise) umgesetzt, sodass es doppelte Abiturjahrgänge gibt (siehe Übersicht NBB, 2010, S. 63). In Berlin und Brandenburg wird dies 2012 der Fall sein. Um einen Vergleich mit den Vorjahren möglich zu machen, werden die betroffenen Jahrgänge bereinigt (Scharfe, 2010, S. 556 ff.). Zur Berechnung der bereinigten Studienanfängerquote wie der Studienberechtigtenquote muss die Zahl der „zusätzlichen Studienberechtigten“ festgestellt werden. Dies sind die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Jahrgangsstufe 12 im Doppelabiturientenjahr.

> **M3: Übergangsquote** Die Übergangsquote wird nach zwei Verfahren berechnet. Das HIS-Verfahren zur Berechnung einer Bruttostudierquote erfolgt auf der Basis einer schriftlichen Befragung von Studienberechtigten sechs Monate nach Schulabschluss. Es wird die Kernquote (Studium bereits aufgenommen oder sicher geplant) und die Maximalquote (Kernquote plus Studium wahrscheinlich) ausgewiesen.

Nach dem Verfahren der amtlichen Hochschulstatistik wird die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger, die einem Studienberechtigtenjahrgang angehören, über mehrere Jahre addiert und dann als Anteilswert berechnet. Diese Vorgehensweise liefert Quoten, die erst nach fünf Jahren annähernd vollständig verfügbar sind, da das Studium u. a. nicht sofort, sondern um Jahre verzögert aufgenommen wird.

Die Bruttostudierquote liefert zeitnah ein vorläufiges Ergebnis, während die Ergebnisse der amtlichen Statistik jährlich revidiert werden müssen, da alle Altersjahrgänge, die ein Studium aufnehmen, berücksichtigt werden.

> **M4: Zeitpunkt der Studienaufnahme** Berechnet wird die durchschnittliche Quote des Zeitpunkts der Studienaufnahme unter Einbeziehung der Schuljahre ab 2000. Berücksichtigt werden nur Personen, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Der Wert für die Studiumsaufnahme nach „vier Jahren oder später“ wird auf den Wert für die Schulentlassenen des Jahres 2000 festgelegt, da für die später Schulentlassenen noch unklar ist, ob sie ein Studium aufnehmen werden oder nicht.

F2 Studienanfängerinnen und -anfänger

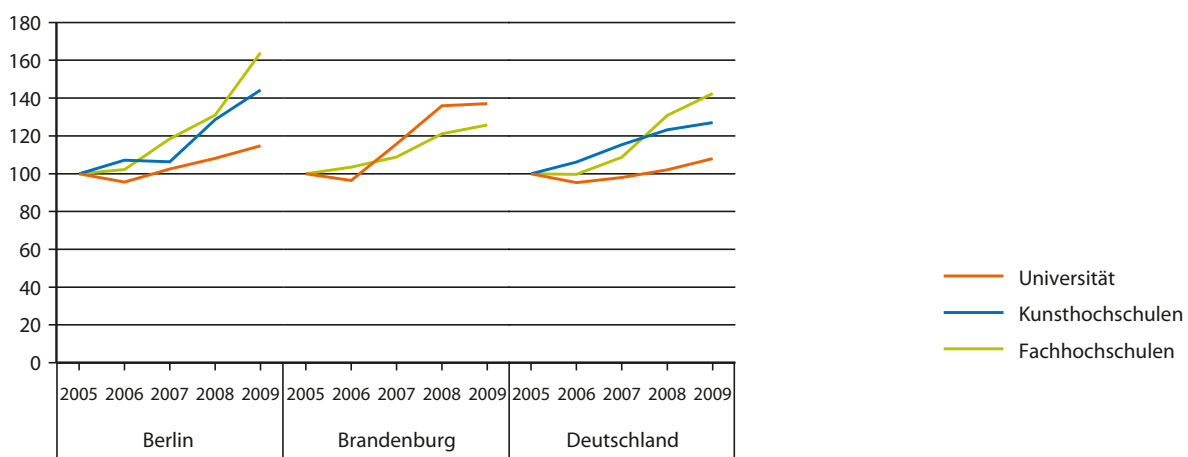
Die Angaben über die Studienanfängerinnen und -anfänger geben Auskunft über den tatsächlichen Zulauf zu den Hochschulen, über das Angebot der Hochschulen und die Entwicklung der Studiennachfrage. Da die regionale Herkunft der Studienanfängerinnen und -anfänger bekannt ist, kann auch eine landesspezifische Aussage über die Nutzung der im Land erworbenen schulischen Qualifikationen für das Studium und die Mobilität der Studierenden getroffen werden.

Studienanfängerzahl

2009 ist die Studienanfängerzahl in Deutschland gegenüber dem Vorjahr um ca. 7,0% auf 424.273 gestiegen. Die ersten vorläufigen Zahlen für 2010 gehen von einem weiteren Anstieg um 4,1% gegenüber dem Vorjahr aus, das sind insgesamt 441.779 Studienanfängerinnen und -anfänger. Damit sind schon 2009 die Forderungen aus dem Hochschulpakt^{M1} deutschlandweit erfüllt.

Im Studienjahr 2009 nehmen 26.326^{BE} bzw. 10.056^{BB} Personen das Studium in Berlin und Brandenburg auf, womit im Vergleich zu 2005 Steigerungen um 27,2%^{BE} bzw. 33,2%^{BB} erreicht wurden. In Berlin tragen die Anfängerzahlen an Fachhochschulen anteilig mehr zum Anstieg bei als die der Universitäten. In Brandenburg sind es mit vergleichbaren Anteilen beide Hochschularten > Abb. F2-1. Berlin und Brandenburg haben die Verpflichtungen aus dem Hochschulpakt deutlich übererfüllt (NBB, 2010, S. 121, Tab. F2-2A, S. 292).

F2-1 Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Hochschularten* für die Studienjahre 2005 bis 2009 in Berlin, Brandenburg und Deutschland
(Index 2005 = 100) > Tab. F2-1



* In Brandenburg sind die Kunsthochschulen bei den Universitäten ausgewiesen.

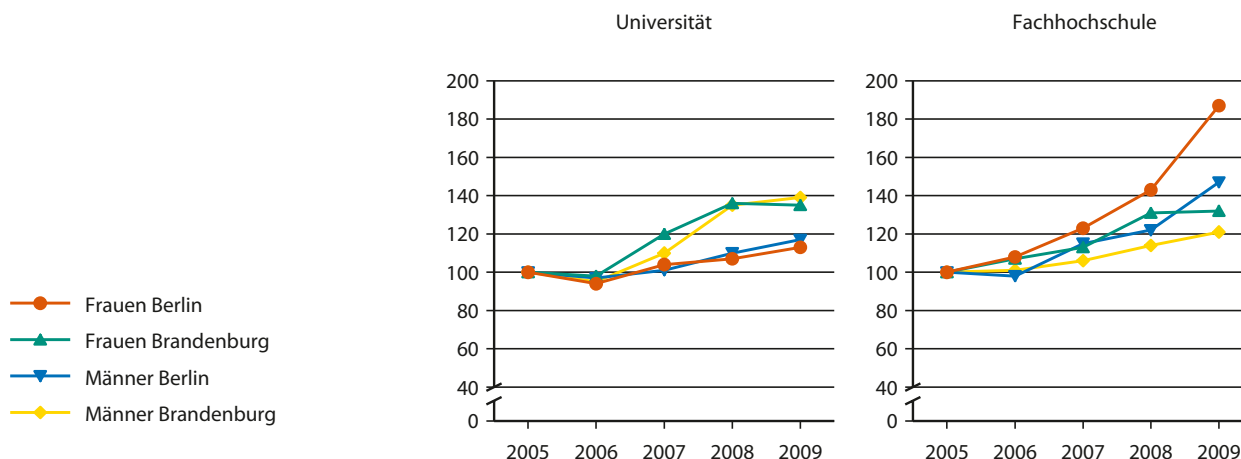
Die Universitäten verzeichnen weiterhin mehr Studienanfängerinnen als Studienanfänger (51,8%^{BE}, 56,5%^{BB}). Sowohl in Berlin als auch in etwas geringerem Umfang in Brandenburg gewinnt die Fachhochschule bei Frauen an Attraktivität > Abb. F2-2. Der Anteil der Studienanfängerinnen an Fachhochschulen liegt 2009 bei 48,4%^{BE} bzw. 42,5%^{BB} und hat sich damit in Berlin seit 2005 erheblich gesteigert. Diese Entwicklung bleibt für die geschlechterspezifische Verteilung auf die Studienbereiche ohne große Konsequenzen. In Studienbereichen, in denen die Männer in Berlin mehr als drei Viertel der Studierenden stellen, ist die Entwicklung uneinheitlich. Im Bauingenieurwesen

Steigender Frauenanteil an Fachhochschulen

(76,1%), Informatik (81,0%) und Verkehrstechnik/Nautik (97,7%) ist der Männeranteil etwas zurückgegangen. Im Maschinenbau/Verfahrenssteuerung (75,2%) und dem Wirtschaftsingenieurwesen (77,8%) angestiegen.

F2-2 Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschulart und Geschlecht in Berlin und Brandenburg (Studienjahr 2005 = 100)

> Tab. F2-2



An den Universitäten haben fast alle Studienanfängerinnen und -anfänger das Abitur (95,3%^{BE}, 99,1%^{BB}). Auch an der Fachhochschule ist der Anteil mit 59,7%^{BE} bzw. 53,8%^{BB} hoch > Tab. F2-3. Jeweils schätzungsweise rund 10% beginnen das Studium mit einer nachgeholt Studienberechtigung^{M4}. 5,6%^{BE} bzw. 4,4%^{BB} der Studienanfängerinnen und -anfänger sind 30 Jahre und älter.

Der Zugang zu Hochschulen über den sogenannten Dritten Bildungsweg, d. h. ohne allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife, ist sowohl in Berlin und Brandenburg als auch in Deutschland insgesamt trotz erleichternder formaler Veränderungen nicht bedeutsam. So liegt der Anteil der Zugänge aufgrund von beruflichen Qualifikationen oder Begabtenprüfungen an deutschen Hochschulen bei 1,1%, an Universitäten bei 0,6%, an Fachhochschulen bei 1,8% (NBB, 2010, Tab. F1-4A, S. 291). An den Hochschulen der Region beginnen im WS 2009/10 nach einer erfolgreich absolvierten Begabtenprüfung 88^{BE} bzw. 3^{BB} Personen ihr Studium. Aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation sind es 505^{BE} bzw. 270^{BB} Personen, überwiegend an Fachhochschulen. Für Letztere sind das Steigerungen um 25%^{BE} bzw. 93%^{BB} gegenüber dem Vorjahr.

Von den ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern sind in beiden Ländern rund 3% Bildungsinländer^{M2} – Ausländerinnen und Ausländer, die in Deutschland ihre Studienberechtigung erworben haben. Insgesamt kommen sie aus 91^{BE} bzw. 52^{BB} Nationen. In Brandenburg haben 17% die polnische Staatsangehörigkeit und 19% kommen aus der Türkei. In Berlin stellen die Anfängerinnen und Anfänger türkischer Staatsangehörigkeit mit 20% die größte Gruppe, die zu gleichen Teilen an die Universitäten und an die Fachhochschulen gehen. Der Anteil der Frauen in dieser Gruppe liegt mit 56% sieben Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Die türkischen Bildungsinländerinnen und -inländer in beiden Ländern haben überwiegend ihre Studienberechtigung in Berlin erworben.

Frauenanteil bei Bildungsinländern ähnlich hoch wie bei Deutschen

Studienanfängerquote national und international

Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsesemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Beide Quoten lassen sich nach einem nationalen und einem internationalen Verfahren berechnen (OECD), sodass insgesamt vier Kennziffern mit unterschiedlichem Erklärungshorizont verfügbar sind.

Der entscheidende Unterschied zwischen den nationalen und internationalen Verfahren^{M5} ist, dass bei dem internationalen alle ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer), unberücksichtigt bleiben. 2008 waren dies in Deutschland 58.350 Studierende im 1. Hochschulsesemester. Somit wird die internationale Quote immer niedriger als die nationale ausfallen.

Der Wissenschaftsrat hat 2006 die Empfehlung einer Studienanfängerquote von 40% ausgesprochen, wobei nicht expliziert wurde, ob die nationale oder internationale Quote gemeint war. Bezogen auf das nationale Berechnungsverfahren wird dieser Wert 2008 für Deutschland mit 40% erreicht und 2009 mit 43% deutlich überschritten. Allerdings ist zu beachten, dass hier einmalige Effekte, die doppelten Abiturjahrgänge und die durch Statusänderung neu aufgenommenen Fachhochschulen zur Steigerung der Quote beitragen. 2008 beträgt die Quote gemäß der internationalen Berechnung daher nur 34% (NBB, 2010, F2, S. 121 ff.). 2010 beträgt die vorläufige Quote 46%.

Soll die Quote genutzt werden, um eine Aussage über die nach Abschluss des Studiums für den lokalen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zu machen, ist die internationale Quote geeigneter, da die ausländischen Studierenden eher selten in Deutschland bleiben können bzw. wollen. Im WS 2009/10 geben 39%^{BE} bzw. 43%^{BB} der Bildungsausländerinnen und -ausländer im ersten Hochschulsesemester an, dass sie einen Studienabschluss im Ausland anstreben. Diese Auskunft lässt darauf schließen, dass sich diese Studierenden zu einem nicht unerheblichen Teil nur temporär in Deutschland aufhalten und für den deutschen Arbeitsmarkt nach Abschluss des Studiums nicht zur Verfügung stehen werden.

**Bildungsausländerinnen
und -ausländer mit Tendenz
zum Abschluss im Ausland**

Studienanfängerquoten nach Ländern

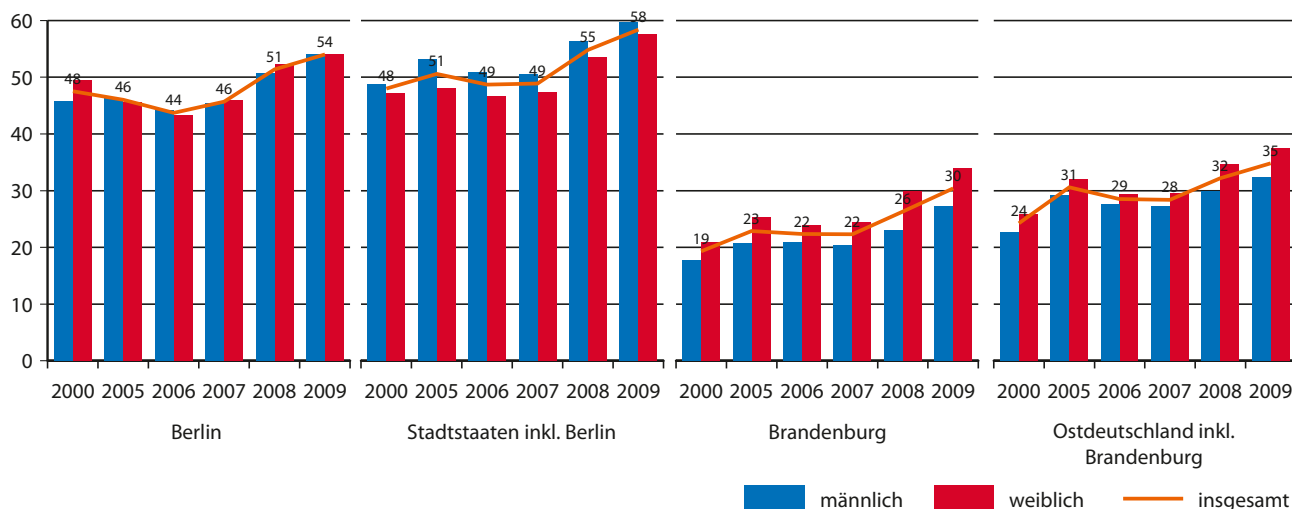
Die Studienanfängerquoten^{M3} lassen sich regional nach zwei Kriterien berechnen – nach dem Land, in dem die Studienberechtigung erworben, und nach dem Land, in dem das Studium aufgenommen wurde. Für Deutschland insgesamt sind die Quoten identisch. Die erste Quote zeigt, welcher Anteil der jungen Bevölkerung eines Landes ein Studium im Land oder in anderen Ländern beginnt. Die Quote nach Land des Studiums bezieht sich auf die Bevölkerung in diesem Land. Sie ist in Stadtstaaten aufgrund der dichten Hochschullandschaft und des Einzugs aus dem Umland, wenn dort keine Hochschulen angesiedelt sind, besonders hoch. Beide Quoten lassen sich nach den nationalen und internationalen Verfahren berechnen, wobei hier das internationale dargestellt wird.

Die Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ist in beiden Ländern analog zum Trend in ganz Deutschland weiter gestiegen. In Brandenburg ist ein Anstieg um 9,9 Prozentpunkte seit 2000 auf nunmehr 31,4% festzustellen, in Berlin um 6,2 Prozentpunkte auf 35,1% > Tab. F2-4. Die Studienanfängerquote nach Land des Studienortes liegt im Studienjahr 2009 in Berlin bei 54,0% und in Brandenburg bei 30,4%. Dies ist eine Steigerung in beiden Ländern um 6,4^{BE} bzw. 11,1^{BB} Prozentpunkte seit 2000.

Die Quoten liegen im Studienort Berlin erstmals seit 2005 für Frauen nicht mehr höher als für Männer > Abb. F2-3. In Brandenburg treten weiterhin große geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

**Deutliche Steigerung der
Studienanfängerquoten**

F2-3 Studienanfängerquote nach internationaler Berechnung, Land des Studienortes und Geschlecht (ISCED 5A) > Tab. F2-5



In Deutschland wird das Studium von zwei Dritteln im Land des Erwerbs der Studienberechtigung aufgenommen. Für ein Fünftel ist die räumliche Nähe zum Heimatort (Heine et al., 2008, S. 209) das entscheidende Kriterium für die Wahl des Studienortes. Für alle Studienanfängerinnen und -anfänger mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Berlin bzw. Brandenburg gilt dies jedoch nur für etwas mehr als die Hälfte bzw. knapp ein Drittel. Fast drei Viertel der Berliner und etwas mehr als die Hälfte der Brandenburger studieren aber in Berlin oder Brandenburg.

In Berlin ist 2009 der Wanderungssaldo zwischen abwandernden Studienanfängerinnen und -anfängern mit etwa 2.200 mehr Zugewanderten noch leicht positiv. In Brandenburg ist dieser Saldo mit fast 3.000 mehr Ab- als Zugewanderten negativ, d. h. Brandenburg kann seine zunehmende Zahl der Studienberechtigten > Abb. F1-2, nicht zum Studium im Land halten > Abb. F5-9. Damit geht Potential verloren, da Studienmobile eher nicht zurückkehren.

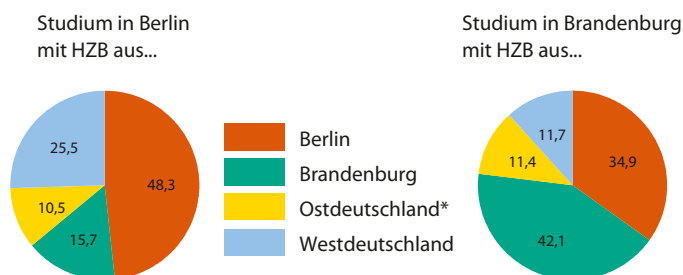
Im Zuge der „Braindrain“-Diskussion ist es von Interesse, wie viele Studienanfängerinnen und -anfänger mit einer inländischen Studienberechtigung ihr Studium im Ausland aufnehmen. Hierzu kann aufgrund der Datenlage keine Aussage getroffen werden. Bekannt ist lediglich, dass sich 2007 insgesamt ca. 90.000 deutsche Studierende im Ausland befanden, bevorzugt in den Niederlanden, Österreich, Großbritannien, der Schweiz, den Vereinigten Staaten und Frankreich (Statistisches Bundesamt, 2009, S. 21).

Herkunft der Studienanfängerinnen und -anfänger

In Berlin haben etwas weniger als die Hälfte der Studienanfängerinnen und -anfänger und in Brandenburg etwas mehr als 40% ihre Hochschulzugangsberechtigung im jeweiligen Land erworben > Abb. F2-4. Was zunächst wenig aussieht, relativiert sich jedoch deutlich aufgrund der kurzen Entfernungen zu den Hochschulen im anderen Land. So stellen die Berliner etwas mehr als ein Drittel der Studierenden im 1. Hochschulsemester an Brandenburger Hochschulen, sodass insgesamt weniger als ein Viertel von außerhalb zum Studieren nach Brandenburg kommt.

Viele Studienanfängerinnen und -anfänger kommen aus der Region

F2-4 Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin und Brandenburg nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (ohne Ausland) im WS 2009/10 in %

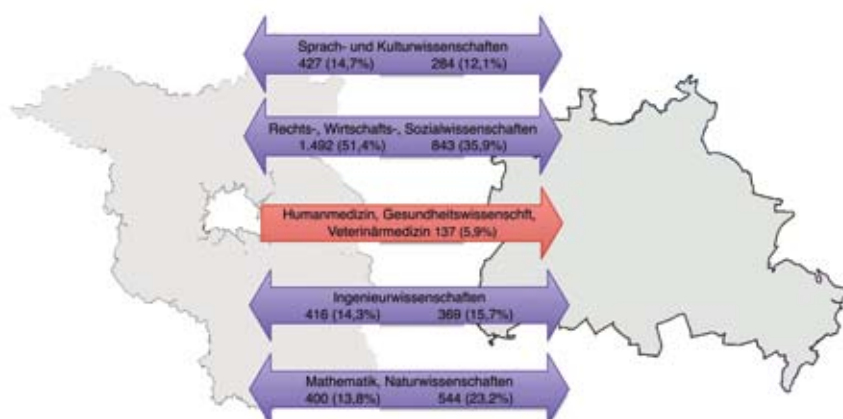


Quelle: Hochschulstatistik, *ohne Berlin und Brandenburg

Die Hälfte der Studienanfängerinnen und -anfänger in Brandenburg mit einer Studienberechtigung aus Berlin pendeln von ihrem Semesterwohnsitz¹ in Berlin zu ihrer Hochschule nach Brandenburg, umgekehrt pendeln 40% von Brandenburg nach Berlin. Für die Brandenburger Studierenden sind neben Berlin die übrigen ostdeutschen Hochschulen, sicherlich auch aufgrund der Wohnortnähe, attraktiv, die für die Berliner nur eine unbedeutende Rolle spielen. Eine weitere Aufklärung, ob die Brandenburger Studienanfängerinnen und -anfänger nahe ihrem Wohnort studieren, ist anhand der Angaben in der amtlichen Hochschulstatistik nicht möglich, da hierzu nicht nur das Land der Semesteradresse, sondern die Adresse selber benötigt würde. In der stärksten Fächergruppe und insbesondere in den Fächern Wirtschafts- und Rechtswissenschaften studieren viele mit einer Berliner Studienberechtigung in Brandenburg > Abb. F2-8. Brandenburger wählen in Berlin vorrangig die Wirtschaftswissenschaften. Das Studium der Fächer Human- bzw. Veterinärmedizin, das in Brandenburg nicht angeboten wird, nehmen 121 bzw. 16 Brandenburgerinnen und Brandenburger in Berlin auf.

Pendlerstrom insbesondere in der stärksten Fächergruppe

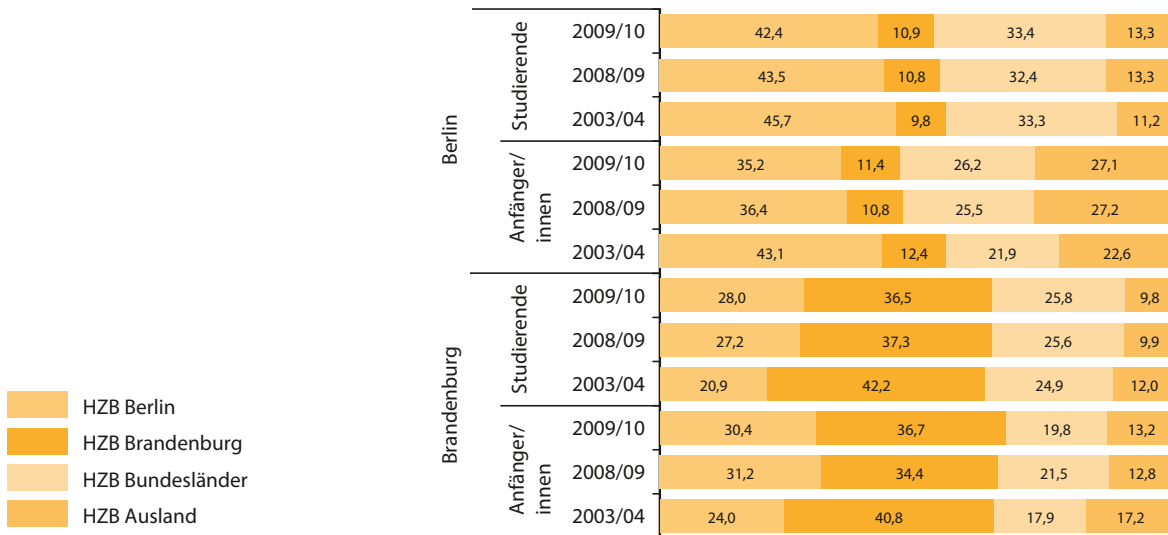
F2-5 Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin mit Studienberechtigung aus Brandenburg bzw. in Brandenburg mit Studienberechtigung aus Berlin nach gewählter Fächergruppe im WS 2009/10 und Anteil an allen Studienanfängerinnen und -anfängern im jeweils anderen Bundesland > Tab. F2-9



¹ Bekannt ist das Land der Semesteradresse. Es wird davon ausgegangen, dass diese bei den Erstsemestern noch korrekt ist.

Die Hochschulen beider Länder bleiben weiterhin für viele Studierende mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung attraktiv > Abb. F2-6. In Berlin liegt der Anteil bei den Studierenden im ersten Hochschulsemester, wie im Jahr zuvor, bei etwas mehr als einem Viertel – das sind 5.587 Personen. In Brandenburg ist der Anteil aufgrund des Anstieges der Studienanfängerzahlen aus Deutschland zurückgegangen; die Absolutzahlen liegen konstant um die 1.200.

F2-6 Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende nach Land der Hochschulzugangsberechtigung im Wintersemester in % < Tab. F2-6



Quelle: Hochschulstatistik

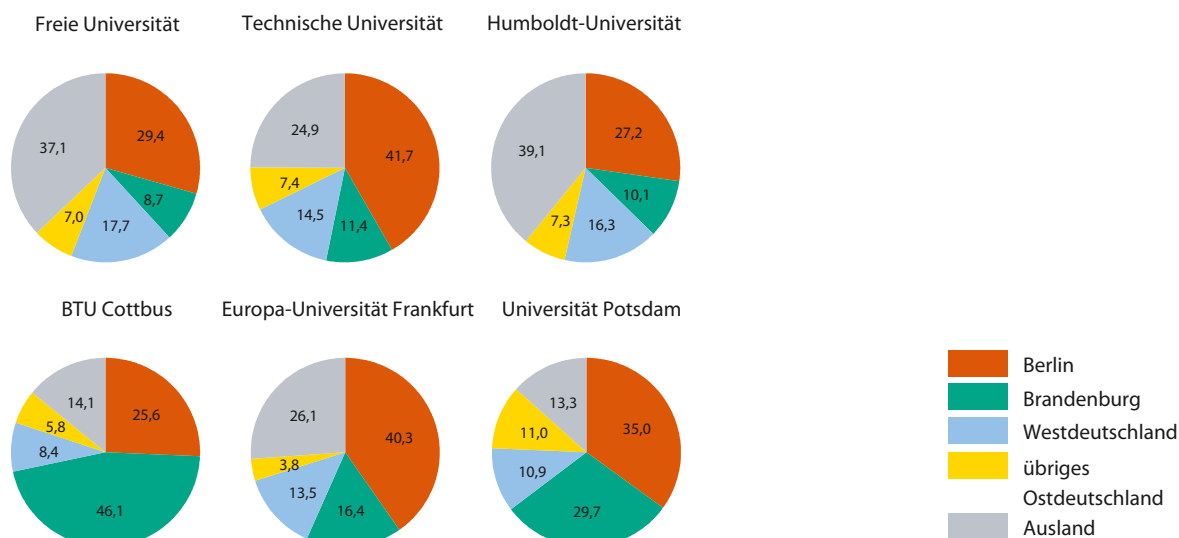
Ausländerinnen und Ausländer kaum an Fachhochschulen

Besonders viele Studienanfängerinnen und -anfänger mit ausländischer HZB an HU und FU

Die unterschiedlichen Hochschulprofile und -standorte haben unterschiedliche Anziehungskraft auf die Studierenden. So unterscheidet sich der Anteil der Studierenden mit einer ausländischen Studienberechtigung an den Fachhochschulen mit 12,4%^{BE} bzw. 8,3%^{BB} deutlich von der Situation an den Universitäten (34,1%^{BE} bzw. 16,3%^{BB}). Sowohl die Freie Universität wie auch die Humboldt-Universität haben weiterhin eine hohe Anzahl von Studienanfängerinnen und -anfängern mit einer ausländischen Studienberechtigung > Abb. F2-7.

2 HRK-Veröffentlichung in 10/2010; 5.9.2010: <http://www.hochschulkompass.de>, <http://www.akkreditierungsrat.de>, <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html> [27.12.2010]

F2-7 Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Erwerbs der Studienberechtigung an ausgewählten Universitäten von Berlin und Brandenburg im WS 2009/10 in %



Quelle: Hochschulstatistik

An der Europa-Universität kommen 30% der ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger aus Polen, die zum überwiegenden Teil (85%) ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben. An der Universität Potsdam stellt Frankreich mit rund 17% die stärkste Gruppe aus dem Ausland. An der Freien, Technischen und Humboldt-Universität erfolgt der Zulauf zu jeweils rund zwei Dritteln aus Europa, ohne dass sich eine Staatsangehörigkeit markant herausheben würde.

Angestrebter Abschluss und Fächerpräferenzen

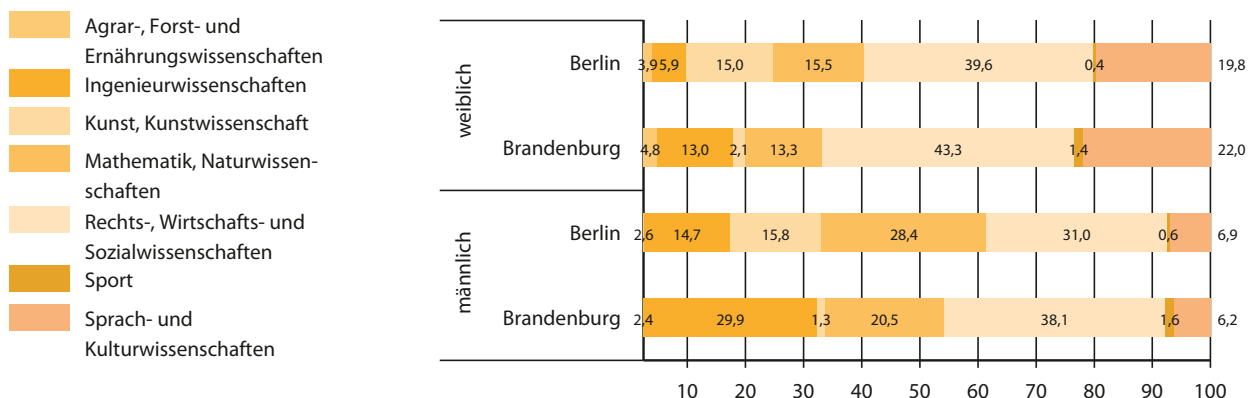
Deutschlandweit sind inzwischen 82%² der Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt. Der Anteil liegt mit 93% in Berlin und 97% in Brandenburg deutlich höher, > Tab. F2-7, F2-8. 46%^{BE} bzw. 41%^{BB} der Studiengänge sind akkreditiert (54%^{DE}), wobei der niedrige Akkreditierungsanteil dem Umstieg einiger Universitäten auf die Systemakkreditierung geschuldet ist. Damit ist die Umstellung für fast alle betroffenen Studiengänge, d. h. alle die nicht bundesweit mit Staatsexamen abschließen, beendet.

In beiden Ländern beginnt derzeit der überwiegende Anteil der Studierenden (65,8%^{BE}, 72,3%^{BB}) ein Bachelor- oder Masterstudium (ohne Lehramt).

Die Fächerpräferenzen unterscheiden sich deutlich zwischen den Geschlechtern > Abb. F2-8. U. a. Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Ingenieurwesen allgemein, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Physik, Verkehrstechnik, Nautik und Wirtschaftsingenieurwesen werden übereinstimmend in beiden Ländern von Frauen weiterhin deutlich weniger studiert als von Männern, die wiederum deutlich seltener in den Sprach- und Kulturwissenschaften, Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik, Romanistik, Psychologie, Kunst, Kunstwissenschaft, Germanistik, Erziehungswissenschaften, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften, Biologie, Anglistik, Amerikanistik, Allgemein- und vergleichender Literatur- und Sprachwissenschaft anzutreffen sind.

Geschlechterspezifische Präferenzen bei der Fächerwahl

F2-8 Anteile der Fächergruppen bei den Studierenden im 1. Hochschulsesemester mit angestrebtem Bachelorabschluss (ohne Lehramt) nach Geschlecht im WS 2009/10



Quelle: Hochschulstatistik

Deutschlandweit ist zurzeit schwer festzustellen, wie viele Studienanfängerinnen und -anfänger den Lehramtsabschluss anstreben. In einigen Bundesländern gibt es Bachelorstudiengänge, die bereits auf das Lehramt hinführen, in anderen erfolgt die Entscheidung für das Lehramt nach dem Bachelorabschluss (Bachelor mit Lehramtsoption). Für Berlin und Brandenburg können jedoch die Zahlen ermittelt werden: Im WS 2009/10 haben 5,3%^{BE} bzw. 6,9%^{BB} der Studienanfängerinnen und -anfänger ein Lehramtsstudium aufgenommen, womit ähnliche Anteile wie im WS 2007/08 vorliegen.

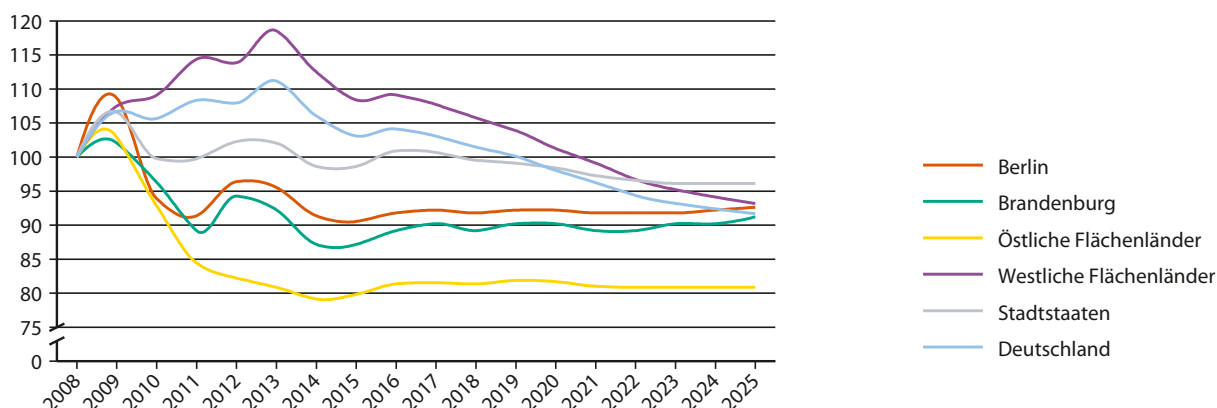
In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben die Frauen in beiden Ländern häufiger das Fach Sozialwesen gewählt als Männer, während Wirtschaftsingenieurwesen deutlich häufiger von Männern präferiert wird.

Vorausberechnung der Studienanfängerinnen und -anfänger

Die Vausberechnung für den Hochschulbereich ist mit erheblichen Unsicherheiten verbunden, die sich durch Vielzahl der Möglichkeiten, einen Berufsabschluss zu erwerben, ergeben. Eine Variante der Vausberechnung ist die Fortschreibung des derzeitigen Verhaltens von Studienberechtigten hinsichtlich ihrer Wahl zwischen dualer und Schulberufsausbildung versus Studium. Für die Vausberechnung im Hochschulbereich wurden insgesamt elf Parameter festgelegt (Hetmeier, Schräpler & Schulz, 2010, S. 32 ff.).

Die Basisvariante ergibt für Deutschland insgesamt einen kontinuierlichen Anstieg der Studienanfängerzahlen auf 441.000 bis 2013 > Abb. F2-9. Die Studienanfängerzahl wird laut der Prognose erst 2018 wieder unter den Wert von 400.000 sinken, gefolgt von einer weiteren kontinuierlichen Abnahme auf 360.000 bis zum Jahr 2025 (NBB, 2010, S. 181 ff.). Aktuelle Ereignisse und spezielle Maßnahmen in den Ländern, die zum Zeitpunkt der Vausberechnung nicht bekannt waren, beeinflussen deren Aussagekraft. Das Aussetzen der Wehrpflicht ist ein solcher wesentlicher Faktor, der zur Verschiebung der Studiaufnahme der Männer auf einen früheren Zeitpunkt nach Erlangen der Studienberechtigung führen wird und in dieser Berechnung noch nicht berücksichtigt werden konnte. Weitere Faktoren sind das Schaffen von landesspezifischen Anreizsystemen für die Hochschulen ihre Studierendenzahlen zu erhöhen, die ebenfalls in bundesweiten Berechnungen kaum Berücksichtigung finden können. Daher ist es sinnvoll, auf der Basis des Verfahrens landesspezifische Anpassungen der Parameter vorzunehmen.

F2-9 Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger bis 2025 (Index 2008 = 100) > Tab. F2-10

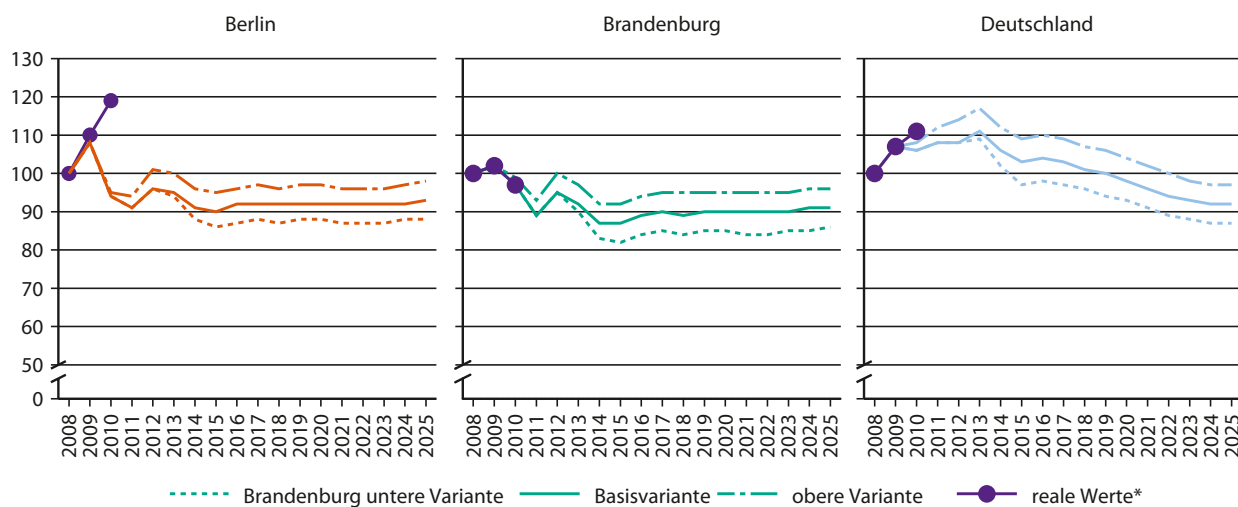


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung, Basisvariante

Da aktuell noch unklar ist, welcher Anteil der Studierenden an ein Bachelorstudium ein Masterstudium anschließt, werden drei Berechnungsvarianten unterschieden: die untere Variante geht davon aus, dass sich an der Universität 50% und an der Fachhochschule 30% für das Masterstudium entscheiden, die Basisvariante von 60% bzw. 40% und die obere Variante von 70% bzw. 50% (Hetmeier, Schräpler & Schulz, 2010, S. 33).

Die Vorausberechnung basierte auf den Zahlen des Jahres 2008. Inzwischen sind die Zahlen für 2009 verfügbar, und für das Studienjahr 2010 liegen ebenfalls die ersten vorläufigen Eckwerte vor. Erkennbar ist, dass für Deutschland insgesamt selbst die obere Berechnungsvariante die tatsächlichen Anfängerzahlen in 2010 noch unterschätzt > Abb. F2-10. Maßgeblich hierfür sind insbesondere die höheren Anfängerzahlen in Ostdeutschland. Die große Differenz in Berlin ist auch darauf zurückzuführen, dass im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 erhebliche Mittel für die Aufnahme zusätzlicher Studierender bereitgestellt wurden, eine landesspezifische Maßnahme, die im deutschlandweit einheitlichen Berechnungsmodell nicht abgebildet werden kann. Vergleicht man die Modellparameter für Berlin mit den real erreichten Werten, fällt auf, dass das nicht an die Länderbedingungen angepasste Modell insbesondere die Anzahl der ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin deutlich unterschätzt.

F2-10 Vorausberechnung der Studienanfängerinnen und -anfänger nach der unteren, Basis- und oberen Variante für Berlin, Brandenburg und Deutschland (Index 2008 = 100)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung , * Wert für 2010 vorläufig

Methodische Erläuterungen

> **M1: Hochschulpakt 2020** 2007 vereinbarten die Länder und der Bund den Hochschulpakt 2020, um das Studienangebot dem steigenden Bedarf aufgrund relativ stark besetzter Jahrgänge und der doppelten Abiturjahrgänge anzupassen. In der ersten Stufe sollte bis 2010 eine Anzahl von 90.000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern erreicht werden. Für die westdeutschen Länder war ein Ausbau geplant. Für die ostdeutschen Länder, in denen demographisch bedingt die Studienberechtigtenzahl deutlich sinken wird, sollte das Studienangebot des Jahres 2005 aufrechterhalten bleiben. Der Hochschulpakt sah auch für Bremen und Hamburg Studienanfängerzahlen auf dem Niveau von 2005 vor. Berlin verpflichtete sich im Hochschulpakt, zwischen 2007 und 2010 eine durchschnittliche Studienanfängerzahl von 19.500 zu halten.

> **M2: Bildungsinländer, Bildungsausländer** Bei den ausländischen Studierenden wird seit 1997 zwischen Bildungsinländerinnen und -inländern sowie Bildungsausländerinnen und -ausländern unterschieden. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer bezeichnet. Personen mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland kommen, sind Bildungsausländer.

> **M3: Studienanfängerquote** Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Die Studienanfängerquote ist der Quotient aus der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger eines Altersjahrgangs geteilt durch die Bevölkerung in diesem Altersjahrgang. Anschließend werden alle Anteilswerte aller Jahrgänge addiert (Quotensummenverfahren). Die Unterschiede zwischen der nationalen und internationalen Berechnung bestehen im Einbeziehen der Verwaltungsfachhochschulen sowie der aus dem Ausland kommenden Studierenden (national berücksichtigt) und in der Abgrenzung des Studienjahres (national Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, international Winter- und nachfolgendes Sommersemester).

> **M4: Nachgeholte Studienberechtigung** Herangezogen wurden das Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, das Studienanfangsjahr und das Alter zum Zeitpunkt der Studienaufnahme. Es wurde davon ausgegangen, dass spätestens mit 22 Jahren die Studienberechtigung erworben sein musste, um nicht als nachgeholte Studienberechtigung zu gelten.

> **M5: Die internationalen Verfahren** Sie lassen die Verwaltungsfachhochschulen unberücksichtigt, was sich für Berlin und Brandenburg aufgrund der geringen Anzahl an Studierenden an diesen Einrichtungen (1%) kaum niederschlägt.

F3 Soziale Aspekte

Für die Umsetzung eines Studienwunsches sind die Möglichkeiten zur Studienfinanzierung von zentraler Bedeutung. Detaillierte Daten stellt die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zur Verfügung, die alle drei Jahre durchgeführt wird und aktuell mit Daten aus 2009 vorliegt. Hinsichtlich der Finanzsituation dort wird vorrangig die Situation der sogenannten „Normalstudenten“ analysiert, d. h. der Studierenden, die außerhalb des Elternhauses wohnen und sich im Erststudium befinden (65% aller Studierenden). Das jeweilige Vergleichsjahr ist aufgrund der Periodizität der Erhebung 2006.

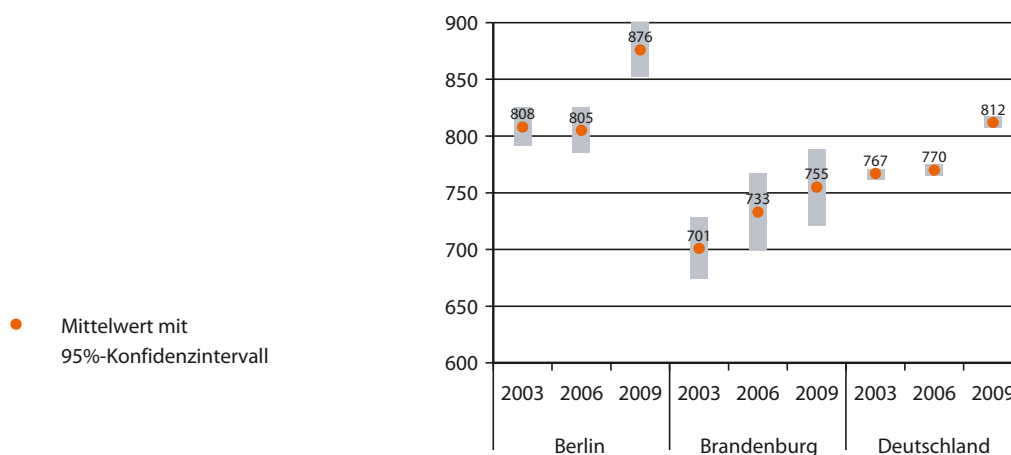
In Deutschland geben drei Viertel der Personen, die kein Studium aufnehmen, finanzielle Gründe hierfür an. Immerhin fast die Hälfte bezweifelt, die erforderlichen Fähigkeiten für ein Studium zu besitzen. Rund zwei Drittel verzichtet auf ein Studium, da sie andere Lebens- und Berufspläne haben (NBB, 2010, S. 290, F1-3A). Bedenken, dass ein Studium nicht nützlich ist, werden als Grund für einen Studienverzicht selten genannt.

Einnahmen

2009 stehen dem „Normalstudenten“ in Deutschland monatliche Einnahmen in Höhe von 812 Euro (Median = 770 Euro) zur Verfügung, das sind 5,5% mehr als 2006. Rund ein Viertel der Studierenden haben geringere Einnahmen als den Bundesausbildungsförderungsgesetz-Höchstsat (BAföG, 648 Euro, Isserstedt et al., 2010, S. 13). Die Höhe der monatlichen Einnahmen ist regional unterschiedlich. Bei den Berliner Studierenden sind es durchschnittlich 876 Euro, bei den Brandenburgern 733 Euro. Das entspricht einem Zuwachs von 8,8%^{BE} bzw. 3,0%^{BB} > Abb. F3-1.

Monatliche Einnahmen
gestiegen

F3-1 Monatliche Einnahmen der Studierenden 2003, 2006 und 2009 nach Regionen in Euro > Tab. F3-1



Elternanteil bei der Studien-
finanzierung gesunken

Während 2006 deutschlandweit noch 90% der Studierenden von ihren Eltern mit durchschnittlich 448 Euro monatlich unterstützt wurden, haben sich aktuell Anteil (87%) und Unterstützungsbetrag (445 Euro) leicht verringert. Damit ist der von den Eltern beigesteuerte Einnahmeanteil von 52% auf 48% gesunken. Weitere Finanzierungsquellen sind Mittel gemäß BAföG (15%, -1 Prozentpunkt), die eigene Erwerbstätigkeit (26%, +2) und sonstige Einnahmen, zu denen auch Stipendien von verschiedenen Stiftungen, u. a. Studienstiftung des Deutschen Volkes, parteigebundene Stiftungen etc., zählen (11%, +1; Isserstedt et al., 2010, S. 201).

Die BAföG-Quote^{M1} ist mit 23% weiterhin unverändert. Auch die Förderungsunterschiede zwischen den neuen (34%) und alten Ländern (21%) blieben auf gleichem Niveau, wie auch die der Studierenden an Universitäten (21%) und Fachhochschulen (27%). Die BAföG-Quote bei den Bachelorstudiengängen hat sich mit jetzt 33% an den Universitäten und 35% an den Fachhochschulen von ehemals jeweils 31% deutlich erhöht. Ein wachsender, aber immer noch sehr kleiner Anteil von Studierenden nimmt einen Studien- bzw. Bildungskredit in Anspruch (2006: 2,6%; 2009: 5,0%, Isserstedt et al., 2010, S. 282).

In Berlin werden 34.110 und in Brandenburg 15.852 Studierende an Universitäten und Fachhochschulen durch BAföG gefördert, wobei 48,5%^{BE} bzw. 43,1%^{BB} eine Vollförderung erhalten. Der durchschnittliche monatliche Förderbetrag liegt bei 465 Euro^{BE} bzw. 456 Euro^{BB}.

Im Rahmen des Studienqualitätsmonitors¹ berichten die Studierenden in Berlin wie auch in Brandenburg zu 41%, dass sie erhebliche Schwierigkeiten haben, das Studium zu finanzieren; ein ähnlich großer Anteil hat keinerlei Probleme > [Tab. F3-2](#).

Ausgaben

Zwei große Ausgabenbereiche sind die Kosten für Ernährung und Wohnen. Der „Normalstudent“ gibt 2009 für eine allein genutzte Wohnung, durchschnittlich 281 Euro inkl. Nebenkosten aus, wobei die Kosten für die Berliner Studierenden etwas höher und für die Brandenburger etwas niedriger sind (298 Euro^{BE}, 265 Euro^{BB}, Isserstedt, et al., 2010, S. 260). Im Städtevergleich bleibt München mit 348 Euro weiterhin der teuerste Studienort, Berlin nimmt den 12. Platz, Potsdam mit 274 Euro den 32. Platz ein.

Die Angaben über die Ausgaben für Ernährung pro Monat schwanken in den Einzeldaten wie schon 2006 stark. Im Bundesdurchschnitt werden 2009 monatlich 159 Euro – also 12 Euro mehr als 2006 – ausgegeben. Studienbeiträge fallen in beiden Ländern nicht an.

Mietausgaben gestiegen

Zeitbudget

Die Erwerbstätigkeit spielt bei den Studierenden weiterhin eine wichtige Rolle, wie auch der erhöhte Anteil dieser Einnahmequelle zur Studienfinanzierung zeigt. So hat sich der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit um eine auf acht Stunden je Woche erhöht, bei gleichzeitigem Anstieg der aufgewendeten Zeit für Lehrveranstaltungen und für das Selbststudium um ebenfalls jeweils eine Stunde (je 18 Stunden, Isserstedt et al., 2010, S. 314). In den neuen Ländern werden wie schon 2006 durchschnittlich sechs, in den alten Ländern statt der bisher sieben jetzt acht und in Berlin statt der bisher acht nunmehr elf Stunden je Woche für Erwerbstätigkeit eingesetzt (ebenda, S. 334 f.).

Deutschlandweit steigt die für die Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit mit zunehmendem Alter der Studierenden von 4,2 um zehn Stunden auf 14,3 Stunden bei über 30-Jährigen an. In geringerem Maße – sieben Stunden – nimmt die Zeit für das Studium ab, sodass die Gesamtbelastung steigt (Isserstedt et al., 2010, S. 336).

Die Hauptmotive für eine Erwerbstätigkeit sind: „sich etwas leisten können“, „Notwendigkeit für den Lebensunterhalt“ und „Praxis“. Letzteres meint, das Sammeln von berufsbezogenen Erfahrungen und Kontakten, was insbesondere in höheren Semestern an Bedeutung gewinnt. Von den Studierenden im Erststudium geben 28% an, als studentische Hilfskraft und 9% mit Bezug zum Studium beschäftigt zu sein > [Kapitel B2](#).

Bei der Erhebung 2006 konnte sich die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung, vor dem Hintergrund der weiteren Komprimierung des Studiums durch die Bachelor- und Masterstudiengänge, noch nicht niederschlagen. 2009 zeigt sich nun, dass die Bachelorstudierenden im ersten und zweiten Hochschulse semester an deutschen Universitäten und Fachhochschulen gleichermaßen 37 Stunden für das Studium und vier bzw.

Erhöhung des Studienaufwandes um rund 2 Stunden je Woche

¹ Der Studienqualitätsmonitor wird von der Hochschulinformationssystem GmbH jährlich erhoben (<http://www.his.de/abt2/ab21/sqm>).

Zunehmende Erwerbstätigkeit trotz höherem Studienaufwand

sechs Stunden für die Erwerbstätigkeit aufwenden. Dieser Umfang ist damit höher als bei angestrebten Diplom- oder Staatsexamensabschlüssen (3 Std. je Woche).

In fast allen Ländern hat sich die Erwerbstätigenquote der Studierenden deutlich erhöht. In Berlin ist sie um acht Prozentpunkte auf 73% gestiegen und liegt damit gleichauf mit Hamburg (72%), Nordrhein-Westfalen (71%), Bremen (70%) und Rheinland-Pfalz (70%). Auch im Land Brandenburg gibt es ähnliche Zuwächse wie in Berlin. Die Quote liegt mit 63% noch unter dem Bundeswert von 66% (Isserstedt et al., 2010, S. 371 f.). Allerdings sind in Potsdam 69% der Studierenden erwerbstätig.

Soziale Selektivität

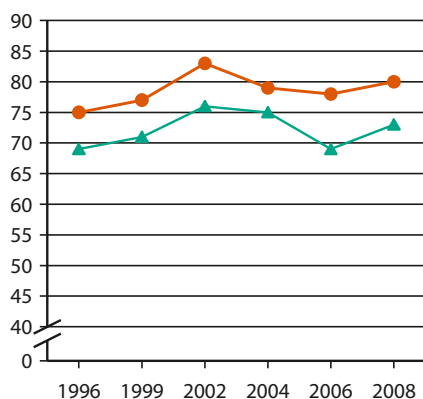
Bildungsferne Elternhäuser^{M2} können für die Kinder ein Hemmnis darstellen, ihre Bildungschancen adäquat zu nutzen > Kapitel A3. Für diese Kinder reduziert sich die Wahrscheinlichkeit für den Besuch eines Gymnasiums bzw. der Oberstufe > Kapitel A4. Somit sind bei der Studienaufnahme junge Erwachsene aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsstand schon allein aufgrund ihrer fehlenden schulischen Qualifikation unterrepräsentiert.

Studierwahrscheinlichkeit abhängig vom Bildungsstand des Elternhauses

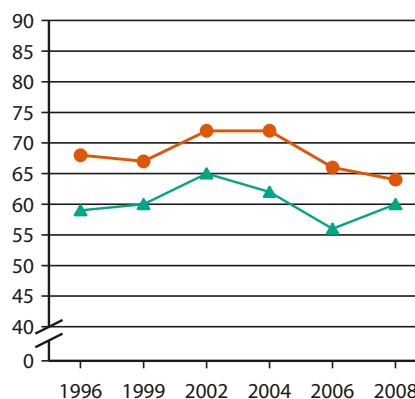
In Deutschland liegt die Studierwahrscheinlichkeit^{M3} der studienberechtigten Schulentlassenen, bei denen mindestens ein Elternteil einen Universitätsabschluss hat, seit 1996 mit leichten Schwankungen bei hohen 80%. Hat keines der Elternteile einen beruflichen Abschluss oder höchstens eine Lehre, dann liegt die Wahrscheinlichkeit trotz gleicher Schulleistung nur noch bei 60% (NBB, 2010, S. 119). Ein vergleichbares Bild zeigt sich auch für die Schulentlassenen aus Berlin und Brandenburg. Die Studierwahrscheinlichkeit der verschiedenen Herkunftsgruppen, bereinigt um die schulische Leistung und die zum Erwerb der Hochschulreife besuchte Schulart, unterscheidet sich deutlich > Abb. F3-2. Die höhere Wahrscheinlichkeit von Studienberechtigten aus einem akademischen Elternhaus kann aus einer meritokratischen Perspektive nicht nur damit erklärt werden, dass diese bessere schulische Leistungen erzielen. Die Unterschiede werden auch über die von der Bildungsherkunft abhängigen Kosten- und Ertragserwartungen bzw. Studien- und Ausbildungsmotive vermittelt (Heine et al., 2010). Bei hochschulnahen Elternhäusern fällt sie zum einen deshalb höher aus als bei nicht-akademischen, weil die erwarteten monetären Studienkosten die Studienentscheidung nur in geringerem Ausmaß negativ beeinflussen. Zum anderen sind diese jungen Erwachsenen studierfreudiger, weil sie monetäre und nicht-monetäre Bildungserträge eines Studiums vorteilhafter bewerten als Studienberechtigte aus nicht-akademischen Familien. Dies gilt für die späteren Berufsaussichten wie auch für verschiedene andere Motive, die ebenfalls Formen von Studiererträgen indizieren. So ist das Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten, welches sich grundsätzlich positiv auf die Studierwahrscheinlichkeit auswirkt, aufgrund der Bildungsnähe des Elternhauses bei Studienberechtigten aus akademischen Familien stärker ausgeprägt, wodurch ihre Studierfreudigkeit wiederum größer ausfällt als bei Studienberechtigten aus nicht-akademischen Familien. Umgekehrt ist die Affinität zu praktischer Tätigkeit, die sich negativ auf die Studienentscheidung auswirkt, aufgrund der Prägung des Elternhauses insbesondere für Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern ein wichtiges Motiv, eine Entscheidung zugunsten einer beruflichen Ausbildung zu treffen.

F3-2 Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigtenkohorten aus Berlin und Brandenburg 1996 bis 2008 nach dem höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils in % > Tab. F1-3

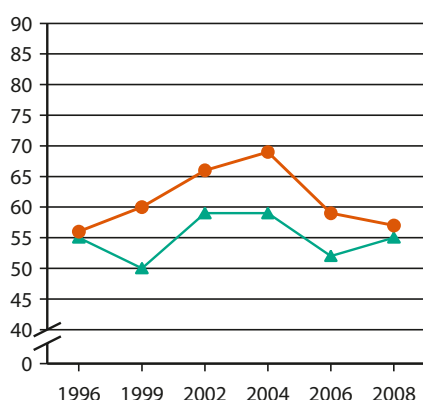
mind. ein Elternteil mit Universitätsabschluss



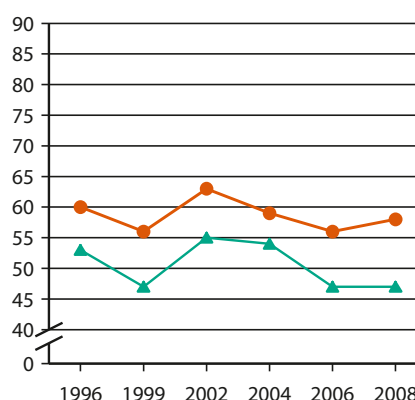
mind. ein Elternteil mit Fachhochschulabschluss



mind. ein Elternteil mit Meisterprüfung



mind. ein Elternteil mit Lehre oder ohne berufl. Abschluss



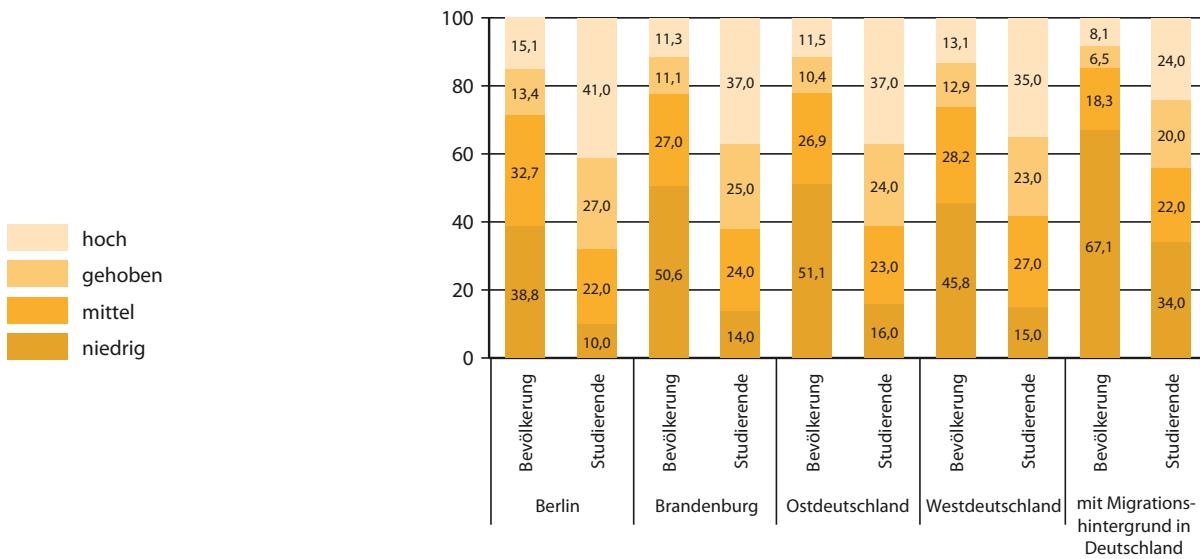
—●— Berlin —▲— Brandenburg

Wie schon in den Jahren zuvor sind 2009 deutliche Unterschiede bei der sozialgruppenspezifischen^{M4} Beteiligung am Studium festzustellen. Studierende, deren Eltern keinen oder lediglich einen niedrigen beruflichen Abschluss haben, stellen in Berlin nur ein Zehntel aller Studierenden. Hier dominieren ganz deutlich die Studierenden, deren Eltern Hochschulabschlüsse erworben haben oder ein hohes Einkommen erzielen. Die Studierenden mit Migrationshintergrund und niedriger sozialer Herkunft sind im Wesentlichen Bildungsinländerinnen und -inländer oder Eingebürgerte (Isserstedt et al., 2010, S. 506).

Schätzungen aus dem Mikrozensus^{M5} zeigen, dass diese soziale Spreizung nicht den jeweiligen Anteilen der Sozialgruppen an der Bevölkerung im jeweiligen Land entspricht > Abb. F3-3. D. h., dass weiterhin Studierende niedriger sozialer Herkunft an Hochschulen unterrepräsentiert sind (RBB, 2008, S. 173). Hierbei ist zu beachten, dass die aus anderen Ländern zugewanderten Studierenden die Sozialstruktur des Landes beeinflussen; jedoch ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung mit unter 1,5% zu gering, um an der generellen Aussage etwas zu ändern.

Studierende häufig aus Elternhäusern mit hohen Bildungsabschlüssen

F3-3 Soziale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg 2009 und der Bevölkerung zwischen 40 bis unter 60 Jahren in %
> Tab. F3-3



Von Interesse ist auch, ob die jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland leben und zur Schule gegangen sind, ihre Bildungschancen an Hochschulen wahrnehmen. Da die Hochschulstatistik keine Angaben zum Migrationshintergrund erhebt, muss zur Schätzung auf die Angaben im Mikrozensus zurückgegriffen werden. In Deutschland liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der 20- bis unter 30-jährigen Bevölkerung ohne Bildungsausländerinnen und -ausländer bei 23,0%. Sie sind jedoch bei allen Studierenden unterproportional mit nur rund 16,7% vertreten, obwohl die Übergangsquoten von der Schule ins Studium um 3 Prozentpunkte höher liegen als bei Personen ohne Migrationshintergrund > Tab. F1-2. (NBB, 2010, Tab. F2-5A, S. 294).

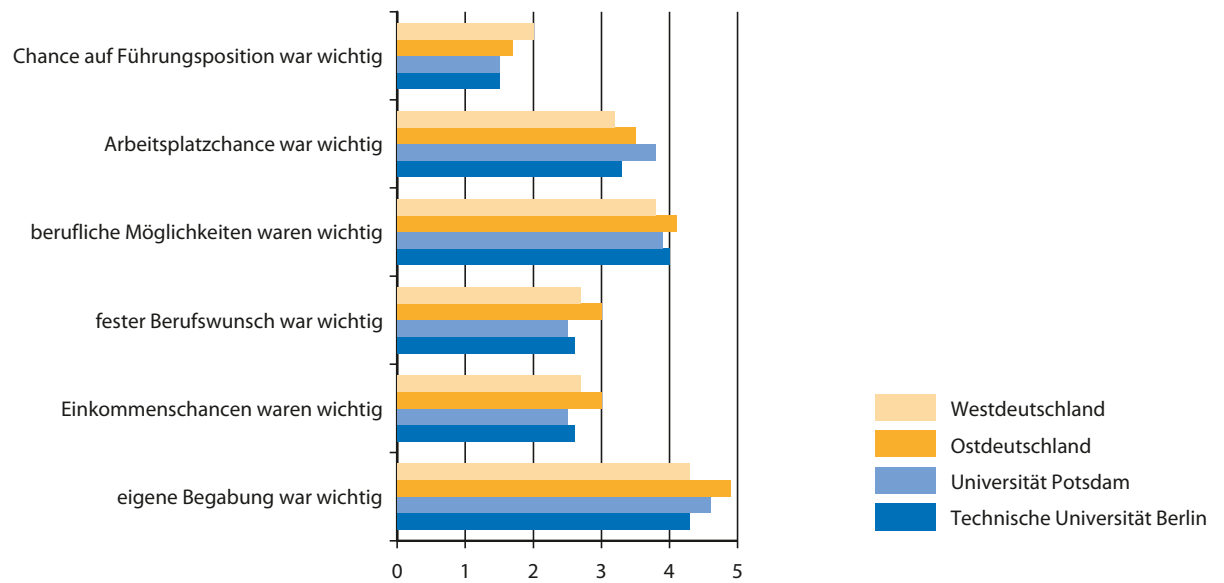
In Berlin liegt 2009 der Anteil aller jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund bei 26,9%, wobei geschätzt aus dem Mikrozensus^{M6} 10,6% Bildungsausländerinnen und -ausländer, 6,7% Bildungsinländerinnen und -inländer und 9,6% Deutsche mit Migrationshintergrund sind. In der Studierendenpopulation sind sie mit 28,1% vertreten – 15,8% Bildungsausländerinnen und -ausländer, 3,6% Bildungsinländerinnen und -inländer und 8,6% Deutsche mit Migrationshintergrund. D. h. Bildungsausländerinnen und -ausländer sind im Vergleich zu ihrem Anteil an der Bevölkerung überrepräsentiert – ein Befund, der sich mit dem hohen Anteil der zum Studium zuziehenden Personen aus dem Ausland deckt. Bildungsinländerinnen und -inländer mit einer in Deutschland erworbenen Studienberechtigung sind jedoch unterrepräsentiert.

Studienmotivation

In der amtlichen Hochschulstatistik werden keine Daten zur Studienmotivation erhoben. Berichtet werden hier die Daten aus dem Forschungsprojekt Studiensituation (Jahrgang 2007, 10. Welle, Universität Konstanz). Deutschlandweit wurden rund 8.300 Studierende an ausgewählten Hochschulen befragt. Gefragt nach den Gründen, warum sie sich für ein Studium und das gewählte Studienfach entschieden haben, antworteten die Berliner Studierenden von der TU und die Brandenburger Studierenden von der Universität Potsdam nicht prinzipiell anders als die Studierenden in anderen Ländern: Im Vordergrund stehen die eigene Begabung, aber auch die vermuteten Chancen auf dem Arbeitsmarkt > Abb. F3-4.

Bildungsinländerinnen und -inländer auch an Berliner Hochschulen unterrepräsentiert

F3-4 Median bzgl. der Antwort auf die Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei der Entscheidung für Ihr jetziges Studienfach? (Skala: zwischen 0=unwichtig und 6,0=sehr wichtig) 2007 > Tab. F3-5



Methodische Erläuterungen

> **M1: BAföG-Quote** Im Rahmen der Sozialerhebung (Isserstedt et al., 2010) werden die Quoten nach der Standardmethode berechnet. Der Anteil der geförderten Studierenden unter den Studierenden in Deutschland berücksichtigt nicht Beurlaubte, Fernstudenten, Studierende der Verwaltungsfachhochschulen und der Universitäten der Bundeswehr. Das Stichsemester ist das Sommersemester des Befragungsjahres. Die BAföG-Quote ist der Anteil der Geförderten unter den Studierenden in den ersten sechs Hochschulseestern, wobei davon ausgegangen wird, dass die meisten der potentiell Anspruchsberechtigten zu diesem Zeitpunkt den Anspruch auf Förderung noch nicht anderweitig genutzt haben. 2003 bezog sich die jeweilige BAföG-Quote nur auf deutsche Studierende. Ab 2006 sind auch die Bildungsinländer einbezogen.

> **M2: Bildungsfernes Elternhaus (bildungsarm)** Ein Elternhaus wird als bildungsfern bezeichnet, wenn der höchste Bildungsabschluss beider Eltern unter ISCED 3 liegt, d. h. es wurde keine Berufsausbildung abgeschlossen oder die Hochschulreife erreicht. Es wird auch von Bildungsarmut gesprochen (vgl. Allmendinger & Leibfried, 2003).

> **M3: Studierwahrscheinlichkeit** Die Datenquelle ist das HIS Studienberechtigtenpanel (<http://www.his.de/abt2/ab21/projekte/stuf015>; Zugriff 8.2.2011). Die Prognosewerte werden auf der Grundlage eines multivariaten Modells (binäre logistische Regression) berechnet. Die Übergangsquoten in Abhängigkeit vom höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils werden unter Kontrolle des Geschlechts, der Schulabschlussnote, des Alters, der besuchten Schulart sowie des Landes des Erwerbs der Studienberechtigung berechnet.

> **M4: Sozialer Hintergrund** Im Rahmen der Sozialerhebung wird die soziale Herkunft der Studierenden durch die Merkmale „höchster allgemeinbildender“ sowie „berufsqualifizierender“ Abschluss und die berufliche Stellung der Eltern definiert, wobei die höchste Zuordnung eines der Elternteile für die Zuordnung der Kinder verwendet wird (Isserstedt et al., 2010, S. 515 ff.). Es sind vier Kategorien vorgesehen: niedrig, mittel, gehoben und hoch. Z. B.: niedrig = einfacher oder mittlerer Dienst, mittel = gehobener Dienst ohne Hochschulabschluss, gehoben = gehobener Dienst mit Hochschulabschluss, höherer Dienst ohne Hochschulabschluss, hoch = Selbstständiger mit großem Betrieb bzw. Einkommen, höherer Dienst mit Hochschulabschluss.

> **M5:** Zur Schätzung wurde die Klassifikation der sozialen Herkunft aus der Sozialerhebung (Isserstedt et al., 2010, S. 515 ff.) in die Klassifikation des Mikrozensus zur Stellung in Betrieb/Behörde analog umgesetzt. Dieses Merkmal wurde zuletzt 2007 erhoben. Es wurde die Altersgruppe der 40- bis 60-Jährigen als Gruppe der potentiellen Eltern der Studierenden und die Person mit der höchsten beruflichen Qualifikation im Haushalt zur Eingruppierung herangezogen.

> **M6:** In der Bevölkerungsstatistik und im Einwohnerregister kann nicht zwischen Bildungsausländern und Bildungsinländern differenziert werden, da diese Datenquellen keine Informationen über Bildungsabschlüsse enthalten. Folglich kann zur Schätzung der Gesamtpopulation der Bildungsausländer bzw. Bildungsinländer nur der Mikrozensus herangezogen werden, der Informationen über Bildungsabschlüsse, jedoch nicht über den Ort bzw. das Land enthält, wo sie erworben wurden. Daher wird unterstellt, dass alle Personen, die älter als 18 Jahre waren, als sie nach Deutschland zugezogen sind, Bildungsausländer sind.

Bei dieser Vorgehensweise setzt sich die Gruppe der Ausländer zwischen 20 bis unter 30 Jahren (17,3%) aus 10,6% Bildungsausländern und 6,7% Bildungsinländern zusammen. Aus der Quelle Einwohnerregister lässt sich für diese Altersgruppe ein Ausländeranteil von 18,7% ermitteln, sodass die Werte aus dem Mikrozensus als plausibel angesehen werden.

Für die Untergruppe der Studierenden ergibt sich aus dem Mikrozensus eine Aufteilung von 15,8% Bildungsausländer und 3,6% Bildungsinländer. Die Ergebnisse der Hochschulstatistik weisen in die gleiche Richtung mit 12,4% und 4,2%, woraus das Unterrepräsentiertsein der Bildungsinländer folgt.

Aus dem Mikrozensus wird für diese Altersgruppe ein Anteil von 9,6% an Deutschen mit Migrationshintergrund ermittelt; im Einwohnerregister sind es 10,1%. Der Mikrozensus weist aus, dass 8,6% der Studierenden Deutsche mit Migrationshintergrund sind.

F4 Studienverlauf, Studiendauer und -abbruch

Der Studienverlauf, die Dauer und der Abbruch sind wichtige Indikatoren, die Auskunft über die Effektivität des Studiums geben. Diese Kennzahlen sind neben den individuellen Studienbedingungen, wie die ggf. erforderliche Erwerbstätigkeit zur Finanzierung > Kapitel F3, auch durch die Bedingungen an den Hochschulen beeinflusst.

In Deutschland ist die Studiendauer bisher relativ lang und eine nicht unerhebliche Anzahl von Studierenden beendet das Studium gar nicht. Mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses sollte u. a. diese Situation verbessert werden.

Ein weiterer Indikator für die Effizienz des Studiums ist der Studienfachwechsel, der ein Hinweis auf eine Abweichung zwischen den individuellen Erwartungen und Kompetenzen sowie den fachlichen Anforderungen des Studiums und den Rahmenbedingungen sein kann.

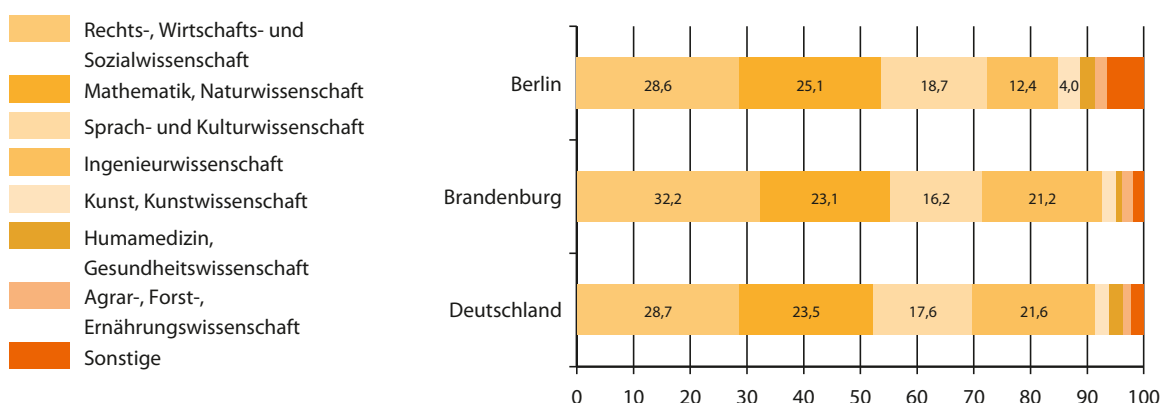
Studienverlauf

Die Studiendauer kann durch den Studienverlauf – mit Wechseln des Studienfaches^{M1}, der Abschlussart und der Hochschule – verlängert werden. Ein Fachwechsel, der relativ früh erfolgt und eine falsche Entscheidung korrigiert, braucht den Studienverlauf nicht wesentlich zu verzögern. Ineffizient sind Wechsel in höheren Fachsemestern, insbesondere über Fächergruppen hinweg.

Vom Sommersemester 2009 zum Wintersemester 2009/10 wechselten mit 1,9%^{BE} bzw. 3,2%^{BB} anteilig etwas weniger Studierende das Fach als in den Jahren zuvor, das sind 2.091^{BE} bzw. 1.267^{BB} Studierende. Die Wechsel betreffen die Fächergruppen in unterschiedlichem Maße > Abb. F4-1. In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der Wechsler in der bisher am stärksten betroffenen Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um 2,9^{BE} bzw. 3,7^{BB} Prozentpunkte zurückgegangen. In der Gruppe Naturwissenschaften und Mathematik ist nach einem Rückgang in Berlin wieder ein Anstieg um 5 Prozentpunkte zu verzeichnen. Innerhalb der Fächergruppe wechselten 37,4%^{BE} bzw. 38,8%^{BB} (40,6%^{DE}).

Anteil der Wechsler nahezu
unverändert

F4-1 Anteil der aufnehmenden Fächergruppen bei fächergruppenübergreifenden Wechseln an Berliner und Brandenburger Hochschulen vom Sommersemester 2009 zum Wintersemester 2009/10 in % > Tab. F4-1



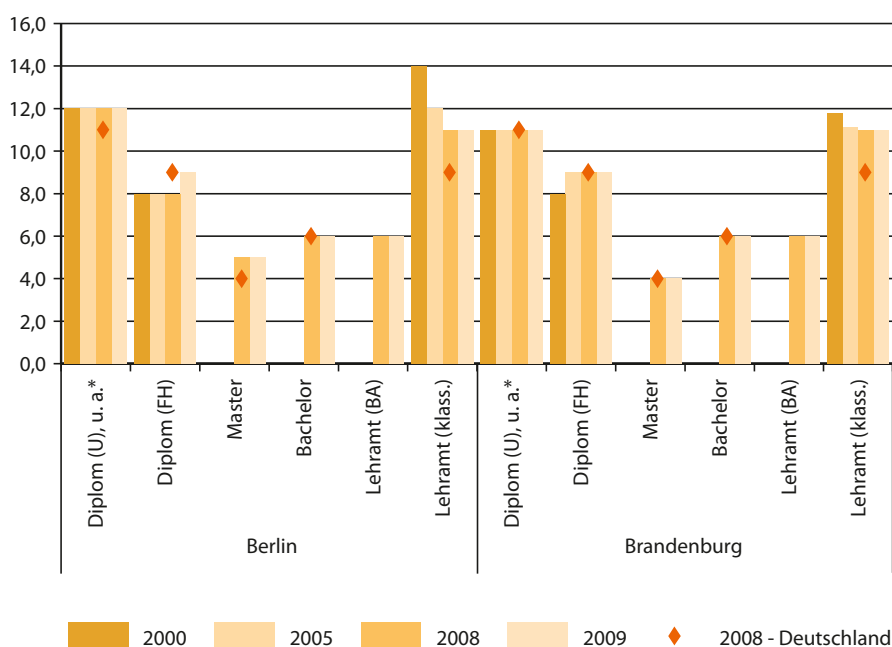
Studiendauer

Hinsichtlich der Studiendauer ist die Anzahl der Fach- und Hochschulsemester zu unterscheiden. Große Abweichungen zwischen diesen beiden Zahlen liefern einen Hinweis darauf, dass das Fach bzw. die Abschlussart gewechselt, Urlaubssemester oder nicht anrechenbare Auslandssemester genommen wurden.

Die Studiendauer unterscheidet sich nach Abschlussart erheblich > Abb. F4-2. Das weitgehend alle Fächer abdeckende Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen steht erst zu kurze Zeit zur Verfügung, um zu verlässlichen Aussagen bez. der Gesamtstudiendauer zu kommen. Bis jetzt ist bei beiden Abschlussarten im Wesentlichen das Einhalten der vorgegebenen Fachstudiendauer von sechs bzw. vier Semestern festzustellen > Kapitel F2. Die Anzahl der Hochschulsemester ist aber durchweg höher, was u. a. auch durch Abschlussartwechsel zustande gekommen sein kann > Tab. F4-2.

Effekt von Bologna auf Studiendauer noch unklar

F4-2 Mittlere Fachstudiendauer (Median) im Erststudium nach Abschlussart und Land 2000, 2005 bis 2009 (Bachelor und Master ohne Lehramt) > Tab. F4-2



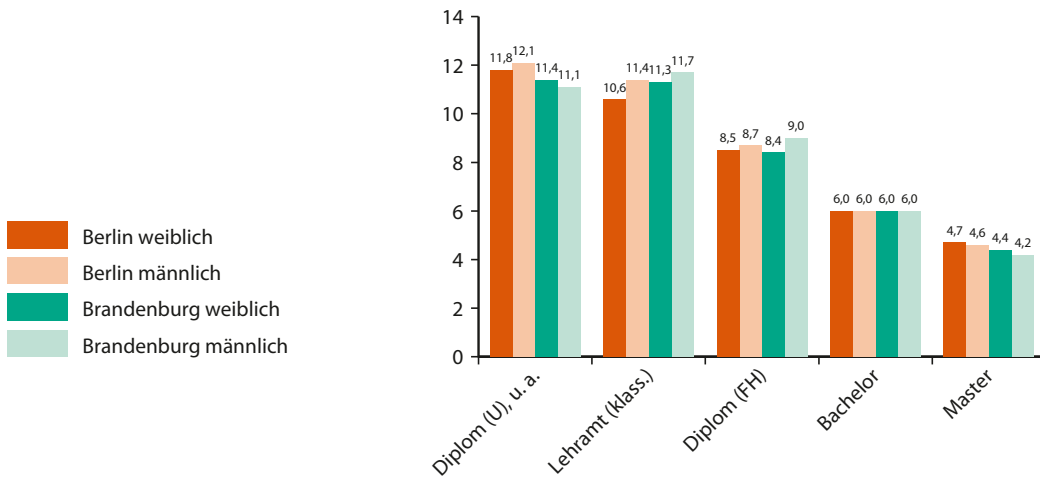
* zusammengefasst sind die Abschlüsse Diplom (U), Magister, Staatsexamen

In beiden Ländern spielen im Prüfungsjahr 2009 die klassischen Lehramtsabschlüsse mit 61,6%^{BE} bzw. 47,1%^{BB} aller Lehramtsabschlüsse noch eine große Rolle. Die Studienzeiten sind weiterhin mit rund 11 Fachsemestern lang. Die 489^{BE} bzw. 335^{BE} Absolventinnen und Absolventen des Lehramt-Bachelors halten die Regelstudienzeiten ein und benötigen aktuell 5,8^{BE} bzw. 6,3^{BB} Fachsemester, 6,9^{BE} bzw. 8,5^{BB} Hochschulsemester. Für den sich zwingend anschließenden Master werden 2,3^{BE} bzw. 3,2^{BB} Fachsemester benötigt, sodass eine leichte Tendenz zur Reduzierung der Gesamtfachstudienzeit erkennbar wird. Allerdings ist die Anzahl der Lehramt-Masterabschlüsse noch sehr gering. In Brandenburg werden erstmals 2009 42 Abschlüsse abgelegt. In Berlin sind es 72 Masterprüfungen, überwiegend für die Sekundarstufe I bzw. Primarstufe nach dem zweiten Fachsemester.

Die Studiendauer von Männern und Frauen unterscheidet sich weiterhin nur unwesentlich > Abb. F4-3.

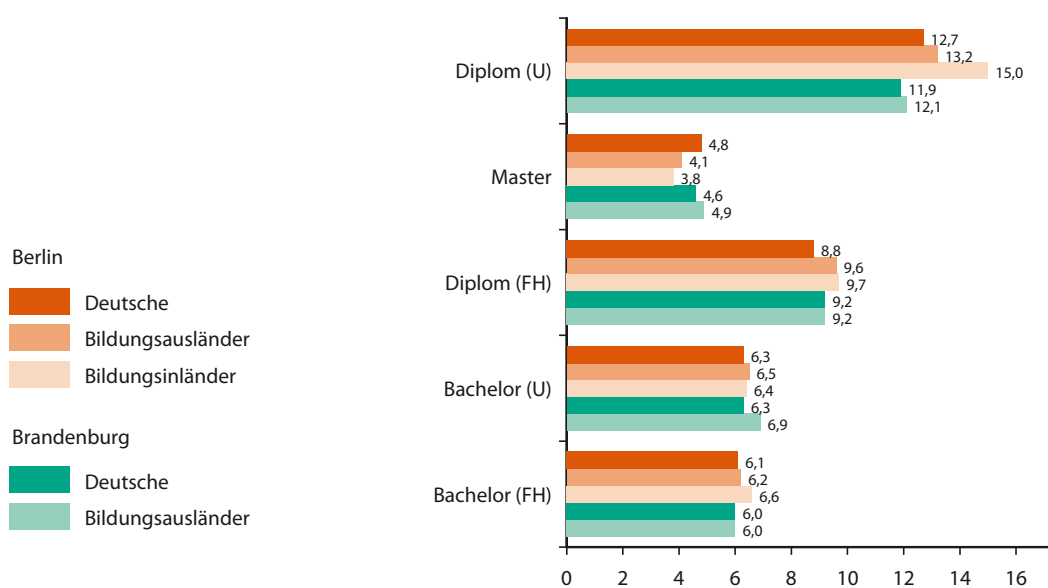
Bisher noch kaum Masterprüfungen im Lehramtsbereich

F4-3 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) nach Abschlussart und Geschlecht für Berlin und Brandenburg im Prüfungsjahr 2009 > Tab. F4-3



Schließen Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg ihr Studium mit einem Diplom (FH), Bachelor oder Master ab, so unterscheidet sich ihre Studiendauer kaum von der der deutschen Studierenden > Abb. F4-4. Größere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind bei den Abschlüssen Diplom (U), Magister und Staatsexamen in Brandenburg festzustellen, mit deutlich kürzeren Studienzeiten der Bildungsausländerinnen und -ausländer. Hierbei ist zu beachten, dass ggf. absolvierte Studiensemester im Ausland nicht erfasst werden, die hierfür ursächlich sein können. In Berlin fallen für diese Abschlussarten die deutlich längeren Studienzeiten der Bildungsinländerinnen und -inländer auf.

F4-4 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) für Deutsche und Ausländerinnen und Ausländer nach Abschlussart für Berlin und Brandenburg 2009



Studienerfolg oder -misserfolg

Der formale Studienerfolg oder -misserfolg wird aktuell durch zwei Indikatoren beschrieben – die Studienabbruchs- und die Studienerfolgsquote. Die von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder berechnete Erfolgsquote und die durch die Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) veröffentlichte Abbruchquote unterscheiden sich grundsätzlich. Ähnlich wie bei den Übergangsquoten zum Studium gibt die HIS-Quote Auskunft über die aktuelle Situation > F1. Die Erfolgsquote kann hingegen erst dann abschließend ermittelt werden, wenn der überwiegende Anteil eines Studienjahrgangs die Hochschulen mit oder ohne Abschluss verlassen hat.

Der Studienabbruch^{M2} ist das Verlassen des Hochschulsystems, ohne einen Erstabschluss erreicht zu haben und ist daher von der Fluktuation durch Fach- und/oder Hochschulwechsel zu unterscheiden.

Die Studienerfolgsquote^{M3} ist die Summe aus der Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen an deutschen Hochschulen aus einem Studienanfängerjahrgang dividiert durch die Anzahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesem Jahrgang. Da die ehemaligen Studienanfängerinnen und -anfänger eines Studienjahrgangs verteilt über viele Jahre Examen machen, wird das Ergebnis erst dann valide, wenn der größte Teil eines Jahrgangs die Hochschule verlassen hat.

Bedingt durch die unterschiedlichen methodischen Ansätze können Erfolgsquote und Abbruchquote sich nicht zu 100% addieren. Insbesondere die regionalisierte Erfolgsquote wird schlechter ausfallen, als es der tatsächlichen Situation entspricht, wenn viele Studierende für ihr Examen an andere Hochschulen im In- oder Ausland wechseln.

2008 beträgt die Studienabbruchquote in Deutschland 24%, d. h. sie ist gegenüber 2006 um drei Prozentpunkte gestiegen, nachdem sie seit 2002 etwas rückläufig war (Heublein, Schmelzer, Sommer & Wank, 2008, S. 3; NBB, 2010, F4, Tab. F4-2A). Die Abbruchquote für Diplom- und Masterabschlüsse ist um einen Prozentpunkt auf 27% gestiegen, ebenso wie die für Staatsexamensabschlüsse um drei Prozentpunkte auf 10%.

Die Bachelorabbruchquote ist von 30% in 2006 auf aktuell 25% zurückgegangen. Ob sich die Erwartung einer Reduzierung der Abbrüche unter das bisherige Niveau der klassischen Studiengänge erfüllt, ist aktuell nicht nachweisbar. Momentan ist diese Quote noch von den Schwierigkeiten beim Beginn der Umstellung auf die Bachelorstudiengänge geprägt und Studiengänge, welche traditionell geringe Abbruchquoten haben – wie Medizin –, sind nicht enthalten. Bachelorabschlüsse werden im Mittel im dritten Semester abgebrochen. Jeweils rund ein Viertel der Bachelorstudierenden nennen die Leistungs- und Überforderungsprobleme sowie die mangelnde Studienmotivation als den ausschlaggebenden Grund (NBB, 2010, F4-13web; Heublein et al., 2009).

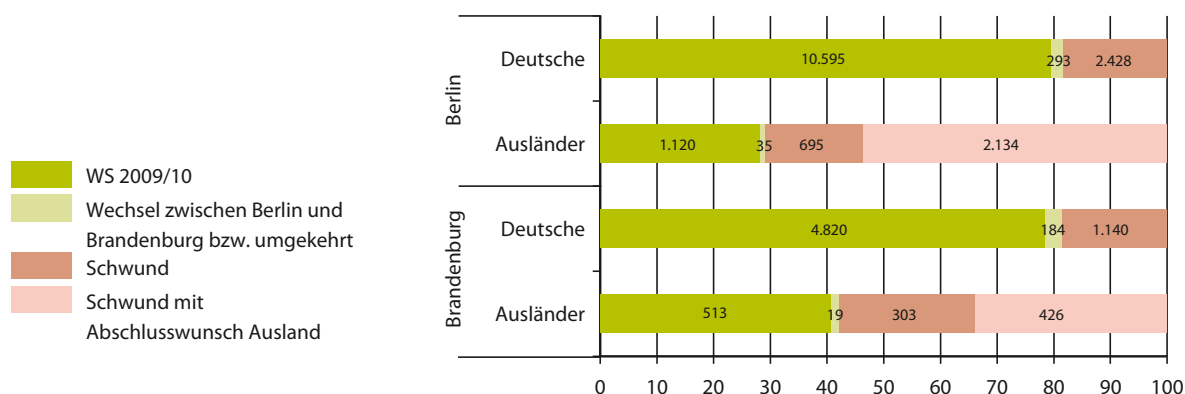
Länderspezifische Abbruchquoten können mit der aktuellen Datenbasis nicht berechnet werden. Hilfsweise lässt sich eine Schwundquote bestimmen, wobei jedoch im Gegensatz zur Abbruchquote nicht klar ist, ob das Studium abgebrochen oder aus persönlichen Gründen, Unzufriedenheit mit der Studiensituation oder im Sinne der Mobilitätsforderung zu einer Hochschule in einem anderen Land gewechselt wurde. Insofern stellt die Schwundquote den maximal möglichen Wert für die Abbruchquote dar, wobei hier im Speziellen noch ermittelt werden kann, wie viele Studierende zwischen den beiden Ländern Berlin und Brandenburg nur die Hochschule wechselten.

Im WS 2009/10 hat ein Drittel^{BE} bzw. ein Viertel^{BB} des Studienjahrgangs aus dem WS 2007/08 die Hochschulen in dem Land, in dem sie das Studium aufgenommen haben, verlassen. Von den rund 5.600 Personen, die nicht mehr an den Hochschulen in Berlin studieren, sind 328 nach Brandenburg gewechselt. Von den rund 2.000 Brandenburger Studierenden ging ein Zehntel nach Berlin. Der Verbleib der anderen ist ungewiss – sie können sowohl in einem anderen Land ihr Studium fortgesetzt oder aber es abgebrochen haben. Damit reduziert sich der Maximalwert der Abbruchquote auf 30,0%^{BE} bzw. 25,2%^{BB}. Bei den deutschen Studierenden sind die Werte in beiden Ländern deutlich

niedriger (18,2%^{BE} bzw. 18,6%^{BB}) > Abb. F4-5. In Berlin trägt insbesondere die hohe Anzahl ausländischer Studierender, die bei Studienbeginn angaben ihren Abschluss im Ausland zu machen, zu den hohen Schwundquoten bei. Sie sind in beiden Ländern im 5. Semester zu weniger als 1% an Hochschulen anzutreffen.

Höchster Schwund bei Bachelorstudiengängen an Universitäten

F4-5 Studienanfängerinnen und -anfänger aus dem WS 2007/08 (1. Hochschulse-mester, Erststudium) und im 5. Hochschulse-mester im WS 2009/10 mit Erst-einschreibung im jeweiligen Land > Tab. F4-4



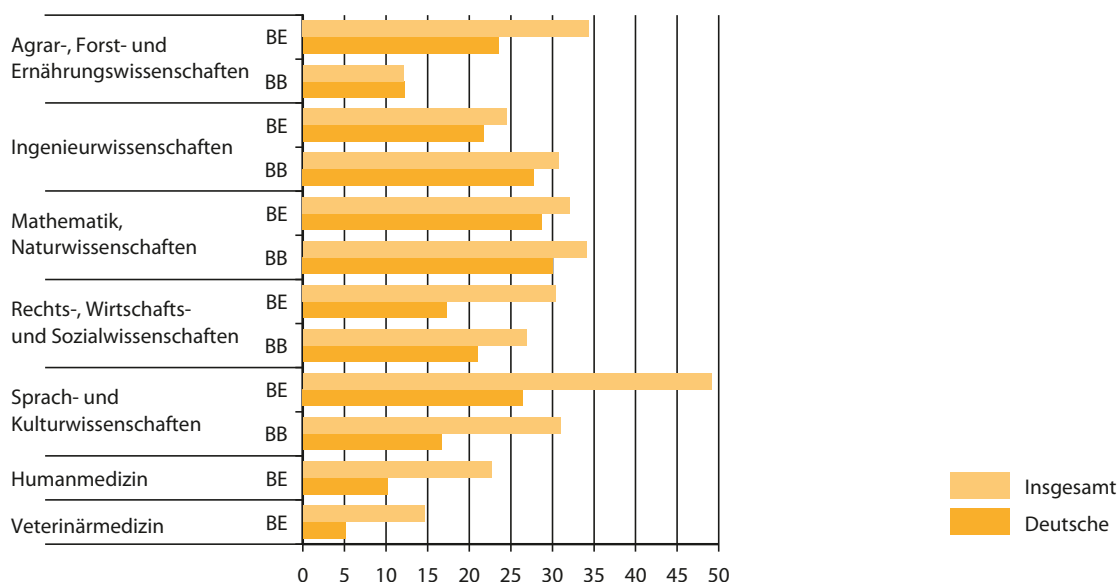
Es treten deutliche Unterschiede im Schwund je nach angestrebtem Studienabschluss¹ auf. Die größte Anzahl an Studierenden verlieren jedoch die Bachelorstudiengänge, insbesondere die Zwei-Fach-Bachelor, an den Universitäten mit 33,0%^{BE} bzw. 24,1%^{BB}, wobei zu berücksichtigen ist, dass in Berlin und Brandenburg bereits vier Semester zuvor im WS 2005/06 das Studienangebot weitgehend flächendeckend umgestellt war > Tab. F4-4. Beim klassischen Universitätsdiplom liegt der Schwund bei 33,2%^{BE} bzw. 18,3%^{BB}.

Die Schwundquoten² sind je nach Fächergruppe unterschiedlich. Insbesondere verlieren die Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften. Die Studienbereiche Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie Informatik haben zahlenmäßig die größten Verluste. Beim Zwei-Fach-Bachelor sind die folgenden Studienbereiche überdurchschnittlich betroffen: die Anglistik/Amerikanistik, Bibliothekswissenschaft/Dokumentation/Publizistik, Kunst, Kulturwissenschaft in Berlin; die Philosophie, Geographie und außereuropäischen Sprach- und Kulturwissenschaften in Brandenburg; die Romanistik und Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik in beiden Ländern.

¹ Nicht bereinigt um die Abschlusswechsler.

² Nicht bereinigt um die Fächergruppenwechsler.

F4-6 Schwundanteil der Studienanfängerinnen und -anfänger aus dem WS 2007/08 (1. Hochschulsemester, Erststudium) bis zum 5. HS im WS 2009/10 mit Ersteinschreibung im jeweiligen Land nach ausgewählten Fächergruppen in % > Tab. F4-4



Die Erfolgsquote kann aktuell für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 1999 berechnet werden, wobei alle Prüfungsjahre bis 2007 berücksichtigt sind (Statistisches Bundesamt, 2009). Die Quote liegt deutschlandweit für diese drei Studienjahrgänge mit kleinen Schwankungen bei rund 68%, für Frauen bei 70%, für Männer bei 66% > Tab. F4-5. Im internationalen Vergleich bewegt sich Deutschland damit im Mittelfeld – sehr hohe Werte von über 80% werden in Japan, Korea, Portugal und England erreicht, sehr niedrige von weniger als 60% von Mexiko, Neuseeland und Schweden (EAG, 2010, S. 71). In Berlin sind die Frauen und Männer des Studienjahrgangs 1998 zu 78% erfolgreich. In Brandenburg ist die Quote etwas niedriger bei 70%, für Frauen rund ein Prozentpunkt höher als für Männer.

Erfolgsquoten über dem Bundesdurchschnitt

Studienqualität

Beim Studienqualitätsmonitor^{M4}, durchgeführt durch das HIS, bewerten die Studierenden anhand eines umfangreichen Fragenkatalogs die Betreuungssituation, das Lehrangebot, ihren Studienverlauf und die Ausstattung an den Hochschulen. Bei dieser deutschlandweit repräsentativen Erhebung antworteten von Hochschulen aus Berlin 1.541 und aus Brandenburg 307 Studierende, sodass die Ergebnisse Trendaussagen liefern.

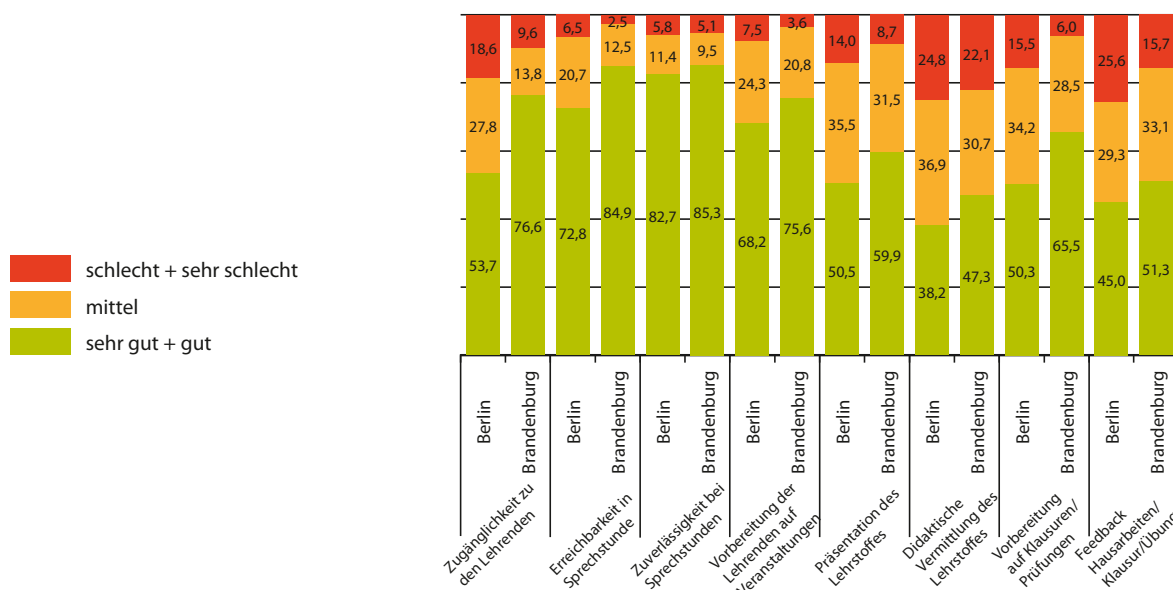
Die Frage „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Bedingungen im Studium?“ wurde von 48%^{BE} bzw. 64%^{BB} als zufrieden bzw. sehr zufriedenstellend bewertet. 20,7%^{BE} bzw. 14,7%^{BB} waren unzufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden. Die meisten Studierenden bleiben auch ihrer Hochschule bis zum Abschluss treu. > Kapitel F5, Tab. F5-2. Mehr als zwei Drittel studieren gern bzw. sehr gern an ihrer Universität (68%^{BE} bzw. 73%^{BB}) und spielen eher nicht mit dem Gedanken, ihre Hochschule zu wechseln (Hochschulwechsel beabsichtigt: sicher bzw. sehr sicher 4%^{BE} bzw. 5%^{BB}). Wenn auch vom Niveau her unterschiedlich, ähneln sich die Ergebnisse in beiden Ländern strukturell. Überdurchschnittlich werden die fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen, die Teilnehmerzahlen, die sachlich-räumliche Ausstattung und das bisher erreichte Wissen

Überwiegender Teil der Studierenden mit den Bedingungen grundsätzlich zufrieden

und Können bewertet, in Berlin des Weiteren auch die Betreuung durch die Lehrenden, die in Brandenburg im Durchschnitt liegt. Unterdurchschnittlich schneiden die Serviceleistungen an der Hochschule, der Aufbau, die Struktur des Studienganges und die didaktische Vermittlung des Lehrstoffes ab.

Insgesamt werden die Lehrkräfte bez. der Zugänglichkeit zu den Sprechstunden wie auch außerhalb positiv beurteilt, mit besseren Einschätzungen in Brandenburg > Abb. F4-7. Die Vorbereitung auf die Lehrveranstaltungen wird positiver bewertet als die Vermittlung des Lehrstoffes, ein Befund, der auf didaktische Schwächen hindeutet. Auch die Bewertung der Rückmeldungen zu Hausarbeiten, Klausuren sowie Übungen durch die Lehrenden ist in beiden Ländern eher zurückhaltend.

F4-7 Einschätzung der Studierenden bez. der Lehrenden an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg 2009 in %



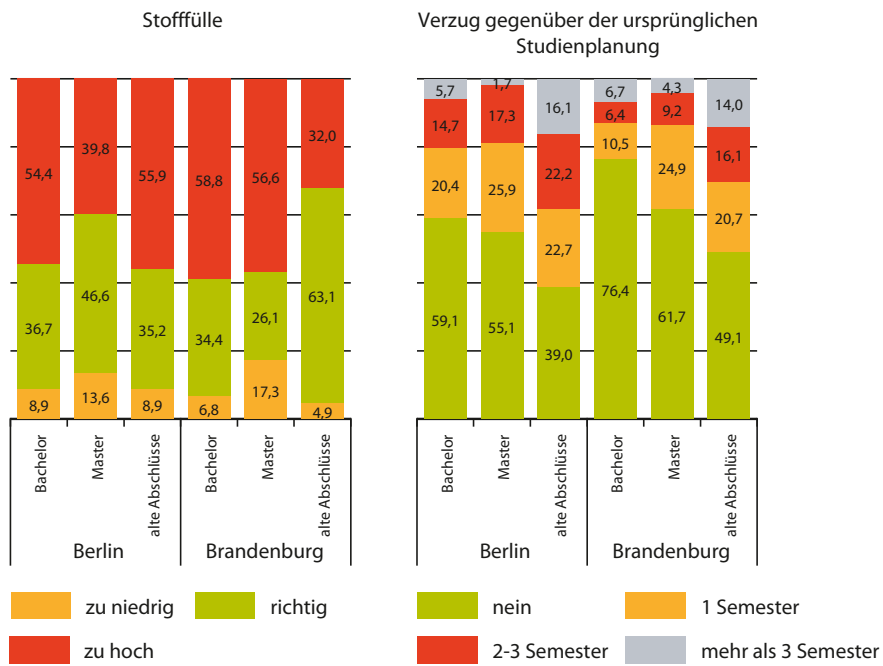
Quelle: Studienqualitätsmonitor 2009, HIS, Sonderauswertung

Erwartung der Studierenden zum Praxisbezug nicht erfüllt

Der gewünschte Praxisbezug und der tatsächliche Praxisbezug des Studiums befinden sich nach Auffassung der Studierenden nicht in Übereinstimmung. 87%^{BE} bzw. 91%^{BB} erachten ihn für wichtig bis sehr wichtig, sehen ihn aber nur zu 49%^{BE} bzw. 58%^{BB} umgesetzt. Neben der generellen Frage, ob die Erwartungen der Studierenden aus der Sicht des wissenschaftlichen Aufbaus des Studiums gerechtfertigt sind, zeigt der Befund auf jeden Fall ein Vermittlungsproblem auf.

Mehr als die Hälfte der Bachelorstudierenden schätzt die Stofffülle als zu hoch ein > Abb. F4-7. In Brandenburg zeigt sich damit eine erhebliche Diskrepanz zu den „alten“ Abschlüssen, bei denen nur ein Drittel zu dieser Bewertung kam. Von den Bachelorstudierenden in Berlin sind 40% ein oder mehr Semester in Verzug, in Brandenburg ist es nur ein Viertel. Da die Fachstudiendauer 2008 im Mittel bei sechs Semestern lag, wird zu beobachten sein, ob dieser Befund einen neuen Trend darstellt bzw. ob das bisherige Einhalten der Studiendauer ein Effekt der zuerst umgestellten Fächer war > Abb. F4-3. Derzeit sind noch überproportional viele Bachelorstudierende in niedrigen Semestern, sodass sie bisher nicht massiv in Verzug geraten konnten.

F4-8 Einschätzung der Studierenden bez. der Stofffülle nach angestrebtem Studienabschluss (links) und Verzug gegenüber der Studienplanung (rechts) in Berlin und Brandenburg in %



Quelle: Studienqualitätsmonitor 2009, HIS, Sonderauswertung

Methodische Erläuterungen

> **M1: Studienfachwechsel** Beim Studienfachwechsel wurden hier nur Studierende in einem Erststudium – ohne Master- und Lehramtsstudierende – einbezogen. Es liegen keine Wechsel vor, wenn im Vergleich zum Vorsemester nur die Reihenfolge der Studienfächer getauscht wurde. Gleiches gilt für Studierende, die im Vorsemester „Studienkolleg“ angegeben haben. Bei der Bezugsgröße „in Relation zu allen Studierenden im Erststudium“ sind alle in einem Erststudium im zweiten oder höheren Hochschulsemester berücksichtigt, für die das Merkmal „Studienfach im Vorsemester“ bekannt war. Fächergruppen sind Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaften.

> **M2: Studienabbruchquote** Die beste Methode, die Quote des Studienabbruchs zu ermitteln, würde in einer individuellen hochschulübergreifenden Studienverlaufsstatistik liegen, die jedoch in Deutschland anders als in Österreich, der Schweiz und Finnland nicht vorliegt. Als Hilfsrechnung wird ein Kohortenvergleich durchgeführt (ausführlich Heublein, Schmelzer, Sommer & Wank, 2008). Die Berechnung der Studienabbruchquote erfolgt nach dem HIS-Verfahren über den Kohortenvergleich eines Absolventenjahrgangs mit den korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen. Da nicht alle Absolventen aus dem gleichen Anfängerjahrgang stammen, sind verschiedene Jahrgänge jeweils mit dem Anteil zu berücksichtigen, der ihrem Anteil an den Absolventen entspricht. Haben die Absolventen von 2008 z. B. ihr Studium in den Jahren 1990 bis 2005 aufgenommen, so sind diese anteilig zu berücksichtigen. Das Resultat ist der so genannte korrespondierende Studienanfängerjahrgang. Die Differenz zwischen der Anzahl der Absolventen und dem korrespondierenden Anfängerjahrgang ist die Anzahl der Studienabbrecher. Unschärfen ergeben sich durch den nicht berücksichtigten Schwund ins Ausland. Für die OECD-Berichterstattung wird zweifach – zwischen längeren und kürzeren Studienzeiten (Uni und FH) – differenziert. Es gehen nur die deutschen Studierenden ein. Die Verwaltungsfachhochschulen, die Bundeswehruniversitäten und die Fernuniversität Hagen werden nicht berücksichtigt.

> **M3: Studienerfolgsquote** Die Studienerfolgsquote ist die Summe aus der Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen aus einem Studienanfängerjahrgang dividiert durch die Anzahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesem Jahrgang. Da die ehemaligen Studienanfängerinnen und -anfänger eines Studienjahrgangs verteilt über viele Jahre Examen machen, wird das Ergebnis erst dann valide, wenn der größte Teil die Hochschule verlassen hat. In die Berechnung gehen auch die Bildungsinländer und -ausländer ein. Es werden alle Hochschulen berücksichtigt – auch die Verwaltungsfachhochschulen, die Bundeswehruniversitäten und die Fernuniversität Hagen. Die Masterabschlüsse werden nicht berücksichtigt (vgl. Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2007, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1997-1999, Statistisches Bundesamt, Dezember 2009).

> **M4: Studienqualitätsmonitor** Für den Studienqualitätsmonitor wird seit 2007 eine repräsentative Stichprobe von Studierenden vom HIS und der Universität Konstanz jährlich online befragt. An der Befragung 2008 nahmen etwa 30.000 Studierende teil. Die Fragen müssen auf einer Ratingskala von 1 (nicht zutreffend/überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (zutreffend/sehr zufrieden) beantwortet werden. Für die Darstellung in diesem Bericht werden die beiden unteren und die beiden oberen Ausprägungen zusammengefasst.

F5 Absolventinnen und Absolventen

Die Erhöhung der Absolventenzahl und Absolventenquote ist seit vielen Jahren ein erklärtes hochschulpolitisches Ziel. Als Zielgrößen wurden vom Wissenschaftsrat gestaffelte Quoten von 50% bei den Studienberechtigten, von 40% bei den Studienanfängerinnen und -anfängern und von 35% beim Studienabschluss empfohlen (Wissenschaftsrat, 2006, S. 5). Mit diesen Quoten soll der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Deutschland sowohl in der privaten Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung wie auch an Schulen und Hochschulen gedeckt werden. Für die einzelnen Hochschulstandorte ist es natürlich von Interesse, dass die Absolventinnen und Absolventen dazu beitragen, die regionale Nachfrage an qualifizierten Arbeitskräften zu befriedigen. Die tatsächlich erreichten Absolventenzahlen sind ein Maß für die Effektivität der Hochschulen, aber auch für die Adäquanz der Studienrahmenbedingungen und letztlich für die richtige Entscheidung bei der Wahl der Studienrichtung.

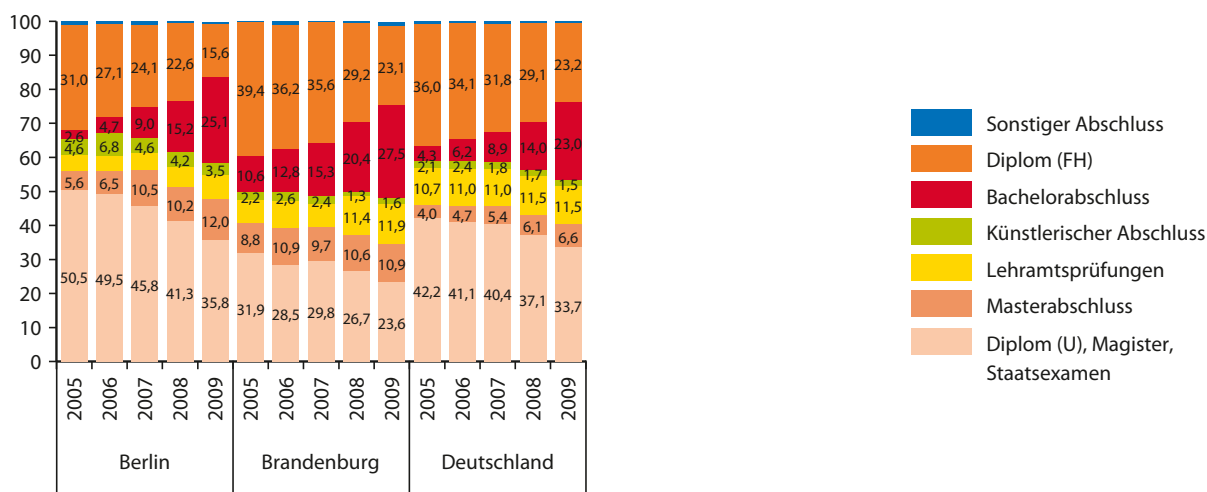
Abschlussarten

In Berlin und Brandenburg schließen 2009 rund 30.000 Studierende erfolgreich ihr Studium ab, 47% sind Männer und 53% Frauen. Der Anteil der Erstabsolventinnen und -absolventen^{M1} liegt, wie schon im Vorjahr, bei 80%^{BE} bzw. 86%^{BB}. Die übrigen promovierten oder beendeten erfolgreich ein Master-, Zweit-, Aufbau-, Ergänzungs- oder Erweiterungsstudium. Von den Studierenden, die ihr Erststudium beenden wollten, haben 0,1%^{BE} bzw. 1,3%^{BB} die Prüfung endgültig nicht bestanden. Damit ist die Absolventenzahl in beiden Ländern gegenüber dem Vorjahr um rund 10,5%^{BE} bzw. 11,2%^{BB} gestiegen (9,5%^{DE}).

Aufgrund des greifenden Bologna-Prozesses haben sich die Anteile der Abschlussarten etwas verschoben > Abb. F5-1. Die Anteile der Diplomabschlüsse gehen sowohl an Universitäten wie auch an Fachhochschulen zurück. Im Gegenzug steigen die Anteile der Bachelorabschlüsse an. 2015 werden die letzten Studierenden aus einstufigen Studiengängen, wenn sie ihre Regelstudienzeiten einhalten, die Hochschulen verlassen.

Bologna-Prozess wird in den Abschlüssen sichtbarer

F5-1 Anteil der Abschlussart bei den Erstabsolventinnen und -absolventen der Jahre 2005 bis 2009 in % > Tab. F5-1



Die meisten Studierenden bleiben ihrer Hochschule treu

Bildungsausländerinnen und -ausländer mehrheitlich nur für eine Teilphase an den Hochschulen der Region

Bildungsausländerinnen und -ausländer qualifizieren sich wissenschaftlich

Rund 85% der Erstabsolventinnen und -absolventen legen in dem Land ihr Examen ab, in dem ihre Ersteinschreibung erfolgte > Tab. F5-2. In Berlin wird etwas mehr zwischen den Hochschulen im Land gewechselt als in Brandenburg. Dennoch macht auch hier ein Großteil der Studierenden an der Hochschule der Ersteinschreibung Examen (71,7%^{BE}, 82,5%^{BB}).

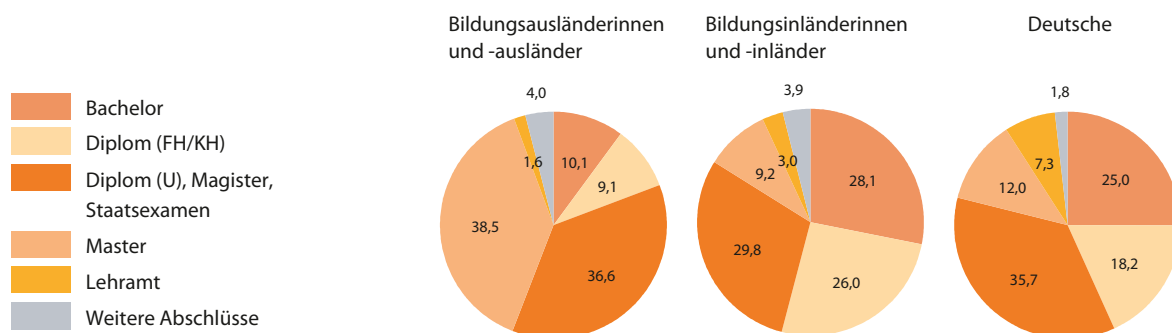
Der Bildungsausländeranteil^{M2} an allen Absolventinnen und Absolventen liegt bei 8,2%^{BE} bzw. 8,6%^{BB}, beim Abschluss des Erststudiums bei 6,4%^{BE} bzw. 5,6%^{BB}. Ihr Anteil ist damit deutlich niedriger als bei den Studienanfängerinnen und -anfängern, bei denen die Bildungsausländerinnen und -ausländer in Berlin etwas mehr als ein Viertel und in Brandenburg knapp ein Sechstel ausmachen > Tab. F5-3. Anteilig schließen in Brandenburg also deutlich mehr Bildungsausländerinnen und -ausländer ihr Studium ab, als dies in Berlin der Fall ist. Der deutliche Unterschied zwischen den Anteilen bei Immatrikulation und Abschluss geht auch darauf zurück, dass ca. 40% der Bildungsausländerinnen und -ausländer bereits zum Zeitpunkt ihrer Immatrikulation angaben, einen Studienabschluss im Ausland anzustreben > Kapitel F2 – möglich ist aber auch der Abschluss in einem anderen Bundesland oder der Studienabbruch > Kapitel F4.

In Berlin legen die Bildungsausländerinnen und -ausländer überproportional häufig Master-, Magister- und Diplomabschlüsse (Universität) ab. Mit etwas mehr als einem Drittel stehen die Masterabschlüsse, die eine bereits zuvor abgelegte Hochschulabschlussprüfung voraussetzen (i. d. R. Bachelor), an der Spitze, wenn alle Abschlüsse betrachtet werden. Der hohe Anteil gegenüber den übrigen Studierenden kann in dem zeitlichen Vorsprung begründet sein, der daraus resultiert, dass die ausländischen Studierenden durch die schnellere Umstellung der Abschlüsse im Ausland dort bereits einen Bachelorabschluss erworben und somit den direkten Zugang zum Masterstudium hatten. Zudem ist international bei gestuften Hochschulabschlüssen der Wechsel der Universität nach dem Bachelor üblich.

Bildungsinländerinnen und -inländer nehmen trotz Studienberechtigung im Vergleich zu deutschen Studienberechtigten seltener das Studium auf > Kapitel F3. Folglich stellen sie auch 2009 nur einen geringen Absolventenanteil (2,7%^{BE}, 1,4%^{BB}, bei den Erstabsolventen: 2,9%^{BE} bzw. 1,5%^{BB}), wobei sie sich im Hinblick auf das Abschlussalter nicht von den Deutschen unterscheiden. Die favorisierte Abschlussart ist deutlich häufiger der Fachhochschulabschluss, als das bei Bildungsausländern oder Deutschen der Fall ist > Abb. F5-2.

Von allen Ausländerinnen und Ausländern legt nur ein sehr geringer Anteil eine Lehramtsprüfung ab. Bei den Abschlüssen spiegelt sich die generelle Situation in Deutschland wider, dass beim pädagogischen Personal kaum Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund vertreten sind (NBB, 2010, S. 77).

F5-2 Abschlussarten an allen erfolgreichen Abschlüssen ohne Promotionen für Deutsche und Ausländer in Berlin 2009 in % > Tab. F5-3



Quelle: Hochschulstatistik

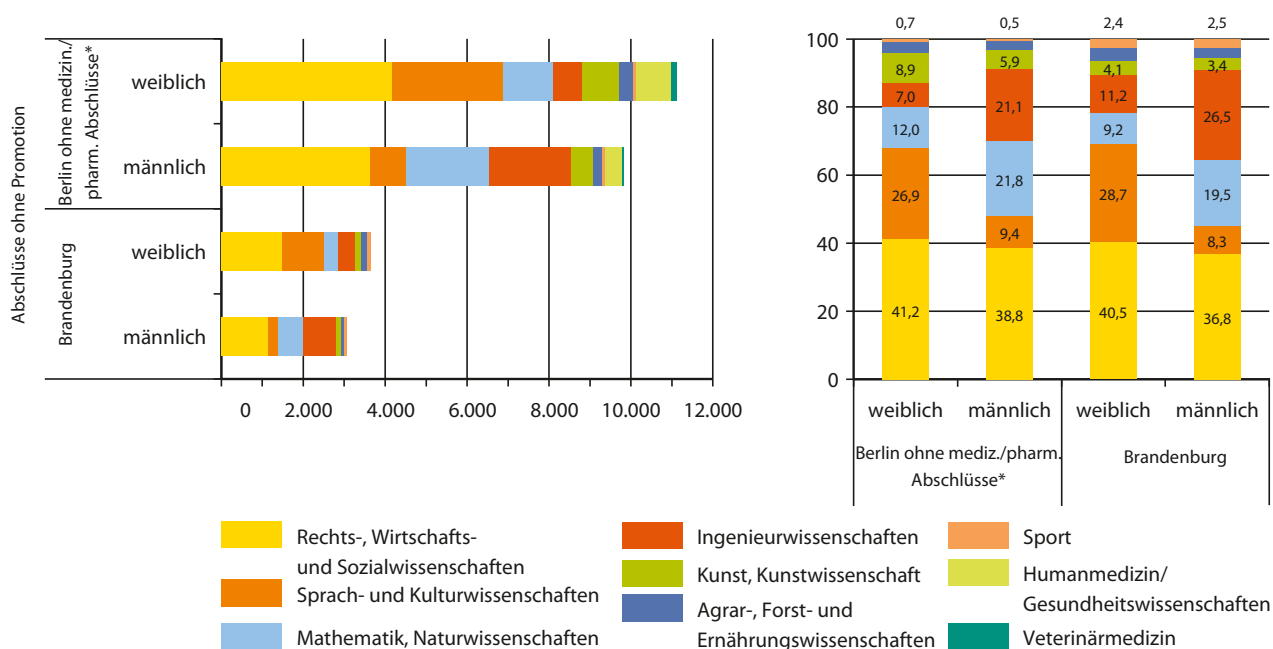
In Berlin haben 17% der das Studium abschließenden Bildungsinländerinnen und -inländer die türkische Staatsangehörigkeit, 10% sind Chinesen, 9% Polen. Die verbleibenden 40% kommen aus insgesamt 100 Nationen. Aufgrund der Optionsregelung^{M3} wird die Bildungsinländeranzahl formal weiter zurück- und diese Informationsquelle über Studierende mit Migrationshintergrund verloren gehen > Kapitel A3.

In Brandenburg studierten überwiegend polnische Staatsangehörige an der Europa-Universität in Frankfurt (Oder), die ein Viertel aller Absolventinnen und Absolventen ausmachen. An der BTU Cottbus hat insgesamt ein Fünftel aller Absolventinnen und Absolventen eine ausländische Staatsangehörigkeit – darunter sind ein Drittel Chinesinnen und Chinesen.

Fächergruppen

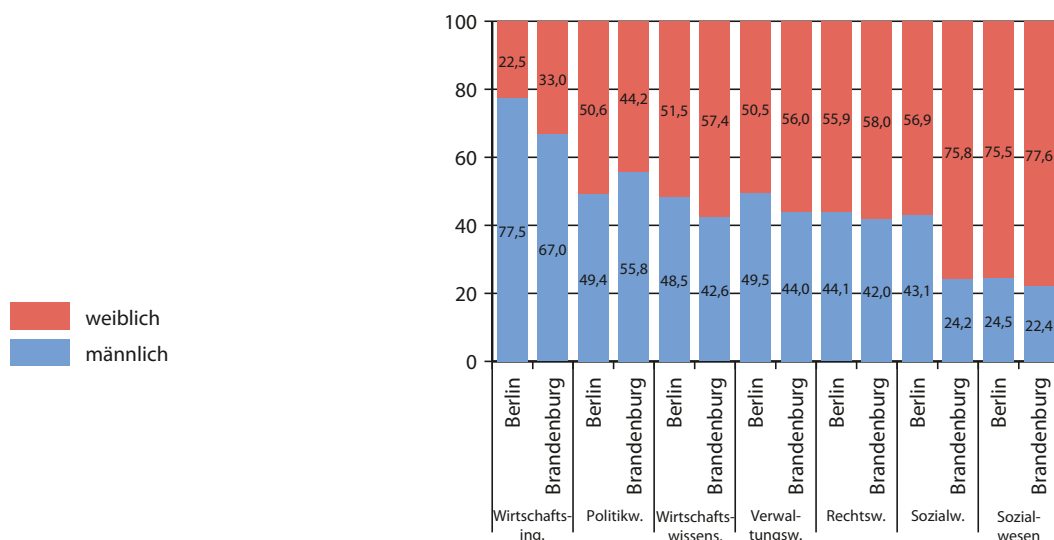
Die Absolventenzahlen nach Fächergruppen sind ein Abbild der jeweiligen Fächergruppenanteile bei allen Studierenden. Die unterschiedlichen Fachgruppenpräferenzen der Geschlechter sind in beiden Ländern ähnlich. Die Ingenieur- und Naturwissenschaften sind, wie auch schon in den Vorjahren, eine besonders ausgeprägte Männerdomäne, die Sprach- und Kulturwissenschaften eine Frauendomäne > Abb. F5-3.

F5-3 Anzahl der Absolventinnen und Absolventen sowie Anteil der Fächergruppen nach Geschlecht ohne medizinische und pharmazeutische Abschlüsse und ohne Promotionen 2009 > Tab. F5-4



Die differenziertere Betrachtung der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zeigt, dass, wie auch schon in den Vorjahren, das Wirtschaftsingenieurwesen in beiden Ländern bevorzugt von Männern, während das Sozialwesen mehrheitlich von Frauen abgeschlossen wird > Abb. F5-4.

F5-4 Abschlüsse ohne Promotionen der Studienbereiche innerhalb der Fächergruppe Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaft nach Geschlecht in Berlin und Brandenburg 2009 in %

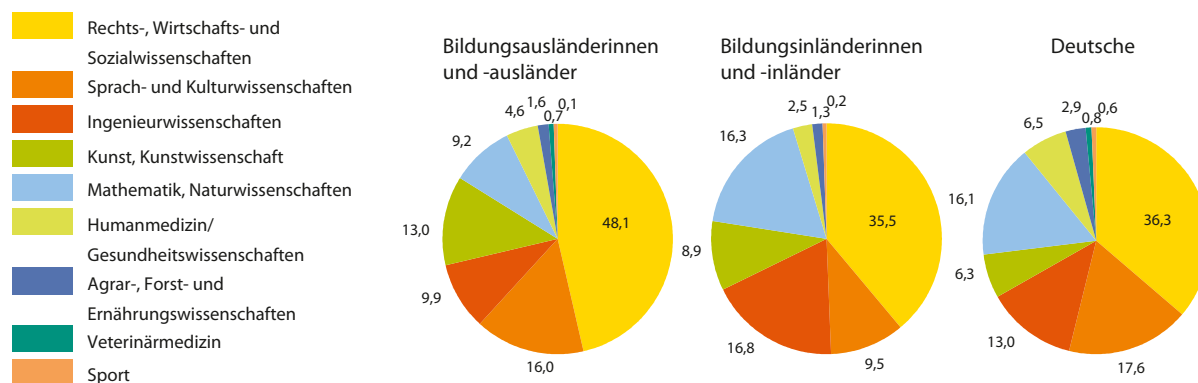


Quelle: Hochschulstatistik

Bildungsausländerinnen und -ausländer mit klarer Präferenz bei den Wirtschaftswissenschaften

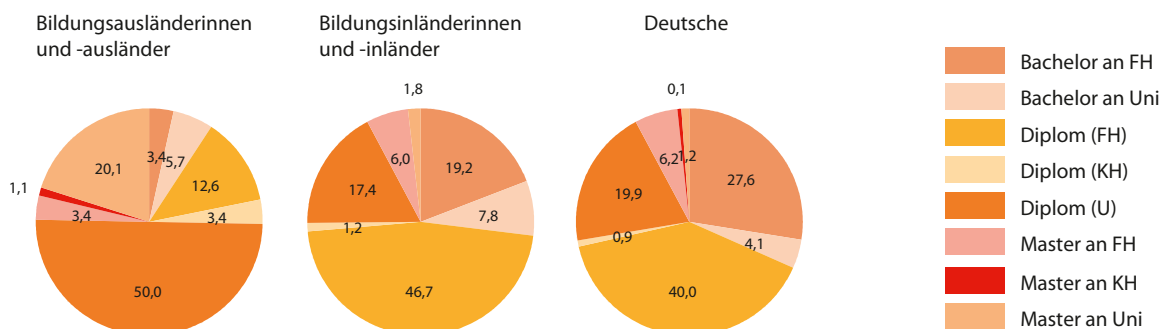
In Berlin legen die Bildungsausländerinnen und -ausländer ihre Abschlüsse zu 27,7% im Fach Wirtschaftswissenschaften ab und zu 5,5% in den Rechtswissenschaften und unterscheiden sich mit dieser Schwerpunktsetzung deutlich von den Deutschen und Bildungseinländerinnen und -inländern > Abb. F5-5.

F5-5 Anteil der Fächergruppen an den Abschlüssen ohne Promotionen für Ausländerinnen und -ausländer und Deutsche in Berlin 2009 in %



Quelle: Hochschulstatistik, mit Korrekturbuchung bez. der ausländischen Musikabsolventinnen und -absolventen mit in Berlin abgelegter Begabtenprüfung als Bildungsausländerinnen und -ausländer

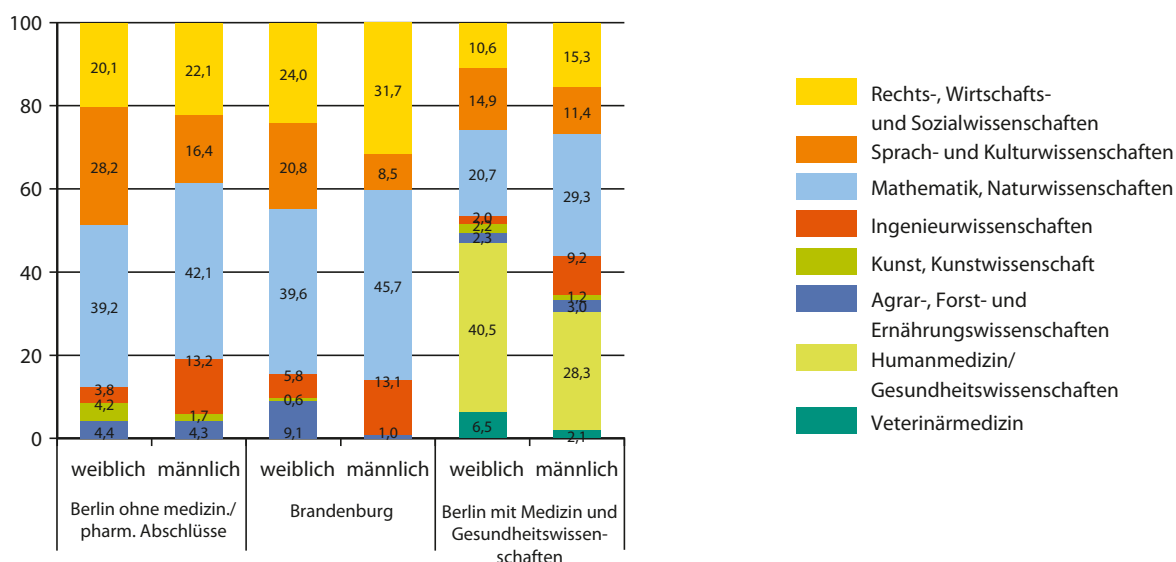
Bildungsausländerinnen und -ausländer streben grundsätzlich andere Abschlüsse an als die übrigen Studierenden. Dies wird bei den Ingenieurwissenschaften besonders deutlich, wo drei Viertel einen wissenschaftlichen Abschluss in Form eines Diploms oder eines Masterabschlusses ablegen, während dies bei den übrigen Absolventinnen und Absolventen nur für etwas mehr als ein Viertel gilt > Abb. F5-6. Der vergleichsweise hohe Abschlussanteil der Bildungseinländerinnen und -inländer in den Ingenieurwissenschaften wird zu zwei Dritteln an Fachhochschulen abgelegt > Tab. F5-4.

F5-6 Anteil der Abschlüsse in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ohne Promotionen für Ausländer und Deutsche in Berlin 2009 in %


Quelle: Hochschulstatistik

Bei den Promotionen hat das Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften in beiden Ländern hohe Anteile > Abb. F5-7. In beiden Ländern sind Geschlechterpräferenzen erkennbar, die jedoch deutlich geringer ausfallen als bei den Erstabschlüssen. In Berlin und Brandenburg promovieren weiterhin wenige Personen mit der Vorqualifikation Fachhochschulabschluss (26^{BE} bzw. 2^{BB}). Frauen haben einen Anteil von 40,2%^{BE} bzw. 43,6%^{BB} an allen Promotionen, berücksichtigt man in Berlin die medizinischen Abschlüsse, so sind es 46,9%.

Hoher Promotionsanteil in Naturwissenschaften und Mathematik

F5-7 Anteil der Fächergruppen an den Promotionen nach Geschlecht 2009 in Berlin und Brandenburg in %


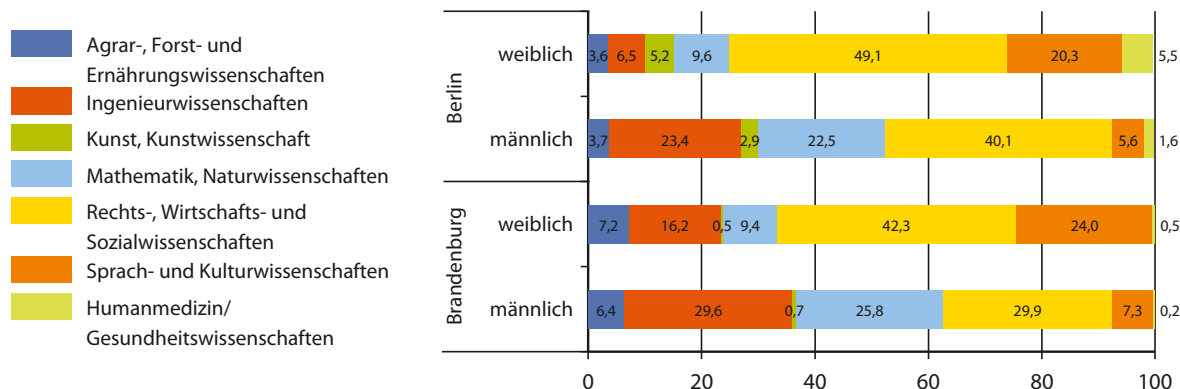
Quelle: Hochschulstatistik

Im Jahr 2009 wurden 180^{BE} bzw. 24^{BB} Personen habilitiert; in Berlin entfallen 74 Habilitationen auf die Fächergruppen Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften und Veterinärmedizin.

Bachelorabschlüsse

Bei den Erstabschlüssen hat der Bachelor 2009 (ohne Lehramt) inzwischen einen Anteil von 31,0%^{BE} bzw. 35,6%^{BB} erreicht – ein Wert, der auch bedingt durch den schnellen Umstieg der Berliner und Brandenburger Fachhochschulen deutlich über dem Bundeswert von 28,0% liegt. Der Hauptanteil der Bachelorabschlüsse wird in den am stärksten besetzten Fächerguppen erreicht > Abb. F5-8.

F5-8 Anteil der Fächergruppen an den Bachelorabschlüssen nach Geschlecht für Berlin und Brandenburg 2009 in % > Tab. F5-5



Die Auswirkung der Studienstrukturereform auf das Alter, mit dem die Erstabsolventinnen und -absolventen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, hängt u. a. von zwei sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren ab – wie viele Studierende nach dem Bachelor ein Masterstudium anschließen und wie gut der Übergang in die Erwerbstätigkeit mit dem Bachelorabschluss gelingt.

Welcher Anteil der Studierenden nach dem Bachelor ein Masterstudium anschließt, kann jedoch mittels der Hochschulstatistik erst ab 2011 nach Schaffung der erforderlichen Datengrundlage festgestellt werden. Andere Datenquellen kommen übereinstimmend zu sehr hohen Übergangsquoten (z. B. Schomburg, 2010, S. 3: 78%). Da die aktuellen Masterabschlüsse auch durch Studierende aus Diplomstudiengängen entstanden sind, lässt sich derzeit noch keine Aussage über das durchschnittliche Abschlussalter der Masterstudierenden machen.

2009 sind in Berlin und Brandenburg die Erstabsolventinnen und -absolventen aller Abschlussarten durchschnittlich 28,1^{BE} bzw. 27,2^{BB} Jahre alt, wobei Frauen etwas jünger Examen machen als Männer¹. Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind rund zwei Jahre jünger (25,9^{BE} bzw. 25,2^{BB}), wobei auch bei dieser Abschlussart die Männer älter sind als die Frauen². Absolventinnen und Absolventen mit FH-Diplom sind etwa drei Jahre älter als Bachelorabsolventinnen und -absolventen³ (28,8^{BE}, 28,3^{BB}).

**Anteil der Übergänge ins
Masterstudium noch unklar**

**Bachelor wird im jüngeren
Alter erreicht als FH-Diplom**

1 Median: Frauen: 27,7^{BE} bzw. 26,8^{BB}; Männer: 28,5^{BE} bzw. 27,6^{BB}

2 Median: Frauen: 25,4^{BE} bzw. 24,9^{BB}; Männer: 26,6^{BE} bzw. 25,6^{BB}

3 Median: Frauen: 28,3^{BE} bzw. 27,7^{BB}; Männer: 29,2^{BE} bzw. 28,7^{BB}

Regionaler Verbleib beim Übergang ins Erwerbsleben

Die Hochschulstandorte sind häufig auch die wirtschaftlichen Zentren der Studierenden während ihrer Studienzeit, aber nicht zwangsläufig der Ort, an dem nach Abschluss des Studiums die adäquaten Arbeitsplätze^{M6} angeboten werden (Fabian & Minks, 2008, S. 4 f.).

Fast zwei Drittel der erwerbstätig gewordenen Berliner Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahrgangs 2005 finden in Berlin eine Beschäftigung (HIS-Absolventenuntersuchung). Etwa die Hälfte derer, die darüber hinaus in Ostdeutschland arbeiten, sind in Brandenburg erwerbstätig. Lediglich ein Fünftel verlässt Berlin und Ostdeutschland ganz, wobei der kleinere Anteil ins Ausland abwandert > Abb. F5-9.

Die Hochschulabsolventinnen und -absolventen von Brandenburger Hochschulen verbleiben zu zwei Dritteln in der Region, weniger allerdings im Land Brandenburg selber, als dies durchschnittlich in Ostdeutschland der Fall ist. Schätzungsweise sind etwa zwei Drittel derer, die in Ostdeutschland arbeiten, in Berlin erwerbstätig.

Die Hälfte der in Berlin und 60% der in Brandenburg Erwerbstätigen geben in der Befragung an, qualifikationsadäquat beschäftigt zu sein. Bei den Erwerbsmobilen^{M7}, d. h. Absolventinnen und Absolventen, die zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit das Land ihrer Hochschule verlassen, steigt der Wert für beide Länder auf den Bundeswert von ca. zwei Dritteln an.

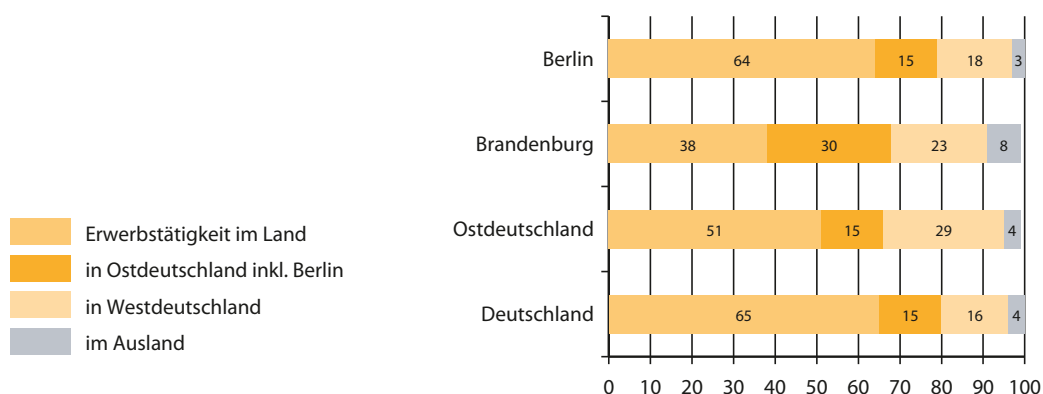
Von den Absolventinnen und Absolventen, die in Berlin oder Brandenburg ihre Studienberechtigung erworben haben, und zum Studieren in ein anderes Bundesland gewechselt sind, kehrt nach dem Examen nur rund ein Fünftel zurück > Tab. F5-6.

Lokaler Arbeitsmarkt profitiert von den Absolventinnen und Absolventen

Studiumsmobile kehren kaum zurück

F5-9 Anteile der Erwerbsmobilität nach Land des Erwerbs des Hochschulabschlusses und Region der Erwerbstätigkeit in % > Tab. F5-7

Lesebeispiel: 38% der Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus Brandenburg sind ein Jahr nach Hochschulabschluss in Brandenburg erwerbstätig. Weitere 30% arbeiten in Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen.

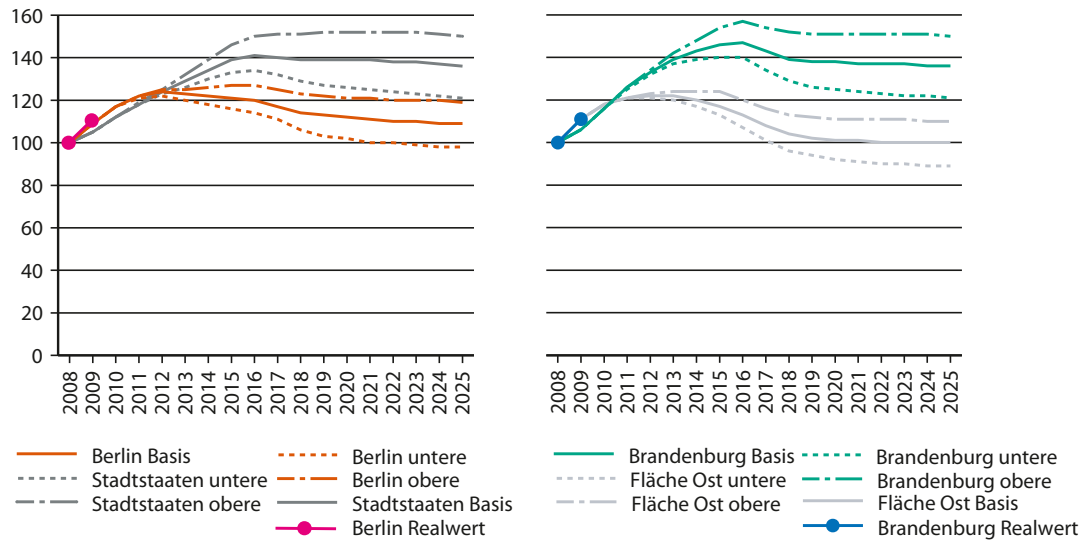


Absolventenvorausberechnung

In Deutschland wird die Anzahl der Studierenden gemäß der Vorausberechnung zwischen 2013 und 2015 den höchsten Wert von ca. 2,2 Millionen erreichen. Bis 2025 wird dann die Anzahl wieder auf 1,9 Millionen zurückgehen. Als Folge der bereits in der Vergangenheit angestiegenen Studierendenzahlen werden auch die Absolventenzahlen in den nächsten Jahren bis 2016 kontinuierlich zunehmen. Kurzfristig schließen überproportional viele Erstabsolventinnen und -absolventen das Studium ab, da mit den längeren Diplom- und Masterstudiengängen in der Übergangsphase gleichzeitig die kürzeren Bachelorstudiengänge beendet werden. Für 2023 wird trotz der rückläufigen demographischen Entwicklung mit einer Absolventenzahl auf heutigem Niveau gerechnet (NBB, 2010, S. 181 ff.).

Wie schon bei den Studienanfängerzahlen > Kapitel F2 werden auch für Absolventenzahlen drei Vorausberechnungsvarianten erstellt > Abb. F5-10. Ausgehend von 2008 steigen die Absolventenzahlen in Berlin und Brandenburg zunächst an. Ab 2013 wird für Berlin ein Rückgang vorausgesagt, während dieser in Brandenburg erst 2018 nach zuvor weitaus größerem Zuwachs beginnt. 2025 werden für Berlin in etwa die Absolventenzahlen wie in 2009 erwartet. Für Brandenburg wird davon ausgegangen, dass sich die Zahl auf dem Niveau von 2018 stabilisiert.

F5-10 Vorausberechnung der Absolventinnen und Absolventen 2008 bis 2025
nach Ländern und Ländergruppen (Index 2008 = 100) > Tab. F5-8



Für Berlin ist jedoch festzustellen, dass die Studienanfängervorausberechnung für 2009 näherungsweise korrekt war, jedoch das Studienjahr 2010 mit fast 6.000 Studienanfängerinnen und -anfängern weit unterschätzt.

Methodische Erläuterungen

> **M1: Erstabsolventinnen und -absolventen** Erstabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen sind Studierende, die erstmalig ein Studium an einer deutschen Hochschule abschließen.

> **M2: Bildungsinländer und Bildungsausländer** Ausländische Studienanfängerinnen und -anfänger, Studierende bzw. Absolventinnen und Absolventen, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer bezeichnet. Davon zu unterscheiden sind ausländische Studierende mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland kommen (sog. Bildungsausländer).

> **M3: Optionsregelung** Mit dem Inkrafttreten des reformierten Staatsangehörigkeitsgesetzes am 1.1.2000 haben in Deutschland geborene Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren seinen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland hat. Bis zum 23. Lebensjahr müssen sich diese Kinder entscheiden, ob sie für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihres ausländischen Elternteils optieren (Optionsregelung, §4, Abs. 3 StAG).

> **M4: Absolventenquote** Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen an der altersgleichen Bevölkerung an. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

> **M5: Promoviertenquote** Die Promoviertenquote wird nach dem OECD-Verfahren (Quotensummenverfahren) berechnet als Anteil der (deutschen und ausländischen) Promovierten an der jeweiligen Altersgruppe. Die Anteilswerte werden sodann zur Gesamtquote aufsummiert. Die Berechnung kann erst 1997 beginnen, da vorher das benötigte Alter der Absolventinnen und Absolventen nicht zur Verfügung stand.

> **M6: Übergang ins Erwerbsleben** Ob nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums der Übergang ins Berufsleben gelingt, kann aus den Daten der amtlichen Statistik nicht beantwortet werden. Perspektivisch wird hierüber das Nationale Bildungspanel Auskunft geben können (National Educational Panel Study (NEPS)), dessen erste Datenerhebung im Herbst 2010 stattfand. Verfügbar sind bisher die Ergebnisse aus dem alle vier Jahre durchgeführten Absolventenpanel des HIS, wobei die Ergebnisse aus der Befragung von 2009 noch nicht vorliegen.

> **M7: Mobilität** Bei der Analyse der Wanderungsbewegungen von Studierenden werden zwei Mobilitätsphasen unterschieden. Von der Drei-Phasen-Mobilität wird gesprochen, wenn die Studienberechtigung, der Hochschulabschluss und der Ort der Erwerbstätigkeit nach dem Examen in drei Bundesländern liegen. Zwei-Phasen-Mobile sind Hochschulmobile, Erwerbsmobile oder Rückkehrer (Fabian & Minks, 2008, S. 4 f.), denen gemeinsam ist, dass sie in der Zeit zwischen Erwerb der Studienberechtigung und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nur einmal das Bundesland bzw. die betrachtete Region wechseln. Hochschulmobile gehen zum Studium in ein anderes Bundesland und nehmen dort nach dem Examen auch eine Erwerbstätigkeit auf.

Die Weiterbildung im Erwachsenenalter umfasst vielfältige Segmente, die allgemeine, politische und kulturelle Weiterbildung, das Nachholen von Schulabschlüssen, die berufsorientierte Weiterqualifizierung, Umschulungen wie auch das Nutzen von freizeitorientierten Angeboten. Eine Vielzahl von öffentlichen und privaten Anbietern offeriert ein breites Spektrum > G1, ein Umstand, der die Datenlage heterogen sowie lückenhaft und damit die Berichterstattung über dieses Feld schwierig macht (RBB, 2008, S. 188 f.). Output-Indikatoren stehen nur für Teilbereiche zur Verfügung, da viele formale Maßnahmen nicht zu formalen Abschlüssen > G2 und Zertifikaten führen (NBB, 2010, S. 146).

Ungeachtet dessen ist die Bedeutung der Weiterbildung kaum zu überschätzen, letztlich auch aufgrund des demographischen Wandels, der Erfordernisse zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbs- bzw. Leistungsfähigkeit sowie der vielfach auftretenden Notwendigkeit, Qualifikationen nach Abschluss der Bildungsphase in der Jugend nachzuholen > Kapitel B3.

Das Adult Education Survey – eine europäische Datenquelle, die jedoch keine regionalisierbaren Daten beinhaltet, differenziert zwischen formalen und non-formalen sowie informellen Bildungsaktivitäten. Formale Maßnahmen führen zu allgemeinbildenden Schulabschlüssen, Berufs- sowie Hochschulabschlüssen. Non-formale Maßnahmen sind Einzelunterricht/Training, Lehrgänge, Seminare und Schulungen. Sie finden außerhalb der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen für die allgemeine und berufliche Bildung statt und führen nicht zum Erwerb eines anerkannten Abschlusses. „Guided on the job training“ sowie Fernunterricht in herkömmlicher Form oder tutoriell unterstütztes e-Learning gehören ebenfalls zu dieser Kategorie. Informelles Lernen findet außerhalb von angeleiteten Lehr-Lernprozessen statt, so auch informelles Selbstlernen.

G1 Weiterbildungsangebote und -teilnahme

Schulische Weiterbildung

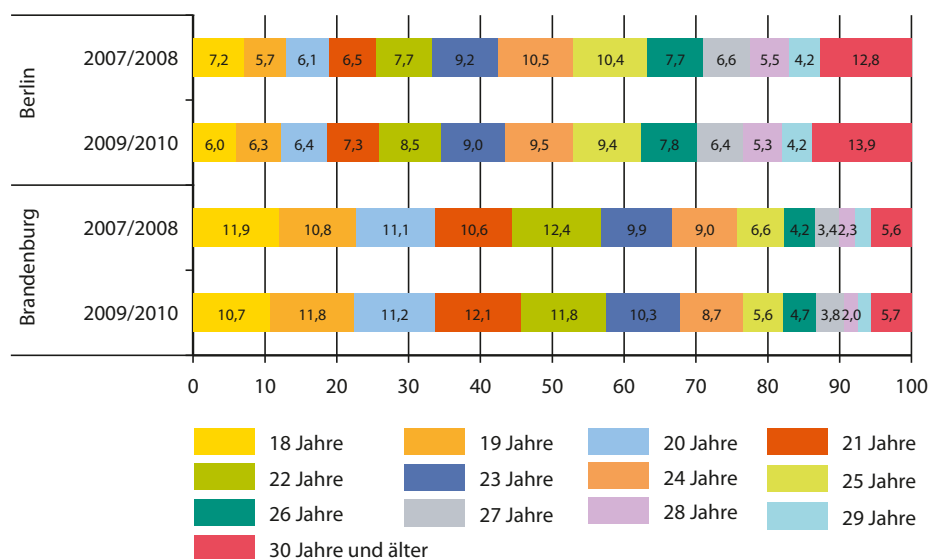
2009 kann ein allgemeinbildender Schulabschluss außerhalb der beruflichen Bildung > Kapitel E4, E5 im Rahmen des Zweiten Bildungswegs an 24^{BE} bzw. 32^{BB} Abendhauptschulen¹, -realschulen, -gymnasien sowie Kollegs nachgeholt werden > Tab. G1-3.

Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesen Angeboten ist in beiden Ländern gegenüber den Vorjahren im Wesentlichen konstant geblieben. Im Schuljahr 2009/10 sind es 4.689^{BE} bzw. 2.331^{BB} Personen, die einen allgemeinbildenden Abschluss erreichen wollen. Wie schon in den Vorjahren sind in Brandenburg die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Durchschnitt zwei Jahre jünger als in Berlin > Abb. G1-1.

Nachfrage nach allgemeinbildenden schulischen Angeboten weiterhin konstant

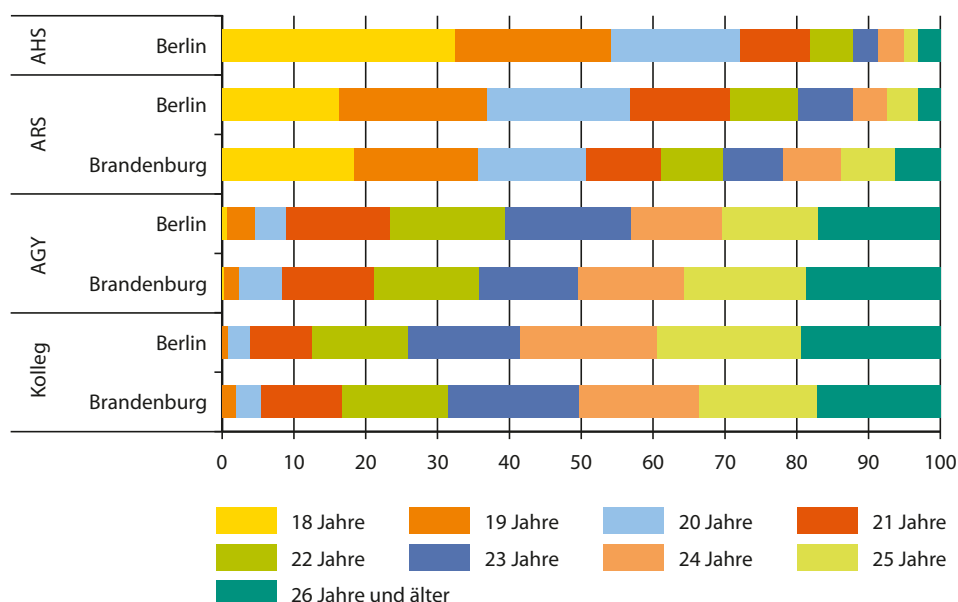
¹ Abendhauptschulen gibt es nur in Berlin und nicht in Brandenburg.

G1-1 Anteil der Schülerinnen und Schüler an allen Teilnehmern in Angeboten des Zweiten Bildungswegs nach Alter in Berlin und Brandenburg in % > Tab. G1-1



Die Aufgliederung nach besuchter Schulart und damit dem angestrebten Abschluss zeigt für beide Länder eine vergleichbare Altersstruktur mit deutlich älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Schularten, die zu höheren Schulabschlüssen führen > Abb. G1-2.

G1-2 Anteil der Schülerinnen und Schüler an allen Teilnehmern in Angeboten des Zweiten Bildungswegs nach Alter und besuchter Schulart in Berlin und Brandenburg in % > Tab. G1-1



13,8%^{BE} bzw. 11,3%^{BB} der Schülerinnen und Schüler des Zweiten Bildungswegs haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Ein Viertel^{BE} bzw. etwas mehr als ein Drittel^{BB} besuchen das Abendgymnasium bzw. ein Kolleg.

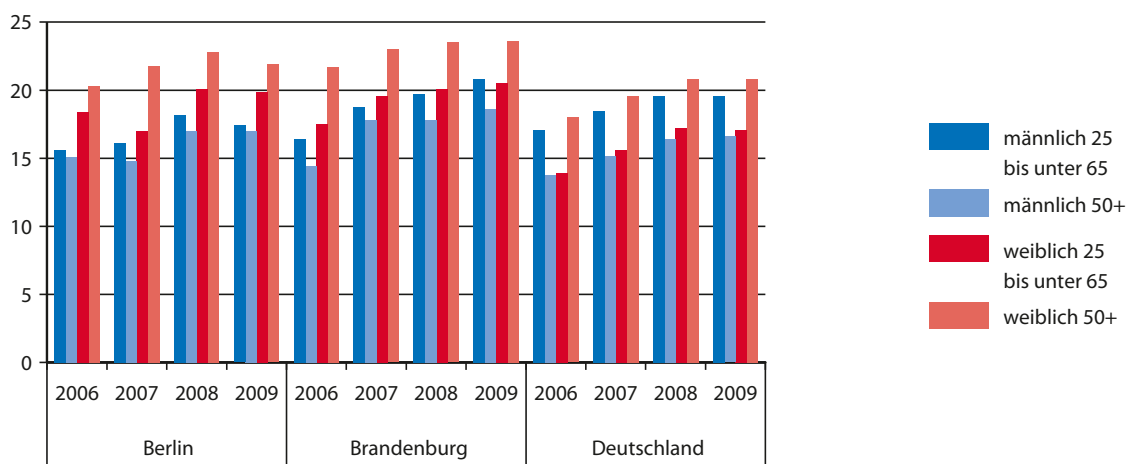
Berufliche Weiterbildung

Berufliche Weiterbildungen können sich in Bezug auf Umfang, Inhalt, Lehrformen und -ort sowie Abschlussarten stark unterscheiden. Möglich sind spezielle Firmen- oder Produktschulungen, Schulungen zur Erweiterung des Fachgebiets als Präsenz- oder Fernunterricht, selbstgesteuert oder institutionalisiert. Eine weitere Art sind Fortbildungen, die gemäß Berufsbildungsgesetz (§§ 53, 54) und Handwerksordnung (§ 42) geregelt sind, wie Meister- oder Technikerprüfungen.

2009 beteiligten sich laut Mikrozensus an Veranstaltungen der beruflichen Weiterbildung 19,5%^{BE} bzw. 22,1%^{BB} der Erwerbspersonen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren > Abb. G1-3. Seit 2006 ist die Beteiligung damit um 1,7^{BE} bzw. 3,2^{BB} Prozentpunkte angestiegen (2,6^{DE}). Im Unterschied zu Deutschland insgesamt beteiligen sich Frauen im vergleichbaren Ausmaß oder mehr an der Weiterbildung als Männer, wobei eine Ursache in den vorrangigen Beschäftigungsbranchen der Frauen liegen kann > Kapitel A2, s. u. Das Weiterbildungsverhalten von Frauen und Männern über 50 ist gegenläufig. Während sich ältere Männer seltener fortbilden als jüngere, verhält es sich bei den Frauen umgekehrt.

**Insbesondere ältere Frauen
in der Weiterbildung**

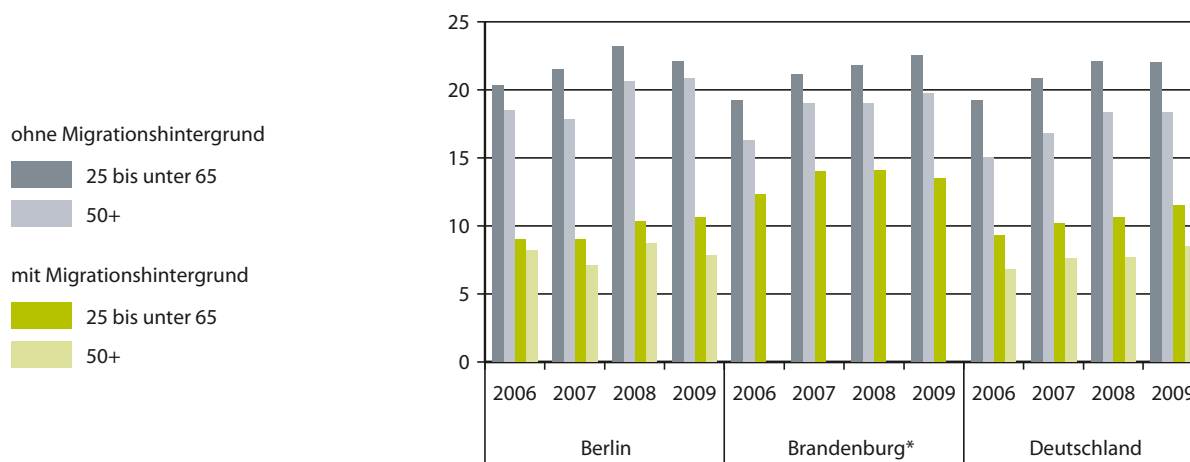
G1-3 Beteiligung der Erwerbspersonen nach Altersgruppen und Geschlecht an der beruflichen Weiterbildung in den letzten 12 Monaten 2006 bis 2009 in % > Tab. G1-4



In Berlin und Brandenburg liegt, ähnlich wie in Deutschland insgesamt, die Beteiligung von Personen ohne Migrationshintergrund^{MZ} mit 22,0% deutlich höher als bei den Personen mit Migrationshintergrund (10,6%^{BE} bzw. 13,5%^{BB}), bei älteren niedriger als bei jüngeren > Abb. G1-4.

**Personen mit Migrations-
hintergrund weniger an
beruflicher Weiterbildung
beteiligt**

G1-4 Beteiligung der Erwerbspersonen nach Altersgruppen und Migrationshintergrund an der beruflichen Weiterbildung in den letzten 12 Monaten 2006 bis 2009 in % > Tab. G1-4



*in Brandenburg kann die Gruppe mit MHG 50 Jahr und älter nicht ausgewiesen werden, da sie zu schwach besetzt ist

Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe seit 2008 gesunken

Heterogene Situation in den Branchen

Ein Drittel der Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen sowohl in Arbeits- wie auch Freizeit

Weiterbildungsquote seit 2007 bei höher Qualifizierten weiter gestiegen

Wie viele Beschäftigte und Betriebe sich an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen, erhebt seit Jahren das IAB-Betriebspanel (SÖSTRA, 2010 a, b). 2009 bieten 43%^{BE} bzw. 44%^{BB} der befragten Betriebe bzw. Dienststellen inner- und außerbetriebliche Weiterbildungsaktivitäten an (45%^{D-0}, 44%^{D-W}). Nach dem Anstieg 2008 auf 49% ist damit in beiden Ländern, wie in Deutschland insgesamt, ein deutlicher Rückgang festzustellen – trotz der Möglichkeiten für eine geförderte Weiterbildung im Rahmen der neuen Regelung zur Kurzarbeit².

Überdurchschnittlich viele Weiterbildungsaktivitäten finden, wie auch schon in den Vorjahren, in den Betrieben der Bereiche Erziehung und Unterricht (60%^{BE}, 73%^{BB}), Gesundheits- und Sozialwesen (73%^{BE}, 72%^{BB}) sowie der öffentlichen Verwaltung (100%^{BE}, 80%^{BB}) statt. Weiterhin unterdurchschnittlich beteiligen sich hingegen die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes (31%^{BE}, 40%^{BB}).

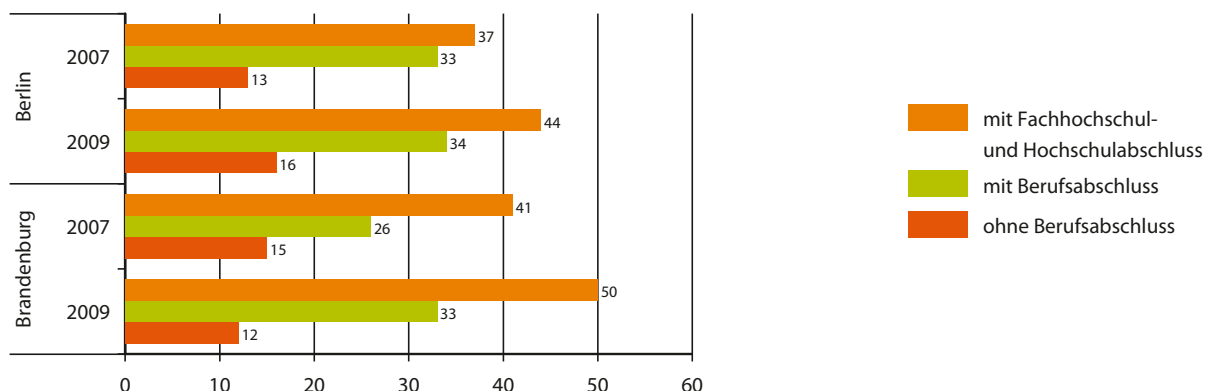
Generell gilt, wie schon in der Vergangenheit, je größer der Betrieb, um so eher werden Weiterbildungen angeboten. Von den Kleinstbetrieben (weniger als fünf Beschäftigte) meldet lediglich ein knappes Drittel (30%^{BE}, 32%^{BB}), dass sie Maßnahmen für ihre Beschäftigten ermöglichen. In Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten ist das bei nahezu allen der Fall (90%^{BE}, 99%^{BB}).

In 59%^{BE}, 61%^{BB} der Betriebe werden die Maßnahmen während der Arbeitszeit durchgeführt (2007: 50%^{BE}, 64%^{BB}), bei 33%^{BE}, 35%^{BB} während der Arbeits- und Freizeit (2007: 42%^{BE}, 31%^{BB}) und bei 8%^{BE}, 4%^{BB} ausschließlich in der Freizeit (2007: 8%^{BE}, 5%^{BB}). Der überwiegende Teil der Betriebe (76%^{BE}, 71%^{BB}) beteiligt die Beschäftigten nicht an den direkten Weiterbildungskosten wie Kursgebühren. Bei 15%^{BE}, 20%^{BB} der Betriebe müssen die Beschäftigten die Kosten selbst tragen.

Die Weiterbildungsquote gibt Auskunft über den Anteil aller Beschäftigten, die sich an den Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen. Nach der IAB-Datenquelle liegt die Quote aktuell bei 30%^{BE} bzw. 29%^{BB} (2007: 27%^{BE} bzw. 23%^{BB}). Sie ist damit deutlich höher als die Quote aus dem Mikrozensus für die 25- bis unter 65-jährigen Erwerbspersonen, berücksichtigt jedoch ungeachtet des Alters nur alle Beschäftigten > Abb. G1-3. Frauen beteiligen sich weiterhin öfter an den Angeboten – ein Befund, der mit den Mikrozensus-Ergebnissen konform geht und eine Ursache in den Branchen hat, in denen Frauen vorrangig beschäftigt sind.

Mit zunehmender Qualifikation steigt die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen > Abb. G1-5.

2 http://www.esf.de/portal/generator/6040/2009_01_13_qualikug.html [14.11.2010]

G1-5 Beteiligung der Erwerbspersonen an Weiterbildungsaktivitäten nach Berufsabschluss in Berlin und Brandenburg in %


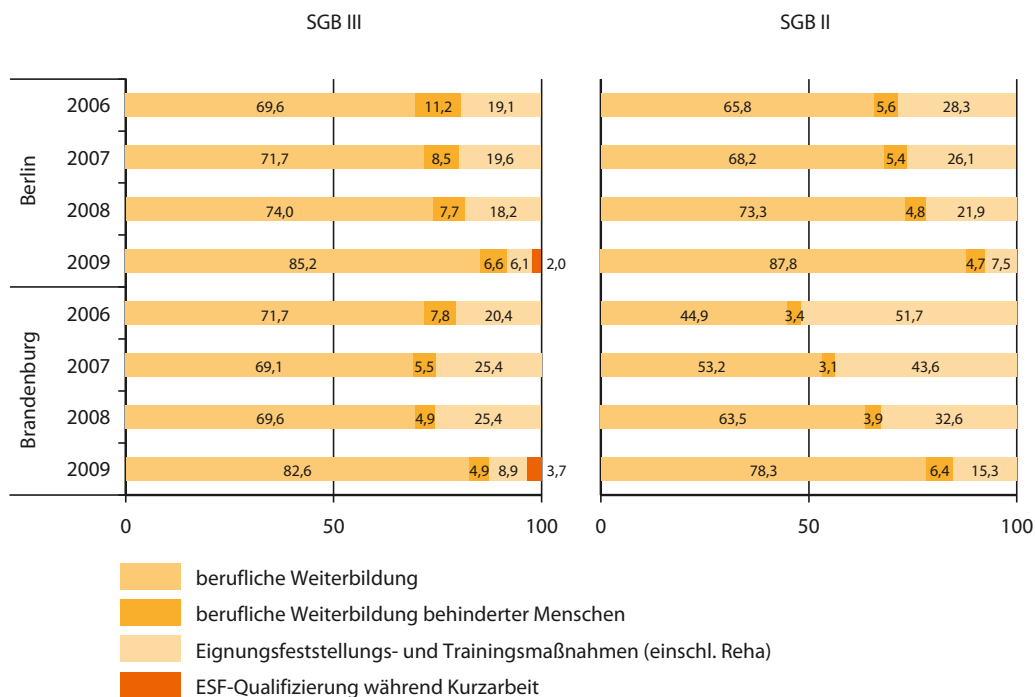
Quelle: IAB Betriebspanel 2007, 2009

Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit

2009 gibt es 20.182^{BE} bzw. 23.399^{BB} Eintritte in BA-finanzierte Qualifizierungsmaßnahmen für Personen im Rechtskreis SGB III^{M1}, die dazu genutzt werden sollen, deren Chancen auf eine Erwerbstätigkeit zu erhöhen. Mehr als zwei Drittel der Zugänge entfallen inzwischen auf Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung (69%^{BE} bzw. 64%^{BB}), die übrigen auf Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen. Der Teilnehmerbestand im Rechtskreis SGB III liegt im Jahresdurchschnitt bei 4.271^{BE} bzw. 4.876^{BB} Personen und hat sich nach dem massiven Rückgang seit 2007 wieder deutlich erhöht (+15%^{BE}, +22%^{BB}). 92%^{BE} bzw. 87%^{BB} der Personen nehmen an der beruflichen Weiterbildung teil > [Abb. G1-6 \(links\)](#).

Auch bei den 11.592^{BE} bzw. 3.660^{BB} Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Rechtskreis SGB II (Hartz IV-Empfängerinnen und -empfänger) ist ein rückläufiger Anteil an Eignungsfeststellungen und ein Anstieg der beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen festzustellen > [Abb. G1-6 \(rechts\)](#).

Berufliche Qualifizierung bei BA-Maßnahmen noch weiter im Vordergrund

G1-6 Teilnehmerbestand nach Art der Qualifizierung 2006 bis 2009 nach Rechtskreis in % > Tab. G1-5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Weiterbildung an Volkshochschulen

Unter den öffentlichen Weiterbildungsinstitutionen haben die Volkshochschulen mit Wurzeln in der Reichsverfassung 1919 die längste Tradition. In Berlin und Brandenburg stehen 2009 weiterhin 12^{BE} bzw. 20^{BB} Einrichtungen zur Verfügung. Brandenburg verfügt, ähnlich wie andere Flächenländer mit großen Einzugsgebieten über 37 zu den Einrichtungen gehörende Außenstellen > Tab. G1-6. Der öffentliche Zuschuss je Einwohner beläuft sich nach Abzug der Einnahmen durch Teilnehmerbeiträge, SGB-Mittel etc. auf 5,7^{BE} bzw. 2,3^{BB} Euro im Jahr.

Die Teilnehmerzahlen und das Kursangebot sind wie in Deutschland insgesamt weitgehend konstant. Die 17.664^{BE} bzw. 6.314^{BB} Kursveranstaltungen werden von durchschnittlich 12^{BE} bzw. 10^{BB} Personen, zu drei Vierteln von Frauen, besucht. Es wurden insgesamt 13%^{BE} mehr bzw. 4%^{BB} weniger Unterrichtsstunden erteilt als 2006. Darüber hinaus bieten die Volkshochschulen Einzelveranstaltungen an, die 2009 von 20.202^{BE} bzw. 7.930^{BB} Personen besucht wurden.

Methodische Erläuterungen

> M1: Rechtskreis SGB II, III: Arbeitslose im Rechtskreis SGB III sind alle arbeitslosen Personen, die Anspruch auf Leistungen (Arbeitslosengeld I) nach dem Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III) haben, sowie die Personen, die keine Leistungen mehr erhalten. Die Leistungen nach dem SGB III werden aus der Arbeitslosenversicherung finanziert. Rechtskreis SGB II: Arbeitslose im Rechtskreis SGB II sind alle arbeitslosen Personen, die Anspruch auf Leistungen (Arbeitslosengeld II und Sozialgeld) nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) – Grundsicherung für Arbeitsuchende – haben. Das Arbeitslosengeld II ist keine Versicherungsleistung, sondern eine steuermittelfinanzierte Fürsorgeleistung.

G2 Erträge der Weiterbildung

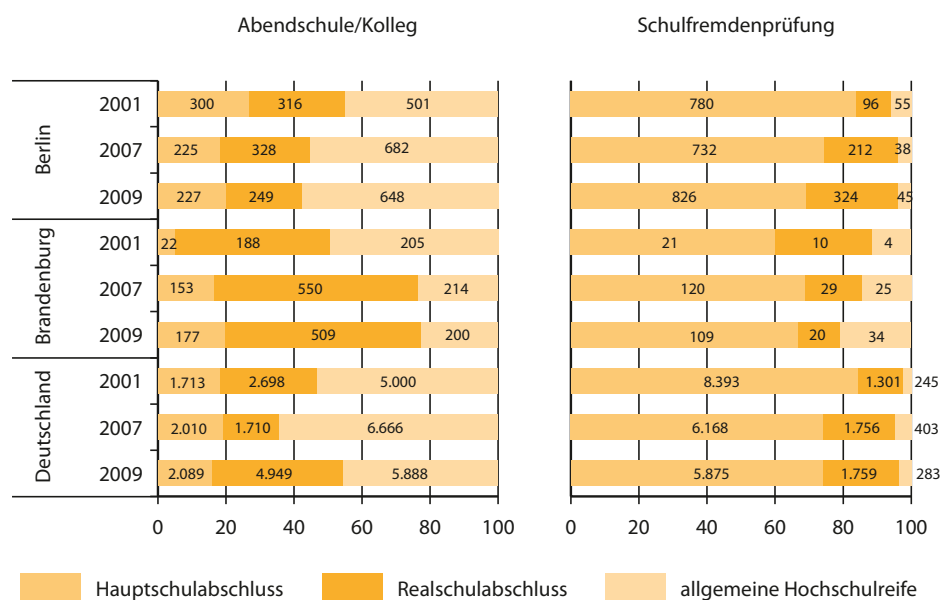
Allgemeinbildende Schulabschlüsse

Seit Jahren werden in relativ konstantem Umfang allgemeinbildende Schulabschlüsse sowohl an Abendschulen und Kollegs wie auch durch Schulfremdenprüfungen^{M1}, die u. a. an Volkshochschulen stattfinden können, nachgeholt.

Die Art der abgelegten Prüfungen unterscheidet sich deutlich in Abhängigkeit davon, ob eine Schule besucht oder eine Schulfremdenprüfung abgelegt wird > Abb. G2-1. Im Rahmen der Schulfremdenprüfungen überwiegen die Hauptschulabschlüsse. In Brandenburg werden an den Abendschulen anteilig deutlich mehr Realschulabschlüsse nachgeholt als in Berlin.

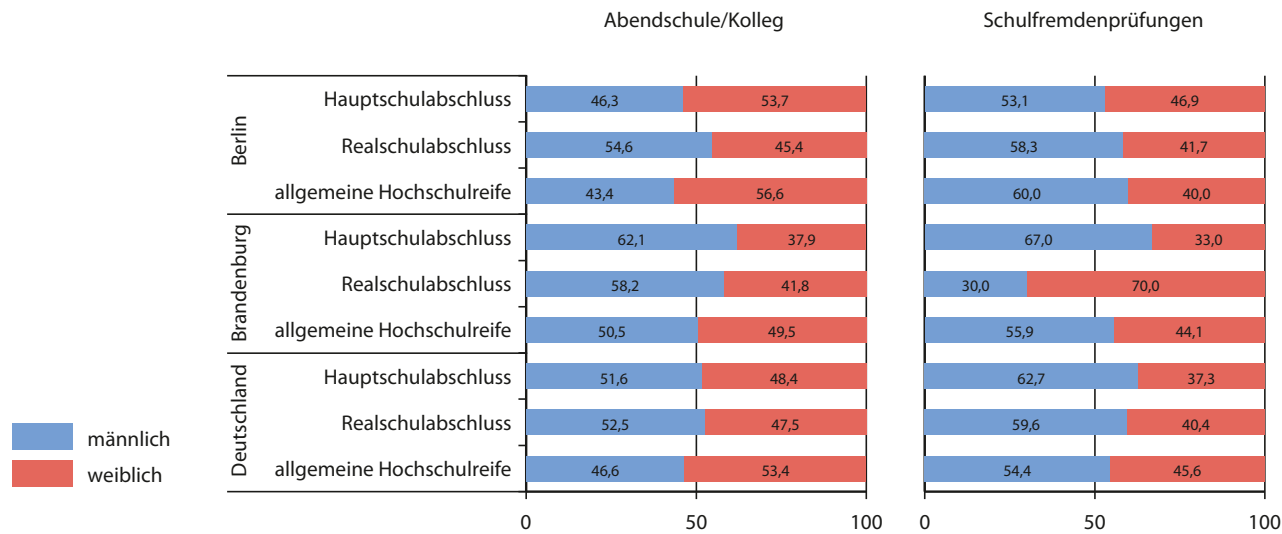
Unterschiedliche Qualifizierungsschwerpunkte in Berlin und Brandenburg

G2-1 Allgemeinbildende Schulabschlüsse an Abendschulen und Kollegs sowie durch Schulfremdenprüfungen in % > Tab. G2-1



Von den Absolventen sind insgesamt 53,6%^{BE} bzw. 42,8%^{BB} Frauen, wobei der Anteil der Frauen an den Absolventen nach Abschlussart variiert > Abb. G2-2. 16,0%^{BE} bzw. 1,9%^{BB} aller Absolventinnen und Absolventen an Abendschulen und Kollegs haben eine ausländische Staatsbürgerschaft (12,6%^{DE}).

G2-2 Allgemeinbildende Schulabschlüsse nach Abschlussart und Geschlecht
2009 in % > Tab. G2-2

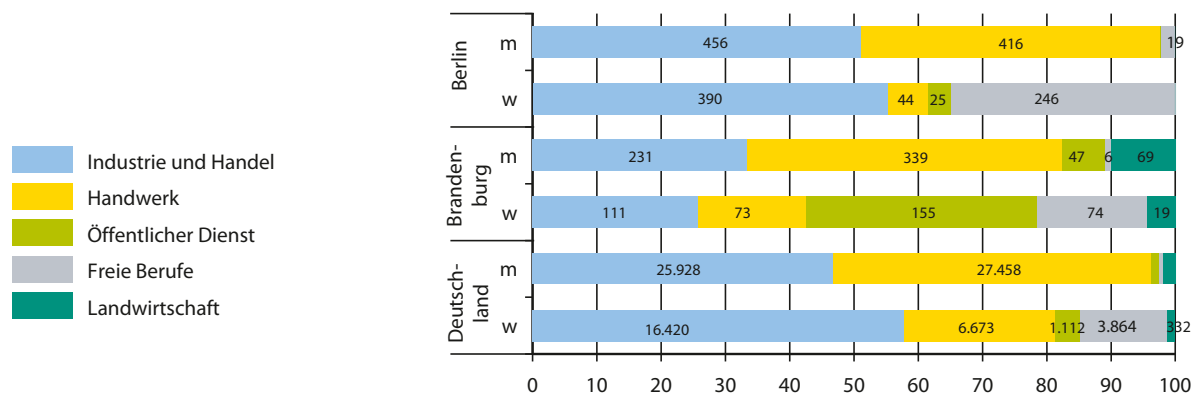


Fortbildungs- und Umschulungsprüfungen

2009 haben von den 2.021^{BE} bzw. 1.479^{BB} Teilnehmerinnen und Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsprüfungen^{M2} 79,1%^{BE} bzw. 76,0%^{BB} ihre Prüfung bestanden (78,9%^{DE}). Frauen schließen in anderen Bereichen Fortbildungen ab als Männer > Abb. G2-3. Sie qualifizieren sich häufiger in den freien Berufen und im öffentlichen Dienst und weniger im Handwerk, was aufgrund der generell anderen Präferenzen bei der Berufswahl plausibel ist. In Berlin hat die Fortbildung im Bereich Industrie und Handel eine größere Bedeutung als in Brandenburg.

Unterschiedliche Fortbildungsinteressen bei Frauen und Männern

G2-3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit bestandenen Fortbildungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen 2009 in % > Tab. G2-3



Vorrangiges Ziel der Umschulungen^{M3} ist das Erreichen eines anerkannten Ausbildungsberufes. Der mit Abstand größte Teil entfällt auf den Bereich Handel und Industrie (95,6%^{BE}, 86,8%^{BB}), in geringem Umfang sind die freien Berufe (4,3%^{BE}, 2,4%^{BB}) und in Brandenburg der Öffentlichen Dienst (7,6%) beteiligt > [Tab. G2-4](#). Von den 1.693^{BE} bzw. 828^{BB} Personen in Umschulungsmaßnahmen bestehen 74,9%^{BE} bzw. 76,7%^{BB} die Prüfung.

Austritte aus Maßnahmen der BA

In der Region Berlin-Brandenburg erfolgten 2009 fast doppelt so viele Austritte aus Maßnahmen wie noch 2006 > [Tab. G2-5](#).

Von den 56.512 Austritten sind 8,7% Abbrüche, d. h. die Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung wurden vorzeitig verlassen. Während 2006 bei fast der Hälfte die Arbeitsaufnahme der Anlass war, ist dies 2009 nach einem kontinuierlichen Rückgang nur noch bei einem Drittel der Fall. Der Anteil des Abbruchs aufgrund längerer Fehlzeiten ist hingegen im gleichen Zeitraum von 24,8% auf 37,3% gestiegen.

Bei 6,6% der Austritte handelte es sich um eine berufliche Weiterbildung zu einem anerkannten Ausbildungsberuf, ein Anteil der 2006 noch bei 21,2% lag. Von diesen Prüfungen wurden drei Viertel bestanden – 2006 waren es noch 96,3%.

Starker Anstieg des Abbruchs aufgrund von Fehlzeiten

Rückgang bei den bestandenen Prüfungen

Methodische Erläuterungen

- > **M1: Schulfremdenprüfungen** Bei der Schulfremdenprüfung oder auch Nichtschülerprüfung wird die Prüfung ohne den Besuch einer entsprechenden Schule abgelegt. Die Zulassung zur Prüfung erfolgt durch das Kultusministerium des Landes, in dem die Prüfung abgelegt werden soll (Berliner Schulgesetz SchulG § 60, Brandenburgisches Schulgesetz BbgSchulG § 60)
- > **M2: Fortbildungsprüfungen** (§ 56 BBiG): Fortbildung ist eine besondere Form der beruflichen Weiterbildung (Erwachsenenbildung). Sie baut auf einer beruflichen (Erst-)Ausbildung auf, erweitert das Fachwissen und führt zu einer neuen Berufsbezeichnung. Zu den Fortbildungsprüfungen zählen sowohl Prüfungen in Fortbildungsberufen mit bundeseinheitlicher Fortbildungsordnung (§ 53 BBiG) als auch nach Fortbildungsregelungen der zuständigen Stellen (§ 54 BBiG). Zu den Fortbildungsprüfungen zählen auch die Meisterprüfungen. Hinweise zur statistischen Erfassung: Wenn die Fortbildungsprüfung aus mehreren Teilen (z. B. Kursen) besteht, werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur dann statistisch erfasst und nachgewiesen, wenn sie sich in der letzten Stufe befinden, die nach erfolgreichem Abschluss eine neue Berufsbezeichnung zulässt.
- > **M3: Umschulungsprüfungen** (§ 62 BBiG): Umschulungsprüfungen dienen zum Nachweis von Kenntnissen und Fertigkeiten, die durch eine berufliche Umschulung erworben wurden. Aufgabe der beruflichen Umschulung ist es, durch geeignete Maßnahmen die berufliche Neuorientierung der Berufstätigen zu fördern und damit zu einer anderen beruflichen Tätigkeit zu befähigen. Erwachsene können auf diese Weise überhaupt eine oder eine weitere qualifizierte Berufsausbildung erreichen. Umschülerinnen und Umschüler können sowohl in Betrieben als auch in entsprechenden Fördereinrichtungen ausgebildet werden. Umschulungsprüfungen werden von den zuständigen Stellen in anerkannten Ausbildungsberufen oder in anderen Berufen durchgeführt. Die Prüfungsordnungen für die Umschulungsprüfungen, die nicht in anerkannten Ausbildungsberufen erfolgen, werden entweder über Umschulungsverordnungen des Bundes oder von den zuständigen Stellen selbst erlassen.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie (Baumert et al., 2001) wurden etliche neue Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in den Schulsystemen der Bundesländer eingeleitet. Ausgangspunkt sind die bindenden länderübergreifenden Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Bildungsmonitoring in der Schule. Damit wurde ein Reformprozess begonnen, welcher den Fokus von der Input- auf die Outputsteuerung verlagert. Verbesserungen in der Bildungsqualität sollen demnach ausgehend von den Bildungserträgen der Schülerinnen und Schüler, der Schulen und des schulischen Bildungssystems erzielt werden, um evaluationsbasiert die Lehrpläne zu modifizieren, die Lehrkräfteausbildung zu verbessern und didaktische Modelle zu entwickeln (Altrichter & Maag Merki, 2010).

Grundpfeiler dieses Prozesses sind die vier Bereiche, welche die KMK im Jahre 2006 in ihrer Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring verabschiedet hat: (I) Internationale Schulleistungsuntersuchungen, (II) zentrale Überprüfungen des Erreichens der Bildungsstandards in einem Ländervergleich, (III) Vergleichsarbeiten in Anbindung an die Bildungsstandards zur Überprüfung der Leistungsfähigkeit aller Schulen und (IV) die gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern.

(I) Deutschland nimmt auch weiterhin regelmäßig an internationalen Leistungsvergleichsuntersuchungen wie PISA, IGLU und TIMSS teil > Tab. H1. Anders als bislang wird es im Rahmen dieser internationalen Studien allerdings keinen Vergleich der Ergebnisse der Bundesländer untereinander geben (z. B. PISA-E). Ersetzt wird dieser Teil durch den Ländervergleich des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB).

(II) Ein Ländervergleich wurde kürzlich erstmals auf Basis der nationalen Bildungsstandards durchgeführt (Köller, Knigge & Tesch, 2010). Bildungsstandards beruhen auf einem länderübergreifenden Konsens über Leistungserwartungen an Schülerinnen und Schüler. Sie beinhalten fachbezogene Kompetenzen einschließlich zugrunde liegender Wissensbestände, die zu bestimmten Zeitpunkten erworben sein sollen. Sie sind outputorientiert und sollen prinzipiell durch Kompetenztests erfassbar sein. Bislang sind Bildungsstandards für folgende Fächer und Schulstufen verabschiedet worden: Mathematik und Deutsch für den Primarbereich, Mathematik, Deutsch und erste Fremdsprache (Englisch, Französisch) für den Hauptschulabschluss und zusätzlich für den Mittleren Schulabschluss die Naturwissenschaften (KMK, 2004, 2005). Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) entwickelt die Testaufgaben, um im Rahmen von bundesweiten Stichprobenuntersuchungen das Erreichen der Standards ländervergleichend zu überprüfen > H2.

(III) Darüber hinaus entwickelt das IQB Aufgaben für die flächendeckenden Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe 3 (VERA 3) und 8 (VERA 8). Diese Aufgaben beruhen auf denselben Kompetenzmodellen wie die Bildungsstandards und ermöglichen es den Schulen und den einzelnen Lehrkräften, den Leistungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen > H3.

(IV) Ziel der gemeinsamen Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern ist es, anhand relevanter Indikatoren aus den drei zuvor genannten Bereichen und weiterer

Quellen eine Zusammenschau der Leistungsfähigkeit des gesamten Bildungssystems zu erhalten und kontinuierlich fortzuschreiben (NBB, 2010).

Berlin und Brandenburg haben in den letzten Jahren über die Gesamtstrategie der KMK hinaus ergänzende Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung eingeführt. So wurde, wie in anderen Ländern Deutschlands auch, ein Konzept der eigenverantwortlichen oder selbstständigen Schule implementiert (Berliner Schulgesetz, 2004; Brandenburger Schulgesetz, 2002). Als Gegengewicht zum größeren Handlungsspielraum, so das Konzept, sollen die Schulen verpflichtet werden, Verantwortung für den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler zu übernehmen und Rechenschaft über ihre Arbeit abzulegen (Altrichter & Heinrich, 2007; Böttcher, 2005). Im Einzelnen handelt es sich u. a. um die Maßnahmen der Implementierung ländersübergreifender Bildungsstandards im Unterricht, z. B. durch eine entsprechende Ausrichtung der Rahmenlehrpläne, die Entwicklung von Handlungs- bzw. Orientierungsrahmen für Schulqualität, in denen Merkmale und Messkriterien schulischer Qualität festgelegt werden > Anhang E, die Einführung von Schulprogrammen, die Unterstützung der Selbstevaluation von Schulen, die Durchführung von externen Evaluationen durch die Schulinspektion (Berlin) bzw. die Schulvisitation (Brandenburg) > H1, die Einführung zentraler Abschlussprüfungen > Kapitel D5 sowie eine an die nationalen Formate angelehnte, regionale Bildungsberichterstattung.

H1 Maßnahmen der internen und externen Evaluation

Interne Evaluation: Selbstevaluation der Schulen

In ihrem Schulprogramm nennen Schulen neben ihren pädagogischen Zielen auch die Art und Weise, wie sie die Zielerreichung durch interne Evaluation überprüfen wollen. Zur Durchführung solcher internen Evaluationen werden Schulen auf verschiedene Weise unterstützt. So wurden und werden aus dem Kreis der Kollegien Schulentwicklungs- sowie Evaluationsberaterinnen und -berater ausgebildet, um vor Ort konkrete Evaluationsvorhaben durchführen zu können. Des Weiteren können Schulen auf verschiedene Instrumente zur Selbstevaluation zurückgreifen.

Für Lehrkräfte und Schulen beider Länder stellt das Institut für Schulqualität (ISQ) seit dem Schuljahr 2008/09 Instrumente zur Evaluation des Unterrichts bereit. Über das Selbstevaluationsportal (SEP; www.sep.isq-bb.de) können Lehrkräfte anhand empirisch erprobter Fragebogen anonym und gezielt von ihren Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen zum eigenen Unterricht erhalten. Sowohl im Schuljahr 2008/09 als auch in 2009/10 wurden jeweils rund 500 Befragungen von Lehrkräften beider Länder durchgeführt. Somit wurden bislang ca. 20 Tsd. Schülerinnen und Schüler zu ihrer Wahrnehmung des Unterrichts befragt (Gärtner, 2010). Ab dem Schuljahr 2010/11 werden über das Portal SEP auch Instrumente für Schulleitungen angeboten, die eine Befragung ihres Kollegiums zu Aspekten des Schulmanagements durchführen möchten.

Für eine Evaluation der Organisation Schule als Ganzes eignet sich das Selbstevaluationsverfahren SEIS (Selbstevaluation in Schulen; www.seis-deutschland.de). An der ersten SEIS-Erhebung im Jahr 2005 haben 120^{BE} bzw. 55^{BB} Schulen teilgenommen. 2006 und 2007 beteiligten sich in Berlin letztmalig etwa 20 Schulen. In Brandenburg finden jährlich weitere Befragungsrunden mit jeweils ca. 25 bis 30 Schulen statt. Viele dieser Schulen nutzen nach eigenen Angaben die Ergebnisse der Befragung zur Stärken-Schwächen-Analyse und damit als Ausgangspunkt für den eigenen Schulentwicklungsprozess.

Im Rahmen ihrer Verpflichtung zur Schulprogrammarbeit mussten die Berliner Schulen bis zum März 2010 einen Bericht zur internen Evaluation abgeben. In diesem Bericht sollen die Schulen darstellen, welche Fragestellungen sie durch eigene Evaluationsprojekte bearbeitet haben und welche Konsequenzen die Ergebnisse für die

SEP und SEIS als Unterstützung der Selbstevaluation von Schulen

Fortschreibung des Schulprogramms haben. Erste Einblicke verdeutlichen den hier noch sehr heterogenen Umgang der Schulen mit diesem selbstgesteuerten Ansatz der Qualitätsentwicklung.

Neben den Ergebnissen der internen Evaluation sollen auch die Ergebnisse der externen Evaluation in die Fortschreibung des Schulprogramms einfließen.

Externe Evaluation: Schulinspektion/Schulvisitation

In Berlin und Brandenburg werden seit dem Jahr 2005 Schulinspektionen bzw. Visitationen durchgeführt. Vor dem Hintergrund erhöhter Entscheidungsspielräume der Schulen kommt der Schulinspektion/-visitation eine gesteigerte Bedeutung zu. Die Diagnose schulischer Qualität innerhalb einer Schulinspektion/-visitation und die Rückmeldung der Ergebnisse soll zum einen der Selbstvergewisserung der Schule über den jeweiligen Stand ihrer Arbeit und als Planungshilfe für den weiteren Entwicklungsprozess dienen, zum anderen einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten und schulübergreifendes Steuerungswissen zur Qualitätsentwicklung auf Systemebene liefern. Der Sicherung von Mindestanforderungen dient die sogenannte Nachinspektion, d. h., Schulen, bei denen ein erheblicher Entwicklungsbedarf festgestellt wird, werden nicht erst nach fünf, sondern schon nach zwei Jahren erneut inspiziert. In Berlin beträgt die Nachinspektionsquote über die ersten vier Schuljahre hinweg 4,5%, in Brandenburg 3,0% > Tab. H1-1.

In beiden Ländern wird mit Ablauf des Schuljahres 2010/11 der erste Zyklus an Schulinspektionen/-visitationen abgeschlossen sein, d. h. jede öffentliche Schule ist dann mindestens einmal inspiziert worden > Tab. H1-1.

Ergebnisse der Schulinspektion/-visitation

Die Bewertung der Schulen erfolgt in beiden Ländern weitgehend standardisiert auf Grundlage eines Handbuches (MBJS, 2008; SenBWF, 2009). Alle erhobenen Informationen werden in zahlenmäßigen Bewertungen ausgedrückt (Rating-Skalen), die schließlich in einem Stärken-Schwächen-Profil zusammengefasst werden. Als Ergebnis wird neben einem allgemeinen Profil jeder Schule auch ein Unterrichtsprofil zurückgemeldet, welches die Bewertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Inspektorinnen und Inspektoren enthält. Die Rückmeldung der Ergebnisse erfolgt in beiden Ländern bislang „schulöffentlich“; eine Veröffentlichung des Ergebnisberichtes über den Rahmen der Schule hinaus beschließt ggf. die Schulkonferenz.

In Berlin liegen in bislang vier Jahresberichten Ergebnisse von über 450 inspizierten Schulen der Schuljahre 2005/06 bis 2008/09 vor (SenBWF, 2007; 2008; 2009; 2010). Betrachtet man die kumulativen Ergebnisse der letzten vier Jahre, zeichnen sich im Hinblick auf die im Handlungsrahmen Schulqualität beschriebenen Anforderungen besondere Stärken und Schwächen der Berliner Schulen ab. Zu den generellen Stärken bei mehr als 80% der inspizierten Schulen gehören die Zufriedenheit von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern mit der Schule, die Schülerberatung und -betreuung, das soziale Klima und das soziale Lernen in der Schule, die Gestaltung der Schule als Lebensraum, die ausgeprägte Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern, das Schulleitungshandeln in Bezug auf die Schulgemeinschaft, auf das Verwaltungs- und Ressourcenmanagement. Stärken liegen in der Unterrichtsorganisation (Nutzung der Lehr- und Lernzeit, Schaffung förderlicher Lern- und Arbeitsbedingungen), dem Unterrichtsklima und der Strukturierung des Unterrichts > Tab. H1-2.

Mehr als 40% der Schulen zeigen Entwicklungsbedarf im Bereich der Ausbildung von Methoden- und Medienkompetenzen (z. B. „Lernen lernen“), in der Individualisierung von Lernprozessen durch Maßnahmen innerer Differenzierung, in der Umsetzung selbstständigen, kooperativen und problemorientierten Lernens, in der Ausgestaltung des schulinternen Curriculums, in der Beteiligung der Schülerinnen und Schüler sowie

Schulinspektion – Schulvisitation als Form der externen Evaluation

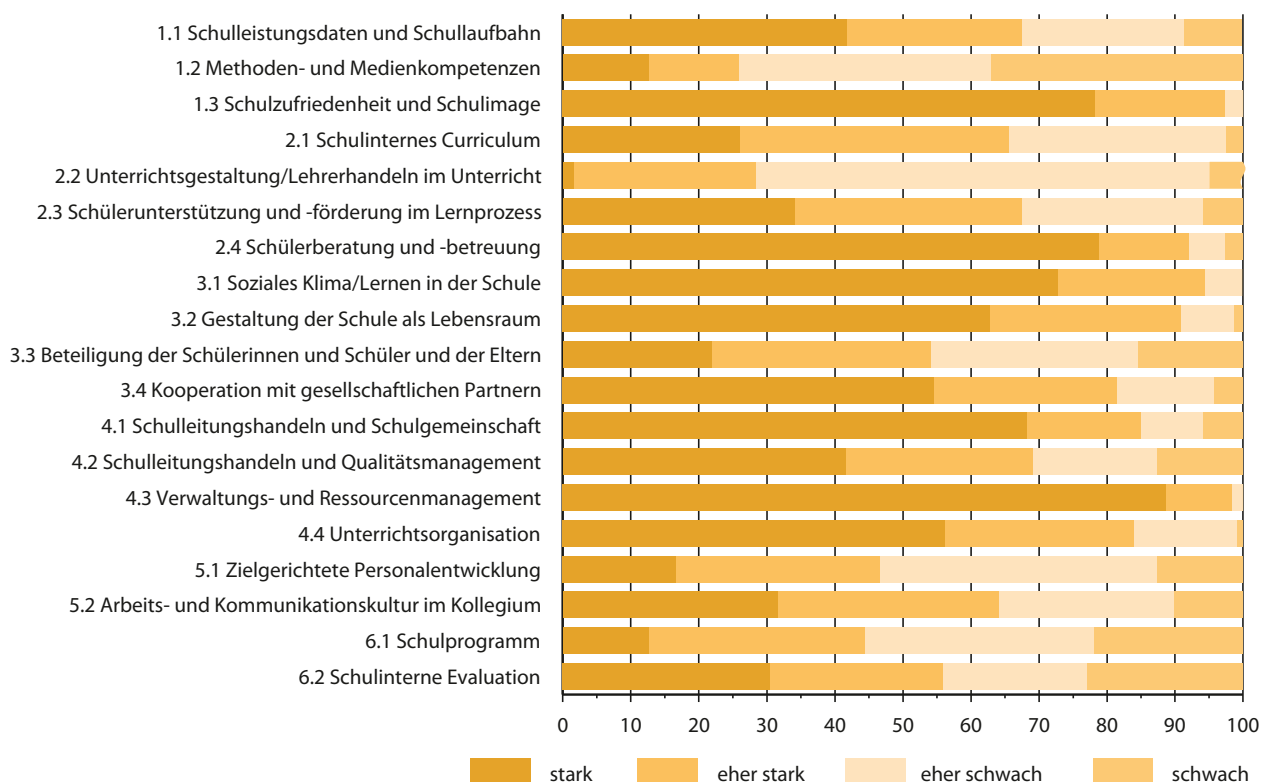
Ende 2010/11 alle Schulen in Berlin und Brandenburg einmal inspiziert

Berliner Schulen stark u. a. in Schülerberatung, Klima und Organisation

Berliner Schulen mit Entwicklungsbedarf u. a. in der Unterrichtsgestaltung, Personalentwicklung und Evaluation

der Eltern, in der zielgerichteten Personalentwicklung (z. B. durch Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche), in der Arbeits- und Kommunikationskultur des Kollegiums sowie in der schulinternen Evaluation und der Fortschreibung des Schulprogramms > [Tab. H1-2](#). Diese Ergebnisse werden auch durch den aktuellen Jahresbericht bestätigt > [Abb. H1-1](#).

H1-1 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der Schulinspektion in Berlin im Schuljahr 2008/9 > [Tab. H1-2](#)



Quelle: SenBWF, 2010

In Brandenburg stehen ebenfalls die Jahresberichte der Schulvisitation seit Beginn im Schuljahr 2005/06 zur Verfügung (MBJS, 2007; 2008; 2009; Gärtner, 2009; 2010). Die Ergebnisse des Schuljahres 2009/10 verdeutlichen folgende Stärken und Schwächen Brandenburger Schulen gemessen an den formulierten Anforderungen > [Abb. H1-2](#).

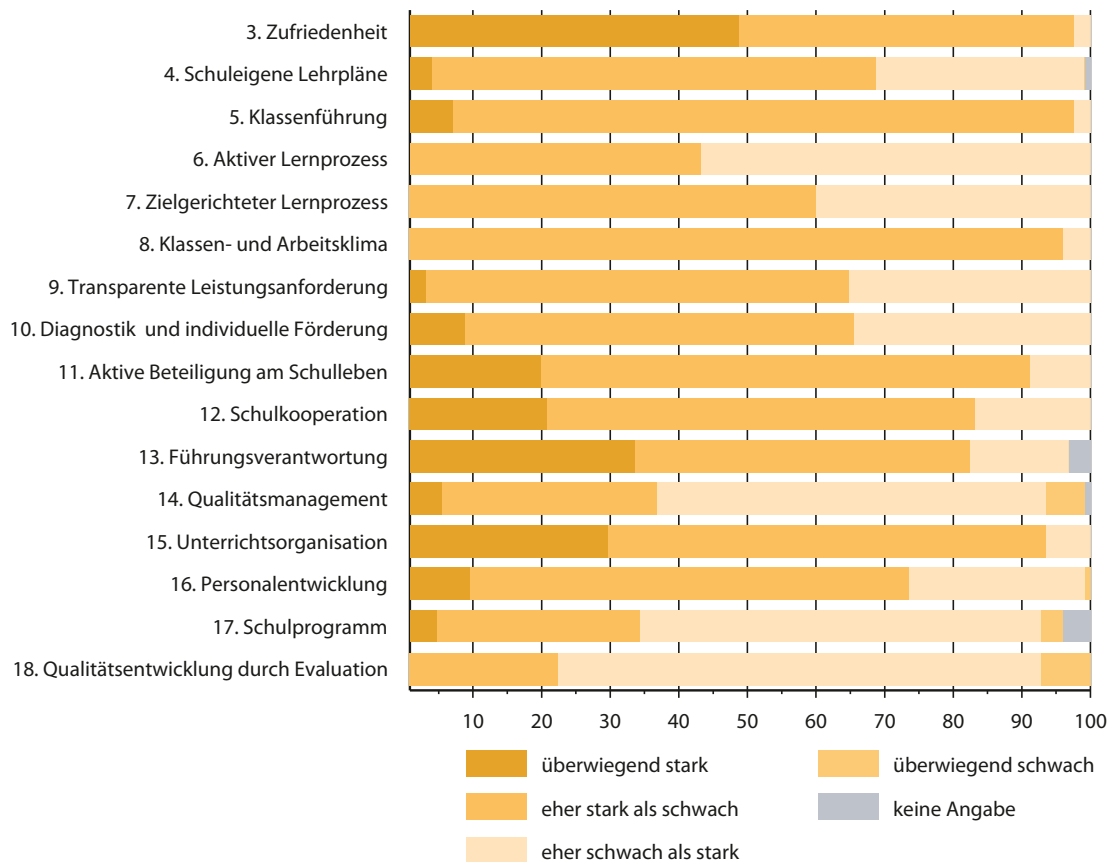
Über 80% der Brandenburger Schulen zeigen 2009/10 schulformübergreifend Stärken im Bereich der Klassenführung, der Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte mit der eigenen Schule, der Unterrichtsorganisation, des Klassenklimas, der aktiven Beteiligung von Schülerinnen, Schülern und Eltern, der Kooperation mit außerschulischen Partnern sowie der Führungsverantwortung der Schulleitung in Bezug auf die Schulgemeinschaft (Gärtner, 2010) > [Tab. H1-3](#).

Im Schuljahr 2009/10 zeichnet sich für über 40% der Brandenburger Schulen Entwicklungsbedarf in den folgenden Bereichen ab: schulinterne Lehrpläne, aktiver Lernprozess (d. h. in der Anregung der Schülerinnen und Schüler aktiv teilzunehmen, zusammenzuarbeiten sowie sich gegenseitig zu unterstützen), zielgerichteter Lernprozess (d. h. Strukturierung des Unterrichts, im Erklärverhalten, im regelmäßigen Überprüfen des Verstehens, in der abwechslungsreichen und realitätsnahen Gestaltung der Arbeitsformen), in der Qualitätsentwicklung durch Evaluation, in der Schulprogrammarbeit sowie im Qualitätsmanagement ab > [Abb. H1-2](#).

Brandenburger Schulen stark in Klassenführung, Zufriedenheit und Organisation

Brandenburger Schulen mit Entwicklungspotenzial in Unterrichtsgestaltung und Qualitätsmanagement

H1-2 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der Schulvisitation in Brandenburg im Schuljahr 2009/10 > Tab. H1-3



Quelle: Gärtner, 2010

Beim Vergleich der Ergebnisse der Inspektorate beider Länder muss beachtet werden, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Verfahren handelt, die jeweils eigenständig formulierte Anforderungen überprüfen. Trotz dieser Unterschiede sind Übereinstimmungen bei Stärken und Schwächen der bisher in beiden Ländern besuchten Schulen zu erkennen.

Ähnliche Stärken sind zu beobachten bei der Zufriedenheit mit der Schule, dem Klassenklima, der Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern, dem Schulleitungshandeln bzw. der Führungsverantwortung in Bezug auf die Schulgemeinschaft und die Unterrichtsorganisation. Gemeinsame Schwächen zeichnen sich ab bez. der Unterrichtsgestaltung, der Formulierung schulinterner Lehrpläne, der Schulprogrammarbeit und der internen Evaluation.

Gemeinsame Stärken und Schwächen der Schulen

H2 Ländervergleich

Bildungsstandards stellen eine Spezifizierung allgemeiner Bildungsziele dar und können als normative Kompetenzerwartungen an Schülerinnen und Schüler verstanden werden. Sie definieren, welche – auf Wissen und Kenntnissen basierenden – Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verschiedenen Zeitpunkten der Schullaufbahn von den Lernenden entwickelt worden sein sollen.

Bildungsstandards stellen zugleich das Kernstück eines evaluationsbasierten Steuerungskonzepts dar, wie es die KMK (2006) in ihren Beschlüssen zur Gesamtstrategie zur Qualitätssicherung im allgemeinbildenden Schulsystem beschlossen hat. Auf der Basis von landesweit repräsentativen Stichproben soll demnach in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland festgestellt werden, welche Anteile der Schülerpopulation die Bildungsstandards erreichen^{M1}.

Vor 2009 erfolgte das nationale Systemmonitoring durch Ergänzungsstudien zu den internationalen Schulleistungsstudien PISA bzw. PIRLS/IGLU (RBB, 2008, S. 207 ff.). Im Bereich der Sekundarstufe I sehen die KMK-Beschlüsse vor, dass beginnend mit dem Jahr 2009 der nationale Vergleich zwischen den Ländern auf Grundlage der Bildungsstandards durchgeführt wird, wobei die Erhebung zeitgleich mit PISA erfolgt und die Studien aneinander angebunden sind.

Der Referenzrahmen Bildungsstandards gestattet dabei neben einer sozialnorm-orientierten (Länder-Ranking) auch eine kriteriale Einordnung der Ergebnisse (Anteil der Schülerschaft eines Landes, die ein bestimmtes Kompetenzniveau erreicht hat). So kann z. B. die bildungspolitische Steuerungsebene in den Ländern kriteriale Entwicklungsziele^{M2} formulieren und durch die Testungen überprüfen lassen (z. B. „Mindestens die Hälfte der Schülerinnen und Schüler soll Kompetenzstufe X erreichen“). Anders als bei den PISA-Untersuchungen, die zwangsläufig gleichermaßen Gewinner wie Verlierer des sozialen Vergleichs produzieren, ermöglicht ein kriterialer Normbezug grundsätzlich auch Evaluationsergebnisse, bei denen es überwiegend „Gewinner“ gibt, nämlich all diejenigen, die das Kriterium erreicht haben.

Im Jahr 2009 wurde der Ländervergleich für Deutsch und die erste Fremdsprache (Englisch, Französisch bereits 2008) durch das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) durchgeführt (Köller, Knigge & Tesch, 2010). Hierzu wurden ca. 36 Tsd. Schülerinnen und Schüler aus der 9. Jahrgangsstufe in allen 16 Bundesländern getestet. Im Jahr 2012 folgt der Vergleich in Mathematik und den Naturwissenschaften. Die Ländervergleiche in der Sekundarstufe I folgen damit einem sechsjährigen Rhythmus, getrennt für die Sprachen und Mathematik/Naturwissenschaften.

Ländervergleich im Fach Deutsch

Im Fach Deutsch wurden 2009 die Teilkompetenzen Lesen, Zuhören und Orthographie überprüft. In allen drei getesteten Kompetenzbereichen nimmt Bayern den Spitzenplatz im Länder-Ranking ein. Berlin und Brandenburg liegen in allen drei Kompetenzbereichen (Lesen, Zuhören und Orthographie) signifikant unter dem deutschen Mittelwert. Betrachtet man weiterhin die Leistungsstreuung anhand des Punkteabstands zwischen dem 5. und 95. Perzentil^{M3}, zeigen sich zwischen den leistungsstärksten und -schwächsten Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erhebliche Unterschiede. So ergibt sich für Berlin in den Kompetenzbereichen Lesen (Perzentilabstand: 349 Punkte) und Zuhören (Perzentilabstand: 376 Punkte) ein Leistungsabstand, der, grob übersetzt, einem Lernzuwachs von mehreren Schuljahren zu Beginn der Sekundarstufe I entspricht (Lehmann, Peek, Gänsfuß & Husfeldt, 2002, S. 97) > [Tab. H2-1](#).

Trotz der zwischen den Ländern sehr unterschiedlichen Beteiligungsquoten ist die Schulform Gymnasium noch am ehesten vergleichbar. Auch hier spiegeln sich die starken Länderdisparitäten wider. Die Schülerleistungen in nahezu allen Kompetenzbereichen liegen in Berlin und Brandenburg in den Gymnasien signifikant unter dem deutschen Mittelwert. Einzige Ausnahme bildet hierbei der Kompetenzbereich Lesen,

**Ländervergleich –
Kriteriale Überprüfung der
Kompetenzen von Schülerin-
nen und Schülern**

**Berlin und Brandenburg
signifikant unter dem deut-
schen Mittelwert**

in dem Berlin mit 552 Punkten nicht statistisch bedeutsam vom Bundesmittelwert abweicht > [Tab. H2-1](#).

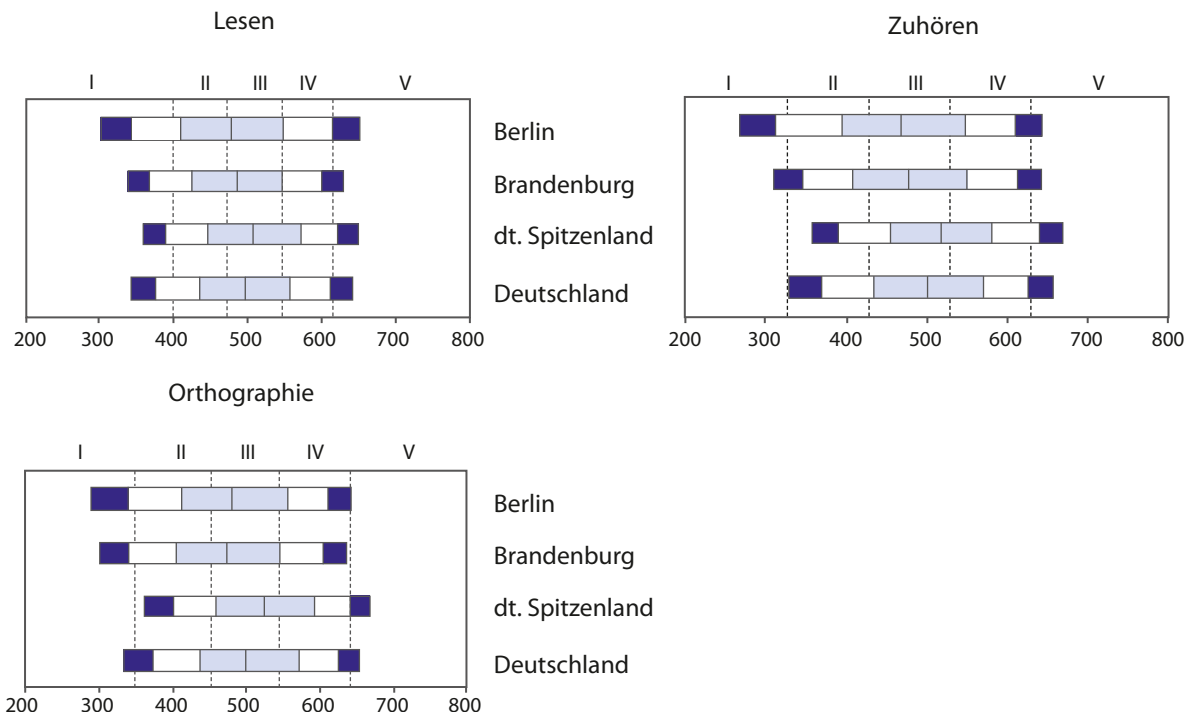
Die Verteilung der Schülerschaft auf die fünf Kompetenzstufen der Bildungsstandards zeigt, inwieweit die Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen Mittleren Schulabschluss anstreben, bereits in der 9. Jahrgangsstufe – also ein Jahr vor dem Abschluss – die Regelstandards für den Mittleren Schulabschluss erreichen (Kompetenzstufe III und höher) > [Abb. H2-1](#). Die Anteile liegen zwischen 54%^{BE} bzw. 62%^{BB} in der Teilkompetenz Lesen und erreichen 75%^{BE} bzw. 79%^{BB} beim Zuhören, 76%^{BE} bzw. 73%^{BB} in Orthographie. Bei Schülerinnen und Schülern an Gymnasien erhöhen sich diese Anteile auf Maximalwerte von 96%^{BE} in Orthographie bzw. 94%^{BB} im Zuhören. Spitzenleistungen auf Kompetenzstufe V (Maximalstandard) werden in nennenswertem Ausmaß in beiden Ländern nur am Gymnasium erreicht > [Tab. H2-2](#). Als problematisch muss die große Teilgruppe derjenigen Schülerinnen und Schüler aus nichtgymnasialen Bildungsgängen angesehen werden, die den Mindeststandard verfehlen. Dies sind im Lesen rund 26%^{BE} bzw. 19%^{BB}. Das Nichterreichen der Mindeststandards lässt befürchten, dass selbst mit Unterstützung eine erfolgreiche Integration in die berufliche Erstausbildung nicht gelingt (Köller et al., 2010) > [Kapitel E](#).

Spitzenleistungen in höherem Ausmaß nur an Gymnasien

Ein Viertel der Schülerschaft an nichtgymnasialen Schulen verfehlt die Mindeststandards beim Lesen

H2-1 Perzentilbänder für die Kompetenzen Lesen, Zuhören und Orthographie im Fach Deutsch

Lesebeispiel: Diese Abbildung zeigt die Spannweiten der Leistungsverteilung und damit die Heterogenität der Leistungen. Dargestellt wird je Kompetenzbereich und Land der Punkteabstand zwischen den 5% leistungsstärksten und den 5% leistungsschwächsten Schülerinnen und Schülern. Für Berlin bspw. beträgt dieser Perzentilabstand im Fach Deutsch 349 Punkte beim Lesen und 376 Punkte beim Zuhören.



Ländervergleich im Fach Englisch

Auch im Fach Englisch sehr heterogene Leistungsverteilung in Berlin

Leistungshomogenität in Brandenburg auf sehr niedrigem Niveau

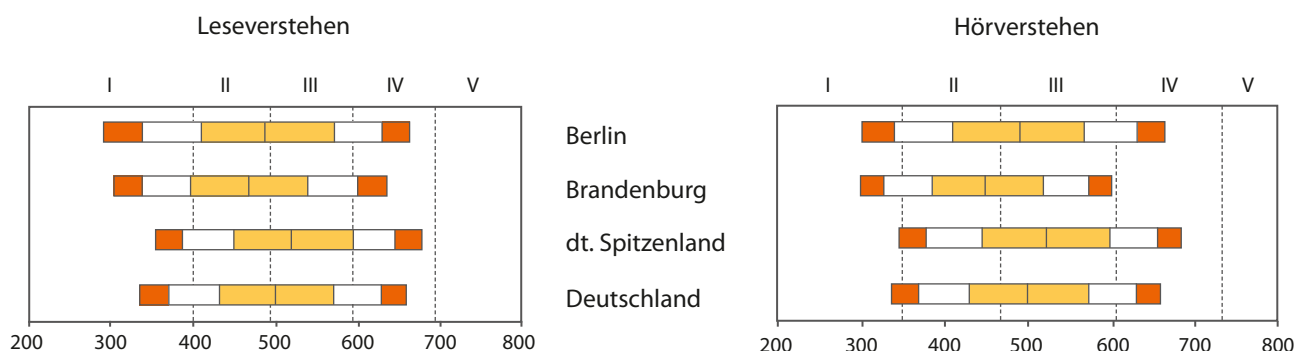
Erheblicher Entwicklungsbedarf beim Lese- und Hörverstehen im Fach Englisch

Im Fach Englisch wurden die Kompetenzbereiche Lese- und Hörverstehen getestet. Die Ergebnisse sind strukturell ähnlich wie im Fach Deutsch: Auch im Englischen liegen die erreichten Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Berlin und Brandenburg signifikant unterhalb des deutschen Mittelwerts. Wiederum zeigt sich eine sehr heterogene Leistungsverteilung für den Stadtstaat Berlin. Sowohl im Leseverstehen (Perzentilabstand: 374 Punkte) als auch im Hörverstehen (Perzentilabstand: 365 Punkte) sind deutliche Unterschiede zwischen den fünf Prozent Leistungsstärksten und -schwächsten zu konstatieren. Für Brandenburg zeigt sich zwar im Bereich des Hörverstehens ein vergleichsweise geringer Leistungsunterschied (Perzentilabstand: 304 Punkte); diese Homogenität wird allerdings auf sehr niedrigem Niveau (Platz 16 im Länder-Ranking) erreicht, sodass eher von einem Bodeneffekt ausgegangen werden muss. Die Spitzenposition nimmt mit 34^{BE} bzw. 53^{BB} Punkten Vorsprung im Lesen und 33^{BE} bzw. 72^{BB} Punkten Vorsprung im Hörverstehen – wie bei den Deutschkompetenzen – Bayern ein > Tab. H2-3. Damit entspricht im englischsprachigen Hörverstehen der Leistungsabstand zwischen dem Bundesland mit dem höchsten (Bayern) und dem niedrigsten Ländermittelwert (Brandenburg) einem Kompetenzzuwachs von nahezu zwei Schuljahren (Köller et al., 2010a, S. 99). Dieser kritische Befund gilt in Brandenburg auch für die Gymnasien: In den Kompetenzbereichen Lese- und Hörverstehen liegen die Leistungsmittelwerte Brandenburger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ebenfalls signifikant unterhalb des bundesdeutschen Mittelwertes für diese Schulform, während Berlin statistisch hier nicht abweicht > Tab. H2-3.

Beim Blick auf die Kompetenzstufenverteilungen zeigt sich, dass in Berlin 38% (Hörverstehen) bzw. 37% (Leseverstehen) der Schülerinnen und Schüler die KMK-Regelstandards^{M4} für den Mittleren Schulabschluss bereits in der 9. Jahrgangsstufe erreichen – deutlich weniger als im Fach Deutsch. In den nichtgymnasialen Bildungsgängen liegen diese Anteile nur bei knapp 14%. Problematisch erscheint, dass knapp die Hälfte (49%^{BE}) der Getesteten im nichtgymnasialen Bereich im Leseverstehen unter dem Mindeststandard liegt.

Noch gravierender stellt sich die Lage in Brandenburg dar. Hier verfehlen 80% (Hörverstehen) bzw. 73% (Leseverstehen) die KMK-Regelstandards. Dieser Anteil steigt auf über 90% in den nichtgymnasialen Bildungsgängen, in denen sich außerdem etwa die Hälfte der Getesteten auf der untersten Kompetenzstufe befindet > Abb. H2-2. Insgesamt sind in Berlin und Brandenburg die Kompetenzstände im Fach Englisch am Gymnasium deutlich höher als in den nichtgymnasialen Bildungsgängen > Tab. H2-4. Insgesamt weisen die Ergebnisse auf einen erheblichen Entwicklungsbedarf im Fach Englisch hin.

H2-2 Perzentilbänder in den Kompetenzen Lese- und Hörverstehen im Fach Englisch



Ländervergleich im Fach Französisch

Berlin nahm 2008, wie fünf weitere Bundesländer, am Ländervergleich im Fach Französisch als erste Fremdsprache teil. Analog zum Fach Englisch wurden hier ebenfalls die Kompetenzbereiche Lese- und Hörverstehen getestet. Dabei zeigt sich in der 9. Jahrgangsstufe, dass ein Jahr vor dem MSA in beiden Kompetenzbereichen rund 60% der Berliner Schülerinnen und Schüler die Regelstandards der KMK bereits erreichen. Diese Anteile sind, anders als im Fach Englisch, für die gymnasialen und nichtgymnasialen Bildungsgänge kaum unterschiedlich > [Tab. H2-5](#).

Rund 60% der Berliner Schülerinnen und Schüler erreichen die Regelstandards in Französisch

Soziale Disparitäten des Kompetenzerwerbs in den Fächern Deutsch und Englisch

Ähnlich wie bei den internationalen Schulleistungstudien PISA, TIMSS und PIRLS/IGLU wurde auch im Ländervergleich des IQB der Zusammenhang zwischen den erworbenen Kompetenzen und dem sozialen Status der Herkunftsfamilie analysiert. Der soziale Gradient drückt dabei aus, wie stark die erreichten fachlichen Kompetenzen und die sozioökonomische Stellung der Eltern, gemessen über den Index HISEIM⁵, zusammenhängen. Je niedriger der soziale Gradient ist, desto chancengerechter ist das betrachtete Bildungssystem.

In vier der fünf untersuchten Teildomänen (Deutsch Lesen und Zuhören; Englisch Lese- und Hörverständnis) zeigen sich im bundesweiten Vergleich bei der Berliner Schülerschaft die stärksten sozialen Disparitäten, die auch statistisch signifikant vom sozialen Gradienten in Deutschland abweichen. Lediglich in der Teilkompetenz Deutsch-Orthographie ist die Berliner Abweichung nach oben nicht signifikant. Brandenburg hingegen ist das einzige Land, das in der Teildomäne Deutsch-Lesen einen signifikant unterdurchschnittlichen Gradienten aufweist, der zugleich die bundesweit niedrigste soziale Disparität für diesen Kompetenzbereich indiziert. Auch in allen anderen getesteten sprachlichen Teilkompetenzen zeigen sich in Brandenburg eher – wenn auch nicht statistisch signifikant – geringere sozial bedingte Leistungsunterschiede als bundesweit > [Tab. H2-6](#).

Berlin mit den stärksten sozialen Disparitäten im Ländervergleich

In Brandenburg geringere sozial bedingte Leistungsunterschiede

Aus der sozioökonomischen Stellung der Eltern allein lassen sich in Berlin über 16% (Lesen) bzw. 15% (Zuhören) der Testleistungsunterschiede im Fach Deutsch und über 17% (Hörverstehen) bzw. 14% (Leseverstehen) der Testleistungsunterschiede im Englischen vorhersagen. Deutschlandweit liegen diese „Aufklärungsraten“ je nach Testdomäne zwischen 11% und 13%.

Deutsch- und Englischkompetenzen von Schülerinnen und Schülern nach Migrationsstatus

In allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland finden sich in den fünf getesteten sprachlichen Kompetenzbereichen signifikante und teilweise eklatante Leistungsunterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund^{M6} > [Abb. A3-1](#). Für Deutschland insgesamt lässt sich im Kompetenzbereich Deutsch-Lesen eine Differenz der Mittelwerte von 60 Punkten zwischen den Herkunftsgruppen konstatieren, im Bereich Deutsch-Zuhören sogar eine von 76 Punkten. Diese Werte entsprechen standardisierten Mittelwertsdifferenzen^{M7} von $d=0,66$ (Lesen) bzw. $d=0,77$ (Zuhören). Berlin liegt mit 80 Punkten Mittelwertsdifferenz im Kompetenzbereich Lesen ($d=0,77$) und 101 Punkten beim Zuhören ($d=0,88$) deutlich über den bundesweiten Unterschieden zwischen den Herkunftsgruppen. Für den Bereich der Orthographie fallen die migrationsgebundenen Disparitäten geringer aus und sind für Berlin und Deutschland in etwa gleich groß (jeweils $d=0,48$) > [Tab. H2-7](#). Für das Fach Englisch lassen sich insgesamt weniger starke Leistungsunterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen als im Fach Deutsch. Weiterhin weichen die migrati-

Teilweise erhebliche Leistungsunterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

onsgebundenen Leistungsunterschiede in Berlin und Deutschland nicht wesentlich voneinander ab (standardisierte Mittelwertsdifferenz im Leseverstehen: $d=0,47^{BE}$ bzw. $d=0,42^{DE}$; im Hörverstehen: $d=0,49^{BE}$ bzw. $d=0,42^{DE}$) > Tab. H2-8.

Geschlechtsgebundene Disparitäten im Kompetenzerwerb

In zahlreichen Studien zeigt sich hinsichtlich unterschiedlicher Leistungen von Mädchen und Jungen ein konsistentes Muster: Jungen erreichen im mathematischen Bereich höhere Kompetenzwerte als Mädchen, bei den sprachlichen Kompetenzen ist es umgekehrt (z. B. Stanat & Kunter, 2003). Auch im IQB-Ländervergleich 2009 zeigen sich bundesweit signifikante Differenzen in den Deutsch- und Fremdsprachenkompetenzen zugunsten der Schülerinnen. Während die geschlechtsbezogenen Disparitäten in den Teilbereichen Deutsch-Lesen und Deutsch-Zuhören bundesweit relativ gering ausfallen (Lesen: Mittelwertdifferenz 17 Punkte, $d=0,19$; Zuhören: Mittelwertdifferenz 18 Punkte, $d=0,18$), liegen sie bei der orthographischen Kompetenz (Mittelwertdifferenz 51 Punkte, $d=0,53$) sogar leicht über den Leistungsunterschieden, die zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund gemessen wurden.

Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg liegen die Disparitäten im Fach Deutsch in allen drei Testbereichen unter den bundesweit feststellbaren Unterschieden (Lesen: $d=0,11^{BE}$ bzw. $d=0,03^{BB}$; Zuhören: $d=0,15^{BE}$ bzw. $d=0,17^{BB}$; Orthographie: $d=0,39^{BE}$ bzw. $d=0,44^{BB}$). Im Lesen sind somit keine signifikanten Leistungsdisparitäten zwischen Jungen und Mädchen in Berlin und Brandenburg erkennbar.

Die Ergebnisse im Fach Englisch (Lese- bzw. Hörverstehen) gleichen stark denen im Fach Deutsch (Lesen bzw. Zuhören). Bei den Kompetenzen im Fach Französisch als erste Fremdsprache, das nur in sechs Ländern – darunter nicht Brandenburg – im Ländervergleich getestet wurde, zeigt sich ein bemerkenswerter Befund: In Berlin werden im Vergleich der Länder die mit Abstand stärksten Leistungsunterschiede zugunsten der Mädchen festgestellt. Dies betrifft sowohl den Teilbereich Leseverstehen (Mittelwertsdifferenz 33 Punkte, $d=0,33$) als auch das Hörverstehen (Mittelwertsdifferenz 40 Punkte, $d=0,35$).

Schülerinnen mit signifikant höheren Leistungen in Orthographie

Geschlechtsgebundene Disparitäten im bundesweiten Vergleich in Berlin und Brandenburg gering

Methodische Erläuterungen

>M1: Aufgrund der in den Ländern sehr unterschiedlichen Hauptschulquoten werden beim Länder-Ranking die Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe aus allen Bildungsgängen in die Auswertung einbezogen, also auch diejenigen, die einen Hauptschulabschluss anstreben. In Anlehnung an PISA wurde der gesamtdeutsche Mittelwert des Länder-Rankings bei $M=500$ Punkten mit einer Streuung von $SD=100$ Punkten festgesetzt. Da sich hingegen die Kompetenzstufenmodelle explizit auf die Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss beziehen, wurden vom IQB die länderspezifischen Verteilungen auf die Kompetenzstufen I (unter Mindeststandard), II (Mindeststandard), III (Regelstandard), IV (Regelstandard plus) bzw. V (Maximal- oder Optimalstandard) nur für diejenige Schülerpopulation berichtet, die mindestens einen Mittleren Schulabschluss anstrebt.

>M2: In der von der KMK beschlossenen Stufeneinteilung für den Ländervergleich werden die Kompetenzstufen der Standards wie folgt definiert (Köller et al., 2010, S. 36):

„Mindeststandards (Kompetenzstufe II) beziehen sich auf ein definiertes Minimum an Kompetenzen, das alle Schülerinnen und Schüler bis zu einem bestimmten Bildungsabschnitt erreicht haben sollten. Dieses unterschreitet die in den Hefen der KMK festgelegten Kompetenzerwartungen, beschreibt aber weiterhin ein Bildungsminimum am Ende der Sekundarstufe I, von dem angenommen werden kann, dass Schülerinnen und Schüler, die auf diesem Niveau liegen, sich bei entsprechender Unterstützung erfolgreich in die berufliche Erstausbildung integrieren werden.“

Regelstandards beziehen sich auf Kompetenzen, die im Durchschnitt von den Schülerinnen und Schülern bis zu einem bestimmten Bildungsabschnitt erreicht werden sollen und im Einklang mit den entsprechenden Veröffentlichungen der KMK stehen.

Will man Schulen in einem System der Weiterentwicklung von Unterricht Ziele anbieten, die über Regelstandards hinausgehen, so kann es sinnvoll sein, einen Leistungsbereich zu definieren, der über den Regelstandards liegt und im Folgenden als Regelstandard plus bezeichnet wird.

Optimal- beziehungsweise Maximalstandards beziehen sich auf Leistungserwartungen, die unter sehr guten oder ausgezeichneten individuellen Lernvoraussetzungen und der Bereitstellung gelingender Lerngelegenheiten innerhalb und außerhalb der Schule erreicht werden und bei weitem die Erwartungen der KMK-Bildungsstandards übertreffen.“

>M3: Perzentil-Darstellungen dienen dazu, die Spannweite einer Leistungsverteilung und damit die Heterogenität der Leistungen in einer Schülerschaft zu charakterisieren. Ein Perzentilwert ist ein konkreter Skalenwert, der einen bestimmten Bereich der Testwertverteilung abschneidet. Der entsprechende Bereich wird dabei in Prozent angegeben. Läge z. B. das 5. Perzentil einer Verteilung beim Skalenpunkt 320, so befänden sich unterhalb dieses Werts die leistungsschwächsten fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler, oberhalb des 95. Perzentils die leistungsstärksten fünf Prozent. Der Perzentilabstand zwischen dem 5. und dem 95. Perzentil gibt somit an, wie viele Testpunkte die schwächsten und stärksten Schülerinnen und Schüler auseinanderliegen.

>M4: Im Bereich der Fremdsprachen folgen die Bildungsstandards bei der Definition der Kompetenzniveaus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER; Europarat, 2001). Im GER werden drei Basis-Niveaustufen – A (elementare Sprachverwendung), B (selbständige Sprachverwendung) und C (kompetente Sprachverwendung) – unterschieden, die in je zwei Unterniveaus (A1, A2, B1, B2, C1, C2.) aufgeteilt werden. In Anlehnung an das in der Schweiz verwendete Modell des GER wurden im Hinblick auf die Setzung von Mindest-, Regel- und Maximalstandards für den Mittleren Schulabschluss diese Niveaus nochmals jeweils in zwei gleich breite Substufen unterteilt (z. B. A2.1 und A2.2; vgl. Köller, Knigge

& Tesch, 2010a, S. 61f.). Somit korrespondiert das Bildungsstandard-Niveau I (unter Mindeststandard) mit dem GER-Niveau <A2.2, Niveau II (Mindeststandard) mit A2.2/B1.1, Niveau III (Regelstandard) mit B1.2, Niveau IV (Regelstandard plus) mit B2.1 und Niveau V (Maximalstandard) mit >B2.1.

>M5: Der soziale Gradient dient als Maß für soziale Disparitäten beim Kompetenzerwerb. Er beschreibt die Enge des Zusammenhangs zwischen dem höchsten sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie, gemessen anhand des International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI) bzw. anhand des höheren ISEI beider Elternteile (HISEI), und des Ergebnisses der durchgeführten Kompetenzmessung. Der soziale Gradient (d. h. die Steigung der Regressionsgeraden) gibt nach einer z-Standardisierung des HISEI an, wie viele Kompetenzpunkte eine Schülerin oder ein Schüler durchschnittlich mehr erzielen würde, wenn der HISEI der Eltern um eine Standardabweichung höher läge.

>M6: In diesem Kapitel werden unter der Kategorie Jugendliche mit Migrationshintergrund Schülerinnen und Schüler subsumiert, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (sog. erste und zweite Generation). Als Jugendliche ohne Migrationshintergrund werden hier diejenigen Jugendlichen bezeichnet, bei denen ein Elternteil oder beide Eltern in Deutschland geboren wurden (alle anderen Jugendlichen). Im IQB-Ländervergleich sind nur Mittelwerte für Länder angegeben worden, in denen mindestens 10% der Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben. Da in der untersuchten Brandenburger Stichprobe dieser Wert mit rund 5% unter der kritischen Grenze liegt, werden hier nur die migrationsgebundenen Disparitäten für Berlin berichtet.

>M7: Die standardisierte Mittelwertdifferenz d beschreibt, wie groß der Leistungsunterschied zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ist, wenn man die je nach Land unterschiedliche Leistungsheterogenität (d. h. die Streuung der Leistungswerte) berücksichtigt. Mithilfe von d können daher die Mittelwertsdifferenzen der Länder untereinander bzw. im Verhältnis zum bundesweiten Gesamtwert besser verglichen werden.

H3 Vergleichsarbeiten

Vergleichsarbeiten sind einheitliche Kompetenztests, die in Deutschland flächendeckend zur schulinternen Evaluation eingesetzt werden. Sie bieten Lehrkräften Anstöße, die Unterrichtsqualität datengestützt weiterzuentwickeln. Der bundesweite Einsatz von Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufen 3 und 8 geht auf einen KMK-Beschluss zum Bildungsmonitoring zurück > [Einleitung H](#). Vergleichsarbeiten werden jährlich und flächendeckend an allen öffentlichen Schulen durchgeführt. Eltern und Lehrkräfte erhalten in Berlin und Brandenburg mit differenzierten Rückmeldungen einen externen Blick auf das Leistungsprofil einer Klasse sowie einzelner Schülerinnen und Schüler.

Vergleichsarbeiten orientieren sich an den bundesweit geltenden Kompetenzmodellen der Bildungsstandards (ausführliche Informationen unter www.iqb.hu-berlin.de/vera). Diese Bildungsstandards beschreiben Mindest-, Regel- und Maximalanforderungen und sind jeweils auf die 4. bzw. 9./10. Jahrgangsstufe bezogen. Insgesamt werden dabei fünf Kompetenzstufen unterschieden. Die Kompetenzstufe II beschreibt eine Leistung, welche Schülerinnen und Schüler mindestens am Ende der vierten Jahrgangsstufe bzw. Sekundarstufe I erreicht haben sollten (Mindeststandard). Die Leistungen auf Kompetenzstufe I liegen unterhalb dieses Mindeststandards. Die Kompetenzstufe III umfasst Leistungen, die vom Durchschnitt der Schülerinnen und Schüler erreicht werden sollten (Regelstandard). Die Kompetenzstufen IV (Regelstandard plus) und V (Maximalstandard) beschreiben ein Leistungsniveau, das über die durchschnittlichen Erwartungen hinausgeht und die Leistungserwartungen der Bildungsstandards zum Teil weit übertrifft.

Die VERA-Tests werden damit ein Jahr bzw. zwei Jahre, bevor die entsprechenden Kompetenzen der Bildungsstandards erreicht sein sollen, durchgeführt und sind als Zwischenstand zu begreifen, um auf ihrer Grundlage Fördermaßnahmen abzuleiten.

Im Unterschied zu Klassenarbeiten erfassen Vergleichsarbeiten nicht, ob die Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsinhalte der letzten Wochen verstanden haben, sondern inwieweit sie lebensnahe Problemstellungen lösen können.

Bei der Testheftzusammenstellung werden die Aufgaben so ausgewählt, dass sie verschiedene Schwierigkeiten abbilden, um auch die Leistungen (sehr) schwacher und (sehr) starker Schülerinnen und Schüler erfassen zu können. Durchschnittliche Schülerinnen und Schüler lösen bundesweit etwa die Hälfte der Aufgaben eines Tests.

Das zentrale Element von VERA sind Ergebnismeldungen, die für unterschiedliche Adressaten erstellt werden. Die Individualrückmeldungen richten sich an die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern und berichten das Abschneiden jedes bzw. jeder Einzelnen. Die unterrichtende Lehrkraft erhält eine umfassende Ergebnisübersicht für die eigene Klasse, die Schulleitung eine Rückmeldung, die einen Vergleich der Klassen- sowie der Gesamtwerte für die Schule ausweist. In den Rückmeldungen werden jeweils Lösungsanteile und erreichte Kompetenzstufen berichtet.

In einem Bericht fasst das ISQ die zentralen Ergebnisse des jeweiligen Landes zusammen (vgl. Kuhl, Harych & Vogt, 2010 a, b; Emmrich, Graf, Harych & Wurster, 2010 a, b). Die Ergebnisse auf Landes- und Bezirksebene liefern den Schulen Referenzwerte und ermöglichen somit eine Verortung der Klassen- und Schulergebnisse.

Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten sind für ein landesbezogenes Bildungsmonitoring nicht belastbar. Zwar ergibt sich aus der Testkonzeption ein vollstandardisiertes Verfahren. Doch werden die Tests nicht von externen Testleitern, sondern von den jeweiligen Lehrkräften der dritten bzw. achten Jahrgangsstufe durchgeführt und korrigiert. Dieses Verfahren hängt mit dem Hauptanliegen der Vergleichsarbeiten zusammen: die kontinuierliche Unterrichts- und Schulentwicklung. Ein belastbares Bildungsmonitoring auf Landesebene zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards bietet der stichprobenbasierte IQB-Ländervergleich im fünfjährigen Turnus > [Kapitel H2](#).

Vergleichsarbeiten als Instrument der internen Evaluation

VERA als Zwischenstand zum Erreichen der Bildungsstandards am Ende 4. Jahrgangsstufe bzw. Sekundarstufe I

In Berlin und Brandenburg detaillierte Rückmeldung auch an Eltern

Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 (VERA 3)

Mit VERA 3 werden die Kompetenzen der Drittklässlerinnen und Drittklässler in den Fächern Mathematik und Deutsch erfasst. In jedem Fach werden in der Regel zwei jährlich wechselnde Kompetenzbereiche getestet. Einzig die Schlüsselkompetenz Lesen wird in jedem Durchgang überprüft > [Abb. H3-1](#).

H3-1 Erfasste Kompetenzbereiche bei VERA 3 in den Fächern Deutsch und Mathematik seit dem Schuljahr 2007/08

Schuljahr	Deutsch	Mathematik
2007/08	Lesen Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	Zahlen & Operationen Muster & Strukturen Raum & Form
2008/09	Lesen Schreiben	Daten, Häufigkeit & Wahrscheinlichkeit Raum & Form
2009/10	Lesen Rechtschreiben	Zahlen & Operationen Daten, Häufigkeit & Wahrscheinlichkeit

Lesen wird in jedem Durchgang erfasst, darüber hinaus variieren die Testbereiche von Jahr zu Jahr

Öffentliche Schulen verpflichtet zur Teilnahme an VERA 3

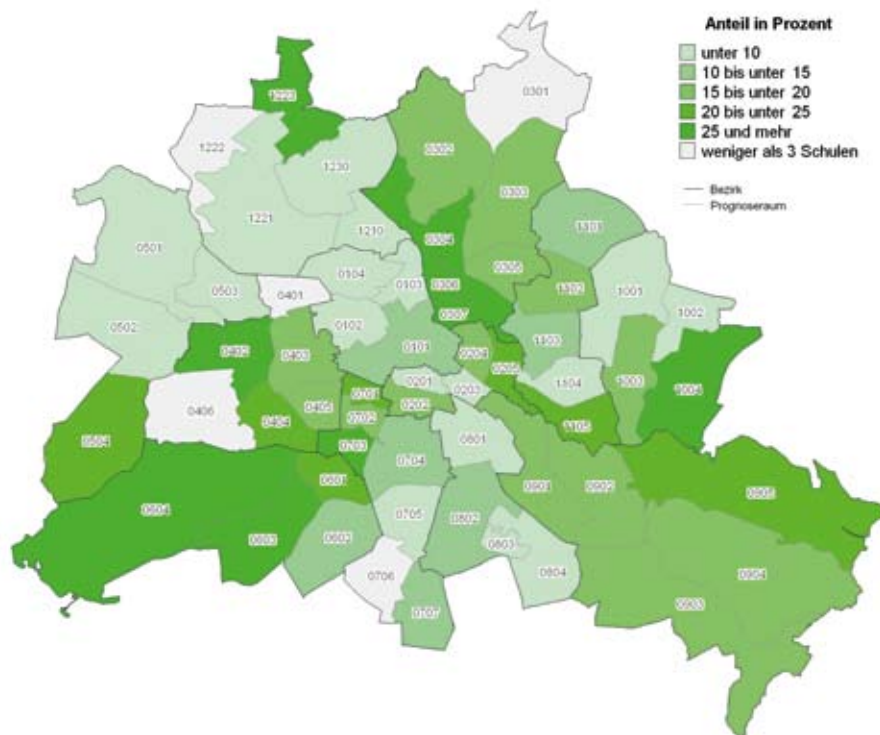
Im Schuljahr 2009/10 war in Berlin die Teilnahme an allen Tests (Lesen, Rechtschreiben und Mathematik) für öffentliche Schulen verpflichtend. Brandenburg setzte Lesen und Mathematik verbindlich ein, über die Teilnahme am Rechtschreibtest konnten die Schulen selbst entscheiden. 34% der Brandenburger öffentlichen Grundschulen nahmen an diesem zweiten Deutschtest freiwillig teil.

Am verbindlichen Lesetest haben im Schuljahr 2009/10 insgesamt 394^{BE} bzw. 452^{BB} öffentliche Schulen mit 20.865^{BE} bzw. 16.687^{BB} Schülerinnen und Schülern teilgenommen > [Tab. H3-3](#). Von den Schulen in freier Trägerschaft beteiligte sich circa ein Drittel an den Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3.

Im Folgenden wird exemplarisch für den Lesetest im Schuljahr 2009/10 berichtet, welche Anteile der Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schüler die höchste Kompetenzstufe V > [Abb. H3-2](#), [Abb. H3-4](#) sowie die niedrigste Kompetenzstufe I > [Abb. H3-3](#), [H3-5](#) erreichen. Entsprechende Auswertungen zu Mathematik finden sich im Anhang > [Anhang E, Tab. H3-2](#); alle weiteren in den Länderberichten des ISQ unter www.isq-bb.de/vera3.

Die Ergebnisse werden kleinräumig gegliedert für die Berliner Prognoseräume und die Brandenburger Mittelbereiche dargestellt. Zu beachten ist, dass in einigen (ausgegrauten) Räumen zu wenige Schulen liegen, um die Ergebnisse regional anonymisiert darzustellen.

H3-2 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V beim Lesen im Schuljahr 2009/10 für Berliner Prognoseräume in %



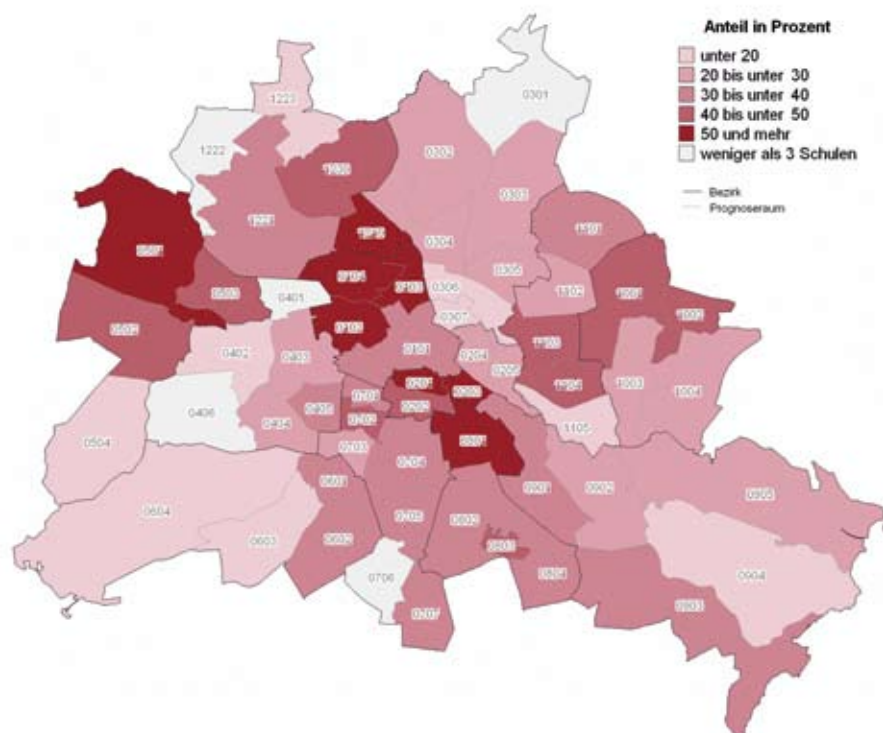
Die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die beim Lesen die höchste Kompetenzstufe V erreichen, variieren in den Berliner Prognoserräumen zwischen 0% und 37%. Die höchsten Anteile (25% und mehr) finden sich in Kaulsdorf/Mahlsdorf, Prenzlauer Berg, im südlichen Pankow sowie in Friedenau, Charlottenburg, Frohnau/Hermsdorf und im südlichen Steglitz-Zehlendorf > Abb. H3-2.

Innerhalb der Bezirke gibt es teilweise beträchtliche Leistungsunterschiede. Während in Kaulsdorf/Mahlsdorf über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler zur Leistungsspitze zählt, liegt der Anteil mit Kompetenzstufe V in den nördlichen Gebieten Marzahn-Hellersdorfs bei unter 10%. In Friedrichshain beträgt der Anteil sehr guter Leserinnen und Leser teilweise über 20%, in Kreuzberg hingegen unter 10%. Auch in Reinickendorf, wo anteilsmäßig eher wenige Schülerinnen und Schüler das höchste Leseniveau erreichen, zählt ein Gebiet, Frohnau/Hermsdorf, zur berlinweit leistungsstärksten Gruppe. In anderen Bezirken, z. B. in Treptow-Köpenick, zeigt sich ein eher leistungshomogenes Bild.

In einigen Gebieten Berlins über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler mit überragenden Leseleistungen

Leistungsvarianz bei Lesekompetenz zum Teil innerhalb der Berliner Bezirke

H3-3 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I beim Lesen im Schuljahr 2009/10 für Berliner Prognoseräume in %

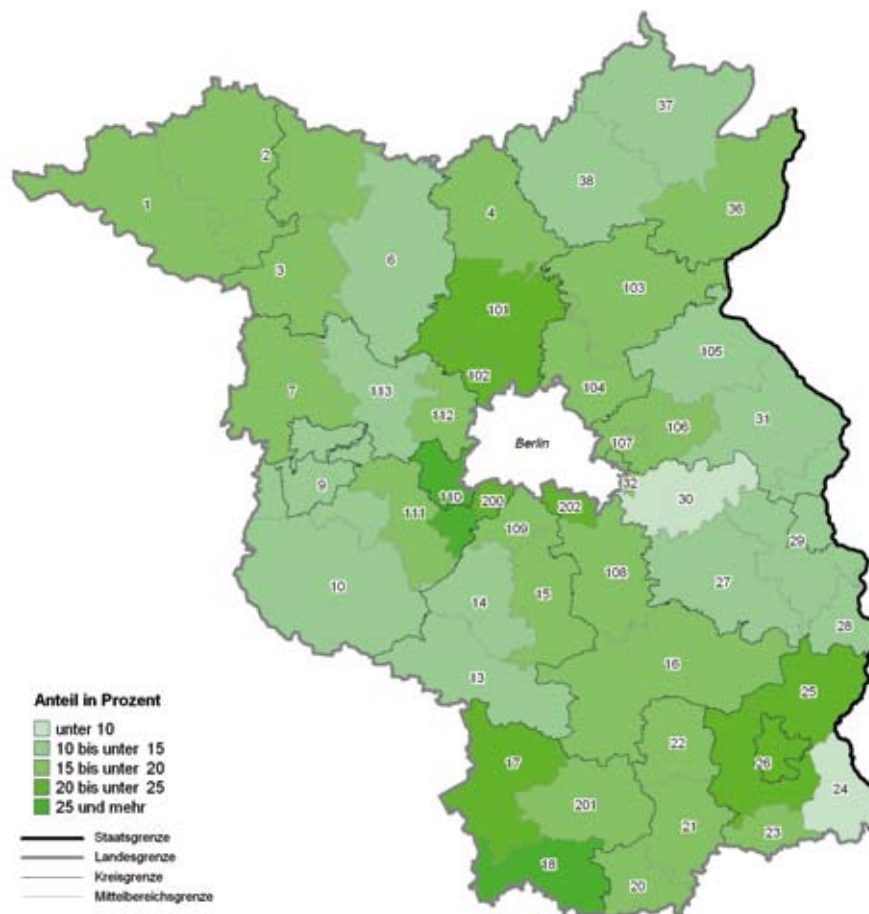


Bei Betrachtung der Schüleranteile auf der untersten Kompetenzstufe I ergibt sich in vielen Fällen ein komplementäres Bild: Gebiete mit hohen Anteilen leistungsstarker Schülerinnen und Schüler weisen relativ niedrige Schüleranteile auf Kompetenzstufe I auf und umgekehrt > [Abb.H3-2, H3-3](#).

Stärker als bei den sehr guten Schülerinnen und Schülern variieren die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I. In den Berliner Prognoseräumen liegen diese Schüleranteile zwischen 11% und 76%. In allen Gebieten findet sich eine nennenswert große Schülergruppe mit gering ausgeprägten Lesekompetenzen. Einige wenige Räume mit diesbezüglichen Schüleranteilen unter 20% liegen in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Reinickendorf, Lichtenberg und Pankow > [Abb. H3-3](#). Die höchsten Anteile schwacher Leserinnen und Leser haben mit über 50% Kreuzberg Nord, Neukölln, das nördliche Spandau, Reinickendorf Ost sowie Wedding, Gesundbrunnen und Moabit. Ebenfalls hohe Anteile (über 40%) sind in Spandau, Waidmannslust, Schöneberg Süd, Gropiusstadt, Marzahn, Hellersdorf, Lichtenberg Nord und Lichtenberg Mitte zu verzeichnen.

Anteil schwacher Leserinnen und Leser in den Berliner Prognoseräumen zwischen 11% und 76%

H3-4 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V beim Lesen im Schuljahr 2009/10 für Brandenburger Mittelbereiche in %



Die an Berlin angrenzenden Gebiete sowie einige im Süden Brandenburgs weisen hohe Anteile sehr guter Leserinnen und Leser auf. Die höchsten Schüleranteile auf Kompetenzstufe V werden mit jeweils über 25% in Bad Liebenwerda-Elsterwerda und in Potsdam erreicht > Abb. H3-4. Hohe Anteile (über 20%) sind außerdem in Oranienburg, Hennigsdorf, Teltow, Schönefeld-Wildau, Herzberg (Elster), Guben und in Cottbus zu konstatieren.

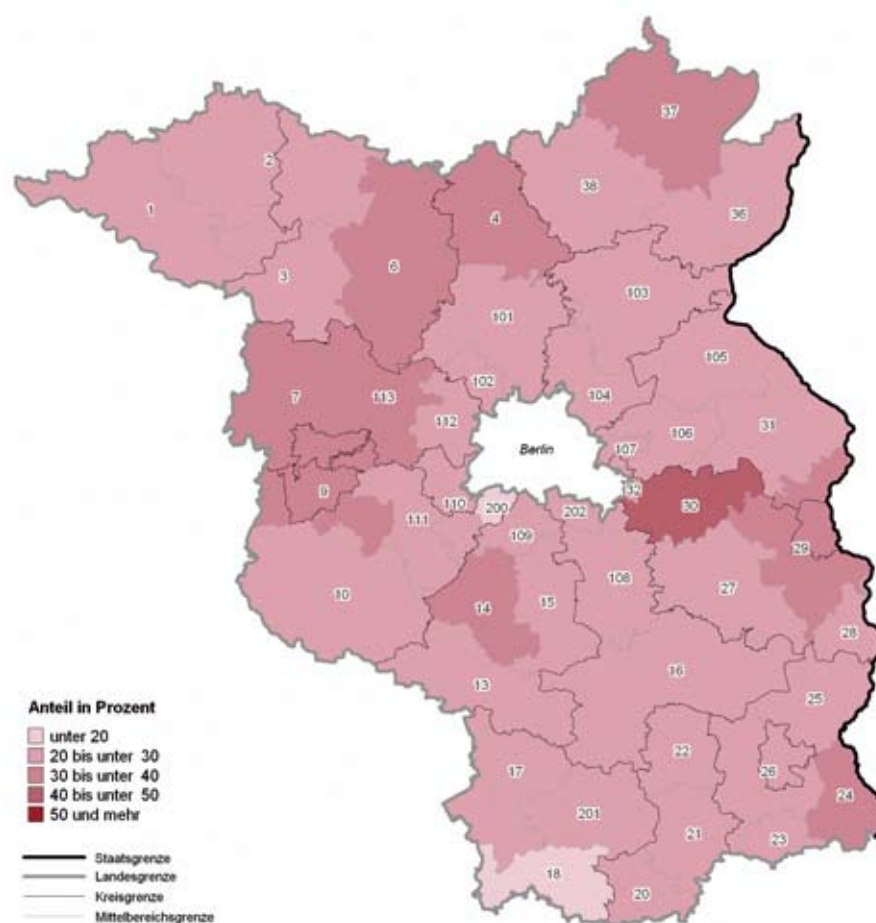
In der kleinräumigen Gliederung der Schülerleistungen nach Mittelbereichen zeigt sich für Brandenburg insgesamt eine relativ geringe Leistungsvarianz. Auf der niedrigsten Kompetenzstufe I werden in fast allen Brandenburger Mittelbereichen 20% bis 30% der Schülerinnen und Schüler verortet; der höchste Schüleranteil mit unzulänglichen Leseleistungen liegt in Brandenburg bei 40%. Damit variieren diese Schüleranteile in Brandenburg deutlich geringer als in Berlin.

Besonders hohe Schüleranteile auf der untersten Kompetenzstufe I verzeichnen neben Fürstenwalde/Spree (40%) die Räume Gransee-Zehdenick, Neuruppin, Prenzlau, Rathenow, Nauen, Brandenburg a. d. Havel, Luckenwalde, Frankfurt (Oder) und Forst (Lausitz) mit jeweils 30% bis unter 40%.

Deutlich geringere Leistungsvarianz in Brandenburg als in Berlin

Anteil schwacher Leserinnen und Leser in einigen Gebieten Brandenburgs zwischen 30% und 40%

H3-5 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I beim Lesen im Schuljahr 2009/10 für Brandenburger Mittelbereiche in %



In Berlin und Brandenburg in vielen Fällen komplementäres Bild der Leseleistungen

Wie auch für Berlin zeigt sich für Brandenburg in vielen Fällen ein komplementäres Bild der Leseleistungen: Die geringsten Schüleranteile mit Kompetenzstufe I verzeichnen Bad Liebenwerda-Elsterwerda und Potsdam, die gleichzeitig den höchsten Anteil leistungsstarker Schülerinnen und Schüler aufweisen. Umgekehrt ist der Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler in Fürstenwalde/Spree sehr hoch (40%), der Schüleranteil mit herausragenden Leistungen relativ niedrig (unter 10%). Gransee-Zehdenick hingegen hat zwar einen hohen Anteil schwacher Leserinnen und Leser, doch liegt der Schüleranteil mit Kompetenzstufe V in dieser Gegend ebenfalls relativ hoch > Abb. H3-4, H3-5.

Durchschnittlich bessere Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache

In Berlin und Brandenburg sind die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen gering, betrachtet man den Anteil derer, die mindestens Kompetenzstufe II erreichen > Tab. H3-3. Differenziert nach Sprache^{M1} ergeben sich deutlichere Unterschiede. Schülerinnen und Schüler, die zu Hause überwiegend Deutsch sprechen, schnitten sowohl im Lesen als auch in Mathematik besser ab als Schülerinnen und Schüler mit vorwiegend nicht deutscher Verkehrssprache > Tab. H3-3.

Trotz des relativ hohen Anteils leistungsstarker Schülerinnen und Schüler in Berlin und Brandenburg ist der Blick insbesondere auf jene zu richten, die auf der untersten Kompetenzstufe I verortet werden und in beiden Ländern einen bedeutenden Anteil der Schülerschaft ausmachen. Besonders sie müssten ihre Kompetenzen stark ausbauen, um die gesetzten Bildungsstandards für die Grundschule am Ende der 4. Klasse zu erreichen, und bedürfen somit einer spezifischen Förderung.

Ähnliche Befunde für beide Länder ergeben Auswertungen des VERA-Tests im Fach Mathematik, wenngleich der Anteil sehr leistungsstarker Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V insgesamt etwas geringer ausfällt als beim Lesen > [Anhang E](#).

Aufgrund des Wechsels der Aufgabenentwicklung von der Universität Koblenz-Landau an das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) und der in diesem Zusammenhang für die Auswertung neu eingesetzten Kompetenzmodelle, können die Ergebnisse des Schuljahres 2009/10 nicht mit den Vorjahresergebnissen verglichen werden. Die Darstellung einer Zeitleiste wird für VERA 3 somit erst im nächsten Bildungsbericht möglich sein.

Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 (VERA 8)

Zusätzlich zur Einführung der bundesweit einheitlichen Vergleichsarbeiten am Ende der Jahrgangsstufe 3 werden seit dem Schuljahr 2007/08 auch Vergleichsarbeiten in der 8. Jahrgangsstufe durchgeführt (VERA 8). Die Tests finden jeweils Ende Februar/Anfang März zu einem bundesweit einheitlichen Termin statt. Mit VERA 8 werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der 8. Jahrgangsstufe in den Fächern Mathematik, Deutsch und erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) erfasst. In den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch werden in der Regel zwei Kompetenzbereiche getestet, die zwischen den Jahren variieren. Auch die Verbindlichkeit der Tests unterscheidet sich zwischen den Jahren in Berlin und Brandenburg. Während in Berlin ab 2011 für alle öffentlichen Schulen in den oben genannten Fächern die Tests verbindlich durchzuführen sind, gibt es in Brandenburg eine Rotation der verbindlichen Tests > [Tab. H3-4](#).

Die Teilnahme an den Vergleichsarbeiten ist für öffentliche Schulen zum Teil verpflichtend, Schulen in freier Trägerschaft nutzen das Testverfahren freiwillig. In dem für Brandenburger Schulen freiwilligen Mathematiktest im Schuljahr 2009/10 liegt die Beteiligungsquote öffentlicher Schulen bei 59%, für Schulen in freier Trägerschaft bei 13%. An dem in Berlin freiwilligen Lesetest in Deutsch 2009/10 beteiligten sich 16% der öffentlichen Schulen und 31% der Schulen in privater Trägerschaft. Insgesamt 44^{BE} bzw. 121^{BB} Schulen nahmen im Schuljahr 2009/10 an allen angebotenen Tests (Mathematik, Deutsch, erste Fremdsprache) teil > [Tab. H3-8](#).

Im Folgenden werden exemplarisch einige Ergebnisse aus dem VERA-Durchgang 2009/10 detailliert berichtet. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Verbindlichkeiten der Testdurchführung und der Rotation der Testbereiche werden Ergebnisse aus dem Fach Mathematik für Berlin sowie Deutsch-Lesen 2010 für Brandenburg dargestellt. Ausführlichere und umfassendere Darstellungen finden sich in den jeweiligen Länderberichten des ISQ (im Internet unter www.isq-bb.de/vera8). Entsprechende Auswertungen zu den Tests in 2009 finden sich im Anhang > [Tab. H3-5, H3-6, H3-7; Tab. H3-9, Anhang E](#).

Für Berlin und Brandenburg werden die Ergebnisse hier regionalisiert dargestellt. Dies geschieht auf der Basis der Berliner Prognoseräume und der Mittelbereiche Brandenburgs. In den Karten werden jeweils die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, welche sich auf der untersten Kompetenzstufe I (Mindeststandards) und der höchsten Kompetenzstufe 5 (Maximalstandard) befinden. Zu beachten ist, dass in einigen (ausgegrauten) Räumen zu wenige Schulen liegen, um die Ergebnisse regional anonymisiert darstellen zu können.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die im Mathematiktest 2010 die höchste Kompetenzstufe V (Maximalstandards) erreicht haben variiert in den Berliner Prognoseräumen recht deutlich > [Abb. H3-8](#). Die Prognoseräume Biesdorf, Friedrichshain Ost

Drittklässlerinnen und Drittklässler auf Kompetenzstufe I brauchen Leseförderung

Testbereiche und Verbindlichkeitsgrade variieren über die Jahre

Beteiligungen an freiwilligen Tests unterscheiden sich in Berlin und Brandenburg

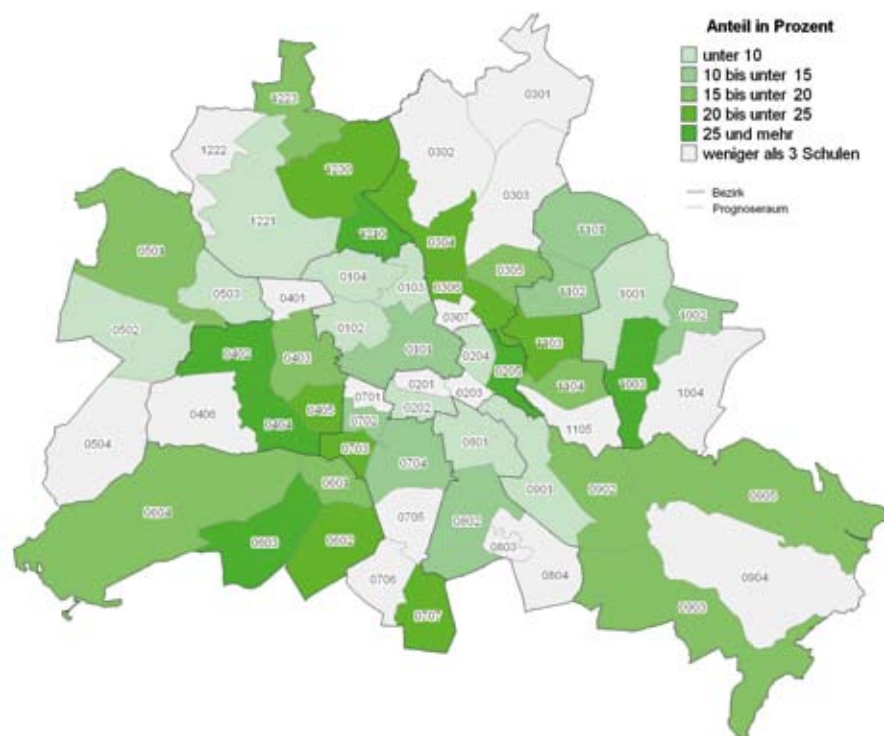
Über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler mit herausragenden Leistungen in einigen Berliner Gebieten

Anteile von Schülerinnen und Schülern auf Kompetenzstufe V variieren innerhalb der Berliner Bezirke

Reinickendorf Ost, Charlottenburg-Wilmersdorf 2 und 4 sowie die Region C weisen die höchsten Anteile (25% und mehr) von Schülerinnen und Schülern auf der Kompetenzstufe V auf.

Auf der Ebene der Bezirke variieren die Schülerleistungen in einigen Fällen stark. Im Bezirk Reinickendorf beispielsweise liegt der Anteil sehr leistungsstarker Schülerinnen und Schüler in Reinickendorf Ost bei über einem Viertel, während in Tegel dieser Anteil bei unter 10% liegt. Ähnliches gilt für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Während über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler im Prognoseraum Biesdorf die höchste Kompetenzstufe erreichen, sind es im Raum Marzahn unter 10%. In einigen anderen Bezirken zeigt sich ein homogeneres Bild der Schülerleistungen (z. B. Mitte, Lichtenberg, Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf). Ein detaillierter Überblick über die Schülerleistungen in Mathematik in den Jahren 2009 und 2010 auf Ebene der Bezirke findet sich im Anhang > Tab. H3-6.

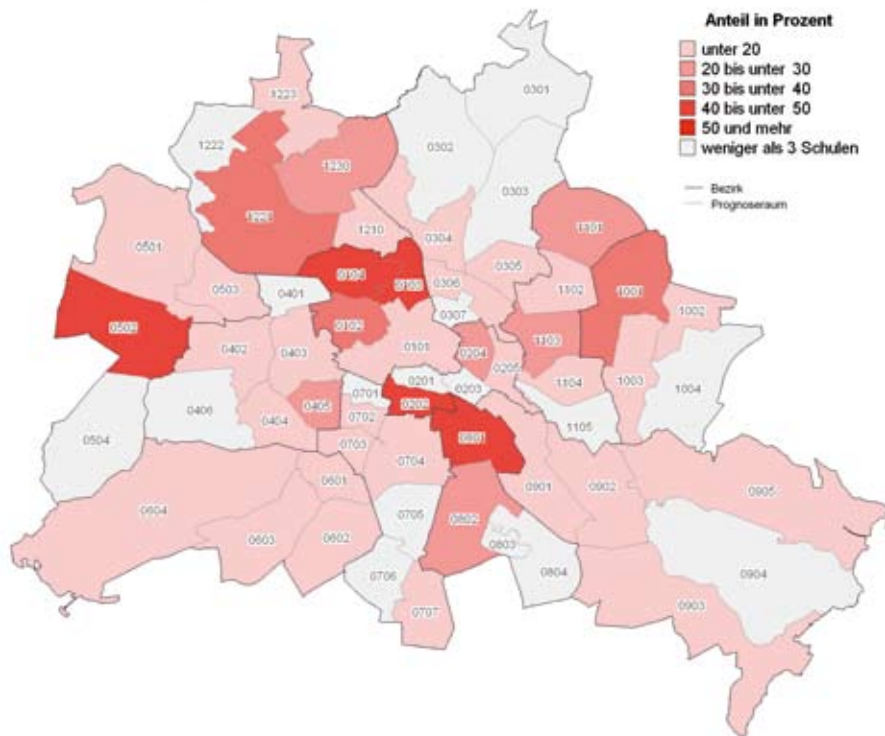
H3-6 Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V im Fach Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Berliner Prognoserräumen



Einige Gebiete Berlins mit Anteilen von über 50% der Schülerinnen und Schüler, die nicht die Mindeststandards erfüllen

Ein Blick auf die Anteile der Schülerinnen und Schüler auf der untersten Kompetenzstufe I ergibt z. T. ein komplementäres Bild: Diejenigen Gebiete mit hohen Anteilen sehr leistungsstarker Schülerinnen und Schüler weisen tendenziell auch geringe Anteile der Schülerschaft auf der Kompetenzstufe I auf und umgekehrt > Abb. H3-6, H3-7. Zu den Gebieten mit den höchsten Anteilen an leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler zählen Spandau 2, Wedding, Gesundbrunnen, Kreuzberg Süd und Neukölln. Hier liegen die Anteile der Schülerinnen und Schülern auf Kompetenzstufe I bei mehr als 50%.

H3-7 Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I im Fach Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Berliner Prognosereäumen

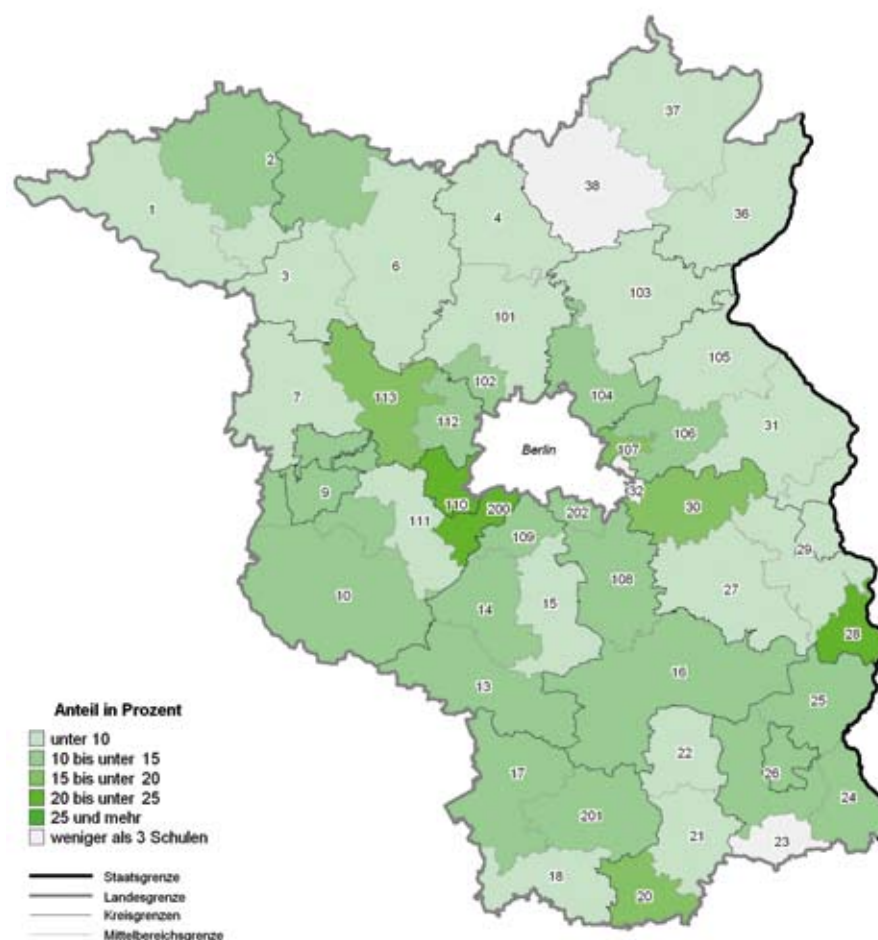


Auch in Brandenburg variieren die Schülerleistungen zwischen den Mittelbereichen z. T. erheblich. Allerdings ist die Leistungsvarianz insgesamt nicht so hoch wie in Berlin. Die auf Basis der Mittelbereiche regionalisiert dargestellten Schülerleistungen für Deutsch-Lesen 2010 zeigt > Abb. H3-8. Weitere Ergebnisdarstellungen für das Fach Mathematik finden sich im Anhang > Anhang E.

Es sind die beiden berlinnahen Mittelbereiche Potsdam und Teltow sowie der weiter östlich gelegene Mittelbereich Eisenhüttenstadt, welche über 25% der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V aufweisen. Hohe Anteile leistungsstarker Schülerinnen und Schüler (20 bis unter 25%) lassen sich weiterhin in Nauen, Neuenhagen, Fürstenwalde und Lauchhammer-Schwarzheide finden.

Über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler mit herausragenden Leistungen in einigen wenigen Brandenburger Gebieten

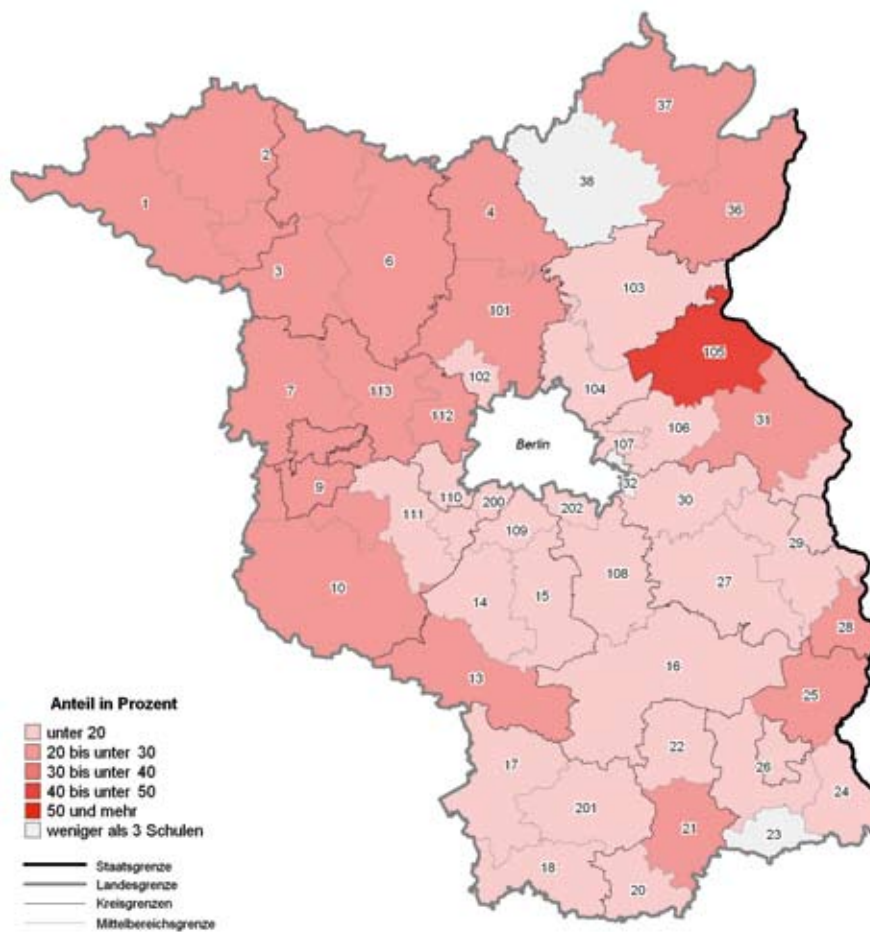
H3-8 Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V in Deutsch-Lesen im Schuljahr 2009/10 nach Brandenburger Mittelbereichen



Insgesamt homogenere Leistungen in Brandenburg: wenige Gebiete mit hohen Anteilen sehr leistungsstarker bzw. sehr leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler

Analog zu den Berliner Ergebnissen kehrt sich auch in Brandenburg das Bild bei der Betrachtung der Schülerinnen- und Schüleranteile auf Kompetenzstufe I um: Mittelbereiche mit hohen Anteilen leistungsstarker Schülerinnen und Schüler weisen gleichzeitig geringe Anteile leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I auf und umgekehrt > Abb. H3-8, H3-9. Insgesamt fällt auf, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler deutlich homogener sind, als dies in Berlin der Fall ist. Lediglich im Mittelbereich Bad Freienwalde erreichen mehr als 50% nicht die Mindeststandards in Deutsch-Lesen und befinden sich damit auf der Kompetenzstufe I. Alle anderen auswertbaren Mittelbereiche haben Anteile von 30 bis 40% bzw. 20 bis unter 30% an Schülerinnen und Schülern auf Kompetenzstufe I.

H3-9 Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I in Deutsch-Lesen im Schuljahr 2009/10 nach Brandenburger Mittelbereichen



Die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind in Berlin und Brandenburg – bezogen auf den Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Kompetenzstufe II und höher erreichen – gering > [Tab. H3-5, H3-9](#).

Nimmt man den relativ hohen Anteil Berliner Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunft in den Blick, zeigt sich, dass diese Schülerinnen und Schüler durchschnittlich schlechtere Ergebnisse erzielen als Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunft (am Beispiel des Mathematiktests 2008/09 und 2009/10 > [Tab. H3-5](#)).

In Berlin bessere Leistungen der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache

Methodische Erläuterungen

> **M1: Sprachlicher Hintergrund bei VERA** Im Rahmen der Vergleichsarbeiten (VERA 3 und VERA 8) wird erfasst, welche Sprache die Schülerinnen und Schüler zu Hause überwiegend sprechen (Deutsch oder eine andere Sprache). Zusätzlich erhebt VERA 8 die im Herkunftsland der Schülerinnen und Schüler am häufigsten gesprochene Sprache (Deutsch, Türkisch, andere Sprache). Diese Informationen basieren auf der Angabe der Klassen- bzw. Kurs- oder Fachlehrkraft.

Zeichenerklärung in den Tabellen

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

- = nichts vorhanden
- 0 = Zahlenwert größer als null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- (n) = Aussagewert eingeschränkt, da die Stichprobe sehr klein ist
- = keine Daten verfügbar
- X = Kategorie nicht zutreffend
- x() = die Daten sind in einer anderen Kategorie oder Spalte der Tabelle enthalten

Tab. A1-1a Bisherige und voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerungszahl in Berlin nach Altersgruppen

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										
		unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
- in 1 000 -												
1995	3 471,4	85,0	97,3	227,7	149,5	104,0	231,7	305,7	354,1	1 014,5	486,2	415,8
2000	3 382,2	86,9	81,6	177,3	144,0	108,1	248,2	232,5	301,9	1 039,5	545,4	416,8
2005	3 395,2	85,6	82,4	156,8	113,5	108,1	260,8	253,7	240,5	1 086,8	516,0	490,9
2006	3 404,0	86,8	81,6	158,3	104,7	105,4	261,4	261,2	236,6	1 087,2	509,4	511,5
2007	3 416,3	88,9	82,8	159,1	101,9	97,3	263,2	267,1	239,5	1 082,9	498,8	534,7
2008	3 431,7	92,1	83,6	159,5	101,2	89,3	265,9	271,8	246,7	1 076,2	487,4	557,9
2009	3 442,7	94,9	85,6	159,6	102,4	81,2	268,5	274,8	254,0	1 066,8	482,0	572,9
Vorausrechnung												
2010	3 442,4	93,2	87,3	162,1	104,1	79,4	260,8	274,0	260,8	1 052,2	477,7	590,7
2015	3 467,2	89,9	88,9	168,0	105,5	81,5	222,1	275,8	273,7	1 036,7	510,2	614,9
2020	3 477,9	88,0	86,2	168,4	109,1	81,8	222,2	246,0	273,9	994,4	557,4	650,6
2025	3 479,6	85,3	83,8	164,3	109,6	85,2	223,0	245,3	251,3	979,5	578,0	674,3
2030	3 475,8	84,2	81,9	160,1	107,0	83,3	227,4	245,5	250,6	980,6	532,1	723,2
- in Prozent -												
1995	100,0	2,4	2,8	6,6	4,3	3,0	6,7	8,8	10,2	29,2	14,0	12,0
2000	100,0	2,6	2,4	5,2	4,3	3,2	7,3	6,9	8,9	30,7	16,1	12,3
2005	100,0	2,5	2,4	4,6	3,3	3,2	7,7	7,5	7,1	32,0	15,2	14,5
2006	100,0	2,5	2,4	4,7	3,1	3,1	7,7	7,7	7,0	31,9	15,0	15,0
2007	100,0	2,6	2,4	4,7	3,0	2,8	7,7	7,8	7,0	31,7	14,6	15,7
2008	100,0	2,7	2,4	4,6	2,9	2,6	7,7	7,9	7,2	31,4	14,2	16,3
2009	100,0	2,8	2,5	4,6	3,0	2,4	7,8	8,0	7,4	31,0	14,0	16,6
Vorausrechnung												
2010	100,0	2,7	2,5	4,7	3,0	2,3	7,6	8,0	7,6	30,6	13,9	17,2
2015	100,0	2,6	2,6	4,8	3,0	2,4	6,4	8,0	7,9	29,9	14,7	17,7
2020	100,0	2,5	2,5	4,8	3,1	2,4	6,4	7,1	7,9	28,6	16,0	18,7
2025	100,0	2,5	2,4	4,7	3,1	2,4	6,4	7,0	7,2	28,1	16,6	19,4
2030	100,0	2,4	2,4	4,6	3,1	2,4	6,5	7,1	7,2	28,2	15,3	20,8
- Veränderung gegenüber dem vorherigen Zeitpunkt in 1 000 -												
2000	-89,2	1,9	-15,7	-50,4	-5,5	4,1	16,5	-73,2	-52,2	25,0	59,2	1,0
2005	13,0	-1,3	0,8	-20,5	-30,5	0,0	12,6	21,2	-61,4	47,3	-29,4	74,1
2006	8,8	1,2	-0,8	1,5	-8,8	-2,7	0,6	7,5	-3,9	0,4	-6,6	20,6
2007	12,3	2,1	1,2	0,8	-2,8	-8,1	1,8	5,9	2,9	-4,3	-10,6	23,2
2008	15,4	3,2	0,8	0,4	-0,7	-8,0	2,7	4,7	7,2	-6,7	-11,4	23,2
2009	11,0	2,8	2,0	0,1	1,2	-8,1	2,6	3,0	7,3	-9,4	-5,4	15,0
Vorausrechnung												
2010	26,1	4,3	4,5	3,0	2,2	-17,9	-2,4	6,9	21,3	-30,7	-21,1	56,0
2015	24,8	-3,3	1,6	5,9	1,4	2,1	-38,7	1,8	12,9	-15,5	32,5	24,2
2020	10,7	-1,9	-2,7	0,4	3,6	0,3	0,1	-29,8	0,2	-42,3	47,2	35,7
2025	1,7	-2,7	-2,4	-4,1	0,5	3,4	0,8	-0,7	-22,6	-14,9	20,6	23,7
2030	-3,8	-1,1	-1,9	-4,2	-2,6	-1,9	4,4	0,2	-0,7	1,1	-45,9	48,9
- Index 2005 = 100 -												
2000	99,6	101,5	99,0	113,1	126,9	100,0	95,2	91,6	125,5	95,6	105,7	84,9
2005	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2006	100,3	101,4	99,0	101,0	92,2	97,5	100,2	103,0	98,4	100,0	98,7	104,2
2007	100,6	103,9	100,5	101,5	89,8	90,0	100,9	105,3	99,6	99,6	96,7	108,9
2008	101,1	107,6	101,5	101,7	89,2	82,6	102,0	107,1	102,6	99,0	94,5	113,6
2009	101,4	110,9	103,9	101,8	90,2	75,1	103,0	108,3	105,6	98,2	93,4	116,7

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										
		unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
Vorausrechnung												
2010	101,4	108,9	105,9	103,4	91,7	73,5	100,0	108,0	108,4	96,8	92,6	120,3
2015	102,1	105,0	107,9	107,1	93,0	75,4	85,2	108,7	113,8	95,4	98,9	125,3
2020	102,4	102,8	104,6	107,4	96,1	75,7	85,2	97,0	113,9	91,5	108,0	132,5
2025	102,5	99,6	101,7	104,8	96,6	78,8	85,5	96,7	104,5	90,1	112,0	137,4
2030	102,4	98,4	99,4	102,1	94,3	77,1	87,2	96,8	104,2	90,2	103,1	147,3

Tab. A1-1b Bisherige und voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerungszahl in Brandenburg nach Altersgruppen

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										
		unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
- in 1 000 -												
1995	2 542,0	39,6	62,3	213,2	151,7	106,7	164,6	175,4	225,6	711,8	403,8	287,4
2000	2 602,0	55,2	50,4	131,6	151,2	116,1	198,3	131,9	186,6	814,3	429,9	336,3
2005	2 559,5	55,6	57,4	106,6	84,5	109,6	197,6	139,4	132,0	868,9	384,3	423,6
2006	2 547,8	55,2	57,1	111,6	68,3	103,3	196,3	142,1	124,4	862,8	381,0	445,6
2007	2 535,7	55,5	57,4	114,9	64,2	86,8	193,5	142,9	124,0	850,8	378,1	467,5
2008	2 522,5	56,5	57,3	116,6	65,2	69,1	189,7	141,6	127,4	834,0	376,5	488,6
2009	2 511,5	57,4	57,1	117,8	68,8	52,9	184,6	140,7	131,7	816,5	383,7	500,3
Vorausrechnung												
2010	2 495,8	56,1	57,7	118,7	72,6	48,2	167,1	136,1	135,9	798,9	391,5	512,9
2015	2 431,2	49,7	56,0	120,7	80,7	59,2	81,0	123,6	132,5	722,3	482,4	522,9
2020	2 376,5	41,0	49,3	116,5	82,9	62,1	102,1	47,9	124,1	629,0	536,1	585,6
2025	2 308,3	32,6	40,3	102,8	80,3	64,6	108,9	68,4	50,2	576,7	525,5	657,9
2030	2 227,3	29,7	33,6	85,2	71,2	59,9	112,4	74,1	70,3	503,2	434,0	753,7
- in Prozent -												
1995	100,0	1,6	2,5	8,4	6,0	4,2	6,5	6,9	8,9	28,0	15,9	11,3
2000	100,0	2,1	1,9	5,1	5,8	4,5	7,6	5,1	7,2	31,3	16,5	12,9
2005	100,0	2,2	2,2	4,2	3,3	4,3	7,7	5,4	5,2	33,9	15,0	16,6
2006	100,0	2,2	2,2	4,4	2,7	4,1	7,7	5,6	4,9	33,9	15,0	17,5
2007	100,0	2,2	2,3	4,5	2,5	3,4	7,6	5,6	4,9	33,6	14,9	18,4
2008	100,0	2,2	2,3	4,6	2,6	2,7	7,5	5,6	5,1	33,1	14,9	19,4
2009	100,0	2,3	2,3	4,7	2,7	2,1	7,4	5,6	5,2	32,5	15,3	19,9
Vorausrechnung												
2010	100,0	2,2	2,3	4,8	2,9	1,9	6,7	5,5	5,4	32,0	15,7	20,5
2015	100,0	2,0	2,3	5,0	3,3	2,4	3,3	5,1	5,5	29,7	19,8	21,5
2020	100,0	1,7	2,1	4,9	3,5	2,6	4,3	2,0	5,2	26,5	22,6	24,6
2025	100,0	1,4	1,7	4,5	3,5	2,8	4,7	3,0	2,2	25,0	22,8	28,5
2030	100,0	1,3	1,5	3,8	3,2	2,7	5,0	3,3	3,2	22,6	19,5	33,8
- Veränderung gegenüber dem vorherigen Zeitpunkt in 1000 -												
2000	60,0	15,6	-11,9	-81,6	-0,5	9,4	33,7	-43,5	-39,0	102,5	26,1	48,9
2005	-42,5	0,4	7,0	-25,0	-66,7	-6,5	-0,7	7,5	-54,6	54,6	-45,6	87,3
2006	-11,7	-0,4	-0,3	5,0	-16,2	-6,3	-1,3	2,7	-7,6	-6,1	-3,3	22,0
2007	-12,1	0,3	0,3	3,3	-4,1	-16,5	-2,8	0,8	-0,4	-12,0	-2,9	21,9
2008	-13,2	1,0	-0,1	1,7	1,0	-17,7	-3,8	-1,3	3,4	-16,8	-1,6	21,1
2009	-11,0	0,9	-0,2	1,2	3,6	-16,2	-5,1	-0,9	4,3	-17,5	7,2	11,7

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										
		unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
Vorausrechnung												
2010	-39,9	0,6	0,3	3,8	8,4	-38,6	-26,4	-6,8	11,9	-51,9	13,4	45,4
2015	-64,5	-6,5	-1,6	2,0	8,1	11,1	-86,1	-12,5	-3,4	-76,6	90,9	10,1
2020	-54,8	-8,7	-6,7	-4,2	2,2	2,9	21,0	-75,7	-8,5	-93,3	53,6	62,7
2025	-68,2	-8,4	-9,0	-13,7	-2,6	2,6	6,8	20,5	-73,8	-52,3	-10,5	72,3
2030	-81,0	-2,9	-6,7	-17,6	-9,1	-4,7	3,5	5,8	20,1	-73,5	-91,6	95,7
- Index 2005 = 100 -												
2000	101,7	99,3	87,8	123,5	178,9	105,9	100,4	94,6	141,4	93,7	111,9	79,4
2005	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2006	99,5	99,3	99,5	104,7	80,8	94,3	99,3	101,9	94,2	99,3	99,1	105,2
2007	99,1	99,8	100,0	107,8	76,0	79,2	97,9	102,5	93,9	97,9	98,4	110,4
2008	98,6	101,6	99,8	109,4	77,2	63,0	96,0	101,6	96,5	96,0	98,0	115,3
2009	98,1	103,2	99,5	110,5	81,4	48,3	93,4	100,9	99,8	94,0	99,8	118,1
Vorausrechnung												
2010	97,5	101,0	100,4	111,4	85,9	43,9	84,6	97,7	103,0	91,9	101,9	121,1
2015	95,0	89,3	97,6	113,2	95,5	54,0	41,0	88,7	100,4	83,1	125,5	123,4
2020	92,8	73,7	85,9	109,3	98,1	56,6	51,7	34,4	94,0	72,4	139,5	138,2
2025	90,2	58,6	70,2	96,4	95,0	59,0	55,1	49,1	38,1	66,4	136,8	155,3
2030	87,0	53,3	58,6	79,9	84,3	54,7	56,9	53,2	53,3	57,9	112,9	177,9

Tab. A1-2a Bevölkerungszahl in Berlin 2005 und 2009 nach Altersgruppen und Bezirken

Bezirk	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											
	Insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
in 1 000												
2005												
Berlin	3395,2	85,6	82,4	156,8	113,5	108,1	260,8	253,7	240,5	1086,8	516,0	490,9
Mitte	322,7	9,9	8,7	15,2	10,4	9,2	28,2	31,2	29,0	102,9	40,5	37,5
Friedrichshain-Kreuzberg	261,8	8,0	7,0	12,2	8,0	7,1	24,8	34,0	28,6	85,1	24,7	22,2
Pankow	353,9	10,2	8,8	13,8	9,1	10,5	27,5	34,8	35,9	117,4	40,9	45,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	315,1	6,8	6,5	13,1	8,7	7,0	18,6	19,9	21,3	104,0	58,2	51,0
Spandau	225,0	5,1	5,6	12,2	9,0	7,4	15,5	12,3	12,4	69,3	38,4	37,9
Steglitz-Zehlendorf	288,7	6,5	7,0	14,9	10,6	8,2	17,2	14,5	15,8	88,4	54,1	51,4
Tempelhof-Schöneberg	333,2	8,0	8,1	16,3	11,3	9,1	21,3	20,7	21,7	110,4	56,0	50,3
Neukölln	305,9	8,7	8,5	17,3	12,3	9,8	23,3	22,0	21,5	93,7	46,9	41,7
Treptow-Köpenick	235,3	5,2	5,2	9,3	7,1	8,3	17,1	14,9	13,7	73,1	36,0	45,6
Marzahn-Hellersdorf	250,4	5,7	5,5	10,0	9,5	13,4	26,4	16,3	11,8	88,7	35,1	28,0
Lichtenberg	258,9	6,0	5,3	9,0	7,4	10,0	25,6	21,0	15,8	81,0	39,8	37,9
Reinickendorf	244,2	5,5	6,1	13,4	10,0	8,2	15,5	12,1	12,9	72,8	45,4	42,3
2009												
Berlin	3442,7	94,9	85,6	159,6	102,4	81,2	268,5	274,8	254,0	1066,8	482,0	572,9
Mitte	333,4	10,7	9,2	15,9	9,5	7,9	31,2	34,7	31,2	104,6	37,7	40,9
Friedrichshain-Kreuzberg	268,8	8,8	7,1	12,0	7,2	5,5	24,9	36,1	33,7	86,4	23,4	23,8
Pankow	365,7	12,6	10,4	16,6	8,6	6,0	26,5	33,5	36,7	125,5	37,3	52,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	320,1	7,1	6,4	13,0	8,7	6,6	19,5	21,0	21,0	101,1	55,7	60,2
Spandau	223,7	5,6	5,5	11,5	8,4	6,6	16,1	13,3	11,8	66,3	34,9	43,8
Steglitz-Zehlendorf	293,7	6,7	7,1	14,7	10,3	8,0	18,3	15,5	14,9	87,6	49,4	61,3
Tempelhof-Schöneberg	335,0	8,2	7,7	15,6	10,8	8,5	22,0	22,0	21,5	107,0	53,1	58,6
Neukölln	312,4	9,0	8,2	16,3	11,3	9,1	25,3	26,4	23,1	92,9	42,4	48,2

Bezirk	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											
	Insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 - und älter
Treptow-Köpenick	241,1	6,3	5,6	10,2	6,1	4,6	18,0	17,0	15,6	73,0	31,1	53,6
Marzahn-Hellersdorf	248,0	6,8	6,2	11,0	6,6	5,9	25,4	18,8	14,2	78,5	39,7	35,0
Lichtenberg	259,7	7,2	6,3	10,2	5,8	5,0	25,3	23,7	18,6	74,9	37,2	45,6
Reinickendorf	241,1	5,9	5,9	12,7	9,3	7,4	16,2	12,7	11,9	69,1	40,1	49,8
Anteil 2009 in %												
Berlin	100	2,8	2,5	4,6	3,0	2,4	7,8	8,0	7,4	31,0	14,0	16,6
Mitte	100	3,2	2,8	4,8	2,8	2,4	9,4	10,4	9,4	31,4	11,3	12,3
Friedrichshain-Kreuzberg	100	3,3	2,6	4,5	2,7	2,0	9,3	13,4	12,5	32,1	8,7	8,9
Pankow	100	3,4	2,8	4,5	2,4	1,6	7,2	9,2	10,0	34,3	10,2	14,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	100	2,2	2,0	4,1	2,7	2,1	6,1	6,6	6,6	31,6	17,4	18,8
Spandau	100	2,5	2,5	5,1	3,8	3,0	7,2	5,9	5,3	29,6	15,6	19,6
Steglitz-Zehlendorf	100	2,3	2,4	5,0	3,5	2,7	6,2	5,3	5,1	29,8	16,8	20,9
Tempelhof-Schöneberg	100	2,4	2,3	4,7	3,2	2,5	6,6	6,6	6,4	31,9	15,9	17,5
Neukölln	100	2,9	2,6	5,2	3,6	2,9	8,1	8,5	7,4	29,7	13,6	15,4
Treptow-Köpenick	100	2,6	2,3	4,2	2,5	1,9	7,5	7,1	6,5	30,3	12,9	22,2
Marzahn-Hellersdorf	100	2,7	2,5	4,4	2,7	2,4	10,2	7,6	5,7	31,7	16,0	14,1
Lichtenberg	100	2,8	2,4	3,9	2,2	1,9	9,7	9,1	7,2	28,8	14,3	17,6
Reinickendorf	100	2,4	2,4	5,3	3,9	3,1	6,7	5,3	4,9	28,7	16,6	20,7
Veränderung 2009 gegenüber 2005 in %												
Berlin	1,4	10,9	3,9	1,8	-9,8	-24,9	3,0	8,3	5,6	-1,8	-6,6	16,7
Mitte	3,3	8,1	5,7	4,6	-8,7	-14,1	10,6	11,2	7,6	1,7	-6,9	9,1
Friedrichshain-Kreuzberg	2,7	10,0	1,4	-1,6	-10,0	-22,5	0,4	6,2	17,8	1,5	-5,3	7,2
Pankow	3,3	23,5	18,2	20,3	-5,5	-42,9	-3,6	-3,7	2,2	6,9	-8,8	15,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	1,6	4,4	-1,5	-0,8	0,0	-5,7	4,8	5,5	-1,4	-2,8	-4,3	18,0
Spandau	-0,6	9,8	-1,8	-5,7	-6,7	-10,8	3,9	8,1	-4,8	-4,3	-9,1	15,6
Steglitz-Zehlendorf	1,7	3,1	1,4	-1,3	-2,8	-2,4	6,4	6,9	-5,7	-0,9	-8,7	19,3
Tempelhof-Schöneberg	0,5	2,5	-4,9	-4,3	-4,4	-6,6	3,3	6,3	-0,9	-3,1	-5,2	16,5
Neukölln	2,1	3,4	-3,5	-5,8	-8,1	-7,1	8,6	20,0	7,4	-0,9	-9,6	15,6
Treptow-Köpenick	2,5	21,2	7,7	9,7	-14,1	-44,6	5,3	14,1	13,9	-0,1	-13,6	17,5
Marzahn-Hellersdorf	-1,0	19,3	12,7	10,0	-30,5	-56,0	-3,8	15,3	20,3	-11,5	13,1	25,0
Lichtenberg	0,3	20,0	18,9	13,3	-21,6	-50,0	-1,2	12,9	17,7	-7,5	-6,5	20,3
Reinickendorf	-1,3	7,3	-3,3	-5,2	-7,0	-9,8	4,5	5,0	-7,8	-5,1	-11,7	17,7

Tab. A1-2b Bevölkerungszahl in Brandenburg 2005 und 2009 nach Altersgruppen und Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											
	Insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 und älter
in 1 000												
2005												
Land Brandenburg	2559,5	55,6	106,6	84,5	116,1	109,6	197,6	139,4	132,0	868,9	384,3	423,6
Kreisfreie Städte												
Brandenburg an der Havel	74,1	1,5	2,5	2,1	2,9	2,9	6,0	4,5	3,5	23,1	12,5	14,3
Cottbus	105,3	2,2	3,6	3,0	4,0	4,2	9,9	7,4	5,7	33,9	16,1	17,2
Frankfurt (Oder)	63,7	1,4	2,3	1,8	2,5	2,7	5,9	4,0	3,2	21,1	9,6	10,5
Potsdam	147,6	4,3	5,8	4,1	5,8	5,1	13,4	12,2	10,2	45,6	20,3	22,8
Kreise												
Barnim	175,9	3,8	7,2	5,8	7,9	7,8	13,7	9,5	9,1	61,5	27,1	26,4
Dahme-Spreewald	161,9	3,4	6,9	5,5	7,5	6,5	11,7	8,4	8,3	55,0	24,7	27,7
Elbe-Elster	122,0	2,5	4,6	4,1	5,4	5,2	9,5	6,2	6,4	40,1	18,4	22,7
Havelland	155,0	3,7	8,1	5,8	8,2	6,7	10,7	7,5	7,9	54,1	23,2	23,3
Märkisch-Oderland	192,9	4,0	7,9	6,6	9,0	9,2	14,7	9,9	9,7	68,1	27,8	30,7
Oberhavel	200,2	4,8	9,6	6,8	9,7	8,2	14,1	10,3	10,3	70,0	29,7	31,2
Oberspreewald-Lausitz	132,0	2,5	4,7	4,2	5,6	5,5	10,1	6,9	6,5	42,5	21,4	25,0
Oder-Spree	190,7	3,9	7,5	6,1	8,3	8,4	14,8	10,1	9,7	64,8	29,2	32,2
Ostprignitz-Ruppin	108,0	2,2	4,4	3,7	5,0	4,9	8,7	5,9	5,4	37,1	15,5	17,9
Potsdam-Mittelmark	203,5	4,7	10,1	7,1	10,0	8,8	14,4	10,0	10,4	72,5	29,3	31,0
Prignitz	88,3	1,7	3,3	2,9	3,9	4,0	6,6	4,1	3,9	29,2	13,7	17,1
Teltow-Fläming	136,9	2,5	5,1	4,5	6,0	6,0	10,6	6,9	6,6	47,4	20,7	23,9
Spree-Neiße	161,9	3,8	7,4	5,6	7,9	7,1	12,2	8,6	8,5	55,7	23,7	25,3
Uckermark	139,3	2,8	5,6	4,9	6,6	6,3	10,7	6,8	6,6	47,1	21,5	24,1
2009												
Land Brandenburg	2 511,5	57,4	117,8	68,8	108,0	52,9	184,6	140,7	131,7	816,5	383,7	500,3
Kreisfreie Städte												
Brandenburg an der Havel	72,3	1,7	2,7	1,6	2,5	1,4	5,8	4,7	3,8	20,8	11,3	17,0
Cottbus	101,7	2,2	3,9	2,2	3,5	1,8	9,6	7,4	5,9	30,3	15,7	20,5
Frankfurt (Oder)	60,6	1,4	2,4	1,5	2,2	1,1	5,4	3,9	3,3	18,3	9,6	12,3
Potsdam	154,6	4,9	7,5	3,7	6,0	2,8	13,3	12,9	11,9	45,6	20,4	27,2
Kreise												
Barnim	176,9	4,1	8,3	4,7	7,5	3,6	13,0	9,8	9,6	58,9	27,8	32,8
Dahme-Spreewald	161,7	3,8	7,7	4,5	7,1	3,5	11,0	8,9	8,3	53,0	24,3	33,0
Elbe-Elster	113,6	2,3	4,8	2,9	4,5	2,4	7,9	6,0	5,2	36,3	18,0	25,5
Havelland	155,0	3,6	8,7	5,3	8,2	3,8	10,7	7,6	7,6	52,5	22,7	28,5
Märkisch-Oderland	191,1	4,3	8,8	5,3	8,2	3,9	14,0	9,9	10,0	65,0	29,2	36,6
Oberhavel	202,8	4,9	10,9	6,4	9,9	4,6	13,6	10,8	10,7	68,2	30,0	37,7
Oberspreewald-Lausitz	123,4	2,4	4,9	2,9	4,6	2,5	8,9	6,6	5,9	38,4	19,8	28,6
Oder-Spree	185,1	4,1	8,2	4,9	7,6	3,9	13,2	10,1	9,6	59,7	29,4	38,2
Ostprignitz-Ruppin	103,7	2,2	4,7	2,7	4,3	2,2	7,9	5,8	5,3	34,0	16,0	20,8
Potsdam-Mittelmark	204,6	4,9	11,5	6,5	10,5	4,5	13,6	9,8	10,4	70,6	30,5	36,9
Prignitz	83,1	1,6	3,4	2,2	3,3	1,7	6,1	4,2	3,6	26,1	13,3	19,3
Teltow-Fläming	128,5	2,5	5,4	3,2	5,0	2,6	9,1	6,6	5,9	42,4	21,0	27,3
Spree-Neiße	161,8	3,9	8,1	4,9	7,6	3,6	11,9	9,1	8,6	54,1	23,3	30,3
Uckermark	131,1	2,8	5,7	3,6	5,5	2,9	9,4	6,5	6,2	42,3	21,3	27,8
Anteil 2009 in %												
Land Brandenburg	100	2,3	4,7	2,7	4,3	2,1	7,4	5,6	5,2	32,5	15,3	19,9
Kreisfreie Städte												
Brandenburg an der Havel	100	2,4	3,7	2,2	3,5	1,9	8,0	6,5	5,3	28,8	15,6	23,5
Cottbus	100	2,2	3,8	2,2	3,4	1,8	9,4	7,3	5,8	29,8	15,4	20,2
Frankfurt (Oder)	100	2,3	4,0	2,5	3,6	1,8	8,9	6,4	5,4	30,2	15,8	20,3
Potsdam	100	3,2	4,9	2,4	3,9	1,8	8,6	8,3	7,7	29,5	13,2	17,6

Verwaltungsbezirk	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren											
	Insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 12	12 - 16	16 - 19	19 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 67	67 und älter
Kreise												
Barnim	100	2,3	4,7	2,7	4,2	2,0	7,3	5,5	5,4	33,3	15,7	18,5
Dahme-Spreewald	100	2,4	4,8	2,8	4,4	2,2	6,8	5,5	5,1	32,8	15,0	20,4
Elbe-Elster	100	2,0	4,2	2,6	4,0	2,1	7,0	5,3	4,6	32,0	15,8	22,4
Havelland	100	2,3	5,6	3,4	5,3	2,5	6,9	4,9	4,9	33,9	14,6	18,4
Märkisch-Oderland	100	2,3	4,6	2,8	4,3	2,0	7,3	5,2	5,2	34,0	15,3	19,2
Oberhavel	100	2,4	5,4	3,2	4,9	2,3	6,7	5,3	5,3	33,6	14,8	18,6
Oberspreewald-Lausitz	100	1,9	4,0	2,4	3,7	2,0	7,2	5,3	4,8	31,1	16,0	23,2
Oder-Spree	100	2,2	4,4	2,6	4,1	2,1	7,1	5,5	5,2	32,3	15,9	20,6
Ostprignitz-Ruppin	100	2,1	4,5	2,6	4,1	2,1	7,6	5,6	5,1	32,8	15,4	20,1
Potsdam-Mittelmark	100	2,4	5,6	3,2	5,1	2,2	6,6	4,8	5,1	34,5	14,9	18,0
Prignitz	100	1,9	4,1	2,6	4,0	2,0	7,3	5,1	4,3	31,4	16,0	23,2
Teltow-Fläming	100	1,9	4,2	2,5	3,9	2,0	7,1	5,1	4,6	33,0	16,3	21,2
Spree-Neiße	100	2,4	5,0	3,0	4,7	2,2	7,4	5,6	5,3	33,4	14,4	18,7
Uckermark	100	2,1	4,3	2,7	4,2	2,2	7,2	5,0	4,7	32,3	16,2	21,2
Veränderung 2009 gegenüber 2005 in %												
Land Brandenburg	-1,9	3,2	10,5	-18,6	-7,0	-51,7	-6,6	0,9	-0,2	-6,0	-0,2	18,1
Kreisfreie Städte												
Brandenburg an der Havel	-2,4	13,3	8,0	-23,8	-13,8	-51,7	-3,3	4,4	8,6	-10,0	-9,6	18,9
Cottbus	-3,4	0,0	8,3	-26,7	-12,5	-57,1	-3,0	0,0	3,5	-10,6	-2,5	19,2
Frankfurt (Oder)	-4,9	0,0	4,3	-16,7	-12,0	-59,3	-8,5	-2,5	3,1	-13,3	0,0	17,1
Potsdam	4,7	14,0	29,3	-9,8	3,4	-45,1	-0,7	5,7	16,7	0,0	0,5	19,3
Kreise												
Barnim	0,6	7,9	15,3	-19,0	-5,1	-53,8	-5,1	3,2	5,5	-4,2	2,6	24,2
Dahme-Spreewald	-0,1	11,8	11,6	-18,2	-5,3	-46,2	-6,0	6,0	0,0	-3,6	-1,6	19,1
Elbe-Elster	-6,9	-8,0	4,3	-29,3	-16,7	-53,8	-16,8	-3,2	-18,8	-9,5	-2,2	12,3
Havelland	0,0	-2,7	7,4	-8,6	0,0	-43,3	0,0	1,3	-3,8	-3,0	-2,2	22,3
Märkisch-Oderland	-0,9	7,5	11,4	-19,7	-8,9	-57,6	-4,8	0,0	3,1	-4,6	5,0	19,2
Oberhavel	1,3	2,1	13,5	-5,9	2,1	-43,9	-3,5	4,9	3,9	-2,6	1,0	20,8
Oberspreewald-Lausitz	-6,5	-4,0	4,3	-31,0	-17,9	-54,5	-11,9	-4,3	-9,2	-9,6	-7,5	14,4
Oder-Spree	-2,9	5,1	9,3	-19,7	-8,4	-53,6	-10,8	0,0	-1,0	-7,9	0,7	18,6
Ostprignitz-Ruppin	-4,0	0,0	6,8	-27,0	-14,0	-55,1	-9,2	-1,7	-1,9	-8,4	3,2	16,2
Potsdam-Mittelmark	0,5	4,3	13,9	-8,5	5,0	-48,9	-5,6	-2,0	0,0	-2,6	4,1	19,0
Prignitz	-5,9	-5,9	3,0	-24,1	-15,4	-57,5	-7,6	2,4	-7,7	-10,6	-2,9	12,9
Teltow-Fläming	-6,1	0,0	5,9	-28,9	-16,7	-56,7	-14,2	-4,3	-10,6	-10,5	1,4	14,2
Spree-Neiße	-0,1	2,6	9,5	-12,5	-3,8	-49,3	-2,5	5,8	1,2	-2,9	-1,7	19,8
Uckermark	-5,9	0,0	1,8	-26,5	-16,7	-54,0	-12,1	-4,4	-6,1	-10,2	-0,9	15,4

Tab. A2-1 Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen insgesamt und je Einwohner für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2000 bis 2009

Gebiet	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	BIP (Mill. EUR)									
Berlin	78 382	78 686	78 688	78 124	77 624	79 302	82 284	86 081	88 585	90 134
Brandenburg	44 985	45 946	46 594	46 919	48 291	49 175	51 192	52 979	54 368	53 891
Deutschland	2 062 500	2 113 160	2 143 180	2 163 800	2 210 900	2 242 200	2 325 100	2 428 200	2 495 800	2 407 200
Gebiet	BIP je Einwohner (EUR)									
Berlin	23 161	23 244	23 210	23 035	22 914	23 381	24 202	25 261	25 867	26 265
Brandenburg	17 298	17 695	18 015	18 213	18 796	19 191	20 054	20 845	21 495	21 422
Deutschland	25 095	25 664	25 984	26 221	26 798	27 190	28 229	29 518	30 392	29 406

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, Rechenstand August 2009 / Februar 2010

Tab. A2-2 Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet, Indexdarstellung) insgesamt und je Einwohner für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2000 bis 2009

Gebiet	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	BIP (Index 2000 = 100)									
Berlin	100	98,8	97,2	95,1	93,2	94,3	97,5	100,6	102,1	101,3
Brandenburg	100	100,5	100,2	100	101,5	102,7	105,8	106,4	107,1	104,8
Deutschland	100	101,2	101,2	101,0	102,2	103,0	106,3	108,9	110,3	104,8
Gebiet	BIP je Einwohner (Index 2000 = 100)									
Berlin	100	98,8	97,0	94,9	93,1	94,0	97,1	100	100,9	99,9
Brandenburg	100	100,6	100,8	100,9	102,8	104,2	107,8	108,9	110,1	108,3
Deutschland	100	101,1	100,9	100,6	101,9	102,7	106,0	108,8	110,4	105,2

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, Rechenstand August 2009 / Februar 2010

Tab. A2-3 Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2000 bis 2009

Wirtschaftsbereich		Berlin	Branden- burg	Deutsch- land	Berlin	Branden- burg	Deutsch- land
		1 000 Personen			2000 = 100		
Insgesamt							
	2000	1 575,4	1 063,9	39 144	100	100	100
	2001	1 571,2	1 045,8	39 316	99,7	98,3	100,4
	2002	1 546,6	1 025,1	39 096	98,2	96,4	99,9
	2003	1 526,0	1 011,9	38 726	96,9	95,1	98,9
	2004	1 539,7	1 016,4	38 880	97,7	95,5	99,3
	2005	1 543,0	1 009,7	38 835	97,9	94,9	99,2
	2006	1 567,8	1 013,8	39 075	99,5	95,3	99,8
	2007	1 603,9	1 034,5	39 724	101,8	97,2	101,5
	2008	1 638,0	1 048,3	40 279	104,0	98,5	102,9
	2009	1 665,6	1 056,9	40 265	105,7	99,3	102,9
Land-und Forstwirtschaft, Fischerei							
	2000	7,2	42,7	936	100	100	100
	2001	7,0	40,7	925	96,8	95,3	98,8
	2002	6,7	40,4	904	92,9	94,6	96,6
	2003	6,3	40,4	880	87,8	94,5	94,0
	2004	6,2	40,0	873	86,1	93,6	93,3
	2005	5,6	37,5	853	77,6	87,9	91,1
	2006	5,0	36,6	837	69,7	85,7	89,4
	2007	5,2	37,6	850	71,6	88,0	90,8
	2008	5,0	37,8	860	69,2	88,5	91,9
	2009	4,9	38,2	866	67,9	89,4	92,5
Produzierendes Gewerbe							
	2000	285,7	288,6	11 303	100	100	100
	2001	271,0	269,8	11 142	94,8	93,5	98,6
	2002	251,3	252,4	10 794	88,0	87,5	95,5
	2003	234,6	239,5	10 462	82,1	83,0	92,6
	2004	227,2	231,7	10 274	79,5	80,3	90,9
	2005	219,7	228,0	10 073	76,9	79,0	89,1
	2006	215,2	229,0	10 000	75,3	79,4	88,5
	2007	215,2	237,5	10 120	75,3	82,3	89,5
	2008	217,3	240,3	10 223	76,1	83,3	90,4
	2009	215,9	240,3	10 014	75,6	83,3	88,6
Dienstleistungsbereiche							
	2000	1 282,5	732,6	26 905	100	100	100
	2001	1 293,3	735,3	27 249	100,8	100,4	101,3
	2002	1 288,6	732,3	27 398	100,5	100	101,8
	2003	1 285,1	731,9	27 384	100,2	99,9	101,8
	2004	1 306,3	744,7	27 733	101,9	101,7	103,1
	2005	1 317,7	744,2	27 909	102,7	101,6	103,7
	2006	1 347,6	748,2	28 238	105,1	102,1	105,0
	2007	1 383,6	759,4	28 754	107,9	103,7	106,9
	2008	1 415,7	770,2	29 196	110,4	105,1	108,5
	2009	1 444,7	778,3	29 385	112,6	106,2	109,2

Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, Rechenstand August 2009 / Februar 2010

Tab. A2-4 Erwerbstätige, Selbstständige, Arbeitnehmer/-innen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) und marginal Beschäftigte sowie Arbeitsvolumen aller Erwerbstätigen am Arbeitsort in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2000 bis 2009 (Jahresdurchschnitte, Ausnahme: SVB Stichtagsbetrachtung)

Land -	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Art der Beschäftigung	1 000 Personen									
Berlin										
Erwerbstätige	1 575,4	1 571,2	1 546,6	1 526,0	1 539,7	1 543,0	1 567,8	1 603,9	1 638,0	1 665,6
Arbeitnehmer/-innen	1 407,4	1 398,9	1 371,6	1 340,6	1 337,5	1 327,2	1 344,7	1 376,2	1 406,8	1 430,0
SVB am 30.06.*	1 139,1	1 125,7	1 103,8	1 065,4	1 042,3	1 013,8	1 024,5	1 047,8	1 081,7	1 106,2
Marginal Beschäftigte**	•	•	•	143,8	170,5	189,1	199,6	201,5	203,2	•
Selbstständige***	168,1	172,4	174,9	185,5	202,2	215,8	223,2	227,8	231,2	235,5
Mill. Stunden										
Arbeitsvolumen	2 467,8	2 416,4	2 366,1	2 321,2	2 314,1	2 303,5	2 316,6	2 342,8	2 383,8	2 377,9
1 000 Personen										
Brandenburg										
Erwerbstätige	1 063,9	1 045,8	1 025,1	1 011,9	1 016,4	1 009,7	1 013,8	1 034,5	1 048,3	1 056,9
Arbeitnehmer/-innen	960,0	938,1	918,4	903,3	901,6	886,5	890,1	909,9	921,9	927,2
SVB am 30.06.*	811,0	778,8	759,8	732,9	715,5	698,9	705,8	724,9	737,1	738,2
Marginal Beschäftigte**	•	•	•	109,3	124,7	131,6	134,5	133,3	134,7	•
Selbstständige***	103,9	107,7	106,7	108,5	114,9	123,2	123,7	124,6	126,4	129,6
Mill. Stunden										
Arbeitsvolumen	1 685,0	1 634,3	1 578,6	1 539,0	1 535,3	1 526,4	1 524,4	1 538,6	1 550,6	1 533,6
1 000 Personen										
Deutschland										
Erwerbstätige	39 144	39 316	39 096	38 726	38 880	38 835	39 075	39 724	40 279	40 265
Arbeitnehmer/-innen	35 229	35 333	35 093	34 653	34 658	34 480	34 684	35 288	35 845	35 853
SVB am 30.06.*	27 826	27 817	27 571	26 955	26 524	26 178	26 354	26 855	27 458	27 380
Marginal Beschäftigte**	•	•	•	5 131	5 607	5 794	5 876	5 906	5 898	•
Selbstständige***	3 915	3 983	4 003	4 073	4 222	4 355	4 391	4 436	4 434	4 412
Mill. Stunden										
Arbeitsvolumen	57 659,1	57 338,5	56 509,4	55 726,7	56 045,5	55 693,3	55 857,7	56 845,0	57 582,9	55 956,3

Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (Rechenstand: August 2009 / Februar 2010),

* Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ** Verfügbar ab 2003, beim verwendeten Rechenstand noch nicht für 2009,

*** Einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen

Tab. A2-5 Erwerbstätige im Jahresdurchschnitt in Berlin und Brandenburg: Anteile nach Geschlecht in den Jahren 2005 bis 2009 in %

Land	2005		2006		2007		2008		2009	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Berlin	48,1	51,9	47,7	52,3	47,6	52,4	47,7	52,3	47,7	52,3
Brandenburg	46,6	53,4	47,1	52,9	46,6	53,4	46,5	53,5	46,6	53,4

Quelle: Mikrozensus

Tab. A2-6 Erwerbstätigenquote* und Erwerbstätige (ET): Anteile nach Altersgruppen und Beschäftigungsumfang für Berlin und Brandenburg 2005 und 2009 (Jahresdurchschnitte) in %

Land - Altersgruppe von ... bis unter ...	2005					2009				
	Erwerbs- tätigen- quote*	Anteil an ET des Landes	Anteil an ET der Altersgruppe			Erwerbs- tätigen- quote*	Anteil an ET des Landes	Anteil an ET der Altersgruppe		
			Vollzeit- ET	Teilzeit- ET	Anteil Frauen an Teilzeit-ET			Vollzeit- ET	Teilzeit- ET	Anteil Frauen an Teilzeit-ET
Berlin	80,7	100	75,8	24,2	67,8	86,3	100	72,5	27,5	63,2
15 - 20	71,2	2,0	80,2	19,8	/	80,5	1,7	71,0	29,0	/
20 - 25	78,0	8,1	69,9	30,1	66,7	83,6	8,5	65,8	34,2	57,2
25 - 30	80,8	11,0	65,2	34,8	54,6	85,8	11,8	64,4	35,6	52,6
30 - 35	80,9	11,7	73,1	26,9	60,8	86,5	11,7	72,1	27,9	60,7
35 - 40	83,0	14,1	78,2	21,8	71,3	87,8	12,6	72,3	27,7	67,3
40 - 45	83,0	16,3	79,0	21,0	78,4	88,4	14,7	76,0	24,0	71,3
45 - 50	79,9	12,2	79,2	20,8	76,6	86,5	13,5	76,8	23,2	67,9
50 - 55	81,8	10,9	80,6	19,4	73,7	85,6	10,7	77,1	22,9	69,5
55 - 60	75,7	8,3	80,5	19,5	79,8	85,1	9,3	77,6	22,4	70,2
60 - 65	80,0	4,2	77,7	22,3	69,2	85,5	4,3	73,5	26,5	65,1
65 u. mehr	98,0	1,1	37,7	62,3	/	98,4	1,4	40,1	59,9	45,8
Brandenburg	81,8	100	82,4	17,6	76,8	88,7	100	80,1	19,9	75,1
15 - 20	82,7	3,7	91,2	(9,0)	/	83,9	2,7	84,5	15,5	(64,7)
20 - 25	76,3	8,7	83,4	16,6	59,5	83,2	8,0	82,1	17,9	60,2
25 - 30	77,8	7,5	81,1	18,9	70,2	87,3	8,1	78,2	21,9	72,6
30 - 35	84,6	9,4	82,5	17,5	77,3	88,6	8,3	79,7	20,4	72,1
35 - 40	86,9	13,8	82,6	17,4	86,0	92,0	10,9	79,3	20,7	83,5
40 - 45	84,6	18,0	84,9	15,1	87,9	90,2	15,9	80,3	19,7	82,2
45 - 50	81,8	14,5	82,6	17,4	82,5	90,6	16,2	83,4	16,6	81,9
50 - 55	80,7	13,2	81,6	18,4	77,4	89,0	14,2	81,3	18,7	79,4
55 - 60	73,8	6,7	80,8	19,2	80,1	86,5	11,3	81,1	18,8	79,3
60 - 65	83,3	3,5	77,0	23,0	57,6	88,8	3,5	73,0	27,0	61,2
65 u. mehr	99,0	0,9	(32,0)	68,0	(50,0)	98,4	1,0	(21,4)	77,8	(34,7)

Quelle: Mikrozensus,

* Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose der entsprechenden Altersgruppe), / Zahlenwert nicht sicher genug, (...) Aussagewert ist eingeschränkt

Tab. A2-7 Erwerbstätigenquote (ETQ)* und Erwerbslosenquoten (ELQ)* in Berlin und Brandenburg nach Bezirken bzw. Landkreisen und kreisfreien Städten 2005 bis 2009 (Jahresdurchschnitte) in %

Land - Bezirk	2005		2006		2007		2008		2009	
	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ
Berlin gesamt	80,7	19,3	81,3	18,7	83,7	16,3	84,9	15,1	86,3	13,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	84,3	15,7	84,7	15,3	85,7	14,3	86,7	13,3	88,3	11,7
Friedrichshain-Kreuzberg	75,6	24,4	78,8	21,2	79,9	20,1	82,6	17,4	85,0	15,0
Lichtenberg	81,8	18,2	80,6	19,4	83,0	17,0	83,8	16,2	86,6	13,4
Marzahn-Hellersdorf	79,0	21,0	79,8	20,2	82,0	18,0	83,8	16,2	85,8	14,2
Mitte	75,7	24,3	73,8	26,2	76,6	23,4	80,4	19,6	82,1	17,9
Neukölln	73,8	26,2	74,1	25,9	78,6	21,4	79,1	20,9	79,4	20,6
Pankow	85,7	14,3	86,3	13,7	88,1	11,9	89,4	10,6	91,0	9,0
Reinickendorf	84,0	16,0	81,9	18,1	83,9	16,1	84,7	15,3	83,7	16,3
Spandau	79,2	20,8	78,7	21,3	81,8	18,2	80,7	19,3	82,0	18,0
Steglitz-Zehlendorf	87,0	13,0	88,6	11,4	90,4	9,6	90,6	9,4	91,3	8,7
Tempelhof-Schöneberg	80,1	19,9	82,2	17,8	85,0	15,0	85,6	14,4	88,2	11,8
Treptow-Köpenick	82,4	17,6	85,7	14,3	88,5	11,5	88,7	11,3	89,4	10,6
Land - Kreisfreie Stadt - Landkreis	2005		2006		2007		2008		2009	
	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ	ETQ	ELQ
Brandenburg gesamt	81,8	18,2	83,4	16,6	86,2	13,8	88,6	11,4	88,7	11,3
Kreisfreie Städte										
Brandenburg an der Havel	80,8	19,2	83,4	16,6	86,9	/	90,2	/	91,0	/
Cottbus	74,5	25,5	79,9	20,1	84,0	16,0	85,5	(14,5)	85,2	14,8
Frankfurt	75,6	24,4	74,8	25,6	82,3	17,7	85,2	(14,8)	82,6	(17,4)
Potsdam	88,6	11,4	88,3	11,7	91,7	8,3	93,3	6,7	91,3	8,7
Landkreise										
Barnim	83,5	16,5	84,9	15,1	88,7	11,3	89,1	10,9	88,2	11,8
Dahme-Spreewald	86,0	14	86,5	13,5	88,7	11,3	90,0	(10,0)	91,6	(8,4)
Elbe-Elster	80,4	19,6	79,6	20,3	82,0	18,0	85,4	(14,6)	83,5	16,5
Havelland	84,1	15,9	83,4	16,6	87,4	12,6	90,0	(10,0)	89,2	(10,8)
Märkisch-Oderland	80,7	19,3	82,5	17,5	86,4	13,6	88,5	11,5	85,6	14,4
Oberhavel	83,7	16,3	84,7	15,3	85,5	14,5	87,5	12,5	89,0	11,0
Oberspreewald-Lausitz	72,8	27,2	75,7	24,3	77,2	22,8	81,8	18,2	85,1	(14,9)
Oder-Spree	81,3	18,7	84,6	15,4	86,0	14,0	89,4	10,6	91,6	(8,4)
Ostprignitz-Ruppin	78,4	21,6	83,5	(16,5)	84,3	(15,7)	85,3	(14,7)	87,2	(12,8)
Potsdam-Mittelmark	87,4	12,6	88,1	11,9	91,7	(8,3)	94,4	(5,6)	94,2	(5,8)
Prignitz	76,6	23,4	83,4	(16,6)	83,8	(16,2)	83,4	(16,6)	83,1	(16,9)
Spree-Neiße	80,4	19,6	82,2	17,8	82,5	17,5	83,5	16,5	88,1	(11,9)
Teltow-Fläming	87,5	12,5	86,5	13,5	91,1	(8,9)	93,3	(6,7)	93,5	(6,5)
Uckermark	74,9	25,1	76,7	23,4	79,4	20,6	85,9	(14,1)	84,2	15,8

Quelle: Mikrozensus,

* Anteil der Erwerbstätigen bzw. Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Gesamtheit der Erwerbstätigen und Erwerbslosen des Landes, Bezirks, Kreises bzw. der kreisfreien Stadt),
/ Zahlenwert nicht sicher genug, (...) Aussagewert ist eingeschränkt

Tab. A2-8 Anteile der Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz in Deutschland, Berlin und Brandenburg nach Äquivalenzeinkommensgruppen 2005 und 2009 in %

Gebiet	2005							2009						
	unter 500	500 bis unter 1 000	1 000 bis unter 1 500	1 500 bis unter 2 000	2 000 bis unter 2 500	2 500 bis unter 3 000	3 000 und mehr	unter 500	500 bis unter 1 000	1 000 bis unter 1 500	1 500 bis unter 2 000	2 000 bis unter 2 500	2 500 bis unter 3 000	3 000 und mehr
Deutschland	5,1	31,4	33,3	17,0	7,2	2,4	3,6	3,4	26,6	32,8	19,7	9,4	3,3	4,8
Berlin	3,2	37,0	29,4	16,4	6,9	3,1	4,1	1,3	32,9	30,6	17,8	8,4	4,0	5,0
Brandenburg	5,8	34,9	36,0	14,4	5,2	2,0	1,8	3,5	27,2	35,8	19,5	8,2	3,0	2,7

Quelle: Mikrozensus,

** Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird das Haushaltseinkommen durch die bedarfsgewichtete Personenzahl des Haushalts geteilt
 – Bedarfsgewichte: erste Person 1, jede weitere Person ab 14 Jahren 0,5, jede Person unter 14 Jahren 0,3 („neue OECD-Skala“).

Tab. A3-1 Melderechtlich registrierte ausländische Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nach Migrationshintergrund in Berlin am 31.12. 2009

Alter	davon		
	Ausländerinnen und Ausländer	Optionsregelung	Sonstiger Migrationshintergrund
unter 1	1 993	1 708	7 962
1 bis unter 2	1 974	2 301	9 016
2 bis unter 3	2 001	2 333	9 254
3 bis unter 4	1 911	2 356	9 140
4 bis unter 5	1 864	2 305	8 433
5 bis unter 6	1 984	2 179	8 327
6 bis unter 7	1 964	2 254	7 727
7 bis unter 8	1 960	2 132	7 438
8 bis unter 9	2 015	2 203	7 313
9 bis unter 10	2 184	2 190	7 477
10 bis unter 11	3 616	410	7 435
11 bis unter 12	3 784	403	7 272
12 bis unter 13	3 801	397	7 048
13 bis unter 14	3 840	372	6 733
14 bis unter 15	3 813	344	6 363
15 bis unter 16	3 944	350	6 239
16 bis unter 17	3 972	336	6 202
17 bis unter 18	4 211	346	6 169
18 bis unter 19	4 561	360	3 765
19 bis unter 20	5 000	344	4 306
20 bis unter 21	5 842	0	4 543

Quelle: Einwohnerregisterstatistik

Tab. A3-2 Bevölkerung nach Migrationshintergrund für Berlin, Brandenburg und Deutschland

Land - Region	Bevölkerung in 1 000	Deutsche ohne Migrationshinter- grund in %	Personen mit Migrationshintergrund		
			Insgesamt	Deutsche mit Migrationshinter- grund	Ausländerinnen und Ausländer
			in %	in %	in %
2009					
Berlin	3 436	75,7	24,3	10,3	14,0
Brandenburg	2 436	94,9	5,0	2,5	2,5
Deutschland	81 904	80,8	19,2	10,4	8,8
2008					
Berlin	3 424	76,1	23,9	10,0	13,9
Brandenburg	2 529	95,0	5,0	2,5	2,6
Deutschland	82 135	81,0	19,0	10,1	8,9
2007					
Berlin	3 408	76,2	23,8	9,9	13,8
Brandenburg	2 541	94,8	5,2	2,6	2,6
Deutschland	82 257	81,3	18,7	8,9	9,8
2006					
Berlin	3 395	77,1	22,9	9,3	13,6
Brandenburg	2 552	95,0	5,0	2,4	2,6
Deutschland	82 315	81,6	18,4	9,5	8,9

Quelle: Mikrozensus

Tab. A3-3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen und Bezirken in Berlin 2009 in %

Bezirke	unter 6 Jahre	6 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre
Mitte	68,8	73,5	51,1
Neukölln	68,5	64,7	45,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	54,7	52,9	39,1
Friedrichshain-Kreuzberg	52,3	63,5	42,6
Tempelhof -Schöneberg	52,0	49,9	36,4
Spandau	45,7	42,1	29,9
Reinickendorf	45,5	40,6	27,7
Steglitz-Zehlendorf	36,6	35,5	28,4
Lichtenberg	27,6	28,1	17,6
Marzahn-Hellersdorf	21,2	19,8	11,4
Pankow	19,8	18,0	12,5
Treptow-Köpenick	15,5	14,7	8,5

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Meldepflichtig registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung in Berlin

Tab. A3-4 Einwohner im Alter von unter 25 Jahren in Berliner Bezirken am 31.12.2007, 2008, 2009 nach Migrationshintergrund und Alter

Bezirk	Einwoh- ner insgesamt	Deutsche			Auslän- der	Einwoh- ner mit Migrati- onshin- ter- grund zusam- men	Einwohner mit Migrationshintergrund									
		zusam- men	ohne	mit			im Alter von ... bis unter ... Jahren									
			Migrationshinter- grund						zusam- men	0 – 6	6 – 10	10 – 16	16 – 19	19 – 25		
2009																
Berlin	3 369 672	2 909 485	2 510 419	399 066	460 187	859 253	291 049	77 041	46 857	66 164	29 562	71 425				
Mitte	327 082	236 032	180 037	55 995	91 050	147 045	51 739	13 527	7 903	10 746	5 256	14 307				
Friedrichshain- Kreuzberg	259 967	203 487	166 626	36 861	56 480	93 341	32 446	8 258	4 981	7 111	3 094	9 002				
Pankow	354 711	333 234	315 381	17 853	21 477	39 330	12 901	4 511	2 161	2 354	788	3 087				
Charlotten- burg- Wilmersdorf	312 256	251 864	206 750	45 114	60 392	105 506	28 237	7 285	4 627	6 510	2 794	7 021				
Spandau	215 444	194 213	161 355	32 858	21 231	54 089	19 523	4 937	3 209	5 005	2 187	4 185				
Steglitz- Zehlendorf	289 718	257 901	225 393	32 508	31 817	64 325	20 781	5 018	3 422	5 441	2 173	4 727				
Tempelhof - Schöneberg	328 097	275 686	225 589	50 097	52 411	102 508	32 037	8 268	5 221	7 803	3 478	7 267				
Neukölln	307 650	238 898	185 748	53 150	68 752	121 902	44 353	11 698	7 152	10 237	4 676	10 590				
Treptow- Köpenick	237 753	230 309	220 862	9 447	7 444	16 891	6 023	1 818	1 088	1 310	578	1 229				
Marzahn- Hellersdorf	244 165	235 860	218 888	16 972	8 305	25 277	9 576	2 709	1 536	1 932	954	2 445				
Lichtenberg	251 626	234 416	217 188	17 228	17 210	34 438	13 176	3 682	2 044	2 444	1 350	3 656				
Reinickendorf	241 203	217 585	186 602	30 983	23 618	54 601	20 257	5 330	3 513	5 271	2 234	3 909				
2008																
Berlin	3 362 843	2 892 792	2 484 144	408 648	470 051	878 699	287 486	75 417	46 381	65 023	29 754	70 911				
Mitte	323 303	232 969	178 164	54 805	90 334	145 139	51 019	13 416	7 827	10 613	5 348	13 815				
Friedrichshain- Kreuzberg	262 251	201 834	164 607	37 227	60 417	97 644	32 684	8 260	5 148	6 989	3 257	9 030				
Pankow	356 933	330 695	307 455	23 240	26 238	49 478	12 949	4 331	2 131	2 197	797	3 493				
Charlotten- burg- Wilmersdorf	310 763	251 310	207 710	43 600	59 453	103 053	27 661	7 158	4 443	6 422	2 785	6 853				
Spandau	215 939	193 677	161 593	32 084	22 262	54 346	19 346	4 845	3 181	4 858	2 292	4 170				
Steglitz- Zehlendorf	288 060	256 678	225 050	31 628	31 382	63 010	20 555	4 868	3 441	5 334	2 122	4 790				
Tempelhof - Schöneberg	326 867	274 664	225 896	48 768	52 203	100 971	31 709	8 115	5 260	7 750	3 426	7 158				
Neukölln	305 517	236 186	184 946	51 240	69 331	120 571	43 879	11 554	7 119	10 122	4 662	10 422				
Treptow- Köpenick	236 082	228 715	214 143	14 572	7 367	21 939	5 808	1 759	1 050	1 298	530	1 171				
Marzahn- Hellersdorf	244 637	235 608	215 427	20 181	9 029	29 210	9 249	2 561	1 415	1 883	962	2 428				
Lichtenberg	251 059	232 497	211 251	21 246	18 562	39 808	12 889	3 461	1 902	2 446	1 343	3 737				
Reinickendorf	241 432	217 959	187 902	30 057	23 473	53 530	19 738	5 089	3 464	5 111	2 230	3 844				
2007																
Berlin	3 353 854	2 883 851	2 492 385	391 466	470 003	861 469	280 547	72 267	46 227	63 635	30 014	68 404				
Mitte	323 017	230 468	179 549	50 919	92 549	143 468	49 911	12 872	7 858	10 428	5 290	13 463				
Friedrichshain- Kreuzberg	260 441	200 489	165 219	35 270	59 952	95 222	31 935	8 099	5 234	7 056	3 237	8 309				
Pankow	354 551	327 986	304 698	23 288	26 565	49 853	12 460	3 938	2 027	2 138	878	3 479				
Charlotten- burg- Wilmersdorf	310 068	251 299	210 437	40 862	58 769	99 631	27 126	6 899	4 427	6 191	2 845	6 764				
Spandau	215 927	193 640	162 832	30 808	22 287	53 095	19 237	4 734	3 195	4 831	2 412	4 065				
Steglitz- Zehlendorf	286 970	256 189	226 310	29 879	30 781	60 660	20 008	4 770	3 571	5 111	2 152	4 404				
Tempelhof - Schöneberg	325 952	274 228	227 771	46 457	51 724	98 181	30 938	7 806	5 249	7 492	3 478	6 913				

Bezirk	Einwohner insgesamt	Deutsche			Ausländer	Einwohner mit Migrationshintergrund zusammen	Einwohner mit Migrationshintergrund					
		zusammen	ohne	mit			im Alter von ... bis unter ... Jahren					
			Migrationshintergrund				zusammen	0 – 6	6 – 10	10 – 16	16 – 19	19 – 25
Neukölln	302 801	234 559	185 912	48 647	68 242	116 889	43 004	11 036	7 241	10 045	4 734	9 948
Treptow-Köpenick	234 975	227 141	211 859	15 282	7 834	23 116	5 452	1 668	929	1 233	535	1 087
Marzahn-Hellersdorf	246 195	237 229	216 786	20 443	8 966	29 409	8 841	2 297	1 277	1 799	1 002	2 466
Lichtenberg	250 808	231 894	210 975	20 919	18 914	39 833	12 375	3 175	1 764	2 385	1 230	3 821
Reinickendorf	242 149	218 729	190 037	28 692	23 420	52 112	19 260	4 973	3 455	4 926	2 221	3 685

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Meldepflichtig registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung in Berlin

Tab. A4-1 Familien- und Lebensformen in Berlin und Brandenburg 2009

Familien- und Lebensform	Berlin	Brandenburg	Deutschland
in 1 000			
Ehepaare und ihre Kinder unter 18 Jahren	628	471	23 322
Lebensgemeinschaften und ihre Kinder unter 18 Jahren	165	137	2 430
Alleinerziehende und ihre Kinder unter 18 Jahren	249	140	3 981
Familien mit Kindern über 18 Jahren	309	459	10 968
Ehepartner ohne Kinder im Haushalt	726	686	19 683
Lebenspartner ohne Kinder im Haushalt	195	108	3 746
Alleinstehende	1 136	494	17 059
Bevölkerung insgesamt	3 408	2 495	81 189
in %			
Ehepaare und ihre Kinder unter 18 Jahren	18,4	18,9	28,7
Lebensgemeinschaften und ihre Kinder unter 18 Jahren	4,8	5,5	3,0
Alleinerziehende und ihre Kinder unter 18 Jahren	7,3	5,6	4,9
Familien mit Kindern über 18 Jahren	9,1	18,4	13,5
Ehepartner ohne Kinder im Haushalt	21,3	27,5	24,2
Lebenspartner ohne Kinder im Haushalt	5,7	4,3	4,6
Alleinstehende	33,3	19,8	21,0
Bevölkerung insgesamt	100	100	100

Tab. A4-2 Armutsgefährdete Familien und ihre Kinder nach Migrationsstatus und Familienformen 2009 in Tausend

Migrationsstatus - Familienform	Berlin	Brandenburg
Ehepaare ohne Migrationshintergrund	21	107
Ehepaare mit Migrationshintergrund	129	30
Lebensgemeinschaften ohne Migrationshintergrund	14	33
Lebensgemeinschaften mit Migrationshintergrund	9	5
Alleinerziehende ohne Migrationshintergrund	56	85
Alleinerziehende mit Migrationshintergrund	50	8

Quelle: Mikrozensus

Tab. A4-3 Anteil der Kinder unter 18 Jahren nach wirtschaftlichen, bildungsbezogenen und sozialen Risiken 2009

Risiken	Berlin				Brandenburg			
	insgesamt	Ehepaare	Lebensgemeinschaften	Alleinerziehende	insgesamt	Ehepaare	Lebensgemeinschaften	Alleinerziehende
Angaben in 1 000								
wirtschaftliches Risiko	120	59	9	52	85	35	15	36
Bildungsrisiko	98	50	6	43	18	5	/	10
soziales Risiko	105	39	10	56	45	10	6	28
mindestens ein Risiko	190	94	15	81	96	38	16	42
alle drei Risiken	34	12	/	20	9	/	/	6
Angaben in %								
wirtschaftliches Risiko	25,2	21,8	13,7	37,3	26,5	18,2	27,1	47,3
Bildungsrisiko	20,6	18,2	9,3	30,9	5,5	2,6	/	13,1
soziales Risiko	22,1	14,5	14,8	40,6	13,9	5,2	11,4	37,7
mindestens ein Risiko	39,8	34,3	22,8	58,8	29,9	19,9	29,4	55,7
alle drei Risiken	7,2	4,5	/	14,4	2,9	/	/	8,1

Quelle: Mikrozensus

Tab. A4-4a Bevölkerung in Berlin unter 60% des durchschnittlichen Familieneinkommens nach Lebensformen, Erwerbsstatus, Bildungsstand 2009

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt			Migrationshintergrund					
				ohne			mit		
	ins- gesamt	unter Armutsgrenze		ins- gesamt	unter Armutsgrenze		ins- gesamt	unter Armutsgrenze	
	1 000	%		1 000	%		1 000	%	
Bevölkerung insgesamt	3 408	646	19,0	2 472	338	13,7	935	308	33,0
Bevölkerung nach Lebensformen									
in Familien mit ledigen Kindern insgesamt	1 351	281	20,8	804	92	11,4	547	189	34,6
davon Eltern unter 35 Jahre	794	191	24,1	444	61	13,8	350	130	37,1
darunter:									
Ehepaare insgesamt	813	151	18,6	411	21	5,2	401	129	32,3
Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren	629	129	20,5	287	15	5,4	341	113	33,2
Ehepaare 1 Kind unter 18 Jahren	249	38	15,4	131	6	4,6	118	32	27,4
Ehepaare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	258	47	18,2	120	6	5,4	138	40	29,4
Ehepaare mit 3 Kindern unter 18 Jahren	91	28	30,8	30	/	/	62	26	42,0
Ehepaare mit 4 und mehr Kindern unter 18 Jahren	30	15	50,4	6	/	/	24	15	60,8
Lebensgemeinschaften insgesamt	178	24	13,3	134	14	10,6	44	9	21,7
Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren	165	23	14,1	123	14	11,3	42	9	22,5
Lebensgemeinschaften mit 1 Kind unter 18 Jahren	107	16	15,5	81	10	12,0	25	7	26,7
Lebensgemeinschaften mit 2 Kindern unter 18 Jahren	41	/	/	30	/	/	11	/	/
Lebensgemeinschaften mit 3 und mehr Kindern unter 18 Jahren	17	/	/	11	/	/	6	/	/
Alleinerziehende insgesamt	361	106	29,5	259	56	21,7	102	50	49,0
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren	249	90	36,1	169	46	27,3	80	44	54,9
Alleinerziehende mit 1 Kind unter 18 Jahren	150	47	31,3	118	32	27,4	32	15	45,8
Alleinerziehende mit 2 Kindern unter 18 Jahren	67	24	36,3	42	11	26,2	25	13	53,1
Alleinerziehende mit 3 und mehr Kindern unter 18 Jahren	32	19	58,5	9	/	/	22	16	69,8
Paare ohne ledige Kinder	921	68	7,4	732	29	4,0	189	39	20,5
Ehepartner	726	50	6,9	578	18	3,1	147	32	21,8
Lebenspartner	195	18	9,2	154	12	7,5	41	6	15,6
Alleinstehende	1 136	298	26,2	937	217	23,2	199	80	40,4
männlich	572	173	30,3	451	123	27,2	121	51	42,1
weiblich	564	124	22,0	486	95	19,5	79	30	37,7
Bevölkerung 25 bis unter 55 Jahre	1 555	304	19,5	1 084	164	15,1	471	140	29,7
nach Vorhandensein und Art des allgemeinen Schulabschlusses									
mit allgemeinem Schulabschluss zusammen	1 461	258	17,7	1 060	155	14,6	401	103	25,8
Haupt-(Volks-)schulabschluss	215	73	34,1	124	37	30,0	90	36	39,6
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss ¹	542	92	16,9	449	65	14,5	94	26	28,3
Fachhochschul-/Hochschulreife	704	94	13,3	487	53	10,8	217	41	18,9
ohne Angabe zur Art des vorhandenen allgemeinen Schulabschlusses	/	-	-	/	-	-	/	-	-
ohne allgemeinen Schulabschluss	85	41	48,0	22	8	35,1	64	33	52,3
nach Vorhandensein und Art des beruflichen Ausbildungsabschlusses									
mit beruflichem Ausbildungsabschluss zusammen	1 218	167	13,7	928	110	11,8	290	57	19,8
Anlern-/Lehrausbildung	665	122	18,4	529	87	16,5	136	35	25,6
Fachschulabschluss	107	11	10,0	89	6	6,9	18	/	/
Fachhochschulabschluss	107	7	6,7	86	/	/	21	/	/

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt			Migrationshintergrund					
				ohne			mit		
	insgesamt	unter Armutsgrenze		insgesamt	unter Armutsgrenze		insgesamt	unter Armutsgrenze	
	1 000	%		1 000	%		1 000	%	
Universitätsabschluss /Promotion	340	27	8,0	224	12	5,4	116	15	12,9
ohne Angabe zur Art des vorhandenen beruflichen Ausbildungsabschlusses	/	-	-	/	-	-	/	-	-
ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	330	137	41,4	150	54	35,9	179	83	46,0

Quelle: Mikrozensus

Tab. A4-4b Bevölkerung in Brandenburg unter 60% des durchschnittlichen Familieneinkommens nach Lebensformen, Erwerbsstatus, Bildungsstand 2009

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt			Migrationshintergrund					
				ohne			mit		
	insgesamt	unter Armutsgrenze		insgesamt	unter Armutsgrenze		insgesamt	unter Armutsgrenze	
	1 000	%		1 000	%		1 000	%	
Bevölkerung insgesamt	2 495	543	21,8	2 338	477	20,4	157	66	42,2
Bevölkerung nach Lebensformen									
in Familien mit ledigen Kindern insgesamt	1 207	268	22,2	1 103	225	20,4	104	43	41,1
davon Eltern unter 35 Jahre	631	158	25,0	570	131	23,0	61	27	44,4
darunter:									
Ehepaare insgesamt	803	137	17,0	723	107	14,8	81	30	37,4
Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren	472	86	18,3	407	60	14,7	64	26	41,1
Ehepaare 1 Kind unter 18 Jahren	242	45	18,7	207	32	15,2	35	14	39,2
Ehepaare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	183	31	17,2	161	22	13,5	22	10	43,9
Ehepaare mit 3 Kindern unter 18 Jahren	35	9	24,9	30	6	19,3	5	/	/
Ehepaare mit 4 und mehr Kindern unter 18 Jahren	11	/	/	9	/	/	/	-	-
Lebensgemeinschaften insgesamt	164	38	23,3	154	33	21,6	10	5	48,2
Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren	138	34	24,7	128	29	22,7	9	/	/
Lebensgemeinschaften mit 1 Kind unter 18 Jahren	84	15	17,4	79	13	16,4	/	/	/
Lebensgemeinschaften mit 2 Kindern unter 18 Jahren	44	14	31,4	40	11	28,8	/	/	/
Lebensgemeinschaften mit 3 und mehr Kindern unter 18 Jahren	10	6	55,4	9	/	/	/	/	/
Alleinerziehende insgesamt	240	93	38,7	226	85	37,5	13	8	58,0
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren	141	65	45,8	129	57	44,4	11	7	62,2
Alleinerziehende mit 1 Kind unter 18 Jahren	93	40	42,6	86	36	41,5	8	/	/
Alleinerziehende mit 2 Kindern unter 18 Jahren	34	15	44,3	33	14	44,0	/	/	/
Alleinerziehende mit 3 und mehr Kindern unter 18 Jahren	14	10	71,7	11	8	67,7	/	/	/
Paare ohne ledige Kinder	794	108	13,6	757	94	12,4	37	14	37,8
Ehepartner	686	92	13,4	652	79	12,1	34	13	38,2
Lebenspartner	108	16	15,0	105	15	14,5	/	/	/
Alleinstehende	494	167	33,8	478	158	33,0	16	9	60,0
männlich	243	90	36,9	234	85	36,1	8	/	/
weiblich	251	78	30,9	244	73	30,0	7	/	/
Bevölkerung 25 bis unter 55 Jahre	1 105	247	22,4	1 030	217	21,1	75	30	40,2
nach Vorhandensein und Art des allgemeinen Schulabschlusses									
mit allgemeinem Schulabschluss zusammen	1 082	233	21,5	1 010	206	20,4	71	27	37,7
Haupt-(Volks-)schulabschluss	94	45	47,6	84	40	47,4	11	5	49,6
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	685	144	21,0	657	133	20,3	28	11	37,4
Fachhochschul-/Hochschulreife	302	44	14,6	270	33	12,2	33	11	34,1

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt			Migrationshintergrund					
				ohne			mit		
	insge- samt	unter Armuts- grenze		insge- samt	unter Armuts- grenze		insge- samt	unter Armuts- grenze	
		1 000	%		1 000	%		1 000	%
ohne Angabe zur Art des vorhandenen allgemeinen Schulabschlusses	5	/	/	5	/	/	-	-	-
ohne allgemeinen Schulabschluss	12	8	66,3	9	6	58,8	/	/	/
nach Vorhandensein und Art des beruflichen Ausbildungsabschlusses									
mit beruflichem Ausbildungsabschluss zusammen	1 015	205	20,2	953	183	19,2	62	22	35,9
Anlern-/Lehrausbildung	689	165	23,9	657	153	23,3	32	12	36,0
Fachschulabschluss	147	21	14,2	141	18	12,7	6	/	/
Fachhochschulabschluss	74	8	10,2	67	/	/	7	/	/
Universitätsabschluss/Promotion	105	12	11,2	89	7	8,0	16	/	/
ohne Angabe zur Art des vorhandenen beruflichen Ausbil- dungsabschlusses	8	/	/	8	/	/	/	-	-
ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	77	38	49,5	64	30	46,9	13	8	62,6

Quelle: Mikrozensus

Tab A4-5 Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Schularten und Risikolagen der Eltern in Berlin und Brandenburg 2009

Ausgewählte Schulart nach Bundessystematik	Insgesamt	Wirtschaft- liches Risiko	Bildungsrisiko	Soziales Risiko	Mindestens ein Risiko
Berlin					
in 1 000					
Insgesamt, darunter	361,9	87,5	76,2	72,6	140,0
Grundschule	148,6	32,7	32,2	32,3	55,7
Hauptschule	16,2	9,1	8,5	6,7	12,8
Realschule	29,6	11,5	8,0	8,8	16,5
Gesamtschule, Waldorfschule	31,1	8,4	9,0	5,9	13,9
Gymnasium	85,3	14,5	7,5	9,8	20,7
Berufsschule	27,2	3,3	4,4	2,8	7,8
in %					
Insgesamt, darunter	100	24,2	21,1	20,1	38,7
Grundschule	100	22,0	21,7	21,8	37,5
Hauptschule	100	56,2	52,5	41,6	79,1
Realschule	100	39,0	26,9	29,8	55,9
Gesamtschule, Waldorfschule	100	27,0	29,1	19,0	44,8
Gymnasium	100	17,0	8,8	11,5	24,3
Berufsschule	100	12,0	16,0	10,2	28,8
Brandenburg					
in 1 000					
Insgesamt, darunter	272,5	65,3	10,9	29,3	74,3
Grundschule	99,7	24,1	4,1	11,8	27,0
Oberschule	17,8	7,3	1,7	4,8	9,4
Gesamtschule, Waldorfschule	12,7	3,5	0,7	1,2	4,0
Gymnasium	63,6	11,8	0,9	3,7	12,8
Berufsschule	46,1	7,9	0,8	3,6	10,1

Ausgewählte Schulart nach Bundessystematik	Insgesamt	Wirtschaftliches Risiko	Bildungsrisiko	Soziales Risiko	Mindestens ein Risiko
--	-----------	-------------------------	----------------	-----------------	-----------------------

in %

Insgesamt, darunter	100	24,0	4,0	10,7	27,3
Grundschule	100	24,2	4,1	11,8	27,1
Oberschule	100	41,2	9,4	26,9	53,1
Gesamtschule, Waldorfschule	100	28,0	5,6	9,6	31,4
Gymnasium	100	18,5	1,5	5,8	20,1
Berufsschule	100	17,1	1,8	7,8	21,8

Quelle: Mikrozensus

Tab A4-6 Kinder im Alter unter 18 Jahre nach Familienform und Erwerbsstatus der Eltern 2009 in Tausend

Land - Familienform	Insgesamt	davon			davon in %		
		beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbstätig	ein Elternteil erwerbstätig	beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbslos/ Nichterwerbsperson	beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbstätig	ein Elternteil erwerbstätig	beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbslos/ Nichterwerbsperson
Deutschland	13 271	7 963	3 868	1 439	60,0	29,1	10,8
Berlin	477	261	110	105	54,7	23,1	22,0
Brandenburg	321	223	53	45	69,5	16,5	14,0
Ehepaare							
Deutschland	10 114	5 966	3 588	560	59,0	35,5	5,5
Berlin	273	138	95	39	50,5	34,8	14,3
Brandenburg	191	141	40	10	73,8	20,9	5,2
Lebensgemeinschaften							
Deutschland	971	581	280	111	59,8	28,8	11,4
Berlin	66	41	15	10	62,1	22,7	15,2
Brandenburg	55	35	13	6	63,6	23,6	10,9
Alleinerziehende							
Deutschland	2 185	1 416	x	769	64,8	x	35,2
Berlin	138	82	x	56	59,4	x	40,6
Brandenburg	75	47	x	28	62,7	x	37,3

Quelle: Mikrozensus

Tab. A4-7 Berliner und Brandenburger Familien 2005 und 2009 mit Kindern unter 18 nach Familienform und Alter des jüngsten Kindes in der Familie

Region	Alter von ... bis unter ... Jahren	2005			2009		
		Ehepaar mit ledigen Kindern	Nichteheliche Lebens- gemeinschaft mit ledigen Kindern	Alleinerzie- hende mit ledigen Kindern	Ehepaar mit ledigen Kindern	Nichteheliche Lebensgemein- schaft mit ledigen Kindern	Allein- erziehen- de mit ledigen Kindern
		in 1 000					
Berlin	unter 3	43,1	20,5	17,6	43,2	20,0	14,6
	3-6	29,4	8,6	16,9	29,8	10,3	19,1
	6-12	48,2	9,1	29,0	47,6	10,9	30,2
	12-18	63,0	8,9	38,8	40,6	6,9	34,9
	insgesamt	183,8	47,0	102,4	161,2	48,2	98,8
Brandenburg	u3	24,1	16,3	9,3	25,5	12,7	10,4
	3-6	24,4	9,0	10,1	23,1	9,3	10,6
	6-12	41,9	12,5	17,1	43,1	11,1	17,6
	12-18	68,2	11,2	23,7	35,3	6,4	19,3
	insgesamt	158,6	49,0	60,2	127,1	39,5	57,8

Quelle: Mikrozensus

Tab. A4-8a Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften in Berlin im Dezember 2009 nach Altersgruppen und Bezirken

Gebiet	Personen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	insge- samt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 65
in 1 000											
Mitte	83,0	5,1	4,9	5,9	7,8	2,5	8,3	7,1	7,4	27,0	7,0
Friedrichshain-Kreuzberg	61,6	3,4	3,3	4,1	5,6	1,7	5,6	6,0	6,5	21,0	4,5
Pankow	44,2	2,5	2,1	2,4	2,8	0,7	3,8	4,7	4,7	16,4	4,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	38,7	1,8	1,6	2,1	3,0	0,9	3,1	3,0	3,1	14,2	5,8
Spandau	44,5	2,7	2,4	3,0	4,0	1,2	4,7	4,0	3,7	14,6	4,2
Steglitz-Zehlendorf	24,9	1,3	1,2	1,4	2,1	0,7	2,3	2,2	2,0	8,6	3,0
Tempelhof-Schöneberg	51,3	2,8	2,7	3,3	4,6	1,5	4,5	4,3	4,4	17,5	5,7
Neukölln	81,5	5,1	4,8	5,7	7,6	2,4	8,1	7,6	7,4	26,2	6,8
Treptow-Köpenick	28,1	1,7	1,5	1,7	1,9	0,5	2,6	3,0	2,7	9,6	2,8
Marzahn-Hellersdorf	50,3	3,5	3,0	3,3	3,6	1,1	6,1	5,8	4,5	14,6	4,9
Lichtenberg	44,0	3,0	2,6	2,7	3,0	1,0	4,7	5,1	4,1	13,7	4,1
Reinickendorf	40,2	2,6	2,4	2,9	3,9	1,1	4,1	3,6	3,3	12,7	3,7
Land Berlin	593,1	35,5	32,5	38,4	50,1	15,4	57,9	56,5	53,7	196,4	56,6
in % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe											
Mitte	29,0	47,9	52,8	54,7	53,8	49,6	24,3	20,5	23,7	25,8	22,0
Friedrichshain-Kreuzberg	25,5	39,1	45,6	50,4	50,4	47,0	20,8	16,6	19,3	24,4	22,6
Pankow	14,4	19,9	20,5	20,6	20,6	18,9	13,4	14,1	12,9	13,1	13,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	15,5	25,4	25,4	24,3	22,9	20,5	14,3	14,4	15,0	14,1	12,6
Spandau	25,7	48,3	44,0	39,9	32,5	28,5	25,5	30,1	31,0	22,1	14,7
Steglitz-Zehlendorf	11,2	19,2	17,3	14,9	13,9	13,1	10,8	14,4	13,6	9,8	7,6
Tempelhof-Schöneberg	19,2	33,9	34,8	31,8	28,7	26,2	18,2	19,5	20,5	16,3	13,1
Neukölln	31,8	56,9	58,3	53,3	44,7	39,7	28,3	28,7	31,8	28,2	19,4
Treptow-Köpenick	15,5	26,5	26,8	24,9	20,7	18,6	13,2	17,8	17,0	13,2	11,2
Marzahn-Hellersdorf	24,3	51,6	48,5	43,5	35,2	30,7	22,0	31,1	31,5	18,6	14,5
Lichtenberg	21,2	41,4	40,6	38,0	34,2	32,9	17,3	21,5	21,9	18,3	13,6

Gebiet	Personen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 65
Reinickendorf	22,0	43,5	41,2	34,9	28,7	22,7	21,9	28,0	27,6	18,3	11,5
Land Berlin	21,3	37,5	38,0	35,9	32,3	29,3	19,5	20,6	21,2	18,4	14,3

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tab. A4-8b Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften in Brandenburg im Dezember 2009 nach Altersgruppen, Kreisen und kreisfreien Städten

Gebiet	Personen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 65
in 1 000											
Kreisfreie Städte											
Brandenburg an der Havel	11,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,2	1,3	1,2	0,9	4,0	1,5
Cottbus	14,6	0,8	0,7	0,8	0,9	0,3	1,6	1,8	1,3	4,9	1,5
Frankfurt (Oder)	9,7	0,5	0,5	0,6	0,6	0,2	1,1	1,1	0,9	3,1	1,1
Potsdam	15,5	1,0	0,9	1,0	1,0	0,3	1,6	1,8	1,5	4,9	1,6
Kreise											
Barnim	19,6	1,1	1,0	1,1	1,3	0,4	2,0	2,0	1,6	6,7	2,3
Dahme-Spreewald	14,2	0,8	0,8	0,8	1,0	0,3	1,5	1,5	1,1	4,9	1,5
Elbe-Elster	14,0	0,7	0,6	0,7	0,9	0,3	1,3	1,2	1,0	5,4	1,9
Havelland	16,2	0,9	0,8	0,9	1,2	0,4	1,7	1,4	1,2	5,6	2,0
Märkisch-Oderland	23,3	1,3	1,1	1,4	1,7	0,4	2,3	2,3	1,9	8,2	2,6
Oberhavel	21,5	1,1	1,1	1,3	1,4	0,4	2,2	2,1	1,6	7,6	2,7
Oberspreewald-Lausitz	16,7	0,9	0,7	0,9	1,1	0,3	1,6	1,6	1,3	6,2	2,0
Oder-Spree	22,0	1,2	1,1	1,3	1,5	0,4	2,2	2,1	1,7	7,7	2,7
Ostprignitz-Ruppin	15,2	0,8	0,7	0,9	1,0	0,3	1,7	1,5	1,1	5,6	1,7
Potsdam-Mittelmark	14,2	0,7	0,7	0,8	1,0	0,3	1,3	1,3	1,0	5,2	1,9
Prignitz	11,8	0,6	0,5	0,7	0,8	0,3	1,3	1,1	0,8	4,4	1,4
Spree-Neiße	14,9	0,7	0,6	0,8	1,0	0,3	1,3	1,4	1,0	5,7	2,0
Teltow-Fläming	15,4	1,0	0,8	1,0	1,1	0,3	1,6	1,4	1,1	5,3	1,7
Uckermark	22,6	1,1	1,0	1,2	1,6	0,5	2,2	2,0	1,6	8,4	2,9
Land Brandenburg	293,1	15,9	14,2	16,6	20,0	5,8	29,7	29,1	22,9	103,8	35,1
in % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe											
Kreisfreie Städte											
Brandenburg an der Havel	22,0	38,4	38,9	33,1	26,5	29,3	20,6	26,0	25,1	19,1	16,2
Cottbus	18,6	35,6	35,2	29,7	26,6	24,7	15,2	24,6	21,5	16,2	11,7
Frankfurt (Oder)	20,8	38,3	38,0	33,2	28,5	24,1	18,3	29,0	26,4	17,1	13,7
Potsdam	12,6	21,0	20,1	18,2	16,6	16,9	10,8	14,1	12,9	10,7	9,5
Kreise											
Barnim	14,1	27,4	24,3	19,8	18,0	17,7	13,8	20,7	16,8	11,4	9,8
Dahme-Spreewald	11,4	22,5	21,0	16,1	13,7	14,6	11,9	16,8	13,7	9,2	7,5
Elbe-Elster	16,5	30,5	25,7	23,0	20,6	18,5	14,4	20,7	18,3	15,0	12,7
Havelland	13,2	25,7	21,8	16,2	14,5	15,0	14,2	18,9	15,7	10,7	10,8
Märkisch-Oderland	15,5	29,8	26,4	23,1	20,4	18,4	15,0	23,5	19,4	12,7	10,5
Oberhavel	13,5	22,8	20,9	17,4	14,1	14,6	14,5	19,6	15,3	11,1	11,0
Oberspreewald-Lausitz	18,3	35,8	29,9	27,4	23,1	21,7	16,3	24,8	21,7	16,3	12,5
Oder-Spree	15,5	29,2	28,6	23,0	20,3	17,2	15,0	21,3	18,2	12,9	11,0
Ostprignitz-Ruppin	18,9	35,4	29,7	28,6	24,4	22,6	19,2	25,0	21,7	16,4	12,6
Potsdam-Mittelmark	8,7	14,1	12,4	10,1	9,7	9,6	8,6	13,2	9,5	7,4	7,6
Prignitz	19,1	36,8	33,2	29,2	25,2	25,1	18,8	25,9	22,0	16,8	12,3

Gebiet	Personen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 55	55 - 65
Spree-Neiße	15,2	28,5	24,8	22,3	20,0	21,0	13,0	20,6	17,3	13,5	11,3
Teltow-Fläming	12,0	24,8	20,3	18,0	14,8	13,9	11,9	15,8	13,3	9,8	8,9
Uckermark	22,6	39,7	37,7	33,5	29,4	25,2	21,0	30,7	26,1	19,9	16,2
Land Brandenburg	15,1	27,6	24,9	21,1	18,5	17,9	14,5	20,7	17,4	12,7	11,0

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tab. A4-9a Kinder und Jugendliche in SGB II-Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender in Berlin im Dezember 2009 nach Altersgruppen und Bezirken

Gebiet	Kinder und Jugendliche in Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren					
	insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18
in 1 000						
Mitte	9,1	1,4	1,6	2,1	3,0	1,0
Friedrichshain-Kreuzberg	6,3	1,0	1,1	1,5	2,1	0,6
Pankow	6,5	1,2	1,3	1,6	1,9	0,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	4,5	0,7	0,7	1,0	1,6	0,5
Spandau	5,9	1,0	1,0	1,4	2,0	0,6
Steglitz-Zehlendorf	3,5	0,5	0,6	0,8	1,2	0,4
Tempelhof-Schöneberg	6,5	1,0	1,0	1,5	2,3	0,8
Neukölln	9,0	1,4	1,5	2,1	3,0	1,0
Treptow-Köpenick	4,2	0,8	0,8	1,0	1,2	0,3
Marzahn-Hellersdorf	7,7	1,6	1,6	1,8	2,0	0,7
Lichtenberg	6,7	1,4	1,5	1,5	1,7	0,6
Reinickendorf	5,9	0,9	1,0	1,4	2,0	0,6
Land Berlin	75,8	12,9	13,7	17,6	24,0	7,5
in % der Personen in Bedarfsgemeinschaften						
Mitte	34,5	28,0	31,9	35,1	38,5	39,3
Friedrichshain-Kreuzberg	35,1	30,1	33,6	36,9	36,9	38,0
Pankow	61,5	48,9	60,7	66,6	68,0	65,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	47,5	36,9	43,8	49,8	53,0	51,9
Spandau	44,3	36,0	40,3	46,6	48,7	50,7
Steglitz-Zehlendorf	51,7	36,8	48,4	55,5	57,5	59,4
Tempelhof-Schöneberg	43,5	34,2	38,2	44,6	49,0	51,3
Neukölln	35,3	27,5	31,7	36,1	39,9	42,6
Treptow-Köpenick	56,9	46,8	57,0	59,2	62,1	62,5
Marzahn-Hellersdorf	53,3	46,8	53,2	55,2	57,0	56,9
Lichtenberg	54,2	46,8	56,8	56,1	56,2	57,9
Reinickendorf	45,4	36,3	42,3	48,6	49,8	49,8
Land Berlin	44,1	36,4	42,2	46,0	47,9	48,8

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tab. A4-9b Kinder und Jugendliche in SGB II-Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender in Brandenburg im Dezember 2009 nach Altersgruppen, Kreisen und kreisfreien Städten

Gebiet	Kinder und Jugendliche in Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften im Alter von ... bis unter ... Jahren					
	Insgesamt	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18
in 1 000						
Kreisfreie Städte						
Brandenburg an der Havel	1,5	0,3	0,3	0,4	0,4	0,1
Cottbus	2,0	0,4	0,5	0,4	0,6	0,2
Frankfurt (Oder)	1,3	0,2	0,3	0,3	0,4	0,1
Potsdam	2,4	0,5	0,5	0,6	0,6	0,2
Kreise						
Barnim	2,4	0,5	0,5	0,5	0,7	0,2
Dahme-Spreewald	1,9	0,4	0,4	0,5	0,5	0,2
Elbe-Elster	1,4	0,3	0,3	0,3	0,4	0,1
Havelland	2,2	0,5	0,4	0,5	0,6	0,2
Märkisch-Oderland	2,9	0,6	0,6	0,7	0,8	0,2
Oberhavel	2,5	0,5	0,5	0,7	0,7	0,2
Oberspreewald-Lausitz	2,0	0,4	0,4	0,5	0,6	0,2
Oder-Spree	2,9	0,5	0,6	0,7	0,8	0,2
Ostprignitz-Ruppin	1,8	0,4	0,3	0,4	0,5	0,1
Potsdam-Mittelmark	1,7	0,3	0,3	0,4	0,5	0,1
Prignitz	1,5	0,3	0,3	0,3	0,4	0,1
Spree-Neiße	1,7	0,3	0,3	0,4	0,5	0,2
Teltow-Fläming	2,1	0,4	0,4	0,5	0,6	0,1
Uckermark	2,5	0,5	0,5	0,6	0,8	0,2
Land Brandenburg	36,7	7,2	7,4	8,7	10,4	3,0
in % der Personen in Bedarfsgemeinschaften						
Kreisfreie Städte						
Brandenburg an der Havel	56,8	50,6	58,7	61,5	57,4	55,8
Cottbus	57,8	51,4	60,9	55,8	60,8	63,7
Frankfurt (Oder)	54,4	47,0	54,6	55,3	58,3	59,6
Potsdam	57,2	47,2	58,6	60,3	62,3	60,8
Kreise						
Barnim	48,4	44,7	48,5	50,1	49,3	51,2
Dahme-Spreewald	51,2	42,2	51,8	56,2	54,4	51,3
Elbe-Elster	43,4	38,4	46,6	44,0	44,7	43,2
Havelland	52,2	49,4	52,4	51,1	53,9	56,7
Märkisch-Oderland	48,8	46,8	51,4	48,9	48,7	47,9
Oberhavel	47,8	43,6	48,3	51,5	47,7	47,6
Oberspreewald-Lausitz	52,4	47,4	54,9	53,9	54,8	48,1
Oder-Spree	52,1	45,3	53,4	53,0	54,0	57,8
Ostprignitz-Ruppin	47,8	45,6	51,6	46,5	48,6	46,9
Potsdam-Mittelmark	49,1	42,5	51,5	53,4	48,8	48,7
Prignitz	50,9	49,2	53,4	52,7	49,8	48,5
Spree-Neiße	50,3	44,6	49,2	51,6	53,3	53,0
Teltow-Fläming	50,6	45,1	48,9	54,4	53,6	48,9
Uckermark	45,6	41,2	47,5	46,3	47,2	44,5
Land Brandenburg	50,6	45,6	52,1	52,2	52,1	51,4

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tab. B1-1 Entwicklung der öffentlichen Bildungsausgaben in Berlin und Brandenburg insgesamt

Land	2000	2005	2006	2007	2008 ¹	2009 ¹
Grundmittel in 1000 Euro						
Berlin	4 067 714	4 132 290	4 104 623	4 080 666	4 340 268	4 503 859
Brandenburg	2 220 386	2 135 255	2 128 459	2 155 404	2 149 427	2 290 983
davon kommunal	752 351	661 390	670 746	684 198	714 962	756 128
Grundmittel in % des öffentlichen Gesamthaushalts						
Berlin	19,6	19,4	20,4	20,0	21,4	22,0
Brandenburg	19,0	18,7	18,1	18,5	18,4	19,1
Flächenländer West	23,1	24,2	24,7	24,6	24,4	24,8
Flächenländer Ost	21,9	22,2	22,2	22,2	22,0	22,8
Stadtstaaten insgesamt	20,8	20,4	21,1	21,2	21,8	22,7
Länder-Min	17,5	18,7	18,1	18,5	18,4	19,1
Länder-Max	25,2	25,6	25,9	26,1	25,4	25,9
Grundmittel in % des BIP						
Berlin	5,2	5,2	5,0	4,7	4,9	5,0
Brandenburg	4,9	4,3	4,2	4,1	4,0	4,3
Flächenländer West	3,4	3,5	3,5	3,3	3,0	3,7
Flächenländer Ost	5,7	5,0	4,8	4,6	4,5	4,5
Stadtstaaten insgesamt	4,1	3,8	3,7	3,7	3,7	3,9
Länder-Min	2,9	2,7	2,7	2,8	2,8	3,0
Länder-Max	6,3	5,3	5,2	4,8	4,9	5,0

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, 3.0-1, 3.2-1, 3.3-1

1) vorläufige Ist-Werte

Tab. B1-2 Entwicklung der öffentlichen Bildungsausgaben in Berlin und Brandenburg nach Bildungsbereichen in Tausend. Euro

Land	2000	2005	2006	2007	2008 ²	2009 ²
Berlin						
Bildungsausgaben insgesamt	4 067 714	4 132 290	4 104 623	4 080 666	4 340 268	4 503 859
Kindertageseinrichtungen ¹	0	751 408	675 202	705 254	742 726	796 942
Schulen AS+BS	2 042 342	2 038 066	2 102 211	2 079 771	2 197 223	2 257 691
Hochschulen	1 226 767	1 172 192	1 136 021	1 106 379	1 247 063	1 241 496
Förderung von Schülern / Studenten	58 859	85 320	76 301	74 740	73 845	93 805
Sonstiges Bildungswesen	89 890	29 098	51 917	53 192	16 664	50 994
Jugendarbeit ¹	649 856	56 206	62 971	61 330	62 748	62 931
Brandenburg						
Bildungsausgaben insgesamt	2 220 386	2 135 255	2 128 459	2 155 404	2 149 427	2 290 983
Kindertageseinrichtungen	431 113	417 697	429 881	448 816	463 138	494 049
Schulen AS+BS	1 385 003	1 322 711	1 295 579	1 309 041	1 269 972	1 340 242
Hochschulen	237 095	237 004	248 942	247 976	268 210	296 520
Förderung von Schülern / Studenten	78 547	81 775	79 045	77 605	84 326	95 294
Sonstiges Bildungswesen	49 553	38 237	37 568	34 677	25 733	25 033
Jugendarbeit	39 075	37 831	37 444	37 289	38 048	39 845

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.1.3-1, Tab. 4.2.1-1, Tab. 4.3.1-1, Tab. 4.4.2-1, Tab. 4.5.1-1, Tab. 4.6.3-1

1) In Berlin wurden die öffentlichen Ausgaben für diesen Bereich 2000 anders verbucht.

2) vorläufige Ist-Werte

Tab. B1-3 Entwicklung der Anteile der Bildungsbereiche an den öffentlichen Bildungsausgaben in %

Land	2000	2005	2006	2007	2008 ²	2009 ²
Berlin						
Kindertageseinrichtungen ¹	0,00	18,18	16,45	17,28	17,11	17,69
Schulen	50,21	49,32	51,22	50,97	50,62	50,13
Hochschulen	30,16	28,37	27,68	27,11	28,73	27,57
Förderung von Schülern / Studenten	1,45	2,06	1,86	1,83	1,70	2,08
Sonstiges Bildungswesen	2,21	0,70	1,26	1,30	0,38	1,13
Jugendarbeit ¹	15,98	1,36	1,53	1,50	1,45	1,40
Bildungsausgaben insgesamt	100	100	100	100	100	100
Brandenburg						
Kindertageseinrichtungen	19,42	19,56	20,20	20,82	21,55	21,56
Schulen	62,38	61,95	60,87	60,73	59,08	58,50
Hochschulen	10,68	11,10	11,70	11,50	12,48	12,94
Förderung von Schülern / Studenten	3,54	3,83	3,71	3,60	3,92	4,16
Sonstiges Bildungswesen	2,23	1,79	1,77	1,61	1,20	1,09
Jugendarbeit	1,76	1,77	1,76	1,73	1,77	1,74
Bildungsausgaben insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.1.3-1, Tab. 4.2.1-1, Tab. 4.3.1-1, Tab. 4.4.2-1, Tab. 4.5.1-1, Tab. 4.6.3-1. Eigene Berechnungen.

1) In Berlin wurden die öffentlichen Ausgaben für diesen Bereich 2000 anders verbucht.

2) vorläufiger Ist-Wert

Tab. B1-4 Anteile der Bildungsbereiche an den öffentlichen Bildungsausgaben 2007 in %

Land	Bildungsbereich					
	Kindertages- einrichtungen	Schulen	Hochschulen	Förderung von Schülern / Studenten	Sonstiges Bildungs- wesen	Jugendarbeit
Berlin	17,3	51,0	27,1	1,8	1,3	1,5
Brandenburg	20,8	60,7	11,5	3,6	1,6	1,7
Flächenländer West	12,4	61,3	19,6	3,2	1,9	1,6
Flächenländer Ost	17,1	57,1	19,4	3,9	1,3	1,3
Stadtstaaten insgesamt	16,2	51,6	27,0	2,0	1,6	1,6
Länder-Min	10,1	51,0	11,5	1,8	0,6	0,7
Länder-Max	20,8	66,2	28,8	5,7	3,2	2,0

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.7-2

Tab. B1-5 Ausgaben für Bildungseinrichtungen je Bildungsteilnehmer 2007 in Euro

Land	Primarbereich	Sekundarbereich			Tertiärbereich		Primar- bis Tertiärbereich
	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	Insgesamt	ISCED 5A/6	ISCED 5A/6*	ISCED 1-6
Berlin	5 300	6 700	7 900	7 200	12 600	7 000	7 900
Brandenburg	4 600	6 600	6 700	6 700	9 600	6 300	6 700
Deutschland	4 700	5 800	8 100	6 700	12 600	7 400	7 000
Länder-Min	4 300	4 900	6 600	6 000	9 600	6 300	6 400
Länder-Max	5 900	7 700	9 100	8 100	15 300	9 100	8 100
OECD-Durchschnitt	5 700	6 500	7 400	7 000	–	–	7 000

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 5.1.2-1. * ohne Forschung und Entwicklung

Tab. B1-6 Ausgaben¹ für öffentliche allgemeinbildende und berufliche Schulen 2007 je Schülerin/Schüler nach Schularten in Euro

Land	Alle Schularten	darunter		
		allgemeinbildende Schulen	berufliche Schulen	darunter
				Berufsschulen im dualen System ²
Berlin	5 800	6 300	3 900	2 500
Brandenburg	4 900	5 600	2 700	2 400
Deutschland	5 000	5 400	3 600	2 200
Flächenländer West	4 800	5 200	3 600	2 200
Flächenländer Ost	5 300	6 100	3 200	2 200
Stadtstaaten	5 700	6 300	4 000	2 500
Länder-Min	4 400	4 900	2 500	1 800
Länder-Max	6 000	6 800	4 400	2 900

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.2.4-1

1) Personalausgaben für Schulen und Schulverwaltung einschließlich unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen, laufender Sachaufwand, Investitionsausgaben. Alle Ergebnisse wurden nach der Berechnung gerundet.

2) Teilzeitunterricht

Tab. B1-7 Ausgaben¹ für öffentliche allgemeinbildende Schulen 2007 je Schülerin/Schüler nach Schularten in Euro

Land	Allgemein- bildende Schulen	darunter						
		Grund- schulen ²	Haupt- schulen ³	Real- schulen	SMBG	Gymna- sien	Integrierte Gesamt- schulen	Förder- schulen
Berlin	6 300	5 000	–	5 500	–	5 900	7 200	14 900
Brandenburg	5 200	4 000	–	–	6 300	5 500	6 000	14 000
Deutschland	5 200	4 200	6 000	4 600	6 200	5 600	5 800	13 100
Flächenländer West	5 200	4 100	5 900	4 600	5 100	5 500	5 600	12 800
Flächenländer Ost	6 100	4 700	–	–	6 500	5 900	6 000	13 500
Stadtstaaten	6 300	5 100	7 800	5 600	6 400	5 900	6 800	15 100
Länder-Min	4 900	3 800	5 000	4 000	4 800	4 900	5 000	11 300
Länder-Max	6 800	5 500	6 800	5 500	7 500	6 800	7 200	15 700

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.2.4-1

1) Personalausgaben für Schulen und Schulverwaltung einschließlich unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfefaufwendungen, laufender Sachaufwand, Investitionsausgaben. Alle Ergebnisse wurden nach der Berechnung gerundet.

2) Berlin und Brandenburg ohne 5. und 6. Jahrgangsstufe.

3) Für Berliner Hauptschulen liegt der Anteil unter 5%, daher werden keine Zahlen veröffentlicht.

Tab. B1-8 Entwicklung der Ausgaben für öffentliche allgemeinbildende und berufliche Schulen je Schülerin/Schüler in Euro

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Berlin	5 100	4 900	5 100	5 200	5 200	5 200	5 600	5 800	5 800
Brandenburg	3 500	3 700	3 800	4 000	4 500	4 600	4 600	4 600	4 900
Deutschland	4 300	4 300	4 500	4 600	4 600	4 700	4 700	4 900	5 000
Flächenländer West	4 300	4 300	4 400	4 500	4 500	4 600	4 600	4 700	4 800
Flächenländer Ost	3 700	4 000	4 200	4 400	4 800	4 900	5 000	5 200	5 300
Stadtstaaten	5 300	5 200	5 400	5 400	5 400	5 400	5 500	5 700	5 700
Länder-Min	3 500	3 700	3 800	3 900	4 200	4 300	4 300	4 300	4 400
Länder-Max	5 900	6 100	6 300	6 000	6 000	5 900	5 700	5 900	6 000

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.2.5-1

Tab. B1-9 Lehrkosten an Berliner Universitäten 2006 und der Universität Potsdam 2004 in Euro

Lehrgebiet - Universität	Je Absolventin/ Absolvent	Auslastung (in %)
Sprach- und Kulturwissenschaften		
FU Berlin	23 000	101
HU Berlin	25 200	104
TU Berlin	22 600	100
U Potsdam	35 338	107
Sport		
HU Berlin	23 600	145
U Potsdam	26 333	86
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
FU Berlin	11 000	104
HU Berlin	10 400	120
TU Berlin	24 800	109
U Potsdam	16 663	114
Mathematik, Naturwissenschaften		
FU Berlin	42 800	96
HU Berlin	51 800	89
TU Berlin	39 600	88
U Potsdam	94 270	80
Agrar- und Ernährungswissenschaft		
HU Berlin	41 100	94
TU Berlin	25 400	84
U Potsdam	52 901	58
Ingenieurwissenschaften		
TU Berlin	37 200	107
Kunst, Musik, Design		
FU Berlin	32 400	96
HU Berlin	24 500	91
U Potsdam	57 290	61

Quelle: HIS (Dölle, Frank et al.3/2009: Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2006; S. 49 ff.)

Tab. B1-10 Öffentliche Ausgaben für Hochschulen in Tausend Euro

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 ¹	2009 ¹
Berlin	1 445 809	1 226 767	1 211 626	1 175 008	1 186 685	1 154 118	1 172 192	1 136 021	1 106 379	1 247 063	1 241 496
Brandenburg	228 894	237 095	225 288	243 224	243 166	249 938	237 004	248 942	247 976	268 210	296 520
Deutschland	16 227 940	17 242 563	17 879 361	18 778 985	18 808 968	18 132 400	18 416 579	19 373 512	19 303 998	20 318 222	21 322 498
Flächenlän- der Ost	2 196 613	2 269 646	2 230 567	2 276 044	2 361 784	2 208 984	2 302 772	2 477 413	2 486 121	2 638 060	2 703 065
Flächenlän- der West	10 160 149	11 017 350	11 613 084	12 368 434	12 340 173	12 132 149	12 293 488	13 055 656	12 740 847	13 199 356	13 973 647
Stadt- staaten	2 100 975	2 019 109	1 956 132	2 006 342	1 973 446	1 964 136	1 976 847	1 947 544	1 948 903	2 069 141	2 045 397

1) vorläufiger Ist-Wert

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.3.1-1

Tab. B1-11 Öffentliche Ausgaben für das Sonstige Bildungswesen in Tausend Euro

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 ¹	2009 ¹
Berlin	53 728	89 890	43 771	31 997	29 112	30 964	29 098	51 917	53 192	16 664	50 994
Stadtstaaten	106 568	145 101	86 876	111 904	80 251	122 269	95 033	121 628	118 591	80 490	111 985
Brandenburg	43 598	49 553	45 379	44 272	43 507	40 830	38 237	37 568	34 677	25 733	25 033
Flächenländer Ost	106 795	206 644	192 627	191 099	194 717	197 530	192 872	184 697	162 156	143 537	159 884
Deutschland	1 430 281	1 626 144	1 523 644	1 799 390	1 987 176	2 084 715	1 965 891	2 042 948	2 003 426	2 005 691	1 998 855
Flächenländer West	737 384	823 584	823 135	1 086 305	1 304 504	1 292 724	1 208 489	1 275 574	1 260 869	1 320 507	1 213 838

1) vorläufiger Ist-Wert

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2010, Tab. 4.5.1-1

Tab. B1-12 Kumulierte Ausgaben der Bildungseinrichtungen für ausgewählte Bildungskarrieren

Land	Typ A	Typ C	Typ D	Typ E	Typ F
	Hauptschulabschluss & duale Ausbildung	Mittlerer Abschluss & duale Ausbildung	Mittlerer Abschluss, duale Ausbildung, Fachoberschule, FH-Diplom	9 Jahre Gymnasium, Uni-Diplom	9 Jahre Gymnasium, duale Ausbildung, Uni-Diplom
2007					
Berlin	119 100	106 100	136 600	137 700	155 300
Brandenburg	-	87 900	130 100	105 300	122 400
Deutschland	86 700	84 400	117 500	118 500	138 600
2005					
Berlin	129 600	116 900	145 800	131 700	161 100
Brandenburg	-	80 600	119 400	101 800	123 000
2006					
Deutschland	83 900	82 100	113 000	114 500	134 300

Quelle: Bildungsfinanzbericht 2009, 2010, eigene Berechnungen

Tab. B2-1 Tätige Personen am 01. 03. 2009 in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Geschlecht (ohne hauswirtschaftliches und technisches Personal)

Alter	Deutschland		Berlin		Brandenburg	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	402 121		17 759		14 087	
Alter von ... bis... Jahren						
unter 20	9 899	2,5	93	0,5	93	0,7
20 - 25	39 670	9,9	1 013	5,7	613	4,4
25 - 35	86 903	21,6	3 278	18,5	1 645	11,7
35 - 45	106 475	26,5	5 794	32,6	3 917	27,8
45 - 55	120 507	30,0	5 569	31,4	5 327	37,8
55 und älter	38 667	9,6	2 012	11,3	2 492	17,7
Männlich	13 896	3,5	873	4,9	384	2,7
Alter von... bis ... Jahren						
unter 20	1 194	0,3	23	0,1	15	0,1
20 - 25	2 442	0,6	100	0,6	48	0,3
25 - 35	3 959	1,0	301	1,7	147	1,0
35 - 45	3 088	0,8	206	1,2	105	0,7
45 - 55	2 409	0,6	172	1,0	52	0,4
55 und älter	804	0,2	71	0,4	17	0,1
Weiblich	388 225	96,5	16 886	95,1	13 703	97,3
Alter von ... bis ... Jahren						
unter 20	8 705	2,2	70	0,4	78	0,6
20 - 25	37 228	9,3	913	5,1	565	4,0
25 - 35	82 944	20,6	2 977	16,8	1 498	10,6
35 - 45	103 387	25,7	5 588	31,5	3 812	27,1
45 - 55	118 098	29,4	5 397	30,4	5 275	37,4
55 und älter	37 863	9,4	1 941	10,9	2 475	17,6

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. B2-2 Tätige Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01. 03. 2009, Tagespflegepersonen nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppen	Deutschland		Berlin		Brandenburg	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	38 658		1 408		1 219	
Alter von ... bis unter ... Jahren						
unter 20	130	0,3	19	1,3	-	0,0
20 - 25	1 017	2,6	45	3,2	12	1,0
25 - 30	3 039	7,9	87	6,2	62	5,1
30 - 35	4 798	12,4	90	6,4	138	11,3
35 - 40	6 244	16,2	150	10,7	215	17,6
40 - 45	7 203	18,6	203	14,4	262	21,5
45 - 50	6 300	16,3	274	19,5	218	17,9
50 - 55	4 710	12,2	250	17,8	182	14,9
55 - 60	2 981	7,7	184	13,1	102	8,4
60 und älter	2 236	5,8	106	7,5	28	2,3
Männlich	931	2,4	72	5,1	47	3,9
Alter von ... bis unter ... Jahren						
unter 20	5	0,0	1	0,1	-	0,0
20 - 25	40	0,1	5	0,4	1	0,1
25 - 30	74	0,2	8	0,6	4	0,3
30 - 35	88	0,2	5	0,4	6	0,5

Altersgruppen	Deutschland		Berlin		Brandenburg	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %
35 - 40	111	0,3	12	0,9	5	0,4
40 - 45	150	0,4	11	0,8	12	1,0
45 - 50	144	0,4	9	0,6	6	0,5
50 - 55	125	0,3	10	0,7	10	0,8
55 - 60	80	0,2	6	0,4	2	0,2
60 und älter	114	0,3	5	0,4	1	0,1
Weiblich	37 727	97,6	1 336	94,9	1 172	96,1
Alter von ... bis unter ... Jahren						
unter 20	125	0,3	18	1,3	-	0,0
20 - 25	977	2,5	40	2,8	11	0,9
25 - 30	2 965	7,7	79	5,6	58	4,8
30 - 35	4 710	12,2	85	6,0	132	10,8
35 - 40	6 133	15,9	138	9,8	210	17,2
40 - 45	7 053	18,2	192	13,6	250	20,5
45 - 50	6 156	15,9	265	18,8	212	17,4
50 - 55	4 585	11,9	240	17,0	172	14,1
55 - 60	2 901	7,5	178	12,6	100	8,2
60 und älter	2 122	5,5	101	7,2	27	2,2

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. B2-3 Hauptberufliche Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Altersgruppen 2009/10

Land	absolut			in %				
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	männlich*	weiblich*
Berlin	25 463	6 558	18 905	100	25,8	74,2	100	100
unter 30	412	58	354	1,6	0,2	1,4	0,9	1,9
30 - 35	1 010	208	802	4,0	0,8	3,1	3,2	4,2
35 - 40	1 833	426	1 407	7,2	1,7	5,5	6,5	7,4
40 - 45	3 707	752	2 955	14,6	3,0	11,6	11,5	15,6
45 - 50	4 441	1 040	3 401	17,4	4,1	13,4	15,9	18,0
50 - 55	4 743	1 183	3 560	18,6	4,6	14,0	18,0	18,8
55 - 60	6 222	1 740	4 482	24,4	6,8	17,6	26,5	23,7
60 - 65	3 043	1 127	1 916	12,0	4,4	7,5	17,2	10,1
65 und älter	52	24	28	0,2	0,1	0,1	0,4	0,1
Ohne Angabe	-	-	-	-	-	-	-	-
Brandenburg	17 870	3 261	14 609	100	18,2	81,8	100	100
unter 30	189	17	172	1,1	0,1	1,0	0,5	1,2
30 - 35	438	77	361	2,5	0,4	2,0	2,4	2,5
35 - 40	1 059	167	892	5,9	0,9	5,0	5,1	6,1
40 - 45	3 083	501	2 582	17,3	2,8	14,4	15,4	17,7
45 - 50	4 145	728	3 417	23,2	4,1	19,1	22,3	23,4
50 - 55	3 869	772	3 097	21,7	4,3	17,3	23,7	21,2
55 - 60	4 056	728	3 328	22,7	4,1	18,6	22,3	22,8
60 - 65	989	252	737	5,5	1,4	4,1	7,7	5,0
65 und älter	42	19	23	0,2	0,1	0,1	0,6	0,2
Ohne Angabe	-	-	-	-	-	-	-	-

Quelle: Schulstatistik, *Alterskategorie-Anteile

Tab. B2-4 Hauptberufliche Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen nach Altersgruppen und Geschlecht 2009/10

Land	absolut			in %				
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	männlich*	weiblich*
Berlin	4 582	2 211	2 371	100	48,3	51,7	100	100
unter 30	20	6	14	0,4	0,1	0,3	0,3	0,6
30 - 35	99	23	76	2,2	0,5	1,7	1,0	3,2
35 - 40	252	105	147	5,5	2,3	3,2	4,7	6,2
40 - 45	763	313	450	16,7	6,8	9,8	14,2	19,0
45 - 50	814	347	467	17,8	7,6	10,2	15,7	19,7
50 - 55	836	355	481	18,2	7,7	10,5	16,1	20,3
55 - 60	1 133	601	532	24,7	13,1	11,6	27,2	22,4
60 - 65	651	452	199	14,2	9,9	4,3	20,4	8,4
65 und älter	14	9	5	0,3	0,2	0,1	0,4	0,2
Brandenburg	2 730	1 049	1 681	100	38,4	61,6	100	100
unter 30	9	4	5	0,3	0,1	0,2	0,4	0,3
30 - 35	58	12	46	2,1	0,4	1,7	1,1	2,7
35 - 40	135	46	89	4,9	1,7	3,3	4,4	5,3
40 - 45	385	131	254	14,1	4,8	9,3	12,5	15,1
45 - 50	595	196	399	21,8	7,2	14,6	18,7	23,7
50 - 55	600	218	382	22,0	8,0	14,0	20,8	22,7
55 - 60	679	289	390	24,9	10,6	14,3	27,6	23,2
60 - 65	258	145	113	9,5	5,3	4,1	13,8	6,7
65 und älter	11	8	3	0,4	0,3	0,1	0,8	0,2

Quelle: Schulstatistik *Alterskategorie-Anteile

Tab. B2-5 Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal nach Altersgruppen, Art des Beschäftigungsverhältnisses und Personalgruppen 2009

Land	Zu- sam- men	davon									
		hauptberufliches Personal						nebenberufliches Personal			
		zusam- men	darunter					zusam- men	darunter		
			Profes- soren	Dozenten und Assis- tenten	wiss. und künstl. Mitarbei- ter	akad. Mitar- beiter	Lehrkr. f. bes. Aufga- ben		Gast- prof., Emeriti	Lehrbeauftr., Honorar- prof., PD, apl. Prof.	wiss. Hilfskr., Tutoren ¹
Berlin	27 721	13 404	2 883	222	9 847	-	452	14 317	73	7 135	7 109
unter 25	2 470	69	-	-	69	-	-	2 401	1	16	2 384
25 - 30	6 385	2 539	3	4	2 530	-	2	3 846	-	233	3 613
30 - 35	4 695	3 274	76	6	3 168	-	24	1 421	1	530	890
35 - 40	2 852	1 931	238	51	1 613	-	29	921	4	760	157
40 - 45	2 697	1 618	500	87	972	-	59	1 079	11	1 025	43
45 - 50	2 298	1 173	522	45	531	-	75	1 125	12	1 100	13
50 - 55	1 809	948	492	13	345	-	98	861	4	855	2
55 - 60	1 553	871	455	9	308	-	99	682	1	677	4
60 - 65	1 287	787	439	6	277	-	65	500	1	497	2
65 und älter	952	194	158	1	34	-	1	758	26	732	-
ohne Angabe	723	-	-	-	-	-	-	723	12	710	1
Brandenburg	7 599	3 383	848	22	539	1 746	228	4 216	2	1 303	2 911
unter 25	1 338	38	-	-	-	38	-	1 300	-	1	1 299
25 - 30	1 930	619	-	1	69	540	9	1 311	-	76	1 235
30 - 35	1 161	693	13	1	132	539	8	468	-	168	300
35 - 40	661	448	75	1	61	291	20	213	-	165	48
40 - 45	543	352	116	4	46	145	41	191	-	180	11

Land	Zusammen	davon									
		hauptberufliches Personal						nebenberufliches Personal			
		zusammen	darunter					zusammen	darunter		
			Professoren	Dozenten und Assistenten	wiss. und künstl. Mitarbeiter	akad. Mitarbeiter	Lehrkr. f. bes. Aufgaben		Gast-prof., Emeriti	Lehrbeauftragt., Honorar-prof., PD, apl. Prof.	wiss. Hilfskr., Tutoren ¹
45 - 50	483	305	142	-	48	76	39	178	-	170	8
50 - 55	502	344	175	1	79	48	41	158	-	154	4
55 - 60	468	348	175	10	69	47	47	120	1	118	1
60 - 65	292	195	118	4	33	17	23	97	-	95	2
65 und älter	206	41	34	-	2	5	-	165	1	161	3
ohne Angabe	15	-	-	-	-	-	-	15	-	15	-

Quelle: Hochschulstatistik Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4,
1) einschl. stud. Hilfskräfte

Tab. B2-6 Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal nach Art des Beschäftigungsverhältnisses und Geschlecht 2009

Land - Geschlecht	Zusammen	davon									
		hauptberufliches Personal						nebenberufliches Personal			
		zusammen	davon					zusammen	davon		
			Professoren	Dozenten und Assistenten	wiss. und künstl. Mitarbeiter	akad. Mitarbeiter	Lehrkr. f. bes. Aufgaben		Gast-prof., Emeriti	Lehrbeauftragt., Honorar-prof., PD, apl. Prof.	wiss. Hilfskr., Tutoren ¹
Berlin	27 721	13 404	2 883	222	9 847	-	452	14 317	73	7 135	7 109
männlich	16 780	8 151	2 087	135	5 753	-	176	8 629	58	4 794	3 777
weiblich	10 941	5 253	796	87	4 094	-	276	5 688	15	2 341	3 332
Brandenburg	7 599	3 383	848	22	539	1 746	228	4 216	2	1 303	2 911
männlich	4 663	2 189	673	15	319	1 046	136	2 474	2	928	1 544
weiblich	2 936	1 194	175	7	220	700	92	1 742	-	375	1 367

Quelle: Hochschulstatistik Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4,
1) einschl. stud. Hilfskräfte

Tab. B2-7 Tätige Personen am 01.03.2009 in Kindertageseinrichtungen nach Berufsausbildungsabschluss

Berufsabschluss	Deutschland		Berlin		Brandenburg	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Tätige Personen insgesamt	465 347	100	20 586	100	15 187	100
darunter ¹						
Dipl.-Sozialpädagog(inn)en, Dipl. Sozialarbeiter/-innen (Fachhochschule oder vergleichbarer Abschluss)	9 728	2,1	398	1,9	153	1,0
Dipl.-Pädagog(inn)en, Dipl.-Sozialpädagog(inn)en, Dipl.-Erziehungswissenschaftler/-innen (Universität oder vergleichbarer Abschluss)	3 658	0,8	244	1,2	98	0,6
Dipl.-Heilpädagog(inn)en (Fachhochschule oder vergleichbarer Abschluss)	921	0,2	44	0,2	22	0,1
Erzieher/-innen	282 795	60,8	15 182	73,7	12 497	82,3
Heilpädagog(inn)en (Fachschule)	6 152	1,3	195	0,9	311	2,0
Kinderpfleger/-innen	50 282	10,8	181	0,9	69	0,5
Assistent(inn)en im Sozialwesen ²	2 510	0,5	12	0,1	9	0,1
Sonstige soziale/ sozialpädagogische Kurzausbildung	1 539	0,3	52	0,3	27	0,2
Sonstige Sozial- und Erziehungsberufe	4 338	0,9	70	0,3	212	1,4
(Fach-) Kinderkrankenpfleger, -schwestern, Krankenpfleger, -schwestern	1 398	0,3	165	0,8	61	0,4
Sonstige Gesundheitsdienstberufe	2 990	0,6	39	0,2	12	0,1
Lehrer/-innen	1 820	0,4	136	0,7	98	0,6
Anderer Hochschulabschluss	1 185	0,3	92	0,4	44	0,3
Verwaltungs- und Büroberufe	2 297	0,5	73	0,4	66	0,4
Hauswirtschaftsleiter/-innen, Wirtschaftler/-innen, Oekotropholog(inn)en, (Fach-)Hauswirtschaftler/-innen	397	0,1	8	0,0	4	0,0
Sonstiger Berufsausbildungsabschluss	7 324	1,6	343	1,7	148	1,0
Praktikant(inn)en im Anerkennungsjahr	9 151	2,0	24	0,1	23	0,2
Anderweitig noch in Berufsausbildung	4 732	1,0	148	0,7	64	0,4
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	8 904	1,9	353	1,7	169	1,1

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

1) pädagogisches und Verwaltungspersonal nach Berufsausbildungsabschluss zusammen

2) Sozialassistent(inn)en, Sozialbetreuer/-innen, Sozialpflegeassistent(inn)en, sozialpädagogische Assistent(inn)en

Tab. B2-8 Hauptamtliche voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte* an allgemeinbildenden Schulen: Zu- und Abgänge hauptberuflicher Lehrkräfte des Schuljahres 2008/09 nach Gründen

Gründe	Berlin			Brandenburg		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Bestand im Schuljahr 2008/09 (Vorjahr)	25 455	6 634	18 821	16 853	2 944	13 909
Zugänge						
Neueintritt in den Schuldienst mit abgelegter 2. Staatsprüfung oder anderweitig erfüllter Eingangsvoraussetzung	624	141	483	170	27	143
Übertritt aus dem Schuldienst eines anderen Bundeslandes	125	35	90	44	6	38
Wechsel innerhalb des Landes von einer anderen Schule an die berichtende Schule	1 182	292	890	1 095	200	895
Wiedereintritt in den Schuldienst	153	35	118	116	9	107
Sonstige Zugänge	400	102	298	166	37	129
Ohne Angabe	-	-	-	70	14	56
Zugänge insgesamt	2 484	605	1 879	1 661	293	1 368
Abgänge						
Eintritt in den Ruhestand	311	114	197	610	120	490
Dienst-, Erwerbs-, Berufsunfähigkeit	293	88	205	62	10	52
Tod	33	17	16	20	8	12
Übertritt in den Schuldienst eines anderen Bundeslandes	53	11	42	63	11	52
Wechsel innerhalb des Landes von der berichtenden Schule an eine andere Schule	821	224	597	1 108	201	907

Gründe	Berlin			Brandenburg		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Befristete Abgänge	622	124	498	143	16	127
Sonstige Abgänge	343	103	240	139	39	100
Ohne Angabe	-	-	-	-	-	-
Abgänge insgesamt	2 476	681	1 795	2 145	405	1 740
Bestand im Schuljahr 2009/10	25 463	6 558	18 905	16 369	2 832	13 537

Quelle: Schulstatistik

*Hauptberufliche Lehrpersonen sind: Vollzeitbeschäftigte Lehrpersonen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, deren individuelle Pflichtstundenzahl aufgrund länderspezifischer Regelungen bis zu 50% der Regelpflichtstundenzahl ermäßigt worden ist.

Tab. B2-9 Tätige Personen am 01.03.2009 in Kindertageseinrichtungen nach Beschäftigungsumfang

Beschäftigungsumfang	Deutschland		Berlin		Brandenburg	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Tätige Personen insgesamt	465 347		20 586		15 187	
davon						
Hauswirtschaftlicher/technischer Bereich	63 226	13,6	2 827	13,7	1 100	7,2
Nach Beschäftigungsumfang						
Hauptberuflich tätige Personen	451 520	97,0	20 295	98,6	15 015	98,9
Vollzeittätige Personen	160 873	34,6	6 986	33,9	2 562	16,9
Teilzeittätige Personen	290 647	62,5	13 309	64,7	12 453	82,0
Nebenberuflich tätige Personen	13 827	3,0	291	1,4	172	1,1

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. B2-10 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht 2009

Land	Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte ¹			Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte ²			Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte ³			VZÄ
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Berlin	18 859	5 569	13 290	6 604	989	5 615	2 068	528	1 540	23 755
Öffentliche Schulen	17 697	5 130	12 567	5 640	791	4 849	1 808	442	1 366	21 812
Private Schulen	1 162	439	723	964	198	766	260	86	174	1 943
Brandenburg	8 847	2 022	6 825	9 023	1 239	7 784	1 550	603	947	15 859
Öffentliche Schulen	7 934	1 729	6 205	8 435	1 103	7 332	1 023	404	619	14 314
Private Schulen	913	293	620	588	136	452	527	199	328	1 545

Quelle: Schulstatistik

1) Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind

2) Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, deren individuelle Pflichtstundenzahl aufgrund länderspezifischer Regelungen bis zu 50 % der Regelpflichtstunden ermäßigt worden ist

3) Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte stehen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis und sind mit weniger als 50 % der Regelpflichtstunden einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft tätig

Tab. B2-11 Lehrkräfte an berufsbildende Schulen nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht 2009

Land	Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte ¹			Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte ²			Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte ³			VZÄ
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Berlin	3 461	1 894	1 567	1 121	317	804	885	355	530	4 420
Öffentliche Schulen	3 144	1 746	1 398	853	234	619	241	89	152	3 783
Private Schulen	317	148	169	268	83	185	644	266	378	637
Brandenburg	1 442	578	864	1 288	471	817	418	193	225	2 494
Öffentliche Schulen	1 217	489	728	1 192	445	747	5	3	2	2 039
Private Schulen	225	89	136	96	26	70	413	190	223	455

Quelle: Schulstatistik

- 1) Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind
- 2) Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, deren individuelle Pflichtstundenzahl aufgrund länderspezifischer Regelungen bis zu 50 % der Regelpflichtstunden ermäßigt worden ist
- 3) Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte stehen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis und sind mit weniger als 50 % der Regelpflichtstunden einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft tätig. Die VZÄ werden stundenscharf berechnet.

Tab. B2-12 Zu- und Abgänge hauptberuflicher Lehrkräfte* an beruflichen Schulen des Schuljahres 2008/09 nach Gründen

Gründe	Berlin			Brandenburg		
	Hauptberufliche Lehrkräfte			Hauptberufliche Lehrkräfte		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Bestand im Schuljahr 2008/2009 (Vorjahr)	4 607	2 280	2 327	2 619	1 035	1 584
Zugänge:						
Eintritt in den Schuldienst mit abgelegter 2. Staatsprüfung oder anderweitig erfüllter Eingangsvoraussetzung	55	20	35	11	2	9
Übertritt aus dem Schuldienst eines anderen Bundeslandes	19	10	9	1	1	-
Wechsel innerhalb des Landes von einer anderen Schule an die berichtende Schule	115	43	72	57	19	38
Wiedereintritt in den Schuldienst nach Beurlaubung	3	2	1	8	2	6
Sonstige Zugänge	119	47	72	14	6	8
Ohne Angabe eines Zugangsgrundes	-	-	-	-	-	-
Zugänge insgesamt	311	122	189	91	30	61
Abgänge:						
Eintritt in den Ruhestand	67	50	17	70	49	21
Dienst-, Erwerbs-, Berufsunfähigkeit	33	20	13	18	6	12
Tod	12	6	6	3	2	1
Übertritt in den Schuldienst eines anderen Bundeslandes	19	7	12	14	7	7
Wechsel innerhalb des Landes von der berichtenden Schule an eine andere Schule	44	30	14	62	21	41
Befristete Abgänge	79	38	41	20	4	16
Sonstige Abgänge	82	40	42	25	10	15
Ohne Angabe eines Abgangsgrundes	-	-	-	89	32	57
Abgänge insgesamt	336	191	145	301	131	170
Bestand im Schuljahr 2009/2010	4 582	2 211	2 371	2 409	934	1 475

Quelle: Schulstatistik

* Hauptberufliche Lehrpersonen sind: Vollzeitbeschäftigte Lehrpersonen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, deren individuelle Pflichtstundenzahl aufgrund länderspezifischer Regelungen bis zu 50 % der Regelpflichtstundenzahl ermäßigt worden ist.

Tab. B2-13 Hochschulpersonal nach Beschäftigungsform und Geschlecht 2009

Land	Insgesamt	davon							
		wissenschaftliches und künstlerisches Personal					Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal		
		insgesamt	davon			nebenberuflich	insgesamt	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
			insgesamt	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte				
Berlin	44 643	27 721	13 404	8 932	4 472	14 317	16 922	11 879	5 043
männlich	21 205	16 780	8 151	6 064	2 087	8 629	4 425	3 733	692
weiblich	23 438	10 941	5 253	2 868	2 385	5 688	12 497	8 146	4 351
Brandenburg	10 108	7 599	3 383	2 021	1362	4 216	2 509	1 950	559
männlich	5 562	4 663	2 189	1 470	719	2 474	899	789	110
weiblich	4 546	2 936	1 194	551	643	1 742	1 610	1 161	449

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. B2-14 Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals¹ von 1998 bis 2009

Jahr	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal ¹⁾		
	Deutschland	Berlin	Brandenburg
1998	216 425	18 679	3 422
1999	219 222	18 497	3 431
2000	219 296	18 248	3 368
2001	224 959	18 525	3 453
2002	231 542	18 890	3 615
2003	237 162	19 467	3 841
2004	236 378	18 869	4 009
2005	240 186	19 258	4 092
2006	248 938	19 725	4 285
2007	260 064	20 192	4 494
2008	274 769	21 119	4 827
2009	301 042	22 215	5 235

Quelle: Hochschulstatistik

1) ohne studentische Hilfskräfte, s. a. Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4 Tab. Zus-02

Tab. B2-15 Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals¹ 1998 bis 2009 in Vollzeitäquivalenten in Tausend

Jahr	Insgesamt		
	Deutschland	Berlin	Brandenburg
1998	146,8	11,5	2,4
1999	148,6	11,5	2,4
2000	148,8	11,3	2,3
2001	151,1	11,3	2,4
2002	155,9	11,6	2,5
2003	157,1	11,6	2,5
2004	153,5	11,2	2,5
2005	153,7	11,4	2,5
2006	157,1	11,7	2,6
2007	164,8	11,7	2,7
2008	171,7	12,3	2,9
2009	184,8	12,9	3,1

Quelle: Hochschulstatistik

1) ohne studentische Hilfskräfte

Tab. B3-1 Höchster allgemeiner Schulabschluss der Erwachsenenbevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren ohne Personen noch in schulischer Ausbildung in Berlin, Brandenburg und Deutschland in %

Land	Jahr	Alter	ohne allgemei- nen Schulab- schluss ¹	ISCED 2A			ISCED 3A
				insgesamt	davon HS	davon RS/ POS	Hochschul- reife, Fachhoch- schulreife
Berlin	1999	15 bis unter 20	/	76,8	/	45,0	/
		20 bis unter 25	7,3	75,7	25,0	50,7	17,0
		25 bis unter 30	6,6	66,4	20,0	46,4	27,0
		30 bis unter 35	4,6	59,7	17,5	42,3	35,7
		35 bis unter 40	4,7	59,8	17,0	42,8	35,5
		40 bis unter 50	4,3	61,8	22,8	39,0	34,0
		50 bis unter 65	4,5	72,7	44,5	28,2	22,9
		65 und älter	1,8	82,5	65,0	17,6	15,6
		15-65	4,9	66,1	28,4	37,7	29,0
		25-65	4,7	65,5	28,6	36,9	29,8
	2004	15 bis unter 20	/	66,8	/	39,6	/
		20 bis unter 25	6,9	70,3	21,7	48,5	22,8
		25 bis unter 30	5,8	60,1	19,7	40,4	34,2
		30 bis unter 35	5,8	51,5	14,8	36,7	42,7
		35 bis unter 40	5,3	55,6	15,8	39,8	39,1
		40 bis unter 50	5,0	59,3	17,6	41,7	35,7
		50 bis unter 65	4,6	65,6	35,0	30,5	29,8
		65 und älter	2,7	78,3	59,3	19,0	19,0
		15-65	5,4	60,8	23,4	37,5	33,8
		25-65	5,1	60,1	23,4	36,7	34,8
	2009	15 bis unter 20	/	54,6	31,0	/	/
		20 bis unter 25	7,9	66,2	22,2	44,0	26,0
		25 bis unter 30	6,7	49,3	15,5	33,8	43,9
		30 bis unter 35	5,8	42,3	13,9	28,3	52,0
		35 bis unter 40	6,6	48,3	13,2	35,2	45,1
		40 bis unter 50	6,9	55,1	14,1	41,0	38,0
		50 bis unter 65	6,8	59,1	23,4	35,7	34,1
		65 und älter	4,9	71,2	52,1	19,2	23,9
		15-65	6,8	54,2	17,7	36,5	39,0
		25-65	6,7	53,5	17,3	36,2	39,9
Brandenburg	1999	15 bis unter 20	/	74,8	/	58,0	/
		20 bis unter 25	/	81,2	13,8	67,4	16,9
		25 bis unter 30	/	85,5	8,2	77,3	13,4
		30 bis unter 35	/	82,3	8,7	73,6	16,7
		35 bis unter 40	/	82,6	8,4	74,2	16,6
		40 bis unter 50	/	81,7	15,0	66,7	17,4
		50 bis unter 65	1,1	83,2	56,8	26,4	15,6
		65 und älter	1,6	91,5	82,9	8,6	6,9
		15-65	1,1	82,6	26,1	56,5	16,3
		25-65	1,0	82,8	27,0	55,7	16,2
	2004	15 bis unter 20	/	71,0	/	48,7	/
		20 bis unter 25	/	72,5	11,4	61,1	24,1
		25 bis unter 30	/	64,8	11,4	53,4	33,7
		30 bis unter 35	/	77,2	6,6	70,6	21,3
		35 bis unter 40	/	79,4	5,4	74,0	19,7
		40 bis unter 50	1,1	80,1	10,0	70,1	18,8
		50 bis unter 65	1,0	79,9	37,4	42,4	19,1
		65 und älter	1,0	89,1	80,0	9,0	9,9
		15-65	1,3	78,0	18,7	59,3	20,7
		25-65	1,1	78,5	19,2	59,3	20,4

Land	Jahr	Alter	ohne allgemeinen Schulabschluss ¹	ISCED 2A			ISCED 3A
				insgesamt	davon HS	davon RS/POS	Hochschulreife, Fachhochschulreife
	2009	15 bis unter 20	/	64,3	25,3	38,9	28,4
		20 bis unter 25	/	69,1	14,6	54,5	26,5
		25 bis unter 30	/	61,1	12,3	48,8	36,8
		30 bis unter 35	/	57,1	9,8	47,3	39,4
		35 bis unter 40	/	75,0	8,0	66,9	23,8
		40 bis unter 50	1,8	75,9	7,1	68,9	22,2
		50 bis unter 65	1,3	75,2	17,4	57,8	23,5
		65 und älter	2,8	82,6	68,4	14,1	14,6
	1999	15-65	1,9	72,5	12,1	60,4	25,6
		25-65	1,7	72,7	11,9	60,9	25,6
		15-65	2,6	77,1	46,2	30,9	20,3
		25-65	2,5	76,9	46,8	30,1	20,5
	2004	15-65	3,0	72,8	39,8	33,0	24,2
		25-65	2,9	72,4	40,2	32,2	24,7
	2009	15-65	4,1	67,6	32,5	35,0	28,4
		25-65	4,0	67,2	32,6	34,5	28,9

Quelle: Mikrozensus

¹ einschließlich Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch

Tab. B3-2 Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren 2009 nach höchstem beruflichem Bildungsabschluss in Berlin, Brandenburg und Deutschland in %

Land	Alter	ohne beruflichen Abschluss (ISCED 0-2, 3A)	mit beruflichem Abschluss		
			Lehr-/Anlernausbildung	Fachschulabschluss	Hochschul- und Fachhochschulabschluss
			(ISCED 3B/C)	(ISCED 5B)	(ISCED 5A & 6)
Berlin	25 bis unter 35	29,7	37,0	4,3	29,0
	35 bis unter 50	18,7	44,6	9,3	27,4
	50 bis unter 65	18,3	46,8	9,2	25,6
	25-65	21,4	43,3	8,0	27,2
Brandenburg	25 bis unter 35	15,9	62,6	7,0	14,4
	35 bis unter 50	5,6	63,6	15,7	15,0
	50 bis unter 65	6,4	57,9	17,4	18,3
	25-65	7,8	61,3	14,8	16,1
Deutschland	25 bis unter 35	22,1	52,3	6,8	18,9
	35 bis unter 50	15,6	57,2	10,1	17,2
	50 bis unter 65	17,5	56,7	10,0	15,8
	25-65	17,7	55,9	9,3	17,1

Quelle: Mikrozensus

Tab. B3-3 Höchster beruflicher Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss innerhalb der höchsten allgemeinen Schulabschlüsse der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland in %

Land	Jahr	Schulabschluss	o. berufl. Abschl.	Lehrausbildung	Fachschulabschluss	Hochschul- und Fach- hochschul- abschluss	
Berlin	2005	ohne allg. Schulabschluss	94,2	5,5	/	0,0	
		Haupt-(Volks)schulabschluss	37,5	57,8	4,7	0,0	
		Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS	11,3	72,9	15,7	0,0	
		Hochschulreife, Fachhochschulreife	7,8	14,5	9,5	68,1	
	2009	ohne allg. Schulabschluss ¹	93,8	5,9	/	/	
		Haupt-(Volks)schulabschluss	37,0	60,2	2,8	0,0	
		Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS	10,3	76,1	13,6	0,0	
		Hochschulreife, Fachhochschulreife	8,2	15,7	7,2	69,0	
	Brandenburg	2005	ohne allg. Schulabschluss	94,4	/	/	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	21,5	72,3	6,2	0,0
Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS			5,0	74,9	20,1	0,0	
Hochschulreife, Fachhochschulreife			2,8	15,8	17,9	63,4	
2009		ohne allg. Schulabschluss ¹	81,3	/	/	0,0	
		Haupt-(Volks)schulabschluss	21,2	75,5	3,3	0,0	
		Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS	4,2	78,1	17,7	0,0	
		Hochschulreife, Fachhochschulreife	2,6	19,4	14,8	63,2	
Deutschland	2005	ohne allg. Schulabschluss	93,4	6,2	0,4	0,0	
		Haupt-(Volks)schulabschluss	28,5	66,2	5,3	0,0	
		Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS	9,9	75,7	14,5	0,0	
		Hochschulreife, Fachhochschulreife	7,1	23,4	12,1	57,4	
	2009	ohne allg. Schulabschluss ¹	92,7	6,8	0,3	/	
		Haupt-(Volks)schulabschluss	25,8	68,9	5,2	0,0	
		Realschul-/Mittlerer Schulab- schluss/POS	8,0	78,3	13,6	0,0	
		Hochschulreife, Fachhochschulreife	6,5	23,9	10,6	59,0	

¹ einschließlich Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch
Quelle: Mikrozensus

Tab. B3-4 Höchster allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung nach Migrationshintergrund und Altersgruppen in Berlin und Deutschland ohne Personen noch in schulischer Ausbildung in %

Land	ohne allgemeinen Schulabschluss		ISCED 2						ISCED 3A	
	ohne Migrati-onshin-tergrund	mit Migrati-onshin-tergrund	ohne Migrati-onshin-tergrund	mit Migrati-onshin-tergrund	davon Hauptschulab- schluss		davon Realschul- bzw. Mittlerer Schulab- schluss		Hochschulreife, Fachhochschulreife	
					ohne Migrati-onshin-tergrund	mit Migrati-onshinter- grund	ohne Migrati-onshin-tergrund	mit Migrati-onshinter- grund	ohne Migrati-onshin-tergrund	mit Migrati-onshinter- grund
Berlin 2005										
20 bis unter 25	/	16,1	69,9	59,4	21,7	28,5	48,2	30,9	24,9	24,4
25 bis unter 30	/	11,9	55,8	54,0	14,5	25,7	41,4	28,3	42,1	34,2
30 bis unter 35	/	17,7	50,0	48,4	10,4	23,6	39,6	24,8	47,8	33,9
35 bis unter 40	/	16,7	55,5	46,0	11,0	26,0	44,5	20,0	43,1	37,3
40 bis unter 50	2,0	17,4	61,6	45,1	14,3	25,2	47,3	19,9	36,4	37,5
50 bis unter 65	1,2	26,0	67,4	42,9	31,8	28,2	35,6	14,8	31,3	31,0
65 und älter	2,4	27,4	78,1	46,2	59,4	37,2	18,7	/	19,4	26,4
15-65	2,0	19,0	61,8	47,3	20,3	26,3	41,5	21,0	36,2	33,7
25-65	1,7	19,0	61,3	46,3	20,1	26,0	41,2	20,3	37,0	34,6
2009										
20 bis unter 25	/	20,2	67,2	55,4	19,5	27,4	47,7	28,0	29,4	24,4
25 bis unter 30	3,3	15,0	50,6	44,9	13,1	20,7	37,5	24,2	46,1	40,1
30 bis unter 35	/	15,0	44,1	37,7	10,9	20,7	33,1	17,0	54,1	47,3
35 bis unter 40	/	17,8	50,4	43,4	9,0	22,6	41,4	20,8	47,9	38,8
40 bis unter 50	2,3	21,9	59,4	40,8	11,9	21,6	47,5	19,2	38,2	37,3
50 bis unter 65	2,5	24,1	64,1	38,8	23,2	24,0	40,9	14,8	33,4	37,1
65 und älter	2,3	34,1	74,5	34,0	54,5	24,6	20,0	9,4	23,2	31,8
15-65	2,5	20,2	58,0	41,7	16,0	22,6	42,0	19,1	39,5	38,0
25-65	2,3	20,0	57,5	40,7	15,7	22,2	41,8	18,5	40,1	39,3
Deutschland 2005										
15-65	1,6	13,6	72,8	62,2	36,3	41,4	36,5	20,8	25,6	24,2
25-65	1,5	13,8	72,6	61,1	36,7	41,0	35,8	20,1	26,0	25,1
2009										
15-65	1,9	13,8	69,2	58,9	31,4	36,3	37,8	22,6	28,9	27,3
25-65	1,6	13,9	69,2	58,0	31,8	36,1	37,4	21,9	29,2	28,1

Quelle: Mikrozensus

Tab. B3-5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem beruflichem Bildungsabschluss in Berlin und Deutschland in %

Land	Jahr	Geschlecht	ohne beruflichen Abschluss (ISCED 0-2, 3A)	mit beruflichem Abschluss		
				Lehr-/Anlernausbildung (ISCED 3B/C, 4)	Fachschulabschluss (ISCED 5B)	Hochschul- und Fachhochschulabschluss (ISCED 5A & 6)
Berlin	2005	männlich	40,9	29,4	6,0	23,6
		weiblich	48,2	24,9	4,7	22,3
		insgesamt	44,4	27,2	5,4	23,0
	2009	männlich	43,5	28,1	3,6	24,9
		weiblich	42,1	25,0	4,0	28,9
		insgesamt	42,8	26,6	3,8	26,8
Deutschland	2005	männlich	39,7	40,4	5,9	14,0
		weiblich	48,2	34,9	4,4	12,4
		insgesamt	43,9	37,7	5,2	13,3
	2009	männlich	37,4	41,7	5,0	15,8
		weiblich	43,9	35,9	4,3	15,8
		insgesamt	40,7	38,8	4,7	15,8

Quelle: Mikrozensus

Tab. B3-6 Bildungsbeteiligungsqoten 2008/09 nach Altersgruppen in Berlin, Brandenburg und Deutschland in %

Land	0 bis unter 3	3 bis unter 6	16 bis unter 19	19 bis unter 25	25 bis unter 30
Berlin	42,1	93,2	91,4	53,0	19,9
Brandenburg	46,0	94,8	89,2	41,9	14,0
Deutschland	20,8	93,4	94,6	48,1	15,7

Quelle: Bildung in Deutschland 2010, S. 226

Tab. C1-1a Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg am 15.03. nach Trägern und Anzahl der genehmigten Plätze 2002, 2007-2010

Träger	2002		2007		2008		2009		2010	
	Einrichtungen	Genehmigte Plätze	Einrichtungen	Genehmigte Plätze	Einrichtungen	Genehmigte Plätze	Einrichtungen	Genehmigte Plätze	Einrichtungen	Genehmigte Plätze
Berlin	2 034	143 615	1 766	126 168	1 798	127 931	1 859	131 638	1 920	134 995
Öffentliche Träger, davon	829	93 488	288	36 492	280	35 723	280	36 068	280	36 220
örtliche Träger	818	93 184	288	36 492	280	35 723	280	36 068	280	36 220
Land	11	304	–	–	–	–	–	–	–	–
Freie Träger, darunter	1 205	50 127	1 478	89 676	1 518	92 208	1 579	95 570	1 640	98 775
Arbeiterwohlfahrt	24	1 908	52	5 158	47	5 011	49	5 207	49	5 233
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	185	12 421	384	36 228	407	38 139	389	35 811	398	36 859
Diakonisches Werk und sonst der DKG angeschl. Träger	270	12 767	253	14 151	242	13 830	247	14 905	242	14 987
Caritasverband und sonstige katholische Träger	66	3 838	63	3 808	64	3 840	64	3 858	64	3 881
Sonst jurist Person, Vereinigungen	638	17 771	707	29 374	739	30 514	807	34 583	860	36 469
Deutsches Rotes Kreuz	2	118	2	45	2	45	3	95	2	45
Brandenburg	1 755	132 020	1 700	152 303	1 704	157 319	1 729	161 625	1 749	165 527
Öffentliche Träger, davon	1 208	87 526	1 047	96 429	986	94 285	985	95 797	963	95 807
örtliche Träger	81	4 687	195	18 355	44	4 062	28	2 521	15	932
überörtliche Träger	1	94	46	4 289	9	901	7	892	–	–
Land	1	121	–	–	–	–	–	–	–	–
Gemeinden ohne Jugendamt	1 125	82 624	806	73 785	933	89 322	950	92 384	948	94 875
Freie Träger, darunter	547	44 494	653	55 874	718	63 034	744	65 828	786	69 720
Arbeiterwohlfahrt	89	9 246	96	10 421	109	11 984	108	11 617	94	10 933
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	114	11 637	104	11 434	138	15 054	127	14 411	165	17 195
Diakonisches Werk und sonst der DKG angeschl. Träger	102	6 128	113	7 931	122	9 179	132	9 819	140	11 001
Caritasverband und sonstige katholische Träger	16	916	18	1 089	18	1 083	20	1 185	22	1 291
Sonst jurist Person, Vereinigungen	155	10 052	239	19 296	233	18 772	258	22 068	254	21 371
Deutsches Rotes Kreuz	48	4 794	39	4 075	47	5 056	46	4 937	50	5 396

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C1-1b Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, Art der Träger in Berlin und Brandenburg 2007-2010

Träger	Berlin			Brandenburg		
	0 - u3	3 - u6	6 - u7	0 - u3	3 - u6	6 - u7
2010						
Insgesamt	36 408	79 294	5 275	25 171	53 911	8 766
Öffentliche Träger	9 251	21 120	1 426	12 507	27 556	4 572
Freie Träger	27 157	58 174	3 849	12 664	26 355	4 194
2009						
Insgesamt	34 929	77 736	4 789	23 530	53 925	8 624
Öffentliche Träger	9 291	21 004	1 426	12 033	28 384	4 662
Freie Träger	25 638	56 732	3 363	11 497	25 541	3 962
2008						
Insgesamt	32 732	76 390	4 559	21 623	53 706	4 789
Öffentliche Träger	8 949	21 219	1 393	11 064	28 731	1 426
Freie Träger	23 783	55 171	3 166	10 559	24 975	3 363
2007						
Insgesamt	31 363	74 372	4 152	21 013	53 002	8 608
Öffentliche Träger	8 906	21 779	1 349	11 751	30 588	4 992
Freie Träger	22 457	52 593	2 803	9 262	22 414	3 616

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C1-2 Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen nach Ausbildungsabschlüssen, Ländern und Ländergruppen 2007, 2009, 2010

Land	Insgesamt	davon							
		Diplom- Sozial- pädagogin- nen/ -pädagogen	Erziehe- rinnen/ Erzieher u. a.	Kinderpfle- gerinnen/ Kinderpfle- ger u. a.	Sonstige Sozial- und Erziehungs- berufe	Ge- sund- heits- berufe	Andere Ab- schlüsse	Prakti- kan- tinnen/ Prakti- kanten	Ohne Ausbil- dung
	Anzahl	in %							
2010									
Berlin	18 130	3,3	86,4	1,4	0,6	1,2	3,3	0,2	3,5
Brandenburg	11 530	1,5	90,0	1,1	1,7	0,7	2,6	0,2	2,2
Deutschland	379 006	2,9	71,7	14,4	1,2	1,2	2,5	2,4	3,7
Ostdeutschland*	79 851	2,8	87,6	1,4	2,2	0,8	2,2	0,5	2,5
Westdeutschland	299 155	2,9	67,5	17,9	0,9	1,3	2,5	2,9	4,0
2009									
Berlin	17 048	3,0	87,9	1,4	0,4	1,2	3,0	0,1	2,9
Brandenburg	10 957	1,6	91,3	0,8	1,7	0,6	1,9	0,2	1,8
Deutschland	359 454	2,7	72,0	14,5	1,1	1,2	2,5	2,4	3,6
Ostdeutschland*	75 823	2,5	88,9	1,3	2,1	0,8	1,9	0,4	2,3
Westdeutschland	283 631	2,7	67,5	18,1	0,9	1,3	2,7	3,0	3,9
2007									
Berlin	15 881	2,6	89,2	1,3	0,5	1,4	2,6	0,1	2,4
Brandenburg	10 471	1,6	91,2	1,1	1,4	0,7	2,2	0,3	1,6
Deutschland	326 310	2,4	71,6	14,9	1	1,1	2,4	3,1	3,4
Ostdeutschland*	70 592	2	90,4	1,3	1,6	0,8	1,7	0,4	1,9
Westdeutschland	255 718	2,6	66,4	18,7	0,8	1,2	2,5	3,9	3,9

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, * inkl. Berlin

Tab. C2-1 Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung (Einrichtungen und Kindertagespflege) der Kinder der jeweiligen Altersgruppe ohne vorschulische Einrichtungen nach Ländern und Ländergruppen 2006-2010 in %

Land - Art des Trägers	2006	2007	2008	2009			2010		
				insge- samt	davon in		insge- samt	davon in	
					Einrich- tungen	Kinder- tages- pflege		Einrich- tungen	Kinder- tages- pflege
0 bis unter 3 Jahre									
Berlin	37,9	39,8	40,5	41,6	37,9	3,7	42,1	38,4	3,7
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	10,1	x	x	9,7	x
Brandenburg	40,5	43,4	44,8	48,3	41,6	6,7	51,0	43,8	7,2
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	21,3	x	x	21,8	x
Deutschland	13,6	15,5	17,8	20,4	17,4	3,0	23,1	19,6	3,5
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	5,8	x		6,4	x
Ostdeutschland*	39,3	40,7	42,0	44,9	40,5	4,4	46,6	41,9	4,7
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	15,5	x	x	15,6	x
Westdeutschland	8,0	9,9	12,2	14,6	12,0	2,6	17,4	14,2	3,2
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	3,5	x	x	4,1	x
3 bis unter 6 Jahre									
Berlin	88,4	92,4	93,6	94,2	92,9	1,3	93,9	92,6	1,3
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	25,1	x		24,7	x
Brandenburg	91,3	93,7	94,5	94,9	94,0	0,9	95,3	94,4	1,0
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	49,5	x	x	48,2	x
Deutschland	87,1	89,2	91,0	91,9	91,1	0,8	92,6	91,6	0,9
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	31,8	x	x	31,6	x
Ostdeutschland*	91,6	93,6	94,4	94,9	94,2	0,7	94,9	94,2	0,7
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	35,2	x	x	34,3	x
Westdeutschland	86,1	88,3	90,3	91,3	90,4	0,9	92,0	91,1	1,0
darunter bei öffentlichen Trägern	x	x	x	x	31,1	x	x	31,0	x

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, * inkl. Berlin

Tab. C2-2 Teilnahme von Nichtschulkindern an der Kindertagesbetreuung (Einrichtungen und Kindertagespflege) nach Altersgruppen und Verwaltungsbezirken 2006-2010 in %

Land - Bezirk, Kreis, kreisfreie Stadt	unter 3					3 bis unter 6				
	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010
Berlin	37,9	39,8	40,5	41,6	42,1	88,4	92,4	93,6	94,2	93,9
Mitte	39,2	40,7	41,0	42,4	42,7	94,6	98,3	100,1	103,5	103,0
Friedrichshain-Kreuzberg	36,9	39,2	40,4	43,6	46,4	89,4	94,3	95,2	96,7	98,3
Pankow	46,1	47,8	47,4	48,7	48,9	90,1	94,7	94,6	94,5	93,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	33,2	35,4	35,7	37,1	38,6	90,1	91,6	92,4	92,6	93,7
Spandau	30,7	34,0	35,3	35,4	36,3	85,0	90,5	92,2	92,2	92,1
Steglitz-Zehlendorf	31,4	37,0	37,4	39,4	41,2	82,5	86,5	89,1	90,5	91,1
Tempelhof-Schöneberg	38,1	38,7	41,1	41,7	43,0	88,9	92,3	96,4	96,6	96,8
Neukölln	28,2	30,3	31,2	30,2	30,7	81,2	87,2	86,9	88,1	86,6
Treptow-Köpenick	48,9	49,9	51,5	49,4	49,3	92,4	96,4	95,5	95,3	95,0
Marzahn-Hellersdorf	41,7	41,9	42,3	44,0	42,6	86,7	91,6	92,7	92,9	90,8
Lichtenberg	48,6	46,7	45,3	46,5	43,9	94,0	95,3	95,5	92,9	92,0
Reinickendorf	31,3	33,7	34,2	36,1	36,6	87,2	89,2	90,8	91,9	90,9
Brandenburg	40,5	43,4	44,8	48,3	51,0	91,3	93,7	94,5	94,9	95,3
Brandenburg an der Havel	46,7	49,2	49,2	55,2	57,8	96,5	99,1	99,6	98,6	101,3

Land - Bezirk, Kreis, kreisfreie Stadt	unter 3					3 bis unter 6				
	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010
Cottbus	45,8	49,7	47,7	53,3	54,0	97,7	97,1	99,4	101,5	99,6
Frankfurt (Oder)	45,3	51,4	49,5	52,0	53,2	96,2	101,0	103,5	101,8	102,4
Potsdam	46,5	47,0	46,0	48,6	50,9	96,3	99,2	98,5	99,3	98,2
Barnim	45,4	45,3	46,8	49,5	51,6	92,7	94,1	93,2	93,8	94,2
Dahme-Spreewald	40,7	43,3	45,3	48,0	50,7	88,6	94,9	93,7	94,8	95,2
Elbe-Elster	36,7	42,1	44,7	49,4	55,0	92,6	96,7	96,6	93,4	97,7
Havelland	34,5	37,0	40,6	43,1	45,8	89,7	91,9	94,5	94,9	94,5
Märkisch-Oderland	44,6	49,3	48,8	51,2	53,4	90,4	93,2	93,6	95,2	92,4
Oberhavel	35,7	37,2	39,8	44,9	46,8	87,5	91,0	91,9	92,3	92,3
Oberspreewald-Lausitz	37,8	40,6	44,3	50,9	50,0	95,1	96,5	98,1	96,9	96,8
Oder-Spree	41,7	45,3	46,1	50,1	53,3	92,8	94,8	94,1	95,6	97,7
Ostprignitz-Ruppin	37,2	40,8	43,0	45,4	49,5	92,8	91,5	95,6	96,3	97,7
Potsdam-Mittelmark	43,7	47,3	46,7	48,4	53,3	89,4	90,4	90,3	90,0	91,7
Prignitz	35,3	41,1	44,5	49,3	52,0	93,7	94,5	93,7	95,7	94,5
Spree-Neiße	38,1	40,9	43,6	47,8	52,3	87,2	85,4	90,5	93,6	97,0
Teltow-Fläming	39,9	41,8	44,2	46,2	49,7	91,3	91,9	94,2	93,7	93,5
Uckermark	31,8	36,8	40,4	43,8	45,2	86,1	94,8	95,0	94,3	94,0

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C2-3 Anteil der Nichtschulkinder in der Kindertagesbetreuung nach Alter in % aller Kinder des jeweiligen Alters nach Ländern und Ländergruppen 2006-2010

Länder - Ländergruppen	Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen und -pflege im Alter von ... bis unter					
	0 - 1	1 - 2	2 - 3	3 - 4	4 - 5	5 - 6
2010						
Berlin	3,3	46,9	77,3	91,8	94,4	95,5
Brandenburg	6,6	62,0	82,7	94,3	95,5	96,2
Deutschland	2,4	22,7	43,5	86,6	95,3	95,7
Ostdeutschland*	1,9	15,0	34,8	84,9	95,3	95,6
Westdeutschland	4,6	54,8	80,4	93,8	95,1	95,9
2009						
Berlin	3,7	47,0	77,0	91,5	94,9	96,4
Brandenburg	6,2	61,0	78,4	92,8	95,5	96,4
Deutschland	2,3	20,4	38,6	84,3	95,0	96,3
Ostdeutschland*	4,7	54,4	77,5	92,4	95,1	97,7
Westdeutschland	1,6	12,4	29,7	82,5	95,0	97,8
2008						
Berlin	4,8	43,0	76,9	91,8	95,3	93,8
Brandenburg	7,3	51,1	76,5	92,6	95,9	95,0
Deutschland	2,4	16,4	34,4	82,9	95,5	94,7
Ostdeutschland*	5,5	46,4	75,6	92,5	96,2	95,2
Westdeutschland	1,7	9,5	25,2	80,8	95,3	96,7
2007						
Berlin	5,6	39,6	75,2	90,8	92,6	93,7
Brandenburg	9,1	47,5	72,2	93,4	95,1	92,6
Deutschland	2,6	13,6	29,7	80,4	93,1	94,0
Ostdeutschland*	6,2	42,3	73,0	93,0	93,5	95,1
Westdeutschland	1,8	7,2	20,1	77,7	93,0	95,4

Länder - Ländergruppen	Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen und -pflege im Alter von ... bis unter					
	0 - 1	1 - 2	2 - 3	3 - 4	4 - 5	5 - 6
2006						
Berlin	5,2	37,6	72,1	86,4	91,0	87,9
Brandenburg	7,9	43,4	68,7	90,4	91,5	92,0
Deutschland	2,3	11,7	26,6	76,7	92,0	92,0
Ostdeutschland*	5,8	39,8	72,5	89,5	92,7	93,4
Westdeutschland	1,5	5,4	16,7	74,1	91,9	93,4

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, * inkl. Berlin

Tab. C2-4 Vorausberechnung der Bevölkerung unter 3 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland nach Vorausberechnungsverfahren der Länder sowie der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2025

Jahr	Berlin				Brandenburg				Deutschland	
	Landesrechnung	Bundesrechnung	Landesrechnung	Bundesrechnung	Landesrechnung	Bundesrechnung	Landesrechnung	Bundesrechnung	Bundesrechnung	
	Anzahl		Index 2009 = 100		Anzahl		Index 2009 = 100		Anzahl	Index 2009 = 100
2009	93 241	92 700	100	100	56 893	56 200	100	100	2 034 000	100
2010	93 239	92 100	100	99	56 130	55 000	99	98	2 006 000	99
2011	92 851	91 000	100	98	54 902	53 500	97	95	1 982 000	97
2012	92 452	91 200	99	98	53 735	52 800	94	94	1 977 000	97
2013	91 294	91 400	98	99	52 476	52 300	92	93	1 976 000	97
2014	90 660	91 600	97	99	51 124	51 700	90	92	1 978 000	97
2015	89 937	91 700	96	99	49 672	51 200	87	91	1 980 000	97
2016	89 740	91 700	96	99	48 100	50 700	85	90	1 983 000	97
2017	89 408	91 400	96	99	46 402	50 300	82	90	1 986 000	98
2018	88 993	90 900	95	98	44 628	49 800	78	89	1 987 000	98
2019	88 505	90 300	95	97	42 807	49 400	75	88	1 986 000	98
2020	87 972	89 300	94	96	40 964	48 900	72	87	1 983 000	97
2021	87 398	88 300	94	95	39 127	48 200	69	86	1 975 000	97
2022	86 810	86 900	93	94	37 307	47 100	66	84	1 962 000	96
2023	86 266	85 100	93	92	35 569	45 800	63	81	1 944 000	96
2024	85 767	83 400	92	90	33 977	44 400	60	79	1 923 000	95
2025	85 349	81 500	92	88	32 602	42 900	57	76	1 899 000	93

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tab. C2-5 Vorausberechnung der Bevölkerung 3 bis unter 6 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland nach Vorausberechnungsverfahren der Länder sowie der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2025

Jahr	Berlin				Brandenburg				Deutschland	
	Landes- rech- nung	Bundes- rech- nung	Landes- rech- nung	Bundes- rech- nung	Landes- rech- nung	Bundes- rech- nung	Landes- rech- nung	Bundes- rech- nung	Bundesrechnung	
	Anzahl		Index 2009 =100		Anzahl		Index 2009 =100		Anzahl	Index 2009 =100
2009	113 374	111 900	100	100	76 666	76 400	100	100	2 074 000	100
2010	115 483	114 700	102	103	77 259	76 500	101	100	2 053 000	99
2011	116 430	116 900	103	104	77 897	76 700	102	100	2 047 000	99
2012	117 935	118 400	104	106	78 434	76 100	102	100	2 034 000	98
2013	118 856	118 900	105	106	78 530	74 700	102	98	2 006 000	97
2014	118 296	118 600	104	106	77 423	73 000	101	96	1 984 000	96
2015	117 963	117 700	104	105	75 836	72 300	99	95	1 980 000	95
2016	116 978	118 000	103	105	74 360	72 300	97	95	1 980 000	95
2017	115 920	118 200	102	106	72 811	71 500	95	94	1 981 000	96
2018	115 333	118 400	102	106	71 186	71 000	93	93	1 984 000	96
2019	114 615	118 300	101	106	69 345	70 200	90	92	1 988 000	96
2020	114 341	118 200	101	106	67 309	69 800	88	91	1 991 000	96
2021	113 937	117 900	100	105	65 083	69 000	85	90	1 991 000	96
2022	113 413	117 500	100	105	62 729	68 400	82	90	1 991 000	96
2023	112 796	116 700	99	104	60 313	67 600	79	88	1 988 000	96
2024	112 130	115 900	99	104	57 866	66 400	75	87	1 980 000	95
2025	111 435	114 700	98	103	55 451	65 000	72	85	1 968 000	95

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tab. C2-6 Kindertagesbetreuung in den Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, Betreuungszeiten, Ländern und Ländergruppen 2006-2010 in %

Land	2006			2007			2008			2009			2010		
	bis zu 5 Std.	5-7 Stunden	mehr als 7 Stunden	bis zu 5 Std.	5-7 Stunden	mehr als 7 Stunden	bis zu 5 Std.	5-7 Stunden	mehr als 7 Stunden	bis zu 5 Std.	5-7 Stunden	mehr als 7 Stunden	bis zu 5 Std.	5-7 Stunden	mehr als 7 Stunden
0 bis unter 3 Jahre															
Berlin	14,5	30,8	54,8	16,6	28,9	54,5	15,2	28,9	55,9	14,0	27,2	58,8	12,1	26,1	61,8
Brandenburg	6,6	31,1	62,3	6,2	30,7	63,1	6,2	32,4	61,5	4,2	31,3	64,5	3,5	29,0	67,4
Deutschland	25,0	27,3	47,7	25,1	27,7	47,2	25,9	27,5	46,7	23,8	27,8	48,5	22,1	27,8	50,2
West-deutschland	33,5	34,0	32,5	33,3	34,1	32,6	33,9	32,7	33,4	31,2	33,6	35,2	29,0	33,4	37,6
Ostdeutschland*	17,2	21,2	61,7	16,3	20,9	62,8	15,7	20,8	63,5	13,6	19,7	66,7	10,3	18,2	71,5
3 bis unter 6 Jahre															
Berlin	9,2	33,3	57,6	10,5	32,7	56,8	10,1	32,5	57,4	9,5	32,6	57,9	8,8	32,5	58,7
Brandenburg	6,6	45,1	48,3	6,1	43,8	50,1	5,4	42,0	52,6	4,2	40,4	55,4	3,7	38,8	57,5
Deutschland	29,7	45,0	25,2	28,3	44,4	27,3	26,4	43,9	29,7	23,8	43,7	32,5	22,2	42,9	34,9
West-deutschland	33,0	49,4	17,6	31,7	48,7	19,5	29,7	48,3	22,1	26,6	48,4	25,0	25,0	47,3	27,8
Ostdeutschland*	14,1	24,6	61,3	12,8	24,9	62,4	11,8	24,1	64,1	10,6	22,4	67,1	8,8	22,1	69,0

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, * inkl. Berlin

Tab. C2-7 Anzahl integrativer Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers, Ländern und Ländergruppen 2006-2010

Jahr	Berlin	Brandenburg	Deutschland	Ostdeutschland*	Westdeutschland
2010	1 123	277	15 474	3 037	12 437
2009	999	257	14 296	2 892	11 404
2008	929	258	14 143	2 843	11 300
2007	892	257	13 414	2 774	10 640
2006	787	232	12 764	2 674	10 090
davon öffentliche					
2010	185	106	4 678	796	3 882
2009	130	108	4 277	747	3 530
2008	117	113	4 321	755	3 566
2007	163	122	4 261	836	3 425
2006	170	113	4 168	861	3 307
davon freie Träger					
2010	938	171	10 796	2 241	8 555
2009	869	149	10 019	2 145	7 874
2008	812	145	9 822	2 088	7 734
2007	729	135	9 153	1 938	7 215
2006	617	119	8 596	1 813	6 783

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, * inkl. Berlin

Tab. C2-8 Nichtschulkinder zwischen 3 bis unter 6 Jahren mit Behinderung in Tageseinrichtungen oder -pflege 2006 bis 2010

Land	Kinder mit Behinderungen in Kindertagesbetreuung	davon in		
		Sondereinrichtungen	Integrative Tageseinrichtungen in Trägerschaft der Jugendhilfe	Öffentlich gefördert Kindertagespflege
2010				
Berlin	4 410	28	4 362	20
Brandenburg	1 065	0	1 064	1
2009				
Berlin	4 062	23	4 025	14
Brandenburg	1 056	0	1 052	4
2008				
Berlin	3 648	32	3 607	9
Brandenburg	929	0	925	4
2007				
Berlin	3 036	22	2 998	16
Brandenburg	1 000	0	996	4
2006				
Berlin	2 425	26	2 374	25
Brandenburg	989	0	983	6

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C3-1a Nichtschulkinder in den Kindertageseinrichtungen nach Alter, Geschlecht, Sprache und Migrationsstatus für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2009-2010

Land	Bevölke- rung am 31.12. des Vorjahres	darunter weiblich		Kindertageseinrichtungen						
		insgesamt	in %	Insgesamt		darunter weiblich		In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen		Kinder mit Migrati- onshin- tergrund
								ja	nein	
				insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt in %		in %
2010										
Berlin	180 508	87 683	48,6	115 702	64,1	56 208	64,1	73,3	26,7	36,4
0 bis unter 1	31 981	15 651	48,9	778	2,4	386	2,5	91,3	8,7	19,5
1 bis unter 2	31 970	15 447	48,3	13 208	41,3	6 418	41,5	87,8	12,2	21,9
2 bis unter 3	30 934	14 909	48,2	22 422	72,5	10 893	73,1	76,1	23,9	34,3
3 bis unter 4	29 266	14 328	49,0	26 323	89,9	12 893	90,0	71,0	29,0	39,1
4 bis unter 5	28 184	13 656	48,5	26 346	93,5	12 890	94,4	69,5	30,5	39,9
5 bis unter 6	28 173	13 692	48,6	26 625	94,5	12 728	93,0	69,1	30,9	39,9
Brandenburg	114 542	55 748	48,7	79 082	69,0	38 247	68,6	97,9	2,1	5,2
0 bis unter 1	18 637	9 050	48,6	931	5,0	462	5,1	98,6	1,4	4,4
1 bis unter 2	19 417	9 514	49,0	9 975	51,4	4 832	50,8	99,1	0,9	2,6
2 bis unter 3	19 350	9 414	48,7	14 265	73,7	6 877	73,1	98,5	1,5	3,9
3 bis unter 4	18 821	9 102	48,4	17 437	92,6	8 418	92,5	97,2	2,8	6,0
4 bis unter 5	18 911	9 265	49,0	17 915	94,7	8 708	94,0	97,6	2,4	5,9
5 bis unter 6	19 406	9 403	48,5	18 559	95,6	8 950	95,2	97,5	2,5	6,3
Deutschland	4 117 339	2 004 866	48,7	2 301 839	55,9	1 123 169	56,0	84,3	15,7	26,3
0 bis unter 1	665 151	324 028	48,7	10 594	1,6	5 188	1,6	92,0	8,0	16,3
1 bis unter 2	687 796	335 300	48,7	122 340	17,8	59 517	17,8	93,7	6,3	13,3
2 bis unter 3	689 510	335 497	48,7	267 402	38,8	130 213	38,8	89,5	10,5	19,4
3 bis unter 4	677 640	329 431	48,6	577 553	85,2	282 312	85,7	83,0	17,0	27,7
4 bis unter 5	689 511	335 900	48,7	651 518	94,5	318 160	94,7	82,5	17,5	28,7
5 bis unter 6	707 731	344 710	48,7	672 432	95,0	327 779	95,1	83,3	16,7	28,2
2009										
Berlin	175 793	85 340	48,5	112 665	64,1	54 340	63,7	72,8	27,2	36,3
0 bis unter 1	31 879	15 419	48,4	909	2,9	421	2,7	90,1	9,9	18,4
1 bis unter 2	30 940	14 921	48,2	12 800	41,4	6 142	41,2	86,2	13,8	23,1
2 bis unter 3	29 330	14 320	48,8	21 220	72,3	10 399	72,6	75,3	24,7	34,5
3 bis unter 4	28 289	13 706	48,4	25 419	89,9	12 410	90,5	70,6	29,4	38,7
4 bis unter 5	28 306	13 773	48,7	26 490	93,6	12 676	92,0	69,7	30,3	39,1
5 bis unter 6	27 049	13 201	48,8	25 827	95,5	12 292	93,1	68,8	31,2	39,8
Brandenburg	113 865	55 395	48,6	77 455	68,0	37 501	67,7	97,7	2,3	5,4
0 bis unter 1	18 959	9 308	49,1	905	4,8	417	4,5	98,8	1,2	3,0
1 bis unter 2	19 031	9 277	48,7	9 560	50,2	4 561	49,2	99,0	1,0	3,0
2 bis unter 3	18 532	8 968	48,4	13 065	70,5	6 377	71,1	98,1	1,9	4,4
3 bis unter 4	18 715	9 189	49,1	17 079	91,3	8 329	90,6	97,5	2,5	5,6
4 bis unter 5	19 257	9 315	48,4	18 256	94,8	8 820	94,7	97,3	2,7	6,3
5 bis unter 6	19 371	9 338	48,2	18 590	96,0	8 997	96,3	97,5	2,5	5,8
Deutschland	4 154 133	2 022 779	48,7	2 274 768	54,8	1 110 606	54,9	84,2	15,8	26,0
0 bis unter 1	683 350	333 112	48,7	10 077	1,5	4 806	1,4	92,2	7,8	15,3
1 bis unter 2	688 205	334 851	48,7	110 619	16,1	53 637	16,0	93,3	6,7	13,5
2 bis unter 3	676 795	329 015	48,6	235 578	34,8	115 005	35,0	89,2	10,8	19,5
3 bis unter 4	689 055	335 710	48,7	572 871	83,1	280 898	83,7	83,0	17,0	27,1
4 bis unter 5	707 767	344 729	48,7	667 366	94,3	325 526	94,4	82,6	17,4	27,9
5 bis unter 6	708 961	345 362	48,7	678 257	95,7	330 734	95,8	83,5	16,5	27,5

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C3-1b Nichtschulkinder in den Kindertageseinrichtungen nach Alter, Sprache und Herkunft der Eltern für Berlin, Brandenburg und Deutschland 2009-2010

Land	Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres	Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils					
		ja			nein		
		insgesamt	in der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen		insgesamt	in der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen	
	ja		nein	ja		nein	
2010							
Berlin	180 508	39 371	11 205	28 166	76 331	73 560	2 771
0 bis unter 1	31 981	144	84	60	634	626	8
1 bis unter 2	31 970	2 699	1 278	1 421	10 509	10 320	189
2 bis unter 3	30 934	7 112	2 328	4 784	15 310	14 741	569
3 bis unter 4	29 266	9 576	2 644	6 932	16 747	16 034	713
4 bis unter 5	28 184	9 871	2 470	7 401	16 475	15 834	641
5 bis unter 6	28 173	9 969	2 401	7 568	16 656	16 005	651
Brandenburg	114 542	4 114	2 450	1 664	74 968	74 944	24
0 bis unter 1	18 637	41	28	13	890	890	-
1 bis unter 2	19 417	252	170	82	9 723	9 719	4
2 bis unter 3	19 350	550	347	203	13 715	13 709	6
3 bis unter 4	18 821	1 036	561	475	16 401	16 393	8
4 bis unter 5	18 911	1 062	627	435	16 853	16 852	1
5 bis unter 6	19 406	1 173	717	456	17 387	17 381	5
Deutschland	4 117 339	594 010	244 597	349 413	1 707 829	1 695 447	12 382
0 bis unter 1	665 151	1 675	885	790	8 919	8 863	56
1 bis unter 2	687 796	15 700	8 570	7 130	106 640	106 028	612
2 bis unter 3	689 510	50 349	23 852	26 497	217 053	215 444	1 609
3 bis unter 4	677 640	156 805	61 718	95 087	420 748	417 412	3 336
4 bis unter 5	689 511	183 519	72 887	110 632	467 999	464 558	3 441
5 bis unter 6	707 731	185 962	76 685	109 277	486 470	483 142	3 328
2009							
Berlin	175 793	38 448	10 266	28 182	74 217	71 733	2 484
0 bis unter 1	31 879	163	77	86	746	742	4
1 bis unter 2	30 940	2 769	1 190	1 579	10 031	9 839	192
2 bis unter 3	29 330	6 813	2 081	4 732	14 407	13 892	515
3 bis unter 4	28 289	9 245	2 371	6 874	16 174	15 579	595
4 bis unter 5	28 306	9 731	2 312	7 419	16 759	16 139	620
5 bis unter 6	27 049	9 727	2 235	7 492	16 100	15 542	558
Brandenburg	113 865	4 002	2 327	1 675	73 453	73 381	72
0 bis unter 1	18 959	27	16	11	878	878	-
1 bis unter 2	19 031	270	188	82	9 290	9 277	13
2 bis unter 3	18 532	562	331	231	12 503	12 486	17
3 bis unter 4	18 715	945	521	424	16 134	16 123	11
4 bis unter 5	19 257	1 128	655	473	17 128	17 111	17
5 bis unter 6	19 371	1 070	616	454	17 520	17 506	14
Deutschland	4 154 133	577 164	231 451	345 713	1 697 604	1 684 129	13 475
0 bis unter 1	683 350	1 490	752	738	8 587	8 537	50
2 bis unter 3	676 795	44 212	20 422	23 790	191 366	189 694	1 672
3 bis unter 4	689 055	151 790	58 080	93 710	421 081	417 572	3 509
4 bis unter 5	707 767	182 548	70 383	112 165	484 818	480 895	3 923
5 bis unter 6	708 961	182 838	74 242	108 596	495 419	491 764	3 655

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C3-2 Anteil der Nichtschulkinder in den Kindertageseinrichtungen nach Migrationshintergrund und Land und Verwaltungsbezirk, 2009-2010 in %

Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	Sprache zu Hause nicht Deutsch		Sprache zu Hause Deutsch	
	mind. ein Elternteil mit ausländischer Herkunft	kein Elternteil mit ausländischer Herkunft	mind. ein Elternteil mit ausländischer Herkunft	kein Elternteil mit ausländischer Herkunft
2009				
Berlin	25,2	2,2	9,1	63,5
Mitte	48,3	4,0	9,1	38,7
Neukölln	49,2	4,5	8,8	37,6
Friedrichshain-Kreuzberg	35,8	3,8	8,5	51,9
Tempelhof-Schöneberg	31,7	3,2	9,5	55,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	29,4	3,3	13,3	54,0
Spandau	28,1	2,5	8,9	60,5
Reinickendorf	25,8	2,2	9,3	62,7
Steglitz-Zehlendorf	15,3	1,6	11,2	71,8
Lichtenberg	11,9	0,2	9,0	78,9
Marzahn-Hellersdorf	10,7	0,1	6,3	82,9
Treptow-Köpenick	3,6	0,2	7,6	88,6
Pankow	5,9	0,4	8,1	85,6
Brandenburg	2,2	0,1	3,0	94,7
Brandenburg an der Havel	2,3	0,1	3,9	93,7
Cottbus	2,5	0,1	4,1	93,2
Frankfurt (Oder)	5,5	0,1	4,6	89,7
Potsdam	3,6	0,3	4,6	91,6
Barnim	2,2	0,0	2,7	95,1
Dahme-Spreewald	3,2	0,3	2,6	94,0
Elbe-Elster	1,9	0,1	1,6	96,4
Havelland	1,5	0,0	3,8	94,6
Märkisch-Oderland	1,9	0,1	2,3	95,7
Oberhavel	1,6	0,1	3,2	95,1
Oberspreewald-Lausitz	2,0	0,1	1,8	96,2
Oder-Spree	2,4	0,0	2,9	94,7
Ostprignitz-Ruppin	0,4	0,0	2,4	97,1
Potsdam-Mittelmark	1,3	0,0	2,6	96,0
Prignitz	1,1	0,1	1,7	97,1
Spree-Neiße	1,5	0,1	2,3	96,1
Teltow-Fläming	2,2	0,0	4,2	93,6
Uckermark	2,6	0,1	2,2	95,1
2010				
Berlin	24,3	2,4	9,7	63,6
Mitte	46,4	4,2	9,9	39,5
Neukölln	48,8	4,7	9,3	37,2
Friedrichshain-Kreuzberg	33,1	4,0	9,1	53,7
Tempelhof-Schöneberg	31,2	3,7	10,2	54,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	29,3	3,6	13,7	53,3
Spandau	28,2	2,6	9,2	60,0
Reinickendorf	25,6	2,6	9,9	61,8
Steglitz-Zehlendorf	14,0	1,7	13,0	71,3
Lichtenberg	11,3	0,2	9,6	78,9
Marzahn-Hellersdorf	9,8	0,1	7,1	83,0
Treptow-Köpenick	3,1	0,3	8,0	88,6
Pankow	6,2	0,5	8,2	85,1
Brandenburg	2,1	0,0	3,1	94,8
Brandenburg an der Havel	1,5	0,0	3,4	95,1
Cottbus	3,3	0,0	4,4	92,4
Frankfurt (Oder)	6,1	0,0	4,0	90,0
Potsdam	3,9	0,0	5,5	90,6

Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	Sprache zu Hause nicht Deutsch		Sprache zu Hause Deutsch	
	mind. ein Elternteil mit ausländischer Herkunft	kein Elternteil mit ausländischer Herkunft	mind. ein Elternteil mit ausländischer Herkunft	kein Elternteil mit ausländischer Herkunft
Barnim	1,7	0,0	3,5	94,8
Dahme-Spreewald	2,5	0,0	2,6	94,9
Elbe-Elster	1,8	0,1	1,6	96,6
Havelland	1,3	0,0	3,6	95,0
Märkisch-Oderland	2,2	0,0	2,5	95,3
Oberhavel	1,4	0,0	3,5	95,0
Oberspreewald-Lausitz	1,8	0,1	2,0	96,1
Oder-Spree	2,4	0,0	2,5	95,1
Ostprignitz-Ruppin	0,7	0,0	2,8	96,5
Potsdam-Mittelmark	1,2	0,0	2,7	96,0
Prignitz	0,9	0,0	1,8	97,3
Spree-Neiße	1,3	0,0	2,3	96,4
Teltow-Fläming	2,3	0,0	3,1	94,5
Uckermark	2,3	0,1	2,5	95,1

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. C4-1 Ergebnisse der Sprachstandserhebung in Berlin mit dem Verfahren „Qualifizierte Statuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege – QUASTA“ 2008-2009

Bezirk	Anzahl der Einrich- tungen	Anzahl der Kinder	Zahl der Kita- Kinder (Geburts- jahr 2004 bei 2009; 2003 bei 2008)	deut- sche Her- kunft	nichtdeutsche Herkunft		darunter					
							Mit Sprachförderbedarf					
							insge- samt	in %	deut- sche Her- kunft	nicht- deut- sche Her- kunft	deut- sche Her- kunft	nicht- deut- sche Her- kunft
				insge- samt	insge- samt	in %						
2009												
Berlin	1 791	25 065	26 640	18 187	8 453	31,7	4 396	16,5	1 495	2 901	8,2	34,3
Mitte	212	2 815	3 156	1 320	1 836	58,2	741	23,5	83	658	6,3	35,8
Friedrichshain-Kreuzberg	203	2 134	2 241	1 192	1 049	46,8	421	18,8	64	357	5,4	34,0
Pankow	222	2 796	3 164	2 879	285	9,0	235	7,4	160	75	5,6	26,3
Charlottenburg- Wilmerdorf	182	1 963	1 938	1 260	678	35,0	223	11,5	58	165	4,6	24,3
Spandau	100	1 541	1 664	1 114	550	33,1	310	18,6	135	175	12,1	31,8
Steglitz-Zehlendorf	155	2 015	2 155	1 789	366	17,0	187	8,7	93	94	5,2	25,7
Tempelhof-Schöneberg	187	2 391	2 569	1 628	941	36,6	421	16,4	118	303	7,2	32,2
Neukölln	161	2 454	2 429	995	1 434	59,0	700	28,8	115	585	11,6	40,8
Treptow-Köpenick	101	1 631	1 778	1 657	121	6,8	193	10,9	152	41	9,2	33,9
Marzahn-Hellersdorf	71	1 762	1 841	1 586	255	13,9	346	18,8	237	109	14,9	42,7
Lichtenberg	77	1 773	1 845	1 491	354	19,2	287	15,6	141	146	9,5	41,2
Reinickendorf	120	1 790	1 860	1 276	584	31,4	332	17,8	139	193	10,9	33,0
2008												
Berlin	1 736	25 238	25 456	17 247	8 209	32,2	3 923	15,4	1 347	2 576	7,8	31,4
Mitte	206	2 855	2 864	1 152	1 712	59,8	626	21,9	78	548	6,8	32,0
Friedrichshain-Kreuzberg	192	2 176	2 173	1 127	1 046	48,1	410	18,9	73	337	6,5	32,2
Pankow	207	2 840	2 789	2 580	209	7,5	226	8,1	162	64	6,3	30,6
Charlottenburg- Wilmerdorf	178	1 977	2 008	1 311	697	34,7	218	10,9	60	158	4,6	22,7

Bezirk	Anzahl der Einrich- tungen	Anzahl der Kinder	Zahl der Kita- Kinder (Geburts- jahr 2004 bei 2009; 2003 bei 2008)	deut- sche Her- kunft	nichtdeutsche Herkunft		darunter					
							Mit Sprachförderbedarf					
							insge- samt	in %	deut- sche Her- kunft	nicht- deut- sche Her- kunft	deut- sche Her- kunft	nicht- deut- sche Her- kunft
				insge- samt	insge- samt	in %						
							insgesamt	in %				
Spandau	100	1 536	1 558	1 056	502	32,2	240	15,4	104	136	9,8	27,1
Steglitz-Zehlendorf	151	2 074	2 072	1 691	381	18,4	183	8,8	84	99	5,0	26,0
Tempelhof-Schöneberg	184	2 410	2 565	1 621	944	36,8	390	15,2	112	278	6,9	29,4
Neukölln	158	2 424	2 437	1 010	1 427	58,6	691	28,4	125	566	12,4	39,7
Treptow-Köpenick	99	1 650	1 671	1 549	122	7,3	145	8,7	112	33	7,2	27,0
Marzahn-Hellersdorf	67	1 746	1 777	1 478	299	16,8	320	18,0	230	90	15,6	30,1
Lichtenberg	77	1 783	1 740	1 399	341	19,6	227	13,0	114	113	8,1	33,1

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Tab. C4-2* Kinder insgesamt (Teilnahme befreit und verpflichtet) - darunter Kinder mit festgestellten Sprachförderbedarf im Vergleich der Schulanmeldungen im Schuljahr 2008/09 und Schuljahr 2009/2010

kreisfreie Stadt - Landkreis	Erhebung zum Stichtag ¹ 28.02.2010					Erhebung zum Stichtag ² 28.10.2008				
	Schulen insgesamt	Kinder insgesamt		darunter mit Sprachförderbedarf		Schulen insgesamt	Kinder insgesamt		darunter mit Sprachförderbedarf	
		abs.	proz.	abs.	proz.		abs.	proz.	abs.	proz.
Land Brandenburg	445	20 452	100	4 039	19,7	429	16 315	100	3 786	23,2
Brandenburg an der Havel	9	438	100	144	32,9	9	394	100	133	33,8
Cottbus	13	666	100	130	19,5	13	617	100	137	22,2
Frankfurt (Oder)	7	434	100	120	27,6	7	401	100	133	33,2
Potsdam	20	1 421	100	117	8,2	19	968	100	188	19,4
Barnim	25	1 402	100	246	17,5	25	1 005	100	226	22,5
Dahme-Spreewald	29	1 318	100	280	21,2	29	1 169	100	249	21,3
Elbe-Elster	26	933	100	225	24,1	26	859	100	216	25,1
Havelland	27	1 527	100	279	18,3	19	855	100	168	19,6
Märkisch-Oderland	37	1 511	100	303	20,1	37	1 396	100	282	20,2
Oberhavel	35	1 888	100	410	21,7	34	1 601	100	436	27,2
Oberspreewald-Lausitz	23	936	100	193	20,6	24	741	100	132	17,8
Oder-Spree	31	1 269	100	244	19,2	31	935	100	221	23,6
Ostprignitz-Ruppin	22	777	100	174	22,4	22	810	100	202	24,9
Potsdam-Mittelmark	40	1 913	100	251	13,1	38	1 250	100	254	20,3
Prignitz	19	633	100	187	29,5	19	600	100	186	31
Spree-Neiße	26	888	100	197	22,2	26	794	100	193	24,3
Teltow-Fläming	29	1 451	100	274	18,9	24	1 051	100	198	18,8
Uckermark	27	1 047	100	265	25,3	27	869	100	232	26,7

Quelle: ZENSOS, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg; 1 Siehe Auswertung vom 23.03.2010 (2010_03_TN-Sprachstand_Sprachfoerderbedarf_nachKreisen_A5-Vergleich.pdf)

2 Siehe Auswertung vom 05.12.2008 (2008_12_08_Sprachfoerderbedarf_nach_Kreisen.pdf)

* Daten gegenüber der Druckversion aktualisiert: Jahreszahlen vertauscht (15.04.2011)

Tab. C4-3 Anteile der Kinder mit Wohnsitz in Berlin insgesamt und Berlin-Mitte nach Anzahl der Jahre, in denen sie Kindertageseinrichtungen besuchten und Migrationshintergrund (darunter Türkei) 2009

Besuch der KITA in Jahren	Insgesamt	davon		
		ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	
			insgesamt	darunter Türkei
Berlin	26 293	17 174	9 119	3 162
unter 1 Jahr	525	172	353	70
1 bis unter 2 Jahre	991	410	581	140
2 bis unter 3 Jahre	3 889	2 043	1 846	603
3 bis unter 4 Jahre	9 269	5 672	3 597	1 395
4 bis unter 5 Jahre	8 355	6 450	1 905	698
5 bis unter 6 Jahre	2 541	2 102	439	139
Berlin-Mitte	2 598	910	1 688	718
unter 1 Jahr	90	12	78	14
1 bis unter 2 Jahre	166	33	133	39
2 bis unter 3 Jahre	443	114	329	128
3 bis unter 4 Jahre	953	290	663	351
4 bis unter 5 Jahre	630	324	306	127
5 bis unter 6 Jahre	180	114	66	32

Quelle: Einschulungsuntersuchungsdaten Berlin SenGUV

Tab. C4-4 Besuch von Kindertageseinrichtungen in Jahren nach Familienform und Erwerbsstatus der Eltern in Berlin insgesamt, Berlin-Mitte und Brandenburg 2009 in %

Anzahl der Jahre in Kindertageseinrichtung	Zwei Elternteile			Alleinerziehend	
	Beide Elternteile erwerbstätig	ein Elternteil erwerbstätig	beide Elternteile erwerbslos	erwerbstätig	erwerbslos
Berlin	100	100	100	100	100
kein Besuch	1,1	3,5	7,1	1,3	5,2
unter 1 Jahr	0,6	2,7	4,2	1,1	3,9
1 bis unter 2 Jahre	1,6	5,6	7,7	2,3	6,3
2 bis unter 3 Jahre	10,3	21,3	22,5	10,3	20,1
3 Jahre und mehr	86,3	66,9	58,4	85,0	64,5
Berlin-Mitte	100	100	100	100	100
kein Besuch	1,5	4,5	10,3	3,1	6,7
unter 1 Jahr	2,0	2,3	5,7	2,1	6,4
1 bis unter 2 Jahre	3,3	7,8	7,6	2,4	11,0
2 bis unter 3 Jahre	12,0	21,0	22,0	12,9	20,8
3 Jahre und mehr	81,2	64,3	54,5	79,4	55,1
Brandenburg	100	100	100	100	100
kein Besuch	0,5	3,4	4,9	0,7	3,3
unter 1 Jahr	0,6	2,2	5,7	0,7	2,8
1 bis unter 2 Jahre	2,9	8,8	15,5	4,9	12,1
2 bis unter 3 Jahre	22,0	36,6	38,3	26,4	39,4
3 Jahre und mehr	74,0	49,1	35,5	67,3	42,4

Quelle: Einschulungsuntersuchungsdaten Berlin SenGUV, Landesgesundheitsamt Brandenburg, eigene Berechnungen

Tab. C4-5 Sprachförderbefunde bei der Einschulungsuntersuchung in Brandenburg nach Anzahl der Jahre in Kindertageseinrichtungen, Kreisen und kreisfreien Städten 2009

Kreis, kreisfreie Stadt	Jahre in Kindertageseinrichtungen			
	weniger als 3 Jahre		3 Jahre und mehr	
	ohne Befund	mit Befund	ohne Befund	mit Befund
Brandenburg	5 489	1 600	10 583	1 895
Brandenburg an der Havel	33	31	340	92
Cottbus	112	54	442	102
Frankfurt (Oder)	103	44	269	69
Potsdam	312	60	951	105
Barnim	206	148	785	243
Dahme-Spreewald	266	72	668	96
Elbe-Elster	299	47	454	57
Havelland	533	163	679	139
Märkisch-Oderland	326	74	1 049	121
Oberhavel	866	131	902	69
Oberspreewald-Lausitz	211	114	416	110
Oder-Spree	512	148	779	243
Ostprignitz-Ruppin	248	118	407	90
Potsdam-Mittelmark	307	55	1 365	194
Prignitz	228	39	339	33
Spree-Neiße	145	23	180	10
Teltow-Fläming	250	103	316	64
Uckermark	532	176	242	58
Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache	210	112	96	33

Quelle: Einschulungsuntersuchungsdaten Landesgesundheitsamt Brandenburg, * ohne Kinder mit fehlender Angabe zum Kita-Besuch

Tab. C4-6 Sprachkenntnisse der Kinder nichtdeutscher Herkunft in Berlin und Berlin-Mitte nach Anzahl der Jahre, die sie Kindertageseinrichtungen besucht haben, 2009

Sprachstand	Insge- samt	davon					
		kein Kita- Besuch	unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 3 Jahre	3 bis unter 4 Jahre	4 und mehr Jahre
Berlin	9 050	394	345	574	1 830	3 575	2 332
keine Verständigung bzw. einzelne Worte	660	117	129	81	114	147	64
flüssig, aber erhebliche Fehler	2 309	102	83	201	554	875	368
(sehr)gut	6 081	175	106	292	1 162	2 493	1 777
in %	100	100	100	100	100	100	100
keine Verständigung bzw. einzelne Worte	7,3	29,7	40,6	14,1	6,2	4,2	2,9
flüssig, aber erhebliche Fehler	25,5	25,9	26,1	35,0	30,3	24,9	16,7
(sehr)gut	67,2	44,4	33,3	50,9	63,5	70,9	80,4
Mitte	1 676	112	77	132	327	656	372
keine Verständigung bzw. einzelne Worte	165	23	31	25	28	43	15
flüssig, aber erhebliche Fehler	630	41	29	58	145	257	100
(sehr)gut	881	48	17	49	154	356	257
in %	100	100	100	100	100	100	100
keine Verständigung bzw. einzelne Worte	9,8	20,5	40,3	18,9	8,6	6,6	4,0
flüssig, aber erhebliche Fehler	37,6	36,6	37,7	43,9	44,3	39,2	26,9
(sehr)gut	52,6	42,9	22,1	37,1	47,1	54,3	69,1

Quelle: Einschulungsuntersuchungsdaten Berlin SenGUV, eigene Berechnungen

Tab. C4-7 Anteile der Kinder in Familien mit Risikolagen mit Wohnort in Berlin-Mitte nach Risikolagen und Migrationshintergrund 2009 in %

Planungsräume von Berlin-Mitte - Migrationsstatus	Risiko bildungsfernes Elternhaus	Soziales Risiko	Beide Risiken
ohne Migrationshintergrund			
Mitte insgesamt	11,6	16,7	6,3
Tiergarten Süd und Regierungsviertel	4,3	21,3	2,1
Brunnenstrasse Süd und Alexanderplatz	3,7	4,7	1,2
Moabit West	9,9	13,5	4,6
Moabit Ost	6,5	10,9	3,3
Osloer Straße	26,7	34,7	15,6
Brunnenstraße Nord	30,1	28,9	18,2
Parkviertel	14,9	26,7	9,6
Wedding Zentrum	16,8	29,5	10,2
mit Migrationshintergrund			
Mitte insgesamt	39,0	29,6	20,0
Tiergarten Süd und Regierungsviertel	26,9	20,5	11,5
Brunnenstrasse Süd und Alexanderplatz	19,1	15,7	5,1
Moabit West	29,4	19,3	12,6
Moabit Ost	28,0	21,6	14,9
Osloer Straße	46,9	36,7	25,3
Brunnenstraße Nord	46,3	34,0	25,7
Parkviertel	34,8	27,4	14,6
Wedding Zentrum	50,8	39,1	27,4

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2009, Bezirk Mitte, Gesundheitsamt Mitte, eigene Berechnungen

Tab. C4-8 Kinder mit Wohnsitz in Berlin-Mitte angemeldet an Schulen in Berlin-Mitte nach Risikolagen und Sprachdefizit^{ESU} 2009

Bezirksregion	Insge- samt	Migrationshintergrund					Risiken		
		ohne	mit				bildungs- fernes Elternhaus	sozi- ales Risiko	beide
		insge- samt	insge- samt	in %	darunter mit Sprachdefiziten		in %		
					insge- samt	in %			
Mitte	2 723	939	1 785	65,6	871	48,8	30,7	25,9	14,3
Brunnenstrasse Süd und Alexanderplatz	486	315	171	35,2	23	13,5	9,5	8,4	2,7
Tiergarten Süd und Regierungsviertel	128	48	80	62,5	37	46,3	21,1	24,2	10,9
Moabit Ost	291	106	185	63,6	66	35,7	18,9	17,5	8,6
Moabit West	278	100	178	64,0	86	48,3	23,7	16,2	7,9
Osloer Strasse	440	94	346	78,6	256	74,0	43,9	39,5	22,5
Brunnenstrasse Nord	311	75	236	75,9	107	45,3	39,2	28,6	18,0
Parkviertel	335	115	220	65,7	95	43,2	32,5	29,9	15,5
Wedding Zentrum	454	85	369	81,3	201	54,5	47,8	38,3	24,0

Quelle: Einschulungsuntersuchungen 2009, Bezirk Mitte, Gesundheitsamt Mitte, eigene Berechnungen

Tab. C4-9 Kinder in Familien mit sozialem Risiko und Elternteilen mit einem Schulabschluss unterhalb der 10. Klasse sowie beiden Risiken in Brandenburg 2009

Kreis - Kreisfreie Stadt	Beide Elternteile bzw. der/die Alleinerziehende mit Schulabschluss unterhalb der 10. Klasse				Soziales Risiko (beide Elternteile bzw. der/die Alleinerziehende nicht erwerbstätig)				Beide Risiken			
	An- zahl der Kinder	davon			An- zahl der Kinder	davon			Anzahl der Kinder	davon		
		nein	ja			nein	ja			nein	ja	
			insge- samt	in %			insge- samt	in %			insge- samt	in %
Brandenburg	18 937	16 453	2 484	13,1	18 937	16 453	2 484	13,1	18 573	18 032	541	2,9
Brandenburg an der Havel	459	370	89	19,4	459	370	89	19,4	459	436	23	5,0
Cottbus	605	504	101	16,7	605	504	101	16,7	601	575	26	4,3
Frankfurt (Oder)	430	331	99	23,0	430	331	99	23,0	430	406	24	5,6
Potsdam	1 408	1 296	112	8,0	1 408	1 296	112	8,0	1 377	1 359	18	1,3
Barnim	1 431	1 236	195	13,6	1 431	1 236	195	13,6	1 427	1 380	47	3,3
Dahme-Spreewald	1 148	1 048	100	8,7	1 148	1 048	100	8,7	1 143	1 127	16	1,4
Elbe-Elster	708	594	114	16,1	708	594	114	16,1	703	680	23	3,3
Havelland	1 485	1 295	190	12,8	1 485	1 295	190	12,8	1 484	1 440	44	3,0
Märkisch-Oderland	1 572	1 398	174	11,1	1 572	1 398	174	11,1	1 555	1 514	41	2,6
Oberhavel	1 825	1 628	197	10,8	1 825	1 628	197	10,8	1 757	1 721	36	2,0
Oberspreewald-Lausitz	838	685	153	18,3	838	685	153	18,3	825	796	29	3,5
Oder-Spree	1 347	1 180	167	12,4	1 347	1 180	167	12,4	1 165	1 134	31	2,7
Ostprignitz-Ruppin	849	688	161	19,0	849	688	161	19,0	843	801	42	5,0
Potsdam-Mittelmark	1 222	1 163	59	4,8	1 222	1 163	59	4,8	1 205	1 197	8	0,7

Kreis - Kreisfreie Stadt	Beide Elternteile bzw. der/die Alleinerziehende mit Schulabschluss unterhalb der 10. Klasse				Soziales Risiko (beide Elternteile bzw. der/die Alleinerziehende nicht erwerbstätig)				Beide Risiken			
	Anzahl der Kinder	davon			Anzahl der Kinder	davon			Anzahl der Kinder	davon		
		nein	ja			nein	ja			nein	ja	
			insgesamt	in %			insgesamt	in %			insgesamt	in %
Prignitz	593	488	105	17,7	593	488	105	17,7	590	567	23	3,9
Spree-Neiße	895	765	130	14,5	895	765	130	14,5	895	866	29	3,2
Teltow-Fläming	1 192	1 048	144	12,1	1 192	1 048	144	12,1	1 185	1 154	31	2,6
Uckermark	930	736	194	20,9	930	736	194	20,9	929	879	50	5,4

Quelle: Einschulungsuntersuchungsdaten Landesgesundheitsamt Brandenburg

Tab. C4-10 Anteil der vorzeitigen Einschulungen an allen Einschulungen in den Jahren 1995 bis 2009 sowie prozentualer Anteil von Mädchen und Jungen in %

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Berlin	2,7	5,8	6,4	7,4	8,9	13,0	2,1	2,7	2,4	1,7	1,6
Mädchen		58,4	57,1	57,3	58,9	57,3	57,8	57,3	57,3	59,3	60,5
Jungen		41,6	42,9	42,7	41,1	42,7	42,2	42,7	42,7	40,7	39,5
Brandenburg	1,4	3,1	4,0	6,1	6,5	7,3	2,3	2,8	2,8	2,9	2,7
Mädchen		59,8	58,8	61,0	61,0	59,6	60,9	62,0	61,8	61,9	60,6
Jungen		40,2	41,2	39,0	39,0	40,4	39,1	38,0	38,2	38,1	39,4
Deutschland	2,5	5,0	5,8	6,6	7,8	9,1	7,8	7,1	6,2	5,4	5,0
Mädchen		59,6	59,7	55,7	59,1	59,1	57,7	59,2	59,1	59,3	59,0
Jungen		40,4	40,3	44,3	40,9	40,9	42,3	40,8	40,9	40,7	41,0
Westdeutschland	2,8	5,3	6,1	7,0	8,4	9,7	8,9	8,0	7,0	6,1	6,1
Ostdeutschland	1,3	2,9	3,4	4,1	4,5	5,3	2,2	2,3	2,1	1,9	1,9

Quelle: Schulstatistik

Tab. C4-11 Anteil der verspäteten Einschulungen an allen Einschulungen in den Jahren 1995 bis 2009 sowie Anteil der Mädchen und Jungen in %

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Berlin	11,6	10,5	9,1	8,4	6,2	5,6	3,0	5,1	3,7	3,6	4,6
Mädchen		37,1	37,2	38,7	37,4	37,5	35,7	34,7	40,6	36,0	35,1
Jungen		62,9	62,8	61,3	62,6	62,5	64,3	65,3	59,4	64,0	64,9
Brandenburg	8,1	7,7	7,5	8,5	8,0	7,7	5,9	14,9	12,5	11,5	11,0
Mädchen		36,7	40,2	39,4	37,8	37,4	37,7	37,9	36,2	35,7	36,7
Jungen		63,3	59,8	60,6	62,2	62,6	62,3	62,1	63,8	64,3	63,3
Deutschland	8,4	7,1	6,8	6,4	5,6	5,7	4,8	4,8	5,4	5,4	5,4
Mädchen		6,4	35,8	35,6	36,1	35,9	37,3	36,0	36,5	36,5	35,6
Jungen		10,4	64,2	64,4	63,9	64,1	62,7	64,0	63,5	63,5	63,3
Westdeutschland	8,1	6,6	6,4	6,1	5,3	5,4	4,8	4,7	5,4	6,1	6,1
Ostdeutschland	9,6	10,4	9,1	8,4	7,2	7,3	4,6	5,1	5,1	5,5	5,5

Quelle: Schulstatistik

Tab. D1-1 Entwicklung der Anzahl der öffentlichen und privaten Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1-6 (ohne Förderschulen)

Schulen - Klassen - Schüler/innen	1995/96	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Berlin											
Schulen*	524	546	528	514	501	498	503	500	489	498	502
Klassen	9 409	7 708	7 298	6 962	6 806	6 784	7 062	7 086	7 108	7 145	7 126
Schülerinnen und Schüler	220 065	181 275	170 501	161 486	156 723	156 391	165 722	167 112	167 286	166 827	166 060
1995/96 = 100											
Schulen*	100	104	101	98	96	95	96	95	93	95	96
Klassen	100	82	78	74	72	72	75	75	76	76	76
Schülerinnen und Schüler	100	82	77	73	71	71	75	76	76	76	75
Brandenburg											
Schulen**	677	596	607	586	569	557	546	542	551	545	548
Klassen	9 298	6 416	5 682	5 107	4 720	4 706	4 904	5 080	5 253	5 397	5 448
Schülerinnen und Schüler	210 678	138 377	119 372	103 537	95 676	96 192	102 469	108 252	112 524	115 163	116 281
1995/96 = 100											
Schulen**	100	88	90	87	84	82	81	80	81	81	81
Klassen	100	69	61	55	51	51	53	55	56	58	59
Schülerinnen und Schüler	100	66	57	49	45	46	49	51	53	55	55

Quelle: Schulstatistik

* im Sinne von schulischen Einrichtungen; weiterführende Schulen mit Grundschulteil

** im Sinne von schulischen Einrichtungen mit dem BIG Grundschule

Tab. D1-2 Klassen sowie Schülerinnen und Schüler in der flexiblen Eingangsphase in Grundschulen nach Schuljah-
ren in Berlin und Brandenburg (Jahrgangsstufe 1 und 2, ohne Förderschulen)

Flex-Klassen - Flex-Schüler/innen	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Berlin									
Flex-Schulen							315	390	376
Flex-Klassen							1 725	1 997	1 939
Flex-Schüler/-innen							40 241	46 681	45 329
Brandenburg									
Flex-Schulen	18	20	74	101	122	139	147	172	180
Flex-Klassen	46	49	164	236	291	327	351	421	439
Flex-Schüler/-innen	1 020	1 180	3 744	5 276	6 631	7 885	8 205	9 460	9 976

Quelle: Schulstatistik

Tab. D2-1 Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund^{AS} an Berliner- und Brandenburger Grundschulen

Schuljahr	Ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund
Berlin		
1997/98	33 456	41 728
1998/99	33 144	42 268
1999/00	33 746	44 725
2000/01	33 520	44 229
2001/02	32 908	44 265
2002/03	32 190	45 229
2003/04	31 108	45 673
2004/05	30 220	45 894
2005/06	30 638	50 350
2006/07	28 464	51 383
2007/08	26 033	52 933
2008/09	23 742	53 118
2009/10	21 805	54 126
Brandenburg		
1997/98	1 289	-
1998/99	1 378	-
1999/00	1 615	-
2000/01	1 603	-
2001/02	1 771	-
2002/03	1 925	-
2003/04	1 962	-
2004/05	1 948	-
2005/06	2 101	-
2006/07	1 918	3 217
2007/08	1 879	2 953
2008/09	1 778	2 777
2009/10	1 676	2 616

Quelle: Schulstatistik

Tab. D2-2 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen (ohne Freie Waldorf und Förderschulen)

Land - Bezirk	2006/07			2007/08			2008/09			2009/10		
	Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter	
		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler mit MHG ^{AS}		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler mit MHG ^{AS}		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler mit MHG ^{AS}		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler mit MHG ^{AS}
Berlin	318 835	52 004	87 699	312 621	49 529	90 698	307 620	46 959	92 233	305 315	44 980	95 537
Mitte	28 846	11 104	17 376	28 650	10 383	17 884	28 451	9 419	17 712	28 289	8 728	18 075
Friedrichshain- Kreuzberg	22 211	7 090	11 437	21 753	6 604	11 537	21 490	6 015	11 591	21 566	5 519	11 821
Pankow	28 125	1 225	1 771	27 787	1 237	1 817	27 713	1 195	1 931	27 958	1 197	2 036
Charlottenburg- Wilmerdorf	28 350	5 184	7 908	28 393	4 942	8 301	28 384	4 825	8 579	28 575	4 671	9 200
Spandau	23 957	2 684	6 166	23 434	2 587	6 638	23 095	2 406	6 753	22 711	2 394	7 196
Steglitz-Zehlendorf	32 576	3 290	5 009	32 591	3 215	5 231	32 379	3 118	5 168	32 567	3 124	5 528
Tempelh.-Schöne- berg	31 619	5 518	10 282	31 077	5 141	10 440	30 537	4 876	10 505	29 995	4 616	10 579
Neukölln	30 612	9 080	14 973	30 050	8 573	15 465	29 321	8 092	15 851	28 817	7 674	16 305
Treptow-Köpenick	19 669	642	969	18 970	664	1 100	18 608	672	1 151	18 520	654	1 322
Marzahn-Hellersdorf	22 173	810	2 091	20 534	771	2 195	19 501	784	2 304	18 826	850	2 511
Lichtenberg	21 367	2 249	3 631	20 319	2 272	3 804	19 464	2 401	4 173	19 212	2 367	4 274
Reinickendorf	29 330	3 128	6 086	29 063	3 140	6 286	28 677	3 156	6 515	28 279	3 186	6 690
davon												
öffentliche Schulen	300 852	50 412	85 118	293 221	47 906	87 803	286 869	45 256	89 139	283 246	43 246	92 097
private Schulen	17 983	1 592	2 581	19 400	1 623	2 895	20 751	1 703	3 094	22 069	1 734	3 440
Brandenburg	218 621	3 574	5 954	209 742	3 553	5 585	204 853	3 430	5 260	202 330	3 299	5 005
davon												
öffentliche Schulen	209 573	-	5 632	198 812	3 210	5 203	192 469	3 022	4 791	188 295	2 868	4 487
private Schulen	9 048	-	322	10 930	343	382	12 384	408	469	14 035	431	518

Quelle: Schulstatistik, MHG^{AS} = Migrationshintergrund gemäß der Definition der Schulstatistik in Berlin und Brandenburg**Tab. D2-3 Schülerinnen und Schüler an Grundschulen (ohne Freie Waldorf- und Förderschulen)**

Land - Bezirk	2007/08			2009/10		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}
Berlin	158 518	26 033	52 933	155 836	21 805	54 126
Mitte	15 938	5 672	10 744	16 068	4 424	10 908
Friedrichshain-Kreuzberg	12 344	3 595	6 851	12 299	2 710	6 712
Pankow	14 973	649	1 135	15 718	541	1 243
Charlottenburg-Wilmerdorf	12 993	2 248	4 527	12 470	1 975	4 608
Spandau	11 839	1 282	3 800	11 372	1 089	4 022
Steglitz-Zehlendorf	14 652	1 268	2 700	14 413	1 138	2 590
Tempelh.-Schöneberg	16 314	2 858	6 382	15 005	2 289	6 122
Neukölln	15 854	4 832	8 898	14 753	4 019	9 103
Treptow-Köpenick	9 744	396	694	9 595	355	887
Marzahn-Hellersdorf	10 309	422	1 313	10 950	421	1 576
Lichtenberg	9 628	1 141	1 965	10 007	1 092	2 237
Reinickendorf	13 930	1 670	3 924	13 186	1 752	4 118

Land - Bezirk	2007/08			2009/10		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}

davon

öffentliche Schulen	147 990	25 196	51 064	144 656	20 978	52 167
private Schulen	10 528	837	1 869	11 180	827	1 959
Brandenburg	109 434	1 879	2 953	113 201	1 676	2 616

davon

öffentliche Schulen	104 009	1 724	2 777	106 338	1 491	2 381
private Schulen	5 425	155	176	6 863	185	235

Quelle: Schulstatistik

Tab. D2-4a Schülerinnen und Schüler nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund^{AS} an Haupt- und Realschulen in den Berliner Bezirken und in Brandenburg im Schuljahr 2009/10

Land - Bezirk	Hauptschule			Oberschule			Realschule		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MGH ^{AS}
Berlin	10 757	3 457	5 221	x	x	x	19 777	3 969	7 622
Mitte	1 272	660	937				1 651	772	1 321
Friedrichshain-Kreuzberg	972	429	743	x	x	x	896	299	491
Pankow	709	91	112	x	x	x	1 841	175	217
Charlottenburg-Wilmersdorf	810	389	506	x	x	x	1 571	313	700
Spandau	811	165	283	x	x	x	1 627	247	629
Steglitz-Zehlendorf	590	91	162	x	x	x	1 951	177	377
Tempelhof.-Schöneberg	1 309	442	761	x	x	x	2 601	705	1 433
Neukölln	1 309	734	991	x	x	x	1 679	680	1 253
Treptow-Köpenick	509	55	64	x	x	x	1 598	84	129
Marzahn-Hellersdorf	667	29	58	x	x	x	1 207	37	109
Lichtenberg	633	119	162	x	x	x	1 087	121	211
Reinickendorf	1 166	253	442	x	x	x	2 068	359	752
davon				x	x	x			
öffentliche Schulen	10 652	3 453	5 218	x	x	x	18 302	3 837	7 372
private Schulen	105	4	3	x	x	x	1 475	132	250
Brandenburg	x	x	x	24 588	508	861	x	x	x
davon									
öffentliche Schulen	x	x	x	23 092	353	691	x	x	x
private Schulen	x	x	x	1 496	155	170	x	x	x

Quelle: Schulstatistik

Berlin: Hauptschule einschl. NDHS-Klassen

Tab. D2-4b Schülerinnen und Schüler nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund^{AS} an Gesamtschulen und Gymnasien (ohne Freie Waldorfschulen) in den Berliner Bezirken und in Brandenburg im Schuljahr 2009/10

Land - Bezirk	Gymnasium			Integrierte Gesamtschule		
	Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MHG		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit MHG
Berlin	77 742	8 418	15 610	41 203	7 331	12 958
Mitte	7 232	1 937	3 379	2 066	935	1 530
Friedrichshain-Kreuzberg	4 482	921	1 683	2 917	1 160	2 192
Pankow	7 340	227	252	2 350	163	212
Charlottenburg-Wilmersdorf	9 966	982	1 689	3 758	1 012	1 697
Spandau	4 576	461	1 154	4 325	432	1 108
Steglitz-Zehlendorf	10 481	515	903	5 132	1 203	1 496
Tempelh.-Schöneberg	6 519	749	1 553	4 561	431	710
Neukölln	5 436	1 170	2 600	5 640	1 071	2 358
Treptow-Köpenick	4 998	129	176	1 820	31	66
Marzahn-Hellersdorf	4 034	208	368	1 968	155	400
Lichtenberg	4 099	606	871	3 386	429	793
Reinickendorf	8 579	513	982	3 280	309	396
davon						
öffentliche Schulen	71 303	7 992	14 910	38 333	6 986	12 430
private Schulen	6 439	426	700	2 870	345	528
Brandenburg	49 888	766	1 034	14 653	349	494
davon						
öffentliche Schulen	44 529	676	928	14 336	348	487
private Schulen	5 359	90	106	317	1	7

Quelle: Schulstatistik

Tab. D3-1a Verwaltungseinheiten und schulische Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb 2002 bis 2009 in öffentlicher und privater Trägerschaft

Land - Schulart	Anzahl							
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Verwaltungseinheiten								
Berlin	292	291	310	550	556	626	619	626
Brandenburg	141	144	193	254	315	364	419	475
Deutschland	4 951	5 723	6 810	8 226	9 688	11 123	11 825	-
Grundschule								
Berlin	175	169	194	440	444	444	418	418
Brandenburg (1-6)	5	6	49	94	137	181	208	223
Deutschland	1 757	2 106	2 766	3 912	4 878	5 822	6 048	-
dar. off. Form								
Berlin	139	125	139	374	377	376	346	351
Brandenburg	-	-	49	94	137	181	208	-
dar. 5.-6. Klasse								
Berlin	33	34	36	209	241	260	402	409
Brandenburg	5	6	49	91	130	172	198	215
Hauptschule								
Berlin	1	1	1	1	1	1	-	-
Brandenburg	x	x	x	x	x	x	x	x
Deutschland	618	777	939	1 154	1 328	1 543	1 683	-
Realschule								
Berlin	3	3	3	4	4	4	-	-
Brandenburg	3	3	5	x	x	x	x	x
Deutschland	288	330	400	534	551	647	644	-
Oberschule								
Berlin	x	x	x	x	x	x	x	x
Brandenburg	x	x	x	65	72	74	86	92
Deutschland	329	504	553	487	576	727	845	-
Gymnasium								
Berlin	5	5	5	5	5	5	-	-
Brandenburg	5	7	9	16	24	28	46	52
Deutschland	386	499	644	725	820	942	1 056	-
Gesamtschule								
Berlin	58	56	53	57	50	55	52	54
Brandenburg	70	71	72	26	26	25	22	30
Deutschland	488	493	503	524	539	552	579	-
Förderschule								
Berlin	51	55	55	76	70	78	79	85
Brandenburg	57	57	61	60	64	64	64	74
Deutschland	1 315	1 333	1 432	1 597	1 744	1 897	1 940	-
Freie Waldorfschule								
Berlin	-	-	-	-	7	7	9	8
Brandenburg	1	1	5	4	4	4	4	4
Deutschland	30	40	63	59	83	90	92	-

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg,

* ohne gymnasiale Oberstufe, x Schulart nicht vorhanden

Tab. D3-1b Anteil der Verwaltungseinheiten und schulische Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb 2002 bis 2009 in öffentlicher und privater Trägerschaft in %

Land - Schulart	Anteil							
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Verwaltungseinheiten								
Berlin	34,7	35,4	38,0	68,0	71,2	79,9	79,0	79,6
Brandenburg	13,9	14,5	20,0	27,5	35,5	42,5	49,1	55,8
Deutschland	16,3	19,0	23,2	28,3	33,6	38,9	41,7	-
Grundschule								
Berlin	37,9	37,7	43,7	98,9	100	100	95,8	95,0
Brandenburg (1-6)	1,1	1,3	10,6	18,7	27,3	36,1	41,4	50,9
Deutschland	10,3	12,4	16,3	23,3	29,1	34,9	36,9	-
dar. off. Form								
Berlin	30,1	27,9	31,3	84,0	84,9	84,7	80,1	79,8
Brandenburg	-	-	10,6	18,7	27,3	36,1	41,4	-
dar. 5.-6. Klasse								
Berlin	7,7	8,3	8,8	50,4	58,1	62,4	97,1	93,0
Brandenburg	1,1	1,3	11,1	18,5	26,9	35,8	41,1	49,1
Hauptschule								
Berlin	1,6	1,1	1,7	1,7	1,8	1,8	-	-
Brandenburg	x	x	x	x	x	x	x	x
Deutschland	11,5	14,5	18,1	23,1	27,6	33,7	39,3	-
Realschule								
Berlin	3,4	3,6	3,6	5,0	5,3	5,4	-	-
Brandenburg	3,8	3,8	6,3	x	x	x	x	x
Deutschland	9,6	11,1	13,3	17,9	18,7	23,3	24,5	-
Oberschule								
Berlin	x	x	x	x	x	x	x	x
Brandenburg	x	x	x	32,8	43,6	52,9	60,1	61,3
Deutschland	19,2	32,3	39,0	34,7	43,6	56,4	62,0	-
Gymnasium								
Berlin	4,1	4,1	4,1	4,3	4,5	4,5	-	-
Brandenburg	4,5	6,3	8,3	14,7	22,6	27,7	46,0	52,5
Deutschland	12,2	15,9	20,6	23,4	26,5	30,6	34,4	-
Gesamtschule								
Berlin	87,9	87,5	84,1	93,4	92,6	100	98,1	96,4
Brandenburg	29,7	32,7	36,7	57,9	66,7	65,8	73,3	83,3
Deutschland	62,8	64,7	69,0	73,1	77,8	81,2	82,3	-
Förderschule								
Berlin	51,5	55,6	57,9	79,2	72,9	83,9	85,9	89,5
Brandenburg	42,9	43,2	52,1	54,1	58,7	62,1	62,1	73,3
Deutschland	37,7	38,3	41,2	46,0	51,4	56,5	58,8	-
Freie Waldorfschule								
Berlin	-	-	-	-	100	100	100	88,9
Brandenburg	20,0	20,0	100	100	100	100	100	100
Deutschland	17,0	22,1	35,0	32,6	43,2	45,2	45,1	-

Quelle: KMK, Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg

* ohne gymnasiale Oberstufe, x Schulart nicht vorhanden

Tab. D3-2a Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung an allgemeinbildenden Schulen
2002 bis 2009

Land - Schulart	Anzahl							
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Verwaltungseinheiten								
Berlin	69 023	67 947	70 305	105 609	112 088	119 427	112 688	122 300
Brandenburg	26 984	26 292	34 091	43 025	52 394	60 847	72 207	78 039
Deutschland	873 935	954 940	1 091 772	1 307 570	1 484 282	1 718 740	1 930 687	-
Grundschule								
Berlin	22 691	23 844	29 141	61 218	68 893	74 185	76 233	74 260
Brandenburg**	232	241	4 721	11 131	17 832	24 008	28 546	30 349
Deutschland (1.-4. Klasse)	133 506	160 708	214 810	314 143	399 666	499 591	566 103	-
5.-6. Klasse								
Berlin	1 847	1 692	2 030	2 962	3 982	5 284	9 921	11 213
Brandenburg**	119	91	1 841	3 754	6 202	8 966	11 069	13 304
Deutschland	22 854	20 865	14 593	18 109	21 408	24 279	32 493	-
Hauptschule								
Berlin	177	170	169	146	115	93	-	-
Brandenburg	x	x	x	x	x	x	x	x
Deutschland	113 917	125 040	156 458	167 825	180 152	203 134	222 876	-
Realschule								
Berlin	261	303	232	299	281	39	-	-
Brandenburg***	966	923	1 040	1 565	941	718	-	-
Deutschland	51 075	55 507	73 148	93 142	110 588	134 177	156 939	-
Oberschule								
Berlin	x	x	x	x	x	x	x	x
Brandenburg	x	x	x	2 781	13 954	14 035	15 329	13 924
Deutschland	16 262	31 480	37 135	51 954	65 986	94 242	121 846	-
Gymnasium*								
Berlin	1 251	1 234	1 184	1 119	1 300	1 184	-	-
Brandenburg	702	979	1 898	2 909	3 817	4 638	8 245	8 731
Deutschland	64 314	86 797	114 162	174 510	211 123	265 168	323 686	-
Gesamtschule*								
Berlin	37 603	35 503	32 211	33 904	30 576	31 495	29 568	29 494
Brandenburg	20 617	19 696	19 435	15 669	7 651	6 174	6 213	6 684
Deutschland	323 637	324 282	322 697	323 570	324 546	320 136	327 605	-
Förderschule								
Berlin	5 193	5 201	5 338	5 961	6 161	6 292	5 947	6 228
Brandenburg	4 152	4 165	4 239	4 338	4 289	4 393	4 293	4 331
Deutschland	143 106	143 557	150 604	154 319	158 552	165 025	165 923	-
Freie Waldorfschule*								
Berlin	0	0	0	0	780	855	1 019	1 105
Brandenburg	196	197	917	888	1 051	649	660	716
Deutschland	5 264	6 704	8 165	9 998	12 261	12 988	13 216	-

Quelle: KMK, Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg

* ohne gymnasiale Oberstufe

** Einschließlich Grundschulen Jg. 1 bis 4 bzw. Jg. 5 und 6 an Oberschulen (gem. KMK-Zuordnung)

*** Ab 2005/06 - Schüler in auslaufenden Realschulbildungsgängen an Oberschulen (gem. KMK-Zuordnung)

x Schulart nicht vorhanden

Tab. D3-2b Anteil der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung an allgemeinbildenden Schulen
2002 bis 2009 in %

Land - Schulart	Anteil							
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Verwaltungseinheiten								
Berlin	21,9	22,1	23,6	35,4	38,5	41,9	57,4	57,5
Brandenburg	10,7	11,2	15,6	20,8	22,7	27,5	33,4	36,6
Deutschland	9,8	10,8	12,5	15,2	17,6	20,9	24,1	-
Grundschule								
Berlin	22,4	23,6	28,3	54,0	60,4	66,1	69,8	78,4
Brandenburg**	0,4	0,4	7,7	15,3	23,1	30,7	36,1	41,8
Deutschland (1.-4. Klasse)	4,2	5,1	6,8	9,9	12,7	16,2	18,9	-
5.-6. Klasse								
Berlin	3,5	3,5	4,4	6,7	9,0	11,4	20,8	20,8
Brandenburg**	0,3	0,3	7,4	13,8	21,7	28,7	33,3	33,3
Deutschland	6,5	7,3	13,2	17,7	21,5	23,9	31,1	31,1
Hauptschule								
Berlin	1,0	1,0	1,0	1,0	0,8	0,7	-	-
Brandenburg	x	x	x	x	x	x	x	x
Deutschland	10,2	11,4	14,4	16,4	18,9	22,9	27,0	-
Realschule								
Berlin	0,8	1,0	0,9	1,2	1,2	0,2	-	-
Brandenburg***	4,0	4,0	5,1	11,1	12,4	22,4	-	-
Deutschland	4,0	4,3	5,4	7,0	8,5	10,5	12,4	-
Oberschule								
Berlin	x	x	x	x	x	x	x	x
Brandenburg	x	x	x	44,2	35,0	43,6	49,1	42,6
Deutschland	3,7	7,3	9,8	15,3	21,2	31,4	40,3	-
Gymnasium*								
Berlin	2,3	2,3	2,3	2,3	2,8	2,6	-	-
Brandenburg	1,6	2,3	5,0	8,8	6,5	8,3	15,7	17,5
Deutschland	3,9	5,3	6,7	10,3	12,5	15,6	19,7	-
Gesamtschule*								
Berlin	89,5	87,6	84,1	94,8	89,9	97,7	92,9	92,9
Brandenburg	26,5	28,0	32,2	39,8	34,9	32,8	39,7	47,1
Deutschland	66,8	67,8	69,0	72,8	75,3	75,7	76,9	-
Förderschule								
Berlin	37,8	37,9	39,4	44,4	47,4	49,5	48,4	55,2
Brandenburg	29,1	30,1	31,9	34,9	37,1	41,7	42,8	43,3
Deutschland	33,3	33,4	35,5	37,1	38,9	41,2	42,2	-
Freie Waldorfschule*								
Berlin	0,0	0,0	0,0	0,0	31,3	33,5	36,5	
Brandenburg	19,1	18,0	82,6	83,9	100	63,1	72,5	
Deutschland	8,9	11,0	13,2	15,9	19,2	20,2	20,3	

Quelle: KMK, Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg

* ohne gymnasiale Oberstufe

** Einschließlich Grundschulen Jg. 1 bis 4 bzw. Jg. 5 und 6 an Oberschulen (gem. KMK-Zuordnung)

*** Ab 2005/06 - Schüler in auslaufenden Realschulbildungsgängen an Oberschulen (gem. KMK-Zuordnung)

x Schulart nicht vorhanden

Tab. D3-3 Verwaltungseinheiten und schulische Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb in öffentlicher Trägerschaft nach Landkreisen in Brandenburg 2010

Kreis - Schulart	Insgesamt		davon			Gesamt	Anteil			
	insge- samt	Primar- stufe	Ober- schule	Ge- samt- schule	Gym- nasium		Primar- stufe	Ober- schule	Ge- samt- schule	Gym- nasium
Brandenburg a. d. Havel	10	4	4	-	2	66,7	44,4	100	-	100
Potsdam	23	12	4	5	2	69,7	66,6	100	100	50,0
Potsdam-Mittelmark	28	20	5	1	2	49,1	52,6	62,5	100	25,0
Havelland	19	9	7	2	1	45,2	36,0	87,5	100	20,0
Cottbus	16	8	2	2	4	76,2	66,6	66,6	100	100
Elbe-Elster	20	12	6	-	2	55,6	35,0	85,7	-	66,6
Oberspreewald-Lausitz	15	7	6	-	2	42,9	52,1	66,6	-	66,6
Spree-Neiße	16	10	5	-	1	44,4	38,4	83,3	-	25,0
Barnim	12	6	6	0	0	30,8	27,2	75,0	0,0	0,0
Uckermark	16	10	5	0	1	42,1	37,0	100	0,0	25,0
Frankfurt (Oder)	9	4	2	1	2	75,0	57,1	100	100	100
Oder-Spree	25	16	6	1	2	56,8	55,1	75,0	100	50,0
Märkisch-Oderland	29	18	8	-	3	53,7	56,2	66,6	-	60,0
Prignitz	17	11	4	-	2	65,4	61,1	100	-	66,6
Ostprignitz-Ruppin	21	14	5	1	1	65,6	66,6	83,3	100	33,3
Oberhavel	22	12	7	2	1	41,5	35,2	77,7	66,6	16,6

Quelle: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg

Tab. D3-4 Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung den Jahrgangstufen 1 bis 6 in Berlin nach Bezirken 2009

Bezirk - Ganztagsangebot	Anzahl			Anteil		
	offener Ganztags- betrieb	gebundener Ganztags- betrieb	insgesamt	offener Ganztags- betrieb	gebundener Ganztags- betrieb	insgesamt
Mitte	5 586	429	6 015	36,1	2,8	38,8
Friedrichshain-Kreuzberg	5 165	311	5 476	40,9	2,5	43,4
Pankow	9 315	275	9 590	60,9	1,8	62,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	4 194	685	4 879	33,7	5,5	39,2
Spandau	4 022	134	4 156	36,4	1,2	37,6
Steglitz-Zehlendorf	5 216	484	5 700	38,4	3,6	41,9
Tempelhof-Schöneberg	6 855	706	7 561	46,1	4,8	50,9
Neukölln	4 192	427	4 619	26,4	2,7	29,1
Treptow-Köpenick	4 977	334	5 311	49,2	3,3	52,5
Marzahn-Hellersdorf	4 637	646	5 283	41,1	5,7	46,8
Lichtenberg	4 977	347	5 324	47,7	3,3	51,0
Reinickendorf	4 272	298	4 570	32,2	2,2	34,5

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Tab. D4-1a Anzahl der Einschulungen in Berlin und Brandenburg für die Schuljahre 2000/01 – 2009/2010, KMK-Schüler-Prognose 2010/11 bis 2020/21

Land	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06*	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Berlin	26 344	25 762	27 067	27 992	28 540	37 120	28 332	27 417	26 942	26 950
Brandenburg	14 686	15 296	16 503	18 276	18 547	21 878	20 463	19 330	19 197	19 549
Land	2010/11**	2012/13**	2013/14**	2014/15**	2015/16**	2016/17**	2017/18**	2018/19**	2019/20**	2020/21**
Berlin	28 440	28 860	28 970	28 970	28 970	28 860	28 750	28 540	28 440	28 240
Brandenburg	19 870	19 490	19 490	19 490	19 590	19 690	19 690	19 790	19 790	19 690

Quelle: Schulstatistik;

*Verschiebung des Einschulungstichtags und damit Vorverlegung des fristgemäßen Einschulungsalters um ein halbes (Berlin) bzw. viertel Jahr (Brandenburg),

**Schüler-Prognose der KMK

Tab. D4-1b Einschulungen nach Schulart in Berlin

Land - Schulart	2008/09			2009/10		
	insgesamt	darunter weiblich	darunter MGH ^{AS}	insgesamt	darunter weiblich	darunter MGH ^{AS}
Berlin	26 942	13 044	8 730	26 950	13 160	9 434
Grundschule	25 322	12 355	8 341	25 198	12 399	8 991
Gesamtschule	463	228	187	574	292	223
Freie Waldorfschule	283	144	10	320	166	8
Förderschule	874	317	192	858	303	212
Brandenburg	19 197	9 377	x	19 549	9 553	x
Grundschule	18 623	9 175	x	18 903	9 279	x
Gesamtschule	44	21	x	95	56	x
Freie Waldorfschule	87	43	x	87	47	x
Förderschule	443	138	x	464	171	x

Quelle: Schulstatistik

Tab. D4-2 Verteilung der Schülerinnen und Schüler*, die die Grundschule nach der Jahrgangsstufe 6 verlassen, auf die Schularten in %

Schuljahr	Berlin					Brandenburg			
	insgesamt	Haupt-schule	Real-schule	Gymna-sium	Gesamt-schule	insgesamt	Ober-schule SMBG	Gymna-sium	Gesamt-schule
2005/06	100	8,8	19,6	43,8	27,8	100	39,5	41,3	19,1
2006/07	100	8,2	18,6	45,0	28,2	100	38,5	44,7	16,9
2007/08	100	7,2	18,4	46,9	27,4	100	36,1	48,0	15,9
2008/09	100	6,8	18,7	47,9	26,7	100	38,3	46,3	15,4
2009/10	100	6,5	18,3	48,5	26,7	100	38,4	47,2	14,3

Quelle: Schulstatistik, * ohne Förder- und ohne Freie Waldorfschulen

Tab. D4-3 Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7–9 des Schuljahres 2008/2009 sowie 2009/10 in % der Wechsler

Land	Insge- samt	davon Aufstieg*					davon Abstieg*					neutrale Wechsel
		insgesamt	davon				insgesamt	davon				
			HS-RS	RS-GY	SMBG- GY	HS-GY		RS-HS	GY-RS	GY- SMBG	GY-HS	
Berlin												
2008/09	100	3,6	2,5	1,0	x	0,0	53,8	32,7	20,6	x	0,5	42,6
2009/10	100	3,2	1,5	1,7	x	0,0	45,3	28,3	16,2	x	0,7	51,5
Brandenburg												
2008/09	100	8,2	x	0,9	7,3	x	19,6	x	x	19,6	x	72,2
2009/10	100	10,5	x	0,4	10,1	x	16,8	x	x	16,8	x	72,7
Deutschland												
2008/09	100	13,1	10,1	1,9	0,9	0,1	66,0	26,2	33,2	5,2	1,3	20,9
2009/10	100	11,5	8,3	2,1	0,8	0,4	51,4	19,8	24,0	6,8	0,8	37,1

Quelle: Schulstatistik, HS=Hauptschule, RS=Realschule, GY=Gymnasium, SMBG=Schule mit mehreren Bildungsgängen,

* Klassifikation von Auf- und Abstieg wie im Nationalen Bildungsbericht 2010, D1-10web
Deutschlandwerte ohne Mecklenburg-Vorpommern**Tab. D4-4** Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Herkunftsschulart beim Übergang in die 11. Jahrgangsstufe an Gymnasien und Gesamtschulen im Schuljahr 2009/10 in %

Schulart in der 10. Jahrgangsstufe	Berlin		Brandenburg		Deutschland*	
	Gymnasium	Gesamt- schule	Gymnasium	Gesamt- schule	Gymnasium	Gesamt- schule
Hauptschule	0,0	1,0	x	x	0,2	3,5
Realschule	2,2	16,9	0,1	0,6	4,8	15,9
Schule mit mehreren Bildungsgängen	x	x	1,9	17,8	0,3	1,3
Gymnasien	96,2	7,1	96,0	6,0	93,3	5,3
Gesamtschule	0,3	72,0	1,0	74,8	0,8	71,8
Freie Waldorfschule	0,0	0,1	0,1	–	0,0	0,1
Förderschule	0,0	–	–	–	0,0	0,0
keine Angabe	1,2	2,8	0,9	0,7	0,5	2,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Anzahl insgesamt	19 441	3 095	11 385	1 088	349 317	30 652

Quelle: Schulstatistik, * 2009

Tab. D4-5 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Förderquote des Schuljahres 2009/10

Land	Insgesamt	Förderquote	Anteil der Integrationsschülerinnen und -schüler
		in %	
Berlin	19 890	7,3	42,2
darunter Ausländer	3 417	8,2	46,9
Brandenburg	15 760	8,6	36,5
Deutschland	467 198	6,0	19,2

Quelle: Schulstatistik, ohne Klassen für Kranke

Tab. D4-6 Wechsel* zwischen Förderschulen und sonstigen allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/10

Land	Wechsel an Förderschulen		Wechsel von Förderschulen		
	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil der neu an Förder- schulen gewechselten Schüler an allen Förderschülerinnen und Förderschülern an Förderschulen	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil der an allg. Schulen gewechsel- ten Förderschüler an allen Nicht-Förder- schülerinnen und Förderschülern*	Anteil der gewechselten Förderschüler an allen Förderschülerinnen und Förderschülern
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	
Berlin	1 207	10,5	226	0,1	2,0
Brandenburg	1 348	13,5	277	0,2	2,8
Deutschland	26 557	6,8	8 519	0,1	2,2

Quelle: Schulstatistik, * ohne Zweiten Bildungsweg

Tab. D5-1 Abgängerinnen und Abgänger ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in den Abgangsjahren 1995 und 2000 bis 2009 in % (ohne Zweiten Bildungsweg und ohne Schulfremdenprüfung sowie ohne berufliche Schulen)

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Berlin	12,5	13,0	12,2	11,9	12,0	11,1	10,1	9,9	10,7	11,5	10,7
Brandenburg	8,3	8,7	8,7	8,6	7,9	8,6	9,5	10,7	11,5	13,0	11,9
Deutschland	8,8	9,6	9,8	9,2	8,8	8,5	8,1	7,9	7,7	7,5	7,0

Quelle: Schulstatistik

Abgangsquote: herangezogen wird die Bevölkerung im Alter von 15 und 16 Jahren.

Tab. D5-2 Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger nach Abschlussarten, Migrationshintergrund und Geschlecht 2009 (ohne ZBW, ohne Schulfremdenprüfung sowie ohne berufl. Schulen)

Land	Insgesamt	darunter Frauen	darunter Ausländerinnen und Ausländer				darunter mit MGH ^{AS}	
			insge- samt	in %	darunter Frauen		insge- samt	in %
					insge- samt	in %		
2009								
Berlin	30 233	15 195	3 828	12,7	1 848	48,3	7 796	25,8
ohne Hauptschulabschluss	2 777	1 139	659	23,7	277	42,0	1 146	41,3
Hauptschulabschluss	5 781	2 629	1 288	22,3	606	47,0	2 402	41,5
Realschulabschluss	9 349	4 627	1 183	12,7	585	49,5	2 647	28,3
allgemeine Hochschulreife	12 326	6 800	698	5,7	380	54,4	1 601	13,0
Brandenburg	22 510	11 659	312	1,4	169	54,2	x	x
ohne Hauptschulabschluss	1 938	691	17	0,9	5	29,4	x	x
Hauptschulabschluss	3 362	1 377	62	1,8	34	54,8	x	x
Realschulabschluss	5 526	2 829	103	1,9	49	47,6	x	x
allgemeine Hochschulreife	11 684	6 762	130	1,1	81	62,3	x	x
Deutschland	859 405	426 323	80 435	9,4	39 342	48,9	x	x
ohne Hauptschulabschluss	58 354	22 849	11 602	19,9	4 707	40,6	x	x
Hauptschulabschluss	183 992	78 668	31 669	17,2	14 773	46,6	x	x
Realschulabschluss	354 672	178 428	27 952	7,9	14 571	52,1	x	x
allgemeine Hochschulreife	262 387	146 378	9 212	3,5	5 291	57,4	x	x
2008								
Berlin	31 780	15 678	4 651	14,6	2 191	47,1	7 637	24,0
ohne Hauptschulabschluss	3 127	1 240	957	30,6	358	37,4	1 244	39,8
Hauptschulabschluss	6 600	2 939	1 589	24,1	736	46,3	2 242	34,0
Realschulabschluss	9 644	4 631	1 393	14,4	726	52,1	2 455	25,5
allgemeine Hochschulreife	12 409	6 868	712	5,7	371	52,1	1 696	13,7
Brandenburg	24 564	12 445	373	1,5	195	52,3	x	x
ohne Hauptschulabschluss	2 448	857	32	1,3	10	31,3	x	x
Hauptschulabschluss	3 371	1 315	63	1,9	28	44,4	x	x
Realschulabschluss	8 072	4 013	123	1,5	61	49,6	x	x
allgemeine Hochschulreife	10 673	6 260	155	1,5	96	61,9	x	x
Deutschland	894 235	441 236	83 234	9,3	40 660	48,9	x	x
ohne Hauptschulabschluss	64 918	25 046	13 012	20,0	5 142	39,5	x	x
Hauptschulabschluss	202 389	86 524	33 815	16,7	15 746	46,6	x	x
Realschulabschluss	366 973	183 838	27 458	7,5	14 694	53,5	x	x
allgemeine Hochschulreife	259 955	145 828	8 949	3,4	5 078	56,7	x	x

Quelle: Schulstatistik

Tab. D5-3 Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger allgemeinbildender Schulen 1995 und 2000 bis 2009 nach Abschlussart (ohne Zweiten Bildungsweg, ohne Schulfremdenprüfung sowie ohne beruflicher Schulen)

Land	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Berlin											
Ohne Hauptschulabschluss	12,5	13,0	12,2	11,9	12,0	11,1	10,1	9,9	10,7	11,5	10,7
Hauptschulabschluss	21,8	20,4	21,4	21,1	21,2	21,2	20,7	22,3	23,7	24,3	22,2
Realschulabschluss	34,6	34,6	41,0	39,5	37,8	38,0	35,9	30,9	29,8	31,3	34,2
allgemeine Hochschulreife	29,2	29,3	29,6	29,4	29,3	30,9	32,1	32,3	31,5	32,3	32,5
Brandenburg											
Ohne Hauptschulabschluss	8,3	8,7	8,7	8,6	7,9	8,6	9,5	10,7	11,5	13,0	11,9
Hauptschulabschluss	17,9	18,7	18,9	18,4	18,5	17,6	17,2	18,4	17,3	18,0	20,7
Realschulabschluss	37,7	41,9	42,0	40,8	41,1	41,3	39,8	38,1	33,5	30,8	29,5
allgemeine Hochschulreife	27,7	27,8	27,7	28,1	26,8	29,1	27,8	29,1	30,5	30,7	35,7
Deutschland											
Ohne Hauptschulabschluss	8,8	9,6	9,8	9,2	8,8	8,5	8,1	7,9	7,7	7,5	7,0
Hauptschulabschluss	27,4	25,3	26,1	25,2	25,1	24,7	23,9	23,8	23,9	23,5	22,1
Realschulabschluss	39,1	40,0	41,4	40,9	40,8	43,4	40,4	40,4	40,1	39,8	41,2
allgemeine Hochschulreife	24,5	24,1	22,5	23,1	23,1	23,7	23,9	24,8	25,8	26,5	26,8

Quelle: Schulstatistik

Die Quoten addieren sich nicht auf 100%, da sie anhand unterschiedlicher Anteile aus der Bevölkerung berechnet werden. Abgangs- und Hauptschulabschlussquote: herangezogen wird die Bevölkerung im Alter von 15 und 16 Jahren, beim mittleren Schulabschluss die Bevölkerung im Alter von 16 und 17 Jahren, bei der Hochschulzugangsberechtigung im Alter von 18, 19 und 20 Jahren

Quelle: Schulstatistik

Tab. D5-5 Bestehensquoten zum MSA in Berlin bezogen auf die Schülerzahlen zu Anfang des jeweiligen Schuljahres differenziert nach Schulart

Schulart	Jahr	SenBWF Schulstatistik	MSA bestanden	
		Anzahl	Anzahl	in %
Gesamtschule	2010	6 945	3 593	52
	2009	7 298	4 007	55
	2008	7 932	3 984	50
	2007	8 607	4 153	48
Hauptschule	2010	2 776	341	12
	2009	2 925	448	15
	2008	2 730	381	14
	2007	2 883	418	14
Verbundene H/R	2010	934	350	37
	2009	865	368	43
	2008	1 006	400	40
	2007	994	384	39
Realschule	2010	4 275	3 086	72
	2009	4 653	3 472	75
	2008	4 864	3 533	73
	2007	5 738	4 159	72
Gymnasium	2010	8 853	8 110	92
	2009	9 198	8 617	94
	2008	9 506	8 765	92
	2007	10 659	9 566	90
insgesamt	2010	23 385	15 480	66
	2009	24 939	16 912	68
	2008	26 038	17 063	66
	2007	28 881	18 680	65

Quellen: Wendt, W. (2009) Mittlerer Schulabschluss 2009 in Berlin: Bericht zu den Ergebnisrückmeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
Wendt, W. & Hoth, K. (2010) Mittlerer Schulabschluss 2010 in Berlin: Bericht zu den Ergebnisrückmeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.

Tab. D5-6 Teilnehmerzahlen am MSA in Berlin 2007 bis 2010 und Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten im Prüfungs- und Jahrgangsteil sowie des MSA insgesamt differenziert nach Schulart in %

Schulart	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen	Anzahl Schüler/innen			Bestehensquoten der Teilnahme- verpflichteten in %		
			ver- pflichtet	freiwillig	gesamt	Prüf - teil	Jahrg. - teil	MSA gesamt
Gesamtschule								
2010	46	262	3 558	1 924	5 482	89	89	83
2009	46	269	3 710	2 088	5 798	93	90	86
2008	47	292	3 765	2 396	6 161	90	89	84
2007	49	319	4 262	2 682	6 944	88	88	81
Hauptschule								
2010	41	105	521	355	876	49	79	45
2009	43	120	620	397	1 017	59	83	54
2008	45	112	639	345	984	47	77	43
2007	45	126	785	444	1 229	46	79	43
Verbundene H/R*								
2010	8	36	493	77	570	70	89	67
2009	8	32	474	61	535	77	87	74
2008	9	40	553	110	663	74	83	69
2007	9	39	619	103	722	64	84	61
Realschule								
2010	50	154	3 763	-	3 763	85	93	82
2009	53	169	4 208	-	4 208	89	92	86
2008	52	175	4 413	-	4 413	84	90	81
2007	52	208	5 347	-	5 347	84	89	79
Gymnasium								
2010	91	327	8 564	-	8 564	99	97	96
2009	91	340	8 963	-	8 963	99	97	97
2008	94	346	9 178	-	9 178	99	97	96
2007	97	348	10 406	-	10 406	99	96	96
Berufliche Schule								
2010	38	106	676	739	1 415	67	88	65
2009	39	118	860	682	1 542	74	88	71
2008	40	137	906	956	1 862	58	87	57
2007	42	144	634	1 396	2 030	55	75	51
gesamt								
2010	274	990	17 575	3 095	20 670	90	93	87
2009	280	1 048	18 835	3 228	22 063	93	94	89
2008	287	1 102	19 454	3 807	23 261	90	92	86
2007	294	1 220	22 053	4 625	26 678	89	91	85

Quelle: Wendt, W. & Hoth, K. (2010) Mittlerer Schulabschluss 2010 in Berlin: Bericht zu den Ergebnisrückmeldungen der Schulen.
 Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg. * H/R = Haupt-/Realschule

Tab. D5-7 Schülerzahlen und Bestehensquoten des MSA in Berlin insgesamt und differenziert nach Geschlecht und Herkunftssprache

Geschlecht - Herkunftssprache	Jahr	Verpflichtete		Freiwillige		Insgesamt	
		Anzahl	Best.-Quote in %	Anzahl	Best.-Quote in %	Anzahl	Best.-Quote in %
Gesamt	2010	17 420	87	3 083	39	20 503	80
	2009	18 493	89	3 150	46	21 643	83
	2008	19 276	86	3 672	40	22 948	79
	2007	21 355	85	4 302	35	25 657	77
Geschlecht							
männlich	2010	8 571	86	1 740	41	10 311	78
	2009	9 039	89	1 680	48	10 719	82
	2008	9 455	85	2 048	42	11 503	78
	2007	10 336	84	2 453	36	12 789	75
weiblich	2010	8 849	88	1 343	38	10 192	81
	2009	9 454	90	1 470	43	10 924	84
	2008	9 821	87	1 624	39	11 445	80
	2007	11 019	85	1 849	35	12 868	78
Herkunftssprache							
Deutsch	2010	12 750	91	1 869	45	14 619	85
	2009	13 857	92	1 880	49	15 737	87
	2008	14 790	89	2 453	45	17 243	83
	2007	16 954	88	2 875	40	19 829	81
Türkisch	2010	2 066	72	605	31	2 671	63
	2009	1 955	76	624	42	2 579	68
	2008	1 938	70	609	28	2 547	60
	2007	1 895	67	722	23	2 617	55
andere	2010	2 604	81	609	30	3 213	71
	2009	2 681	84	646	40	3 327	76
	2008	2 548	79	610	35	3 158	70
	2007	2 506	79	705	30	3 211	68

Quellen: Wendt, W. (2008) Mittlerer Schulabschluss 2008 in Berlin: Bericht zu den Ergebnismeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
Wendt, W. & Hoth, K. (2010) Mittlerer Schulabschluss 2010 in Berlin: Bericht zu den Ergebnismeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.

Tab.D5-8 P10 in Brandenburg – Vergleich der Prüfungsergebnisse für Einzelaufgaben für alle Schularten bzw. Kursniveaus (Lösungsanteil in Prozent) in 2009/10

Fach	Aufgabe	EBR-Niveau	FOR-Niveau	Gymnasium
Mathematik	1	75,6	86,9	92,3
	2	32,2	48,6	43,6
	3	41,0	54,7	55,4
	4	56,4	59,8	66,4
Deutsch	1	76,0	80,0	82,9
	2	57,4	60,7	73,5
	3	27,5	39,1	64,8

Quelle: Lehmann & Lambrich, 2010

Tab. D5-9 P10 in Brandenburg – durchschnittliche Jahresnote, Prüfungsnote und resultierende Abschlussnote, differenziert nach Prüfungsfach und Schuljahr

Prüfungsfach - Schuljahr	Anzahl	Jahresnote MW(S)	Anzahl	Prüfungsnote MW(S)	Anzahl	Abschlussnote MW(S)
Deutsch						
2005/06	30 751	3,0(,88)	30 687	3,1(,99)	30 687	3,0(,87)
2006/07	23 681	2,9(,86)	23 655	2,9(,87)	23 655	2,9(,84)
2007/08	16 094	3,0(,86)	16 082	3,1(,96)	16 082	3,0(,86)
2008/09	13 298	2,9(,84)	13 283	2,7(,86)	13 283	2,9(,81)
2009/10	11 967	2,9(,82)	11 941	3,1(,82)	11 941	2,9(,81)
Mathematik						
2005/06	30 751	3,2(,98)	30 685	3,6(1,20)	30 685	3,3(1,00)
2006/07	23 681	3,2(,95)	23 652	3,5(1,17)	23 652	3,2(,97)
2007/08	16 094	3,2(,97)	16 083	3,5(1,24)	16 083	3,3(1,00)
2008/09	13 298	3,2(,95)	13 283	3,3(1,12)	13 283	3,2(,94)
2009/10	11 967	3,1(,93)	11 937	3,1(1,08)	11 937	3,1(,92)

Quelle: Röder & Gärtner, 2010; Drössler & Gärtner, 2009; Röder & Gärtner, 2007; 2008. MW = Mittelwert; S = Standardabweichung

Tab. D5-10 P10 in Brandenburg – Teilnehmerzahlen und resultierende Schulabschlüsse nach Schulart im Schuljahr 2009/10 (Angaben in % nach Schulart)

Abschluss - Schulart	Ohne Abschluss der Jahrgangs- stufe 10		Erweiterte Berufbildungsreife		Fachoberschul- reife		Fachoberschulrei- fe mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe		Insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Gymnasium	245	5,1	16	0,5	85	1,2	4 405	92,4	4 751	39,8
Oberschule	462	9,3	1 512	30,5	1 462	29,5	1 515	30,6	4 951	41,4
Gesamtschule	153	6,9	375	16,9	621	27,9	1 075	48,3	2 224	18,6
Förderschule	1	4,5	8	36,4	3	13,6	10	45,5	22	0,2
Gesamt	861	7,2	1 911	16,0	2 171	18,2	7 005	58,6	11 948	100

Quelle: Röder & Gärtner 2010

Tab. D5-11 Aufteilung der Schülerschaft in Berlin und in Brandenburg auf die Kursniveaus in den gemeinsamen Prüfungskomponenten des Abiturs. Angegeben werden die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die Leistungskurse gewählt hatten.

	Berlin							Branden- burg						
Deu	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges
2010	2 559	46	8,0	3 007	54	8,4	5 566	2 673	35	8,4	4 862	65	8,0	7 535
2009	2 783	46	6,8	3 238	54	8,0	6 021	3 443	36	7,7	6 086	64	7,7	9 529
2008	2 810	48	6,6	3 075	52	7,6	5 885	3 196	35	7,6	5 921	65	8,0	9 117
En	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges
2010	1 930	28	8,3	4 885	72	9,2	6 815	2 521	39	7,8	3 885	61	9,1	6 406
2009	2 098	30	8,2	4 861	70	9,2	6 959	3 111	39	7,7	4 936	61	9,0	8 047
2008	1 883	29	8,0	4 550	71	9,1	6 433	2 783	38	7,8	4 509	62	9,0	7 292
Frz	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges
2010	190	21	10,1	707	79	10,1	897	166	59	9,5	114	41	10,5	280
2009	224	23	9,9	745	77	10,1	969	240	61	9,1	153	39	10,3	393
2008	221	21	9,5	819	79	10,1	1 040	206	61	9,0	132	39	9,7	338
Ma	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges	GK TN	Anteil	MW	LK TN	Anteil	MW	TN ges
2010	2 132	49	6,4	2 216	51	8,0	4 348	3 047	48	7,2	3 341	52	8,1	6 388
2009	2 212	48	7,0	2 409	52	8,1	4 621	4 131	48	6,4	4 558	52	8,7	8 689
2008	1 847	46	7,8	2 197	54	9,2	4 044	3 847	47	7,3	4 264	53	7,5	8 111

Quelle: ISQ, eigene Berechnungen

Tab. D5-12 Teilnehmerzahlen und Bestehensquoten in % im Zentralabitur für Berlin und Brandenburg im Jahresvergleich

Land	Schülerzahlen	Bestehensquote
Berlin		
2006/07	14 063	94,5
2007/08	14 311	94,7
2008/09	13 973	94,4
2009/10	13 191	95,8
Brandenburg		
2004/05	11 710	95,2
2005/06	12 341	94,2
2006/07	12 518	95,8
2007/08	12 382	95,8
2008/09	13 267	96,2
2009/10	10 282	96,6

Quelle: Angaben SenBWF, MBJS

Tab. E1-1 Verteilung der Neuzugänge* auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2007 und 2009

Land	Insgesamt 2009	davon			davon		
		duales System	Schulberufs- system	Übergangs- system	duales System	Schulberufs- system	Übergangs- system
		insgesamt			in %		
2009							
Berlin	39 738	19 087	10 602	10 049	48,0	26,7	25,3
Brandenburg	25 303	12 041	6 731	6 531	47,6	26,6	25,8
Deutschland	1 098 633	509 832	207 667	381 134	46,4	18,9	34,7
Flächenländer	1 023 149	470 938	191 380	360 831	46,0	18,7	35,3
Flächenländer Ost	141 569	67 916	39 938	33 715	48,0	28,2	23,8
Flächenländer West	881 580	403 022	151 442	327 116	45,7	17,2	37,1
Stadtstaaten	75 484	38 894	16 287	20 303	51,5	21,6	26,9
2007							
Berlin	43 684	21 619	9 773	12 292	49,5	22,4	28,1
Brandenburg	33 480	16 463	7 335	9 682	49,2	21,9	28,9
Deutschland	1 214 505	569 460	214 766	430 279	46,9	17,7	35,4

Quelle: Schulstatistik, Statistik der BA

* Erstes Schuljahr; Brandenburg ohne Wiederholungen; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2007 gegenüber dem Bericht 2008 ab; Aufgrund von Schätzungen wurde gerundet, daher kann es zu kleinsten Abweichungen zu den veröffentlichten Daten kommen; das Übergangssystem umfasst die berufsvorbereitenden Bildungsgänge der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und Einstiegsqualifizierung (EQ). Dadurch entstehende Doppelzählungen konnten nicht herausgerechnet werden.

Tab. E1-2 Verteilung der Neuzugänge* auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2005, 2007 und 2009 nach schulischer Vorbildung

Land - schulische Vorbildung	Insgesamt			duales System			Schulberufssystem			Übergangssystem		
	2005	2007	2009	2005	2007	2009	2005	2007	2009	2005	2007	2009
Berlin	43 507	43 685	39 738	19 133	21 619	19 087	9 511	9 773	10 602	14 863	12 293	10 049
ohne Hauptschul- abschluss	7,6	7,5	8,5	3,4	4,1	3,9	0,0	0,0	0,1	17,9	19,2	26,2
mit Haupt- schulab- schluss	28,6	30,2	30,8	25,0	28,3	29,0	15,2	16,3	17,4	41,9	44,5	48,1
mit middle- rem Schul- abschluss	36,8	34,1	34,7	45,6	40,5	37,7	56,0	50,0	49,1	13,1	10,2	14,0
mit Fach- hoch- oder Hochschul- reife	17,8	21,0	23,1	26,0	27,0	29,4	28,8	33,7	33,4	0,1	0,2	0,4
mit sonstigem Abschluss	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ohne An- gabe	9,2	7,3	2,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	27,0	25,9	11,3
Branden- burg	35 653	33 480	25 303	15 909	16 463	12 041	8 282	7 335	6 731	11 462	9 682	6 531
ohne Hauptschul- abschluss	13,8	13,5	14,8	9,9	9,9	10,6	0,2	0,3	0,3	29,1	29,8	37,6
mit Haupt- schulab- schluss	25,4	24,0	25,0	33,7	33,0	32,0	20,6	18,3	15,4	17,4	12,9	21,9
mit middle- rem Schul- abschluss	34,1	35,2	35,0	40,7	41,7	36,6	63,0	61,2	60,8	4,0	4,3	5,5
mit Fach- hoch- oder Hochschul- reife	10,3	11,5	15,8	15,2	14,9	20,2	15,0	18,9	22,6	0,1	0,0	0,4

Land - schulische Vorbildung	Insgesamt			duales System			Schulberufssystem			Übergangssystem		
	2005	2007	2009	2005	2007	2009	2005	2007	2009	2005	2007	2009
mit sonstigem Abschluss ohne An- gabe	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	1,1	1,3	1,0	0,2	0,1	0,0
	15,8	15,3	8,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	49,3	52,8	34,6
Deutschland	1 195 312	1 214 507	1 098 634	517 343	569 460	509 832	215 875	214 766	207 667	462 094	430 281	381 135
ohne Hauptschul- abschluss mit Haupt- schulab- schluss	9,2	8,2	9,0	4,3	4,3	4,5	0,3	0,3	0,2	18,8	17,4	19,9
	32,0	31,9	32,0	30,8	30,8	29,8	16,3	15,8	17,0	40,8	41,3	43,1
mit middle- rem Schul- abschluss mit Fach- hoch- oder Hochschul- reife	37,6	38,4	38,8	46,7	46,0	45,5	63,5	62,9	59,8	15,4	16,2	18,5
	11,2	12,3	13,0	17,8	18,4	19,3	18,2	19,8	20,1	0,5	0,5	0,8
mit sonstigem Abschluss / ohne Angabe	9,9	9,1	7,1	0,4	0,5	0,8	1,6	1,2	2,9	24,5	24,6	17,7

Quelle: Schulstatistik, Statistik der BA

* Erstes Schuljahr; Brandenburg ohne Wiederholungen; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2007 gegenüber dem Bericht 2008 ab; Aufgrund von Schätzungen wurde gerundet, daher kann es zu kleinsten Abweichungen zu den veröffentlichten Daten kommen; das Übergangssystem umfasst die berufsvorbereitenden Bildungsgänge der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und Einstiegsqualifizierung (EQ). Dadurch entstehende Doppelzählungen konnten nicht herausgerechnet werden.

Tab. E1-3 Verteilung der Neuzugänge* auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2009 nach schulischer Vorbildung und Geschlecht

Land - schulische Vorbildung	Insgesamt		duales System		Schulberufssystem		Übergangssystem	
	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich
2009								
Berlin	39 738	19 780	19 087	9 251	10 602	6 365	10 049	4 164
ohne Hauptschulabschluss	3 393	1 167	748	185	10	4	2 635	978
mit Hauptschulabschluss	12 223	5 013	5 543	2 121	1 843	901	4 837	1 991
mit mittlerem Schulabschluss	13 798	7 204	7 190	3 680	5 203	2 798	1 405	726
mit Fachhoch- oder Hochschulreife	9 190	5 945	5 606	3 265	3 546	2 662	38	18
mit sonstigem Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0
ohne Angabe	1 134	451	0	0	0	0	1 134	451
Brandenburg	25 303	12 326	12 041	4 906	6 731	4 822	6 531	2 598
ohne Hauptschulabschluss	3 743	1 255	1 272	385	18	4	2 453	866
mit Hauptschulabschluss	6 318	2 632	3 849	1 281	1 039	694	1 430	657
mit mittlerem Schulabschluss	8 865	5 003	4 413	1 873	4 091	2 937	361	193
mit Fachhoch- oder Hochschulreife	3 986	2 485	2 438	1 335	1 519	1 134	29	16
mit sonstigem Abschluss	133	85	69	32	64	53	0	0
ohne Angabe	2 258	866	0	0	0	0	2 258	866
Deutschland	1 098 634	534 720	509 832	219 645	207 667	151 867	381 135	163 208
ohne Hauptschulabschluss	99 388	36 921	22 928	7 308	454	331	76 006	29 282
mit Hauptschulabschluss	351 715	149 821	152 181	52 337	35 297	27 087	164 237	70 397
mit mittlerem Schulabschluss	426 619	224 601	232 161	103 712	124 107	87 383	70 351	33 506

Land - schulische Vorbildung	Insgesamt		duales System		Schulberufs- system		Übergangssystem	
	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich
mit Fachhoch- oder Hochschulreife	143 252	88 640	98 358	54 708	41 744	32 179	3 150	1 753
mit vorheriger Abschluss unbekannt/ sonstiger Abschluss	77 661	34 735	4 205	1 579	6 064	4 888	67 392	28 268

Quelle: Schulstatistik, Berechnungen IAB

* Erstes Schuljahr; Brandenburg ohne Wiederholungen; wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 und 2007 gegenüber dem Bericht 2008 ab; Aufgrund von Schätzungen wurde gerundet, daher kann es zu kleinsten Abweichungen zu den veröffentlichten Daten kommen; das Übergangssystem umfasst die berufsvorbereitenden Bildungsgänge der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und Einstiegsqualifizierung (EQ). Dadurch entstehende Doppelzählungen konnten nicht herausgerechnet werden.

Tab.E2-1 Gesetzliche Angebot-Nachfrage-Relation (ANR) und erweiterte Angebot-Nachfrage-Relation (eANR) in der dualen Ausbildung jeweils zum 30.9. nach Arbeitsagenturbezirken in %

Arbeitsagenturbezirk	Angebot-Nachfrage-Relation in %			
	ANR 2007	eANR 2007	ANR 2009	eANR 2009
Berlin gesamt	86,5	77,7	93,9	90,1
Brandenburg gesamt	94,2	83,2	100,2	93,6
Cottbus	94,3	81,8	100,3	93,3
Eberswalde	91,0	76,6	93,3	85,3
Frankfurt/Oder	95,7	85,3	102,0	91,6
Neuruppin	95,1	82,3	105,5	101,4
Potsdam	94,0	87,0	98,5	93,5
Deutschland gesamt	97,8	85,1	101,3	89,9

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik) ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger

Tab. E2-2 Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Berufsgruppen 2007 und 2009

Land	Insgesamt	davon in					
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirt- schaft
2009							
insgesamt							
Berlin	19 466	11 721	4 953	292	715	1 668	117
Brandenburg	15 075	9 530	3 575	673	461	684	152
Deutschland	561 170	332 232	155 589	15 006	13 501	40 917	3 925
Westdeutschland	463 320	270 316	132 241	11 501	10 328	36 106	2 828
Ostdeutschland*	97 850	61 916	23 348	3 505	3 173	4 811	1 097
in %							
Berlin	100	60,2	25,4	1,5	3,7	8,6	0,6
Brandenburg	100	63,2	23,7	4,5	3,1	4,5	1,0
Deutschland	100	59,2	27,7	2,7	2,4	7,3	0,7
Westdeutschland	100	58,3	28,5	2,5	2,2	7,8	0,6
Ostdeutschland*	100	63,3	23,9	3,6	3,2	4,9	1,1
2007							
insgesamt							
Berlin	21 954	13 167	5 923	366	672	1 683	143
Brandenburg	19 198	12 116	4 681	970	461	781	189
Deutschland	623 929	368 907	176 254	17 617	12 952	43 155	4 681
Westdeutschland	498 028	289 615	144 492	12 912	9 690	37 773	3 212

Land	Insgesamt	davon in					
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft
Ostdeutschland*	125 901	79 292	31 762	4 705	3 262	5 382	1 469
in %							
Berlin	100	60,0	27,0	1,7	3,1	7,7	0,7
Brandenburg	100	63,1	24,4	5,1	2,4	4,1	1,0
Deutschland	100	59,1	28,2	2,8	2,1	6,9	0,8
Westdeutschland	100	58,2	29,0	2,6	1,9	7,6	0,6
Ostdeutschland*	100	63,0	25,2	3,7	2,6	4,3	1,2

Quelle: Berufsbildungsstatistik, * inkl. Berlin. Kleinere Abweichungen zu dem in Kapitel E1 berichteten Werten ergeben sich aus unterschiedlichen Stichtagen und Erhebungsorten.

Tab. E2-3 Verteilung der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Alter und Bereich 2007 und 2009

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag									
	insgesamt	davon beim Abschluss des Vertrages im Alter von ... Jahren								
		16 und jünger	17	18	19	20	21	22	23	24 und älter
Insgesamt										
2009										
Berlin	19 466	605	1 876	2 250	3 182	3 470	2 548	1 814	1 277	2 444
Brandenburg	15 075	734	1 843	2 221	2 817	2 463	1 652	1 186	774	1 385
Deutschland	561 170	62 210	96 196	90 425	89 117	73 878	51 660	33 359	21 780	42 545
Westdeutschland ⁵⁾	463 320	56 092	81 601	75 966	71 533	59 542	41 810	26 195	16 889	33 692
Ostdeutschland ⁴⁾	97 850	6 118	14 595	14 459	17 584	14 336	9 850	7 164	4 891	8 853
2007										
Berlin	21 954	819	2 848	3 228	3 573	3 520	2 624	1 763	1 227	2 352
Brandenburg	19 198	1 061	3 968	3 879	3 308	2 569	1 480	1 124	727	1 082
Deutschland	623 929	73 085	125 750	109 861	97 138	77 743	51 184	31 124	20 216	37 828
Westdeutschland ⁵⁾	498 028	64 253	97 294	84 846	76 667	62 617	41 721	24 632	15 705	30 293
Ostdeutschland ⁴⁾	125 901	8 832	28 456	25 015	20 471	15 126	9 463	6 492	4 511	7 535
Industrie und Handel ¹⁾²⁾										
2009										
Berlin	11 721	295	957	1 149	1 857	2 198	1 694	1 176	864	1 531
Brandenburg	9 530	415	1 045	1 349	1 830	1 575	1 073	817	541	885
Deutschland	332 232	30 384	49 918	48 727	54 768	49 107	34 951	22 865	14 879	26 633
Westdeutschland ⁵⁾	270 316	26 876	41 257	40 078	43 629	39 713	28 345	18 040	11 506	20 872
Ostdeutschland ⁴⁾	61 916	3 508	8 661	8 649	11 139	9 394	6 606	4 825	3 373	5 761
2007										
Berlin	13 167	398	1 416	1 681	2 105	2 260	1 770	1 201	829	1 507
Brandenburg	12 116	610	2 317	2 357	2 110	1 715	1 015	783	496	713
Deutschland	368 907	34 977	65 549	60 068	60 073	52 516	35 600	21 651	13 974	24 499
Westdeutschland ⁵⁾	289 615	29 843	48 734	44 905	46 991	42 487	29 084	17 231	10 855	19 485
Ostdeutschland ⁴⁾	79 292	5 134	16 815	15 163	13 082	10 029	6 516	4 420	3 119	5 014
Handwerk										
2009										
Berlin	4 953	209	620	753	833	747	542	412	275	562
Brandenburg	3 575	216	583	570	586	521	359	247	152	341
Deutschland	155 589	22 628	32 050	29 031	22 457	15 896	11 193	7 194	4 844	10 296
Westdeutschland ⁵⁾	132 241	20 831	27 970	25 103	18 529	12 837	9 049	5 664	3 835	8 423
Ostdeutschland ⁴⁾	23 348	1 797	4 080	3 928	3 928	3 059	2 144	1 530	1 009	1 873
2007										
Berlin	5 923	277	1 049	1 147	970	746	540	373	281	540

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag									
	insgesamt	davon beim Abschluss des Vertrages im Alter von ... Jahren								
		16 und jünger	17	18	19	20	21	22	23	24 und älter
Brandenburg	4 681	304	1 187	1 062	718	476	299	239	168	228
Deutschland	176 254	27 896	42 542	35 281	24 614	16 040	10 252	6 558	4 441	8 630
Westdeutschland ⁵⁾	144 492	25 397	34 186	28 187	19 869	12 927	8 300	5 136	3 440	7 050
Ostdeutschland ⁴⁾	31 762	2 499	8 356	7 094	4 745	3 113	1 952	1 422	1 001	1 580
Landwirtschaft										
2009										
Berlin	292	8	32	46	47	38	38	21	10	52
Brandenburg	673	49	118	147	115	77	57	37	28	45
Deutschland	15 006	2 121	3 319	2 721	2 021	1 436	1 044	663	464	1 217
Westdeutschland ⁵⁾	11 501	1 789	2 599	2 058	1 449	1 065	789	469	342	941
Ostdeutschland ⁴⁾	3 505	332	720	663	572	371	255	194	122	276
2007										
Berlin	366	13	47	73	52	53	35	32	19	42
Brandenburg	970	77	270	255	166	73	35	31	19	44
Deutschland	17 617	2 507	4 478	3 594	2 340	1 543	959	641	415	1 140
Westdeutschland ⁵⁾	12 912	1 980	3 052	2 501	1 705	1 195	746	479	318	936
Ostdeutschland ⁴⁾	4 750	527	1 426	1 093	635	348	213	162	97	204
Öffentlicher Dienst ³⁾										
2009										
Berlin	715	31	67	56	145	161	77	56	28	94
Brandenburg	461	18	26	26	107	137	43	35	13	56
Deutschland	13 501	1 887	2 491	1 858	2 412	1 943	1 038	555	338	979
Westdeutschland ⁵⁾	10 328	1 654	2 062	1 504	1 640	1 369	797	379	241	682
Ostdeutschland ⁴⁾	3 173	233	429	354	772	574	241	176	97	297
2007										
Berlin	672	63	101	57	117	143	79	38	29	45
Brandenburg	461	34	71	31	106	118	43	16	9	33
Deutschland	12 952	1 920	3 100	1 860	2 156	1 785	901	409	268	553
Westdeutschland ⁵⁾	9 690	1 578	2 330	1 435	1 539	1 226	686	307	202	387
Ostdeutschland ⁴⁾	3 262	342	770	425	617	559	215	102	66	166
Freie Berufe										
2009										
Berlin	1 668	62	197	237	281	304	183	133	84	187
Brandenburg	684	35	61	75	142	136	112	42	28	53
Deutschland	40 917	5 023	7 824	7 135	6 647	5 040	3 144	1 865	1 106	3 133
Westdeutschland ⁵⁾	36 106	4 795	7 251	6 518	5 719	4 228	2 614	1 512	882	2 587
Ostdeutschland ⁴⁾	4 811	228	573	617	928	812	530	353	224	546
2007										
Berlin	1 683	68	228	248	287	293	180	113	64	202
Brandenburg	781	36	104	110	156	172	73	50	23	57
Deutschland	43 155	5 524	9 175	7 774	6 946	5 284	3 133	1 640	968	2 711
Westdeutschland ⁵⁾	37 773	5 234	8 330	6 944	5 862	4 376	2 674	1 323	797	2 233
Ostdeutschland ⁴⁾	5 382	290	845	830	1 084	908	459	317	171	478
Hauswirtschaft										
2009										
Berlin	117	0	3	9	19	22	14	16	16	18
Brandenburg	152	1	10	54	37	17	8	8	12	5

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag									
	insgesamt	davon beim Abschluss des Vertrages im Alter von ... Jahren								
		16 und jünger	17	18	19	20	21	22	23	24 und älter
Deutschland	3 925	167	594	953	812	456	290	217	149	287
Westdeutschland ⁵⁾	2 828	147	462	705	567	330	216	131	83	187
Ostdeutschland ⁴⁾	1 097	20	132	248	245	126	74	86	66	100
2007										
Berlin	143	0	7	22	42	25	20	6	5	16
Brandenburg	189	0	19	64	52	15	15	5	12	7
Deutschland	4 681	236	834	1 230	949	513	310	209	137	263
Westdeutschland ⁵⁾	3 212	196	595	826	644	351	204	144	82	170
Ostdeutschland ⁴⁾	1 469	40	239	404	305	162	106	65	55	93

Quelle: Berufsbildungsstatistik;

1) einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe

2) einschließlich neu abgeschlossener Anschlussverträge in Stufenausbildung

3) ohne diejenigen Auszubildenden, deren Ausbildungsverträge nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen (Kammern) außerhalb des Ausbildungsbereichs registriert werden

4) einschließlich Berlin

5) ohne Berlin

Tab. E2-4 Verteilung der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Schulabschluss und Geschlecht 2007 und 2009

Land - Geschlecht	Insgesamt	davon				
		ohne allg. Schul- abschluss	Hauptschul- abschluss	mittlerer bzw. Realschul- abschluss	Hochschul- oder Fachhoch- schulreife	sonstiger Abschluss*
2009						
Insgesamt						
Berlin	19 466	1 026	5 325	7 146	5 526	443
Frauen	9 263	363	2 161	3 351	3 220	168
Männer	10 203	663	3 164	3 795	2 306	275
Brandenburg	15 075	1 107	3 973	6 073	3 915	7
Frauen	6 073	338	1 310	2 394	2 028	3
Männer	9 002	769	2 663	3 679	1 887	4
Deutschland	561 170	19 444	182 286	236 763	112 032	10 645
Frauen	238 935	6 040	61 767	105 466	60 982	4 680
Männer	322 235	13 404	120 519	131 297	51 050	5 965
2007						
Insgesamt						
Berlin	21 954	1 025	6 251	8 363	5 898	417
Frauen	10 220	365	2 393	3 938	3 378	146
Männer	11 734	660	3 858	4 425	2 520	271
Brandenburg	19 198	1 313	5 008	8 088	3 924	865
Frauen	7 244	417	1 498	2 999	2 008	322
Männer	11 954	896	3 510	5 089	1 916	543
Deutschland	623 929	23 567	198 070	263 960	117 038	21 294

Land - Geschlecht	Insgesamt	davon				
		ohne allg. Schul- abschluss	Hauptschul- abschluss	mittlerer bzw. Realschul- abschluss	Hochschul- oder Fachhoch- schulreife	sonstiger Abschluss*
Frauen	257 588	7 556	64 128	114 939	62 506	8 459
Männer	366 341	16 011	133 942	149 021	54 532	12 835
Frauen 2009 in %						
Berlin	47,6	35,4	40,6	46,9	58,3	37,9
Brandenburg	40,3	30,5	33,0	39,4	51,8	42,9
Deutschland	42,6	31,1	33,9	44,5	54,4	44,0
Männer 2009 in %						
Berlin	52,4	64,6	59,4	53,1	41,7	62,1
Brandenburg	59,7	69,5	67,0	60,6	48,2	57,1
Deutschland	57,4	68,9	66,1	55,5	45,6	56,0

Quelle: Berufsbildungsstatistik, BA-Auswertungen, eigene Berechnungen, * Abschluss im Ausland erworben und nicht zuordenbar

Tab. E2-5 Anzahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen und Ländern 2009

Land - Merkmal	Insgesamt	davon im Bereich					
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirt- schaft
Berlin							
Auszubildende insgesamt	52 296	30 438	14 094	893	2 011	4 496	364
darunter Neuzugänge	19 466	11 721	4 953	292	715	1 668	117
darunter weiblich	23 900	13 458	4 333	210	1 397	4 187	315
Anzahl vorzeitig gelöster Verträge							
insgesamt	6 566	3 603	2 197	127	37	562	40
darunter weiblich	3 021	1 644	786	27	26	504	34
davon 1. Ausbildungsjahr	3 800	2 115	1 194	54	21	397	19
davon 2. Ausbildungsjahr	1 913	1 108	641	30	4	117	13
davon 3. Ausbildungsjahr	808	371	326	43	12	48	8
davon 4. Ausbildungsjahr	45	9	36	0	0	0	0
Brandenburg							
Auszubildende insgesamt	43 489	26 235	11 068	2 325	1 322	2 004	535
darunter Neuzugänge	15 075	9 530	3 575	673	461	684	152
darunter weiblich	6 073	3 896	936	187	288	639	127
Anzahl vorzeitig gelöster Verträge							
insgesamt	5 120	3 234	1 429	214	19	182	42
darunter weiblich	16 144	9 939	2 433	629	798	1 861	484
davon 1. Ausbildungsjahr	2 215	1 417	557	114	10	98	19
davon 2. Ausbildungsjahr	2 006	1 372	477	78	7	51	21
davon 3. Ausbildungsjahr	816	438	319	22	2	33	2
davon 4. Ausbildungsjahr	83	7	76	0	0	0	0
Westdeutschland							
Auszubildende insgesamt	1 283 978	734 139	380 285	30 220	28 637	103 284	7 413
Anzahl vorzeitig gelöster Verträge	109 224	56 726	40 455	2 316	529	8520	678
Ostdeutschland*							
Auszubildende insgesamt	287 479	174 932	75 284	10 809	9 342	13 732	3 380
Anzahl vorzeitig gelöster Verträge	32 137	20 048	9 414	854	139	1 344	338

Quelle: Berufsbildungsstatistik, * inkl. Berlin

Tab. E3-1 Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr des Schulberufssystems zwischen 2000/01 und 2009/10 nach Schularten

Land - Schuljahr	Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr	davon in			
		Berufsfachschulen in BBiG/HwO-Berufen	Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	Schulen des Gesund- heitswesens	Fachschulen*
Berlin					
2000/01	8 149	2 074	1 981	2 130	1 964
2001/02	8 675	2 242	2 145	2 112	2 176
2002/03	8 669	2 100	2 199	2 237	2 133
2003/04	9 688	2 645	2 462	2 177	2 404
2004/05	9 792	2 635	3 394	2 110	1 653
2005/06	9 511	2 606	3 215	2 237	1 453
2006/07	9 337	2 603	3 007	2 237	1 490
2007/08	9 773	2 638	3 258	2 248	1 629
2008/09	9 852	2 456	3 444	2 282	1 670
2009/10	10 602	2 295	4 058	2 342	1 907
Brandenburg					
2000/01	6 970	3 231	1 502	1 187	1 050
2001/02	6 748	2 853	1 628	1 178	1 089
2002/03	7 280	2 419	2 289	1 423	1 149
2003/04	7 952	2 473	2 641	1 422	1 416
2004/05	7 843	2 509	2 721	1 442	1 171
2005/06	8 282	2 482	3 099	1 368	1 333
2006/07	8 229	2 330	3 062	1 490	1 347
2007/08	7 335	1 248	2 894	1 550	1 643
2008/09	6 448	815	2 337	1 520	1 776
2009/10	6 731	416	2 420	2 003	1 892
Deutschland					
2000/01	166 920	13 281	87 081	42 735	23 823
2001/02	173 053	12 830	91 709	43 500	25 014
2002/03	185 010	12 207	101 158	45 901	25 744
2003/04	199 495	13 466	115 022	47 796	23 211
2004/05	200 647	17 033	118 202	46 827	18 585
2005/06	201 199	16 194	120 246	47 495	17 264
2006/07	203 839	16 656	119 397	49 830	17 956
2007/08	201 102	14 764	116 575	50 532	19 231
2008/09	196 593	12 884	113 687	49 941	20 081
2009/10	201 790	10 474	115 133	53 834	22 349

Quelle: Berufsschulstatistik

* Gesundheits- und Sozialberufe, Erzieher/innen Ausbildung

Tab. E3-2 Anzahl der Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsclustern 2009/10

Berufscluster	Berlin			Brandenburg		
	insgesamt	davon		Insgesamt	davon	
		Männer	Frauen		Männer	Frauen
Insgesamt	10 602	4 237	6 365	6 731	1 909	4 822
BBiG/HwO-Berufe	2 295	1 356	939	416	272	144
Technische Assistenzberufe	1 194	942	252	174	109	65
Kaufmännische Assistenzberufe	180	75	105	563	110	453
Wirtschaftsinformatikberufe	91	60	31	130	95	35
Fremdsprachenkorrespondenten, Übersetzungsberufe	380	90	290	45	12	33
Assistenzberufe in der Mediengestaltung	701	323	378	255	71	184
Therapeutische Berufe	755	228	527	211	48	163
Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	2 035	582	1 453	1 681	452	1 229
Medizinische und Pharmazeutisch-technische Assistenzberufe	308	56	252	111	26	85
Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen	2 256	443	1 813	1 345	257	1 088
Sozialpflegerische Berufe	246	58	188	1 524	302	1 222
Sonstige	161	24	137	276	155	121

Quelle: Schulstatistik

Tab. E4-1 Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Maßnahmen des Übergangssystems 2006 bis 2009*

Land - Maßnahme	2006		2007		2008		2009	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Berlin**	13 111	5 568	12 292	5 202	10 518	4 503	10 049	4 164
Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit/schulisch)	12	3	14	4	12	7	15	5
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	2 976	1 070	2 929	1 044	2 797	1 039	2 684	1 053
Berufsfachschulen u. a. (ohne Berufsausbildung)	4 682	2 245	4 414	2 129	3 826	1 897	3 480	1 622
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III)	1 856	690	1 747	575	1 069	338	1 285	428
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	3 217	1 372	2 854	1 278	2 492	1 079	2 307	938
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	368	188	334	172	322	143	278	118
Brandenburg*	11 229	3 994	9 682	3 504	7 918	3 018	6 531	2 598
Berufsfachschulen u. a. (ohne Berufsausbildung)	644	252	358	162	221	119	224	106
Berufsschulen für erwerbstätige / erwerbslose Schüler ohne Ausbildungsvertrag	272	100	96	26	39	15	19	9
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III)	4 533	1 522	4 112	1 431	3 553	1 284	2 924	1 115
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	4 953	1 754	4 483	1 626	3 552	1 373	2 903	1 154
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	827	366	633	259	553	227	461	214

Quelle: Schulstatistik, Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik

Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers

* wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 bis 2007 gegenüber dem Bericht 2008 ab; das Übergangssystem umfasst die berufsvorbereitenden Bildungsgänge der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und Einstiegsqualifizierung (EQ). Dadurch entstehende Doppelzählungen konnten nicht herausgerechnet werden. Aufgrund von Schätzungen wurde gerundet, daher kann es zu kleinsten Abweichungen zu den veröffentlichten Daten kommen.

** einschl. Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III)

Tab. E4-2 Einmündung in das Übergangssystem nach schulischer Vorbildung und Geschlecht 2009*

Jahr	Insgesamt	davon		davon									
		männlich	weiblich	ohne allg. Schulabschluss		Hauptschulabschluss		Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		Hochschul- oder Fachhochschulreife		sonstiger Abschluss/keine Angabe	
				insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Berlin													
2005/06	14 863	8 577	6 286	2 660	900	6 222	2 655	1 954	1 056	21	10	4 006	1 665
2006/07	13 111	7 543	5 568	2 389	819	5 627	2 430	1 495	755	15	4	3 585	1 560
2007/08	12 293	7 091	5 202	2 365	805	5 471	2 322	1 249	616	20	9	3 188	1 450
2008/09	10 516	6 014	4 502	2 756	1 000	5 608	2 392	1 705	912	53	27	394	171
2009/10	10 049	5 885	4 164	2 635	978	4 837	1 991	1 405	726	38	18	1 134	451
Brandenburg													
2005/06	11 462	7 570	3 892	3 334	948	2 000	785	453	223	7	5	5 668	1 931
2006/07	11229	7 235	3 994	3 252	973	1 785	713	390	180	4	3	5 798	2 125
2007/08	9 682	6 178	3 504	2 888	901	1 250	525	420	187	3	3	5 121	1 888
2008/09	7 800	4 846	2 954	3 916	1 226	2 473	1 073	794	417	82	44	535	204
2009/10	6 531	3 933	2 598	2 453	866	1 430	657	361	193	29	16	2258	866
Deutschland													
2005/06	462 094	268 081	194 013	86 858	30 279	188 346	81 788	71 100	33 932	2 449	1 473	113 341	46 541
2006/07	453 786	261 350	192 436	82 660	29 419	194 574	84 429	61 865	29 749	2 259	1 323	112 428	47 515
2007/08	430 281	244 673	185 608	74 938	27 138	177 729	77 865	69 637	33 353	2 259	1 314	105 718	45 939
2008/09	397 276	224 301	172 976	86 774	32 062	206 035	90 174	87 379	42 909	4 832	2 770	12 256	5 177
2009/10	381 135	217 924	163 208	76 006	29 282	164 237	70 397	70 351	33 506	3 150	1 753	67 392	28 268

Quelle: Schulstatistik, Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; BA, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers
 * wegen Datenrevision und konzeptuellen Veränderungen weichen die Werte für 2005 bis 2007 gegenüber dem Bericht 2008 ab; das Übergangssystem umfasst die berufsvorbereitenden Bildungsgänge der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und Einstiegsqualifizierung (EQ). Dadurch entstehende Doppelzählungen konnten nicht herausgerechnet werden. Aufgrund von Schätzungen wurde gerundet, daher kann es zu kleinsten Abweichungen zu den veröffentlichten Daten kommen.

Tab. E4-3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der MDQM-Maßnahme in Berlin zu Beginn des jeweiligen Schul-/Ausbildungsjahres

MDQM	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Stufe I	1 210	1 196	1 032	1 215	1 171	713	584
darunter weiblich	436	389	339	409	450	228	247
darunter Ausländer	248	283	268	330	279	158	148
darunter weiblich	80	80	73	104	108	48	58
darunter NDHS	321	347	355	451	427	248	240
darunter weiblich	96	101	90	146	165	64	95
Stufe II	2 478	2 432	2 509	2 234	2 219	2 147	1 788
darunter weiblich	759	803	809	699	629	565	468
darunter Ausländer	419	341	320	334	362	307	344
darunter weiblich	115	82	61	66	83	63	65
darunter NDHS	545	455	460	545	594	555	646
darunter weiblich	149	111	109	113	130	109	121

Quelle: Schulstatistik

Tab. E5-1 Absolventinnen und Absolventen sowie Abgänge aus dem Berufsbildungssystem 2004 bis 2009 nach Teilsystemen*

Land	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Berlin						
Abgänger/Absolventen in den drei Berufsschulsystemen	35 031	34 047	32 473	32 074	30 395	29 813
davon: Abgänger	7 763	8 570	7 053	6 523	5 492	4 719
davon: Absolventen	27 268	25 477	25 420	25 551	24 903	25 094
darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf**	21 469	20 236	20 392	21 122	20 392	20 892
duale Ausbildung/Berufsschule	18 011	17 430	16 891	16 639	16 229	16 445
davon: Abgänger	2 374	2 484	2 254	2 141	2 067	2 116
davon: Absolventen	15 637	14 946	14 637	14 498	14 162	14 329
Schulberufssystem	7 021	6 401	7 048	7 838	7 389	7 715
davon: Abgänger	392	402	475	474	419	372
davon: Absolventen	6 629	5 999	6 573	7 364	6 970	7 343
Berufsfachschule	2 514	2 679	3 095	3 791	3 480	3 577
davon: Abgänger	268	307	334	333	261	243
davon: Absolventen	2 246	2 372	2 761	3 458	3 219	3 334
in Ausbildungsberufen nach BBiG/HwO	1 084	1 076	1 266	1 450	1 363	1 455
in Berufen außerhalb BBiG/HwO	1 162	1 296	1 495	2 008	1 856	1 879
Fachschule	2 642	1 804	2 043	2 172	1 929	1 937
davon: Abgänger	52	33	65	50	51	41
davon: Absolventen	2 590	1 771	1 978	2 122	1 878	1 896
darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf**	1 793	1 062	1 160	1 382	1 138	1 116
Schulen des Gesundheitswesens	1 865	1 918	1 910	1 875	1 980	2 201
davon: Abgänger	72	62	76	91	107	88
davon: Absolventen	1 793	1 856	1 834	1 784	1 873	2 113
Übergangssystem	9 999	10 216	8 534	7 597	6 777	5 653
davon: Abgänger	4 997	5 684	4 324	3 908	3 006	2 231
davon: Absolventen	5 002	4 532	4 210	3 689	3 771	3 422
Berufsschule	6 250	6 679	5 194	4 508	3 874	3 144
davon: Abgänger	2 167	1 543	1 180	942	836	786
davon: Absolventen	1 987	1 685	1 803	1 376	1 304	1 227
davon: Abgänger (TZ-Lehrgang)	2 096	3 451	2 211	2 190	1 734	1 131
Berufsfachschule	3 749	3 537	3 340	3 089	2 903	2 509
davon: Abgänger	734	690	933	776	436	314
davon: Absolventen	3 015	2 847	2 407	2 313	2 467	2 195
Brandenburg						
Abgänger/Absolventen in den drei Berufsschulsystemen	27 518	27 627	29 078	29 394	27 570	26 652
davon: Abgänger	4 196	4 212	4 513	4 289	3 636	3 273
davon: Absolventen	23 134	23 299	24 370	24 968	23 831	23 214
darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf**	18 448	18 833	20 032	20 935	19 919	20 041
ohne Angaben	188	116	195	137	103	165
duale Ausbildung/Berufsschule	15 807	15 541	16 186	16 257	15 230	15 992
davon: Abgänger	2 192	2 196	2 388	1 952	1 769	1 749
davon: Absolventen	13 603	13 339	13 781	14 295	13 454	14 239
ohne Angaben	12	6	17	10	7	4
Schulberufssystem	5 784	6 330	7 176	7 556	7 483	6 514
davon: Abgänger	819	715	857	827	832	586
davon: Absolventen	4 965	5 615	6 319	6 729	6 651	5 928
Berufsfachschule	3 655	3 803	4 129	4 679	4 604	3 930
davon: Abgänger	670	564	702	650	703	468
davon: Absolventen	2 985	3 239	3 427	4 029	3 901	3 462
Fachschule	956	1 122	1 263	1 143	1 327	1 297
davon: Abgänger	10	16	32	44	34	30
davon: Absolventen	946	1 106	1 231	1 099	1 293	1 267
darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf**	826	985	1 163	1 010	1 107	1 141

Land	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Schulen des Gesundheitswesens	1 173	1 405	1 784	1 734	1 552	1 287
davon: Abgänger	139	135	123	133	95	88
davon: Absolventen	1 034	1 270	1 661	1 601	1 457	1 199
Übergangssystem	5 927	5 756	5 716	5 581	4 857	4 146
davon: Abgänger	1 185	1 301	1 268	1 510	1 035	938
davon: Absolventen	4 566	4 345	4 270	3 944	3 726	3 047
ohne Angaben	176	110	178	127	96	161
Berufsschule	5 566	5 285	5 277	5 076	4 502	3 839
davon: Abgänger	1 035	1 041	1 071	1 217	891	806
davon: Absolventen	4 355	4 167	4 091	3 740	3 543	2 943
ohne Angaben	176	77	115	119	68	90
Berufsfachschule	361	471	439	505	355	307
davon: Abgänger	150	260	197	293	144	132
davon: Absolventen	211	178	179	204	183	104
ohne Angaben	0	33	63	8	28	71

Quelle: Berufsschulstatistik,

* gemeint sind immer Absolventinnen und Absolventen, Abgängerinnen und Abgänger

** Gesundheits- und Sozialberufe, Erzieher/innen-Ausbildung

Tab. E5-2 Ausbildungsabsolventenquote sowie Absolventinnen und Absolventen des dualen und Schulberufssystems sowie die Bevölkerung im Alter von 19 bzw. 21 Jahren 2007 bis 2009

Land	duales und Schulberufssystem		duales System		Schulberufssystem		Bevölkerung zum 31.12. des Vorjahres	
	insgesamt	in %*	insgesamt	in %*	insgesamt	in %*	19-Jährige	21-Jährige
2007								
Berlin	21 222	50,3	14 498	34,5	6 624	15,8	38 434	41 997
Brandenburg	20 935	63,2	14 295	43,0	6 640	20,0	36 471	33 265
2008								
Berlin	20 392	47,5	14 162	33,0	6 230	14,5	38 609	42 932
Brandenburg	19 919	62,4	13 454	41,7	6 465	20,1	35 416	32 231
2009								
Berlin	20 892	47,3	14 329	32,4	6 563	14,9	37 568	44 181
Brandenburg	20 041	61,8	14 239	43,6	5 802	17,8	33 207	32 623

Quelle: Berufsschulstatistik, Bevölkerungsstatistik, * prozentuiert anhand der 21-Jährigen

Tab. E5-3 Ausbildungsverträge und Prüfungsteilnehmer nach Ausbildungsbereich und Prüfungserfolg 2009

Land	Insgesamt	davon im Bereich					
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffent- licher Dienst	Freie Berufe	Hauswirt- schaft
Berlin							
Ausbildungsverträge insgesamt	52 296	30 438	14 094	893	2 011	4 496	364
darunter Neuzugänge	19 466	11 721	4 953	292	715	1 668	117
Prüfungsteilnehmer	18 153	11 140	4 423	364	616	1 475	135
darunter mit bestandener Prüfung	15 544	9 888	3 314	265	598	1 363	116
darunter mit bestandener Prüfung in %	85,6	88,8	74,9	72,8	97,1	92,4	85,9
Brandenburg							
Ausbildungsverträge insgesamt	43 489	26 235	11 068	2 325	1 322	2 004	535
darunter Neuzugänge	15 075	9 530	3 575	673	461	684	152
Prüfungsteilnehmer	16 748	10 379	4 018	999	483	693	176
darunter mit bestandener Prüfung	13 786	8 642	3 207	718	448	628	143
darunter mit bestandener Prüfung in %	82,3	83,3	79,8	71,9	92,8	90,6	81,3

Quelle: Berufsbildungsstatistik

Tab. E5-4 Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Rahmen der dualen bzw. Schulberufsausbildung 2009

Land - Teilsystem	Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife
Berlin			
	1 275	1 782	572
duale Ausbildung	271	277	15
Schulberufssystem	54	483	557
Übergangssystem	950	1 022	0
Brandenburg			
	1 872	2 053	559
duale Ausbildung	1 335	1 539	98
Schulberufssystem	38	514	461
Übergangssystem	499	0	0

Quelle: Berufsschulstatistik

Tab. E5-5 Abgänge, Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung und aus dem Schulberufssystem 2009

Land - Ausbildungsbereiche	Insgesamt	mit Erfolg		ohne Erfolg
		insgesamt	in %	
Berlin	24 160	21 672	89,7	2 488
Berufsschule	16 445	14 329	87,1	2 116
Wirtschaft und Verwaltung	6 278	5 678	90,4	600
Ernährung und Hauswirtschaft	2 687	2 066	76,9	621
Metalltechnik	1 627	1 396	85,8	231
Elektrotechnik	1 320	1 170	88,6	150
Gesundheit	696	641	92,1	55
Körperpflege	547	486	88,8	61
Bautechnik	470	431	91,7	39
Agrarwirtschaft	511	464	90,8	47
Farbtechnik und Raumgestaltung	422	299	70,9	123
Holztechnik	520	427	82,1	93
Drucktechnik	288	274	95,1	14
Chemie, Physik und Biologie	211	211	100	0
Textiltechnik und Bekleidung	125	85	68,0	40
Mehrere Berufsfelder	743	701	94,3	42
Fachschule	1 937	1 896	97,9	41
Technische Berufe (einschl. Gartenbau)	427	424	99,3	3
Sozial- und Erziehungsberufe	1 151	1 116	97,0	35
übrige Dienstleistungsberufe	359	356	99,2	3
Berufsfachschule	3 577	3 334	93,2	243
darunter: MDQM	493	423	85,8	70
Schulen des Gesundheitswesens	2 201	2 113	96,0	88
Pflegeberufe	854	831	97,3	23
Medizinisch-technische Berufe	1 347	1 282	95,2	65
Brandenburg	22 506	20 167	89,6	2 339
Berufsschule	15 992	14 239	89,0	1 753
Wirtschaft und Verwaltung	3 453	3 275	94,8	178
Ernährung und Hauswirtschaft	2 345	1 926	82,1	419
Metalltechnik	1 172	1 116	95,2	56
Elektrotechnik	344	339	98,5	5
Gesundheit	0	0	0,0	0
Körperpflege	409	366	89,5	43
Bautechnik	1 016	801	78,8	215
Agrarwirtschaft	794	639	80,5	155
Farbtechnik und Raumgestaltung	503	428	85,1	75
Holztechnik	440	327	74,3	113
Drucktechnik	46	45	97,8	1
Chemie, Physik und Biologie	106	106	100	0
Textiltechnik und Bekleidung	10	9	90,0	1
Mehrere Berufsfelder	5 354	4 862	90,8	492
Fachschule	1 297	1 267	97,7	30
Technische Berufe (einschl. Gartenbau)	109	99	90,8	10
Sozial- und Erziehungsberufe	1 157	1 141	98,6	16
übrige Dienstleistungsberufe	31	27	87,1	4
Berufsfachschule	3 930	3 462	88,1	468
Schulen des Gesundheitswesens	1 287	1 199	93,2	88
Pflegeberufe*	894	851	95,2	43
übrige Gesundheitsberufe	393	348	88,5	45

Quelle: Berufsschulstatistik

* Brandenburg einschließlich Altenpfleger

Tab. F1-1 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote nach Art der Hochschulzugangsberechtigung und Geschlecht nach Schuljahren

Land des Erwerbs der Hochschul- zugangs- berechtigung		Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren **		Studienberechtigte Schulentlassene						Studienberechtigtenquote		
				insge- samt	mit allgemeiner Hochschulreife		mit Fachhoch- schulreife		insge- samt	mit allge- meiner Hoch- schul- reife	mit Fach- hoch- schul- reife	
					insge- samt	darun- ter weiblich	insge- samt	darun- ter weiblich				
		insge- samt	weib- lich	Anzahl						%		
Berlin	1995	33 302	16 480	12 259	10 916	5 955	1 343	575	36,8	32,8	4,0	
	2000	38 128	18 838	14 168	12 187	6 768	1 981	865	37,2	32,0	5,2	
	2004	37 596	18 716	15 991	12 918	7 236	3 073	1 374	42,5	34,4	8,2	
	2005	37 372	18 619	16 719	13 429	7 626	3 290	1 483	44,7	35,9	8,8	
	2006	37 873	18 890	17 379	13 988	7 727	3 391	1 664	45,9	36,9	9,0	
	2007	38 420	19 132	16 915	13 831	7 659	3 084	1 490	44,0	36,0	8,0	
	2008	38 444	19 221	17 459	14 231	7 718	3 228	1 607	45,4	37,0	8,4	
	2009	37 963	18 981	17 412	14 058	7 614	3 354	1 718	45,9	37,0	8,8	
Branden- burg	1995	27 239	12 765	10 027	8 512	4 979	1 515	877	36,8	31,2	5,6	
	2000	37 357	17 715	13 489	11 507	6 987	1 982	1 143	36,1	30,8	5,3	
	2004	36 721	17 301	14 659	12 046	7 134	2 613	1 342	39,9	32,8	7,1	
	2005	36 382	17 233	14 306	11 263	6 609	3 043	1 592	39,3	31,0	8,4	
	2006	36 272	17 198	14 491	11 803	6 830	2 688	1 329	40,0	32,5	7,4	
	2007	35 721	17 013	14 899	12 303	7 197	2 596	1 332	41,7	34,4	7,3	
	2008	34 720	16 542	14 466	11 986	6 983	2 480	1 249	41,7	34,5	7,1	
	2009	32 751	15 583	15 465	13 046	7 508	2 419	1 217	47,2	39,8	7,4	
Deutsch- land	1995	846 609	412 282	307 772	234 903	125 543	72 869	31 593	36,4	27,7	8,6	
	2000	933 293	455 962	347 539	257 679	142 137	89 860	44 240	37,2	27,6	9,6	
	2004	931 737	455 466	386 906	263 509	147 098	123 397	56 620	41,5	28,3	13,2	
	2005	940 657	459 898	399 372	270 662	151 052	128 710	58 672	42,5	28,8	13,7	
	2006	955 972	467 218	415 008	285 456	157 762	129 552	60 825	43,4	29,9	13,6	
	2007*	976 659	476 950	426 649	295 378	162 770	131 271	63 461	43,7	30,2	13,4	
	2008*	979 169	477 986	436 995	305 535	168 921	131 460	64 436	44,6	31,2	13,4	
	2009*	979 189	477 868	446 926	312 248	171 814	134 678	65 182	45,6	31,9	13,8	
Stadt- staaten	1995	57 255	27 754	22 908	18 686	9 919	4 222	2 095	40,0	32,6	7,4	
	2000	61 931	30 833	25 298	19 804	10 856	5 494	2 949	40,8	32,0	8,9	
	2004	61 552	30 748	26 783	20 560	11 482	6 223	2 903	43,5	33,4	10,1	
	2005	61 636	30 845	27 981	21 548	12 022	6 433	2 941	45,4	35,0	10,4	
	2006	62 561	31 378	28 909	22 698	12 517	6 211	3 050	46,2	36,3	9,9	
	2007	63 661	31 858	28 841	22 877	12 667	5 964	2 920	45,3	35,9	9,4	
	2008	64 040	32 169	30 145	24 070	13 075	6 075	3 013	47,1	37,6	9,5	
	2009	63 880	31 987	30 779	24 414	13 174	6 365	3 159	48,2	38,2	10,0	
Flächen- länder	1995	789 354	384 528	284 864	216 217	115 624	68 647	29 498	36,1	27,4	8,7	
	2000	871 362	425 129	322 241	237 875	131 281	84 366	41 291	37,0	27,3	9,7	
	2004	870 185	424 718	360 123	242 949	135 616	117 174	53 717	41,4	27,9	13,5	
	2005	879 021	429 053	371 391	249 114	139 030	122 277	55 731	42,3	28,3	13,9	
	2006	893 411	435 840	386 099	262 758	145 245	123 341	57 775	43,2	29,4	13,8	
	2007*	912 998	445 093	397 808	272 501	150 103	125 307	60 541	43,6	29,8	13,7	
	2008*	915 129	445 817	406 850	281 465	155 846	125 385	61 423	44,5	30,8	13,7	
	2009*	915 309	445 881	416 147	287 834	158 640	128 313	62 023	45,5	31,4	14,0	

Quelle: Hochschulstatistik, * Schulentlassene bereinigt um den G8-Effekt, ** Durchschnitt aus 3 Altersjahrgängen

Tab. F1-2 Übergangsquote für Deutsche und Bildungsinländerinnen und -inländer nach Studienberechtigtenjahrgang, Art der Hochschulreife und Migrationsstatus nach Ländern und Jahren in %

Land	Jahr	Insgesamt			davon allgemeine und fachgebundene Hochschulreife			davon Fachhochschulreife			mit Migrationshintergrund**	ohne Migrationshintergrund**
		insgesamt	davon Frauen	davon Männer	insgesamt	davon Frauen	davon Männer	insgesamt	davon Frauen	davon Männer		
Berlin	1995	88,7	83,1	95,1	84,8	81,3	89,1	-	-	-	-	-
	2000	92,1	88,7	96,0	94,2	90,7	98,6	78,9	73,1	83,4	-	-
	2004	77,6	71,3	85,0	80,5	75,7	86,7	65,6	48,3	79,5	-	-
	(2005)	71,9	65,7	79,4	73,3	68,4	79,8	66,4	51,9	78,3	-	-
	(2006)	66,4	58,9	75,2	68,6	62,8	75,8	57,1	40,7	72,8	-	-
	(2007)	62,7	57,0	69,5	65,0	61,1	69,9	52,3	35,7	67,8	-	-
	(2008)	36,8	36,5	37,1	37,8	39,4	36,0	32,3	22,8	41,6	-	-
	2004*	64-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2006*	62-71	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2008*	65-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Brandenburg	1995	62,8	55,1	73,5	65,8	59,1	75,1	45,8	32,0	64,7	-	-
	2000	63,1	55,4	74,8	66,8	60,1	77,2	41,9	27,3	61,7	-	-
	2004	60,0	53,7	68,7	63,6	58,5	71,0	43,6	28,3	59,8	-	-
	(2005)	55,1	50,1	61,9	60,7	57,1	65,9	34,1	20,8	48,8	-	-
	(2006)	52,4	48,4	57,6	56,7	52,9	61,8	33,6	24,8	42,2	-	-
	(2007)	48,2	43,8	54,0	51,8	48,4	56,7	30,8	19,1	43,1	-	-
	(2008)	33,7	35,7	31,0	35,9	39,5	30,9	22,7	14,1	31,5	-	-
	2004*	65-70	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2006*	50-59	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2008*	67-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Deutschland	1995	76,3	68,5	84,4	81,7	75,4	89,0	58,9	41,4	72,3	-	-
	2000	77,7	71,0	85,4	87,9	83,3	93,4	54,4	38,7	69,3	-	-
	2004	70,8	65,7	76,6	82,6	78,6	87,7	45,7	32,1	57,2	-	-
	(2005)	67,2	62,6	72,3	79,3	75,5	84,2	41,9	29,6	52,1	-	-
	(2006)	62,2	57,7	67,1	73,8	70,2	78,2	36,5	25,3	46,4	-	-
	(2007)	58,0	53,9	62,6	68,8	65,8	72,5	33,1	22,7	42,9	-	-
	(2008)	36,0	38,5	33,1	40,8	46,3	34,0	24,5	17,6	31,1	-	-
	2004*	71-77	67-74	75-80	76-81	-	-	57-65	-	-	75-82	70-76
	2006*	68-74	64-71	72-78	73-79	-	-	53-61	-	-	72-78	67-74
	2008*	68-75	64-71	74-79	74-80	-	-	52-60	-	-	71-79	68-74

Quelle: Hochschulstatistik; HIS-Studienberechtigtenbefragungen

** Migrationshintergrund = Kombination aus verschiedenen Merkmalen: eigene Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Geburtsland der Eltern, Im Elternhaus gesprochene Sprache

* Erwartete Studienaufnahme auf Basis der HIS-Bruttostudienquote; angegeben ist die Bandbreite von Kern- und Maximalquote. Ohne Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen der Bundeswehr.

Tab. F1-3 Studierwahrscheinlichkeit* der Studienberechtigtenkohorten 1996 bis 2008 nach dem höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils in Deutschland, Berlin und Brandenburg in %

Beruflicher Abschluss der Eltern - Region	1996	1999	2002	2004	2006	2008
mindestens ein Elternteil mit Universitätsabschluss						
Berlin	75	77	83	79	78	80
Brandenburg	69	71	76	75	69	73
mindestens ein Elternteil mit Fachhochschulabschluss						
Berlin	68	67	72	72	66	64
Brandenburg	59	60	65	62	56	60
mindestens ein Elternteil mit Meisterprüfung						
Berlin	56	60	66	69	59	57
Brandenburg	55	50	59	59	52	55
mindestens ein Elternteil mit mit Lehre/ohne beruflichen Abschluss						
Berlin	60	56	63	59	56	58
Brandenburg	53	47	55	54	47	47

Quelle: HIS Studienberechtigtenpanel

* Prognosewert auf Grundlage eines multivariaten Modells (binäre logistische Regression). Angegeben sind vorhergesagte Übergangsquoten nach dem höchsten beruflichen Abschluss der Eltern, wenn die Einflüsse des Geschlechts, der Schulabschlussnote, des Alters sowie der besuchten Schulart
Quelle: HIS Studienberechtigtenpanel, verschiedene Jahrgänge

Tab. F2-1 Studienanfängerinnen und -anfänger im Studienjahr nach Hochschulart 2005 bis 2010

Land	Jahr	Studienanfängerinnen und -anfänger	davon an*			
		insgesamt	Universität	Kunst-hochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen
Berlin	2005	20 704	14 071	585	5 598	450
	2006	20 318	13 443	627	5 724	524
	2007	22 339	14 416	622	6 630	671
	2008	23 967	15 207	752	7 335	673
	2009	26 326	16 142	844	9 181	159**
Brandenburg	2005	7 552	4 694	79	2 676	103
	2006	7 565	4 524	74	2 768	199
	2007	8 571	5 435	79	2 913	144
	2008	9 866	6 380	50	3 242	194
	2009	10 056	6 431	52	3 364	209
Deutschland	2005	356 076	229 538	4 339	109 616	8 198
	2006	344 967	218 703	4 606	109 189	8 105
	2007	361 360	224 917	5 001	119 182	8 057
	2008	396 610	234 296	5 346	143 458	9 126
	2009	424 273	247 996	5 512	156 140	9 650

Quelle: Hochschulstatistik, * DE fehlen die Pädagogischen Hochschulen und die Theologischen Hochschulen,

** Die ehemalige Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege wurde aufgelöst und bildet ab WS 2009 einen Fachbereich der Fachhochschule für Wirtschaft.

Tab. F2-2 Studienanfängerinnen und -anfänger im Studienjahr nach Hochschulart und Geschlecht 2005 bis 2009

Land	Jahr	Universität		Fachhochschulen		Kunsthochschulen		Verwaltungs- fachhochschulen	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Berlin	2005	7 392	6 679	2 383	3 215	346	239	277	173
	2006	6 975	6 468	2 566	3 158	369	258	311	213
	2007	7 680	6 736	2 932	3 698	355	267	399	272
	2008	7 888	7 319	3 413	3 922	436	316	406	267
Brandenburg	2009	8 358	7 784	4 445	4 736	492	352	103	56
	2005	2 687	2 007	1 081	1 595	28	51	61	42
	2006	2 625	1 899	1 154	1 614	29	45	111	88
	2007	3 225	2 210	1 222	1 691	30	49	53	91
	2008	3 666	2 714	1 416	1 826	21	29	90	104
	2009	3 636	2 795	1 430	1 934	23	29	106	103

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-3 Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin und Brandenburg mit einer in Deutschland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung nach Art der Studienberechtigung und Hochschulart, WS 2009/10 in %

Land - Art der Studienberechtigung	Insgesamt	davon an ...			
		Fachhochschule	Kunst- hochschule	Universität	Verwaltungs- fachhochschule
WS 2009/10					
Berlin	100	100	100	100	100
allgemeine Hochschulreife	79,7	58,2	78,2	95,3	31,1
fachgebundene Hochschulreife	4,8	5,4	18,0	3,8	0,0
Fachhochschulreife	15,5	36,4	3,9	0,9	68,9
Brandenburg	100	100	100	100	100
allgemeine Hochschulreife	82,0	53,4	85,7	99,1	86,6
fachgebundene Hochschulreife	3,5	8,3	11,9	0,7	1,0
Fachhochschulreife	14,4	38,3	2,4	0,2	12,4
WS 2009/10					
Berlin	100	39,1	2,9	57,1	0,9
allgemeine Hochschulreife	100	28,6	2,9	68,2	0,3
fachgebundene Hochschulreife	100	43,9	10,9	45,2	0,0
Fachhochschulreife	100	92,1	0,7	3,2	3,9
Brandenburg	100	36,5	0,5	60,4	2,5
allgemeine Hochschulreife	100	23,8	0,5	73,0	2,7
fachgebundene Hochschulreife	100	86,0	1,7	11,6	0,7
Fachhochschulreife	100	96,8	0,1	0,9	2,2

Tab. F2-4 Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nach nationaler und internationaler Berechnungsvorschrift in % (ISCED 5A)

Land	WS 1999/2000/ SoSe 2000			WS 2004/05 / SoSe 2005			WS 2005/06 / SoSe 2006			WS 06/07 / SoSe 07			WS 07/08 / SoSe 2008			WS 08/09 / SoSe 2009		
	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich
Internationale Berechnung*																		
Berlin	28,9	28,6	29,3	31,7	32,6	30,9	30,1	31,2	29,1	29,9	30,7	29,2	32,8	33,1	32,5	35,1	35,8	34,5
Brandenburg	21,5	19,6	23,5	27,5	25,7	29,5	27,2	25,4	29,1	25,7	23,6	28,0	28,5	26,2	31,0	31,4	28,9	34,2
Stadtstaaten	29,9	30,1	29,8	31,9	32,9	31,1	30,5	31,7	29,4	30,8	32,5	29,2	33,8	35,4	32,4	34,9	35,4	34,6
Flächenländer	25,4	25,8	25,1	29,9	30,7	29,2	29,6	30,3	28,9	28,5	28,7	28,3	30,1	30,1	30,2	33,2	33,2	33,3
Deutschland***	30,2	30,0	30,5	36,2	36,4	36,0	35,4	35,6	35,1	34,4	34,2	34,6	36,2	35,7	36,8	39,7	39,1	40,3
	SoSe 2000/ WS 2000/01			SoSe 2005/ WS 05/06			SoSe 2006/ WS 06/07			SoSe 2007/ WS 07/08			SoSe 2008/ WS 08/09			SoSe 2009/ WS 09/10		
Nationale Berechnung**																		
Berlin	31,3	30,5	32,3	31,8	32,6	31,0	31,2	31,7	30,7	33,9	34,1	33,7	35,3	36,2	34,5	37,4	37,3	37,7
Brandenburg	24,8	22,9	26,7	28,2	26,2	30,5	26,9	24,2	29,8	29,1	26,9	31,5	31,2	28,6	34,0	35,7	32,5	39,2
Stadtstaaten	32,7	32,5	33,0	32,0	32,8	31,2	32,1	33,8	30,5	35,2	36,6	33,9	35,1	35,7	34,5	38,2	38,2	38,4
Flächenländer	28,2	28,8	27,6	30,9	31,5	30,3	29,9	30,1	29,7	31,1	31,1	31,2	33,9	34,0	33,9	36,3	36,1	36,5
Deutschland***	33,5	33,4	33,6	37,0	37,1	36,9	35,7	35,5	35,9	37,1	36,6	37,6	40,3	39,9	40,8	43,0	42,2	43,8

Quelle: Hochschulstatistik, * internationale Abgrenzung ohne Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

** nationale Abgrenzung mit Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern, berücksichtigt wird das Wintersemester und nachfolgende Sommersemester, Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“). *** einschließlich Erwerb der HZB außerhalb Deutschlands und ohne Angabe

Tab. F2-5 Studienanfängerquote nach Land des Studienortes nach nationaler und internationaler Berechnungsvorschrift in % (ISCED 5A)

Land	WS 1999/200 / SoSe 2000			WS 2004/05 / SoSe 2005			WS 2005/06 / SoSe 2006			WS 2006/07 / SoSe 07			WS 2007/08 / SoSe 2008			WS 2008/09 / SoSe 2009		
	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt	männ- lich	weib- lich
Internationale Berechnung*																		
Berlin	47,5	45,8	49,4	46,0	46,3	45,7	43,7	44,2	43,4	45,7	45,5	46,0	51,4	50,7	52,3	54,0	54,0	54,0
Brandenburg	19,3	17,8	21,0	22,9	20,7	25,3	22,3	20,9	23,9	22,3	20,4	24,4	26,3	23,1	29,9	30,4	27,3	33,9
Stadtstaaten	48,0	48,8	47,2	50,6	53,2	48,1	48,7	50,9	46,7	48,9	50,6	47,4	54,8	56,3	53,6	58,4	59,6	57,5
Flächenländer	28,8	28,5	29,1	34,9	35,0	34,9	34,2	34,4	34,1	33,1	32,8	33,5	34,6	34,0	35,3	38,1	37,4	38,7
Neue Länder	24,2	22,7	25,9	30,6	29,2	32,0	28,5	27,6	29,4	28,4	27,4	29,5	32,2	29,9	34,7	34,8	32,4	37,4
Deutschland	30,2	30,0	30,5	36,2	36,4	36,0	35,4	35,6	35,1	34,4	34,2	34,6	36,2	35,7	36,8	39,7	39,1	40,3
Land	SoSe 2000/ WS 2000/01			SoSe 2005/ WS 2005/06			SoSe 2006/ WS 2006/07			SoSe 2007/ WS 2007/08			SoSe 2008/ WS 2008/09			SoSe 2009/ WS 2009/10		
Nationale Berechnung**																		
Berlin	52,4	49,9	55,1	47,9	47,5	48,3	46,9	46,6	47,3	51,1	50,2	52,1	54,0	53,6	54,6	58,6	57,7	59,7
Brandenburg	21,9	20,9	23,0	22,8	21,0	24,9	23,0	20,9	25,4	26,2	23,4	29,4	30,4	27,3	33,9	31,8	29,0	35,0
Stadtstaaten	52,6	52,7	52,6	51,8	53,5	50,3	50,7	52,5	49,0	55,2	56,4	54,1	58,8	59,9	57,8	62,9	62,8	63,1
Flächenländer	31,9	31,8	32,0	35,7	35,7	35,7	34,4	34,1	34,8	35,6	35,0	36,2	38,7	38,2	39,3	41,3	40,5	42,1
Deutschland	33,5	33,4	33,6	37,0	37,1	36,9	35,7	35,5	35,9	37,1	36,6	37,6	40,3	39,9	40,8	43,0	42,2	43,8

Quelle: Hochschulstatistik, * internationale Abgrenzung ohne Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

** nationale Abgrenzung mit Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern, berücksichtigt wird das Wintersemester und nachfolgende Sommersemester, Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

Tab. F2-6 Studierende sowie Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Studienortes und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) für Berlin und Brandenburg

Land - Land Erwerb HZB	Studienaufnahme in 2009/10				Studienaufnahme in 2008/09			
	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg
	Studienanfänger/innen		Alle Studierenden		Studienanfänger/innen		Alle Studierenden	
Insgesamt	20 638	9 513	140 070	49 633	19 077	9 287	135 327	46 865
Deutsche HZB	15 026	8 261	120 811	44 779	13 859	8 096	117 269	42 208
Ausländische HZB	5 587	1 252	18 528	4 852	5 192	1 188	17 956	4 652
ohne Angabe	25	-	731	2	26	3	102	5
Deutsche HZB aus								
Berlin	7 264	2 893	59 011	13 892	6 942	2 900	58 809	12 745
Brandenburg	2 353	3 489	15 238	18 099	2 064	3 197	14 640	17 461
Baden-Württemberg	712	152	6 858	1 113	630	165	6 413	1 043
Bayern	563	129	4 938	863	461	108	4 525	764
Bremen	98	17	771	133	77	13	737	129
Hamburg	192	66	1 430	344	126	42	1 304	305
Hessen	276	79	3 196	609	271	81	3 072	587
Mecklenburg-Vorpommern	573	231	3 825	1 289	590	290	3 648	1 209
Niedersachsen	579	188	5 076	1 242	484	195	4 834	1 168
Nordrhein-Westfalen	936	239	8 267	1 602	791	192	7 636	1 404
Rheinland-Pfalz	181	30	1 533	284	145	31	1 354	265
Saarland	59	11	370	54	30	7	324	48
Sachsen	455	372	3 484	2 525	425	405	3 403	2 455
Sachsen-Anhalt	328	216	3 003	1 624	386	296	2 914	1 563
Schleswig-Holstein	240	60	1 931	465	192	87	1 842	444
Thüringen	217	89	1 880	641	245	87	1 814	618

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-7 Bachelor- und Masterstudiengänge WS 2007/08 bis 2009/10

Land	Studien- gänge	Grund- ständige Studien- gänge	darunter				Master	davon		
			Bachelor	davon				2 Semester	3 Semester	4 Semester
				6 Semester	7 Semester	8 Semester				
Wintersemester 2007/08										
Berlin	554	326	263	198	47	15	216	20	37	141
Brandenburg	300	172	131	113	16	2	125	3	27	90
Deutschland	11 265	8 014	4 108	3 119	771	155	2 778	195	481	1 980
Wintersemester 2008/09										
Berlin	661	350	298	223	50	23	299	19	44	212
Brandenburg	312	171	140	117	21	2	138	3	29	101
Deutschland	12 298	7 914	5 230	3 886	982	262	4 004	270	552	3 018
Wintersemester 2009/10										
Berlin	772	363	324	244	53	25	396	31	54	283
Brandenburg	320	166	144	116	25	3	152	3	26	115
Deutschland	13 131	8 042	5 680	4 109	1 115	356	4 725	315	623	3 595

Quelle: <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html>

Tab. F2-8 Bachelor- und Masterstudienangebote nach Bundesländern im Wintersemester 2010/11

Land	Studiengänge	Bachelor	Master	BA/MA in %
Berlin	826	356	470	100
akkreditiert		170	207	45,6
Brandenburg	317	156	161	100
akkreditiert		64	65	40,7
Deutschland	11 961	6 261	5 700	100
akkreditiert		3 263	3 208	54,1

Quelle: <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html>, Abfrage: vom 28.12.2010**Tab. F2-9 Studienanfängerströme zwischen Berlin und Brandenburg nach Fächergruppe im WS 2009/10**

Fächergruppe	HZB Berlin - Studium in Brandenburg		HZB Brandenburg - Studium in Berlin	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Insgesamt, davon	2 904	100	2 345	100
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	60	2,1	76	3,2
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	11	0,4	-	-
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	-	-	121	5,2
Ingenieurwissenschaften	416	14,3	369	15,7
Kunst, Kunstwissenschaft	47	1,6	69	2,9
Mathematik, Naturwissenschaften	400	13,8	544	23,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 492	51,4	843	35,9
Politikwissenschaften	55	1,9	19	0,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	-	-	16	0,7
Rechtswissenschaften	420	14,5	78	3,3
Regionalwissenschaften	-	-	12	0,5
Sozialwesen	29	1,0	66	2,8
Sozialwissenschaften	31	1,1	19	0,8
Verwaltungswissenschaften	120	4,1	199	8,5
Wirtschaftsingenieurwesen	166	5,7	74	3,2
Wirtschaftswissenschaften	671	23,1	360	15,4
Sport	51	1,8	23	1,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	427	14,7	284	12,1
Veterinärmedizin	-	-	16	0,7

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-10 Studienanfängerinnen und -anfängervorausberechnung 2010 bis 2025 nach Regionen in Tausend
(Basisvariante)

Jahr	Insgesamt	Westliche Flächenländer	Östliche Flächenländer	Stadtstaaten	Berlin	Brandenburg
Insgesamt in 1.000						
2008	396,8	294,4	58,5	43,9	23,9	9,9
2009	423,4	316,4	60,2	46,8	26,0	10,1
2010	419,3	321,2	54,3	43,8	22,5	9,5
2011	429,9	336,7	49,4	43,8	21,9	8,8
2012	428,3	335,2	48,1	44,9	23,1	9,3
2013	441,1	349,0	47,3	44,8	22,9	9,1
2014	420,8	331,2	46,3	43,3	21,9	8,6
2015	409,1	319,1	46,7	43,3	21,7	8,6
2016	413,2	321,3	47,6	44,3	22,0	8,8
2017	409,0	317,1	47,7	44,2	22,1	8,9
2018	402,6	311,4	47,6	43,7	22,0	8,8
2019	397,2	305,8	47,9	43,5	22,1	8,9
2020	389,0	298,1	47,8	43,2	22,1	8,9
2021	381,9	291,8	47,4	42,7	22,0	8,8
2022	374,4	284,7	47,3	42,4	22,0	8,8
2023	369,8	280,3	47,3	42,2	22,0	8,9
2024	366,6	277,1	47,3	42,2	22,1	8,9
2025	363,8	274,3	47,3	42,2	22,2	9,0
Indexwerte (2008=100)						
2008	100	100	100	100	100	100
2009	107	107	103	107	109	102
2010	106	109	93	100	94	96
2011	108	114	84	100	91	89
2012	108	114	82	102	96	94
2013	111	119	81	102	96	92
2014	106	113	79	99	91	87
2015	103	108	80	99	91	87
2016	104	109	81	101	92	89
2017	103	108	82	101	92	90
2018	101	106	81	100	92	89
2019	100	104	82	99	92	90
2020	98	101	82	98	92	90
2021	96	99	81	97	92	89
2022	94	97	81	97	92	89
2023	93	95	81	96	92	90
2024	92	94	81	96	92	90
2025	92	93	81	96	93	91

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tab. F3-1 Monatliche Einnahmen der Studierenden 2006 und 2009 nach Ländern und Ländergruppen in Euro

Land	2006		2009	
	Mittelwert	Spanne*	Mittelwert	Spanne*
Berlin	805	785-825	876	852-900
Brandenburg	733	700-767	755	721-788
Deutschland	770	765-775	812	807-817
Ostdeutschland	685	673-696	722	
Westdeutschland inkl. Berlin	788	781-794	832	

Quelle: DSW/HIS-Sozialerhebungen, *Vertrauenintervall: Mittelwert liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% in diesem Intervall, Berlin n= 803, Brandenburg n = 326

Tab. F3-2 Sicherung der Studienfinanzierung nach angestrebtem Abschluss und Land 2009 in %

Land - Einschätzung	Insgesamt	davon		
		Bachelor	Master	Alte Abschlüsse
Berlin (n = 1528)	100	100	100	100
keine Schwierigkeit (1)	41,0	41,1	44,0	38,3
	17,6	15,5	19,6	19,5
große Schwierigkeit (5)	41,3	43,3	36,5	42,3
Brandenburg (n = 304)	100	100	100	100
keine Schwierigkeit (1)	43,0	37,2	42,5	48,2
	16,1	21,8	14,6	10,5
große Schwierigkeit (5)	40,9	40,9	42,9	41,3

Quelle: Studienqualitätsmonitor Sonderauswertung HIS

Tab. F3-3 Soziale Herkunft der Studierenden 2006 und 2009 nach Migrationshintergrund, Ländern und Ländergruppen in %

Land bzw. Ländergruppe	Soziale Herkunft			
	niedrig	mittel	gehoben	hoch
2009				
Berlin	10	22	27	41
Brandenburg	14	24	25	37
Deutschland	15	26	23	36
Ostdeutschland	16	23	24	37
Westdeutschland inkl. Berlin	15	27	23	35
ohne Migrationshintergrund	13	27	24	37
mit Migrationshintergrund	34	22	20	24
2006				
Berlin	11	19	24	46
Brandenburg	14	19	26	41
Deutschland	13	25	24	38
Ostdeutschland	12	22	27	39
Westdeutschland inkl. Berlin	14	26	23	37
ohne Migrationshintergrund				
mit Migrationshintergrund	41	18	15	26

Quelle: Sozialerhebung

Tab. F3-4 Bevölkerung 20 bis unter 30 Jahre in Berlin und Anzahl der Studierenden in Berlin nach Migrationsstatus 2009

Migrationsstatus	Bevölkerung	Studierende	Studierende	Anteil der Studierenden an der Bevölkerung**
	in 1 000		in %	
insgesamt	510	139	100	23,8
ohne Migrationshintergrund	373	99	71,2	26,5
mit Migrationshintergrund, darunter	137	39	28,1	-
Deutsche	49	12	8,6	24,5
Ausländer, darunter	88	27	19,4	-
Bildungsinländer*	-	5	3,6	-
Bildungsausländer*	-	22	15,8	-

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Hochschulstatistik, Mikrozensus, * Anzahl ermittelt aus der Hochschulstatistik

** In der Bevölkerungsstatistik kann nicht zwischen Bildungsinländern und -ausländern unterschieden werden.

Tab. F3-5 Anzahl der Antworten zur Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei der Entscheidung für ihr jetziges Studienfach? Skala von 0-6: (0 = unwichtig, 6 = sehr wichtig) 2007

Frage - Universität - Ländergruppe	Gesamt	0	1	2	3	4	5	6
eigene Begabung war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	2	5	23	45	94	133	107
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	1	3	10	33	50	83	80
Ostdeutschland	2 243	21	26	96	297	603	685	515
Westdeutschland	5 401	25	74	190	593	1 245	1 863	1 411
Einkommenschancen waren wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	45	41	68	81	88	53	33
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	31	24	48	52	48	34	23
Ostdeutschland	2 243	174	207	317	446	512	413	174
Westdeutschland	5 396	450	571	779	1 228	1 124	826	418
fester Berufswunsch war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	66	70	67	67	59	43	37
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	35	31	33	49	44	25	43
Ostdeutschland	2 242	227	266	319	394	349	342	345
Westdeutschland	5 384	596	636	741	989	838	784	800
berufliche Möglichkeiten waren wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	15	20	38	60	72	103	101
Brandenburg (Uni-Potsdam)	259	10	9	24	42	51	72	51
Ostdeutschland	2 245	73	97	176	297	428	627	547
Westdeutschland	5 393	229	320	471	772	1 065	1 368	1 168
Arbeitsplatzchance war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	42	39	50	54	73	94	57
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	29	28	32	51	47	35	38
Ostdeutschland	2 242	142	149	214	385	434	531	387
Westdeutschland	5 388	395	531	621	985	1 007	1 083	766
Chance auf Führungsposition war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	108	73	48	71	52	31	26
Brandenburg (Uni-Potsdam)	259	63	44	46	45	31	21	9
Ostdeutschland	2 243	454	310	353	428	334	252	112
Westdeutschland	5 391	1 082	826	823	958	774	611	317

Quelle: Forschungsprojekt Studiensituation, 2007, Universität Konstanz, Frage 13, eigene Berechnung

F4-1 Studierende im Erststudium¹⁾ mit Fachwechsel zwischen Sommersemester 2009 und Wintersemester 2009/2010, die im WS 2009/2010 an Hochschulen in Berlin, Brandenburg bzw. Deutschland studierten

Fächergruppe im Vorsemester	Fachwechsler insgesamt	davon wechselten in die Fächergruppe (in %)							
		Sprach- und Kulturwissenschaft	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaft	Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	Ingenieurwissenschaft	Kunst-, Kunstwissenschaft	Sonstige ²⁾
Berlin									
Sprach- und Kulturwissenschaft	390	50,8	21,3	9,7	0,5	3,1	4,6	6,7	3,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	599	20,0	44,4	13,4	0,2	3,0	11,9	4,8	2,3
Mathematik, Naturwissenschaft	525	15,8	22,3	34,7	0,4	5,9	15,2	4,0	1,7
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	55	27,3	20,0	18,2	1,8	0,0	1,8	10,9	20,0
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	46	19,6	13,0	13,0	0,0	30,4	15,2	2,2	6,5
Ingenieurwissenschaft	259	5,4	26,6	21,2	0,4	6,2	34,7	3,5	1,9
Kunst-, Kunstwissenschaft	83	26,5	12,0	10,8	0,0	2,4	4,8	33,7	9,6
Sonstige ²⁾	134	26,1	33,6	21,6	0,0	8,2	2,2	6,0	2,2
Fachwechsler insgesamt	2 091								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	1,91	2,6	1,7	2,1	0,1	3,8	1,9	1,7	2,0
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					37,4				
Brandenburg									
Sprach- und Kulturwissenschaft	205	33,2	36,1	11,2	0,0	2,4	7,8	8,3	1,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	408	15,2	56,9	14,5	0,0	1,5	9,1	1,5	1,5
Mathematik, Naturwissenschaft	293	15,7	33,8	27,6	0,0	1,7	17,1	1,7	2,4
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	14	28,6	14,3	0,0	7,1	28,6	14,3	0,0	7,1
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	24	37,5	29,2	0,0	0,0	12,5	16,7	0,0	4,2
Ingenieurwissenschaft	268	8,2	36,9	11,6	0,0	3,0	35,8	3,7	0,7
Kunst-, Kunstwissenschaft	30	16,7	13,3	30,0	0,0	3,3	3,3	33,3	0,0
Sonstige ²⁾	25	32,0	24,0	24,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0
Fachwechsler insgesamt	1 267								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	3,20	2,8	3,3	3,6	1,4	3,3	3,3	2,9	2,1
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					38,8				

Fächergruppe im Vorsemester	Fachwechsler insgesamt	davon wechselten in die Fächergruppe (in %)							
		Sprach- und Kulturwissenschaft	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaft	Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	Ingenieurwissenschaft	Kunst-, Kunstwissenschaft	Sonstige ²⁾
Deutschland									
Sprach- und Kulturwissenschaft	7 627	48,0	24,8	11,5	1,8	1,1	4,1	6,1	2,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	12 401	23,0	45,5	12,0	1,2	1,3	13,8	2,0	1,3
Mathematik, Naturwissenschaft	10 177	16,7	26,0	30,8	2,5	2,3	17,8	2,0	1,8
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	1 045	26,0	24,5	22,1	16,0	1,9	4,3	1,7	3,4
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	643	20,2	17,9	27,2	1,2	15,2	12,6	2,3	3,3
Ingenieurwissenschaft	9 340	6,3	20,9	19,0	0,6	2,0	47,9	2,2	1,0
Kunst-, Kunstwissenschaft	1 066	34,7	12,9	9,9	0,7	1,0	7,1	32,6	1,1
Sonstige ²⁾	967	25,7	26,0	18,9	3,9	2,3	13,4	3,9	5,8
Fachwechsler insgesamt	43 266								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	2,43	2,9	2,2	2,6	0,8	2,5	2,6	2,3	2,3
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					40,6				

Quelle: Hochschulstatistik

1) Ohne konsekutives Masterstudium und Lehramt-Master im Erststudium

2) Sport, Veterinärmedizin sowie Fächer außerhalb der Studienbereichsgliederung

3) Anteil der Studierenden im Wintersemester 2009/2010 mit Fachwechsel (gegenüber Sommersemester 2009) an allen Studierenden im Erststudium im Wintersemester 2009/2010

Tab. F4-2 Mittlere Studiendauer (Median) im Erststudium nach Abschlussart Hochschul- (HS) oder Fachsemester (FS) und Land 2000, 2005 bis 2009

Land - Abschlussart	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS
	2000		2005		2006		2007		2008		2009	
Berlin												
Diplom (U)*	11,9	13,9	11,8	13,4	11,6	13,1	11,6	13,3	11,9	13,6	12,0	13,7
Lehramt	14,0	19,0	11,8	15,4	11,2	14,4	10,9	14,7	-	-	-	-
Lehramt klass.	-	-	-	-	-	-	-	-	10,9	14,6	10,8	14,8
LA Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	5,6	6,8	5,8	6,9
LA Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2,3	9,1
Diplom (FH)	7,6	7,6	7,6	7,9	7,8	8,1	8,1	8,8	8,4	9,0	8,6	9,3
Bachelor**	-	-	5,4	5,2	5,9	6,5	5,7	6,0	5,9	6,4	6,0	6,5
Master**	-	-	3,7	-	3,6	-	4,6	-	4,6	10,4	4,6	10,8
Brandenburg												
Diplom (U)	10,7	11,5	10,9	11,9	11,1	12,0	11,1	12,3	11,4	12,5	11,3	12,4
Lehramt	11,8	11,5	11,1	12,9	11,6	12,6	11,9	13,0	-	-	-	-
Lehramt klass.	-	-	-	-	-	-	-	-	10,5	12,5	11,4	13,4
LA Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	5,7	6,5	6,3	8,5
LA Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3,2	9,7
Diplom (FH)	8,2	8,3	8,7	8,9	8,7	8,9	8,8	9,2	8,7	9,2	8,8	9,1
Bachelor	-	-	6,3	6,9	6,1	7,0	6,4	7,2	5,9	6,4	6,0	6,3
Master	-	-	3,6	-	3,9	-	4,2	-	4,0	10,6	4,3	11,6
Deutschland												
Diplom (U)	11,5	12,7	11,2	12,2	11,1	12,0	11,0	12,0	11,0	12,1	X	X
Lehramt	9,7	11,4	9,1	10,5	8,9	10,3	9,1	10,5	9,0	10,5	X	X
Diplom (FH)	8,5	8,9	8,4	8,8	8,5	8,8	8,5	8,8	8,5	8,8	X	X
Bachelor	5,9	8,2	6,1	6,8	6,2	6,9	6,1	6,8	5,9	6,5	X	X
Master	-	-	4,2	8,5	4,4	8,9	4,4	9,8	4,2	10,4	X	X

Quelle: Hochschulstatistik, * und vergleichbare Magister, Staatsexamen, ** ohne LA Bachelor bzw. Master

Tab. F4-3 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) nach Abschlussart und Geschlecht für Berlin und Brandenburg Prüfungsjahr 2008 und 2009

Land - Geschlecht	Diplom (U), u. a.	Lehramt (klass.)	Diplom (FH)	Bachelor	Master
Berlin					
2009	12,0	10,8	8,6	6,0	4,6
weiblich	11,8	10,6	8,5	6,0	4,7
männlich	12,1	11,4	8,7	6,0	4,6
2008	11,9	10,9	8,4	5,9	4,6
weiblich	11,8	10,7	8,2	5,9	4,7
männlich	12,0	11,4	8,5	5,9	4,5
Brandenburg					
2009	11,3	11,4	8,8	6,0	4,3
weiblich	11,4	11,3	8,4	6,0	4,4
männlich	11,1	11,7	9,0	6,0	4,2
2008	11,4	10,5	8,7	5,9	4,0
weiblich	11,3	10,4	8,5	6,0	3,9
männlich	11,4	10,7	8,9	5,9	4,1

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F4-4 Deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger im WS 2007/08 (1. Hochschulsesemester, Erststudium) und im 5. HS im WS 2009/10 mit Ersteinschreibung im jeweiligen Land nach angestrebtem Abschluss mit Wechsel in das jeweils andere Bundesland

Land - angestrebter Abschluss	1. HS	5. HS	Differenz	Schwund (1. HS - 5. HS) in %
	WS 2007/08	WS 2009/10		
Berlin, darunter	13 509	10 595	2 914	21,6
angestrebter Abschluss, darunter				
Bachelor	9 747	7 676	2 071	21,2
Bachelor an FH	4 297	3 857	440	10,2
Bachelor Uni, davon	5 393	3 762	1 631	30,2
Bachelor an Uni	4 403	3 111	1 292	29,3
Bachelor an Uni (Zwei-Fach-Bachelor)	990	651	339	34,2
Diplom (FH)*	249	180	69	27,7
Diplom (KH)	206	188	18	8,7
Diplom (U)	764	572	192	25,1
LA Bachelor, darunter	1 041	864	177	17,0
Staatsexamen	981	853	128	13,0
Fächergruppe, darunter				
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	418	335	83	19,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	527	475	52	9,9
Ingenieurwissenschaften	1 903	1 490	413	21,7
Mathematik, Naturwissenschaften	2 761	1 972	789	28,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4 459	3 965	494	11,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	1 909	1 440	469	24,6
Veterinärmedizin	137	130	7	5,1
Brandenburg, darunter	6 113	4 835	1 313	20,9
angestrebter Abschluss, darunter				
Bachelor	4 112	3 305	807	19,6
Bachelor an FH	1 841	1 549	292	15,9
Bachelor Uni, davon	2 265	1 750	515	22,7

Land - angestrebter Abschluss	1. HS	5. HS	Differenz	Schwund (1. HS - 5. HS) in %
	WS 2007/08	WS 2009/10		
Bachelor an Uni	1 626	1 266	360	22,1
Bachelor an Uni (Zwei-Fach-Bachelor)	639	484	155	24,3
Diplom (FH)	758	513	245	32,3
Diplom (U)	304	252	52	17,1
LA Bachelor	474	432	42	8,9
Staatsexamen	415	249	166	40,0
Fächergruppe				
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	195	172	23	11,8
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	22	17	5	22,7
Ingenieurwissenschaften	1 201	870	331	27,6
Mathematik, Naturwissenschaften	959	672	287	29,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2 379	1 891	488	20,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	1 045	883	162	15,5

Quelle: Hochschulstatistik

* ohne Master (FH und Uni), LA Master, Magister, kirchliche Prüfungen wegen zu geringer Fallzahl, ohne Promotion, Abschluss im Ausland und kein Abschluss möglich;
negative Zahlen können durch Studiengangwechsler entstehen

Tab. F4-5 Erfolgsquote 2007 nach Studienort, Jahr der Ersteinschreibung und Land der gymnasialen Studienberechtigung

Studienort - Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	1997	1998	1999
Studienort			
Berlin	80,9	78,1	*
Brandenburg	67,2	69,6	65,3
Deutschland, darunter	68,4	68,1	68,2
Diplom, u. ä.	62,2	60,7	59,5
Lehramt	67,4	72,1	71,7
FH-Abschluss	76,8	75,4	78,0
Land HZB			
Berlin	72,6	74,8	*
Brandenburg	72,3	73,7	72,1
Deutschland	72,4	72,0	71,7

Quelle: Hochschulstatistik

* mehr als 20% des Jahrgangs studieren noch

Tab. F5-1 Anteil der Abschlussart bei den Absolventinnen und Absolventen der Jahre 2005 bis 2009 in %

Land	Insgesamt	darunter		Ab- schlüsse ohne Promo- tionen	Erstabschlüsse, davon						
		Promo- tionen	Erstab- solven- tinnen und -absol- venten*		Diplom (U) und entspre- chende Ab- schluss- prü- fungen	Master- ab- schluss	Lehr- amts- prü- fungen	Künstle- rischer Ab- schluss	Bache- lorab- schluss	Fach- hoch- schul- ab- schluss	Son- stiger Ab- schluss
2009											
Berlin	22 979	2 043	18 462	20 936	7 495	2 516	1 522	734	5 245	3 260	79
davon weiblich	12 085	956	9 802	11 129	4 079	1 228	1 084	405	2 819	1 402	62
Brandenburg	7 088	355	6 115	6 733	1 589	737	799	108	1 851	1 555	64
davon weiblich	3 804	154	3 273	3 650	896	351	618	49	1 031	674	38
Deutschland	338 656	25 084	288 875	313 572	105 716	20 802	36 120	4 685	71 989	72 808	1 452
davon weiblich	172 757	11 067	149 395	161 690	55 012	9 120	26 671	2 698	37 201	30 166	822
2008											
Berlin	20 791	2 028	16 639	18 763	7 755	1 907	1 116	787	2 853	4 247	98
davon weiblich	10 845	932	8 900	9 913	4 303	807	800	464	1 480	1 989	70
Brandenburg	6 374	331	5 511	6 043	1 611	638	687	79	1 233	1 763	32
davon weiblich	3 344	140	2 889	3 204	910	309	532	36	667	730	20
Deutschland	309 364	25 190	260 498	284 174	105 557	17 206	32 579	4 694	39 753	82 802	1 583
davon weiblich	158 091	10 558	135 983	147 533	55 520	7 331	24 527	2 754	21 469	35 073	859
2007											
Berlin	19 892	1 910	15 693	17 982	8 243	1 890	905	821	1 616	4 325	182
davon weiblich	10 352	905	8 255	9 447	4 431	903	648	481	807	2 062	115
Brandenburg	5 622	323	4 666	5 299	1 581	514	370	127	813	1 888	6
davon weiblich	2 890	141	2 366	2 749	874	227	299	59	388	898	4
Deutschland	286 391	23 843	239 877	262 548	106 179	14 219	28 859	4 816	23 358	83 505	1 612
davon weiblich	145 380	10 068	124 254	135 312	54 990	5 786	21 900	2 859	12 591	36 258	928
2006											
Berlin	19 860	2 011	16 233	17 849	8 843	1 168	806	1 219	835	4 843	135
davon weiblich	10 331	919		9 412	4 808	545	580	728	364	2 298	89
Brandenburg	5 543	284	4 535	5 259	1 500	572	413	139	673	1 905	57
davon weiblich	2 866	101		2 765	823	270	342	52	360	896	22
Deutschland	265 704	24 287	220 782	241 417	99 154	11 268	26 451	5 709	15 050	82 239	1 546
davon weiblich	134 069	9 927	113 970	124 142	51 062	4 476	20 236	3 310	8 265	35 936	857
2005											
Berlin	21 120	3 038	16 524	18 082	9 134	1 012	854	839	476	5 613	154
davon weiblich	10 560	1 337		9 223	4 831	446	623	448	158	2 603	114
Brandenburg	4 800	316	3 916	4 484	1 432	394	312	99	474	1 765	8
davon weiblich	2 508	112		2 396	797	211	241	34	249	857	7
Deutschland	252 482	25 952	207 936	226 530	95 550	9 158	24 286	4 686	9 848	81 483	1 519
davon weiblich	124 971	10 272	105 553	114 699	48 241	3 725	18 498	2 684	4 955	35 760	836

Quelle: Hochschulstatistik, * inkl. Weiterstudium zur Notenverbesserung

Tab. F5-2 Erfolgreiche Prüfungen im Prüfungsjahr 2009 in Berlin und Brandenburg sowie an ausgewählten Hochschulen

Land - Hochschule	Insgesamt		Analysierbare Fälle*		darunter							
	insgesamt	davon	insgesamt	davon	Ersteinschreibung erfolgte im Prüfungsland				Ersteinschreibung an gleicher Hochschule wie Prüfung			
		Erststudium**		Erststudium**	insgesamt	Erststudium**	in %	Erststudium**	insgesamt	Erststudium**	in %	Erststudium**
Berlin	22 979	18 462	20 281	17 444	16 587	14 841	81,8	85,1	13 772	12 505	67,9	71,7
Freie Universität	4 542	3 693	3 969	3 340	2 995	2 604	75,5	78,0	2 564	2 300	64,6	68,9
Technische Universität	3 038	2 587	2 539	2 468	2 200	2 153	86,6	87,2	1 990	1 956	78,4	79,3
Humboldt-Universität	4 405	3 684	4 007	3 556	3 149	2 871	78,6	80,7	2 739	2 533	68,4	71,2
Universität der Künste	753	552	675	488	523	389	77,5	79,7	395	298	58,5	61,1
Hochschule Technik und Wirtschaft	2 005	1 904	1 994	1 894	1 800	1 714	90,3	90,5	1 576	1 503	79,0	79,4
Beuth Technische Hochschule	2 130	1 757	2 083	1 736	1 878	1 579	90,2	91,0	1 559	1 306	74,8	75,2
Brandenburg	7 088	6 115	6 790	6 050	5 569	5 140	82,0	85,0	5 377	4 990	79,2	82,5
BTU Cottbus	754	560	628	559	594	522	91,6	93,4	575	512	91,6	91,6
Europa-Uni	995	796	796	792	787	696	96,7	87,9	770	686	96,7	86,6
Uni Potsdam	2 560	2 116	1 918	2 074	1 892	1 692	98,6	81,6	1 866	1 672	97,3	80,6
FH Potsdam	423	386	272	379	283	270	104,0	71,2	266	253	97,8	66,8
FH Brandenburg	335	316	277	316	286	272	103,2	86,1	263	250	94,9	79,1
Fh Eberswalde	334	312	245	312	259	255	105,7	81,7	244	241	99,6	77,2
TFH Wildau	715	706	686	704	683	677	99,6	96,2	676	670	98,5	95,2

* zur Durchführung der Berechnung müssen zwei Statistiken über die Matrikelnummer zusammengeführt werden. Da nicht alle Studierenden in beiden Statistiken vorhanden sind, ist die Anzahl der Analysefälle nicht identisch mit der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen, ** Erstabsolventinnen und -absolventen inkl. Weiterstudium zur Notenverbesserung

Tab. F5-3 Erfolgreiche Prüfungen von Bildungsausländern und -inländern nach ausgewählten Hochschulen, Fächgruppen und Abschlussart in Berlin sowie in Brandenburg 2009

Land - Fächergruppe - Hochschule - Abschlussart	Bestandene Prüfungen		darunter				
	insgesamt	Erststudium	Bildungsinländer/innen		Bildungsausländer/innen		
			insgesamt	darunter Erststudium	insgesamt	darunter	
						weiblich	Erststudium
Berlin	22 979	18 462	614	537	1 889	1 084	1 190
Freie Universität	4 542	3 693	101	90	357	244	205
Technische Universität	3 038	2 587	97	96	330	139	328
Humboldt-Universität	4 405	3 684	59	56	414	294	289
Universität der Künste	753	552	25	19	142	84	88
Hochschule Technik und Wirtschaft	2 005	1 904	45	42	126	74	65
Beuth Technische Hochschule	2 130	1 757	106	85	53	17	27
Charité	1 588	840	13	13	75	37	48
Fächergruppen							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	622	523	-	-	33	19	28
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	1 992	1 152	15	14	82	41	51
Ingenieurwissenschaften	2 802	2 462	102	88	175	47	166
Kunst, Kunstwissenschaft	1 480	1 214	110	89	179	108	114
Mathematik, Naturwissenschaften	3 767	3 084	102	97	218	104	147

Land - Fächergruppe - Hochschule - Abschlussart	Bestandene Prüfungen		darunter				
	insgesamt	Erststudium	Bildungsinländer/innen		Bildungsausländer/innen		
			insgesamt	darunter	insgesamt	darunter	
				Erststudium		weiblich	Erststudium
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8 068	6 456	216	186	869	510	433
Sport	124	120	-	-	-	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	3 869	3 292	59	55	312	243	248
Abschluss							
Bachelor	5 245	5 131	171	167	179	119	178
Diplom (FH/KH)	3 810	3 786	158	156	162	95	155
Diplom (U), Magister, Staatsexamen	7 479	7 359	181	178	649	378	638
Master	2 516	612	56	13	682	374	167
Lehramt	1 522	1 461	18	18	29	22	29
Promotion	2 026	-	6	-	117	57	-
Weitere Abschlüsse	381	113	24	5	71	39	23
Brandenburg	7 088	6 115	96	90	607	328	343

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-4 Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppen, Geschlecht und Migrationsstatus 2009 in Berlin und Brandenburg

Land - Abschlussart	Insge- samt	Agrar, Forst- und Ernäh- rungs- wissen- schaften	Human- medi- zin/ Gesund- heits- wissen- schaften	Ingeni- eurwis- sen- schaften	Kunst, Kunst- wis- sen- schaft	Mathe- matik, Natur- wissen- schaften	Rechts-, Wirt- schafts- und Sozial- wissen- schaften	Sport	Sprach- und Kultur- wissen- schaften	Veteri- när- medi- zin
Berlin										
Studierende insgesamt										
Abschlüsse	22 979	622	1 992	2 802	1 480	3 767	8 068	124	3 869	254
Erstabschlüsse	18 462	523	1 152	2 462	1 214	3 084	6 456	120	3 292	158
darunter weiblich	9 830	301	812	609	757	1 140	3 513	70	2 490	137
Abschlüsse ohne Promotionen	20 953	568	1 302	2 684	1 446	3 255	7 802	122	3 604	169
darunter weiblich	11 135	333	875	709	898	1 212	4 172	71	2 721	143
Promotionen	2 026	54	690	118	34	512	266	2	265	85
darunter weiblich	950	22	385	19	21	197	101	1	142	62
Brandenburg										
Studierende insgesamt										
Abschlüsse	7 088	251	12	1 261	257	1 087	2 710	162	1 348	-
Erstabschlüsse	6 115	211	7	1 112	229	884	2 378	158	1 136	-
darunter weiblich	3 280	124	5	360	138	315	1 341	83	914	-
Abschlüsse ohne Promotionen	6 733	235	12	1 224	256	935	2 610	162	1 299	-
darunter weiblich	3 650	143	7	408	151	335	1 476	86	1 044	-
Promotionen	353	16	-	35	1	152	100	-	49	-
darunter weiblich	154	14	-	9	1	61	37	-	32	-

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-5 Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach Fächergruppen in Berlin und Brandenburg im Studienjahr 2008 und 2009

Land - Hochschulart - Geschlecht	Insgesamt	Agrar-, Forst- und Ernäh- rungs- wissen- schaften	Ingeni- eurwis- sen- schaften	Kunst, Kunst- wissen- schaft	Mathe- matik, Natur- wissen- schaften	Rechts-, Wirt- schafts- und Sozial- wissen- schaften	Sport	Sprach- und Kultur- wissen- schaften	Human- medizin/ Gesund- heitswis- schaften
2009									
Berlin	5 131	185	735	213	798	2 303	15	692	189
darunter weiblich	2 750	98	178	144	263	1 349	8	559	150
Bachelor an FH	3 020	103	622	114	435	1 534	-	63	149
darunter weiblich	1 476	58	122	72	76	970	-	55	123
Bachelor an KH	86	-	-	20	-	66	-	-	-
darunter weiblich	61	-	-	9	-	52	-	-	-
Zwei-Fach-Bachelor	725	2	-	79	85	66	15	448	30
darunter weiblich	551	2	-	63	43	49	8	363	22
Bachelor an Uni	1 299	80	113	-	278	637	-	181	10
darunter weiblich	662	38	56	-	144	278	-	141	5
Brandenburg	1 835	125	409	11	308	673	-	302	7
darunter weiblich	1 005	72	163	5	94	425	-	241	5
Bachelor an FH	866	108	231	11	144	351	-	14	7
darunter weiblich	441	56	77	5	39	251	-	8	5
Zwei-Fach-Bachelor	101	-	-	-	4	64	-	33	-
darunter weiblich	60	-	-	-	4	29	-	27	-
Bachelor an Uni	868	17	178	-	160	258	-	255	-
darunter weiblich	504	16	86	-	51	145	-	206	-
2008									
Berlin	2 807	151	235	61	513	1 223	7	504	113
darunter weiblich	1 525	75	68	54	179	629	5	419	96
Bachelor an FH	1 458	43	184	24	268	723	-	119	97
darunter weiblich	692	18	35	14	57	399	-	88	81
Bachelor an KH	3	-	-	3	-	-	-	-	-
darunter weiblich	1	-	-	1	-	-	-	-	-
Zwei-Fach-Bachelor	252	-	-	32	38	14	-	159	9
darunter weiblich	189	-	-	29	18	9	-	124	9
Bachelor an Uni	1 094	108	51	2	207	486	7	226	7
darunter weiblich	563	49	33	1	97	205	5	167	6
Brandenburg	1 233	142	277	9	230	301	-	274	-
darunter weiblich	667	70	93	4	72	214	-	214	-
Bachelor an FH	576	125	148	9	93	184	-	17	-
darunter weiblich	282	54	48	4	33	139	-	4	-
Zwei-Fach-Bachelor	5	-	-	-	1	2	-	2	-
darunter weiblich	4	-	-	-	1	1	-	2	-
Bachelor an Uni	652	17	129	-	136	115	-	255	-
darunter weiblich	381	16	45	-	38	74	-	208	-

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-6 Anteile der Mobilitätstypen nach Land oder Region der Hochschulzugangsberechtigung Prüfungsjahrgang 2005 in %

Mobilitätstyp	Deutschland	Ostdeutschland*	HZB Berlin	HZB Brandenburg
insgesamt, davon	100	100	100	100
ohne Wechsel	53	38	36	22
Erwerbsmobil	17	27	14	21
Rückkehrer	8	7	11	12
Hochschulmobil	13	15	21	21
3-Phasen-Mobil	10	13	17	23
Anzahl =	8 437	2 359	314	252

Quelle: HIS-Absolventenuntersuchung, Sonderauswertung, Tendenzsagen für Berlin und Brandenburg, * Ostdeutschland inkl. Berlin wenn nicht ausgewiesen in der Spalte Berlin

Tab. F5-7 Erwerbsmobilität nach dem Studienabschluss ausgehend vom Land des Hochschulabschlusses, Prüfungsjahrgang 2005 in %

Mobilitätsziel	Deutschland	Ostdeutschland*	Berlin	Brandenburg
insgesamt, davon	100	100	100	100
im Land	65	51	64	38
nach Ostdeutschland	15	15	15	30
nach Westdeutschland	16	29	18	23
ins Ausland	4	4	3	8
n=	8 472	2 525	317	255

Quelle: HIS-Absolventenuntersuchung, Sonderauswertung, Tendenzsagen für Berlin und Brandenburg, * Ostdeutschland inkl. Berlin wenn nicht ausgewiesen in der Spalte Berlin

Tab. F5-8 Vorausberechnung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen bis 2025 (Index 2008 = 100)

Land und Ländergruppe - Variante		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Berlin	Realwert	100	111																
	untere Variante	100	109	117	121	122	120	118	116	114	111	106	103	102	100	100	99	98	98
	Basisvariante	100	109	117	122	124	123	122	121	120	117	114	113	112	111	110	110	109	109
	obere Variante	100	109	117	122	125	125	126	127	127	125	123	122	121	121	120	120	120	119
Stadtstaaten	untere Variante	100	105	112	118	123	126	130	133	134	132	129	127	126	125	124	123	122	121
	Basisvariante	100	105	112	118	124	129	134	139	141	140	139	139	139	139	138	138	137	136
	obere Variante	100	105	112	119	125	132	139	146	150	151	151	152	152	152	152	152	151	150
Brandenburg	Realwert	100	111																
	untere Variante	100	106	116	125	132	137	139	140	140	134	129	126	125	124	123	122	122	121
	Basisvariante	100	106	116	126	133	139	143	146	147	143	139	138	138	137	137	137	136	136
	obere Variante	100	106	116	126	134	142	148	154	157	154	152	151	151	151	151	151	151	150
Flächenländer Ost	untere Variante	100	111	118	121	121	120	117	113	107	101	96	94	92	91	90	90	89	89
	Basisvariante	100	111	118	121	122	122	120	117	113	108	104	102	101	101	100	100	100	100
	obere Variante	100	111	118	121	123	124	124	124	120	116	113	112	111	111	111	111	110	110

Tab. G1-1 Schülerinnen und Schüler in Angeboten des Zweiten Bildungswegs nach Alter und Schularten in Berlin und Brandenburg 2007/08 und 2009/10 in % > Tab. G1-1

Land - Alter	Insge- samt	davon an				Insge- samt	davon an			
		Abend- haupt- schule	Abend- real- schule	Abend- gymnasi- um	Kolleg		Abend- haupt- schule	Abend- real- schule	Abend- gymnasi- um	Kolleg
2007/08						2009/10				
Berlin	4 647	588	995	622	2 442	4 689	593	1058	597	2 441
18 Jahre	333	167	165	1	0	283	151	129	2	1
19 Jahre	267	96	160	6	5	294	105	169	11	9
20 Jahre	282	65	146	19	52	298	88	165	12	33
21 Jahre	303	44	115	34	110	342	55	134	47	106
22 Jahre	359	37	76	58	188	400	40	105	61	194
23 Jahre	429	36	76	72	245	422	23	91	70	238
24 Jahre	486	24	62	65	335	445	27	59	54	305
25 Jahre	481	28	41	58	354	441	14	52	56	319
26 Jahre	357	16	29	52	260	368	11	32	53	272
27 Jahre	308	19	29	36	224	302	18	26	37	221
28 Jahre	254	11	25	38	180	249	10	23	25	191
29 Jahre	195	9	11	40	135	195	8	15	26	146
30 Jahre und älter	593	36	60	143	354	650	43	58	143	406
Brandenburg	2 436		1 358	705	373	2 331		1392	604	335
18 Jahre	291	-	289	2	-	250	-	248	2	-
19 Jahre	262	-	237	18	7	274	-	254	13	7
20 Jahre	270	-	186	55	29	260	-	212	36	12
21 Jahre	259	-	130	90	39	282	-	158	83	41
22 Jahre	302	-	143	91	68	275	-	129	93	53
23 Jahre	242	-	113	90	39	241	-	107	77	57
24 Jahre	219	-	69	98	52	202	-	89	69	44
25 Jahre	161	-	52	70	39	131	-	52	51	28
26 Jahre	103	-	33	41	29	109	-	38	42	29
27 Jahre	83	-	29	28	26	89	-	26	42	21
28 Jahre	55	-	17	25	13	46	-	15	20	11
29 Jahre	52	-	18	22	12	39	-	14	14	11
30 Jahre und älter	137	-	42	75	20	133	-	50	62	21

Quelle: Schulstatistik

Tab. G1-2 Schülerinnen und Schüler in Angeboten des Zweiten Bildungswegs nach Schularten, Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Berlin und Brandenburg 2009/10 in % > Tab. G1-1

Land	Insgesamt			Abendhaupt- schule			Abendreal- schule			Abend- gymnasium			Kolleg		
	insge- samt	darunter		insge- samt	darunter		insge- samt	darunter		insge- samt	darunter		insge- samt	darunter	
		weib- lich	Aus- länder		weib- lich	Aus- länder		weib- lich	Aus- länder		weib- lich	Aus- länder		weib- lich	Aus- länder
Berlin	4 689	2 457	645	593	268	272	1 058	519	215	597	295	53	2 441	1 375	105
Brandenburg	2 331	1 032	264	-	-	-	1 392	577	168	604	282	-	335	173	96

Quelle: Schulstatistik

Tab. G1-3 Schulen des Zweiten Bildungswegs in Berlin und Brandenburg

Land	Insgesamt	Abend- haupt- schule	Abend- real- schule	Abend- gymnasium	Kolleg
2007/08					
Berlin	24	8	9	2	5
Brandenburg	30		16	12	2
2008/09					
Berlin	20	7	6	2	5
Brandenburg	31		16	13	2
2009/10					
Berlin	24	8	9	2	5
Brandenburg	32		16	13	3

Quelle: Schulstatistik

Tab. G1-4 Teilnahme von Erwerbspersonen an beruflichen Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten nach Geschlecht, Altersgruppe und Migrationshintergrund in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2008 und 2009

Land - Geschlecht - Migrationshintergrund	Erwerbspersonen	Teilnahme an der Weiterbildungsveranstaltung in den letzten 12 Monaten		Teilnahme der Bevölkerung
	in 1 000	in 1 000	in %	in %
2009				
25 bis unter 65 Jahre				
Berlin	1 590	310	19,5	15,7
männlich	849	148	17,4	14,8
weiblich	740	162	21,9	16,7
ohne Migrationshintergrund	1 228	271	22,1	18,3
mit Migrationshintergrund	362	38	10,6	7,9
Brandenburg	1 218	269	22,1	18,8
männlich	646	134	20,8	18,3
weiblich	572	135	23,6	19,3
ohne Migrationshintergrund	1 166	262	22,5	19,2
mit Migrationshintergrund	52	7	13,5	10,8
Deutschland	36 324	7 311	20,1	16,3
männlich	19 730	3 866	19,6	17,2
weiblich	16 594	3 445	20,8	15,5
ohne Migrationshintergrund	29 850	6 565	22,0	18,2
mit Migrationshintergrund	6 474	746	11,5	8,7
50 bis unter 65 Jahre				
Berlin	443	81	18,4	12,7
männlich	234	40	17,0	12,6
weiblich	210	42	19,9	12,8
ohne Migrationshintergrund	361	75	20,8	14,6
mit Migrationshintergrund	82	6	7,8	5,1
Brandenburg	405	79	19,5	14,5
männlich	216	40	18,6	14,6
weiblich	189	39	20,5	14,4
ohne Migrationshintergrund	390	77	19,7	14,6
mit Migrationshintergrund	15	/	/	/
Deutschland	11 043	1 858	16,8	11,8
männlich	6 032	1 002	16,6	12,8
weiblich	5 011	856	17,1	10,8

Land - Geschlecht - Migrationshintergrund	Erwerbspersonen	Teilnahme an der Weiterbildungsveran- staltung in den letzten 12 Monaten		Teilnahme der Bevölkerung
	in 1 000	in 1 000	in %	in %
ohne Migrationshintergrund	9 423	1 720	18,3	12,9
mit Migrationshintergrund	1 619	138	8,5	5,6
2008				
25 bis unter 65 Jahre				
Berlin	1 578	321	20,4	16,2
männlich	842	153	18,2	15,3
weiblich	735	168	22,8	17,0
ohne Migrationshintergrund	1 231	286	23,2	18,9
mit Migrationshintergrund	346	36	10,3	7,4
Brandenburg	1 206	259	21,5	18,1
männlich	638	126	19,7	17,3
weiblich	568	133	23,5	19,0
ohne Migrationshintergrund	1 152	252	21,8	18,5
mit Migrationshintergrund	54	8	14,1	11,0
Deutschland	36 215	7 290	20,1	16,3
männlich	19 730	3 858	19,6	17,1
weiblich	16 485	3 432	20,8	15,4
ohne Migrationshintergrund	29 864	6 614	22,1	18,2
mit Migrationshintergrund	6 350	676	10,6	8,0
50 bis unter 65 Jahre				
Berlin	438	81	18,5	12,3
männlich	228	39	17,0	12,1
weiblich	210	42	20,1	12,5
ohne Migrationshintergrund	359	74	20,6	14,0
mit Migrationshintergrund	79	7	8,7	5,3
Brandenburg	382	72	18,9	13,7
männlich	201	36	17,8	13,6
weiblich	181	36	20,1	13,7
ohne Migrationshintergrund	368	70	19,0	13,8
mit Migrationshintergrund	14	/	/	/
Deutschland	10 694	1 790	16,7	11,5
männlich	5 863	961	16,4	12,5
weiblich	4 832	829	17,2	10,5
ohne Migrationshintergrund	9 143	1 671	18,3	12,6
mit Migrationshintergrund	1 551	120	7,7	5,0

Quelle: Mikrozensus

Tab. G1-5 Qualifizierungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit 2006 bis 2009

Land - Qualifizierungsart	Teilnehmerbestand im Jahresdurchschnitt				Zugang / Eintritte / Bewilligungen im Jahr			
	2009	2008	2007	2006	2009	2008	2007	2006
für Personen im Rechtskreis SGB II und SGB III								
Berlin-Brandenburg	24 399	23 551	21 073	20 672	95 545	139 832	128 826	109 798
berufliche Weiterbildung darunter	20 711	16 739	14 058	13 543	60 442	48 875	37 149	26 918
mit Abschluss in e. anerkannten Ausbildungsberuf	6 425	5 251	5 312	6 377	5 474	4 256	3 308	2 896
vorher arbeitslos	16 777	13 515	11 301	11 092	49 185	40 237	30 886	22 278
vorher langzeitarbeitslos	3 378	3 490	3 331	3 275	7 875	8 808	8 046	5 567
bei Eintritt und 25 Jahre	1 997	1 776	1 784	2 168	6 009	4 861	3 947	3 311
bei Eintritt 50 Jahre und älter	1 957	1 526	1 133	794	8 253	6 666	4 898	3 133
berufliche Weiterbildung behinderter Menschen	1 303	1 205	1 185	1 514	1 930	1 536	1 204	1 225
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (einschl. Reha)*	2 121	5 603	5 790	5 588	30 108	89 339	90 129	81 412
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen Reha	-	-	41	26	-	-	344	243
ESF-Qualifikationsmaßnahmen	264	4	-	-	3 065	82	-	-
für Personen im Rechtskreis SGB III								
Berlin	4 271	3 650	3 718	5 350	20 182	22 665	21 214	20 117
berufliche Weiterbildung	3 640	2 701	2 666	3 726	13 588	10 028	8 732	6 273
berufliche Weiterbildung behinderter Menschen	284	282	316	597	345	284	277	274
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (einschl. Reha)*	261	666	730	1 024	5 095	12 343	12 144	13 535
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen Reha	-	-	6	4	-	-	61	35
ESF-Qualifizierung während Kurzarbeit	86	*			1 154	10		
Brandenburg	4 876	4 021	4 010	5 304	23 399	33 557	30 016	29 018
berufliche Weiterbildung	4 025	2 800	2 769	3 805	14 545	10 281	7 548	6 207
berufliche Weiterbildung behinderter Menschen	237	196	221	416	345	236	164	160
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (einschl. Reha)*	435	1 023	1 018	1 082	6 598	22 968	22 278	22 631
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen Reha	-	-	2	-	-	-	26	20
ESF-Qualifizierung während Kurzarbeit	178	3	-	-	1 911	72	-	-
für Personen im Rechtskreis SGB II – ohne Förderinformationen der zugelassenen kommunalen Träger								
Berlin	11 592	11 819	10 130	7 256	36 178	52 764	47 967	35 857
berufliche Weiterbildung	10 181	8 661	6 911	4 773	25 349	22 306	16 655	12 414
berufliche Weiterbildung behinderter Menschen	546	568	549	408	840	759	642	675
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (einschl. Reha)*	866	2 591	2 639	2 054	9 989	29 699	30 424	22 580
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen Reha	-	-	31	21	-	-	246	188
Brandenburg	3 660	4 061	3 215	2 762	15 786	30 846	29 629	24 806
berufliche Weiterbildung	2 865	2 577	1 711	1 240	6 960	6 260	4 214	2 024
berufliche Weiterbildung behinderter Menschen	236	159	100	93	400	257	121	116
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (einschl. Reha)*	559	1 325	1 402	1 428	8 426	24 329	25 283	22 666
Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen Reha	-	-	2	-	-	-	11	-

* Die individuelle Förderung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Beginn ab 01.01.2009 erfolgt auf Grundlage des zum 01.01.2009 eingeführten § 46 SGB III.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Tab. G1-6 Veranstaltungen an Volkshochschulen 2005 bis 2009

Land	Volks- hoch- schulen	Kursveranstaltungen				Teilneh- mer- innen und Teilneh- mer je Kurs	Unterrichtsstunden			Einzelveranstaltungen				
		insgesamt		Belegung*			insgesamt		je Kurs	insgesamt		Besucherinnen und Besucher*		
		Anzahl	in %	Anzahl	in %		Anzahl	in %		Anzahl	in %			
2009														
Berlin	12	17 664	3,1	208 987	3,3	11,8	631 648	4,1	35,8	1 072	0,8	20 202	0,8	
Brandenburg	20	6 314	1,1	60 130	0,9	9,5	191 017	1,3	30,3	613	0,5	7 930	0,3	
Deutschland	940	569 341	100	6 391 368	100	11,2	15 274 822	100	26,8	126 776	100	2 583 219	100	
2008														
Berlin	12	17 871	3,1	227 083	3,5	12,7	629 600	4,2	35,2	934	1,1	16 328	0,7	
Brandenburg	20	6 374	1,1	62 007	1,0	9,7	189 267	1,3	29,7	561	0,7	7 340	0,3	
Deutschland	957	569 108	100	6 503 344	100	11	15 128 122	100	27	81 385	100	2 254 005	100	
2007														
Berlin	12	16 943	3,1	213 321	3,5	12,6	598 488	4,0	35,3	1038	1,1	16 963	1,1	
Brandenburg	20	6 150	1,1	61 306	1,0	10	193 925	1,3	31,5	523	0,7	6 550	0,7	
Deutschland	967	562 285	100	6 500 456	100	11,6	14 994 615	100	26,7	82557	100	2 232426	100	
2006														
Berlin	12	16 079	2,9	202 778	3,1	12,6	560 555	3,8	34,9	1 085	1,4	16 344	0,8	
Brandenburg	20	6 277	1,1	64 152	1,0	10,2	200 041	1,3	31,9	443	0,6	5 165	0,2	
Deutschland	974	557 968	100	6 499 247	100	12	14 874 731	100	26,7	78 867	100	2 171 223	100	
2005														
Berlin	12	14 987	2,7	195 375	3,0	13,0	510 042	3,6	34,0	1 072	1,4	16 861	0,8	
Brandenburg	21	6 608	1,2	68 961	1,1	10,4	199 827	1,4	30,2	561	0,7	7 023	0,3	
Deutschland	978	547 462	100	6 471 071	100	12	14 333 157	100	26	77 278	100	2 136 052	100	

Tab. G2-1 Absolventinnen und Absolventen des Zweiten Bildungswegs inkl. Schulfremdenprüfung nach Art des Abschlusses 2000 bis 2009

Land - Abschluss	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Abendschule/Kolleg										
Berlin	1 059	1 117	1 090	1 225	1 204	1 200	1 364	1 235	1 060	1 124
Hauptschulabschluss	313	300	309	295	259	263	275	225	235	227
Realschulabschluss	263	316	246	283	290	276	342	328	228	249
allgemeine Hochschulreife	483	501	535	647	655	661	747	682	597	648
Brandenburg	370	415	373	408	580	595	704	917	855	886
Hauptschulabschluss	13	22	10	20	93	71	99	153	181	177
Realschulabschluss	160	188	179	188	262	323	394	550	451	509
allgemeine Hochschulreife	197	205	184	200	225	201	211	214	223	200
Deutschland	9 411	-	9 355	10 149	10 762	11 861	13 160	10 386	13 167	12 926
Hauptschulabschluss	1 713	-	1 714	1 981	1 693	1 797	2 116	2 010	2 034	2 089
Realschulabschluss	2 698	-	3 072	3 276	3 614	4 008	4 746	1 710	4 857	4 949
allgemeine Hochschulreife	5 000	-	4 569	4 892	5 455	6 056	6 298	6 666	6 276	5 888
Schulfremdenprüfung										
Berlin	846	931	882	1 139	886	661	1 012	982	1 210	1 195
Hauptschulabschluss	706	780	744	970	767	558	804	732	905	826
Realschulabschluss	99	96	93	129	69	54	160	212	258	324
allgemeine Hochschulreife	41	55	45	40	50	49	48	38	47	45
Brandenburg	34	35	41	43	80	-	300	174	191	163
Hauptschulabschluss	17	21	17	21	30	-	208	120	122	109
Realschulabschluss	7	10	4	9	25	-	47	29	40	20
allgemeine Hochschulreife	10	4	20	13	25	-	45	25	29	34
Deutschland	9 939	-	5 125	6 182	6 017	5 623	7 245	8 327	7 877	7 917
Hauptschulabschluss	8 393	-	3 767	4 801	4 529	4 319	5 448	6 168	5 888	5 875
Realschulabschluss	1 301	-	1 086	1 164	1 097	1 053	1 472	1 756	1 670	1 759
allgemeine Hochschulreife	245	-	272	217	391	251	325	403	319	283

Quelle: Schulstatistik

Tab. G2-2 Absolventinnen und Absolventen des Zweiten Bildungswegs inkl. Schulfremdenprüfung nach Art des Abschlusses, Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2009

Land - Abschluss	Insgesamt	davon		darunter Ausländer	
		weiblich	männlich	insgesamt	weiblich
Abendschule/Kolleg					
Berlin	1 124	602	522	180	99
Hauptschulabschluss	227	122	105	106	60
Realschulabschluss	249	113	136	54	31
allgemeine Hochschulreife	648	367	281	20	8
Brandenburg	886	379	507	17	8
Hauptschulabschluss	177	67	110	/	/
Realschulabschluss	509	213	296	11	5
allgemeine Hochschulreife	200	99	101	/	/
Deutschland	12 926	6 508	6 418	1 633	873
Hauptschulabschluss	2 089	1 012	1 077	531	291
Realschulabschluss	4 949	2 353	2 596	802	418
allgemeine Hochschulreife	5 888	3 143	2 745	300	164
Schulfremdenprüfung					
Berlin	1 195	540	655	.*	-
Hauptschulabschluss	826	387	439		
Realschulabschluss	324	135	189		
allgemeine Hochschulreife	45	18	27		
Brandenburg	163	65	98	.*	-
Hauptschulabschluss	109	36	73		
Realschulabschluss	20	14	6		
allgemeine Hochschulreife	34	15	19		
Deutschland	7 917	3 031	4 886	.*	-
Hauptschulabschluss	5 875	2 191	3 684		
Realschulabschluss	1 759	711	1 048		
allgemeine Hochschulreife	283	129	154		

* Staatsangehörigkeit wird bei Schulfremdenprüfungen nicht erfasst
Quelle: Schulstatistik

Tab. G2-3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit bestandenen Fortbildungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen und Ländern 2009

Land	Insgesamt	davon im Ausbildungsbereich					
		Industrie und Handel*	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffentlicher Dienst **	Freie Berufe**	Hauswirt- schaft
Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen insgesamt 2009							
Berlin	2 021	1 226	463	-	29	303	-
darunter weiblich	920	566	44	-	26	284	-
Brandenburg	1 479	655	412	105	217	90	-
darunter weiblich	651	303	73	27	167	81	-
Deutschland	106 341	61 734	36 113	1 659	1 978	4 643	214
darunter weiblich	37 839	24 673	7 037	399	1 215	4 302	213
darunter: mit bestandener Prüfung Anzahl 2009							
Berlin	1 598	846	460	-	27	265	-
darunter weiblich	705	390	44	-	25	246	-
Brandenburg	1 124	342	412	88	202	80	-
darunter weiblich	432	111	73	19	155	74	-

Land	Insgesamt	davon im Ausbildungsbereich					
		Industrie und Handel*	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst **	Freie Berufe**	Hauswirtschaft
Deutschland	83 950	42 348	34 131	1 361	1 814	4 131	165
darunter weiblich	28 565	16 420	6 673	332	1 112	3 864	164

*einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe,

**ohne diejenigen Auszubildenden, deren Ausbildungsverträge nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden
Quelle: Berufsschulstatistik**Tab. G2-4 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit bestandenen Umschulungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen und Ländern 2009**

Land	Insgesamt	davon im Ausbildungsbereich					
		Industrie und Handel*	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst **	Freie Berufe**	Hauswirtschaft
Teilnehmer an Umschulungsprüfungen insgesamt 2009							
Berlin	1 693	1 619	-	1	-	73	-
darunter weiblich	723	679	-	-	-	44	-
Brandenburg	828	719	14	12	63	20	-
darunter weiblich	263	211	6	6	23	17	-
darunter: mit bestandener Prüfung Anzahl 2009							
Berlin	1 330	1 266	-	1	-	63	-
darunter weiblich	581	543	-	-	-	38	-
Brandenburg	699	594	14	10	62	19	-
darunter weiblich	223	172	6	6	22	17	-

*einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe,

**ohne diejenigen Auszubildenden, deren Ausbildungsverträge nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden
Quelle: Berufsschulstatistik**Tab. G2-5 Austritt aus Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung für Personen im Rechtskreis SGB II und SGB III in der Region Berlin-Brandenburg (ohne Langzeitarbeitslose im Zuständigkeitsbereich der zugelassenen kommunalen Träger)**

Grund Teilnahmeende	Austritte			
	2006	2007	2008	2009
berufliche Weiterbildung	27 261	35 888	44 755	56 512
davon kein Abbruch	25 981	33 034	41 013	51 621
erfolgreich teilgenommen	25 961	26 855	40 960	51 521
Prüfung nicht bestanden	20	35	53	100
davon Abbruch	1 280	2 854	3 742	4 891
wegen Arbeitsaufnahme	614	1 186	1 346	1 618
Abbruch w. mangelnder Leistung	38	76	115	165
Abbruch w. längerer Fehlzeiten	318	866	1 315	1 826
Abbruch wegen sonstiger Gründe	310	726	966	1 282
darunter berufliche Weiterbildung mit Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf, darunter	5 789	3 823	3 534	3 752
Prüfung bestanden	5 574	3 361	2 880	2 830
Prüfung nicht bestanden	4	-	14	19
ohne Prüfung	-	-	-	-

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Tab. H1 Testungen und Berichtveröffentlichungen im Rahmen der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring

Jahr	Testung					Berichterstattung				
	PIRLS	TIMSS	PISA	IQB-Länder- vergleich KMK-Stan- dards	Flächen- deckende Vergleichs- arbeiten ¹	PIRLS	TIMSS	PISA	IQB-Länder- vergleich KMK-Stan- dards	Bildungs- bericht
2006	X		X		2 (D/ M) 4 (D/ M)					national
2007		X			2 (D/ M) 4 (D/ M) ²	I		I		
2008					3 (D/ M) 8 (M) ³	L	I	L		national & regional
2009			X	X (D/ FS)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS) ⁴					
2010					3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)			I	X (D/ FS)	national & regional
2011	X	X		X (GS)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)					
2012			X	X (M/ NA)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)	I	I		X (GS)	national & regional
2013					3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)			I	X (M/ NA)	
2014					3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)					national & regional
2015		X	X	X (D/ FS)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)					
2016	X			X (GS)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)		I	I	X (D/ FS)	national & regional
2017					3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)	I			X (GS)	
2018			X	X (M/ NA)	3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)					national & regional
2019					3 (D/ M) 8 (D/ M/ FS)			I	X (M/ NA)	

Quelle: KMK

Anmerkungen: I: Internationaler Vergleich, L: Ländervergleich, GS: Grundsschulstandards Deutsch und Mathematik, D: Deutsch-Bildungsstandards für die Sekundarstufe I, M: Mathematik-Bildungsstandards für die Sekundarstufe I, FS: Bildungsstandards für die Sekundarstufe I für die Erste Fremdsprache Englisch bzw. Französisch; NA: Bildungsstandards für Naturwissenschaften für die Sekundarstufe I;

¹ Die Berichterstattung der Ergebnisse der Vergleichsarbeiten erfolgt stets im Jahr der Testung; die Zahlen geben die jeweiligen Jahrgangsstufen an

² Nur in Brandenburg

³ freiwillige Teilnahme der Schulen

⁴ die Länder legen selbst fest, welche der drei Fächer verbindlich bzw. freiwillig getestet werden

Tab. H1-1 Anzahl inspizierter Schulen (jährlich und kumulativ) sowie Anzahl Nachinspektionen

Land	Anzahl inspizierte Schulen (jährlich)	Anzahl inspizierte Schulen (kumulativ)	Anzahl Nachinspektionen (jährlich)
Berlin			
2005/6	45		2
2006/7	152	197	7
2007/8	152	349	3
2008/9	122	471	10
2009/10	123	594	5
Brandenburg			
2004/5	29		
2005/6	97	126	
2006/7	112	238	5
2007/8	160	398	4
2008/9	166	564	3
2009/10	125	689	9

Quelle: SenBWF, MBJS

Tab. H1-2 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der Schulinspektion in Berlin, kumulativ von 2005/06 bis 2008/09 (N = 462 Schulen)

	stark	eher stark	eher schwach	schwach
1.1 Schulleistungsdaten und Schullaufbahn	34,8	38,0	22,7	4,5
1.2 Methoden- und Medienkompetenzen	7,0	20,2	38,9	33,9
1.3 Schulzufriedenheit und Schulimage	65,7	20,4	13,9	0,0
2.1 Schulinternes Curriculum	22,0	37,8	33,7	6,5
2.2 Unterrichtsgestaltung/Lehrerhandeln im Unterricht	4,0	40,5	53,2	2,2
2.3 Schülerunterstützung und -förderung im Lernprozess	33,2	43,3	20,9	2,5
Leistungsanforderungen Leistungsbewertungen	30,5	41,3	24,2	3,9
2.4 Schülerberatung und -betreuung	84,7	9,9	3,8	1,5
3.1 Soziales Klima/Lernen in der Schule	71,0	10,3	18,7	0,0
3.2 Gestaltung der Schule als Lebensraum	68,9	24,9	4,5	1,7
3.3 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und der Eltern	22,9	31,4	31,4	14,4
3.4 Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern	62,2	25,0	9,8	3,0
4.1 Schulleitungshandeln und Schulgemeinschaft	73,0	16,1	6,4	4,5
4.2 Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	42,2	30,4	18,8	8,5
4.3 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	78,4	10,2	11,4	0,0
4.4 Unterrichtsorganisation	53,6	28,1	16,1	2,2
5.1 Zielgerichtete Personalentwicklung	13,0	27,3	41,8	18,0
5.2 Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium	22,1	33,3	35,5	9,1
6.1 Schulprogramm	17,6	34,0	30,3	18,1
6.2 Schulinterne Evaluation	14,5	25,2	30,7	29,6

Quelle: SenBWF, 2010

Tab. H1-3 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der Schulvisitation in Brandenburg im Schuljahr 2009/10

	4	3	2	1	
	überwie- gend stark	eher stark als schwach	eher schwach als stark	überwie- gend schwach	keine Angabe
Zufriedenheit	48,8	48,8	2,4	0,0	0,0
Schuleigene Lehrpläne	4,0	64,8	30,4	0,0	0,8
Klassenführung	7,2	90,4	2,4	0,0	0,0
Aktiver Lernprozess	0,8	42,4	56,8	0,0	0,0
Zielgerichteter Lernprozess	0,8	59,2	40,0	0,0	0,0
Klassen- und Arbeitsklima	0,8	95,2	4,0	0,0	0,0
Transparente Leistungsanforderung	3,2	61,6	35,2	0,0	0,0
Diagnostik und individuelle Förderung	8,8	56,8	34,4	0,0	0,0
Aktive Beteiligung am Schulleben	20,0	71,2	8,8	0,0	0,0
Schulkooperation	20,8	62,4	16,8	0,0	0,0
Führungsverantwortung	33,6	48,8	14,4	0,0	3,2
Qualitätsmanagement	5,6	31,2	56,8	5,6	0,8
Unterrichtsorganisation	29,6	64,0	6,4	0,0	0,0
Personalentwicklung	9,6	64,0	25,6	0,8	0,0
Schulprogramm	4,8	29,6	58,4	3,2	4,0
Qualitätsentwicklung durch Evaluation	0,8	21,6	70,4	7,2	0,0

Quelle: MBJS, 2010

Tab. H2-1 Mittelwerte, Streuungen und Perzentile für die Kompetenzbereiche im Fach Deutsch und im Mittel erzielte Leistungen im Gymnasium

Land							Gymnasium	
	M	SD	5	10	90	95	M	SE
Berlin								
Lesen	480	105	302	342	615	650	552	(8,4)
Zuhören	468	114	268	314	611	644	549	(8,1)
Orthographie	479	109	288	339	610	642	559	(5,7)
Brandenburg								
Lesen	485	89	337	368	600	630	546	(4,8)
Zuhören	479	102	309	346	612	644	551	(4,5)
Orthographie	473	103	300	341	602	636	545	(4,2)
dt. Spitzenland								
Lesen	509	89	358	390	622	650	580	(3,5)
Zuhören	517	95	356	391	638	669	587	(4,2)
Orthographie	524	96	360	400	641	670	600	(4,7)
Deutschland								
Lesen	496	92	341	376	613	643	567	(1,4)
Zuhören	500	100	331	370	626	658	575	(1,8)
Orthographie	500	100	331	372	625	655	579	(1,6)

M: Mittelwert; SD: Streuung; SE: Standardfehler.

Tab. H2-2 Schülerinnen und Schüler, die in der 9. Klasse einen MSA anstreben, nach Kompetenzbereich, Bildungsgang und Kompetenzstufen im Fach Deutsch

Kompetenzbereich - Schulart	BE					BB				
	I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
Kompetenzstufen										
Zuhören										
Sonstige	11,6	31,5	41,7	13,8	1,3	5,6	30,2	45,9	16,1	2,1
Gymnasium	0,6	4,6	31,1	45,6	18,1	0,3	5,8	29,9	46,2	17,8
Gesamt	6,3	18,4	36,5	29,3	9,5	3,0	18,2	38,0	30,9	9,8
Lesen										
Sonstige	25,8	35,6	29,2	8,3	1,1	19,0	39,1	31,9	9,1	0,8
Gymnasium	2,0	15,9	36,6	31,2	14,2	1,7	15,1	41,8	32,8	8,6
Gesamt	14,2	26,0	32,8	19,5	7,5	10,5	27,3	36,8	20,8	4,7
Orthographie										
Sonstige	8,1	35,5	44,0	11,6	0,9	8,8	36,5	42,2	11,6	0,9
Gymnasium	0,6	3,6	35,6	47,9	12,3	0,4	8,7	38,1	41,9	11,0
Gesamt	4,4	19,9	39,9	29,3	6,4	4,7	22,8	40,2	26,6	5,9

Tab. H2-3 Mittelwerte, Streuungen und Perzentile für Kompetenzbereiche im Fach Englisch und im Mittel erzielte Leistungen im Gymnasium

							Gymnasium	
Land	M	SD	5	10	90	95	M	SE
Berlin								
Leseverstehen	487	115	291	339	630	665	572	(6,2)
Hörverstehen	488	113	301	340	629	666	571	(7,3)
Brandenburg								
Leseverstehen	468	103	301	338	601	636	545	(4,2)
Hörverstehen	449	95	299	328	572	602	521	(4,2)
dt. Spitzenland								
Leseverstehen	521	100	355	388	647	679	606	(4,9)
Hörverstehen	521	105	346	378	654	685	614	(7,6)
Deutschland								
Leseverstehen	500	100	335	370	628	660	582	(1,6)
Hörverstehen	500	100	334	369	628	659	584	(2,4)

M: Mittelwert; SD: Streuung; SE: Standardfehler.

Tab. H2-4 Schülerinnen und Schüler, die in der 9. Klasse einen MSA anstreben, nach Kompetenzbereich, Bildungsgang und Kompetenzstufen im Fach Englisch

Kompetenzbereich - Schulart	BE					BB				
	I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
Kompetenzstufen										
Hörverstehen										
Sonstige	32,0	54,2	9,3	2,4	2,1	46,8	47,9	4,2	0,9	0,2
Gymnasium	1,9	34,5	35,2	20,1	8,3	5,8	58,2	26,6	8,5	0,8
Gesamt	17,4	44,6	21,9	11,0	5,1	26,6	53,0	15,2	4,6	0,5
Leseverstehen										
Sonstige	48,7	37,6	8,1	2,7	2,8	56,9	34,6	5,9	1,6	0,9
Gymnasium	4,7	33,5	26,5	20,6	14,8	9,6	43,6	23,8	15,0	8,1
Gesamt	27,3	35,6	17,1	11,4	8,6	33,6	39,0	14,7	8,2	4,5

Die Bildungsstandards orientieren sich an den Kompetenzniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER). Das Bildungsstandard-Niveau I (unter Mindeststandard) korrespondiert mit dem GER-Niveau <A2.2, Niveau II (Mindeststandard) mit A2.2/B1.1, Niveau III (Regelstandard) mit B1.2, Niveau IV (Regelstandard plus) mit B2.1 und Niveau V (Optimalstandard) mit >B2.1.

Tab. H2-5 Berliner Schülerinnen und Schüler, die in der 9. Klasse einen MSA anstreben, nach Kompetenzbereich, Bildungsgang und Kompetenzstufen im Fach Französisch als erste Fremdsprache

Kompetenzbereich - Schulart	Berlin				
Kompetenzstufen	I	II	III	IV	V
Hörverstehen					
Sonstige	7,1	38,1	15,5	6,4	32,8
Gymnasium	3,9	34,8	24,1	16,7	20,4
Gesamt	4,7	35,6	22,1	14,4	23,2
Leseverstehen					
Sonstige	13,6	34,5	16,8	9,6	25,5
Gymnasium	6,7	31,3	23,7	16,1	22,2
Gesamt	8,3	32,1	22,1	14,6	22,9

Die Bildungsstandards orientieren sich an den Kompetenzniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER). Das Bildungsstandard-Niveau I (unter Mindeststandard) korrespondiert mit dem GER-Niveau <A2.2, Niveau II (Mindeststandard) mit A2.2/B1.1, Niveau III (Regelstandard) mit B1.2, Niveau IV (Regelstandard plus) mit B2.1 und Niveau V (Optimalstandard) mit >B2.1.

Tab. H2-6 Soziale Disparitäten für die Leistungen in den Fächern Deutsch und Englisch

Land	Steigung des sozialen Gradienten		Varianzaufklärung	
	b	(SE)	R ² (%)	(SE)
Berlin				
Lesen (D)	42	(3,3)	16,5	(2,3)
Zuhören (D)	43	(3,7)	15,1	(2,2)
Orthographie (D)	34	(3,7)	10,0	(2,0)
Leseverstehen (E)	42	(3,8)	14,1	(2,3)
Hörverstehen (E)	46	(4,3)	17,1	(2,7)
Brandenburg				
Lesen (D)	27	(2,2)	9,5	(1,5)
Zuhören (D)	34	(2,8)	11,2	(1,8)
Orthographie (D)	28	(2,8)	7,3	(1,5)
Leseverstehen (E)	30	(2,7)	8,6	(1,6)
Hörverstehen (E)	31	(2,7)	11,0	(1,8)
Deutschland				
Lesen (D)	32	(0,8)	12,2	(0,6)
Zuhören (D)	35	(0,9)	12,3	(0,6)
Orthographie (D)	31	(1,0)	9,7	(0,6)
Leseverstehen (E)	34	(1,1)	11,2	(0,6)
Hörverstehen (E)	36	(1,1)	13,1	(0,7)

SE: Standardfehler; b: Steigung; R²: Varianzaufklärung. (D): Deutsch. (E): Englisch. Fettgedruckte b unterscheiden sich signifikant ($p < .05$) vom mittleren b in Deutschland.

Tab. H2-7 Kompetenzunterschiede zwischen Jugendlichen mit (unterer Wert) und ohne (oberer Wert) Migrationshintergrund für das Fach Deutsch

	Anteil mit MGH in %	M	(SE)	SD	d
Berlin	29,3				
Lesen		508 428	(5,2) (6,3)	98 96	0,77
Zuhören		503 402	(4,9) (7,1)	101 107	0,88
Orthographie		498 446	(4,9) (7,6)	103 107	0,48
Deutschland	15,7				
Lesen		511 451	(1,2) (2,8)	87 90	0,66
Zuhören		519 442	(1,2) (2,9)	94 97	0,77
Orthographie		514 466	(1,2) (2,7)	96 98	0,48

MGH: Migrationshintergrund. M: Mittelwert; SE: Standardfehler; SD: Streuung; d: standardisierte Mittelwertsdifferenz.

Tab. H2-8 Kompetenzunterschiede zwischen Jugendlichen mit (unterer Wert) und ohne (oberer Wert) Migrationshintergrund für das Fach Englisch

	Anteil mit MGH in %	M	(SE)	SD	d
Berlin	29,3				
Leseverstehen		507 453	(5,6) (7,8)	110 111	0,47
Hörverstehen		509 453	(5,8) (7,8)	106 111	0,49
Deutschland	15,6				
Leseverstehen		512 470	(1,6) (2,9)	98 96	0,42
Hörverstehen		512 470	(1,7) (2,9)	97 96	0,42

MGH: Migrationshintergrund. M: Mittelwert; SE: Standardfehler; SD: Streuung; d: standardisierte Mittelwertsdifferenz.

Tab. H3-1 VERA 3: Kompetenzstufenverteilung der Berliner Schülerinnen und Schüler beim Lesen im Schuljahr 2009/10, nach Bezirken (geordnet nach dem Anteil an Schülerinnen und Schülern auf mind. KS II)

Bezirke	Kompetenzstufen in %					
	Ia	Ib	II	III	IV	V
Pankow	12	9	18	22	15	24
Steglitz-Zehlendorf	11	10	17	21	15	26
Charlottenburg-Wilmersdorf	15	13	19	21	13	19
Treptow-Köpenick	19	11	19	22	12	18
Tempelhof-Schöneberg	23	13	18	17	13	15
Lichtenberg	24	13	24	18	10	12
Berlin insgesamt	25	13	19	17	11	15
Marzahn-Hellersdorf	23	16	20	19	10	12
Reinickendorf	27	13	22	17	10	11
Friedrichshain-Kreuzberg	30	13	17	15	10	15
Spandau	30	16	21	14	10	9
Neukölln	38	16	18	13	7	7
Mitte	42	16	18	12	5	7

Quelle: Ergebnisbericht VERA 3 2009/10 (Kuhl, Harych & Vogt 2010a)

Tab. H3-2 VERA 3: Kompetenzstufenverteilung Berliner Schülerinnen und Schüler in Mathematik im Schuljahr 2009/10, nach Bezirken (geordnet nach dem Anteil an Schülerinnen und Schülern auf mind. KS II)

Bezirke	Kompetenzstufen in %					
	Ia	Ib	II	III	IV	V
Steglitz-Zehlendorf	5	13	22	25	15	21
Pankow	5	15	29	24	14	13
Treptow-Köpenick	8	21	30	24	9	9
Charlottenburg-Wilmersdorf	10	21	26	21	11	11
Tempelhof-Schöneberg	12	20	29	20	9	10
Berlin insgesamt	14	22	27	19	9	9
Lichtenberg	15	22	28	19	8	9
Marzahn-Hellersdorf	13	25	28	19	9	6
Reinickendorf	17	24	29	18	7	6
Spandau	16	25	28	17	8	6
Friedrichshain-Kreuzberg	20	24	26	16	7	7
Mitte	25	28	25	13	6	4
Neukölln	24	30	24	13	5	4

Quelle: Ergebnisbericht VERA 3 2009/10 (Kuhl, Harych & Vogt 2010a)

Tab. H3-3 VERA 3: Teilnehmeranzahl und Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 mindestens Kompetenzstufe II erreichen, nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Kompetenzbereich	Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer					davon mindestens Kompetenzstufe II in %				
	insgesamt	männlich	weiblich	deutsch	ndH	insgesamt	männlich	weiblich	deutsch	ndH
Berlin										
Deutsch-Lesen	20 628	10 466	10 162	14 483	6 145	62	59	65	72	39
Mathematik	20 567	10 452	10 115	14 414	6 149	64	66	62	71	46
Brandenburg										
Deutsch-Lesen	16 687	8 566	8 121	16 420	267	74	71	76	74	53
Mathematik	16 569	8 523	8 046	16 305	264	77	78	75	77	70

Quelle: Ergebnisbericht VERA 3 2009/10 (Kuhl, Harych & Vogt 2010a,b)

Tab. H3-4 Bei VERA 8 erfasste Kompetenzbereiche und deren Verbindlichkeit seit Einführung der Tests im Schuljahr 2007/08 (grau unterlegt sind die für öffentliche Schulen verpflichtenden Tests)

Jahr	Berlin	Brandenburg
Schuljahr 2007/08	Mathematik	Mathematik
Schuljahr 2008/09	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Hören	Deutsch - Sprache und Sprachgebrauch
Schuljahr 2009/10	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Schreiben	Englisch - Schreiben
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Schreiben	Deutsch - Hören
	Deutsch - Lesen	
Schuljahr 2010/11	Deutsch - Hören	
	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	
	Französisch - Hören	Deutsch - Lesen
	Deutsch - Lesen	

Quelle: ISQ

Tab. H3-5 VERA 8: Kompetenzstufenverteilung Berliner Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik für die Schuljahre 2008/09 und 2009/10 nach Geschlecht und Herkunft

Schuljahr	Merkmal	Kompetenzstufen in %				
		I	II	III	IV	V
in %						
2008/09	männlich	22	25	24	17	12
	weiblich	25	30	23	14	8
	dH	16	26	26	20	13
	ndH	40	31	17	8	4
2009/10	männlich	18	25	20	19	18
	weiblich	21	27	20	18	14
	dH	13	23	21	22	21
	ndH	34	32	18	10	6

Quelle: Ergebnisbericht VERA 8 2009/10 (Emmrich, Graf, Harych & Wurster 2010a)

Tab. H3-6 VERA 8: Kompetenzstufenverteilung Berliner Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10, nach Bezirken in %

Bezirke	2008/09					2009/10				
	KS I	KS II	KS III	KS IV	KS V	KS I	KS II	KS III	KS IV	KS V
Mitte	42	28	17	9	4	34	31	18	11	6
Friedrichshain-Kreuzberg	33	27	17	11	12	33	27	16	11	13
Pankow	16	28	28	19	9	12	23	22	24	19
Charlottenburg-Wilmersdorf	12	24	29	21	14	13	22	23	20	22
Spandau	26	30	22	13	9	21	27	21	17	14
Steglitz-Zehlendorf	12	19	24	27	18	10	21	22	23	24
Tempelhof-Schöneberg	19	29	24	17	11	15	26	21	19	19
Neukölln	39	29	17	11	4	34	31	16	12	7
Treptow-Köpenick	15	25	24	21	15	10	27	24	22	17
Marzahn-Hellersdorf	22	31	26	13	8	20	28	22	17	13
Lichtenberg	18	29	25	17	11	17	29	18	20	16
Reinickendorf	20	27	27	17	9	20	24	18	19	19
Berlin (insgesamt)	24	27	23	16	10	19	26	20	18	17

Quelle: Ergebnisbericht VERA 8 2008/09, 2009/10 (Emmrich, Hammer, Harych & Hüsemann 2009a, Emmrich, Graf, Harych & Wurster 2010a)
KS=Kompetenzstufe**Tab. H3-7 VERA 8: Kompetenzstufenverteilung Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schüler für alle verpflichtenden VERA 8 Tests**

Jahr	Kompetenzbereich	Berlin					Brandenburg				
		Kompetenzstufen in %									
		I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
2008/09	Mathematik	24	27	23	16	10	16	28	24	19	12
2009/10	Mathematik	19	26	20	18	17	.	.	.	.	.
	Englisch-Lesen	7	19	37	30	6	6	23	44	24	3
	Französisch-Lesen	11	42	32	11	5	.	.	.	.	.
	Deutsch-Lesen	.	.	.	.	.	18	22	30	18	12

Quelle: Ergebnisbericht VERA 8 2008/09 (Emmrich, Harych, Hammer & Hüsemann 2009a, b); Ergebnisbericht VERA 8 2009/10 (Emmrich, Graf, Harych & Wurster 2010a)

Tab. H3-8 VERA 8: Anzahl erfasster Schülerdaten und erfasster Ergebnisse nach Trägerschaft (Schulen, Teilnehmer/-innen) für die Tests in Mathematik und Deutsch-Lesen im Schuljahr 2009/10

Teilnahme Mathematik 2010	Schulen		Schülerinnen / Schüler	
	BE	BB	BE	BB
Öffentliche Schulen	239	126	20 334	7 023
Schulen in freier Trägerschaft	21	7	1 087	234
Summe	260	133	21 421	7 257

Teilnahme Deutsch-Lesen 2010	Schulen		Schülerinnen / Schüler	
	BE	BB	BE	BB
Öffentliche Schulen	48	230	2 292	13 646
Schulen in freier Trägerschaft	11	10	287	319
Summe	59	240	2 579	13 965

Quelle: Ergebnisbericht VERA 8 2009/10 (Emmrich, Graf, Harych & Wurster 2010a)

Tab. H3-9 VERA 8: Kompetenzstufenverteilung Brandenburger Schülerinnen und Schüler in Mathematik (2008/09) und Deutsch-Leseverstehen (2009/10) nach Geschlecht in %

Kompetenzbereich - Schuljahr	Geschlecht	Kompetenzstufen				
		I	II	III	IV	V
Mathematik 2008/09	männlich	16	26	24	20	14
	weiblich	16	29	25	19	11
Deutsch-Leseverstehen 2009/10	männlich	20	22	29	17	12
	weiblich	16	21	32	18	13

Quelle: Ergebnisbericht VERA 8 2008/09 (Emmrich, Harych, Hammer & Hüsemann 2009a, b); Ergebnisbericht VERA 8 2009/10 (Emmrich, Graf, Harych & Wurster 2010a)

A Datenquellen

Erhebung/Publikation	Stichtag/ Berichtszeitraum	Periodizität	Quelle
Kinder- und Jugendhilfe-Statistik	2010	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Statistik der allgemeinbildenden Schulen	Schuljahr 2009/2010	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Statistik der beruflichen Schulen	Schuljahr 2009/2010	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Berufsbildungsstatistik	2009	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Aus- und Weiterbildungsstatistik	2009	monatlich	Bundesagentur für Arbeit
IAB-Betriebspanel	2009	Jährlich	Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung
Hochschulstatistik -Studierende	Wintersemester 2009/2010	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Hochschulstatistik - Prüfungen	Prüfungsjahr 2009	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Hochschulstatistik - Personal	2009	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Hochschulfinanzstatistik	2008	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bildungsbudget	2005, vorläufige Daten für 2006	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	2006	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes	30.06.2007	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
BAföG-Statistik	2007	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Meister-BAföG	2007	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Mikrozensus	2009	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
EU-SILC	2007	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bevölkerungsstatistik	31.12.2009	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bevölkerungsprognose Brandenburg	2009-2030	unregelmäßig	Landesamt für Bauen und Verkehr, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Bevölkerungsprognose Berlin	2007-2030	unregelmäßig	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Einschulungsuntersuchungen	2009	jährlich	Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin, Landesgesundheitsamt Brandenburg
Einwohnerregisterstatistik	31.12.2009	jährlich	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Ländervergleich	2009	Alle 5 Jahre	IQB

Erhebung/Publikation	Stichtag/ Berichtszeitraum	Periodizität	Quelle
VERA 3	Frühjahr 2010	jährlich	ISQ
VERA 8	Frühjahr 2010	jährlich	ISQ
Sprachstandserhebung	2009	jährlich	SenBWF, MBJS
MSA	Frühjahr 2010	jährlich	ISQ
P10	Frühjahr 2010	jährlich	ISQ, LISUM
Jahresbericht Schulinspektion/-visitation	Schuljahr 2008/09, 2009/10	jährlich	SenBWF, MBJS
Zentralabitur	Frühjahr 2010	jährlich	ISQ, LISUM
Education at a Glance 2010	Daten 2008	jährlich	OECD
Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2010	Daten 2008	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bildungsfinanzbericht 2010	2006 und neuer		Bund-Länder-Kommission für Bildungs-planung und Forschungsförderung (BLK)
Bildung in Deutschland 2010	Daten 2008, 2009	alle 2 Jahre	BMBF / KMK

1 Erhebung im Rahmen der Schulanmeldung

2 Erhebung 15 Monate vor der Einschulung

B Definition von Migrationshintergrund in unterschiedlichen Datenquellen

BA/BIBB	Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung werden alle Jugendliche, die in Deutschland geboren wurden, Deutsch als alleinige Muttersprache sprechen und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen als Deutsche ohne Migrationshintergrund definiert. Alle anderen werden zu den Jugendlichen mit Migrationshintergrund gezählt.
Berliner Einwohnerregister (EWR)	Die Einwohnerregisterstatistik ist – anders als z. B. der Mikrozensus – eine Sekundärstatistik. Das Verwaltungsregister wird für die Beantwortung von Fragen herangezogen, die nicht dem ursprünglichen Zweck des Registers entsprechen. Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Ausländer, Deutsche mit ausländischem Geburtsland, Eingebürgerte bzw. Kinder nach der Optionsregelung verstanden. Hinzu kommen unter 18-jährige Deutsche, deren Eltern bzw. Elternteil Migrationsmerkmale aufweist. Wahlweise kann der ein- und beidseitige Migrationshintergrund analysiert werden.
Berliner Migrationsbeauftragter	Gemäß der Definition des Berliner Migrationsbeauftragten sind Personen mit Migrationshintergrund Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedler, Deutsch geborene Personen mit über Eltern beidseitigem Migrationshintergrund bzw. bei nur einem Elternteil einseitigem Hintergrund.
Einschulungsuntersuchung (ESU)	Bei den Einschulungsuntersuchung in Berlin werden neben der Staatsangehörigkeit die kulturelle Herkunft der Einzuschulenden erhoben, u. a. gehört dazu, die Zuhause vorwiegend gesprochene Sprache. Berlin: Kinder, die neben der deutschen noch weitere Staatsangehörigkeiten besitzen, werden als Deutsche gezählt. Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit wird die Herkunft mit der Staatsangehörigkeit gleich gesetzt. Bei den Kindern mit deutscher Staatsangehörigkeit wird zusätzlich der Kulturkreis durch die Geburtsländer und Staatsangehörigkeit der Eltern sowie der in der Familie vorwiegend gesprochenen Sprache bestimmt. Eine nichtdeutsche Herkunft wird eingetragen, wenn beide Eltern einen Migrationshintergrund haben und/oder als Familiensprache vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Die Einordnung in einen Kulturkreis erfolgt durch den Arzt/die Ärztin (Bettge & Oberwöhrmann, 2008, S. 9). Brandenburg: In Brandenburg wird bei der Einschulungsuntersuchung erfragt, ob mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nicht-deutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld die Muttersprache des Kindes deutsch ist. Wenn nein, dann wird die Muttersprache erfragt. Zusätzlich wird festgehalten, ob das Kind zweisprachig aufwächst.

IGLU (IG)	Der Migrationshintergrund wird in drei Kategorien eingeteilt: (1) Familien ohne Migrationsgeschichte, d. h. beide Eltern wurden in Deutschland geboren, (2) Familien mit partieller Migrationsgeschichte, d.h. ein Elternteil wurde in Deutschland, eins im Ausland geboren und (3) Familien mit Migrationsgeschichte (beide Eltern im Ausland geboren). Als weitere Variable wurde in IGLU 2006 der heimische Sprachgebrauch mit den Kategorien Deutsch ist immer/ manchmal/ nie die Familiensprache.
Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH)	Die Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst den Migrationshintergrund der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege mit der Frage, welche Sprache Zuhause überwiegend gesprochen wird. Des Weiteren wird erhoben, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde und ob in diesem Fall Zuhause überwiegend Deutsch oder eine nicht deutsche Sprache gesprochen wird. Merkmalsausprägungen sind: In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen (ja/nein); ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils (ja/nein) zzgl. In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen (ja/nein).
Mikrozensus (MZ)	Der Mikrozensus ist die wesentliche Datenquelle der amtlichen Statistik, wenn es um kombinierte Angaben zur Bildung, zur wirtschaftlichen Situation und soziodemographischen Aspekten geht. Erstmals wurde der Migrationshintergrund 2005 aus den Merkmalen Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Zuzugsjahr, Einbürgerung sowie Staatsangehörigkeit, Einbürgerung und Geburtsort der Eltern bzw. Großeltern konstruiert. Der Mikrozensus als Stichprobenerhebung ermöglicht die Auswertung nur für Berlin insgesamt. Da die Merkmale nur von einem Prozent der Bevölkerung erfasst werden, ist eine nach Bezirken oder Altersgruppen differenzierte Auswertung nicht möglich. Wahlweise kann jedoch der ein- und beidseitige Migrationshintergrund analysiert werden.
PISA	In der ersten Erhebung (2000) wurden drei Kategorien unterschieden, nämlich (1) beide Elternteile in Deutschland geboren, (2) ein Elternteil im Ausland geboren und (3) beide Elternteile im Ausland geboren. In den Erhebungen 2003 und 2006 wurden dagegen vier Kategorien benutzt. Es wurde unterschieden zwischen (1) Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, (2) Jugendlichen mit einem in Deutschland und einen im Ausland geborenen Elternteil, (3) Jugendlichen der Zweiten Generation, d. h. der bzw. die Jugendliche ist selbst im Inland, beide Eltern im Ausland geboren (diese Gruppe wurde 2003 noch mit „Erste Generation“ bezeichnet) und (4) Jugendlichen der Ersten Generation (2003: „Zugewanderte Familien“), d. h. beide Eltern und der bzw. die Jugendliche sind im Ausland geboren. Als zusätzliches Hintergrundmerkmal wurde erfragt, welches zu Hause die Umgangssprache ist.
Schulstatistik (AS, BS)	2003 hat die KMK beschlossen, dass zukünftig von allen Ländern ein einheitlicher Kerndatensatz über Schulen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Unterrichtseinheiten zur Verfügung gestellt wird. Der Datensatz sollte von allen Ländern bis spätestens 2008 bereitgestellt werden, aktuell haben acht Länder den Beschluss für den Teil „Schülerinnen und Schüler“ umgesetzt. In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nichtdeutsche Herkunftssprache erfasst, d. h. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache bzw. Familiensprache nichtdeutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit einen Migrationshintergrund. In Brandenburg haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nicht-deutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).
Sozialerhebung (SOZ)	Studierende mit Migrationshintergrund sind im Rahmen der Sozialerhebung (2007, S. 433): a) Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben – so genannte Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer, b) eingebürgerte Studierende – also solche Studierende, die ihre ursprüngliche zugunsten der deutschen Staatsangehörigkeit aufgaben und c) Studierende, die neben der deutschen, eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen. Ausländische Studierende, die erst zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind – so genannte Bildungsausländer, bleiben hier unberücksichtigt (Sonderbericht „Internationalisierung des Studiums“, Isserstedt & Link, 2008).
Vergleichsarbeiten, zentrale Prüfungen	Der Migrationshintergrund wird über die Herkunftssprache definiert, d. h. die Sprache, mit der das Kind nach der Geburt überwiegend konfrontiert wurde. Darüber hinaus wird auch die Kommunikationssprache in der Familie erfasst. Beide Merkmale sind dreifach gestuft (deutsch, türkisch, andere).

Zuordnung der deutschen Bildungsprogramme zur ISCED-97

ISCED Level	Programm-orientierung	Bildungsprogramm	Jahre in Bildung											
			Vorschulerziehung	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0		01 - Kindergarten		Typisches Startalter: 3 2 413 502 Schüler										
		02 - Schulkinder garten		Typisches Startalter: 6 21 820 Schüler										
		03 - Vorklassen		Typisches Startalter: 5 8 228 Schüler										
1		04 - Primarbereich (z.B. Grundschulen)		Typisches Startalter: 6 3 329 349 Schüler										
2A	allgemeinbildend	05 - Sekundarbereich I, ohne Qualifikation für weiterführende allge meinbildende Bildungsgänge												
		06 - Sekundarbereich I, mit Qualifikation für weiterführende allge meinbildende Bildungsgänge (Programm 13)												
		07 - Sekundarbereich I, Abendschulen												
	berufsvorberei tend	08 - Berufsaufbauschulen												
		09 - Berufsvorbereitungsjahr												
3A	allgemeinbildend	10 - Fachoberschulen, 2-jährig (ohne vorhergehende Ausbildung im Dualen System)												
		11 - Berufsfachschulen, die eine Studienberechtigung vermit teln												
		12 - Fachgymnasien												
		13 - Allgemeinbildende Programme im Sekundarbereich II (z.B. gymnasiale Oberstufe, berufliche Gymnasien)												
3B	beruflich	14 - Berufsgrundbildungsjahr												
		15 - Berufsfachschulen, die berufliche Grundkenntnisse vermitteln												
		16 - Schulen des Gesundheitswesens, 1-jährig, (medizinische Hilfsberufe)												
		17 - Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln												
		18 - Berufsschulen (Duales System) Erstausbildung												
3C	beruflich	19 - Beamtenausbildung (mittlerer Dienst)												

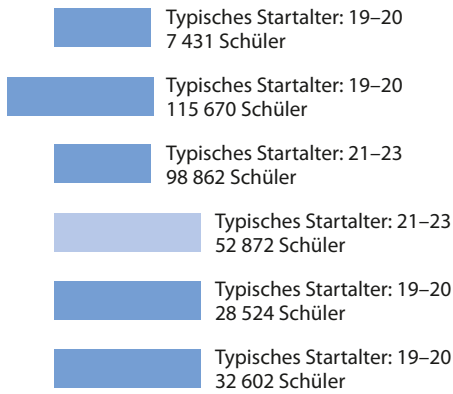
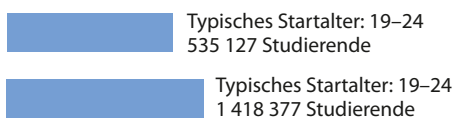
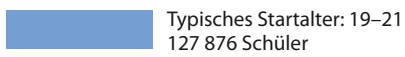
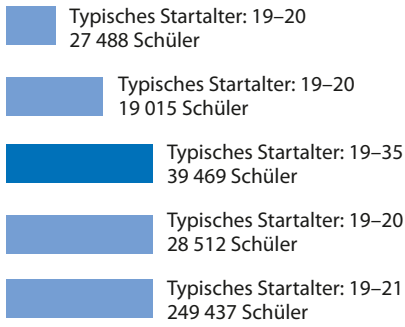
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

ISCED Level	Programm-orientierung	Bildungsprogramm	Jahre in Bildung												
			Vorschulerziehung	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
4A	allgemeinbildend	20 - Fachoberschulen, 1-jährig (nach einer Ausbildung im Dualen System)													
		21 - Berufsoberschulen/Technische Oberschulen													
		22 - Sekundarbereich II, Abendschulen													
	beruflich	23 - Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln (Zweitausbildung kombiniert mit Studienberechtigung)													
		24 - Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung nach vorherigem Erwerb einer Studienberechtigung)													
4B	beruflich	25 - Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung, nach Abschluss eines berufsqualifizierenden Bildungsganges)													
5A	Erstabschluss Dauer: mittel	26 - Fachhochschulen													
	Erstabschluss Dauer: lang	27 - Universitäten													
5B	Erstabschluss Dauer: kurz	28 - Fachakademien (Bayern)													
	Erstabschluss Dauer: kurz/mittel	29 - Schulen des Gesundheitswesens, 2- und 3-jährig													
	Erstabschluss Dauer: kurz	30 - Fachschulen, 2-jährig													
	Erstabschluss Dauer: mittel	31 - Fachschulen, 3- und 4-jährig													
	Erstabschluss Dauer: mittel	32 - Berufsakademien													
	Erstabschluss Dauer: mittel	33 - Verwaltungsfachhochschulen													
6		34 - Promotionsstudium													
9	allgemeinbil- dend	35 - Sonderschüler (überwiegend geistig behinderte Schüler, die keinem speziellen Level zugeordnet werden können) ¹⁾													Typisches Startalter: 6 75 289 Schüler

1) Der Großteil der Schüler an Sonderschulen wird in den Programmen 04, 05 sowie einige in Programm 13 nachgewiesen.

	Theoretische Dauer des Programms in Jahren
	Programm zur Erwachsenenbildung
	Programm wurde speziell für Teilzeitunterricht eingerichtet

11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----



D Fachgruppengliederung ISCED 5A/6

Fächergruppe		ISCED 5A/6
1	Erziehungswissenschaften	Erziehungswissenschaften Gestaltung Gesundheitswissenschaften allgemein Ingenieurwesen allgemein Kunst, Kunstwissenschaft allgemein Mathematik, Naturwissenschaften allgemein Sonderpädagogik Sport allgemein Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein Wirtschaftswissenschaft
2	Geisteswissenschaften und Kunst	Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik Altphilologie (Klassische Philologie), Neugriechisch Anglistik, Amerikanistik Architektur, Innenarchitektur Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften Bergbau, Hüttenwesen Bildende Kunst Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft Evangelische Theologie, - Religionslehre Germanistik Geschichte Gestaltung Katholische Theologie, - Religionslehre Kunst, Kunstwissenschaft allgemein Maschinenbau/Verfahrenstechnik Musik, Musikwissenschaft Philosophie Romanistik Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik
3	Sozial-, Rechts-, Wirtschaftswissenschaften	Bibliothekswesen, Dokumentation, Publizistik Gesundheitswissenschaften allgemein Kulturwissenschaften i.e.S. Politikwissenschaften Psychologie Rechtswissenschaft Regionalwissenschaften Sozialwissenschaften Verwaltungswissenschaft Wirtschaftsingenieurwesen Wirtschaftswissenschaften
42	Biowissenschaften	Biologie Chemie
44	Exakte Naturwissenschaften	Chemie Geographie Geowissenschaften (ohne Geographie) Physik, Astronomie
46	Mathematik und Statistik	Mathematik

48	Informatik	Informatik
5	Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen	Architektur, Innenarchitektur Agrarwissenschaften Bauingenieurwesen Bergbau, Hüttenwesen Elektrotechnik Ingenieurwesen allgemein Landespflege, Umweltgestaltung Maschinenbau/Verfahrenstechnik Raumplanung Verkehrstechnik, Nautik Vermessungswesen
6	Agrarwissenschaften	Agrarwissenschaften Forstwissenschaft, Holzwirtschaft Veterinärmedizin
7	Gesundheit und Soziales	Ernährungs- und Haushaltswissenschaften Gesundheitswissenschaften allgemein Humanmedizin (ohne Zahnmedizin) Pharmazie Sozialwesen Verwaltungswissenschaft Zahnmedizin
8	Dienstleistungen	Ernährungs- und Haushaltswissenschaften Landespflege, Umweltgestaltung Maschinenbau/Verfahrenstechnik Raumplanung Sport allgemein Verkehrstechnik, Nautik, Verwaltungswissenschaft Wirtschaftswissenschaften
9	Nicht bekannt oder keine Angabe	Außerhalb der Studienbereichsgliederung

E Ergänzende Karten

Abb. 1 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V in Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Berliner Prognoserräumen in %

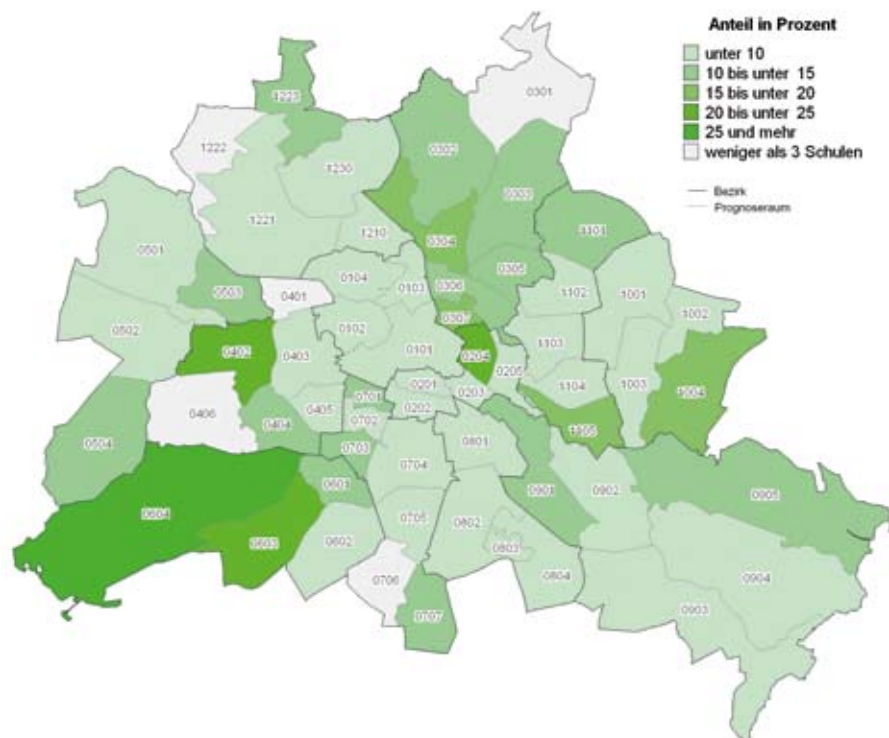


Abb. 2 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I in Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Berliner Prognoserräumen in %

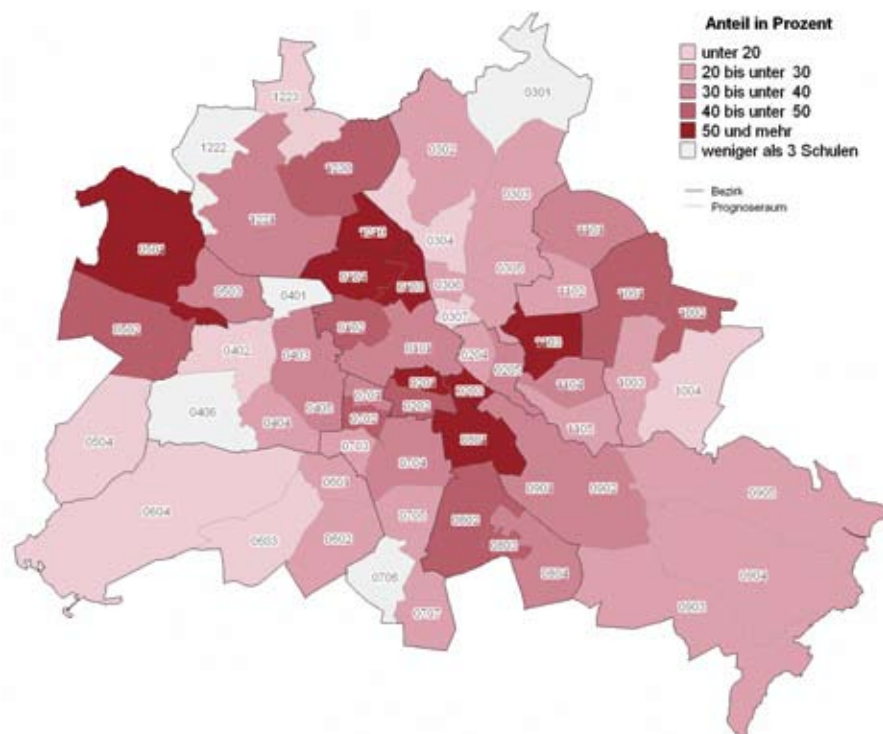


Abb. 3 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V in Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Brandenburger Mittelbereichen in %

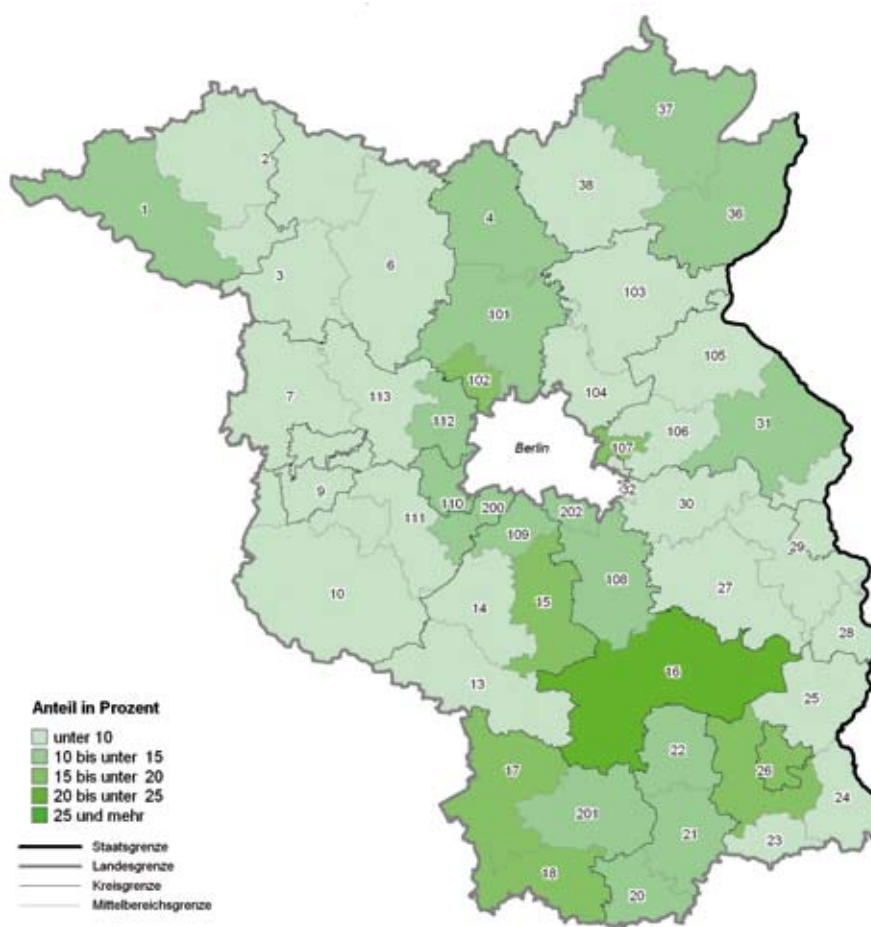


Abb. 4 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I in Mathematik im Schuljahr 2009/10 nach Brandenburger Mittelbereichen in %

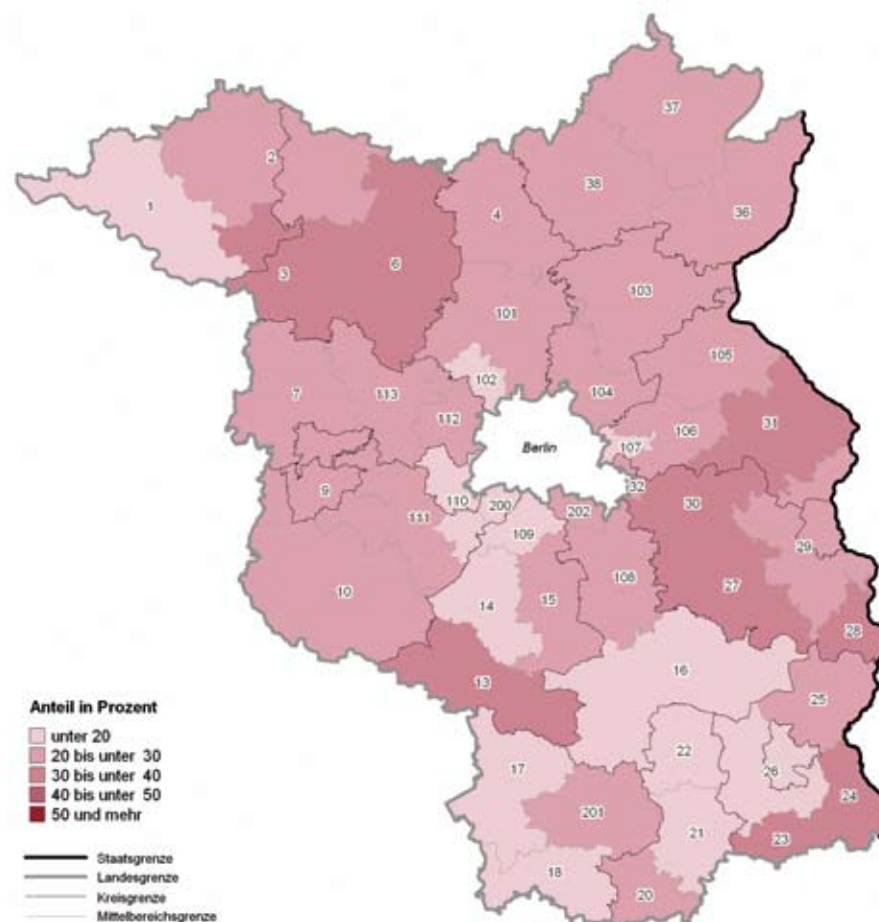


Abb. 5 VERA 8: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I in Mathematik im Schuljahr 2008/09 nach Berliner Prognoseräumen in %

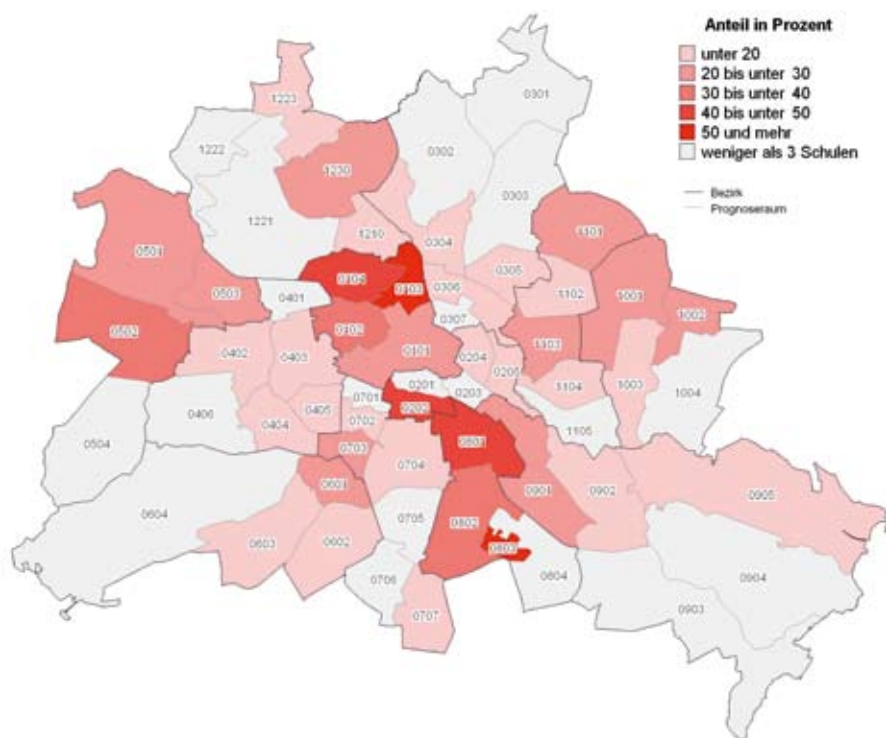


Abb. 6 VERA 8: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V in Mathematik im Schuljahr 2008/09 nach Berliner Prognoseräumen in %

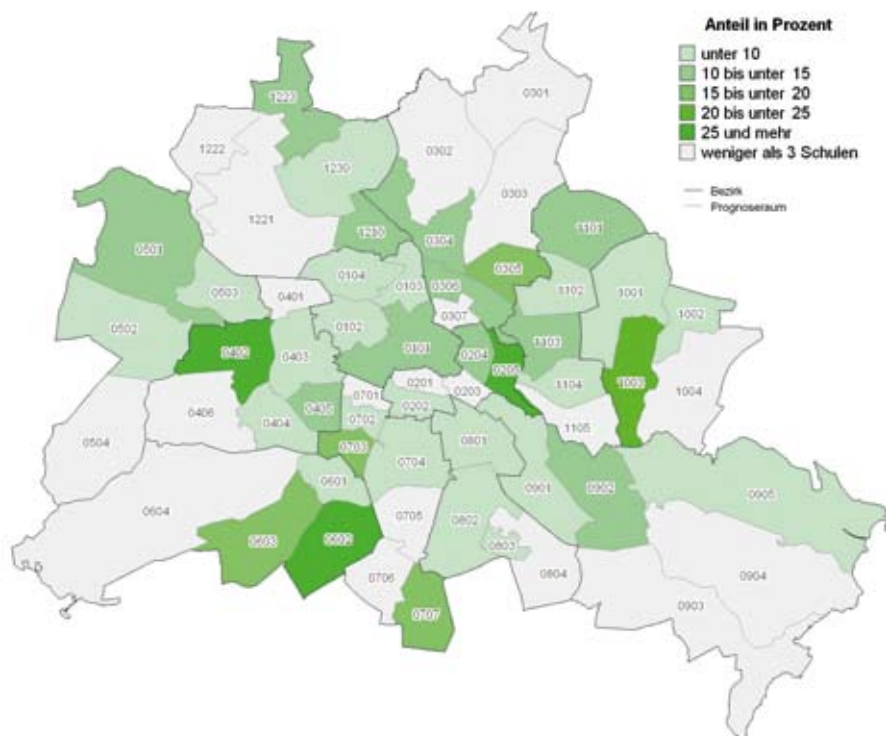


Abb. 7 VERA 8: Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V in Mathematik im Schuljahr 2008/09 nach Brandenburger Mittelbereichen in %

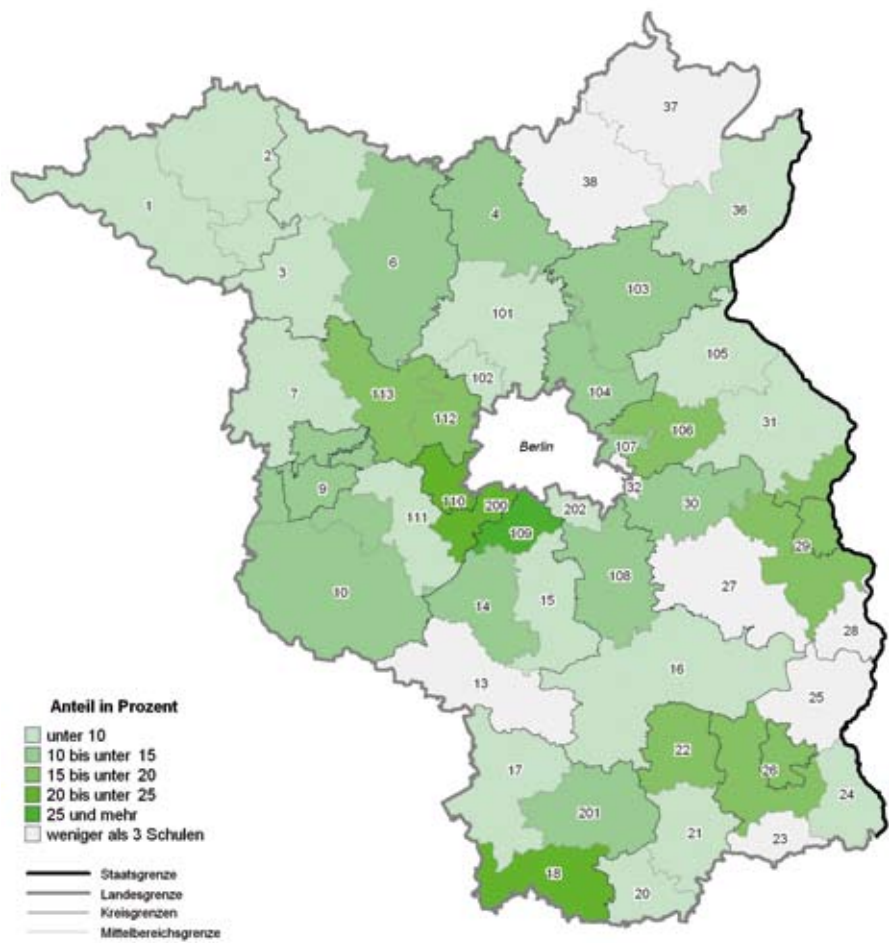
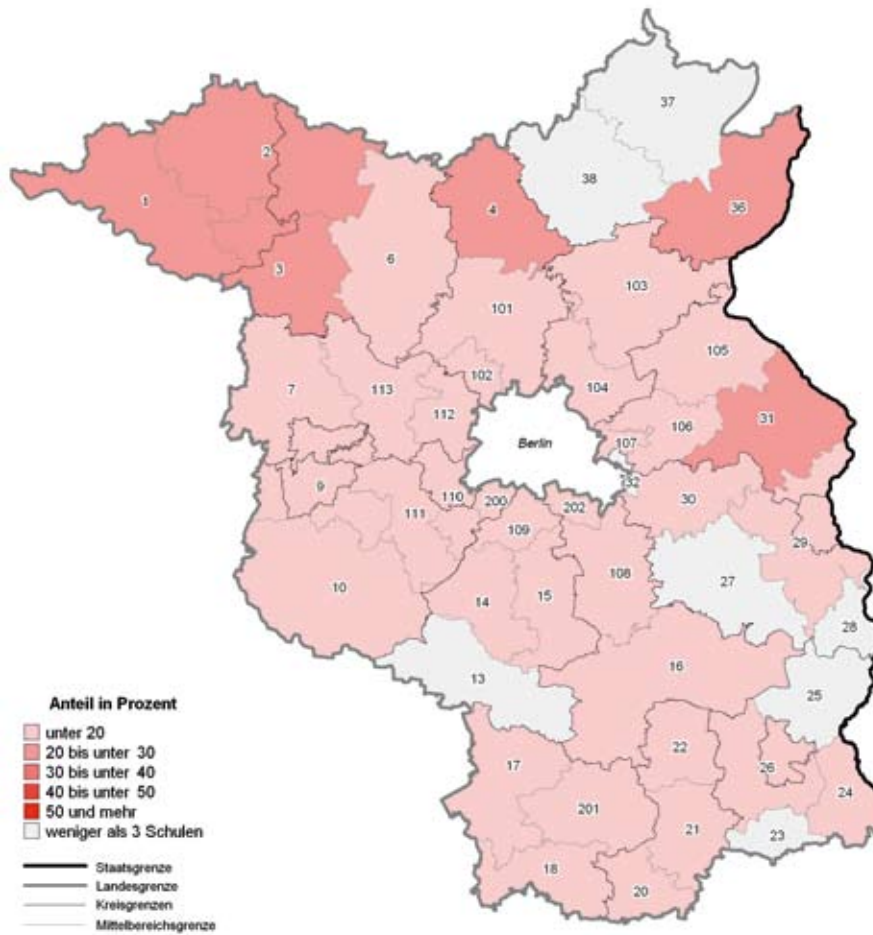


Abb. 8 VERA 8: Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I in Mathematik im Schuljahr 2008/09 nach Brandenburger Mittelbereichen in %



Kartenanhang E (nach den VERA-Karten)

Tab. E 9-1 Berliner Prognoseräume (PGR)

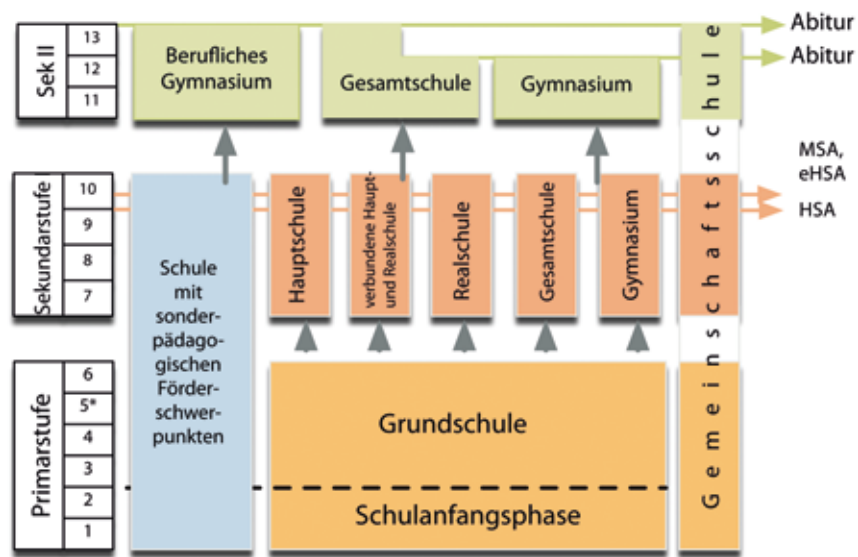
PGR	PGRNAME
0101	Zentrum
0102	Moabit
0103	Gesundbrunnen
0104	Wedding
0201	Kreuzberg Nord
0202	Kreuzberg Süd
0203	Kreuzberg Ost
0204	Friedrichshain West
0205	Friedrichshain Ost
0301	Buch
0302	Nördliches Pankow
0303	Nördliches Weißensee
0304	Südliches Pankow
0305	Südliches Weißensee
0306	Nördlicher Prenzlauer Berg
0307	Südlicher Prenzlauer Berg
0401	CW 1
0402	CW 2
0403	CW 3
0404	CW 4
0405	CW 5
0406	CW 6
0501	SPA 1
0502	SPA 2
0503	SPA 3
0504	SPA 4
0601	Region A
0602	Region B
0603	Region C
0604	Region D
0701	Schöneberg Nord
0702	Schöneberg Süd
0703	Friedenau
0704	Tempelhof
0705	Mariendorf
0706	Marienfelde
0707	Lichtenrade
0801	Neukölln
0802	Britz/Buckow
0803	Gropiusstadt
0804	Buckow Nord/Rudow
0901	Treptow-Köpenick 1
0902	Treptow-Köpenick 2
0903	Treptow-Köpenick 3
0904	Treptow-Köpenick 4
0905	Treptow-Köpenick 5

PGR	PGRNAME
1001	Marzahn
1002	Hellersdorf
1003	Biesdorf
1004	Kaulsdorf/Mahlsdorf
1101	Hohenschönhausen Nord
1102	Hohenschönhausen Süd
1103	Lichtenberg Nord
1104	Lichtenberg Mitte
1105	Lichtenberg Süd
1210	Reinickendorf Ost
1221	Tegel
1222	Heiligensee/Konradshöhe
1223	Frohnau/Hermsdorf
1230	Waidmannslust

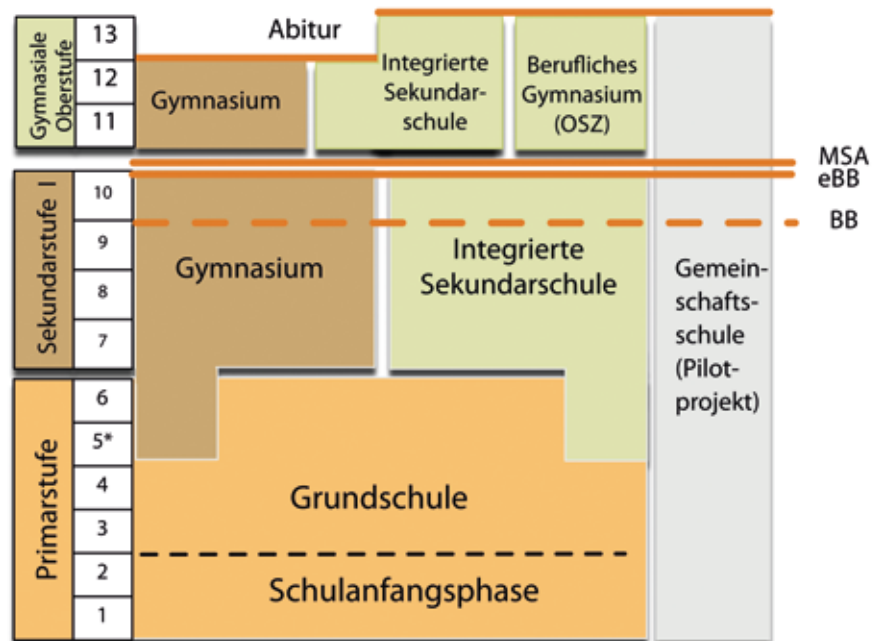
Tab. E 9-2 Brandenburger Mittelbereiche (MIB)

Nr.	MIB
1	Perleberg - Wittenberge
2	Pritzwalk - Wittstock/Dosse
3	Kyritz
4	Gransee - Zehdenick
6	Neuruppin
7	Rathenow
9	Brandenburg an der Havel
10	Belzig
13	Jüterbog
14	Luckenwalde
15	Zossen
16	Lübben (Spreewald)
17	Herzberg (Elster)
18	Bad Liebenwerda - Elsterwerda
20	Lauchhammer - Schwarzheide
21	Großräschen - Senftenberg
22	Lübbenau/Spreewald
23	Spremberg
24	Forst (Lausitz)
25	Guben
26	Cottbus
27	Beeskow
28	Eisenhüttenstadt
29	Frankfurt (Oder)
30	Fürstenwalde/Spree
31	Seelow
32	Erkner
36	Schwedt/Oder
37	Prenzlau
38	Templin
101	Oranienburg
102	Hennigsdorf
103	Eberswalde
104	Bernau bei Berlin
105	Bad Freienwalde (Oder)
106	Strausberg
107	Neuenhagen bei Berlin
108	Königs Wusterhausen
109	Ludwigsfelde
110	Potsdam
111	Werder (Havel) - Beelitz
112	Falkensee
113	Nauen
200	Teltow
201	Finsterwalde
202	Schönefeld - Wildau

Allgemeinbildende Schulen Berlin bis zum Schuljahr 2009/10



ab dem Schuljahr 2010/11



*nach dem 4. Jahrgang Übergang in grundständige Gymnasien möglich

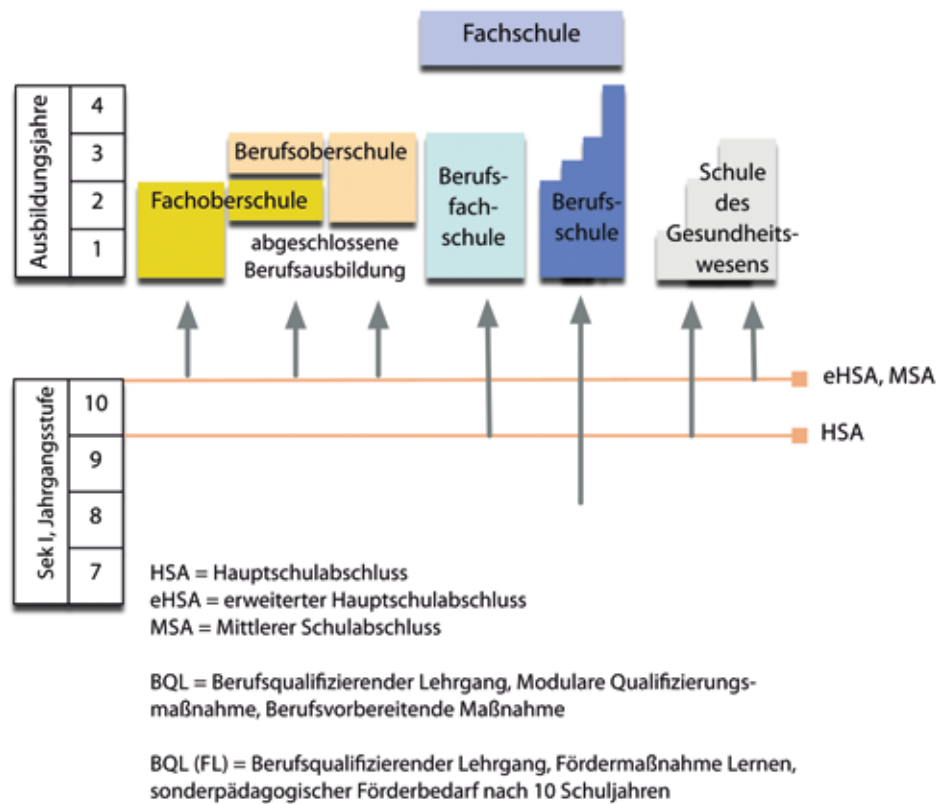
HSA = Hauptschulabschluss

eHSA = erweiterter Hauptschulabschluss

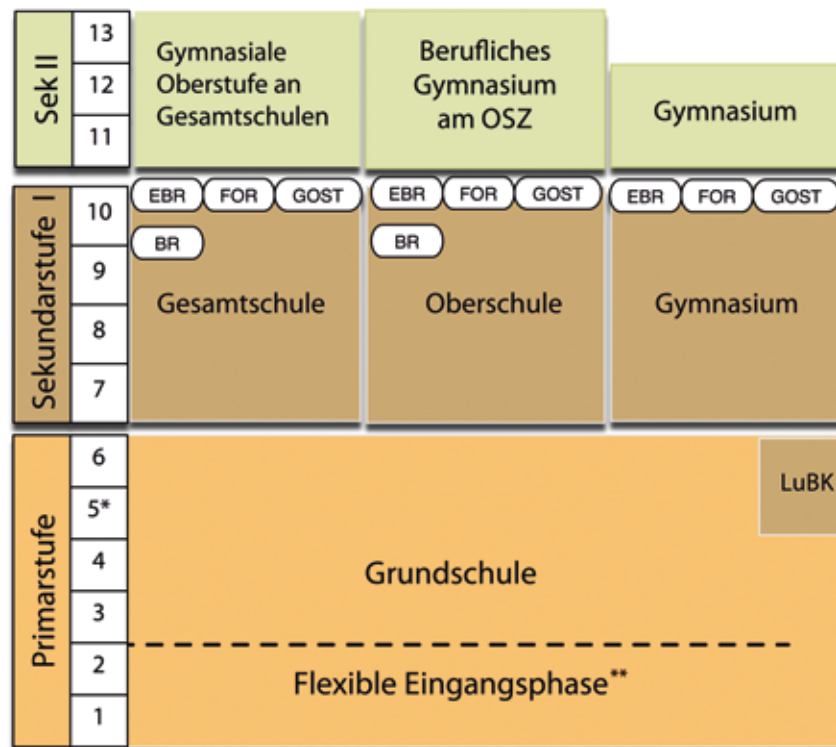
MSA = Mittlerer Schulabschluss

Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Berlin

Duale Ausbildung und Schulberufssystem



Allgemeinbildende Schulen Brandenburg



* Nach dem 4. Jahrgang Übergang in Leistungs- und Begabungsklassen an Gymnasien und Gesamtschulen möglich

** Die flexible Eingangsphase wird nicht an allen Schulen angeboten

BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

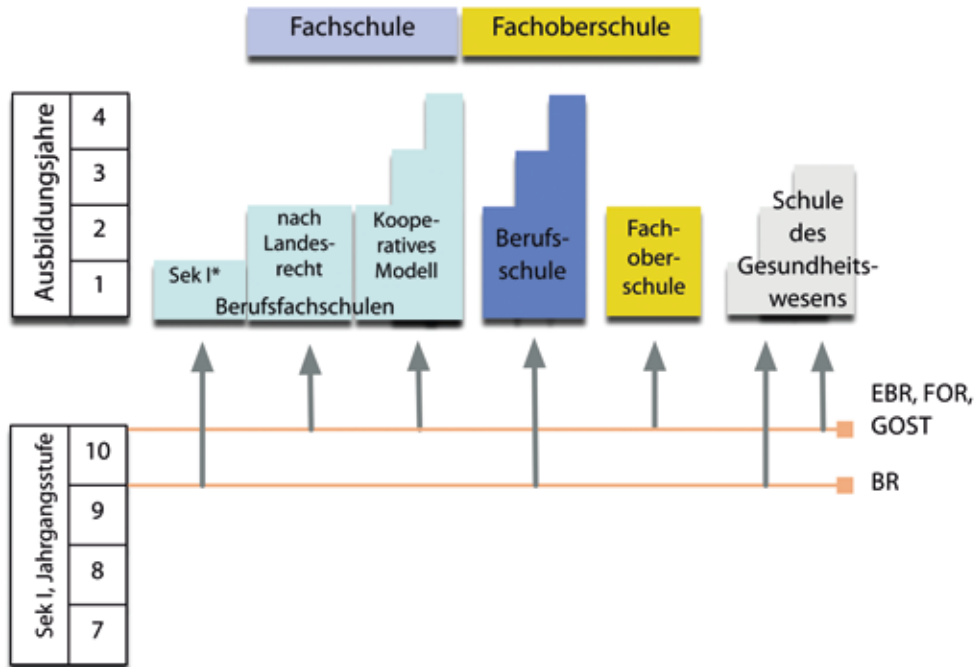
EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife, Realschulabschluss

FOR = Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Brandenburg

Duale Ausbildung und Schulberufssystem



BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife

FOR = Realschulabschluss / Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

*Berufsfachschule Sek I = Möglichkeit der nachträglichen Erteilung eines gleichgestellten Abschlusses der Sekundarstufe I

Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin (SenBWF, 2007; aktuell in Überarbeitung)

1 Ergebnisse der Schule	2 Lehr- und Lernprozesse	3 Schulkultur	4 Schulmanagement	5 Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung	6 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung
1.1 Personale und soziale Kompetenzen	2.1 Schulinternes Curriculum	3.1 Soziales Klima in der Schule und in den Klassen	4.1 Schulleitungshandeln und Schulgemeinschaft	5.1 Zielgerichtete Personalentwicklung	6.1 Schulprogramm
1.2 Fachkompetenzen	2.2 Unterrichtsgestaltung/ Lehrerhandeln im Unterricht	3.2 Gestaltung der Schule als Lebensraum	4.2 Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	5.2 Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium	6.2 Schulinterne Evaluation
1.3 Methodenkompetenzen	2.3 Leistungsanforderungen und Leistungsbewertungen	3.3 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern	4.3 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	5.3 Personaleinsatz der Beschäftigten	6.3 Maßnahmen zum schulübergreifenden Vergleich
1.4 Schullaufbahn	2.4 Schülerunterstützung und -förderung im Lernprozess	3.4 Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern	4.4 Unterrichtsorganisation		6.4 Dokumentation und Umsetzungsplanung
1.6 Schulzufriedenheit und Schulimage	2.6 Schülerberatung und -betreuung				

Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg (MBS, 2008). Diejenigen Aspekte des Qualitätsrahmens, die im Rahmen der Schulvisitation betrachtet werden, sind farblich unterlegt.

1 Ergebnisse der Schule	2 Lehren und Lernen – Unterricht	3 Schulkultur	4 Führung und Schulmanagement	5 Personaleinsatz der Lehrkräfte	6 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung
1.1 Personale Kompetenzen	2.1 Schulinternes Curriculum	3.1 Gestaltung der Schule als Lebensraum	4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung	5.1 Zielgerichtete Personalentwicklung und Qualifizierung	6.1 Schulprogramm
1.2 Fachkompetenzen	2.2 Schülerunterstützung und -förderung im Lernprozess	3.2 Wertschätzung und soziales Klima in der Schule und in den Klassen	4.2 Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	5.2 Personaleinsatz	6.2 Evaluation
1.3 Lern- und Methodenkompetenz	2.3 Fachliche und didaktische Gestaltung von Lernen im Unterricht	3.3 Schülerberatung und -betreuung	4.3 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	5.3 Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium – Kooperation	6.3 Planung, Umsetzung und Dokumentation
1.4 Schullaufbahn und weiterer Bildungsweg	2.4 Selbstbestimmtes und selbstgesteuertes Lernen	3.4 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und Eltern	4.4 Unterrichtsorganisation		
1.5 Zufriedenheit mit der Schule als Ganzem	2.5 Gestaltung von Beziehungen, Zeit und Raum für Lernen	3.5 Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern	4.5 Arbeitsbedingungen		
	2.6 Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung				

Bei VERA 8 erfasste Kompetenzbereiche und deren Verbindlichkeit seit Einführung der Tests im Schuljahr 2007/08 (Gelb unterlegt sind die für öffentliche Schulen verpflichtenden Tests)

Jahr	Berlin	Brandenburg
Schuljahr 2007/08	Mathematik	Mathematik
	Mathematik	Mathematik
Schuljahr 2008/09	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Hören	Deutsch - Sprache und Sprachgebrauch
Schuljahr 2009/10	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Schreiben	Englisch - Schreiben
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Schreiben	Deutsch - Hören
	Deutsch - Lesen	
	Deutsch - Hören	
Schuljahr 2010/11	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	
	Französisch - Hören	Deutsch - Lesen
	Deutsch - Lesen	

G Glossar

Abgänger, Schulabgängerinnen und -abgänger

... sind Personen, die die Schule verlassen, ohne einen Schulabschluss erreicht zu haben – im Gegensatz zu Absolventen und Abbrechern

Abbrecherinnen und Abbrecher

allgemeinbildende Schule: sind Personen, die die Schule verlassen, bevor ihre Vollzeitschulpflicht beendet ist und die keinen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben haben.

berufliche Ausbildung: sind Personen, die einen beruflichen Bildungsgang vor seiner Beendigung abbrechen und keinen Berufsabschluss erwerben.

Hochschule: sind Personen, die ihr Studium nicht abschließen, die Hochschule verlassen, aber nicht die Hochschule wechseln.

Absolventinnen und Absolventen

allgemeinbildende Schule: sind Personen, die die Schule mit einem der folgenden Abschlüsse verlassen: Hauptschulabschluss, Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss oder vergleichbarer), Hochschulreife (allgemein oder fachbezogen).

berufliche Ausbildung: sind Personen, die einen beruflichen Bildungsgang vollständig absolvieren und mit einem vollqualifizierenden Berufsabschluss abschließen.

Hochschule: sind Personen, die ihr Studium absolviert haben und einen Hochschulabschluss erworben haben, so z. B. mit einem Bachelor, Master, Diplom, Promotion.

Absolventenquoten, Hochschule

Die Absolventenquote (auch als Abschlussquote bezeichnet) wird entweder als Brutto- oder als Nettoquote berechnet. Bei der Bruttoquote wird der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Erstabschluss im Tertiärbereich A an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter ausgewiesen. Für Deutschland sind das bei kürzeren Studiengängen (3 bis unter 5 Jahre) die 25-Jährigen in der Bevölkerung, bei längeren Studiengängen (5 und 6 Jahre) die 26-Jährigen. Diese Bruttoquote wird auch von der OECD verwendet und ermöglicht so internationale Vergleiche. Die Nettoquote zeigt, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Zur Berechnung der Nettoquote wird für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Absolventinnen und Absolventen berechnet und anschließend addiert. Für Deutschland weist die OECD 2005 Nettoquoten aus.

Äquivalenzeinkommen

Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um eine Rechengröße, die das Einkommen von Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Hier wird als Äquivalenzskala die „modifizierte OECD-Skala“ verwendet, nach der die erste erwachsene Person das Gewicht 1 erhält, weitere Erwachsene sowie Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für eine Familie mit 4 Personen, 2 Erwachsenen, einem Kind von 15 und einem Kind von 8 Jahren ergibt sich ein Gewicht von $1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$. Analog zur der entsprechenden Berechnung auf der Basis von Haushaltseinkommen kann bei weniger als 60% des Medians des Familienäquivalenzeinkommens Armutsgefährdung angenommen werden.

Alterstypische Bevölkerung

Bei der international üblichen Darstellung von Absolventenanteilen an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung wird die Zahl der erreichten Abschlüsse zur Bevölkerung im typischen Abschlussalter in Beziehung gesetzt. Demographische Entwicklungen finden damit immanent Berücksichtigung. Je nach Abschlussart werden unterschiedliche Altersjahrgänge – im Nenner – zugrunde gelegt (Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre; Mittlerer Schulabschluss: 16 bis unter 18 Jahre; Fachhochschulreife und Allgemeine Hochschulreife: 18 bis unter 21 Jahre).

Angebot-Nachfrage-Relation

Die Angebot-Nachfrage-Relation ist eine Näherung an die tatsächlichen Marktverhältnisse. Sie kann für das Duale Ausbildungssystem berechnet werden, für das Schulberufssystem fehlen entsprechende Daten. Nach gesetzlicher Definition, gemäß § 86 BBiG, ist das Angebot definiert als die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen @Holger Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. Die Nachfrage beinhaltet Neuverträge und von der Bundesagentur noch nicht vermittelte/versorgte Bewerber. Das Angebot und stärker noch die Nachfrage sind mit diesem Verfahren systematisch untererfasst.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zählt, wer als Arbeiter/-in, Angestellte/-r, Beamter/-in, Richter/-in, Berufssoldat/-in, Soldat/-in auf Zeit, Wehr- und Zivildienstleistender, Auszubildende/-r, Praktikant/-in oder Volontär/-in in einem Arbeits- und Dienstverhältnis steht und hauptsächlich diese Tätigkeit ausübt. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter/-innen, ausschließlich geringfügig Beschäftigte und in Zusatzjobs Tätige. Nicht berücksichtigt werden die Beschäftigten bei exterritorialen Organisationen und Körperschaften.

Arbeitslose

Als arbeitslos in einer Region gelten Personen, die in dieser Region wohnen, vorübergehend in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen und sich bei der Arbeitsagentur gemeldet haben, um in ein Arbeitsverhältnis als Arbeitnehmer oder Heimarbeiter vermittelt zu werden. Als arbeitslos gilt nicht, wer arbeitsunfähig erkrankt oder als Arbeitnehmer/in, Heimarbeiter/in, mithelfende/r Familienangehörige/r oder Selbständige/r tätig ist, wenn die Grenze der geringfügigen Beschäftigung überschritten wird.

Nach dem ILO-Konzept zählen zu den Arbeitslosen alle Personen von 15 bis 74 Jahren, a) die während der Berichtswoche ohne Arbeit waren (weniger als 1 Stunde pro Woche); b) die gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar waren, d. h. Personen, die innerhalb der zwei auf die Berichtswoche folgenden Wochen für eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit verfügbar waren; c) die aktiv auf Arbeitssuche waren, d. h. Personen, die innerhalb der letzten vier Wochen (einschließlich der Berichtswoche) spezifische Schritte unternommen haben, um eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit zu finden oder die einen Arbeitsplatz gefunden haben, die Beschäftigung aber erst später, d. h. innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten aufnehmen.

Arbeitslosenquote

Amtliche Statistik: Arbeitslosenquote aller abhängig zivilen Erwerbspersonen ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen an den abhängig zivilen Erwerbstätigen zuzüglich der Arbeitslosen. Die abhängig zivilen Erwerbstätigen setzen sich aus den sozi-alversicherungspflichtig Beschäftigten, den geringfügig Beschäftigten und den Beamten zusammen.

Bundesagentur für Arbeit: Die Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit bezieht sich auf die Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB). Das SGB fordert eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung mit mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden.

Armutsquote

Dieses Maß für die Häufigkeit der Armutsgefährdung ist definiert als Anteil der Personen, die unter der Armutsgefährdungsgrenze liegen, an der Gesamtbevölkerung in Privathaushalten. Die Armutsgefährdungsgrenze ist der Betrag des bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens, der die Grenze für Armutsgefährdung bildet. Nach ge-

meinsamer Festlegung der EU-Mitgliedstaaten liegt diese bei 60% des Medians des bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens. Liegt das bedarfsgewichtete Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert, wird Armutsgefährdung angenommen. Die Quoten unterscheiden sich je nach verwendeter Datenquelle. International wird das EU-SILC verwendet. Daneben stehen noch der Mikrozensus und das SEOP zur Verfügung.

Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens, Berlin

Seit 1988 werden Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens nicht mehr als Teil der beruflichen Schulen geführt, sondern gesondert ausgewiesen. Sie vermitteln die Ausbildung für nichtakademische Gesundheitsberufe. In der Regel erfolgt die Aufnahme in diese Einrichtungen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres. Die Ausbildungsstätten führen in der Regel zu staatlich anerkannten Berufsabschlüssen; in Krankenpflegevorschulen wird eine Berufsvorbereitung angeboten (im Berichtsjahr nicht belegt).

Ausländerinnen und Ausländer

... sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Auszubildende

... sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder in einem Behinderten-Ausbildungsberuf erhalten.

Bedarfsgemeinschaft

Zur Bedarfsgemeinschaft gehören grundsätzlich alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit Ehegatten/Partnern sowie unverheiratete Kinder bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können (§ 7 Abs. 3 SGB II). Der Begriff Bedarfsgemeinschaft ist nicht identisch mit dem Begriff der Haushaltsgemeinschaft, der weiter gefasst ist und alle Personen beinhaltet, die in einem Haushalt zusammenleben. Die Bedarfsgemeinschaft zeichnet sich dadurch aus, dass bei allen Mitgliedern der wechselseitige Wille, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen, angenommen werden kann (§ 7 Abs. 3a SGB II). Von jedem Mitglied kann erwartet werden, dass es sein individuelles Einkommen und Vermögen zur Deckung des Bedarfs aller Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft einsetzt.

Berufsschulen

Es handelt sich um Schulen in erster Linie für Jugendliche in einem beruflichen Ausbildungsverhältnis. Sie vermitteln allgemeine und fachliche Fähigkeiten zur Ergänzung oder Vertiefung der im Betrieb erworbenen Kenntnisse. In der Regel erfolgt der Unterricht im Dualen System in Teilzeitform oder als Blockunterricht in zusammenhängenden Abschnitten. Außerdem werden berufsbefähigende und berufsvorbereitende Lehrgänge sowie ein Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht angeboten.

Berufsfachschulen

Bei den Berufsfachschulen handelt es sich um Einrichtungen mit Bildungsgängen von mindestens einjähriger Dauer. Berufsfachschulen vermitteln eine berufliche Grundbildung bzw. übernehmen die Berufsausbildung der Jugendlichen für die ganze oder einen Teil der Ausbildungszeit. Sie vermitteln die für den gewählten Beruf erforderlichen praktischen Fertigkeiten und theoretischen Kenntnisse und erweitern die Allgemeinbildung.

Berufsfeldbezogene Oberstufenzentren (OSZ)

Diese Schulzentren fassen Berufs-, Berufsfach- und Fachoberschulen sowie die gymnasiale Oberstufe mit berufsfeldorientiertem Bildungsgang, teilweise auch Fachschulen, unter einem Dach zusammen. Nicht in jedem Zentrum sind alle Schularten vertreten.

Berufsoberschulen, Berlin

Berufsoberschulen sind auf Grundlage des § 32 des neuen Berliner Schulgesetzes ab Schuljahr 2004/05 neu eingerichtet worden. Sie vermitteln in einem zweijährigen Vollzeitbildungsgang eine allgemeine und fachtheoretische Bildung. Sie kann auch in Teilzeitform mit entsprechend längerer Dauer absolviert werden. In der Berufsoberschule können Schüler/-innen mit dem Mittleren Schulabschluss (bis Schuljahr 2004/05: Realabschluss) und einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer mindestens fünfjährigen einschlägigen Berufstätigkeit zur fachgebundenen Hochschulreife kommen. Beim Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache kann dort auch das Abitur erworben werden.

Berufliche Gymnasien, Berlin

Diese führen mit berufspraktischer Orientierung in einem Berufsfeld zur allgemeinen Hochschulreife. Der Bildungsgang (bis Schuljahr 2003/04: Gymnasiale Oberstufe in OSZ) gleicht in der Grundstruktur (Einführungsphase, Kursphase) der gymnasialen Oberstufe an allgemein bildenden Schulen.

Berufsvorbereitungsjahr

Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) ist ein besonderer einjähriger bzw. zweijähriger Bildungsgang. Hier werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht erfolgt in Vollzeit- oder Teilzeitform.

Bevölkerungsprognose, Bevölkerungsvorausberechtung

... zeigt, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau verändern, falls bestimmte Annahmen zur Entwicklung wesentlicher demographischer Einflussfaktoren – Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen – eintreffen. Jedes Land wendet unterschiedliche Vorannahmen an.

Bevölkerungsprognose, Bevölkerungsfortschreibung, Berlin

Die Bevölkerungsfortschreibung wird auf der Basis der jeweils aktuellen Volkszählung vorgenommen. Eine Fortschreibung erfolgt mit den Ergebnissen der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungsstatistik. Zugänge sind Geburten und Zuzüge, Abgänge sind Sterbefälle und Fortzüge. Die Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung in Berlin-West für 1971 bis 1986 liegen nach einer Schätzung für verwaltungsinterne Zwecke um rund 102.000 Personen höher, weil zum einen die Volkszählung 1970 eine nicht korrigierbare Untererfassung um etwa 2% oder rund 40.000 Personen aufwies und weil zum anderen bis Ende 1971 vorgenommene Anmeldungen von Berlinern in westdeutscher Nebenwohnung, die weiterhin in Berlin lebten, als Fortzüge gewertet werden mussten. Für Berlin-Ost sind von 1985 bis 1989 die Jahresendbestände der Bevölkerung aus den Registerzahlen des im Jahre 1985 eingeführten Zentralen Einwohnerregisters als Fortschreibungsergebnisse ausgewiesen. Zum Stand 3. Oktober 1990 wurde eine Auszählung des Zentralen Einwohnerregisters durchgeführt, welche in Ermangelung eines Volkszählungsergebnisses als Ausgangsgröße für die Fortschreibung in Berlin-Ost verwendet wird. Seither wird in beiden Stadtteilen Berlins die Bevölkerungsfortschreibung nach bundeseinheitlichen statistischen Methoden erstellt. Sofern an den Tabellen nichts anderes vermerkt ist, wurde bei den Zahlenangaben der jeweils aktuelle Gebietsstand zugrunde gelegt.

Die vorausberechnete Bevölkerung von Berlin fußt auf der "Basisvariante" dem von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg im Januar 2008 herausgegebenen Bericht „Bevölkerungsentwicklung in Berlin 2006-2030 - Vorausschätzung für die Gesamtstadt“.

Annahmen

- Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau (zusammengefasste Geburtenziffer) bleibt so wie in den letzten zehn Jahren, nämlich jeweils rund 1,2 Kinder pro Frau.
- Für die Lebenserwartung wird analog zu den Annahmen der 11. Koordinierten Be-

völkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Berlin eine Erhöhung der bei den Frauen auf 85 Jahre und bei den Männern auf 80 Jahre in 2030 angesetzt.

- Für die Zu- und Fortzüge wird erwartet, dass sich der positive Wanderungssaldo ab Mitte des kommenden Jahrzehnts in einer Größenordnung von ca. 7.200 Personen pro Jahr stabilisiert. Die Wanderungsgewinne summieren sich im Prognosezeitraum auf rd. 167 Tsd. Personen.

Bevölkerungsprognose, Brandenburg

Die Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Dezernat Raumberechnung des Landesamtes für Bauen und Verkehr und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Sie wurde im April 2008 mit dem Titel „Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg für den Zeitraum 2007 - 2030“ herausgegeben.

Annahmen

- Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau (zusammengefasste Geburtenziffer) steigt bis 2015 moderat auf durchschnittlich 1,35 Kinder pro Frau an und bleibt danach konstant.
- Für die Lebenserwartung wird analog zu den Annahmen der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Brandenburg eine Erhöhung bei den Frauen auf 85 Jahre und bei den Männern auf 80 Jahre in 2030 angesetzt.
- Für die Zu- und Fortzüge wird erwartet, dass sich der negative Wanderungssaldo in den nächsten Jahren abbaut. Es wird mit Wanderungsgewinnen, überwiegend aus Berlin, gerechnet. Die Wanderungsgewinne summieren sich im Prognosezeitraum auf rd. 90 Tsd. Personen.

Bildung, non-formale

Non-formale Bildung findet außerhalb von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt nicht zu anerkannten Abschlüssen.

Bildungsarmut

Hinsichtlich der formalen Abschlüsse wird in Deutschland von relativer Bildungsarmut gesprochen, wenn kein Berufsabschluss (ISCED 3B, 3C) oder kein Abschluss im Sekundarbereich II (ISCED 3A) erreicht wurde. Bei fehlenden Hauptschul- oder mittleren Schulabschlüssen (ISCED 2A) liegt absolute Bildungsarmut vor (Allmendinger & Leibfried, 2003, S. 13; Lohauß et al., 2010, S. 194 ff.).

Bildungsbereiche

Die Abgrenzung der Bildungsbereiche erfolgt entsprechend der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED). Zur ISCED-Zuordnung deutscher Bildungsgänge siehe Übersicht D.

Bildungsbeteiligungsquote

Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in einer bestimmten Altersgruppe relativ zur Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe. Bildungsbeteiligungsquoten werden berechnet, indem die Bildungsteilnehmer einer bestimmten Bildungsstufe (z. B. der Hochschule) in Bezug gesetzt werden zur Gesamtgruppe des jeweiligen Alters.

Bildungsgang

Ein Bildungsgang ist ein Bildungsangebot innerhalb von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, welches zu anerkannten Abschlüssen führt.

Bildungsinländer/Bildungsausländer

Bildungsinländer sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Bildungsausländer haben eine ausländische Staatsangehörigkeit und ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben.

Bildungsstand

Der Bildungsstand wird ausgedrückt durch den höchsten abgeschlossenen Bildungsbereich, wobei die Bildungsbereiche gemäß der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) definiert sind. > [Übersicht D.](#)

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland bzw. in der jeweiligen Region (z. B. in Berlin) nach Abzug der Vorleistungen. Es gilt als Indikator der wirtschaftlichen Gesamtleistung. Von seiner Entstehung her gesehen ergibt sich das BIP aus der Summe der Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Das BIP stellt einen Geldwert dar, der zu Marktpreisen bewertet wird. Das bedeutet, dass im BIP Produktions- und Importabgaben enthalten und Subventionen nicht enthalten sind.

Einwohnerregisterstatistik, Berlin

Die Statistik der melderechtlich registrierten Einwohner (Einwohnerregisterstatistik) beruht auf den Angaben im Einwohnerregister des Landesamtes für Bürgerdienste und Ordnungsangelegenheiten (LABO). Von dieser Datei erhält das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg einen verkürzten Statistikabzug. Beim Vergleich von Auswertungen des Einwohnerregisters mit den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung ist die Unterschiedlichkeit der Datenquellen zu beachten. Das Einwohnerregister ist – neben der Volkszählung – in Berlin die wichtigste Datenquelle für differenzierte Aussagen über die Zusammensetzung der Berliner Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit und über die regionale Verteilung der Bevölkerung unterhalb der Bezirksebene. Die hier dargestellten Ausländerdaten beziehen sich auf die melderechtlich registrierten Personen am Ort der Hauptwohnung.

Erwerbslose

Erwerbslose sind Erwerbspersonen, die nicht unmittelbar am Erwerbsleben teilnehmen bzw. weniger als 1 Stunde in der Woche arbeiten, aber eine Erwerbstätigkeit suchen. Für die Zuordnung zu diesem Personenkreis ist es nicht von Bedeutung, ob eine Arbeitslosenmeldung bei der Arbeitsagentur vorliegt. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nach dem bei der Volkszählung geltenden Erwerbskonzept des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

Erwerbsperson, amtliche Statistik

Erwerbspersonen sind Personen, die mindestens im Alter von 15 Jahren sind und die eine auf den Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen – also Erwerbstätige und Erwerbslose. Nach dem Inländerkonzept müssen die Personen des Weiteren ihren Wohnsitz im betrachteten Bundesland haben. Der Ertrag der Tätigkeit und sein Beitrag zum Lebensunterhalt sowie die vertragsmäßige oder tatsächliche Arbeitszeit sind für die Zuordnung zu dem Kreis der Erwerbspersonen nicht von Bedeutung.

Erwerbstätige, ILO-Konzept

Als Erwerbstätige werden alle Personen angesehen, die einer Erwerbstätigkeit oder auch mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer ihrer tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen gehören auch Soldaten (einschließlich der Wehr- und Zivildienstleistenden). Im Fall mehrerer (gleichzeitiger) Tätigkeiten wird der Erwerbstätige nur einmal gezählt. Sowohl für die Zuordnung nach der Stellung im Beruf nach Arbeitnehmer oder Selbständiger/mithelfender Familienangehöriger als auch nach Wirtschaftsbereichen wird die zeitlich überwiegende Tätigkeit zugrunde gelegt. Nach dem Inlands- bzw. Arbeitsortkonzept werden alle Erwerbstätigen bei inländischen Wirtschaftseinheiten – unabhängig von ihrem Wohnsitz – erfasst. Dazu zählen Einpendler im Inland, nicht jedoch Auspendler. Nach dem Inländer- bzw. Wohnortkonzept werden alle Erwerbstätigen, die in der Region wohnen – unabhängig

von ihrem Arbeitsort – erfasst. Dazu zählen Auspendler, nicht jedoch Einpendler in die Region.

Formale Bildung

Formale Bildung wird als die Bildung definiert, die durch das System der Schulen, Universitäten und anderen formalen Bildungseinrichtungen vermittelt wird. Sie stellt normalerweise eine aufeinander aufbauende Abfolge von Vollzeitunterricht dar, in dem Kinder bzw. junge Menschen im Allgemeinen ab einem Alter von 5 bis 7 Jahren bis zu einem Alter von 20 oder 25 Jahren (ggf. auch darüber hinaus) verbleiben.

Fachhochschulen

Sie vermitteln die für das Studium an einer Fachhochschule erforderliche Bildung (Fachhochschulreife). Voraussetzung für die Aufnahme in einer Fachhochschule ist der Mittlere Schulabschluss bzw. eine gleichwertige Schulbildung oder eine abgeschlossene Berufsausbildung, sofern ein Hauptschulabschluss bzw. eine gleichwertige Schulbildung vorliegt. Ab 1998 erfolgt Nachweis einschließlich der Lehrgänge des Zweiten Bildungsweges. Die Bildungsgänge werden je nach Unterrichtsorganisation und Zugangsvoraussetzungen der Schüler in einjähriger oder zweijähriger Form angeboten. Die Ausbildung hat den Erwerb der Fachhochschulreife zum Ziel.

Fachschulen

Einer vertieften beruflichen Aus- und Weiterbildung dienen Fachschulen. Sie werden nach einer bereits erworbenen Berufsausbildung und praktischen Berufserfahrung, teilweise auch nach langjähriger praktischer Arbeitserfahrung oder mit dem Nachweis einer fachspezifischen Begabung besucht und vermitteln eine weitergehende fachliche Fortbildung im Beruf. Die Fachschulen im sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich bieten auch berufliche Erstausbildung. In der Regel wird der Erwerb der Fachhochschulreife ermöglicht.

Förderklassen für Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache, Berlin

Sie werden von ausländischen Schülern und Aussiedlern besucht, die die deutsche Sprache nicht so beherrschen, dass sie dem Unterricht in einer Regelklasse folgen können.

Förderquote

Die Förderquote entspricht dem prozentualen Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schülergesamtzahl im Alter der Vollzeitschulpflicht (Jahrgangsstufen 1 bis 10 der allgemeinbildenden Schulen). Unterschiede in den dargestellten Förderquoten unterscheiden sich geringfügig gegenüber dem Nationalen Bildungsbericht, da als Datengrundlage auf die Schulstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zurückgegriffen wurde. Alternativ könnte die KMK-Statistik in „Sonderpädagogische Förderung in Schulen 1997 bis 2006“ verwendet werden, die aktuell jedoch nur bis inkl. 2006 vorliegt.

Förderschulen

Die Förderschulen werden von Schülern besucht, die wegen körperlicher, geistiger oder sonstiger Förderungsbedürftigkeit sonst nicht bzw. nicht ausreichend unterrichtet werden können. Es gibt allgemeine Förderschulen, Förderschulen für Sprachauffällige, für Erziehungshilfe, für geistig Behinderte, für Hörgeschädigte, für Körperbehinderte, für Sehgeschädigte und für Kranke. Sie umfassen in der Regel die Grund- und Mittelstufe, in einigen Fällen auch die Oberstufe. Die Förderschulen vergeben die Abschlüsse und Berechtigungen der Sekundarstufe I und II sowie eigene Abschlüsse.

Gesamtschulen (integrierte) und Freie Waldorfschulen

Die Gesamtschulen sind Schulen, die in der Mittelstufe den Unterricht der Haupt-, der Realschule und des Gymnasiums integrieren. Einige Schulen umfassen auch eine Grundstufe, bei vielen ist eine gymnasiale Oberstufe mit Einführungsphase und Kurshalbjahren angegliedert. Die Freien Waldorfschulen bieten einen einheitlichen Bildungsgang nach der Pädagogik von Rudolf Steiner.

Gesamtstudiendauer

Die Gesamtstudiendauer ist der Zeitraum zwischen Erstimmatrikulation bis zur Exmatrikulation.

Grundschulen

Die Grundschulen umfassen in Berlin und Brandenburg die Klassenstufen 1 bis 6 (Grundstufe) und müssen von allen Kindern durchlaufen werden, sofern sie nicht eine Gesamtschule oder eine Sonderschule besuchen oder nach der 4. Klassenstufe auf ein grundständiges Gymnasium wechseln.

Gymnasien

Die Gymnasien umfassen neben der Mittelstufe eine Oberstufe, die aus einer einjährigen Einführungsphase sowie vier Kurshalbjahren (Grund- und Leistungskurse) besteht. Ihr erfolgreicher Abschluss führt zur allgemeinen Hochschulreife (Abitur). In Berlin und Brandenburg beginnen die Gymnasien i. d. R. mit der 7. Jahrgangsstufe. Grundständige Gymnasien in Berlin bzw. Leistungs- und Begabungsklassen in Brandenburg beginnen bereits mit der Klassenstufe 5.

Hauptschulen

Die Hauptschulen umfassen die Klassenstufen 7 bis 10 (Mittelstufe). Mit dem erfolgreichen Abschluss der 9. Klasse wird der Hauptschulabschluss, mit dem der 10. Klasse der erweiterte Hauptschulabschluss erworben.

Hilfebedürftige

erwerbsfähige: Erwerbsfähige Hilfebedürftige sind Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren, die erwerbsfähig und hilfebedürftig sind. Die Erwerbsfähigkeit hängt neben dem Alter auch von der individuellen gesundheitlichen Leistungsfähigkeit und dem Fehlen rechtlicher Einschränkungen ab. Erwerbsfähige Hilfebedürftige müssen in der Lage sein, mindestens 3 Stunden täglich unter der üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes erwerbstätig zu sein (§ 8 SGB II). Erwerbsfähige Kinder von Bedarfsgemeinschaften mit eigenem den individuellen Bedarf übersteigendem Einkommen zählen aufgrund fehlender individueller Hilfebedürftigkeit rechtlich nicht mehr zur Bedarfsgemeinschaft auch wenn diese an sich hilfebedürftig ist, jedoch werden diese unter der Zahl der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit erfasst.

nicht erwerbsfähige: Alle Personen innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 Jahren) oder aufgrund ihrer gesundheitlichen Leistungsfähigkeit und evt. rechtlicher Einschränkungen nicht in der Lage sind, mindestens 3 Stunden täglich unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten, können als nicht erwerbsfähige Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft bei Hilfebedürftigkeit Leistungen erhalten. In Abgrenzung zum nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nach SGB II erhalten die nicht erwerbsfähigen Personen, die nicht in Bedarfsgemeinschaften mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen leben, Leistungen im Rahmen der Sozialhilfe gem. SGB XII.

Hochschulzugangsberechtigung

In Deutschland unterscheidet man zwischen drei Arten der Hochschulzugangsberechtigung. Der allgemeinen Hochschulreife, der fachgebundenen Hochschulreife und der Fachhochschulreife. Die allgemeine Hochschulreife zum Studium an einer Hochschule (Universitäten und Fachhochschulen). Anders ist es bei der fachgebundenen Hochschulreife, mit ihr ist es nur möglich bestimmte Fächer an einer Hochschule zu studieren. Neben einer an Fächer gebundenen Hochschulreife gibt es noch die Fachhochschulreife, welche für ein Studium an Fachhochschulen und manchmal auch in Abhängigkeit vom Bundesland und Fach für Universitäten qualifiziert.

Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)

Die Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED-97) dient in dieser Veröffentlichung als Grundlage zur Festlegung der Bildungsbereiche und Bildungsgänge. Folgende Einteilungen werden in der Klassifikation getroffen: Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich

II (ISCED 3), Postsekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 4), Tertiärbereich A (ISCED 5A), Tertiärbereich B (ISCED 5B) und Weiterführende Forschungsprogramme (ISCED 6) > [Übersicht C](#).

Kindertageseinrichtungen

In Kindertageseinrichtungen werden Kinder für ein Teil des Tages oder ganztägig und in Gruppen betreut, gemäß § 22 Sozialgesetzbuch (SGB). Weitere Differenzierungen regelt das jeweilige Landesrecht.

Lebens- und Familienformen

Nach den Definitionen des Mikrozensus (MZ). Danach ist Lebensform der Oberbegriff über alle Formen, als Familien werden alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern bezeichnet. Demnach sind als Familien zu unterscheiden Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende mit Kindern. Als weitere Lebensformen sind Ehepartner (ohne Kinder), Lebenspartner (ohne Kinder) und Alleinstehende aufgeführt. In diesem Kapitel sind mit Kindern immer Kinder unter 18 Jahren gemeint, sofern nicht ausdrücklich anders bezeichnet.

Lebensweltlich orientierten Räume

Die „Lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR) in Berlin wurden 2006 gemeinsam zwischen den Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1. 8. 2006 hat der Senat die Lebensweltlich orientierten Räume als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklungen festgelegt. Die LOR bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 134 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognoseräume (PRG).

Lehrkraft

Der Begriff „Lehrkräfte“ umfasst Lehrkräfte auf den ISCED-Stufen 0–4 sowie akademische Lehrkräfte auf den ISCED-Stufen 5–6. Der Begriff „Lehrkraft“ an Schulen umfasst voll qualifiziertes Personal, das direkt mit dem Unterrichten der Schülerinnen und Schüler befasst ist, Förderlehrerinnen und -lehrer und andere Lehrerinnen und Lehrer, die mit Schülerinnen und Schülern als ganzer Klasse im Klassenzimmer, in kleinen Gruppen in einem Förderraum oder im Einzelunterricht innerhalb oder außerhalb des regulären Unterrichts arbeiten. Diese Kategorie umfasst auch Fachgebietsleiterinnen und -leiter, deren Aufgaben ein gewisses Maß an Unterricht beinhalten, während nicht voll qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Lehrkräfte beim Unterricht unterstützen, wie Hilfslehrkräfte und andere Hilfskräfte, nicht erfasst sind.

Marginal Beschäftigte

Als „marginal Beschäftigte“ werden Personen angesehen, die als Arbeiter/-innen und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten, weil sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere Personen, die ausschließlich – und nicht nebenberuflich – einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen, und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. „1-Euro-Jobs“).

Migrationshintergrund > [Übersicht B](#)

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Haushaltsbefragung, die 1% aller Berliner Haushalte umfasst und Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung gibt. Die zu befragenden Haushalte werden auf der Basis der Wohnanschriften durch ein mathematisches Zufallsverfahren ausgewählt und bleiben in vier aufeinanderfolgenden Jahren in der Befragung. Für die Hochrechnung werden die Stichprobendaten an die Eckzahlen der Bevölkerungsfortschreibung angepasst. In den Tabellen werden Werte unter 5 000 (weniger als 50 Fälle in der Stichprobe) nicht nachgewiesen, da sie

mit einem einfachen relativen Stichprobenfehler von mehr als 15 % behaftet sind. Ab 2005 werden die Befragungstermine für die Haushalte zufällig über das Jahr verteilt. Die Ergebnisse sind daher Jahresdurchschnittswerte und nicht mit den früheren Stichtagsergebnissen vergleichbar.

Oberschulen

Die Oberschule (Jahrgangsstufen 7 bis 10) vermittelt eine grundlegende oder erweiterte allgemeine Bildung und umfasst – den Bildungsgang zum Erwerb des erweiterten Hauptschulabschlusses/der erweiterten Berufsbildungsreife und – den Bildungsgang zum Erwerb des Realschulabschlusses/der Fachoberschulreife.

Optionsregelung

Nach dem reformierten Staatsangehörigkeitsgesetz haben Kinder ausländischer Eltern, die ab dem 1.1.2000 in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren seinen rechtmäßigen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat. Bis zum 23. Lebensjahr müssen die Kinder für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern optieren (§ 4, Abs. 3 StAG).

Realschulen, Berlin

Sie umfassen in die Klassenstufen 7 bis 10. Ihr erfolgreicher Abschluss (Mittlerer Abschluss – früher Realschulabschluss) ist u. a. Voraussetzung für den Eintritt in die Fachoberschule.

Risikolagen

Es werden drei Risikolagen definiert: erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d. h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder nichterwerbstätig sind; zweitens eine bildungsbezogene, wenn kein Elternteil über einen Abschluss der Sekundarstufe II oder höher bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt und drittens eine ökonomische, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Zu den Selbstständigen gehören tätige Eigentümer/-innen und Miteigentümer/-innen in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, selbstständige Landwirte/-innen (auch Pächter/-innen), selbstständige Handwerker/-innen, selbstständige Handelsvertreter/-innen, freiberuflich und andere selbstständig tätige Personen. Nicht zu den Selbstständigen zählen jedoch Personen, die in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis stehen und lediglich innerhalb ihres Arbeitsbereiches selbstständig disponieren können. Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbstständigen geleitet wird.

Sonderschulen > Förderschulen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer

Zu diesem Personenkreis zählen alle Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig sind nach dem Recht der Arbeitsförderung oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung zu entrichten sind. In der Regel sind damit alle Arbeiter und Angestellten (einschließlich Personen in beruflicher Ausbildung) von der Sozialversicherungspflicht erfasst. Wehr- und Zivildienstleistende gelten dann als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, wenn sie ihren Dienst aus einem weiterhin bestehenden Beschäftigungsverhältnis heraus angetreten haben und nur wegen Ableistung dieser Dienstzeiten kein Entgelt erhalten. Nicht erfasst werden somit der weitaus überwiegende Teil der Selbstständigen sowie die mithelfenden Familienangehörigen.

Staatsangehörigkeit, Deutsche

Deutsche Staatsangehörige sowie Personen, die gemäß Artikel 116 Abs. 1 Grundgesetz den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit gleichgestellt sind, z. B. Vertriebene und Flüchtlinge deutscher Volkszugehörigkeit. Personen, die neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit haben, gelten ebenfalls als Deutsche. Im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten seit 1. Januar 2000 unter den in § 4 Abs. 3 Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche Staatsangehörigkeit.

Studierende

In einem Fachstudium als Haupt- oder Nebenhörer eingeschriebene Personen ohne Beurlaubte, Gasthörer und Studienkollegiaten.

Studienabbruch und Studienabbruchquote

Studienabbruch liegt dann vor, wenn überhaupt kein Studium abgeschlossen wird. Fach- und Hochschulwechsel bedeuten also keinen Studienabbruch, sofern das Studium nach einem solchen Wechsel erfolgreich beendet wird. Die Studienabbruchquote nach dem sog. HIS-Verfahren wird berechnet, indem von einem Absolventenjahrgang auf die zugehörigen Studienanfänger (also alle relevanten Anfängerjahrgänge) geschlossen wird. Dabei werden nur deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger berücksichtigt. Aus dem Verhältnis von Absolventinnen und korrespondierenden Studienanfängern ergibt sich die Studienabbruchquote (vgl. zum Verfahren ausführlich http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=326[9.2.2009]). Zukünftig soll auch mit den Daten der Hochschulstatistik eine Berechnung von Erfolgs- und Abbruchquoten durchgeführt werden.

Studienerfolgsquote

Die Studienerfolgsquote ist die Summe aus der Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen aus einem Studienanfängerjahrgang dividiert durch die Anzahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesem Jahrgang. Da die ehemaligen Studienanfänger eines Studienjahrgangs verteilt über viele Jahre Examen machen, wird das Ergebnis erst dann valide, wenn der größte Teil die Hochschule verlassen hat. In die Berechnung gehen auch die Bildungsinländer und -ausländer ein. Es werden alle Hochschulen berücksichtigt – auch die Verwaltungsfachhochschulen, die Bundeswehruniversitäten und die Fernuniversität Hagen. Die Masterabschlüsse werden nicht berücksichtigt (vgl. Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2007, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1997–1999, Statistisches Bundesamt, Dezember 2009)

Studienanfängerinnen und -anfänger

Studierende, die im ersten Hochschulsemester (Erstimmatrikulierte) an einer der Hochschulen eingeschrieben sind (darunter auch Studierende, die bereits an ausländischen Hochschulen studiert oder eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung haben) oder Studierende im ersten Semester eines bestimmten Studienganges (erstes Fachsemester).

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters (und ist nicht deckungsgleich mit dem Indikator Bildungsbeteiligung der Bevölkerung nach Alter); die Kennziffer veranschaulicht den Wandel der relativen Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich. Die Studienanfängerquote wird berechnet als Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger eines Altersjahrgangs, dividiert durch die Bevölkerung in diesem Altersjahrgang, mit anschließender Aufsummierung der Anteilswerte für alle Altersjahrgänge, aus denen die Studienanfänger eines Studienjahres kommen. Diese Berechnungsmethode wird auch als OECD-Verfahren bezeichnet und liegt nationalen wie internationalen Statistiken zugrunde. Abweichungen zwischen nationalen und internationalen Berechnungen betreffen den Einbezug der Verwaltungsfachhochschulen (für Deutschland berück-

sichtigt) sowie die Abgrenzung des Studienjahres (Sommer- plus nachfolgendes Wintersemester).

Studienberechtigtenquote

Zur Berechnung der Studienberechtigtenquote wird die Anzahl der Studienberechtigten eines Jahres durch die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren geteilt (typisches Alter in dem die Studienberechtigung erworben wird) und mit 100 multipliziert. Als Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe wird der Durchschnitt der letzten drei Jahrgänge zugrunde gelegt.

Studierwahrscheinlichkeit

Die Datenquelle ist das HIS Studienberechtigtenpanel. Die Prognosewerte werden auf der Grundlage eines multivariaten Modells (binäre logistische Regression) berechnet. Die Übergangsquoten in Abhängigkeit vom höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils werden unter Kontrolle des Geschlechts, der Schulabschlussnote, des Alters, der besuchten Schulart sowie des Landes des Erwerbs der Studienberechtigung berechnet.

Übergangsquote zum Studium

Die Übergangsquote wird nach zwei Verfahren berechnet. Das HIS-Verfahren zur Berechnung einer Bruttostudierquote erfolgt auf der Basis einer schriftlichen Befragung von Studienberechtigten sechs Monate nach Schulabschluss. Es wird die Kernquote (Studium bereits aufgenommen oder sicher geplant) und die Maximalquote (Kernquote plus Studium wahrscheinlich) ausgewiesen.

Nach dem Verfahren der amtlichen Hochschulstatistik wird die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger, die einem Studienberechtigtenjahrgang angehören, über mehrere Jahre addiert und dann als Anteilswert berechnet. Diese Vorgehensweise liefert Quoten, die erst nach fünf Jahren annähernd vollständig verfügbar sind, da das Studium u. a. nicht sofort, sondern um Jahre verzögert aufgenommen wird. Die Bruttostudierquote liefert zeitnah ein vorläufiges Ergebnis, während die Ergebnisse der amtlichen Statistik jährlich revidiert werden müssen, da alle Altersjahrgänge, die ein Studium aufnehmen, berücksichtigt werden.

Übergangssystem

Mit dem Begriff Übergangssystem wird ein Teilsystem der beruflichen Ausbildung verstanden, in welchem den Lernenden Maßnahmen angeboten werden, die ihre Chancen einen Ausbildungsplatz im Rahmen der Dualen Ausbildung bzw. im Schulberufssystem zu bekommen, verbessern sollen. Hierzu gehören z. B. das Berufsvorbereitungsjahr, die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher das Berufsgrundbildungsjahr.

Vollzeitäquivalent

Eine vollzeitbeschäftigte Person entspricht einem Vollzeitäquivalent, teilzeitbeschäftigte Personen werden anteilig mit 0,5 Vollzeitäquivalenten verrechnet. Für Lehrbeauftragte wird ein Verhältnis von fünf Lehrbeauftragten zu einem Vollzeitäquivalent festgelegt.

Wiederholerquote, amtlichen Statistik

Bei der Berechnung der Wiederholerquote wird die Summe der Schülerinnen und Schüler, die im vorangegangenen Schuljahr dieselbe Jahrgangsstufe besucht haben, auf die Schülergesamtzahl der betrachteten Jahrgangsstufe bezogen. Schülerinnen und Schüler, die nach dem Stichtag der amtlichen Schulstatistik im Verlauf des betrachteten Schuljahres zurückgestellt werden, gehen nicht als Wiederholer ein. Als Klassenwiederholer können auch Schülerinnen und Schüler gelten, die freiwillig eine Jahrgangsstufe wiederholen, sowie jene, die Zugänge aus dem Ausland oder sonstige Seiteneinsteiger sind.

Wohnbevölkerung

Zur Wohnbevölkerung eines Ortes zählen alle Einwohner, die dort ihren Lebensmittelpunkt hatten. Als Lebensmittelpunkt wurde der Ort gewertet, von dem aus die Person

zur Arbeit oder Ausbildung geht bzw. an dem sie sich überwiegend aufhält, unabhängig davon, ob im Falle mehrerer Wohnungen diese die Haupt- oder Nebenwohnung ist.

Zweiter Bildungsweg

Die Möglichkeit zum nachträglichen Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses oder der Fachhochschulreife bieten Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges. Sie umfassen alle öffentlichen und privaten Einrichtungen (Abendschulen, Kollegs sowie schulabschlussbezogene Lehrgänge an Volkshochschulen, an beruflichen Schulen und an Oberstufenzentren sowie dem Telekolleg jedoch nicht Ergänzungsschulen).

H Literatur

- Allmendinger, J. & Leibfried, St. (2003). Bildungsarmut. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B21-22/2003. Berlin.
- Altrichter, H. & Heinrich, M. (2007). Evaluation als Steuerungsinstrument im Rahmen eines „neuen Steuerungsmodells“ im Schulwesen. In: W. Böttcher, H. G. Holtappels & M. Brohm (Hrsg.), *Evaluation im Bildungswesen. Eine Einführung in Grundlagen und Praxisbeispiele*. Weinheim: Juventa, S. 51-64.
- Altrichter, H. & Maag Merki, K. (2010). Steuerung der Entwicklung des Schulwesens. In: H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.), *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15-40.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2008). Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010). Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2008). Bildung in Berlin und Brandenburg 2008. Berlin.
- Baumert, J., Klieme, E., Neubard, M., Prenzel, M., Schiefele, U., Schneider, W. et al. (Hrsg.) (2001). PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske & Budrich.
- Bettge, S. & Oberwöhrmann, S. (2008). Grundausswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2008. Berlin: Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz.
- Bieber, G., Ernst, U., Hillerich, I., Kowalski, D., Lehmann, U. & Lambrich, H.J. (2007a). Schriftliche Abiturprüfungen im Schuljahr 2005/2006. Ergebnisse. Ludwigsfelde: LISUM.
- Bieber, G., Ernst, U., Hillerich, I., Kowalski, D., Lehmann, U. & Lambrich, H.J. (2007b). Abiturprüfungen im Schuljahr 2006/2007. Ergebnisse. Ludwigsfelde: LISUM.
- Bieber, G., Kowalski, D. & Lambrich, H.J. (2009). Abitur 2008 - Brandenburg. Ausgewählte Ergebnisse. Ludwigsfelde: LISUM.
- Böhm, A., Ellsäßer, K. & Lüdecke, K. (2007). Der Brandenburger Sozialindex: ein Werkzeug für die Gesundheits- und Sozialberichterstattung auf Landes- und kommunaler Ebene bei der Analyse von Einschülerdaten. In: *Das Gesundheitswesen*, 69/2007, S. 555-559.
- Börmann, H., Rehkämper, K. & Rockmann, U. (2008). Neue Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin zum Stand 31.12.2007. In: *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg*, 3, S. 20-28.
- Böttcher, W. (2005). Outputsteuerung im Bildungswesen: Vorgaben und Ergebnissicherung. Bern: h.e.p. Verlag.
- Dölle, F., Deuse, C., Jenkner, P., Schacher, M., Winkelmann, G. (2009). Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2006. Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. In: *Forum Hochschule*, F3/2009. URL: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200903.pdf (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Dölle, F., Deuse, C., Jenkner, P., Makowsky, O., Oberschelp, A., Sanders, S., Winkelmann, G. (2009). Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2006. Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2007. In: *Forum Hochschule*, F9/2009. URL: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200909.pdf (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Drössler, S. & Gärtner, H. (2009). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2008/09 im Land Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Education at a Glance (2010). OECD Indicators. Paris: OECD. URL: http://www.oecd.org/document/52/0,3746,en_2649_39263238_45897844_1_1_1_1,00.html (Letzter Zugriff: 15.02.2011)

- Emmrich, R., Hammer, U., Harych, P. & Hüsemann, D. (2009a). VERA 8: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 im Schuljahr 2008/2009. Länderbericht Berlin. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Emmrich, R., Hammer, U., Harych, P. & Hüsemann, D. (2009b). VERA 8: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 im Schuljahr 2008/2009. Länderbericht Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Emmrich, R., Graf, T., Harych, P. & Wurster, S. (2010a). VERA 8: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 im Schuljahr 2009/2010. Länderbericht Berlin. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Emmrich, R., Graf, T., Harych, P. & Wurster, S. (2010b). VERA 8: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 im Schuljahr 2009/2010. Länderbericht Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Europarat (2001). Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Hrsg. v. Goethe-Instituts Inter Nationes. Berlin u. a.: Langenscheidt.
- Fabian, G. & Minks, K.-H. (2008). Muss i denn zum Städtele hinaus? Erwerbsmobilität von Hochschulabsolventen. In: *HIS Magazin*, 3/2008, S. 4-5.
- Gärtner, H. (2009). Jahresauswertung der Schulvisitationen des Schuljahres 2008/9 in Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Gärtner, H. (2010a). Das ISQ-Selbstevaluationsportal. Konzeption eines Online-Angebots, um die Selbstevaluation in Schule und Unterricht zu unterstützen. In: *Die Deutsche Schule*, 102(2), 163-175.
- Gärtner, H. (2010b). Jahresauswertung der Schulvisitationen des Schuljahres 2009/10 in Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Heine, Ch., Quast, H. & Beuße, M. (2010). Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung. In: *Forum Hochschule*, 3/2010. URL: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201003.pdf (Letzter Zugriff: 15.2.2011).
- Heinig, E. & Emmrich, R. (2010). Zentralabitur Berlin 2010. Ergebnisbericht. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Heitkötter, M. & Klößinger, S. (2008). Qualifizierung in der Kindertagespflege. Vorarbeiten für ein modulares Qualifizierungskonzept. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D. & Wank, J. (2008). Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System GmbH.
- Heublein, U., Hutzsch, Ch., Schreiber, J., Sommer, D. & Besuch, G. (2009). Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System GmbH.
- Hetmeier, H., Schräpler, J. P. & Schulz, A. (2010). Bildungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.
- Hetmeier, H.-W., Buschle, N., Baumann, Th. & Schulz, A. (2010). Bildungsfinanzbericht. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L. & Leszczensky, M. (2010). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Hannover: HIS Hochschulinformations-System GmbH.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004a). Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004b). Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004c). Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.

- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005a). Bildungsstandards im Fach Chemie für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 16.12.2004. München: LinkLuchterhand.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005b). Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 16.12.2004. München: LinkLuchterhand.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005c). Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4). Beschluss vom 15.10.2004. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005d). Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4). Beschluss vom 15.10.2004. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2006). Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. München: LinkLuchterhand.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2008). Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2004 bis 2008. URL: http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2008.pdf (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Köller, O., Knigge, M. & Tesch, B. (Hrsg.) (2010a). Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Münster u. a.: Waxmann.
- Köller, O., Knigge, M. & Tesch, B. (Hrsg.) (2010b). Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Befunde des ersten Ländervergleichs zur Überprüfung der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch. Zusammenfassung. URL: http://www.iqb.hu-berlin.de/aktuell/dateien/LV_ZF_0809b.pdf (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Kowalski, D. & Lambrich, H. J. (2010). Schriftliche Prüfungsarbeiten im Zentralabitur 2009 des Landes Brandenburg. Ludwigsfelde: LISUM.
- Kuhl, P., Harych, P. & Vogt, A. (2010a). VERA 3: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 im Schuljahr 2009/10. Länderbericht Berlin. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Kuhl, P., Harych, P. & Vogt, A. (2010b). VERA 3: Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 im Schuljahr 2009/10. Länderbericht Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Lehmann, R. H., Peek, R., Gänsfuß, R. & Husfeldt, V. (2002). LAU 9. Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung – Klassenstufe 9. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung in Hamburg. URL: <http://www.hamburger-bildungsserver.de/schulentwicklung/lau/lau9.pdf> (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Lehmann, U. & Lambrich, H.-J. (2010). Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 – 2009. Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben. Ludwigsfelde: LISUM.
- Lisker, A. (2010). Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Kindergarten sowie beim Übergang in die Schule. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Maag Merki, K., Appius, S. & Jäger, D.J. (2009). Zentralabitur Berlin 2009. Ergebnisbericht. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- MBJS (2005). Landesbericht über die Abiturprüfungen des Schuljahres 2004/5 im Land Brandenburg. Potsdam: MBJS.
- MBJS (2007). Schulvisitation im Land Brandenburg. Jahresbericht zum Schuljahr 2005/2006. Potsdam: MBJS.
- MBJS (2008a). Schulvisitation im Land Brandenburg. Handbuch zur Schulvisitation (2. Auflage). Potsdam: MBJS.
- MBJS (2008b). Schulvisitation im Land Brandenburg. Jahresbericht zum Schuljahr 2006/2007. Potsdam: MBJS.
- MBJS (2008c). Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen (2. Auflage). Potsdam: MBJS.
- MBJS (2009). Schulvisitation im Land Brandenburg. Jahresbericht zum Schuljahr 2007/2008. Potsdam: MBJS.

- Röder, B. & Gärtner, H. (2007a). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2005/06 im Land Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Röder, B. & Gärtner, H. (2007b). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2006/07 im Land Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Röder, B. & Gärtner, H. (2008). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2007/08 im Land Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Röder, B. & Gärtner, H. (2010). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2009/10 im Land Brandenburg. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Scharfe, S. (2010). Einfluss doppelter Abiturientenjahrgänge auf die Entwicklung der Studienanfängerquote. In: *Wirtschaft und Statistik*, 6/2010, S. 552-560.
- Schomburg, H. (2010). Employability and Mobility of Bachelor Graduates in Germany. URL: http://www.uni-kassel.de/wz1/pdf/10EMBAC_Beitrag_DE_Schomburg_2003.pdf (Letzter Zugriff: 15.02.2011)
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2009). Bevölkerungsprognose für Berlin 2007-2030: Entwicklung der Bevölkerung in Berlin und den Bezirken. Berlin: Kulturbuch.
- SenBWF (2007a). Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2007b). Schulinspektionen im Schuljahr 2005/2006. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2008). Schulinspektionen im Schuljahr 2006/2007. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2009a). Handbuch Schulinspektion. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2009b). Schulinspektionen im Schuljahr 2007/2008. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2009c). Jugend-Rundschreiben, 5/2009. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2010). Schulinspektionen im Schuljahr 2008/2009. Berlin: SenBWF.
- SÖSTRA-Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH Berlin (2010a). Entwicklung von Betrieben und Beschäftigung in Berlin. Ergebnisse der vierzehnten Welle des Betriebspanels Berlin 2009. *Reihe Forschungsberichte*, 34. Berlin: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.
- SÖSTRA-Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH Berlin (2010b). Entwicklung von Betrieben und Beschäftigung in Brandenburg. Ergebnisse der vierzehnten Welle des Betriebspanels Brandenburg 2009. *Reihe Forschungsberichte*, 34. Potsdam: Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie.
- Statistisches Bundesamt (2009). Erfolgsquoten 2007. Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 1999. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stanat, P. & Kunter, M. (2003). Kompetenzerwerb, Bildungsbeteiligung und Schullaufbahn von Mädchen und Jungen im Ländervergleich. In: J. Baumert, C. Artelt, E. Klie-me, M. Neubrand, M. Prenzel, U. Schiefele, W. Schneider, K.-J. Tillmann & M. Weiß (Hrsg.), *PISA 2000 – Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske & Budrich, S. 211–242.
- Stern, C., Ebel, C. & Müncher, A. (Hrsg.). (2008). Bessere Qualität in allen Schulen. Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstrumentes SEIS in Schulen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Wendt, W. (2008). Mittlerer Schulabschluss 2008 in Berlin: Bericht zu den Ergebnismeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Wendt, W. (2009). Mittlerer Schulabschluss 2009 in Berlin: Bericht zu den Ergebnismeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.
- Wendt, W. & Hoth, K. (2010). Mittlerer Schulabschluss 2010 in Berlin: Bericht zu den Ergebnismeldungen der Schulen. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg.